

DES
HERZOGTHUMS TROPPAU

EHEMALIGE STELLUNG

ZUR
MARKGRAFSCHAFT MÄHREN.

NACH QUELLEN

VON
DR. B. DUDÍK,
O. S. B.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN.

1857.

43 = 991

DES

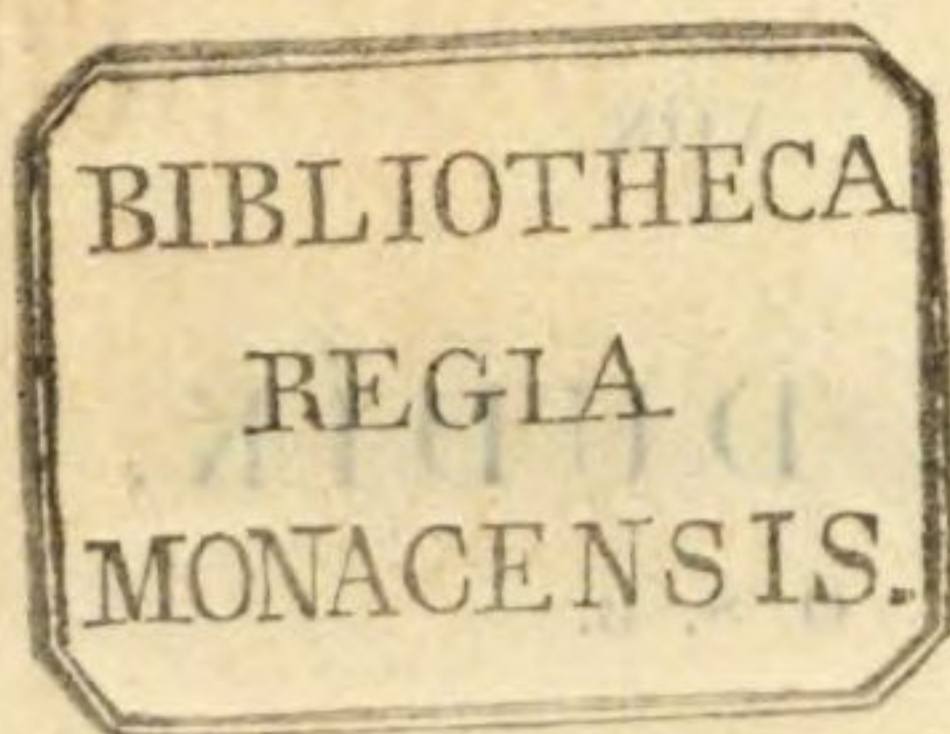
HERZOGTHUMS TROBACH

HERZOGTHUMS TROBACH

NUR

MARKEGRAFESCHAFT MÄHRAN

NACH GELIEFEN



M. F. N.

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEORGE KÖHN

1857

Vorwort.

Schon im Jahre 1850 erhielt ich im Monate April vom hochtöblichen mährischen Landes-Ausschusse den ehrenvollen Auftrag: „die **DEN** rechtlichen Beziehungen des Herzogthums Troppau zu Mähren, und die Entstehung der im Troppaueschen liegenden mährischen Enklaven mit Hinweisung auf die bezüglichen geschichtlichen **UND** Urkunden zu erforschen, und anzugeben, aus welchen Ursachen Troppau eine von Mähren getrennte Verwaltung erhalten hat.“ Die Entstehung, so wie weitere Fortbildung der im Troppaueschen liegenden mährischen Enklaven habe ich in der vorliegenden Abhandlung gemacht.

HOCHHERZIGEN FÖRDERERN

FREUNDEN

DER

MÄHRISCHEN GESCHICHTE

WEIHT DIESES BUCH

DER

VERFASSEK.

dem hochtöblichen mährischen Landes-Ausschusse unterbreitet, der sie dem Landes-Archive zu Brünn zur Vertheilung betrefte. Die vorliegende Hauptfrage hingegen: des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren, diese Hauptfrage, welche in das innerste Wesen der beiden Nachbarländer tief eingreift, beschäftigte mich schon beim Correlate: aus welchen Ursachen Troppau eine von Mähren verschiedene Vertretung erhalten habe bis zu meiner Abreise nach Schesien, die im ersten Mai 1851 erfolgte. Zurückgekehrt, wurde mir schon einige Tage vor meinem Abgange beauftragt dem hochtöblichen mährischen Landes-Ausschusse das vorliegende Eigenthum, und ersuchte mich erst im Jahre 1856.

HOCHHERZIGEN FÖRDERERN
DEN

ERBUNDEN

MAHRISCHEN GESCHICHTE
DER

VERFASSER
DER

Vorwort.

Schon im Jahre 1850 erhielt ich im Monate April vom hochlöblichen mährischen Landes-Ausschusse den ehrenvollen Auftrag: „die staatsrechtlichen Beziehungen des Herzogthums Troppau zu Mähren, und die Entstehung so wie weitere Fortbildung der dort bestehenden mährischen Enklaven mit Hinweisung auf die bezüglichlichen geschichtlichen Documente und Urkunden zu erörtern, und anzugeben, aus welchen Ursachen Troppau eine von Mähren verschiedene Vertretung erhalten hat.“ Die Entstehung, so wie weitere Fortbildung der im Troppauischen liegenden mährischen Enklaven habe ich zum Gegenstande einer eigenen Abhandlung gemacht, und diese kurz nach geschehner Aufforderung dem hochlöblichen mährischen Landes-Ausschusse unterbreitet, der sie dem Landes-Archive zu Brunn einzuverleiben befohlen hatte. Die eigentliche Hauptfrage hingegen: des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren, diese Hauptfrage, welche in das innerste Wesen der beiden Nachbarländer tief eingreift, beschäftigte mich sammt ihrem Correlate: aus welchen Ursachen Troppau eine von Mähren verschiedene Vertretung erhalten hatte, bis zu meiner Abreise nach Schweden, die im Monate Mai 1851 erfolgte. Zurückgekehrt, übergab ich die schon einige Tage vor meinem Abgange beendete Schrift dem hochlöblichen mährischen Landes-Ausschusse als dessen Eigenthum, und erwirkte mir erst im Jahre 1856

die Bewilligung, selbe nach vorgenommener Revision der Oeffentlichkeit übergeben zu dürfen.

Obwohl die damals benützten, im Buche genau angegebenen Quellen, darunter vorzüglich die zahlreichen Actenstücke des Archives der ehemaligen vereinigten böhmischen Hofkanzlei, nunmehrigen k. k. Ministeriums des Innern, noch einmal prüfend, und auch andere, die mir in Folge der Zeit zugänglich wurden, wohl erwägend, glaubte ich dennoch, da mir keine weiteren Data, welche entscheidend hätten eingreifen können, zuflossen, und ich darum die Beilagen nur durch einen Brief des grossen Landeshauptmanns und ersten Rechtsgelehrten seiner Zeit in Mähren, Karl von Žierotin, zu vermehren im Stande war, so glaubte ich dennoch, sage ich, bei der schon im Jahre 1851 gewonnenen Ansicht, welche übrigens mittlerweile auch Schlesiens kritischer Forscher, Gustav Adolf Stenzel, in seiner Geschichte Schlesiens, die leider durch seinen Tod unvollendet blieb, vollkommen theilte, dass nämlich das Fürstenthum Troppau nie zum eigentlichen Land Schlesien gehörte, sondern stets ein Theil Mährens war, stehen bleiben zu müssen, was als Ursache, dass sich die beabsichtigte Revision nur auf einzelne Ausdrücke und auf eine grössere Abrundung einiger Theile dieser Schrift, die folglich in ihrem Wesen unverändert blieb, beschränkte. Dies die Entstehungsgeschichte der vorliegenden Arbeit.

Da es sich aber bei einer solchen Schrift, die mehr oder weniger in die staatsrechtlichen Verhältnisse, welche hauptsächlich auf dem historischen Rechte beruhen, eingehen muss, nicht um die Ansichten dieser oder jener Partei handelt, auch nicht, wie diese oder jene Partei ihre Stellung gedeutet oder benützt hatte, son-

dern rein um das objective Recht, das aus sogenannten Staatsacten, als da sind von beiden Ländern gemeinsam ausgegangene Verträge, Grenzberichtigungen, Landtags-Verhandlungen, Uebereinkünfte, landesfürstliche Verfügungen, Privilegien, Cessionen u. s. w. sich herleitet; so folgt von selbst, dass gerade auf diese das Hauptgewicht gelegt werden musste, wesshalb sie auch vielleicht zahlreicher, als es Manchem billig zu sein dünkt, benützt und im Auszuge, noch mehr aber vollständig theils im Texte, theils in den Beilagen mitgetheilt wurden. Denn nicht mein Urtheil soll der geneigte Leser hören, — es wäre dies eine Vermessenheit, auf das eigene Urtheil zu pochen; er möge sich aus den Documenten seine eigene Ansicht bilden, und entscheiden, ob und in wie weit er sich mit der im Buche hie und da angedeuteten vereinige, oder sich von derselben entferne. Waren ja ganze Körperschaften gerade in dieser hier abgehandelten Frage divergirend, warum nicht auch einzelne Köpfe? Freilich kommt alles darauf an, mit welcher Absicht, mit welchem Willen man zur Beurtheilung der hier niedergelegten Documente schreitet. Mir war es bei der Arbeit ganz gleichgültig, zu welchem Resultate ich gelange, ob zu dem, dass Troppau zu Schlesien gehöre, oder umgekehrt; ich habe einfach die mir zugänglich gewordenen Documente hervorgehoben, und liess sie so sprechen, wie sie in ihrer Zeit zu den streitenden Parteien, also pro und contra, gesprochen haben. Im halben Lichte oder im Dunkeln glaube ich wesentlich nichts gelassen zu haben. Dass ich hie und da, wie bei der Aussetzung des Fürstenthums Troppau für Otakar's natürlichen Sohn, Niclas I., den bestehenden Ansichten zum Theile entgegentreten wagte,

das kann wohl auf das Hauptthema keinen wesentlichen Einfluss üben; habe ich Unrecht, so wird man mich eines Bessern belehren, und ich bin der Erste, der den Irrthum fallen lässt und der richtigeren Ansicht beipflichtet. In gewissen offenen Fragen der Geschichte kann man nicht genug Skepsis anwenden.

Und somit bleibt mir nur noch eine angenehme Pflicht übrig, die des Dankes für die freundliche und liebevolle Unterstützung, welche mir bei der Benützung der Archivstücke des k. k. Ministeriums des Innern durch den Vorstand des genannten Archives und Kanzlei-Director, durch den Herrn k. k. Ministerialrath und Ritter des kais. österr. Leopold- und Comthur des kurfürstl. hessischen Wilhelm-Ordens, **Friedrich Sachse von Rothenburg**, in so reichem Masse zu Theil wurde. Es thut doppelt wohl, von einem Manne, dessen Zeit und Kraft von den wichtigsten Amtspflichten so ganz und gar in Anspruch genommen wird, auf einem Felde unterstützt zu werden, welches Kurzsehende so häufig als ein bereits ausgetragenes, und folglich des Anbauens kaum werthes betrachten. Den tiefgefühlten Dank also einem Manne, unter dessen Leitung das Archiv des k. k. Ministeriums des Innern einer so sorgsamten Pflege sich zu erfreuen das Glück hat, und der mir bei jeder Gelegenheit so theilnehmend begegnete.

Wien im deutschen Hause, am Feste der heiligen Scholastica 1857.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Schlesiens Vorgeschichte.

(Jahr X — 1028.)

Seite

- §. 1. Schlesien, ein Theil des grossmährischen Reiches. —
Das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet, ein Theil der
Prager Kirchenprovinz 1

I. Periode.

Das Troppauer Gebiet, ein mit Mähren vereiniger, von demselben nicht unterschiedener Antheil. Vom Herzoge Brätislaw bis zum Herzoge Nicolaus II.

(Jahr 1028 — 1318.)

- §. 2. Die Oder und Zinna als Nordgrenzen Mährens. — Das Troppauer Gebiet zur Olmützer Provinz gehörig. — Gratz und Kamenz als Grenzfestungen. — Das Troppauer Land nicht zu Oberschlesien gezählt, sondern ein integrierender Theil Mährens. — Otakar's II. unechter Sohn, Nicolaus I., im Troppauer Gebiete appanagirt 5
- §. 3. Rudolf von Habsburg und die böhmische Königswitwe Kunigunde. — Niclas I. im Kampfe mit den Städten und mit Wenzel II. — Vorübergehende Ausgleichung. — Dessen Tod. — Niclas II., Herzog von Troppau. — Näher bestimmte Grenzen des Herzogthums Troppau. — Ursprung der mährischen Enklaven 18

II. Periode.

Das Troppauer Gebiet ein Lehenherzogthum der böhmischen Krone unter eigenen Lehenfürsten aus dem Přemysliden-Stamme.

Vom Herzoge Niclas II. bis zum Herzoge Johann.

(Jahr 1318 — 1464.)

- §. 4. Das ständische Wesen in Mähren verbrieft. — Das Troppauer Gebiet unter Niclas II. ein Lehenherzogthum der

böhmischen Krone. — Dieses Lehens Stellung zur Krone Böhmens. — Niclas II. als Regent im Troppauischen. — Ausbildung des ständischen Wesens im genannten Fürstenthume. — Veranlassende Ursache, warum man anfang, Troppau als zu Schlesien gehörig anzusehen . .	29
§. 5. Karl's IV. Festsetzung der staatlichen Verhältnisse im Fürstenthume Troppau. — Privilegium Kaiser Friedrich's II. — Otakarische Schenkung an Niclas I. — Die goldene Bulle. — Der schlesischen Bundesfürsten Stellung zur Krone Böhmens. — Troppaus Hinneigung zu Schlesien. — Georg Poděbrad. — Statuta civitatis Brunnensis	39

III. Periode.

Troppau als Lehenherzogthum der böhmischen Krone. Vom Abgange der Přemysliden bis auf Kaiser Ferdinand's I. Regierung.

(Jahr 1464—1526.)

§. 6. Troppaus Stellung zu Mähren nach König Georg's Tode. — Herzog Viktorin's Schritte, Troppau in judicieller Beziehung von Mähren abzureissen. — Der Vergleich von 1481 als Norm. — Gewohnheit der Troppauer Fürsten, in schwierigen Fällen sich an mährische oder böhmische Schiedsrichter zu wenden. — Das Tobitschauer Buch in der Troppauer Angelegenheit. — Das Wladislav'sche grosse schlesische Privilegium	57
§. 7. König Wladislav's II. widersprechende Entscheidungen. — König Ludwig's Privilegium für Troppau. — Der Troppauer wahrscheinliches Streben, sich mit Mähren zu vereinigen. — Rückblick auf die dritte Periode. — Des Fürstenthums Unveräusserlichkeit. — Troppauer Stände, ihr Erscheinen bei den mährischen Landtagen. — Consolidation des Lehenfürstenthums um 1506	69

IV. Periode.

Troppau als unmittelbares Erbfürstenthum im Besitze der Fürsten aus dem Hause Habsburg.

(Jahr 1526—1613.)

§. 8. Rechtlich begründeter Heimfall Troppaus an Mähren. — Deutung der Worte „Corona Bohemiae.“ — Bestätigung der Troppauer Privilegien durch Ferdinand I. — Der Breslauer Zumuthen an die Troppauer, sich an	
---	--

ihren Privilegien zu betheiligen. — Troppau wegen der Defensions-Ordnung zum oberschlesischen Kreise gezogen. — Das erste Steuerkataster in Schlesien. — Türkensteuer. — Streit wegen des Landrechtes. — Güterübertragung aus der Troppauer in die mährische Landtafel. — Stellung des Troppauer Landeshauptmannes. — Weigerung der Troppauer oberen Stände, sich dem schlesischen Oberrechte zu fügen	83
§. 9. Kaiser Maximilian's Auftreten. — Die Troppauer Stände huldigen gegen Revers in Breslau. — Der Troppauer Process vom Jahre 1567 und dessen provisorische Entscheidung. — Schlesiens Steuer-Verhältnisse. — Rudolf's II. Regierung — Die geforderte Huldigung. — Klagen wider die Troppauer oberen Stände. — Bemühungen der mährischen Stände in dieser Angelegenheit 1587. — Die Bürger Troppaus halten an Breslau, während die oberen Stände sich an Mähren anschliessen. — Die Stände Troppaus in der Acht. — Felonie des Johann Georg von Jägerndorf. — Mathias Regent. — Streit wegen des Geissbergischen Regiments. — Erneuerung des Troppauer Processes. — Abermaliges Eingreifen der mährischen Stände in denselben. — Kaiserliche Resolution zu Gunsten der schlesischen Stände 1612 . .	104

V. Periode.

Das Fürstenthum Troppau ein bestrittenes Erblehen für das Haus Lichtenstein.
(Jahr 1613—1620.)

§. 10. Des schlesischen Vice-Kanzlers Schönaich Vorschlag an König Mathias, wie Karl von Lichtenstein zu belehnen. — Lichtenstein erhielt 1614 Troppau als ein erbliches Lehen. — Protestation der Troppauer, der böhmischen und mährischen Stände gegen diese Belehnung. — Anberaumte Tagsatzungen und ernannte Commissionen. — Der Prager General-Landtag vom J. 1614. . .	139
§. 11. Unterredung der mährischen und böhmischen Stände zu Prag 1616. — Erklärung der böhmischen Stände, dass Troppau ein Theil Mährens sei. — Die Gegenschrift der schlesischen Stände. — Des Kaisers Mathias Decret in Folge der schlesischen Gegenschrift vom Jahre 1616. — Böhmischemährischer Aufstand. — Ende der ständischen Macht durch die Schlacht am weissen Berge	174

VI. Periode.

Das Fürstenthum Troppau ein unangefochtenes Erblehen für das Haus Lichtenstein.

(Jahr 1620—1848.)

Seite

- §. 12. Rückblick auf die fünfte Periode. — Kaiser Ferdinand's II. Regierung. — Allgemeiner Landtag zu Znaim 1628. — Neue Landesordnung. — Die Troppauer oberen Stände huldigen dem Fürsten von Lichtenstein, der nun auch mit Jägerndorf belehnt wird. — Sein erneuerter Lehensbrief vom Jahre 1623. — Neue Ansprüche der mährischen Stände auf Troppau unter Ferdinand III. — Allmähliges Erlöschen des Processes in Folge des dreissigjährigen Krieges. — Die Troppauer oberen Stände erklären sich bereit, ihre Steuern nach Breslau abzuführen. — Die neu eingeführte Ordnung vom J. 1712. — Schlesien geht an Preussen verloren. — Bedenken, den österreichischen Antheil Schlesiens mit Mähren zu vereinigen. — Das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet sammt dem Teschnischen ein eigenes Kronland 205

B e i l a g e n .

- I. Ueber die Nordgrenze des grossmährischen Reiches 229
- II. Ueber die Grenzen des Prager Kirchensprengels im X. Jahrhunderte, etwa im J. 990 230
- III. Ueber Mährens Nordgrenze im XI. Jahrhunderte 239
- IV. Beweise, dass unter Herzog Břetislav I. im J. 1028 die Oder und Zinna die polnische Grenze gegen Mähren bildeten 241
- V. Břetislav überlässt 1054 zinspflichtig Breslau sammt Umgebung an die polnischen Fürsten 244
- VI. Břetislav bestellt zur Sicherung der Ost- und Nordgrenzen Mährens eigene Grenzgrafen 244
- VII. Otto, Herzog von Olmütz, geht 1062 im Troppauischen einen Gütertausch mit dem Grafen Dřislaus ein 245
- VIII. Herzog Břetislav II. baut um 1096 die Veste Kamenc als Grenzfestung 245
- IX. Friedrich, Herzog von Olmütz, bestätigt 1183 den Johannitern einige im Troppauischen gelegene Besitzungen 246
- X. Wladimir schenkt dem Kloster Hradisch bei Olmütz im J. 1198 einige Besitzungen an der Oppa 247

	Seite
XI. Ueber das Verhältniss des Markgrafen von Mähren zum böhmischen Könige vom J. 1202	248
XII. Markgraf Wladislav Heinrich verschenkt 1222 Wer- nersdorf an Polens Grenzen	249
XIII. Beweis, dass Deutsch-Neukirch in der Troppauer Provinz lag	249
XIV. Ueber Mährens Mauthort gegen Ungarn im J. 1240	251
XV. Ueber die Aussetzung des Fürstenthums Troppau	252
XVI. Niclas I. geht mit Troppau 1284 einen friedlichen Vergleich ein	258
XVII. Unklarheit der Urkunde vom J. 1302 in dei beati Polycarpi	259
XVIII. Herzog Nicolaus I. bestätigt den Städten Troppau, Leobschütz, Jägerndorf und Freudenthal 1306 ihre Privilegien	261
XIX. Bestimmungen des Bruno'schen Testamentes vom 29. November 1267 in Bezug auf Troppaus Grenzen	262
XX. Heinrich von Breslau, Niclas' Freund, 1284 ex- communicirt	265
XXI. Niclas II. ertheilt 1339 den Troppauer Ständen in gewissen Fällen das Recht der Appellation an den König von Böhmen	266
XXII. Decisiones speciales des Manipulus Brunnensis, im böhmischen Original-Text. Manuscript zu Brünn	269
XXIII. Erklärungen zur Urkunde König Georg's vom 16. December 1465	270
XXIV. Herzog Viktorin bestimmt 1477 die Eidesform der Beisitzer bei dem allgemeinen Landgerichte zu Troppau	271
XXV. Uebereinkunft zwischen den mährischen und den Troppauer Ständen zu Brünn den 28. Oct. 1481	272
XXVI. Beweis, dass das „Tobitschauer Buch“ in Mähren Gesetzkraft hatte	275
XXVII. König Wladislav verreversirt die Unveräusserlich- keit des Fürstenthums Troppau dto. Breslau 17. Februar 1511	276
XXVIII. König Wladislav verweist die Troppauer Stände an das mährische Landrecht dto. Ofen 15. Nov. 1512	277
XXIX. Die Troppauer erklären dto. 16. Mai 1529 den schlesischen Ständen, dass sie ihrer Privilegien nicht bedürfen	278

VI. Periode.

Das Fürstenthum Troppau ein unangefochtenes Erblehen für
das Haus Lichtenstein.

(Jahr 1620—1848.)

Seite

- §. 12. Rückblick auf die fünfte Periode. — Kaiser Ferdinand's II. Regierung. — Allgemeiner Landtag zu Znaim 1628. — Neue Landesordnung. — Die Troppauer oberen Stände huldigen dem Fürsten von Lichtenstein, der nun auch mit Jägerndorf belehnt wird. — Sein erneuerter Lehensbrief vom Jahre 1623. — Neue Ansprüche der mährischen Stände auf Troppau unter Ferdinand III. — Allmäliges Erlöschen des Processes in Folge des dreissigjährigen Krieges. — Die Troppauer oberen Stände erklären sich bereit, ihre Steuern nach Breslau abzuführen. — Die neu eingeführte Ordnung vom J. 1712. — Schlesien geht an Preussen verloren. — Bedenken, den österreichischen Antheil Schlesiens mit Mähren zu vereinigen. — Das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet sammt dem Teschnischen ein eigenes Kronland 205

B e i l a g e n .

- I. Ueber die Nordgrenze des grossmährischen Reiches . . . 229
 II. Ueber die Grenzen des Prager Kirchensprengels im
 X. Jahrhunderte, etwa im J. 990 230
 III. Ueber Mährens Nordgrenze im XI. Jahrhunderte . . . 239
 IV. Beweise, dass unter Herzog Břetislav I. im J. 1028
 die Oder und Zinna die polnische Grenze gegen Mäh-
 ren bildeten 241
 V. Břetislav überlässt 1054 zinspflichtig Breslau sammt
 Umgebung an die polnischen Fürsten 244
 VI. Břetislav bestellt zur Sicherung der Ost- und Nord-
 grenzen Mährens eigene Grenzgrafen 244
 VII. Otto, Herzog von Olmütz, geht 1062 im Troppauischen
 einen Gütertausch mit dem Grafen Dřislaus ein 245
 VIII. Herzog Břetislav II. baut um 1096 die Veste Kamenc
 als Grenzfestung 245
 IX. Friedrich, Herzog von Olmütz, bestätigt 1183 den Jo-
 hannitern einige im Troppauischen gelegene Besitzungen . 246
 X. Wladimir schenkt dem Kloster Hradisch bei Olmütz
 im J. 1198 einige Besitzungen an der Oppa 247

	Seite
XI. Ueber das Verhältniss des Markgrafen von Mähren zum böhmischen Könige vom J. 1202	248
XII. Markgraf Wladislav Heinrich verschenkt 1222 Wer- nersdorf an Polens Grenzen	249
XIII. Beweis, dass Deutsch-Neukirch in der Troppauer Provinz lag	249
XIV. Ueber Mährens Mauthort gegen Ungarn im J. 1240	251
XV. Ueber die Aussetzung des Fürstenthums Troppau.	252
XVI. Niclas I. geht mit Troppau 1284 einen friedlichen Vergleich ein	258
XVII. Unklarheit der Urkunde vom J. 1302 in dei beati Polycarpi	259
XVIII. Herzog Nicolaus I. bestätigt den Städten Troppau, Leobschütz, Jägerndorf und Freudenthal 1306 ihre Privilegien	261
XIX. Bestimmungen des Bruno'schen Testamentes vom 29. November 1267 in Bezug auf Troppaus Grenzen	262
XX. Heinrich von Breslau, Niclas' Freund, 1284 ex- communicirt	265
XXI. Niclas II. ertheilt 1339 den Troppauer Ständen in gewissen Fällen das Recht der Appellation an den König von Böhmen	266
XXII. Decisiones speciales des Manipulus Brunnensis, im böhmischen Original-Text. Manuscript zu Brünn .	269
XXIII. Erklärungen zur Urkunde König Georg's vom 16. December 1465	270
XXIV. Herzog Viktorin bestimmt 1477 die Eidesform der Beisitzer bei dem allgemeinen Landgerichte zu Troppau	271
XXV. Uebereinkunft zwischen den mährischen und den Troppauer Ständen zu Brünn den 28. Oct. 1481 .	272
XXVI. Beweis, dass das „Tobitschauer Buch“ in Mähren Gesetzkraft hatte	275
XXVII. König Wladislav verreversirt die Unveräusserlich- keit des Fürstenthums Troppau dto. Breslau 17. Februar 1511	276
XXVIII. König Wladislav verweist die Troppauer Stände an das mährische Landrecht dto. Ofen 15. Nov. 1512 .	277
XXIX. Die Troppauer erklären dto. 16. Mai 1529 den schlesischen Ständen, dass sie ihrer Privilegien nicht bedürfen	278

	Seite
XXX. Kaiserliche Resolution in Sachen der Troppauer Stände und insbesondere des Landrechtes, dto. Znaim 9. März 1535	279
XXXI. Kaiser Maximilian verrepräsentirt die Troppauer Stände, als er zu Troppau einen Fürstentag hielt, dto. 21. Jänner 1567	283
XXXII. Die mährischen Stände bitten dto. Olmütz 2. Juli 1569 durch Vermittlung des Kaisers um die Ausfolgung einiger zu Karlstein liegenden Urkunden	284
XXXIII. Die Troppauer Stände entschuldigen sich, dass sie Niemanden aus ihrer Mitte zur Huldigung nach Breslau geschickt haben, dto. 27. Mai 1577	285
XXXIV. Die mährischen Stände bitten den Kaiser Rudolf II. 1587, das Fürstenthum Troppau mit Mähren zu vereinigen	286
XXXV. Kaiser Rudolf II. schickt die Bittschrift der mährischen Stände wegen Troppaus Incorporirung mit Mähren an die schlesischen Stände zum Gutachten, dto. Prag 22. April 1587	289
XXXVI. Die mährischen Stände erklären die Sache der Troppauer zu ihrer eigenen und versichern dieselben ihres Schutzes und ihrer Hülfe, dto. Olmütz 1612	290
XXXVII. Der mährischen Stände Schreiben an den Kaiser wegen des den Troppauer oberen Ständen zugewendeten Schutzes, dto. Olmütz 7. Juli 1612.	293
XXXVIII. Instruction der mährischen ständischen Commission, wie die oberen Stände Troppaus in ihren Absonderungs-Bemühungen zu unterstützen, dto. Brunn 19. September 1612.	295
XXXIX. Des Kaisers Mathias Entscheidung wegen einer Tagsatzung der Troppauer Strittigkeit beider Parteien, dto. Prag 11. Oct. 1612	297
XL. Abermalige Instructionen für die mährischen Abgeordneten an den Kaiser in Sachen des Troppauer Strittes, dto. Olmütz 21. Jänner 1613	298
XLI. Zuschrift von Seite des Kaisers Mathias an die böhmischen Stände wegen Lichtenstein's Beilehnung mit Troppau s. d.	299
XLII. Beschluss der Troppauer Stände, unter keiner Bedingung der schlesischen Commission, welche	

- die Belehnung intimirte, zu Willen zu stehen, dto. Waagstadt 16. Mai 1614 302
- XLIII. Karl von Žierotin notificirt dto. Rositz 15. Juni 1614 dem Oberst-Burggrafen von Böhmen, Adam von Sternberg, des Fürsten von Lichtenstein Belehnung mit Troppau, und ersucht, mit den mährischen Ständen wider diese Belehnung gemeinsame Sache zu machen 303
- XLIV. Creditiv für Cardinal Dietrichstein von den mährischen Ständen an den Kaiser in Sachen der Lichtensteinischen Belehnung, dto. 21. Juli 1614 . . . 306
- XLV. Vortrag des Cardinal Dietrichstein an den Kaiser in Bezug Troppaus nichts zu unternehmen, was Mähren nachtheilig sein könnte. s. d. 307
- XLVI. Kaiser Mathias sagt auf des Cardinals Vortrag den Abgeordneten der böhmischen Kronländer zur Begleichung der Troppauischen Differenzen auf den 24. November 1614 eine Tagfahrt an, dto. Linz 6. September 1614 312
- XLVII. Der schlesischen Stände Memorial an den Kaiser wider Böhmens Behauptungen und Petita in Bezug Schlesiens 313
- XLVIII. Die mährischen Stände bitten den Kaiser dto. Brünn 26. Februar 1615 um einen Revers, dass ihr Erscheinen beim allgemeinen Landtage zu Prag ihren Privilegien zu keinem Nachtheile gereiche . 327
- XLIX. Vertrag zwischen den böhmischen und mährischen Ständen in Bezug des Fürstenthums Troppau, dto. Prag 14. Juni 1616 328
- L. Formularien, wie die böhmischen, mährischen, schlesischen und Troppauischen Stände in ihrem Stritte, wohin das Fürstenthum Troppau zu gehören habe, beschieden werden könnten 330
- LI. Die mährischen Stände bitten den Kaiser, den Fürsten von Lichtenstein zur Huldigung nicht zuzulassen, dto. Brünn 22. September 1617 335
- LII. Vertrag zwischen Lichtenstein und den obern Ständen Troppaus, s. d. 336
- LIII. Extract aus den von allen vier Ständen Mährens über die Landesordnung proponirten Dubiis, welche den 12. Oct. 1638 von Kaiser Ferdinand III. resolvirt wurden 338

- LIV. Die mährischen Stände bitten den Kaiser dto. Olmütz 21. Jänner 1639, mit der Confirmation der Lichtenstein'schen Freiheiten noch zu sistiren. 340
- LV. Ferdinand III. bestätigt als König von Böhmen, Markgraf von Mähren und Fürst von Troppau die Privilegien des Fürstenthums Troppau, dto. Wien 26. März 1652 342
- LVI. Stephan Georg von Wrbna berichtet dto. Prag 10. Jänner 1682 an den mährischen Kammer-Procurator, Friedrich Schiel, dass sich die Troppauer oberen Stände im J. 1659 bereit erklärten, ihre Steuer nach Breslau abzuliefern 345
- LVII. Ordnung in den Fürstenthümern Troppau und Jägerndorf seit 1712 bis 1742 346
- LVIII. Gravamina des Olmützer Bisthums wider die schlesischen Stände in Bezug der mähr. Enklaven. s. d. 359

Schlesiens Vorgeschichte

(vom Jahre X — 1028).

§. 1.

Schlesien, ein Theil des grossmährischen Reiches. — Das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet, ein Theil der Prager Kirchenprovinz.

Das heutige Kronland Schlesien theilte von seinem ersten Auftauchen in der Geschichte im V. Jahrhunderte nach Ch. bis zum Jahre 1030 die Schicksale des 1742 verlorenen, durch den Hubertsburger Frieden 1763 förmlich an das Königreich Preussen abgetretenen Schlesiens, gehörte demnach urkundlich um das Jahr 885, in welchem Swatopluk (regierte 870 — 894) den Höhepunkt seiner Macht erreicht hatte, zum grossmährischen Reiche ¹⁾, und blieb mit demselben bis zu dessen Zertrümmerung durch die Magyaren 907 vereinigt (Palacky's dějiny etc. pag. 173). Durch diese Katastrophe fiel das heutige Mähren mit dem Troppauer, Jägerndorfer und Leobschützer Gebiete, wenn nicht früher, doch gewiss um 955 an das benachbarte, seit Spitihněw († 912) von Deutschland dem Worte, doch selten der Sache nach, abhängige Böhmen.

Es fehlt uns zwar jede unmittelbare Urkunde, aus der sich des Troppauer Gebietes Verschmelzung mit der heutigen Markgrafschaft Mähren direct nachweisen liesse. Doch lässt man die von allen Kennern des Alterthums als wahr aner-

¹⁾ Beilage I.

kannte Bemerkung gelten, dass die Diözesan-Grenzen der alten bischöflichen Kirchen gewöhnlich auch die Landesgrenzen waren ¹⁾: dann können wir uns in Festsetzung unserer Frage auf die von Kaiser Otto I. (regierte 963 — 973) und Papst Benedikt VI. (972 — 973) bestätigte Stiftungsurkunde des Prager Bisthums vom J. 973, dessen Grenzbeschreibung in das Confirmations-Diplom K. Heinrichs IV. (1056 — 1106) vom Jahre 1086 wörtlich übergang, berufen ²⁾.

Ohne uns in lange Controversen einzulassen, ob Kaiser Heinrich im Geschäftsdrange der Mainzer Synode, wo die obcitirte Urkunde bestätigt wurde, vielleicht durch dieselbe nicht auch die partes infidelium des ehemaligen Gross-Mährens bestätigt hatte, bemerken wir bloss, dass, wenn auch die Nordostgrenze, die Flüsse Bug und Stryi, aus Mangel an Männern, die über diese Gegenden die nöthige Auskunft hätten ertheilen können, vielleicht nur im Allgemeinen angegeben wurde, man diese Ansicht unmöglich von der Nordgrenze der Prager Diözese, gerade wo Mähren aufhörte, aufstellen könne. Denn auf der Mainzer Synode 1086 waren ja ³⁾ die Bischöfe von Mainz, Köln, Trier, Eichstädt, Regensburg u. s. w. zugegen, welche gewiss gegen eine Ausdehnung der Prager Diözese auf ihre Unkosten — und das wäre geschehen, wenn die Nordgrenze verrückt worden wäre — Protest eingelegt hätten. Sie lassen es jedoch geschehen, dass man die obere Warta, die Oder zwischen Glogau und Breslau, den Zobtenberg und dann die Bober u. s. w. als Nordgrenze bezeichnet hatte. Nun liegt aber, wie ein Blick auf die Landkarte überzeugt, das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet, welches letztere sich erst 1370 von Troppau getrennt hatte, unterhalb diesen so angeführten Grenzen, gehörte demnach 973 zum Prager Kirchensprengel, wobei noch der Umstand hervorzuheben kommt, dass der Breslauer Bischof, dessen Bis-

¹⁾ Geschichte Schlesiens, von Gustav Adolf Stenzel. I. Breslau 1853. S. 26.

²⁾ Beilage II.

³⁾ Laut Beilage II.

thum bereits im Jahre 1000 errichtet war ¹⁾, gegen diese Bestimmung keine Einsprache that, und das Troppauische und Jägerndorfische, mit welchem Leobschütz bis 1742 vereinigt war, als einen integrirenden Theil der Prager Diözese betrachtete ²⁾.

Diese Nordgrenze blieb unverändert, bis mit dem Jahre 990 blutige Kämpfe zwischen Böhmen und dem nachbarlichen Polen ausbrachen, in deren Erfolge der nördliche Theil Mährens (wo nicht vielleicht ganz Mähren) auf eine kurze Zeit (1002 — 1004) von Böhmen abgerissen, und mit Polen vereinigt wurde. Von nun an, bis auf Břetislav, den ersten selbstständigen mährischen Fürsten, wurden Mährens Zustände durch häufige Einfälle der Polen und Ungarn, und durch den Thronstreit der Fürsten Jaromir und Udalrich äusserst unsicher. In dieser Zeit, wo der polnische Einfluss keineswegs aufgehört, wo sogar auch der ungarische sich geltend gemacht, wo der nördliche Theil Mährens unter polnischem, der südöstliche unter magyarischem Drucke seufzte, — in dieser Zeit trat um das Jahr 1028 der böhmische Achilles, Břetislav, auf, und Mährens Grenzen, so wie sein Verhältniss zu Böhmen wurden geregelt. Mit diesem Auftreten endet Schlesiens Vorgeschichte.

Da nun in dieser Vorgeschichte das Troppauer Gebiet einen integrirenden Theil von Mähren bildete, und demnach in keiner Weise unterschieden wurde: so ist es erklärlich, warum in dieser Zeit, auch abgesehen von den erst sich bildenden socialen und rechtlichen Verhältnissen, von einer staatsrechtlichen Beziehung des Troppauer Gebietes zu Mähren keine Rede sein könne, wohl aber in der nachfolgenden Zeit, die wir der leichteren Uebersicht wegen in folgende Perioden theilen:

I. Periode. Das Troppauer Gebiet, ein mit Mähren vereiniger, von demselben nicht unterschiedener Antheil. Vom Herzoge Břetislav bis zum Herzoge Nicolaus II. (J. 1028—1318.)

¹⁾ Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau etc. von Stenzel, pag. XIII.

²⁾ Beilage III.

II. Periode. Das Troppauer Gebiet ein Lehensherzogthum der böhmischen Krone unter eigenen Lehensfürsten aus dem Přemysliden-Stamme. Vom Herzoge Niclas II. bis zum Herzoge Johann. (J. 1318 — 1464.)

III. Periode. Vom Abgange der Přemysliden bis auf Ferdinand I. Regierung. (J. 1464—1526.)

IV. Periode. Troppau als unmittelbares Erbfürstenthum im Besitze der Fürsten aus dem Hause Habsburg. (J. 1526 — 1613.)

V. Periode. Das Fürstenthum Troppau ein bestrittenes Erblehen für das Haus Lichtenstein. (J. 1613 — 1620.)

VI. Periode. Das Fürstenthum Troppau ein unangefochtenes Erblehen für das Haus Lichtenstein. (J. 1620—1848.)

I. P e r i o d e.

Das Troppauer Gebiet, ein mit Mähren vereinigter, von demselben nicht unterschiedener Antheil. Vom Herzoge Bretislaw bis zum Herzoge Nicolaus II.

(Jahr 1028—1318.)

§. 2.

Die Oder und Zinna als Nordgrenzen Mährens. — Das Troppauer Gebiet zur Olmützer Provinz gehörig. — Gratz und Kamenz als Grenzfestungen. — Das Troppauer Land nicht zu Oberschlesien gezählt, sondern ein integrireder Theil Mährens. — Otakar's II. unechter Sohn, Nicolaus I., im Troppauer Gebiete appanagirt.

Bedenkt man die Worte Boček's in der Vorrede zum ersten Bande des mährischen Diplomatars pag. XVIII: „Fabulae quoque de Opaviensi provincia, quam quondam Polonicum ducatum fuisse, fere omnes historici tradunt, meo diplomatario refelluntur, in quo ab anno 1031—1261 fere centenae literae luculentissime probant, Opaviense territorium Moraviae provinciam fuisse, donec anno 1261 ab Otacaro ab hac separatum et filio notho Nicolao patrimonium designatum fuit“ — bedenkt man diese Worte, dann erscheint jede weitere Deduction für überflüssig. Indess, da es sich hier nicht um Autoritäten, sondern um archivalische Beweise handelt, so halten wir uns verpflichtet, folgende in Erinnerung zu bringen.

Nach des polnischen Fürsten Boleslaw Chrabrý's Tode († 1025, 17. Juni) erfuhren die Polen dasselbe Schicksal, wie 16 Jahre zuvor die Böhmen. Uneinigkeit und Schwäche seiner Söhne gab dem Herzoge Udalrich und dessen Sohne Břetislav († 1055, 10. Jänner) Gelegenheit, wenigstens einen Theil der ihnen einst von Boleslaw Chrabrý entrissenen Länder wieder an sich zu bringen. In einem Siegeslaufe waren die polnischen und ungarischen Truppen zurückgedrängt, und in

einem förmlichen Friedensschlusse mit Stephan dem Heiligen 1028 Mährens Grenzen sowohl gegen Ungarn wie gegen Polen festgesetzt. Doch die alten Nordgrenzen, wie wir sie bis zum J. 990 sahen, wurden nicht mehr occupirt; die Länderantheile der späteren Fürstenthümer Neisse, Oppeln und Ratibor gingen an Polen, und die Waaggegenden an Ungarn verloren; am Zusammenflusse der Thaja und der March lief nun die ungarische, und längs der Oder und Zinna die polnische Grenze gegen Mähren ¹⁾. Hier umgab Břetislaw Troppau mit einer starken Mauer, und bestimmte es zum Grenzorte „in terminis Polonorum.“ Das 1039 eroberte Gebiet und die Stadt Breslau trat Břetislaw, um den Anlass künftiger Kriege mit Polen aus dem Wege zu räumen, 1054 an Kasimir gegen einen an alle künftigen Beherrscher Böhmens zu zahlenden Zins ab ²⁾. Also ein neuer Beweis, dass das Troppauer Gebiet nie, wohl aber Breslau zu Polen gezählt wurde. Dieses tritt er ab, weil er es erobert hatte, jenes, weil es seit jeher zu Mähren gehörte, schützt er durch eine Feste.

Nach dem durch Břetislaw 1054 entworfenen pragmatischen Gesetze ³⁾: „dass Böhmen fortan ungetheilt bleiben und stets nur Einem Herzoge gehorchen solle; dass unter Břetislaw's Söhnen und deren Nachkommen jedesmal der älteste an Jahren auf dem Throne nachfolge; dass die übrigen Prinzen des Hauses von dem regierenden Fürsten mit Antheilen in Mähren bedacht werden, dem ältesten dagegen als ihrem Herrn jedesmal gehorsam sein, und nichts von ihren Besitzungen ohne seine Einwilligung veräussern sollen,“ succedirte am böhmischen Throne 1055 der älteste der Přemysliden, Spitihněw, seit 1048 Herzog in Mähren ⁴⁾, während Wratislaw die Olmützer, Otto die Brünnner, und Konrad die Znaimer Provinz erhielten ⁵⁾.

¹⁾ Beilage IV.

²⁾ Beilage V.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 129 u. 131.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 124.

⁵⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 129. Diese Einrichtung finden wir auch in Schlesien. Das gesammte polnische Reich, zunächst wie es

Das Troppauer Gebiet, welches 1059, wenn nicht früher, einen eigenen Burggrafen in Gratz zur Bewachung der polnischen Grenze hatte, wurde zur Olmützer Provinz geschlagen ¹⁾.

Bei dieser Provinz verblieb es, als 1061 nach Spitihněw's Tode der älteste der Přemysliden, Wratislaw, in Böhmen nachfolgte, und Mähren so ziemlich in zwei gleichen Hälften seinen Brüdern Konrad und Otto überliess; die Brünner Provinz erhielt Konrad, die Olmützer Otto ²⁾. Dass dem Olmützer Otto das Troppauer Gebiet gehörte, beweist unter andern der Tausch, den er 1062 mit seinen Besitzungen im Gratzter Bezirke und in Troppau an den Grafen Dřislaus, dessen Güter oberhalb des Flusses Hotzenplotz lagen, mit Bewilligung seiner älteren Brüder, des böhmischen Herzogs Wratislaw und des Brünner Konrad, einging ³⁾.

Selbst in jener traurigen Zeit, als Jaromir, der mährischen Fürsten jüngster Bruder, seit 1067 unter dem Namen „Gebhard“ Prager Bischof, den unseligen Streit um einige in Mähren gelegene Kirchengüter erregte, und Mährens Feinden Gelegenheit gab, aus diesem Streite und der hiedurch eingerissenen Unordnung Vorthelle zu ziehen, selbst in dieser Zeit war und blieb das Troppauer Gebiet ein integrierender Antheil der Olmützer Provinz; denn wie hätte sonst ⁴⁾ im J. 1078 der Olmützer Fürst Otto dem neugegründeten Kloster Hradisch bei Olmütz den sechsten Denar „de via, quae ducit ad Poloniam iuxta civitatem Gradech“ schenken können? Und

Boleslav III. im J. 1138 hinterlassen hatte, wurde trotz der vielen und häufigen Theilungen dennoch als ein zusammengehöriges Ganze, und zwar als Gemeingut der piastischen Familie betrachtet. Auch hier galt der älteste Sohn der Piasten als Grossfürst, als Haupt der Familie; auch hier durfte kein Theilfürst ohne Zustimmung der übrigen Verwandten einen Theil seines Reiches entfremden u. s. w. Siehe Stenzel's Geschichte Schlesiens. I. p. 36.

¹⁾ Beilage VI.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 136.

³⁾ Beilage VII.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 163.

da in das letzte Lebensjahr des Olmützer Otto auch die oben genannte Confirmations-Urkunde der Prager Diözesangrenzen vom J. 1086 fällt, so wird es wohl keinem weiteren Zweifel unterliegen, dass das Troppauer Gebiet noch im J. 1086 einen integrierenden Antheil von Mähren bildete.

Otto's Tod (9. Juni 1087) war das Signal zu einem unseligen Bruderzwiste, in welchem mehr als einmal Polen und Mähren mit einander in Kampf gerieth, so gleich 1093, dann 1096. In diesem Jahre zerstörte der böhmische Herzog Břetislav II., Wratislaw's († 1092) Sohn, die polnische Feste Brdo (Warta?) an der Neisse, und baute zum Schutze weiter unten die Feste Kamenz ¹⁾.

Wir haben demnach im J. 1096 zwei wichtige Grenzfestungen: Gratz bei Troppau gegen Polen und dieses Kamenz, welches die Nordgrenze des damals zu Böhmen gehörigen Glatzischen Districtes schützte. Und dass noch 1160 das Troppauer Gebiet von Mähren nicht unterschieden wurde, beweist eine vom böhmischen Könige Wladislav II. († 1174) ausgefertigte Confirmations-Urkunde des Prämonstratenser-Stiftes Hradisch bei Olmütz, in welcher Gratz noch immer als am Wege nach Polen gelegen genannt wird ²⁾.

Also noch im J. 1160 ist der Name Schlesien in der Geschichte so gut wie gar nicht vorhanden. Was an Mährens nördliche Grenzen streift, wird immer und stets „Polen“ genannt. Erst zum J. 1163, als der polnische Herzog Wladislav († zu Altenburg im Holsteinischen 1159) das Reich unter seine Söhne theilte, tritt der Name Schlesien historisch auf. Es bestand, wie vielleicht schon seit uralten Zeiten, aus drei Haupttheilen, welche nach den Hauptburgen das Oppelner, Breslauer und Glogauer Land genannt wurden, eine Sonderung, welche der Bezeichnung von Ober-, Mittel- und Niederschlesien entsprach. Das Breslauer Land bildete das eigentliche Schlesien, von welchem, als dem ansehnlichsten

¹⁾ Beilage VIII.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 270.

Theile, der Name auf die übrigen Landstriche übergang ¹⁾. Dass im genannten J. 1163 das Gebiet von Troppau nicht, wie in späterer Zeit der Fall gewesen, zu Oberschlesien gezählt wurde, dafür sprechen nicht nur die obcitirten Urkunden als positive Gründe, dafür gilt auch als negativer Beweis der Umstand, dass a) die ältesten polnischen und schlesischen Chronisten bei der Aufzählung der oberschlesischen Fürstenthümer niemals des Troppauer Gebietes erwähnen ²⁾; b) unterschreiben sich die piastischen Herzoge von Oberschlesien immer nur „Duces Opolienses et Ratiborenses,“ niemals aber „Opavienses“ ³⁾; c) auch die späteren polnisch-schlesischen Schriftsteller nennen die Herzoge Oberschlesiens nur „Duces Opolienses et Ratiborenses“ ⁴⁾. Selbst Friedrich Luca bemerkt in seiner „vollkommenen Chronica von Ober- und Niederschlesien,“ Frankfurt am M. 1689, I. pag. 68: „Mieslaus vergnügte sich mit denen oberschlesischen Fürstenthümern Oppeln, Ratibor und Teschen.“ Zudem kommt noch, dass einige Jahre nach der angeführten Theilung, nämlich 1183, demnach noch bei Lebzeiten des Měcislav (er starb 1211), der böhmische Herzog Friedrich, Sohn Wladislaw's II., zwischen den Jahren 1179 und 1180 zum zweitenmale Fürst des Olmützer Gebietes, dem Johanniter-Orden einige im Troppauischen gelegenen Besitzungen bestätigte mit den ausdrücklichen Worten: „*terram . . . in provincia Preroviensi, pertinentem ad castrum Gradec*“ ⁵⁾. Als Zeuge der Confirmation erscheint der damalige Fürst von Olmütz Wladimir, Sohn des 1160 verstorbenen Otto III. Und um vollends die Ansicht derjenigen, die da sagen, dass bei der Theilung 1163 Trop-

¹⁾ Stenzel's Geschichte Schlesiens, 1. Theil, S. 26. Ueber den Ursprung dieses Namens *ibid.* S. 12 u. ff. Ueber die Entstehung der Fürstenthümer in Ober- und Niederschlesien *ibid.* S. 137.

²⁾ Sommersberg *Script. rer. Sil.* II. 9 u. 10.

³⁾ Sommersberg *l. c.* II. 307, 654 sqq., 896 u. s. w.

⁴⁾ Math. de Miechovia Dlugoss etc. Sommersberg *l. c.* I. 305, 673, 674 u. 752.

⁵⁾ Beilage IX.

pau an Měcislav fiel ¹⁾, zu widerlegen, heben wir noch eine Urkunde vom J. 1185 und eine andere vom J. 1198 hervor, welche direct nachweisen, dass das Gebiet von Troppau, zu welchem, wie oft erwähnt, auch Leobschütz (Hlubšice) und bis zum J. 1370 Jägerndorf gehörte, im J. 1198 ein integrierender Theil Mährens war. Denn, wenn der mährische Herzog Břetislav in Uebereinstimmung mit seinem Bruder Wladimir von Olmütz dem Prämonstratenser-Kloster Hradisch (bei Olmütz) einen Wald „in circuitu villae Oldřišov (Odersch) ad Opaviam“ schenkt ²⁾; wenn eben dieser Wladimir als Olmützer Fürst demselben die alte Mauth an der „Opava“ bestätigt, und diese Dotation mit einem Walde an demselben Flusse vermehrt ³⁾, da musste doch das Troppauer Gebiet zur Olmützer Provinz, und nicht zu Oberschlesien gehört haben ⁴⁾.

¹⁾ Sommersberg, Script. rer. Sil. I. pag. 267. Kneifel, Topographie von Schlesien. I. pag. 61 u. s. w.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 315.

³⁾ Beilage X.

⁴⁾ Gustav Adolf Stenzel sagt hierüber in seiner Geschichte Schlesiens I. c. S. 26: „Der Umfang des Landes, welches im Jahre 1163 den Söhnen des Grossfürsten Wladislaus überlassen und nur insgesamt Schlesien genannt wurde, und seitdem ein abgeschlossenes Reich mit eigener Geschichte bildete, war unstreitig auf den Umfang des alten — später mehrfach veränderten — Kirchsprengels des Bisthums Breslau beschränkt. Es gehörte demnach ausser dem Krossenschen dazu, was bis auf die neueste Zeit unter dem Namen des preussischen und österreichischen Schlesiens begriffen wurde, jedoch mit Ausnahme des Plessischen und Beuthenschen, welches, wie Zator, Auschwitz und Siewierz, zum Krakauer Sprengel, und ferner des Troppauischen und Jägerndorfischen, welches zum Olmützer Sprengel gehörte. Diese Länder wurden, wie wir sehen werden, erst später zu Schlesien gerechnet und zum Theil mit demselben vereinigt. Das Troppauer Land hat jedoch niemals wirklich zu Schlesien, sondern immer zu Mähren gehört. Auch das Glatzische gehörte vor der preussischen Zeit eigentlich nie zu Schlesien, sondern zu Böhmen, und so zum Prager Sprengel, obgleich es wie Troppau mehrmals von schlesischen Fürsten besessen wurde.“ Vergl. denselben Stenzel I. c. pag. 137 und 254.

Die Erhebung Mährens 1197 zur Markgrafschaft, und die Unterstellung derselben als Lehn der böhmischen Krone, hat an dem Verhältnisse des Troppauer Gebietes zu Mähren gar nichts geändert; es blieb, wie früher, sein integrierender Theil, und gehörte zum Olmützer Fürstenthum. Darin jedoch war eine Veränderung eingetreten, dass die alte, oft unbeachtet gebliebene Sitte der mährischen Theilfürsten, ohne Zustimmung des böhmischen Regenten nichts von Mähren zu alieniren, zu vergeben oder zu verschenken, durch die Erhebung Mährens zur Markgrafschaft zum Gesetze erhoben wurde, so, dass nur jene Abtretungen, Schenkungen etc. rechtskräftig sein konnten, die des böhmischen Königs, als des obersten Lehensherrn, Zustimmung erhielten ¹⁾.

Die Befolgung dieses Gesetzes zeigt sich alsogleich in jenen Diplomen, welche weiter nachweisen, dass das Troppauer Gebiet, wie bis zum J. 1197, so auch weiter bis 1280 ein von Mähren nicht unterschiedener, sondern ganz und gar einverleibter Antheil war, und dass seine nördlichen Grenzen, wie vor, so auch jetzt unverändert blieben und dieselben waren, wie die heutigen Olmützer Diözesangrenzen. Im Cod. Dipl. Morav. Tom. II., III. und IV. sprechen dafür mehr als 50 Urkunden, von denen wir die schlagendsten hervorheben wollen, als:

Der Bischof von Breslau, Jaroslav, Sohn Boleslav's I., Herzogs von Schlesien, überliess 1201 als Herzog von Oppeln dem Cistercienser-Orden, zu welchem sich das Kloster zu Leubus bekannte, „mille mansos magnos in districtu ducatus sui circa metas moraviae inter duo flumina Ogoblogam videlicet et stradunam cum omni decimacione inter eadem flumina usque ad Odram fluuium quam influunt.“ Es war demnach das Herzogthum Oppeln an Mährens Nordgrenzen ²⁾.

¹⁾ Beilage XI.

²⁾ Dieser Bischof, welcher von seinem Vater nach einer alten glaubwürdigen Nachricht im J. 1199 das von der Hauptburg genannte Ottmachauische Land, welches später mit dem Aufkommen der Stadt Neisse das Neissesche genannt wurde, erhal-

Mährens erster Markgraf, Wladislav Heinrich (1197—1222), überliess 1222 einem gewissen Bernhard für die der Markgräfin Agnes geleisteten Dienste mit Otakar's, seines Bruders, Bewilligung das Dorf Wernersdorf (Wernhartice) „in terminis Polonie“ ¹⁾. Nun liegt aber Wernersdorf im Leobschützer Dekanate, südöstlich von Gröbnig, also gleichfalls an Mährens Nordgrenzen ²⁾.

Měcislav, Herzog von Oppeln, tauscht 1245 mit dem Kloster zu Leubus die Orte Schönau (Sonouo) und Gläsen (Clyzino) „in confinio Morauie sitas“ gegen das Dorf Kasimir und mehrere andere um ³⁾. Schönau und Gläsen liegen nördlich von Leobschütz und Kasimir an der Straduna, also gleichfalls an der Nordgrenze der heutigen Olmützer Diözese. Und da Bischof Bruno in einer Urkunde vom J. 1256 ausdrücklich bemerkt: „uilla Sconowe in Polonia sita,“ und dasselbe 1255 auch von Gläsen aussagt ⁴⁾, so kann wohl über diesen Grenzpunkt kein Zweifel weiter obwalten.

Eine der wichtigsten Urkunden, welche unsere Behauptung schlagend bestätigt, ist die Otakarische vom J. 1224 für die Stadt Troppau ⁵⁾. Hier nennt König Otakar I. Troppau „nostram civitatem,“ und verleiht ihr Rechte, „que ad castrum nostrum, Gradec nomine, pertinebant.“ Dabei setzte er fest: „quod a fossato prefate civitatis infra unum milliare taberne nulle prorsus fiant, sed omnes penitus deponantur, exceptis illis, que sunt in dotibus ecclesiarum; et quod ciuis Oppauensis in Lubschicz telonium non persolvat, et tunc etiam non soluat, cum uinum ducit in Poloniam ad uendum.“ So kann wohl nur ein Herr, dem das Land angehört,

ten hatte, überliess es als Bischof von Breslau bei seinem Tode 1201 dem Bisthume. Stenzel's Urkunden des Bisthums Breslau. Einleitung XX. Cod. Dipl. Mor. II. pag. 10.

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 129.

²⁾ Beilage XII.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 51.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 198 u. 210.

⁵⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 155.

sprechen. Was daher von jenen Schriftstellern zu halten sei, die da behaupten, dass das Fürstenthum Troppau erst 1246 oder gar 1254 an Böhmen kam, ist wohl einleuchtend, da sogar Papst Gregor I. Troppau „*Morauie civitatem*“ nennt ¹⁾.

Zum Ueberfluss wollen wir noch zeigen, wie fast jeder Markgraf, von dem ersten Wladislaw Heinrich angefangen bis auf Přemysl Otakar's II. Tod 1278 in der Troppauer Provinz Hoheitsrechte ausübte, sie aber doch stets als zu Mähren gehörig betrachtete.

Wladislaw Heinrich (1197 — 1222) übergibt dem Kloster zu Welehrad zwei Lähne „*iuxta Oppauiam sitos*,“ und stellt hierüber am 25. Jänner 1222, also sieben Monate vor seinem Tode (er starb am 28. August), eine Urkunde aus ²⁾. Unter seiner Regierung bestätigte König Přemysl den Hradischer Prämonstratensern ihre „*taberna iuxta Oppaua*“ ³⁾. Eben so überlässt der Olmützer Bischof Robert dem Welehrader Stifte 1220 den Zehnt von allen seinen Stiftsdörfern, worunter Stěbrowic „*cum omnibus suis pertinentiis in Opauensi provincia*“ ⁴⁾.

Přemysl Otakar I. (1222 — 1224), zugleich König von Böhmen. (Von diesem ist die obcitirte Urkunde für Troppau dto. 1224.)

Wladislaw Heinrich's (1224 — 1227) Regierungszeit weist keine hieher einschlagende Urkunde aus, wohl aber die seines Vaters, des böhmischen Königs Otakar I., welcher noch einmal vom J. 1227 bis 1228 Mähren als Markgraf verwaltete. In diese Zeit fällt die Welehrader Confirmations-Urkunde dto. V. Kal. Decemb. (27. November 1228). Unter den Besitzungen werden genannt: „*due curie in Oppauia*“ und „*Zdeboriz* (Stěbrowic) *in provincia Oppauensi cum nemore adiacente et*

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 324.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 128.

³⁾ Cod. l. c. pag. 3.

⁴⁾ Ibid. pag. 115.

omnibus attinentibus uersus occidentem usque in torrentem qui dicitur morawize“ ¹⁾.

Přemysl, Sohn Otakar's I. (1228 — 1239), erteilt dem Hradischer Stifte 1234 für seine Besitzungen in und bei Odersch (Oldřišow) die Kriminalgerichtsbarkeit „et ut omnia breviter comprehendamus, omnem utilitatem, ad nos uel successores nostros vel beneficiarios nostros spectantem, superius memoratis fratribus in eorum possessionibus, in dictis uidelicet prediis diocesis Oppauiensis relaxamus“ ²⁾. In demselben Jahre begab der Markgraf das dem Obrowitzer Kloster (bei Brünn) gehörige Dorf Löwitz „in Holachiz“ (Dekanat Tropplowitz) mit denselben Rechten, wie sich ihrer die Welehrader Besitzungen erfreuten ³⁾. Eben so erhielt das Nonnenkloster zu Oslovan im selben Jahre von ihm die Patronatsrechte zu Deutsch-Neukirch (Dekanat Katscher) ⁴⁾.

Wenzel I., Přemysl's Bruder (1239 — 1245). Da dieser zugleich König von Böhmen war, so nennt er sich auch in den mährischen Urkunden nie anders als „dei gracia IV. rex Boëmorum.“ Dieser bestätigt 1240 in einer weitläufigen Urkunde alle namentlich angeführten Besitzungen und Gerechtsame des Klosters Hradisch „siue sint in Morauia siue in Boemia.“ Darunter rechnet er die Mauth „in Hradecz secus Oppauiam,“ die seit dem J. 1078 dem Kloster gehörte, und das Schankrecht „in illis tabernis, que ad dotem pertinent claustris prefati, et adiacent nostris ciuitatibus Olomucz, Gewiczko, Unczow, Oppauia infra milliare vel propius“ ⁵⁾. Im J. 1249 war hierüber abermals eine Urkunde ausgestellt ⁶⁾. Eben so erhalten auch die Nonnen von Tischnowitz in dem-

¹⁾ Cod. Mor. II. pag. 196. Diese Urkunde war später 1250 von Otakar II. bestätigt. Cod. Mor. III. pag. 124.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 262.

³⁾ Ibid. pag. 288. Vergl. Beilage X.

⁴⁾ Beilage XIII.

⁵⁾ Beilage XIV.

⁶⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 112.

selben Jahre eine ähnliche Bestätigung ihrer Güter, unter denen „Hohendorf circa Oppauiam“ genannt wird ¹⁾.

Wladislav III. (1245 — 1247). Von ihm sind uns keine unsere Zwecke fördernden Urkunden bekannt, wohl aber von seinem Bruder und Nachfolger.

Otakar II. (1247 — 1278). Gleich nach seinem Regierungsantritte in Mähren (Böhmen erhielt er erst 1253) stellt Otakar 1247 drei Urkunden aus. In der einen vom 3. Mai belohnt er die Bürger in Troppau wegen der ihm und dem Lande zur Zeit des Mongoleneinfalls bewiesenen Treue mit einem Jahrmarkte, und befreit alle Kaufleute von der Mauth, die zu derselben ihre Waaren führen. „Ad petitionem fidelium ciuium nostrorum de Opauia, qui pro nobis et honore Regni nostri nullatenus formidant exponere pluries res et corpus, et prosperitate nostre terre, que in magna perte per destructionem Tartarorum est destructa, ad reparationem seu remedium invenimus speciale etc.“ ²⁾. Eines ähnlichen Grundes wegen ertheilte er in der zweiten vom 4. Mai den Bewohnern von Freudenthal die Nutzniessung der Mauth „e Polonia uersus Olomuc per Kirnow et Freudental“ auf 5 Jahre, und dann einen Antheil an den wieder in Bau zu nehmenden Silberstollen in Benesch „in Benesoue, quando ad pristinum statum peruenerint“ ³⁾. Und in der dritten, dto. Wischow 1247, gibt er den Prämonstratensern von Hradisch aus derselben Ursache unter andern die „proventus nostros, qui e villa Vualno in districtu Opauensi sita ad cameram nostram provenire dinoscuntur“ ⁴⁾. — Als König von Böhmen, Mark-

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 383. Dass dieses Hohendorf (Leobschützer Dekanat) das alte Bochuwalewiz sei, zeigt eine Bestätigungs-Urkunde Otakar's II. vom Jahre 1259 der Tischnowitzer Klostergüter, wo es unter andern heisst: „Bochuwalewiz quod et Hohendorf nuncupatur.“ (Ibid. III. pag. 265.)

²⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 72.

³⁾ Ibid. pag. 73. Benesch oder Benisch liegt zwischen Troppau und Freudenthal.

⁴⁾ Ibid. pag. 80. Uualno oder Uvalina . . . heisst bei den Deutschen Lobenstein, zum Bezirksgerichte Jägerndorf gehörig.

graf von Mähren und Herzog von Oesterreich bestätigt Otakar 1256 das Testament Božek's, Herrn auf Nida und Bernek, welcher dem von ihm 1255 gestifteten Kloster zu Saar in Mähren seine Erbschaft „quam habeo iuxta ciuitatem Oppauiensem, scilicet Milhostowizi et Plesna uillas etc.“ vermacht hatte ¹⁾. Eine ähnliche Bestätigung gab 1261 Bischof Bruno ²⁾. Im selben Jahre 1256 ratificirt Otakar den Tausch des Hofes zu Opaviz (Troppowitz), welchen die Troppauer Bürger mit der deutschen Ordens-Commende zu Troppau gegen ihre Besitzungen in Schlakau (böhm. Slavkov) machten ³⁾, so wie er auch die von den Johannitern zu Gröbnig (Dekanat Leobschütz) an den Olmützer Kämmerer Pardus gemachte Schenkung des Dorfes Oujezd genehmigte ⁴⁾. — Im J. 1259 weist Otakar seinem Kaplane Elias einen Antheil an dem Kirchenzehnt zu Leobschütz ⁵⁾ an, und 1260 erlässt er den Troppauer Bürgern „ciuibus nostris de Opavia“ den üblichen Zins von ihren Schankhäusern ⁶⁾.

Diese bis jetzt angeführten Urkunden zeigen wohl zur Genüge, dass die mährischen Markgrafen ununterbrochen ihre Souveränitätsrechte in diesem Antheile Mährens, welches man seit 1220 das Troppauer Gebiet zu nennen anfang, ausübten. Aber es lassen sich auch noch Urkunden produciren, aus denen klar erhellet, dass Otakar II. bis zu seinem Tode 1278 von diesem Rechte Gebrauch machte, dass also bis 1278 das Troppauer Gebiet in Otakar factisch seinen Herrn aner-

¹⁾ Cod. Mor. III. pag. 200 et 203. Milhostowizi, das heutige Milostowitz, gehört zum Bezirksgerichte Troppau, Plesen zum Bezirksgerichte Königsberg, böhm. Klimkovec. Ueber die Stiftung von Saar siehe: „Chronica domus Sarensis“, welche Dr. Rössel mit schätzenswerthen Anmerkungen, Breslau 1854, herausgab.

²⁾ Ibid. pag. 295.

³⁾ Ibid. pag. 220.

⁴⁾ Ibid. pag. 221. Welches Oujezd hier gemeint wird, ist schwer zu bestimmen.

⁵⁾ Hlubčice, ibid. pag. 275.

⁶⁾ Ibid. pag. 277.

kannt hatte. Denn wenn Otakar 1270 die Freiheiten und Privilegien der Stadt Leobschütz bestätigt ¹⁾; wenn er 1271 den Troppauer Bürgern erlaubt, dass sie bei der Ausfuhr von Blei in Ungarisch - Brod nur drei Tage zu stehen brauchen, und dann, ohne weiter an das dortige Stappelrecht gebunden zu sein, ihre Waare absetzen können, wo es ihnen immer beliebt; wenn er ihnen dasselbe Jahr von Breslau aus von den markgräflichen Forsten bei Gratz 40 Lahne zum Eigenthum und einen Antheil an dem Silberwerke bei Benesch anweisen lässt ²⁾ (Benesch liegt zwei Meilen südöstlich von Jägerndorf); wenn er eben diese Bürger 1277 mit einem Walde bei Křipow (Skřipov heut zu Tage) „ut ciuitas nostra Opauia de nostre munificentie gratia meliorationis suscipiat incrementa“ ³⁾ beschenkt: dann weiss ich nicht, ob man noch zweifeln könne an Otakar's Souveränität über den nördlichsten Antheil Mährens. Sein unechter Sohn Niclas, den man gewöhnlich seit dem J. 1261 zu einem eigenen, der Krone Böhmens lehenspflichtigen Fürsten von Troppau macht, erscheint, meines Dafürhaltens nach, in diesem Gebiete, und zwar in dem westlichsten um Jägerndorf herum, wo Otakar viele Familiengüter, als Lobenstein, Zuckmantel, Tropplowitz u. s. w. besass, nach Art der alten mährischen Theilfürsten, mehr appanagirt als belehnt, oder wenigstens nicht anerkannt, und erst seit 1286 bis 1296, obwohl nicht unangefochten, als Herr des ganzen Troppauer Landes; darauf zwar wieder von 1306 bis 1310, aber wieder nicht ohne Kampf, bis er im letztgenannten Jahre, oder höchstens im Anfange des nächsten, für immer verdrängt wurde ⁴⁾.

¹⁾ Cod. Mor. IV. pag. 53.

²⁾ Ibid. pag. 85.

³⁾ Ibid. pag. 188.

⁴⁾ Beilage XV.

§. 3.

Rudolf von Habsburg und die böhmische Königswitwe Kunigunde. — Niclas I. im Kampfe mit den Städten und mit Wenzel II. — Vorübergehende Ausgleichung. — Dessen Tod. — Niclas II. Herzog von Troppau. — Näher bestimmte Grenzen des Herzogthums Troppau. — Ursprung der mährischen Enklaven.

Nach Otakar's tragischem Ende in der Schlacht bei Laa den 26. August 1278 besetzte Rudolf von Habsburg Mähren mit seinen Truppen, und wies der verwitweten böhmischen Königin Kunigunde als Witthum 3000 Mark Silber jährlichen Einkommens auf die Troppauer Provinz an ¹⁾, in welcher Provinz er sich durch Gnadenaustheilungen z. B. den Bürgern von Leobschütz ²⁾ als Herrn zeigte. Doch auch Kunigunde ertheilte von Prag aus dto. Sabbato ante Esto mihi (11. Februar) 1279 den Johannitern von Gröbnik „ob remedium anime domini et mariti nostri“ das Privilegium: „vt nullus iudicum, officialium, seu preconum, in homines et bona ipsorum tam in Grobnich quam et alibi per vniuersam oppauiensem prouinciam constituta, iurisdictionem exerceant aliqualem, nec ipsos ad iurisdictionem talem trahant aut compellant que zvd (sud) vulgariter nuncupatur etc.“ ³⁾. Diese Urkunde, dann eine andere vom 13. October desselben Jahres 1279 ⁴⁾, ebenfalls für den Johanniter-Orden, in der ausdrücklich zu lesen: „Kunegundis dei gratia regina bohemie et domina terre oppaue“, so wie mehrere andere ⁵⁾ machen es höchst wahrscheinlich, dass unmittelbar nach Otakar's Tode Kunigunde die Troppauer Provinz als eigen ansah, bis Otakar's natürlicher Sohn Niclas durch Bischof Bruno's Zuthun aus Rudolf's Haft, in die er in der Schlacht bei Laa gerieth,

¹⁾ Bodmann's Codex Epist. Rud. pag. 105.

²⁾ Minsberg's Geschichte der Stadt Leobschütz, pag. 123.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 221.

⁴⁾ Ibid. pag. 229.

⁵⁾ Boček's Mähren unter König Rudolf, S. 32.

entlassen, im Monate Mai 1280 mit bewaffneter Hand in das Troppauer Gebiet eingeführt wurde ¹⁾.

So lange Böhmens und Mährens Verhältnisse nicht geregelt waren — und sie waren nicht geregelt das ganze sogenannte österreichische Interregnum vom J. 1278 bis 1283 — behauptete sich Niclas mit Hilfe des Adels, obwohl nicht ohne einen harten Kampf, den er besonders mit den Städten bestehen musste, die ihn nicht anerkennen wollten ²⁾. Kaum war aber mit dem Markgrafen Wenzel II. (regierte von 1283 bis 1305) Ruhe und Ordnung eingekehrt, schon protestirt dieser gegen die Besitznahme Troppaus durch Niclas, und bekriegte den vermeintlichen Herzog mit Hilfe der im Troppauischen angesiedelten Barone. Erst 1286 kam zwischen den kriegführenden Theilen ein Vertrag zu Stande ³⁾, nach welchem, wie es scheint, Niclas in den ruhigen Besitz des Troppauer Gebietes gelangte; wenigstens zeigt er dies unter andern durch den Titel „marsalcus regni Bohemie ⁴⁾“, und dann durch die Bestätigung der Kloster Hradischer Privilegien für die dem Stifte gehörigen, im Troppauischen gelegenen Besitzungen, um welche Bestätigung das Kloster ohne der Ueberzeugung von Niclas Rechtmässigkeit oder wenigstens von dessen Macht gewiss nicht nachgesucht hätte. Diese Bestätigung trägt das dto. Opaviae VI. Idus Junii (8. Juni) 1286.

Wie lange dieses gute Einvernehmen zwischen Wenzel und Niclas gedauert, ist schwer zu bestimmen, doch sicher nicht über das Jahr 1296, weil von diesem Jahre an Markgraf Wenzel abermals im Troppauischen als unumschränkter Herr waltet. Die Urkunden des mährischen Diplomatars (Tom. V.) von den Jahren 1296, 1298, 1302 (die letztere

¹⁾ Boček l. c. pag. 34.

²⁾ Beilage XVI.

³⁾ Bodmann's Cod. Epist. Rudolf. pag. 281, und Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 311. Hier liest man, dass Niclas schon am 28. Februar (II^{do}. Kal. Martii) 1286 „in castro Brunensi“ in einer für König Wenzel ausgestellten Urkunde als Zeuge unterzeichnet.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 402.

eine den Johannitern von Wenzel gemachte Bestätigung des Patronatsrechtes von Leobschütz, Cod. Dipl. Mor. V. pag. 145) u. s. w. beweisen dies zur Genüge. Wir heben zwei hervor, die ihrer Wichtigkeit wegen näher betrachtet zu werden verdienen. Die eine dto. in Oppavia VII. Kal. Aprilis 1298 (16. März) ist für das in der Breslauer Diözese gelegene Cisterzienser-Kloster Kamenz ausgestellt, und enthält ¹⁾ folgende Stelle: „cum olim in annis pupilaribus (so spricht Wenzel II.), seu infra annos puberes constituti, villam nostram dictam Trebenouiz, sitam in terra nostra Opauie, que quidem terra per alios occupata tunc temporis tenebatur, religiosi viris absque deliberatione debita donassemus, nuper post reuocationem dicte terre ad manus nostras . . . (pro hac villa) . . . aliam villam nostram dictam Stalsdorf circa Wreudental sitam abbati et conuentui supradictis damus.“ Es spricht demnach diese Urkunde ausdrücklich von einer nicht ganz rechtlichen Besitznahme, die in Wenzel's Jugendzeit (geb. den 27. Sept. 1271) Statt fand, und von der erst neulich geschehenen Recuperirung des Troppauer Gebietes. Ob unter den Worten: „per alios“ Kunigunde allein (denn den Zaviš, ihren späteren Gatten, kann man doch nicht mitrechnen) verstanden werden kann, dies zu beurtheilen überlassen wir dem aufmerksamen Leser; dass aber durch das Wörtchen „nuper“ nur das Jahr 1296 verstanden werden muss, glauben wir als ausgemacht annehmen zu dürfen.

Die andere Urkunde für die Kirche zu Jägerndorf ist ausgestellt dto. Lignicii in die octava b. Polycarpi 1302 ²⁾. Hier stehen die Worte: „Considerantes prefati quondam

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 84.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 133. Die dies octava beati Polycarpi musste, wenn Polycarpi in Mährens Kirchen, wie in Oesterreich, den 26. Jänner gefeiert worden wäre, auf den 2. Februar fallen, dem festum Purificat. B. M. V., was mir jedoch unwahrscheinlich zu sein scheint, weil man doch lieber nach dem Hauptfeste Purificatio datirt hätte. Richtete man sich im J. 1302 in Mähren nicht etwa noch nach dem griechischen Martyrologium, das als festum b. Polycarpi den 12. März ansetzt?

Ducis (terre Oppaue) iustam intencionem etc.“ Und dass unter diesem „quondam ducis“ Niclas zu verstehen, ersieht man aus der Vergleichung dieser Urkunde mit einer andern des mährischen Dip. (IV. 259). Niclas wird also „einstiger Herzog von Troppau“ genannt, demnach ein Beweis, dass er 1302 nicht mehr als solcher galt ¹⁾.

Und wirklich, vom Jahre 1300 bis zum Aussterben der Přemysliden mit Wenzel III. den 4. August 1306 sieht die Geschichte diesen Niclas in Polen, namentlich im Krakauer Gebiete, als im Dienste der beiden Přemysliden Wenzel II. und III. beschäftigt. Doch kaum ist die böhmische Krone 1306 erledigt, schon ist Niclas wieder im Troppauischen, und lockt im December 1306 die Städte Troppau, Leobschütz, Jägerndorf und Freudenthal von neuem an sich ²⁾. Indess alle Gnadenaustheilungen waren vergebens. Wie zur Zeit des Interregnums, so konnte er sich auch diesmal, so lange Rudolf von Oesterreich und Heinrich von Kärnthen um die erledigte Krone stritten (1306—1310), nur mit Waffengewalt behaupten ³⁾; als aber mit Johann von Luxemburg Ordnung eintrat, sah sich der Prätendent abermals genöthigt, Troppau zu verlassen, um es nie wieder zu betreten. Er starb 1318 zu Brünn ⁴⁾; Troppau aber wurde gleich 1311 pfandweise an Boleslaw, Herzog von Liegnitz, welcher bereits 1303, und dann 1309 und 1310 mit seinen beiden Brüdern Heinrich und Wladislaw den herzoglichen Titel von Troppau führte ⁵⁾, für eine Morgengabe von 8000 Mark Silber, welche Johann als böhmischer König Boleslav's Gemalin Margaretha, Schwester des letzten Přemysliden, schuldete, doch nur mit der Bedingung überlassen, dass der Herzog gegen Rückzahlung des Pfandschillings jeden Augenblick bereit sei, dieses Gebiet wieder

¹⁾ Beilage XVII.

²⁾ Beilage XVIII.

³⁾ Ens., Oppaland I. c. pag. 44.

⁴⁾ Chron. Aul. Reg. Dobn. Mor. V. pag. 368.

⁵⁾ Sommersberg. rer. Sil. pag. 335, und Luca II. S. 1279, dabei siehe Beilage XVII.

abzutreten ¹⁾. Diese Abtretung mochte 1318 Statt gefunden haben, wenigstens belehnte König Johann in diesem Jahre förmlich Niclas II., Sohn des unechten Niclas, mit dem Fürstenthume Troppau, das erst von nun an als ein förmlich und factisch von Mähren ausgesetztes Fürstenthum in Betrachtung kommt.

Also mehr als 400 Jahre bildete das Troppauer Gebiet einen integrirenden Theil Mährens, stets unwandelbar in seinen Grenzen gegen Norden, doch näher bestimmt gegen Osten, wo es an das Fürstenthum Teschen stiess, höchst unsicher aber im Süden, da noch im 17. Jahrhunderte gestritten wurde, wohin die grossen Herrschaften Fulnek und Odrau zu gehören haben, indem Fulnek zuerst in der Troppauer, seit 1475 aber in der mährischen, und Odrau zuerst in dieser und etwa seit 1550 plötzlich in jener erscheint, ein Beweis, wie wenig man das Troppauische als ein fremdes Gebiet ansah ²⁾. Im Osten trennte seit undenklichen Zeiten die Ostravica des Olmützer Bisthums Besitzungen von dem polnischen Fürstenthume Teschen. Da aber dieser Fluss „qui deberet metas Polonie et Moraviae distinguere,“ wie die Urkunde ³⁾ sagt, häufig das Bett änderte, und somit die Grenzen verrückte, kamen die Betheiligten, der Olmützer Bischof Theodorich und der Teschner Fürst Měčislav, unter Zuziehung des nächsten Nachbars Boleslav von Oppeln dahin überein: dass von Landek aus, wo in die Oder die Ostravica fällt, dieser Fluss und die an seinen Ufern errichteten Erdhügeln bis zur ungarischen Grenze hin als Markscheide dienen sollen. Alles Land am linken Ufer „versus Moraviam“ gehört dem Bisthume; dagegen jenes

¹⁾ Sommersberg l. c. I. pag. 840 und 830.

²⁾ Da bei der Errichtung der Troppauer Landtafel (darüber Šembera's Aufsatz in Čas. Česk. Mus. 1846, sv. 5 und 6) der Gutskörper Fulnek und das zur Herrschaft Kunewald gehörige Gut Rothenwald in diese und nicht in die mährische eingelegt wurden, so scheint es, dass die Oder und der von Bautsch kommende Schwarzbach als die Südgrenzen des Troppauer Fürstenthums angesehen wurden.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 72 sqq.

am rechten Ufer „versus Poloniam“ kommt dem Teschner Lande zu Gute. Nur bei Hrabowa und Paskau (Bezirksgericht Mährisch-Ostrau) soll eine Ausnahme gelten; da sollen einige am rechten Ufer gelegene Fluren dem Bisthume wie vor, so auch jetzt angehören. Ausgestellt ist diese Urkunde dto. Ostravia 1297, IV. Non. Aug. (2. August). — Warum spricht hier Theodorich nicht vom Fürstenthume Troppau? Sowohl er als auch die unterfertigten, gerade in diesen Gegenden angesiedelten Zeugen, noch mehr aber der Teschner Herzog und seine Nodatores, die eine ähnliche Urkunde ausstellten ¹⁾, mussten ja gewusst haben, ob der Olmützer Kirche Besitzungen an das Fürstenthum Troppau oder an Mähren grenzen, und doch sagen sie in beiden Urkunden: „versus Moraviam!“ Wenn das Troppauer Gebiet im J. 1297 ein von Mähren getrenntes Fürstenthum gewesen wäre, hätte wohl Theodorich und dessen Zeugen diesen Ausspruch wagen dürfen? Hat ja Theodorich nach dem Vorbilde seines grossen Vorgängers Bruno von Schaumburg (gest. 1281) gerade in diesen Gegenden 1299 neue Lehen für die Olmützer Kirche, und zwar in Freibergs Nähe gegründet ²⁾, und bei der Grenzbestimmung genau den Bach Sedlnic („fluuium Cedlic . . ad metas comitum de Vriburch“), welcher an Troppaus Grenze bei Neuhübel in die Oder fällt, gekannt! Hätte er das neue Fürstenthum ignoriren dürfen, falls es wirklich 1261 creirt gewesen wäre? ³⁾

Einen anderen Beweis, dass auch 1284 und 1285 von einem selbstständigen Fürstenthume Troppau keine Rede sein könne, ja dass dieses damals nicht einmal dem Namen nach existirte, gibt uns der langwierige blutige Streit des Bischofes Thomas II. von Breslau mit seinem Landesherrn Heinrich IV. Seit dem J. 1274 dehnte sich schon dieser Streit, dessen Ursachen gewisse Verletzungen der bischöflichen Rechte waren, wurde aber seit 1282 so heftig, dass der Herzog Miene

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 74 sqq.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 118.

³⁾ Beilage XIX.

machte, Otmachau und Neisse, so wie die Burg Edelstein bei Zuckmantel (*castrum Edelstain cum suburbio, quod Czucmantel dicitur*) anzugreifen, welche Burg im J. 1281 dem von ihr aus durch deren Besitzer vergewaltigten Bischöfe vom Herzoge Niclas von Troppau übergeben worden war ¹⁾. Am 16. April 1285 geschah auch wirklich der Angriff auf Otmachau; Otmachau fällt, und Edelstein wird bedroht. Der Bischof, welcher sich damals in Ratibor unter dem Schutze der Herzoge Měčislav und Přemysl aufhielt, bat sogleich den 20. April die Herzoge Kasimir von Oppeln und Nicolaus von Ratibor, den Erzbischof von Gnesen und Wenzel von Böhmen um Vermittelung ²⁾. Sie ist stylisirt an „*filio regis*“ — denn „*regi Bohemiae*“ konnte er füglich noch nicht sagen, weil Wenzel II. erst 1297, den 2. Juni gekrönt wurde — und der Bischof Thomas gibt ihm bekannt: „*quod consanguineus vester (durch die Anna, Schwester Wenzel's I.), ille princeps Henricus, dux Slezie et dom. Wratislaviae petit a nobis, ut ei demus castrum Edilsteyn, in quo nihil iuris habet, cum pertineat regno vestro, quod pro multis et magnis damnis et iniuriis nobis et ecclesie nostre illatis, per eos homines qui in ipso fuerant, nunc nobis est et nostre ecclesie obligatum*“ ³⁾. Und in ähnlichem Sinne sagt der Bischof in einer andern Urkunde dto. 25. April 1285 dem Petrus Lapis: „*dux Wratislaviae ivit ad castrum Edelstein . . . quod castrum, sicut vobis bene constat, ecclesie nostre . . . cum sit in Moraviae partibus, extitit obligatum*“ ⁴⁾.

Wenn wir dies alles bedenken, dann wird uns allerdings klar, warum in Urkunden bis zum J. 1318 der Ausdruck „*ducatus Opaviae*,“ während er später häufig vorkommt, so

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 254 sqq. Siehe Beilage XV.

²⁾ Umständlich über diese Verhältnisse: Stenzel, Urkunden des Bisthums Breslau, Einleitung, S. 56 — 82. Die Urkunde, in welcher Wenzel von Böhmen um schleunige Hilfe angesucht wird, liest man im citirten Werke pag. 127 und 158.

³⁾ dto. 1284, August 4. Stenzel l. c. pag. 128. Beilage XX.

⁴⁾ Stenzel l. c. pag. 165.

sorgfältig vermieden wird, und warum das Gebiet nur „*prouincia*“ genannt wurde. So z. B. sagen Milota von Benešov und sein Sohn Tobias, Archidiakon von Gratz bei Troppau, in einer Schenkungsurkunde für das Stift Welehrad ¹⁾, dto. VIII. Idus Martii (8. März) 1302, ausdrücklich: „*dedimus . . . dimidiam villam, que vulgariter dicitur Spatendorf vel Leschowicz in prouincia Opaviensi et Olomucensi diocesi.*“ (Spatendorf, das heutige Spachendorf, Bezirkshauptmannschaft Jägersdorf.) In demselben Jahre zu Ende Augusts sagt König Wenzel II.: „*Lubschiz in prouincia nostra Oppauensi*“ ²⁾. 1303 kommt gar der Ausdruck „*Gretz civitas regni Bohemie*“ vor ³⁾ u. s. w. Es war demnach das Troppauer Gebiet im J. 1318 in der Ausdehnung der heutigen Olmützer Diözesangrenzen, nur im Süden bis an die Oder und den Schwarzbach ausgedehnt, wo dann im Westen wieder die Mohra die weitere Grenze bildete, ein integrierender Theil Mährens, ohne jedes Recht, ja ohne jeden Anspruch, sich zu den schlesischen Fürstenthümern zu zählen, indem die etwa seit 1302 zeitweilige, seit 1311 bis 1318 ununterbrochene ⁴⁾ Verpfändung dieses Landes an das Fürstenthum Liegnitz ein solches Recht unmöglich begründen konnte ⁵⁾. Erst als unter Niclas II. Ratibor an Troppau fiel, dann erst (wie die nachfolgende Periode zeigen wird) gewöhnten sich die Troppauer Fürsten gewisse Angelegenheiten aus leicht erklärbaren Gründen manchmal in Breslau schlichten zu lassen, und sich so zu den schlesischen Fürsten nicht als Regenten von Troppau, sondern als Besitzer von Ratibor zu zählen, ohne jedoch im Stande gewesen zu sein, die Troppauer Provinz dem Lande Mähren abwendig zu machen, wie die mehrmaligen Processe, wieder factisch und ganz mit Mähren vereinigt zu werden, hinreichend erweisen.

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 133.

²⁾ Ibid. pag. 146.

³⁾ Sommersberg rer. sil. pag. 943.

⁴⁾ Die Urkunden hierüber: Sommersberg l. c. Seite 839 u. 840.

⁵⁾ Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 36 et 39.

Die Einwendungen, dass das Troppauer Gebiet ein eigenes Mass und Gewicht, seine eigenen Richter, Schöppen, Kastellane, Archidiakonen, Dechante u. s. w. hatte, schwächen in keiner Weise unsere Behauptung, da, wie den Kennern unserer heimatlichen Geschichte bekannt, Brünn, Znaim, Olmütz ebenfalls ein eigenes Mass und Gewicht, solche Ministerialen nachweisen, ja sogar eigene Gesetze hatten, während von Troppauer Rechten nirgends eine Spur vorkommt, und es doch Niemanden einfallen wird, daraus für die verschiedenen mährischen Provinzen die Souveränität zu deduciren. Ja, wenn Troppau selbst eine eigene Münze gehabt hätte, wofür allerdings in mährischen Urkunden einige Stellen zu sprechen scheinen, so lässt sich auch daraus die Selbstständigkeit Troppaus nicht ableiten, indem ganz zuverlässig auch Znaim, Brünn und Iglau eigene Münzen prägten, und doch nur Theile Mährens blieben. Und endlich selbst die unter Johann von Luxemburg eingeleitete Verpfändung der Troppauer Provinz beweist nicht das Gegentheil, weil nicht nur in damaliger, sondern in einer viel späteren Zeit einzelne Districte Mährens an fremde Fürsten, so z. B. Znaim, Pohrlitz und Kostl bis 1323 an Oesterreich verpfändet wurden, ohne desshalb aufzuhören Theile des Markgrafthums Mähren zu sein. Es war und blieb demnach das Gebiet von Troppau bis zum J. 1318 factisch ein Theil Mährens, in jeder Art an dieses Land geknüpft, bewohnt von einem und demselben Volksstamme, mit einer Sprache und einer Bildung. Man braucht ja nur den Bewohner des benachbarten Fürstenthums Teschen mit einem Troppauer zu vergleichen, und die Wahrheit dieser Behauptung ist erhärtet. An jenem erkennt man alsogleich den Polen mit allen diesem Stamme eigenthümlichen Licht- und Schattenseiten, an diesen den mehr bedächtigen Mährer.

[Die Ansiedelung der Deutschen im Troppauischen ist bloss Folge des unter Otakar II. so beliebten, den Slaven ziemlich unbekannten, durch seinen Freund, den Olmützer Bischof Bruno von Schaumburg, so sehr begünstigten Lehenwesens, wesshalb sich auch die sogenannten mährischen Enklaven als Le-

hen der Olmützer Kirche in den Jahren 1250 bis 1300 bilden konnten.

Man versteht unter dem Namen der mährischen Enklaven oder Enklavouren gewisse im heutigen Kronlande Schlesien liegende mährische Landestheile, die bei einer Bevölkerung von 36,600 Einwohnern ehemals aus folgenden selbstständigen Gütern bestanden:

1. Königlich böhmische Lehensherrschaft Hotzenplotz mit den Gütern Rausen und Wlastowic (Lastovice).
2. Die Lehengüter Grosse und Mährisch-Pilgersdorf.
3. Lehen-Majorats-Herrschaft Hennersdorf mit den Gütern Johannesthal, Batzdorf mit Seitendorf und Matzdorf.
4. Lehengut Leitersdorf und Oehlhütten.
5. Lehengut Teutsch-Pawlowitz.
6. Lehenherrschaft Rosswald mit den Lehengütern Füllstein, Ober- und Nieder-Pawlowitz und Buschatka.
7. Lehengut Schlackau.
8. Lehengut Schönstein.
9. Lehengüter Stablowitz und Köhlersdorf.
10. Lehengut Dorf Deschen.
11. Der Katscherer Bezirk (in Preuss. Schlesien).
12. Königl. böhm. Lehen. Das Gut Sucholasetz.
13. Allodgut Schlatten.
14. Allodherrschaft Maidelberg.

Alle diese genannten Güter, mit Ausnahme der zwei letztstehenden, sind, wie bekannt, Lehen des Olmützer Erzbisthums, oder, wie sie durch das Hofdecret vom 9. Juli 1781 genannt werden, königl. böhm. Afterlehen des Erzbisthums Olmütz, weil dieses als ein unmittelbares Lehen der böhmischen Krone angesehen wird.

Sie entstanden in einer Zeit, in welcher das Troppauer Gebiet von Mähren in keiner Weise gesondert, sondern mit demselben auf's Innigste vereinigt erscheint. So weisen die Urkunden die Entstehung der Herrschaft Hotzenplotz, Ober- und Nieder-Pawlowitz und Maidelberg, wenn nicht schon zum

J. 1062, so doch zum J. 1107, und vollends als einen ganz ausgebildeten, mit den Ortschaften, die noch heut zu Tage dort anzutreffen, besäeten Besitz der Olmützer Kirche zum J. 1267 nach (Cod. Dipl. Mor. I. pag. 138, 193 u. III pag. 402). Pilgersdorf, Hennersdorf, Deutsch-Pawlowitz, Petrowic waren bereits 1267 Olmützer Lehen (Cod. Dipl. Mor. III. pag. 403); desgleichen Rosswald und Füllstein im J. 1255 (ibid. pag. 198). Schlackau (Slavkov) gehörte dem Olmützer Bischofe schon 1238. Aus diesem grossen Besitze bildeten sich in der Folge die kleineren Lehen: Leitersdorf, Schönstein, Stablowic und Deschen (ibid. II. pag. 334). Der Katscherer Bezirk gehörte schon vor dem J. 1267 dem Olmützer Bisthume (ibid. pag. 403); Stoltzmütz war schon 1270 ein eigenes Lehen (ibid. IV. pag. 48), Katscher 1273 (ibid. pag. 108); Kösling erscheint 1273 unter den Besitzungen der Olmützer Kirche. In Schlatten (Slatina) besass die Olmützer Kirche schon vor dem J. 1263 eine Präbende (ibid. III. pag. 351). Nur über Sucholasec, das ein eigenes königl. böhmisches Lehen ist, dem jedesmaligen Olmützer Domdechant gehört, und ein eigenes Grundbuch führt, lässt sich die Zeit nicht genau festsetzen, wann es ein Lehen wurde ¹⁾.

Da also das Troppauer Gebiet bis zum J. 1318 ein Theil des Markgrafthums Mähren war, in socialer wie in politischer Beziehung durchgängig an die Landesgewohnheiten geknüpft; so kann in dieser ersten Periode von staatsrechtlichen Beziehungen Troppaus zu Mähren keine Rede sein, wohl aber in der nachfolgenden zweiten Periode.

¹⁾ Ueber die Entstehung der mährischen Enklaven und über ihre Rechtsverhältnisse und Stellung zu Mähren schrieb ich im Auftrage des mährischen Landesausschusses eine eigene Abhandlung, welche d'Elvert im VII. Hefte der Schriften der historisch-statistischen Section in Brünn, Seite 141 bis 149, berücksichtigte. Ein guter Aufsatz über die im königl. preussischen Antheile Schlesiens gelegene Besitzungen der Olmützer Kirche, von Dr. Gregor Branovitzer, ist zu lesen im V. Hefte der Schriften der obgenannten Section (S. 38 — 54).

II. P e r i o d e.

Das Troppauer Gebiet ein Lehenherzogthum der böhmischen Krone unter eigenen Lehensfürsten aus dem Premysliden-Stamme. Vom Herzoge Niclas II. bis zum Herzoge Johann.

(Jahr 1318—1464.)

§. 4.

Das ständische Wesen in Mähren verbrieft. — Das Troppauer Gebiet unter Niclas II. ein Lehenherzogthum der böhmischen Krone. — Dieses Lehens Stellung zur Krone Böhmens. — Niclas II. als Regent im Troppawischen. — Ausbildung des ständischen Wesens im genannten Fürstenthume. — Veranlassende Ursache, warum man anfang, Troppau als zu Schlesien gehörig anzusehen.

Mit dem J. 1311 erscheint in Mähren das ständische Wesen durch König Johann von Luxemburg zum erstenmale verbrieft. Zwar wurden die reich Begüterten und die Bürger der Städte auch schon unter den früheren Markgrafen bei wichtigen Angelegenheiten um Rath gefragt, wie z. B. im J. 1256 zu Troppau ¹⁾, doch ihre Rechte — so weit uns bekannt ist — erst durch Johann ausgesprochen, wesshalb man auch gewohnt ist, das eigentliche privilegierte landständische Wesen von ihm herzuleiten. Die im ständischen Archive in Brünn aufbewahrte, hierüber ausgestellte Original-Urkunde wurde den mährischen Ständen auf dem Landtage zu Brünn den 18. Juni 1311 ausgestellt ²⁾.

¹⁾ Siehe Beilage XV.

²⁾ dto. 14. Calend. Julii. Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 37. Vergl. ibid. pag. 381.

Nachdem Mähren dem neuen Markgrafen Johann gehuldigt, ging dieser nach Wien und löste das von seinem Vater an die österreichischen Herzoge verpfändete Mähren ein ¹⁾. Von nun an beherrscht er, mit Ausnahme von Znaim, Pohrlitz und Kostl, welche Städte der österreichische Friedrich noch bis zum J. 1323 in Pfand behielt ²⁾, Mähren als Markgraf bis zum J. 1333. Als solcher, und zugleich als König von Böhmen, belehnte Johann Niclas den II., Sohn des 1318 zu Brünn verstorbenen Niclas I., mit dem Fürstenthume Toppau. „Consideratis fidei et servitiorum nostrorum meritis, sagt Niclas, . . . ac pensatis utilibus et fidelibus per nos sibi praestitis et praestandis servitiis, ex sua munifica liberalitate nobis et haeredibus nostris, in Feudum et iure feudi contulit (Dominus noster Joannes Bohemiae et Polonie Rex etc.) terram, seu Ducatum suum Oppaviensem, cum dignitate et titulo Ducatus ipsius etc. . . . Nos pro nobis et haeredibus nostris . . . Regibus Bohemiae . . . fecimus et facimus homagium . . . promittentes . . . quod quotiescunque et quandoque ipse dominus noster rex iusserit, vel eius iusserint successores, ipsum et eos iuvabimus . . . tanquam verus Vassallus eius et fidelis, nec non ad omnia alia et singula in perpetuum, quae iura feudi exigunt et requirunt, et etiam quae quisque fidelis vasallus suo vero Domino facere potest in omnibus atque debet. Hoc autem specialiter expresse, quod si nos, vel quemcumque ex nostris haeredibus et successoribus nobis succedentibus in ducatu praedicto contingeret decedere filiis legitimis non relictis, ex tunc statim ducatus ipse cum omnibus et singulis . . . ad dictum dominum nostrum regem et haeredes ac successores suos . . . et ad Regnum praedictum Bohemiae libere revertatur“ ³⁾.

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 33.

²⁾ Siehe S. 26 dieses Werkes.

³⁾ Original im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive. Abgedruckt bei Sommersberg Script. I. pag. 840 und Pulkava im Dob. Mon. III. pag. 276. Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 108. dto. Pragae V. Nonas Julii (3. Juli) 1318.

Dies die erste beglaubigte, von den böhmischen Würdenträgern, dem Oberstburggrafen, Oberstlandkämmerer, dem Landrichter u. s. w. unterzeichnete Urkunde, welche das Troppauer Gebiet zu einem eigenen Lehen der Krone Böhmens erhoben, somit factisch von Mähren getrennt, dabei aber auch das staatsrechtliche Verhältniss dieses mährischen Gebietes festgesetzt hatte.

1. Johann hat, wie die Worte dieses Recognitions-Schreibens deutlich nachweisen, das Troppauer Gebiet, welches, wie oben gesagt, im J. 1311 an die Herzoge von Liegnitz verpfändet wurde, trotz dessen, dass die Bewohner des Gebietes dem neuen Luxemburger huldigten ¹⁾ und das durch die Abzahlung der von seinem Vater contrahirten Schuld nothwendiger Weise wieder frei wurde, dem Enkel Otakar's II., Niclas II. in Betracht seiner der Krone Böhmens erwiesenen Dienste zu Lehen gegeben; also aus Belohnung. Man kann aber wohl nur mit dem belohnen, was einem angehört. Wäre, wie allgemein angenommen, Troppau seit 1261 ein Erblehen der von Niclas I. abstammenden Přemysliden, hätte Niclas II. die Worte „ex sua munifica liberalitate, consideratis . . . servitiorum nostrorum meritis etc.“ gebrauchen können? auf sein erworbenes gutes Recht zu appelliren, auf Otakar's II. Lehensbrief sich zu berufen — der, falls je ausgestellt und anerkannt, doch damals unmöglich in Vergessenheit gerathen konnte — das wäre in diesem Falle das natürlichste gewesen. Nun warum versäumte dies Niclas? weil Troppau noch 1318 ein Theil Mährens war, auf den Niclas II. so wenig Recht hatte, dass Johann diese Provinz als sein Eigen unangefochten verpfänden konnte ²⁾. Wird ja doch ein frem-

¹⁾ Original dto. 15. Juni 1311 im k. k. geheim. Haus-, Hof- und Staatsarchive, Copie zu Brünn im ständ. Copiar. I. pag. 236, und Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 36.

²⁾ Dieser Bezirk war um 8000 Mark verpfändet, und die schlesischen Fürsten verpflichten sich, die „*terram Oppavie*“ nach Abzahlung dieser Schuld alsogleich an Johann zu übertragen. Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 39. Siehe S. 21 d. W.

des Gut Niemand als Pfand nehmen! wo bei einem solchen die Garantie? Hätte Niclas II. nicht das vollste Recht gehabt, als nächster Erbe seines Vaters gegen die Verpfändung zu protestiren? und hätten die Herzoge von Breslau und von Liegnitz mit einem so unsicheren Gute sich begnügt? Statt aber zu protestiren — das Niclas freilich nicht thun konnte — lässt er sich mit dem Troppauer Gebiete Gnaden ertheilen. In dieser Gnadenspendung oder Belohnung liegt aber auch der grosse Unterschied zwischen diesem Troppauer Lehen und den schlesischen Fürstenthümern, welche nach und nach, vom J. 1289 — 1368, ebenfalls Lehen der böhmischen Krone geworden sind. In ihren Investituren, die dem Wesen nach alle einander gleich, und bei Sommersberg und Schickfuss (schles. Chronik) zu lesen sind, heisst es stets: „Nos, z. B. Boleslaus, Dux Opolunensis, recognoscimus, nos esse principem et vasallum . . . Joannis, Bohemiae et Poloniae regis, et ab eo terram nostram Opoliensem . . . recepisse in feudum,“ wobei sie in der Regel die Bedingung stellten: „tenebimur in terra Uratislaviensi duntaxat iudicia facere et subire de nobis conquerentibus.“ Nach dem bekannten juridischen Grundsatz: „Ea est feudorum natura, ut nihil, nisi quod ipse iure teneas, alii vix beneficium conferre, vel utendum fruendum concedere queas“ übergab also Johann dem Niclas dieses Lehen.

2. Niclas II. übernimmt das Troppauer Gebiet „a dicto Domino nostro Rege . . . tanquam uero Feudi praedicti Domino“ in Feudum „interposito sacramento, ordinando et omnino fieri volendo, ut haeredes et successores nostri, in ipso feudo, seu Ducatu succedentes, de manibus eiusdem Domini nostri regis, et praedictorum suorum haeredum ac successorum idem Feudum seu Ducatum recipere iure feudi, ac eis homagium, fidelitatem, devotionem et obedientiam ac reverentiam . . . interposito etiam sacramento, promittere ac similiter facere in perpetuum teneantur.“ Dass in diesen Worten, gehalten zu den obcitirten der Verpflichtung zum Kriegsdienste, die natürlichen Merkmale oder Eigenschaften eines Lehens,

wie sie das langobardische Recht verlangt, liegen, werden alle Gesetzkundigen bejahen. Johann veranlasste aus dem ihm vollständig zustehenden Eigenthume die Theilung desselben, und constituirte daraus, vermöge des ihm eigens und selbstständig zustehenden Rechtes, das Lehen, wesshalb er in der Urkunde ganz richtig „*Dominus feudi*“ genannt wird. Und da in dem Begriffe des Lehenherrs das Obereigenthumsrecht (*dominium directum*) und die besondere wechselseitige Treue als Ligatur des Obereigenthümers mit dem Nutzungseigenthümer die wesentlichen Coëfficienten bilden: so wird in der Urkunde des Homagial-Eides ausdrücklich erwähnt. Es tritt demnach, nach juridischen Grundsätzen, Niclas zum Könige Johann nicht bloss in ein persönliches, sondern in ein dingliches Verhältniss; er wurde sein Vassus oder Vasallus, und als solcher wurde er verpflichtet, dem Lehenherrs *a*) eine besondere Treue (*fidelitatem*) zu erweisen, somit nichts zu thun oder vorsätzlich zu unterlassen, wodurch der Lehenherr an seiner Person, an seiner Ehre und an seinem Eigenthume verletzt würde; *b*) er ist dem Lehenherrs eine besondere Ehrerbiethung (*devotionem ac reverentiam*) und Gehorsam (*obedientiam*) schuldig, somit verpflichtet, die Belehnung oder Belehnungserneuerung zur gehörigen Zeit anzusuchen, dem hiebei vorgeschriebenen Ceremoniell sich zu unterziehen, und sich hiebei überhaupt so zu benehmen, als es die Würde des Lehenherrs erheischt; und endlich *c*) den Aufforderungen des Lehenherrs zur Leistung aller jener Dienste unverzüglich nachzukommen, welche entweder in dem Lehenvertrage ausdrücklich bedungen worden sind, oder aus der Natur des Lehenverhältnisses selbst hervortreten. Der Lehenherr, in so ferne er zugleich Landesfürst ist, verpflichtete sich dagegen: „*Vasallum in nostram, haeredum et successorum nostrorum, regum Bohemiae, protectionem recipimus et tutelam, promittentes, eum, haeredes et successores suos praedictos, in omnibus sibi competentibus iuribus, disponente Domino, magnifice conservare, et tanquam quemlibet Principem et Vasallum nostrum*

ubilibet defendere volumus“ ¹⁾. Jede absichtliche Verletzung des wechselseitigen Vertrages wird als Felonie bezeichnet, und zieht die Verwirkung des Lehens als Strafe nach sich. Doch muss bei der Untersuchung über die eigentliche Felonie des Vasallen genau die in Johannis Zeiten rechtliche Bestimmung festgehalten werden, dass unter dem Namen Vasall nicht nur der wirkliche Lehenbesitzer, sondern alle von dem ersten Erwerber abstammenden, zur Lehenssuccession berufenen Glieder der vasallitischen Familie, dann alle jene Personen, die schon wirklich belehnt sind, mag dies nun in Folge der Coinvestitur, oder auch nur der Eventual-Belehnung geschehen sein, verstanden werden. Die Vasallen in diesem ausgedehnten Sinne sind dem Lehenherrn alle zur besonderen Treue und Ehrerbiethung verpflichtet, — daher steht der Ausdruck „cum heredibus et successoribus nostris,“ — und wenn diese Pflicht bei den Lehenanwärtern auch nur eine allgemeine ist, dieselben noch zu keinen positiven, besonderen Leistungen verhalten werden können; so ist doch zwischen ihnen und den Lehenherren durch ihr ex pacto et providentia maiorum bereits erworbenes Recht die Ligatur in der Art schon vorhanden, dass sie wenigstens keine dem Lehenherrn oder seiner Familie nachtheilige Hemmung oder Unterlassung setzen dürfen. Dies, so wie die speciellen Bestimmungen des langobardischen Lehenrechtes über den Fall der Felonie müssen von nun an bei der Beurtheilung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Troppauer Gebietes als Norm dienen.

Die Bestimmung, dass nach Aussterben der directen legitimen, männlichen Erben das Fürstenthum an die Krone Böhmens zurückfallen solle, hat nichts besonderes an sich, da sie in der Regel an allen Infeudationen haftet.

Nun aber entsteht die Frage: hatte auch König Johann als Markgraf von Mähren das Recht, Troppau und dessen Gebiet mit der Bestimmung als Lehen auszusetzen, dass dieser Antheil nach dem Aussterben der directen männlichen

¹⁾ Worte der Investitur des Ratiborer Fürsten vom Jahre 1327. Schickfuss, II. Buch, S. 3.

Nachkommen Niclas II. an die Krone Böhmens falle? — Da man in der Aussetzung eines Gebietes als Lehen mit ausdrücklicher Festsetzung des Heimfalles damals keine Gebietsverletzung sah, auch über diesen Fall die mährischen Stände noch nicht verbrieft waren, so kann man diesen Act nicht anders als einen rechtlichen nennen ¹⁾. Und da damals Mähren und Böhmen Einem Regenten angehörten, so legte man auch auf die weitere Bestimmung um so weniger Gewicht, als in jener Zeit unter dem Collectiv-Namen „regnum Bohemiae“ häufig eben so gut Mähren wie Böhmen verstanden wurde. Doch kaum traten durch Karls IV. Bestimmungen diese Verhältnisse deutlicher hervor, schon vindicirten, wie diese Schrift weiter zeigen wird, die mährischen Stände ihr altes Recht auf das Troppauer Gebiet, das durch diese Belehnung keineswegs verkümmert wurde, indem wirklich die von Niclas II. seinen neuen Unterthanen ausgestellten Urkunden ganz deutlich zeigen, dass sie bei ihren alten mährischen Rechten und Gewohnheiten belassen wurden. Denn gleich auf der Rückreise von Prag, wo die Belehnung Statt fand, verbrieft sich der Herzog in einer zu Brünn am 19. Juli (XIV. Kal. Augusti) 1318 ausgestellten, vom Könige Johann confirmirten Urkunde „dilectos fideles nostros Barones et Nobiles ipsius ducatus nostri Oppaviensis . . . in illis omnibus Iuribus et bonis consuetudinibus, quae et quas barones et Nobiles regni Bohemiae et Marchionatus Moraviae habent et obtinent . . . conservare“ ²⁾. Und um die neuen Unterthanen von jeder Furcht

¹⁾ Ganz anders müsste sich jedoch diese Frage gestalten, wenn man der Ansicht, „die Krone Böhmens sei ein Lehen der deutschen Kaiser,“ huldigen würde. Dann hätte allerdings Johann nur mit Zustimmung Ludwigs des Baiern oder Friedrichs von Oesterreich, die damals als Deutschlands Regenten galten, das Troppauer Gebiet als Lehen aussetzen dürfen. Kaiser Karl IV. scheint dieser Ansicht durch die Worte der goldenen Bulle: „ut si fortassis Ducatum Oppaviae absque Romani principis et superioris licentia creare (Otocarus) non potuit etc.“ nicht ganz fremd gewesen zu sein.

²⁾ Copie in Středov. Apograph. Lib. Oppav. in Arch. Cremsier.

der Neuerung zu befreien, bestätigt er ihnen am selben Tage und Jahre „omnia privilegia per reges Bohemiae ipsis concessa, cum quibus iure apud nos se iuvare debent et possunt, et cum quibus apud serenissimum Dominum nostrum, Dominum Johannem etc. se iuvisse dobuissent et etiam potuissent.“ Beide Urkunden wurden vom Niclas im J. 1339 am 8. Juli zu Olmütz erneuert, und den Troppauer Ständen in gewissen Fällen das Recht der Appellation an den König von Böhmen ertheilt. Es hatte aber die Ausstellung dieser letzten Urkunde vom J. 1339 noch einen speciellen Zweck. Sie sollte den missliebig gewordenen Herzog theils mit seinen Unterthanen, theils mit dem Könige versöhnen, dessen Gnade er nach Abtretung der Familiengüter bei Zuckmantel an ihn durch eine zu Olmütz ausgestellte Urkunde vom 8. Juli 1339 wirklich erlangte ¹⁾. Selbst König Johann will, dass die Troppauer Adelichen, wenn gleich sie einen neuen mittelbaren Herrn erhielten, doch in Rücksicht der Berna oder Kronsteuer an die mährischen Satzungen gebunden bleiben, und verordnet desshalb dto. Brunae Idib. Sept. (13. Sept.) 1323 wie folgt: „Cupientes etiam, ut terra nostra, seu Ducatus Oppaviensis et ipsius incolae, eadem gratia et iuribus, quibus Barones et Nobiles nostri Bohemiae et Moraviae utuntur, frui valeant et gaudere; ipsi terrae nostrae, seu Ducatui Oppaviensi, ac eius incolis, de liberalitate nostra regia hanc duximus gratiam faciendam, ut Barones et Nobiles ac incolae ipsius, illustri Nicolao, Duci Oppaviensi, Principi nostro dilecto, ad nullam Bernam in antea teneantur, promittentes et volentes, ut praefatus Dux ius ad aliquam bernam recipiendam habere non debeat, nec etiam petere vel recipere, nisi duntaxat a nostris Bohemiae et Moraviae incolis recipeamus, tunc incolae praefati Ducatus Bernam per unum fertorem, videlicet sedecim grossos denariorum, ut praemittitur, dare de laneo quolibet tenebuntur“ ²⁾. Es erhielt demnach,

¹⁾ Beilage XXI.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 129 u. Střed. Apog. Lib. Oppav.

was das Steuerwesen betrifft, Troppau dasselbe Privilegium, welches Johann 1311 den Mähnern ausgestellt hatte.

Diese Urkunden zeigen wohl zur Genüge, dass, ungeachtet des Lehenbandes, das Troppauer Gebiet in staatsrechtlicher Beziehung noch immer an die Gesetze, Gewohnheiten und Privilegien Mährens, das in dieser Beziehung Böhmen gleich stand, wesshalb die Ausdrücke „iura Bohemiae et Moraviae,“ gewiesen wurde, ein Umstand, welcher zur Folge hatte, dass Troppau bis in die späteste Zeit keine Landesverfassung oder Landesordnung erhielt, sondern an die mährische gewiesen wurde, und in Justizsachen den mährischen Gerichten unterstand. Und da der Troppauer Herzog laut der obcitirten Urkunde keine Steuer eigenmächtig ausschreiben durfte, sondern diese, wie in Mähren, nur im Falle der Krönung oder Verheurattung der königlichen Töchter auf ausdrücklichen Willen des Königs erfolgte; so fing vielleicht schon damals der Troppauer Adel an, die mährischen Landtage, wo dergleichen Steuern besprochen und repartirt wurden, zu besuchen, und mitzuarbeiten an der Ausbildung der landständischen Verfassung. Denn die Verhandlungen wegen dieser Beisteuer, welche anfänglich mit Einzelnen gepflogen wurden, veranlassten, dass der Adel, so wie die Geistlichkeit und die Städte zusammentraten, und sich für die Bewilligungen, die sie ihrem Landesherrn machten, mancherlei Vortheile versprechen liessen. So kam es, dass Adel und Geistlichkeit als Corporationen von dem Landesherrn allmählig bei allen Angelegenheiten des Territoriums, in welchen sie mit der That helfen sollten, zuvor auch zum Rathe zugezogen wurden. Und auf diesem Wege hat sich die sogenannte landständische Verfassung, wenn auch in einzelnen Verhältnissen verschieden, so doch im Allgemeinen gleichmässig ausgebildet ¹⁾.

¹⁾ Als das eigentliche Schlesien unter Karl IV. an Böhmen kam, blieb dasselbe von der Heuratssteuer stets frei. Noch 1549, als Kaiser Ferdinand dieselbe für seine Kinder forderte, erklärten die Breslauer Stände: „Ob wol nie erfahren, auch keinesweges zu beweisen, dass diss Land jemals einige Heuraht Steuer

Niclas II. Regierung (vom J. 1318 — wahrscheinlich bis 1366) hat auch die wichtige Seite, dass man in ihr die veranlassende Ursache, warum man Troppau zu den schlesischen Fürstenthümern zu zählen anfang, sich entwickeln sieht. Niclas heuratete nämlich (wann?) Anna, Tochter des piastischen Herzogs von Ratibor, Přemysl († 1295), und bekam als Mitgift dieses Herzogthum ¹⁾. Im J. 1341 nennt er sich (so weit uns die Urkunden bekannt sind) zum erstenmale „Oppaviae et Ratiboris dux.“ Da nun Ratibor bei seiner Familie bis zum J. 1521 verblieb, von ihr stets im Titel geführt wurde und häufig mit Troppau einen und denselben Beherrscher theilte, Ratibor aber factisch seit jeher zu den schlesischen Herzogen gehörte; so fing man an, die Troppauer Fürsten ebenfalls dahin zu rechnen. Diese, als Herren von Ratibor, mussten bei der durch Karl IV. geregelten Breslauer Central-Regierung ihre Angelegenheiten vorbringen, sie schlichten u. s. w., und da nun diese, besonders was des Fürsten Privatverhältnisse anbelangt, mit den Troppauischen auf's innigste verschmolzen waren, so wurden sie unter Einem gleichfalls in Breslau erledigt, und von dieser Gewohnheit in der späteren Zeit das Recht deducirt, Troppau gehöre zu den Breslauer Ständen. Wie sehr diese Ansicht um sich griff, zeigt schon eine Urkunde dto. in domo habitationis Cruciferorum Ord. Hier. prope Wratisl. in Octav. B. Joh. Bap. (1. Juli) 1342 ²⁾, in welcher der Breslauer Bischof, Precislaus von Pogarel, Nachfolger des berühmten Nanker († 10. April 1241), bezeugt, dass in Gegenwart des mährischen Markgrafen Karl die Herzoge von Brieg, Falkenberg, Oppeln, Kosel, Teschen, Troppau, Ratibor und von Gleiwitz sich zu Vasallen der Krone

gereicht, auch jemals schuldig gewesen . . . dennoch wollen sie nicht aus Pflicht, oder im Namen der Heuraht Hülffen, sondern aus vnterthenigster Trewen ein Hülffgeld verwilligen etc.“ Schickfuss Lib. III. pag. 184.

¹⁾ Belege hiezu: Chron. Aul. Reg. Dob. Mon. V. 369 u. Karls IV. Diplom vom J. 1367.

²⁾ Origin. im k. k. geheim. Arch. Abged. Sommersberg pag. 788.

Böhmens erklärt, und dass die Edlen des Landes und die Rathmanne der Stadt Breslau bekannt hatten, wie das Fürstenthum Breslau vom Herzoge Heinrich VI. dem Könige Johann geschenkt, und wie sie von ihm als Vasallen belehnt worden; wie er (der Bischof) versprach, dem Könige als Hauptpatrone gegen jeden Feind beizustehen und ihm der Kirche Festungen offen zu halten, u. s. w. Und in dieser Urkunde wird Nicolas II. „dux nostre Wratislaviensis Dioeceseos“ genannt, da doch unmöglich Jemanden einfallen kann, das Troppauer Gebiet, wohl aber das Ratiborer zur Breslauer Diözese zu rechnen ¹⁾.

§. 5.

Karls IV. Festsetzung der staatlichen Verhältnisse im Fürstenthume Troppau. — Privilegium Kaiser Friedrichs II. — Otakarische Schenkung an Niclas I. — Die goldene Bulle. — Der schlesischen Bundesfürsten Stellung zur Krone Böhmens. — Troppaus Hinneigung zu Schlesien. — Georg Poděbrad. — Statuta civitatis Brunnensis.

Karl IV., seit 1333 Markgraf in Mähren, seit 1346 aber König von Böhmen, mit dem Gedanken umgehend, nach der alten Přemysliden Sitte, Mähren seinem jüngern Bruder Johann und dessen Nachkommen zu überlassen, dachte frühzeitig an die Festsetzung der staatsrechtlichen Verhältnisse nicht nur Mährens, sondern auch des neu ausgesetzten Troppauer Lehenherzogthums. Zu diesem Zwecke entwarf er „auctoritate Romana Regia“ zu Prag am 7. April 1348 die sogenannte goldene Bulle. Nachdem er diesen Grundpfeiler des böhmischen Staatsrechtes ²⁾ mit folgendem, historisch und

¹⁾ Die ganze Breslauer Diözese ist in einer Urkunde Innocenz IV. vom J. 1245 genau beschrieben. Ratibor und Teschen kommen darin vor, doch Troppau nicht. Sommersb. pag. 779.

²⁾ Original im k. k. geheim. Archive. Abschrift im ständischen Copiarium zu Brünn, doch fehlerhaft; eine bessere, durchgängig correcte in Středovský's Apograp. VII. pag. 9 im Kremsier. Archive. Abgedr. in Balbin Miscel. Lib. VIII. Vol. I. pag. 165; Goldast Suppl. pag. 291 u. s. w., noch als Markgraf von Mäh-

rechtlich wahren Satze eröffnet: „Sane cum insignes et magnifici principatus, videlicet Episcopatus Olomucensis, Marchionatus Moraviae et ducatus Oppaviae longo iam et antiquo temporis tractu, a clarae memoriae illustribus olim regibus et ducibus Bohemiae, olim eidem regno Bohemiae praesidentibus, et a Corona, et dominio regni praefati, in feudum semper habiti fuerint et possessi, et venerabiles Olomucensis ecclesiae Antistites, nec non illustres Marchiones Moraviae et Oppaviae Duces, olim Bohemiae regibus et ducibus, progenitoribus et praedecessoribus nostris, in susceptione feudorum, et in aliis, quae ad Vasallatus spectant obsequia, veluti dominis suis ordinariis et naturalibus debitam semper exhibuerint reverentiam et honorem, etc.“, beruft er sich auf die Privilegien Kaiser Friedrichs I. vom J. 1158 ¹⁾, Friedrichs II. vom J. 1212 ²⁾, 1216 ³⁾ und 1231 ⁴⁾, dann auf jenes des deutschen Königs Richard vom J. 1262 ⁵⁾, und insbesondere auf die Schenkung „donatio clarae memoriae illustris Ottogari secundi, quondam Bohemiae regis, Proavi nostri dilecti, quam patri illustris Nicolai ducis Oppaviae praesentis fecisse dignoscitur, dum Terram Moraviae dividens, Ducatum, siue Principatum Oppaviensem creavit ex novo, ipsumque ducem Oppaviae, quem de mera suae benignitatis gratia sublimavit in Principem, haeredes et successores suos, una cum ducatu siue principatu praefato, sibi, haeredibus et successoribus siue Bohemiae regibus, ac eiusdem regni Bohemiae Coronae voluit immediate subesse.“ Diese Briefe, spricht Karl weiter, seien überall anerkannt „eo praecipue, cum eadem Originalia pridem per nos ac nonnullos Romanorum ac Bohemiae regnorum principes ac Proceres, venerabili Joanne, Olomucensi Episcopo, consanguineo, nec non

ren, indem erst 1349 als solcher sein Bruder Johann erscheint, entwarf Karl die goldene Bulle.

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 267.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 60.

³⁾ Ibid. pag. 88.

⁴⁾ Ibid. pag. 232.

⁵⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 338.

illustribus Joanne Marchione Moraviae fratre, et Nicolao, duce Oppaviae, principibus nostris, ibidem et in praesentia constitutis, auscultata et examinata fuerint diligenter etc.“ Unsere Sache unterstützend, erscheint das Privilegium vom J. 1212 und die Otakarische Schenkung, denn die andern berühren Böhmens Krönungs-, Erb- und Feudalverhältniss zum deutschen Reiche, und haben auf unser Thema keinen Bezug ¹⁾. Also ein Blick auf diese beiden Documente.

Auf das Friedericianische Privilegium dto. Basileae VI. Kal. Octob. (26. Sept.) 1212 stützt Karl sein Recht, das Olmützer Bisthum zum unmittelbaren Lehen der Krone Böhmens erklären zu können. Friedrich drückt sich über diesen Umstand in der citirten Urkunde ²⁾ so aus: „ius quoque et auctoritatem inuestiendi Episcopos regni sui integraliter sibi (Otacaro I.) et heredibus suis concedimus, ita tamen, quod ipsi ea gaudeant libertate et securitate, quam a nostris predecessoribus habere consueuerunt.“ Obwohl das Wort „inuestire“ zur Bezeichnung der Uebertragung eines Besitzes oder Verleihung eines Rechtes diene, und so viel als übergeben „in possessionem mittere“ bedeutete, und man demnach in diesem Falle voraussetzen könnte, Friedrich habe bei der Ertheilung des „ius inuestiendi“ nur an das Recht, den Bischof von Prag und Olmütz in den Genuss der bischöflichen Güter einführen zu können, gedacht; so widerspricht dieser Annahme der Umstand, dass die Investitura in Friedrichs II. Zeiten mit zum Wesen eines Feudum gehörte, und so zu sagen als dessen sichtbares Zeichen „symbolum quoddam, quod rei in alterius dominium translationem factam reapse denotaret“ galt. Daher die Bestimmung des Aquitanischen Feudal-Rechtes: „secundum nostram consuetudinem non est Feodum nisi sit ibi sporla siue inuestitura“ ³⁾, und daher der juridische Satz:

¹⁾ Angeführt bei Palacký: Geschichte Böhm. 2. Bd. 2. Abtheil. S. 290 der deutschen Ausgabe.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 61.

³⁾ „Sporla idem quod Sporta, id, quod propter investituram aut ratione relevii conceditur a vassallo domino capitali.“ Du Cange

„Data semel inuestitura, alius in possessionem eiusdem feodi a Domino mitti non potest.“ Das „ius inuestiendi“ ist demnach in der Friedericianischen Urkunde gleichbedeutend mit „ius infeudandi“. War demnach der König von Böhmen auch Markgraf von Mähren, dann konnte er allerdings nach diesem Privilegium den Olmützer Bischof seinen Vasall nennen. Ja, auch in dem Falle, dass der König jemanden andern mit Mähren belehnte, blieb ihm das „ius inuestiendi“ ungeschmälert, indem dieses Recht einzig und allein geknüpft war an das Haupt der regierenden böhmischen Königsfamilie. Karl, seit 1346 König von Böhmen, konnte daher immerhin sagen: „praedecessoribus nostris inuestiendi ac infeudandi suos Episcopos, ut praemittitur, est pridem attributa facultas“ ¹⁾, womit zugleich das Recht der Belehnung oder jener feierlichen Handlung, durch welche der Lehenherr das nutzbare Eigenthum einer Sache unter der Verbindlichkeit der besonderen Treue an den Vasallen wirklich übergibt, und letzterer solches übernimmt, deutlich ausgesprochen wurde. Und so nennen sich 1348 bis zur Gegenwart die Olmützer Bischöfe unmittelbare Vasallen der Krone Böhmens. Ob, und in welcher Art jedoch die böhmischen Könige von diesem Rechte Gebrauch machten, darüber möge die mährisch-böhmische Kirchengeschichte entscheiden.

Schwieriger ist die Deutung und historische Festsetzung jener Otakarischen Schenkung „donatio“, auf welche Karl IV. in der goldenen Bulle anspielt. Er sagt zwar: die Privilegien „literae“ wären — ob aber auch alle? — im Originale seinem Verwandten, dem Olmützer Bischofe Wolek, dem natürlichen Sohne Wenzels II., dem Markgrafen Johann von Mähren, dem Troppauer Herzoge Niclas II. und anderen zur Einsicht vorgelegt worden. Indess wie kommt es, dass von den angeführten

Glossar. Edit. Henschel, Tom. VI. pag. 337. Dass man unter dem ius investiendi hier nicht ein Ernennungsrecht verstehen dürfe, zeigt jene Urkunde des Cod. Dipl. Mor. II. pag. 39, nach welcher schon das Olmützer Capitel seinen Bischof im Jahre 1207 „secundum iura canonum“ frei wählen durfte.

¹⁾ Worte der goldenen Bulle.

Privilegien gerade nur die Donatio, an welcher wie den Böhmen, so den Troppauern alles gelegen sein musste, bis itzt nicht zum Vorschein kam? Warum berief sich nicht auf selbe König Johann, als er Niclas II. im J. 1318 mit Troppau belehnt hatte? ¹⁾ Warum erscheint diese Donatio auch nach Karls Zeiten nirgends bestätigt, ja nicht einmal erwähnt, da es doch hiezu an Veranlassungen nicht fehlen konnte? Wir kennen nur Eine Quelle für die Behauptung, dass schon Otakar II. das Fürstenthum Troppau für seinen unechten Sohn Niclas I. förmlich als böhmisches Kronlehen ausgesetzt habe, und diese Quelle ist eben die obcitirte goldene Bulle, denn was Pulkava in seiner Chronik sagt: „... tulit Přzemysl . . . filiam Domini de Kunring de Austria ²⁾, de qua primo anno generavit filium, nomine Nicolaum, quem postea fecit Ducem Opauiensem, nam antea spectavit Opauia ad Moraviam, sed data fuit Nicolao, ut a regno Boemie in feudum dependeat perpetuis temporibus affuturis“ ³⁾, wird wohl nur aus dieser Urkunde fließen, besonders, wenn man sich erinnert, welch grosse Theilnahme, und zwar gewisser Zwecke halber, Karl IV. an der Revision dieser Chronik genommen hatte. War je eine Urkunde über die erste Donatio, oder wie die goldene Bulle sich weiter ausdrückt, über die „creatio sive noua ordinatio dicti Ducatus“ schon von Otakar II. ausgestellt, dann muss man annehmen, dass sie bis auf Karls Zeiten nicht anerkannt war, denn König Johann ignorirt sie gänzlich, und dass sie eben erst jetzt producirt wurde, um eben so schnell zu verschwinden, oder der Kaiser machte aus der einfachen Donatio ex post eine Creatio, die, falls schriftlich vorhanden, nach genommener Einsicht vertilgt wurde. Uebrigens möge es mit dieser Donatio was immer für ein Bewandtniss haben, so viel steht fest, dass Troppaus Gebiet erst unter Niclas II. als ein förmliches, von Mähren

¹⁾ Siehe Seite 30 u. d. ff. dieses Werkes.

²⁾ Ob Frast in Hormayr's Archiv 1819 recht habe, Niclas' Mutter als eine Kunringerin zu bezweifeln, wird bei einer andern Gelegenheit gezeigt.

³⁾ Dobner's Monumt. III. pag. 222, dann pag. 251.

ausgesetztes Lehenfürstenthum anerkannt wurde ¹⁾. Wie soll man aber den Satz der Urkunde: „principatum Oppaviensem creavit ex novo“ deuten? Würde man diese Stelle übersetzen: „er schuf das Fürstenthum Troppau von Neuem,“ dann müsste auch die noua ordinatio eine antiqua voraussetzen. Unmassgeblich glaube ich das „ex novo“ mit „von Grund aus neu“ oder auf „neue Art“ zu übersetzen. War doch Troppaus eigenthümliche Verschenkung an die Descendenten eines unehelichen, vom Papste legitimirten Sohnes etwas Ungewöhnliches, Unerhörtes, Neues! Selbst Karl mochte dieses fühlen, als er zur Vermeidung jeder Nullitätserklärung dem Schlusse der goldenen Bulle folgende Worte hinzufügte: „Omnem defectum, si quis . . . in donatione . . . Otagari secundi . . . ut si fortassis Ducatum Oppaviae absque Romani principis et superioris licentia creare non potuit, vel si eadem donatio iuri communi contraria uideretur . . . compertus fuerit, suppletes de plenitudine Romanae regiae potestatis etc.“ ²⁾.

¹⁾ Siehe Seite 32 dieses Werkes.

²⁾ Eben die Schwierigkeit der Worte dieses „ex nouo“ mochte auch die verschiedenen Lesearten erzeugt haben. Das ständische Copiar in Brünn liest auf einer Stelle „ex noua.“ Ulmann in seinem Alt-Mähren S. 128 thut dasselbe. Pešina in Mart. Mor. und mit ihm seine Nachbeter „de nouo“ und Goldast lässt in Suplem. actor. pub. pag. 293 diesen Passus ganz weg, obwohl das Original im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive ganz deutlich „ex nouo“ nachweist. — Eine andere Schwierigkeit liegt in den Worten: „Joannes Marchio Moraviae frater.“ Die goldene Bulle war zu Prag den 7. April (VII. Idus. April.) 1348 ausgestellt; Johann wird vom Karl in dem J. 1348 noch durchwegs „Joannes Carinthiae Comesque Tyrolis et Goriciae“ genannt. So gleich in einer Urkunde dto. Pragae VI. Idus April. 1348, also den Tag darauf (Goldast l. c. pag. 287). Warum gibt ihm Karl an einem Tage den markgräflichen Titel, und warum nimmt er ihm denselben am folgenden Tag? Ja warum zögert Karl so lange mit der Testaments-Erfüllung seines Vaters, worin dem Bruder Johann ausdrücklich Mähren zugedacht ist? Wahrscheinlich um erst zu sehen, wie es mit dem tirolischen Erbe ausfallen werde.

Um aber allen Zweifeln und nachtheiligen Auslegungen vorzubeugen, erklärt Karl aus kaiserlicher Machtvollkommenheit in der goldenen Bulle weiter: „supradictos principatus insignes, uidelicet Episcopatum Olomucensem, Marchionatum Morauiae, et Ducatum Oppauiae ad iurisdictionem et directum dominium Regum et coronae regni Bohemiae iure spectare, quodque Episcopi, Marchiones, et Duces praefati, haeredes et successores ipsorum, in perpetuum Principatus eosdem et praefata dominia, quoties per mortem aut aliis causis legitimis rite uacauerint, a nobis, haeredibus et successoribus nostris, Bohemiae duntaxat regibus, et a Corona regni Bohemiae, absque renitentia seu difficultate, in feudum reuerenter suscipere, nobisque ac dictis haeredibus successoribus nostris, Boemiae regibus et Coronae regni praefati, in casibus ante dictis, homagium obedientiae ac subiectionis debitae consueta Iuramenta corporaliter facere teneantur.“

Diese Worte zeigen deutlich das staatsrechtliche Verhältniss, in welches die Markgrafschaft, das Olmützer Bisthum und das Troppauer Fürstenthum zu Böhmen traten. Alle drei wurden ein „nobile et insigne feudum,“ oder wie Pulkava ¹⁾ sagt: „ein insigne uasallagium.“ Nach unserer modernen Sprachweise würden wir sie als unmittelbares Kronlehen bezeichnen.

Also auch in dieser goldenen Bulle hat Kaiser Karl unsere Behauptung bestätigt, dass Troppau zu Mähren gehörte, und nur auf eine ungewöhnliche Art von demselben getrennt wurde. Indess, wenn gleich das Fürstenthum Troppau zu einem böhmischen Kronlehen, Coronae Bohemiae, nicht terrae Bohemiae, erhoben wurde, — ein Theil Mährens ist es, und kann demnach nicht zu Schlesien gerechnet werden. Nicht nur Karl hat dies durch die goldene Bulle deutlich ausgesagt, auch die verschiedenen, Mährens Verhältniss zu Böhmen festsetzenden Urkunden von dem Jahre 1350 ²⁾, besonders aber

¹⁾ Dob. Mon. III. pag. 251.

²⁾ Sommersberg pag. 976, 1366, 1371. Ständisch. Cop. zu Brünn, I. pag. 139 und 141. Man vergl. S. 35 d. W.

die vom 27. September 1355 ¹⁾, beweisen dies, indem sie alle in Beziehung Troppaus die obcitirten Worte der goldenen Bulle aufgenommen haben. Es beweisen dies aber auch die schlesischen Urkunden, unter andern die grosse Incorporations-Bulle Schlesiens mit der Krone Böhmens dto. Prag 7. Oct. 1355 ²⁾, wo unter den namentlich angeführten Fürstenthümern Troppau nicht erscheint, demnach als nicht zu Schlesien gehörig angesehen wurde.

Das Verhältniss, in welches Schlesiens Fürsten durch diese Incorporation zu Böhmen traten, ist wesentlich verschieden von jenem des Fürstenthums Troppau. Troppau, als ein Theil Mährens, hatte bisher an Schlesiens staatlichen Einrichtungen gar keinen Antheil genommen, es war, wie Mähren, ein der Krone Böhmens untergeordnetes Land, während Schlesien, Böhmen gegenüber, nur ein verbundenes erscheint. Böhmische Beschlüsse sind in dieser Periode nicht für Schlesien gültig, wohl aber mährische für Troppau; böhmisches Gericht spricht nicht über Schlesien, wohl aber mährisches über Troppau. Troppau hatte Landstände, die von den mährischen bis etwa 1485 wenig unterschieden waren; in Schlesien hingegen — Collectivname vieler neben einander bestehenden Landes-Fürstenthümer — finden sich seit den ältesten Zeiten zweierlei, einander subordinirte Gattungen Landstände; einmal nämlich Landstände in Beziehung auf den obersten Herzog in Schlesien, die als solche auf den Fürstentagen erschienen, dann aber wieder besondere Landstände, Unterlandstände, in einzelnen Fürstenthümern. Diese waren aus drei Bestandtheilen zusammengesetzt, aus der Ritterschaft, den Prälaten und den Städten, die, eine jede Körperschaft für sich, nach einander berathschlagten und sich ihre Ordnungen, das heisst, dem Fürstenthume, dem sie angehörten, Gesetze gaben. So entstanden die einzelnen Landesordnungen,

¹⁾ Goldast Supp. pag. 291, 299. Dob. Mon. IV. pag. 324. Drei Urkunden dto. Pragae in die beat. Stephani Protomar. 1350. Nach unserer Zählung 26. Decemb. 1349, da man, wie bekannt, damals das Jahr vom 25. December zu zählen anfang.

²⁾ Goldast II. pag. 235.

aus welchen wir hier bloss die Meissische vom J. 1549, die Teschnische von 1573 und 1590, die des Fürstenthums Oels vom J. 1583, die von Oppeln und Ratibor vom J. 1561, bestätigt zu Prag 1562, erwähnen; so entstanden aber auch die Fürstenthumsbeamten: der Oberrechtsbeisitzer, der Landeskanzler, der Landesbestallter oder Syndicus, der Landessteuereinnehmer und der Landschreiber. In den einzelnen Kreisen wurden überdies auf besonderen Kreistagen einige Landesältesten oder Deputirte gewählt. Als aber aus den einzelnen schlesischen Fürstenthümern, die von den piastischen Herzogen lange Zeit völlig unabhängig regiert wurden, und selbst, nachdem sie 1355 in Lehensabhängigkeit zu Böhmen gekommen, einen hohen Grad von Selbstständigkeit behielten, sich in der Periode der Luxemburger nach und nach das einige Land Schlesien formte, thürmte sich über den Fürstenthumsständen ein allgemeiner Landtag Schlesiens, ebenfalls Fürstentag genannt, auf. Die noch vorhandenen Fürsten, sodann die Ritterschaften der unmittelbar unter dem obersten Landesherzoge — dem Könige von Böhmen — stehenden Herzogthümer sammt der Stadt Breslau, und endlich drittens die bedeutenderen Städte dieser Herzogthümer, der sogenannten Erzfürstenthümer, bildeten ihn in den Bedrängnissen des fünfzehnten Jahrhunderts, indem sie zu Breslau auf dem Rathhause oder auch anderwärts zusammen rathschlagten und beschlossen. Dieser Congress oder Fürstentag umfasste also drei Körperschaften oder Collegien und Stimmen, welche abgesondert nach einander beriethen. Das Collegium der Fürsten bildeten zur Zeit der ständischen Ausbildung, also von der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum dreissigjährigen Kriege, die noch damals regierenden Fürsten, ein jeder mit einer Virilstimme, als die Fürsten zu Liegnitz und Brieg, Teschen, Oels, Münsterberg, Jägerndorf, ferner der Bischof von Breslau, so wie mit einer Curiatstimme die vier Standesherrschaften Wartenberg, Militsch, Trachenberg und Pless. — In dem zweiten Collegium, dem der Ritterschaft in den königlichen Erbfürstenthümern, hatten Stimmen: 1. die Stadt

Breslau, da der Rath der Stadt die Hauptmannschaft des Fürstenthums an sich gebracht; 2. die Ritterschaft des Fürstenthums Breslau; 3. die des Fürstenthums Glogau; 4. die Ritterschaften der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer zusammen Eine Stimme, und 5. die Ritterschaften der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor gleichfalls zusammen Eine Stimme. — Das dritte Collegium endlich, das der Stände der Erbfürstenthümer, war nur durch die bedeutendsten vertreten, die allein oder alternirend mit anderen eine Stimme hatten. Unter ihnen waren Schweidnitz, Jauer, Glogau, Oppeln, Neumarkt zusammen mit Namslau, später auch Liegnitz, Brieg und Wohlau ¹⁾. Man sieht, dass Troppau bei keinem dieser drei Collegien vertreten erscheint, wohl aber Jägerndorf aus später zu entwickelnden Ursachen. — Die Einrichtung der zwei letzten Collegien erhielt sich unwandelbar bis 1474, wo neue Modalitäten eintraten, — doch von diesen in der nächsten Periode.

Wenn gleich jedoch das Fürstenthum Troppau, wie diese ständische Gliederung zeigt, noch immer als nicht zu Schle-

¹⁾ Kaiser Rudolf bestätigte diese alte Einrichtung. Henel. Siles. II. Cap. XII. pag. 1048. Im Jahre 1710 bestand die ständische Versammlung bis zur Abtretung Schlesiens an Preussen aus folgenden Ständen: I. Fürstliche Stimmen: 1. das bischöfliche Votum collectivum, 2. das Würtemberg-Oelsnische, 3. das Lichtenstein-Troppauische, 4. das Lobkowitz-Saganische, 5. das Auersperg-Münsterbergische, 6. die sechs Standesherrn (Ober- und Niederbeuthen waren dazu getreten). II. Stimmen der Erbfürstenthümer: 1. Schweidnitz und Jauer, 2. Glogau, 3. Oppeln und Ratibor, 4. Breslau, 5. Liegnitz, 6. Brieg, 7. Wohlau, 8. Teschen, 9. die Stadt Breslau. Das Votum collectivum wechselte. III. Stimmen der Städte: 1. Schweidnitz mit dem Votum collectivum, 2. Jauer, 3. Glogau nebst einem Deputirten der Weichbildstädte des Fürstenthums, 4. Oppeln, 5. Neumark abwechselnd mit Namslau, 6. Liegnitz, Brieg, Wohlau. Das Oberamt hatte hierauf das Votum conclusivum. (Menzel's geschichtliche Entwicklung der am 29. October 1741 aufgehobenen schlesischen Ständeverfassung in den schlesischen Provinzial-Blättern, 1817, Juni und Juli.)

sien gehörig vorkommt; so merkt man doch seit 1372 jenes Wanken, aus welchem im sechszehnten Jahrhunderte die schlesischen Stände das Recht, Troppau ihren Fürstenthümern einzuverleiben, deducirten, ein Wanken, das in der Geschichte der Troppauer Přemysliden, die, wenn auch im Troppauischen gar nicht begütert, sich in allen Gliedern ununterbrochen „*Duces Oppavienses*“ nannten, seinen hinreichenden Erklärungsgrund findet.

Schon Niclas II. scheint nämlich mit Karl's Genehmigung das Troppauer Gebiet unter seine Söhne, von denen Johann bereits 1355 als „*dux Oppaviae*“ unter den Zeugen auf Karl's Urkunde „*Collatio Marchionatus Moraviae tanquam feudi coronae Bohemiae*“ *dto. Pragae V. Kal. Octob. (27. Sept.) 1355* ¹⁾ erscheint, getheilt zu haben, die nach Niclas' Tode (muthmasslich 1366) über die väterliche Erbschaft uneins, durch ihren Lehensherrn, König Karl, 1367 dahin beglichen wurden, dass Johann das mütterliche Erbe, Ratibor, allein erhielt, das Fürstenthum Troppau aber allen vier Söhnen: Johann, Wenzel, Přemysl und Niclas, zu gleichen Theilen zufiel ²⁾. Alle vier nannten sich zwar Herzoge von Troppau, doch gebot Niclas III. in Leobschütz, Wenzel und Přemysl (Přemek) im Jägerndorfischen, Johann im Troppauischen ³⁾. Von dieser Zeit an wurde das Troppauer Gebiet bis zum Jahre 1622 nicht mehr in seinen alten Grenzen unter Einem Herzoge vereinigt. Troppau, Jägerndorf und Leobschütz (oder wie diese Theile in alter Zeit hiessen: Opava, Holasice und Hlubčice) werden bald vereinzelt, bald vereinigt von den Přemysliden verwaltet, denen, wie bereits gesagt, seit c. c. 1341 Ratibor, und seit 1443 durch Wilhelm, Niclas II. Enkel, auch das Fürstenthum Münsterberg bis 1454 angehörte. Und da Herzog Wilhelm

¹⁾ Goldast I. pag. 299, abgekürzt; vollständig im ständ. Copiarium zu Brünn S. 129 und in Středov. Apog. pag. 18.

²⁾ Urkunde zu Prag 1367. Sommersberg pag. 842.

³⁾ Die Urkunden hiefür sind citirt in Boček's Genealog.-Tabellen des Fürstenthums Troppau, herausgegeben von der Jednota sv. Cyrilla a Methuda in Brünn.

sogar zum Hauptmanne über ganz Schlesien von den Breslauer Ständen erwählt wurde, braucht man sich da noch zu wundern, dass Troppaus Lehensverhältniss besonders zu einer Zeit, wo Böhmens Thron, durch die Hussitenstürme erschüttert, wankte, gänzlich verrückt wurde, dass Troppaus Fürsten, verlassen von ihrem Lehensherrn, sich an jene anschlossen, von denen sie Hilfe und Schutz erwarten konnten?

Zum ersten Male erscheint in Folge dieser Verhältnisse Troppau unter den schlesischen Fürstenthümern aufgezählt im Jahre 1372, als nämlich Ludwig von Ungarn und Polen († 1382) in seinem und seiner zweiten Gemalin, Elisabeth, Namen, als erster Gemal der Margaretha, Karl's IV. Tochter, allen Ansprüchen auf Böhmens Kronländer entsagte ¹⁾. Vom Jahre 1372 bis 1402 kommt es unter den schlesischen Fürstenthümern nicht mehr vor; erst wieder 1402, dann 1432 u. s. w. ²⁾ Selbstständig handelnd, ohne Mährens Zuthun, also souverän, sieht man es zum ersten Male 1438, noch mehr aber 1447 auftreten, als es in Verbindung mit Teschen und Auschwitz (Osvěčín) ein Bündniss mit Polen schloss ³⁾. Doch muss hiebei bemerkt werden, dass diese Acte von jenen Troppauer Fürsten unternommen wurden, die auch Herren von Ratibor waren, und dass Markgraf Jodok von Mähren im J. 1366 das Fürstenthum Troppau noch ausdrücklich zu Mähren zählte ⁴⁾, und desshalb auch um das

¹⁾ Urkunde hierüber bei Goldast Commentar. I. 322.

²⁾ Sommersberg pag. 1006 und 1019.

³⁾ Urkunden bei Sommersberg pag. 1010 und 1011.

⁴⁾ Markgraf Johann sagt in seinen Reversalen dto. Pragae 1366 in die ss. Tiburtii et Valeriani Martyrum: „Notum facimus . . . uniuersis, quod licet . . . Carolus IV. . . . tanquam Bohemiae rex, nobis, haeredibus et successoribus nostris legitimis, Marchionibus Moraviae, sexus masculini, insignem et illustrem principatum, Marchionatum Moraviae, cum attinentiis et pertinentiis eiusdem Principatus, venerabili Olomucensi Ecclesia et illustri Oppauiae Ducatu duntaxat exceptis, Bernam Regiam generalem in bonis Episcopalibus dictae Olomucensis Ecclesiae, quae ad nos, haeredes et

J. 1390 Jägerndorf an Mähren, und folglich in seinen Besitz brachte, und es 1410 an Wenzel IV. als Markgrafen von Mähren, der es nie mehr von Mähren zu trennen versprach, abtrat ¹⁾. Nur die ausgebrochenen Hussiten-Unruhen liessen den König auf die Realisirung seines Versprechens vergessen, und so kam Jägerndorf wieder an Niclas IV., Fürsten von Ratibor. Dieses Fürstenthum übergang dann an Valentin († 1521), so wie Troppau und Leobschütz an Johann, Wenzel's II. Sohn, welche die letzten Regenten aus dem Přemysliden-Stamme waren.

Dieser Johann, seit 1457 Fürst von Troppau und Leobschütz ²⁾, verkaufte 1464 sein Fürstenthum, also Troppau mit Leobschütz, an die Söhne Georg's von Poděbrad ³⁾, während Jägerndorf seit 1457 der Přemyslide Johann, Niclas IV. Enkel, inne hatte ⁴⁾. Nach seinem kinderlosen Tode 1483 zog König Mathias Jägerndorf als erledigtes Mannslehen an sich, und liess es durch einen Oberhauptmann verwalten. Auf Mathias kommt König Wladislaw, und dieser belehnt damit 1493 seinen Oberst-Kanzler, Georg Freiherrn von Schellenberg, welcher Johann's Witwe, Barbara, ehelichte, die seit 1501 Fürstin von Troppau und Ratibor und Erbin von Jägerndorf genannt wird ⁵⁾. Bei der Familie Schellenberg verblieb Jägerndorf, bis es 1523 an den Churfürsten von Brandenburg übergang ⁶⁾.

Wie sehr aber Troppau noch in den letzten Tagen der Přemysliden-Herrschaft an dem alten Bewusstsein, nicht zu Schlesien, sondern zu Mähren zu gehören, festhielt, zeigt

successores nostros, Marchiones Moraviae, pertinet . . . in feudum illustre et insigne concesserit etc.“ Wäre Troppau nicht ein Theil Mährens gewesen, das „Oppauiae Ducatu exceptis“ würde wohl als höchst überflüssig erscheinen.

¹⁾ Urkunde im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive.

²⁾ Urkunde im mähr. Landes-Archiv.

³⁾ Urkunde im Malthes. Archiv zu Prag.

⁴⁾ Urkunde im mähr. Landes-Archiv.

⁵⁾ Urkunde des deutschen Ordens. Vergl. die Urkunde dto. 1506 bei Sommersberg pag. 1040.

⁶⁾ Walther Silesia dipl. II. 365 ff. und Ens. IV. 9 ff.

Georg's von Poděbrad Bestätigungs-Urkunde der alten Troppauer Privilegien dto. Olomucii, 18. Januarii 1461, regni nostri anno tertio. „Auctoritate regia,“ heisst es darin, „litteras divorum regum et principum, praedecessorum nostrorum, praefatis Baronibus etc. (terrae Oppaviensis) . . . concessas . . . in quibus eis, et posteris eorum, gratiose concessum est, ut ipsi, haeredes et successores eorum, eisdem iuribus, libertatibus et consuetudinibus gaudeant et fruantur, quibus Barones, nobiles, militares, et alii terrigenae regni nostri Boemiae et Marchionatus Moraviae gaudent quomodolibet . . . in omnibus eorum punctis . . . ac si de verbo ad verbum hic insererentur, ipsis, et eorum haeredibus, innovamus, approbamus, ratificamus et confirmamus“ etc.¹⁾ Hiermit sind also die alten Privilegien von 1318, 1323 und 1339 von Neuem bestätigt, und somit ausgesprochen, dass Troppau zu Mähren gehöre. Es ist also auch hinsichtlich des Steuerwesens der Satz der Urkunde vom Jahre 1323 erneuert: „ad nullam Bernam in antea teneantur, . . . et praefatus dux ius ad aliquam bernam recipiendam habere non debeat, nec etiam petere vel recipere, nisi duntaxat a nostris Bohemiae et Moraviae incolis reciperemus, tunc incolae praefati ducatus Bernam per unum fertonem . . . dare a laneo quolibet tenebuntur“²⁾.

Wir sehen demnach in einer Reihe von Urkunden, dass vom J. 1318 bis 1464, als dem Umfange dieser Periode, das Fürstenthum Troppau als zu Mähren gehörig erscheint. Wenn es sich unter die schlesischen Fürsten stellt, so geschieht es

¹⁾ Copie Střed. Apog. I. c. pag. 27.

²⁾ Die Güter des Olmützer Bisthums hatten in Beziehung der Berna kein Privilegium. Obwohl ein unmittelbares Lehen der Krone Böhmens, unterstanden sie in dieser Hinsicht ganz den mährischen Landesgesetzen, und zwar nach den Satzungen des Markgrafen Johann vom J. 1366 und 1371 (Ständ. Copiar. I. pag. 139 und 141) und nach Sigmund's dem Herzoge Albrecht ausgestellten Lehensbriefe dto. Ofen 1423. (Goldast Commentar. II. Beilage, S. 276. Vergl. S. 36 d. W.)

wegen der Vereinigung mit Ratibor und Münsterberg. Ja, wenn auch Troppau 1435 ¹⁾ unter Herzog Wenzel II. einen Landfrieden der schlesischen Stände mit unterzeichnet hat, auch dieses widerlegt unsere Ansicht noch nicht, indem nicht nur unter den Unterzeichneten der Abt von Břevnov (bei Prag) als Besitzer von Braunau erscheint, sondern, wie bekannt, Mährens Markgrafen gar häufig mit österreichischen Herzogen einen Landfrieden unterfertigten und doch nicht nach Oesterreich gehörten. Wie oftmal sich Troppau in dieser Periode an den mährischen Landtagen betheiligt hatte, und wie es das Steuerwesen führte, sind wir aus Mangel an historischen Daten anzugeben zwar nicht im Stande.

Indessen so viel ist gewiss, dass Troppaus Fürsten zu den mährischen Landtagen geladen wurden, und auch dabei mit Sitz und Stimme erschienen. Wir machen aufmerksam auf den grossen Landtag, den Sigmund am 17. November 1421 zu Brünn zu dem Zwecke eröffnet hatte, um hier die nöthigen Massregeln gegen das Umsichgreifen des Hussitismus und des sich daraus entwickelten Faustrechtes zu verabreden. Přemek „z božie milosti knieže a pán Opawský,“ Sohn Niclas II., war zugegen, und lässt es geschehen, dass bei allen getroffenen Bestimmungen Troppau von Mähren gar nicht unterschieden werde. Die zahlreich anwesenden mährischen Herren — Böhmen war nicht vertreten, es war daher kein allgemeiner Landtag der böhmischen Kronländer — hielten es für ganz begreiflich, dass, was für Mähren gelte, auch auf das Fürstenthum Troppau sich beziehe, wesshalb sie auch Troppau mit zu den Städten zählten, in denen die Abtrünnigen Busse thun können ²⁾. Und in Bezug der Steuern

¹⁾ Sommersberg pag. 1019.

²⁾ Die hieher einschlagende Urkunde ist abgedruckt im Archiv český. III. pag. 234. Unter den Namen steht, wie begreiflich, Sigmund's Name oben an, an ihn schliesst sich der des Olmützer Bischofs, dann der des Troppauer Fürsten und erst jetzt der des mährischen Landeshauptmanns. Bezeichnend sind folgende Stellen: „wyznáváme tiemto listem, že sme pro naše

erinnern wir bloss nur noch auf das obcitirte Privilegium vom Jahre 1461, welches jene Urkunde des Königs Johann vom 13. September 1323 wenigstens implicite bestätigte ¹⁾. Was hingegen die Rechtspflege anbelangt, erfreute sich zwar die Stadt Troppau, wie so manche mährische Stadt, des Magdeburger Rechtes, hielt aber sonst sammt seinem Gebiete in allem und jedem an Mähren.

Den schlagendsten Beweis wie für diese Behauptung, so auch dafür, dass man in allen Staatsacten im 14., 15. und 16. Jahrhunderte Troppau als einen Theil Mährens ämtlich ansah, geben die „Statuta civitatis Brunnensis,“ unter dem Titel „Manipulus“ der gelehrten Welt bekannt, welche in den Tagen Kaiser Karl's IV. verfasst, bis auf Ferdinand's I. Zeiten als Norm des mährischen Municipalrechtes galten. Im mährischen Landes-Archive wird ein Prachtexemplar (Ms.) dieser Rechte, und zu ihrer Ergänzung die „decisiones speciales,“ oder Fälle, welche die Anwendung des „Manipulus“ praktisch zeigen, aufbewahrt. Und hier in dem „Manipulus,“ also in dem anerkannten Rechtsbuche liest man fol. 101 die Norm, nach der zu beurtheilen kommt, wer beim Brünner Gerichte als Fremder (*hospes, host*) zu betrachten ist: „*Hospes dicitur in iudicio, qui non est terrigena, uel qui est sub dominio alterius principis. Hospitem enim non facit dominii, sed po-*

duše spasenie, pro obecné dobré, pro pokoj zemský a pro řád země Morawské . . . se všichni swrchupsaní smluwili, a takýto řád zpósobili mocí tohoto listu, jakož duole psáno stojí: Najprwé, že sme se ustanowili, aby prowoláno bylo w městech K. Mti., kněze biskupowých i panských markrabstwie Morawského, aby ti všichni páni, rytieři i panoše, měščené i obecní lidé i duchowni, kteříž ty čtyry kusy, neboli jiné bludné věci wedli, wedú a držie proti církwí swatej, ku pokání a k rozhřešení přišli do Olomúce, do Brna, do Znojma neb do Opawy, ktož kterým najblíž přileží, a tu pokání a rozhřešení přijali od těch kněží, kteříž k tomu posazení budú podlé řádu Římského kostela a. t. d.“

¹⁾ Vergl. S. 52 d. W.

tius terrae Moravicae distinctio ab aliis terris ¹⁾.“ Diesen Grundsatz zeigen nun die „decisiones speciales“ fol. 11 und 12 auf folgende Weise praktisch, man liest: „Quis actor sit hospes in iudicio, et quando sibi sit iustitia facienda? — Quidam de Jegersdorff veniens, et quendam civem huius civitatis coram iudicio pro debitis trium marcarum conveniens, petivit pro se sententialiter dictari: cum ipse hospes sit, et alterius principis, ut puta, ducis Opaviensis homo esset, utrum sibi non deberet iure hospitum de dicto cive iuxta suam querimoniam de sufficienti iustitia infra triduum provideri? Cui diffinitive responsum fuit: quod secundum bonam consuetudinem, quae tam a iure civitatis, quam a pluribus aliis locis observatur, unicuique hospiti debet iuxta suam querimoniam infra triduum, continue sibi succedens, finalis iustitia exhiberi. Verum tamen de Jegersdorff, vel alter, qui est homo ducis Opaviensis, in iudicio Brunnensi non sunt hospites. Ille namque censetur hospes, qui est homo de dominio alicuius principis, qui non subest Marchioni Moraviae; Dux autem Opaviensis, utpote Vasallus et homo ipsius existens, sibi subest. Item, Ducatus Opaviensis non est terra distincta a Moravia, sed est quaedam pars

¹⁾ Im böhmischen Originale sind diese Bestimmungen noch deutlicher hervorgehoben. Nachdem festgesetzt ist, dass jede vorgebrachte Klage eines Fremden in drei nach einander folgenden Tagen erledigt werden solle, heisst es weiter: „mieśczenin wśak niektereho knižete, genž gest pod knižetem našim, w našem prawie neslowe host. — Kdo slowe host w zdayšim prawie? — Nebo ten slowe host, ktož gest člowiek s panstwie niektereho knižete, genž nenie poddan knižeti našemu. Opiet zemie rozdielenie czinie hostie, ale ne kragina. Protož znamenay každého czlowieka byti hostem v nas, genž w gine zemi, než w naši obydle ma a siedlo; nebo rozdieleni gedne zemie od druhe czini hostie, ale ne panstwie.“ (Manipulus Ms. fol. 101 und 102.) Ganz hiermit im Einklange sagen die „decisiones speciales“ (halbbrüchig geschrieben, lateinisch und böhmisch) fol. Ms. 452: „O zakladich hostem zastawenych (de pignoribus, hostibus obligatis): „Host slowe na Saudu ten, kdož neni w zemi bydliczy, aneb take, zie gest pod Panstwim czyzyho Pana.“

et quidam districtus ipsius. Unde notandum est: omnem hominem in iudicio civitatis Brunnensis esse hospitem, qui extra Moraviam residentiam vel mansionem habet, quamvis etiam sit de dominio regis Bohemiae. Unde homo de Bohemia, Polonia, vel Lucemburga hospes est censendus in iudicio Civitatis. Hospitem non facit dominii, sed potius terrae Moraviae distinctio ab aliis terris, et per hoc, quod multum est ponderandum, in iudiciis lites breviantur et expensae partium cum laboribus minorantur“¹⁾. Braucht man nach einem solchen Zeugnisse noch weiterer Belege, dass die Mährer nie aufhörten, Troppau als einen Theil ihrer Markgrafschaft anzusehen, ja dass sie lieber den Böhmen ämtlich Fremdling nannten, als den Troppauer. Aber auch die Troppauer haben das mährische Bewusstsein bewahrt; sie selbst nennen sich „geborene Mährer,“ wie dies die Matrikeln der ehemaligen Olmützer Universität deutlich darthun. Noch 1597 nennt sich Samuel Sibellius „Opaviensis Moravus“²⁾.

Es war demnach am Schlusse dieser zweiten Periode das Lehens-Fürstenthum Troppau trotz seines Schwankens und Hineigens zu Schlesien, noch immer ämtlich als ein Theil Mährens angesehen, wie aber in der nächsten, der dritten Periode?

¹⁾ Beilage XXII.

²⁾ Applausus hyeroglyphici in honorem Artium Liber. Olom. 1597 typis Georg Handelii.

III. P e r i o d e.

Troppau als Lehenherzogthum der böhmischen Krone.

Vom Abgange der Premysliden bis auf Kaiser Ferdinand's I. Regierung.

(Jahr 1464—1526.)

§. 6.

Troppaus Stellung zu Mähren nach König Georg's Tode. — Herzogs Viktorin's Schritte, Troppau in judicieller Beziehung von Mähren abzureissen. — Der Vergleich von 1481 als Norm. — Gewohnheit der Troppauer Fürsten, in schwierigen Fällen sich an mährische oder böhmische Schiedsrichter zu wenden. — Das Tobitschauer Buch in der Troppauer Angelegenheit. — Das Wladislaw'sche grosse schlesische Privilegium.

Nach dem Abgange der Přemysliden im Troppauischen war der Augenblick gekommen, wo nach dem Lehenbriefe vom 3. Juli 1318 Troppau an die Krone Böhmens zurückfallen sollte ¹⁾. Doch hier, wie in Mähren, waren mittlerweile die Verhältnisse ganz andere geworden. Nach Sigmund's Tode (9. December 1437), während Ladislaus', Sohn der Luxemburgerin Elisabeth und des österreichischen Albrecht, Minderjährigkeit, während der Regierung Georg's von Poděbrad (1458, † 1471), Wladislaw's II. (Jagello) in Böhmen (seit 1490 auch in Mähren) und Mathias Corvin's in Mähren (1469—1490), und während der Herrschaft Ludwig's I., dessen Schwester Anna 1526 dem Kaiser Ferdinand die Kronen von Böhmen und Ungarn zubrachte: während dieser Zeit, sage ich, wo bei der Verletzung aller Rechte der Thronfolge Lei-

¹⁾ Siehe S. 30 und 51 d. W.

enschaften mannigfacher Art ihr Spiel trieben, mussten, bei dem erklärlichen Streben der neuen Machthaber, sich Hilfe und Geltung zu verschaffen, die alten Verhältnisse verrückt, und neue gestaltet werden. Privilegien, selbst auf Unkosten des alten historischen Rechtes, wurden ertheilt, Lehensbande gelöst und anders geknüpft, ungewöhnliche Bestimmungen, aber auch ungewöhnliche Lasten den einzelnen Kronländern aufgebürdet. Besonders äussern diese Verhältnisse, welche vom Jahre 1464 bis 1526 dauern, einen bedauerlichen Einfluss auf die Stellung des Fürstenthums Troppau zu Mähren. Dieses wird nach und nach allerdings in den schlesischen Fürstenverband gezogen, doch trotz aller Verlockung keineswegs der Markgrafschaft ganz entfremdet. Mehr als vierzig Urkunden, die Zeit von 1421 bis 1523 umfassend, bestätigen dies. Die wichtigsten mögen hier ihren Platz finden:

Als nach dem Tode Georg's von Poděbrad († 22. März 1471) auf dem grossen Wahllandtage zu Kuttenberg der Prinz Wladislaw von Polen, „weil er ein Slave sei, und durch seine Mutter Elisabeth (Tochter Albrecht's von Oesterreich und der Elisabeth, Sigmund's Tochter) von dem grössten Wohlthäter Böhmens, Karl IV., abstamme,“ gegen Poděbrad's Schwiegersohn, Mathias Corvin, zum böhmischen Könige ernannt wurde (27. Mai 1471)¹⁾, stellte der Neugewählte am 16. Juni d. J. einen Revers aus, in welchem er jene Herren Mährens und Böhmens mit Namen anführt, die ihm die Nachricht der auf ihn gefallenen Wahl nach Krakau brachten. Und unter diesen Landboten, die Böhmen und Mähren, nicht aber Schlesien und die Lausitz vertraten, denn diese waren für Mathias, erscheint Bernard Bielkow z Násile, Hauptmann des Fürstenthums Troppau. Die dem Könige vorgelegten Artikel sprechen nur von Böhmen und Mähren, hatten aber im Troppauischen durchgängig Geltung, woraus der Schluss gemacht werden kann: das der neue König bei der Ausstellung des Reverses zwischen Troppau und Mähren keinen

¹⁾ Archiv český IV. pag. 444.

Unterschied machte. Dass bei der Gesandtschaft der damalige Besitzer von Troppau, Herzog Viktorin von Poděbrad, nicht erschien, erklärt seine Gefangenschaft durch Mathias von Ungarn, in die er 1469 gerieth. So sehr war König Georg's Regierung im Andenken der Wahlherren, dass sie dem Neugewählten zur Pflicht machten, diesem Viktorin durch seinen Einfluss die Freiheit zu verschaffen, und die andern Söhne des böhmischen Königs in allen Würden und Besitzungen zu belassen ¹⁾. Und wirklich, durch Polens Zuthun ward Viktorin auf freien Fuss gesetzt, und erscheint auf dem Familienschlosse Poděbrad, um am 9. März 1472 im Familienrathe eine neue Theilung des sowohl in Böhmen, Mähren, als auch in Schlesien gelegenen väterlichen Erbes — mit dem Herzogthume Münsterberg, dem Schlosse Gratz und dem dritten Theile der Stadt Troppau hatte König Georg die Söhne bereits am 16. December 1465 belehnt ²⁾ — vorzunehmen. Dem Herzoge Viktorin verblieb das Fürstenthum Troppau, in Böhmen erhielt er Kollin u. s. w. Heinrich der Aeltere erhielt das schon früher besessene Fürstenthum Münsterberg, das Gebiet der Städte und Burgen Frankenstein und Glatz nebst Besitzungen in Böhmen u. s. w., endlich Boček und Heinrich der Jüngere, gewöhnlich Hynek genannt, blieben die Stammgüter in Böhmen; das mährische Kloster Saar und die Goldbergwerke bei Zuckmantel sollten als gemeinschaftliches Gut angesehen werden. In der hierüber ausgestellten Urkunde ³⁾ spricht für unsere Zwecke der Umstand, dass, während bei Heinrich's Antheil der Ausdruck vorkommt: „najprw w Slezii Minsterberg etc.“, Viktorin's Besitz ganz einfach genannt wird: „najprwé město a hrad Opawa s těmi se všemi zbožími a puožitky . . . ježto k tomu Opawskému kniežetství přisloušejí . . . Item hrad řečený Hradec, kterýž leží w kniežetství Opawském . . . Item w Čechách zámek a. t. d.“ Als aber

¹⁾ Archiv český IV. pag. 451 ff.

²⁾ Original im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archive. Beilage XXIII.

³⁾ Archiv český I. pag. 300 ff.

die Wirren zwischen Wladislaw II. (so nennt sich der neugewählte König von Böhmen) und Mathias von Ungarn dem Lande immer verderblicher wurden, und sie vorzüglich in Schlesien ihre traurigen Spuren zurückliessen, weil die ober-schlesischen Fürsten meistens zu Wladislaw, die niederschlesischen hingegen mit Mathias hielten, sehnte man sich allseitig nach einem Frieden, welcher am 22. Juli 1479 zu Olmütz unterzeichnet wurde. Wladislaw blieb im Besitze Böhmens und der Churwürde, Mathias aber behielt lebenslänglich Mähren, Schlesien, die Lausitzen und die Sechsstädte inne, so dass beiderseits eine neue Huldigung stattfand. Auf diese Weise wurde Mathias, welcher schon 1469 sich in Mähren huldigen liess, unumschränkter Herr von Schlesien, der Lausitz und Mähren, und demnach auch oberster Lehensherr über das Fürstenthum Troppau, welches noch immer und zwar bis 1485 an Viktorin, dem treuen Anhänger dieses ungarischen Königes, seinen Regenten hatte.

So kurz aber auch die ungarische Herrschaft über Schlesien war — sie dauerte bis 1490 — so ist sie dennoch für die innere Entwicklung Schlesiens von der entscheidendsten Bedeutung. Neue Institutionen sollten dem schnell errichteten Gebäude eine gesicherte Basis geben, ein fester Vereinigungspunkt für die gemeinsamen Interessen des schlesischen Volkes gebildet werden, ein Oberster Hauptmann (*supremus capitaneus*) sollte, als der Stellvertreter und beständiger Anwalt des Königs, seine königlichen Rechte und Pflichten wahren und üben — Stephan Zapolya Graf von Zips war der Erste in dieser Eigenschaft — und dazu gehörte zunächst die Vertheidigung des Landes gegen seine äusseren Feinde, Polen und Böhmen, wodurch die Fürsten und Herren des Landes verpflichtet wurden, auf das Gebot des Hauptmanns mit Heeresmacht zu erscheinen und seinen Befehlen sich zu fügen, und dann die allgemeine Steuer, welche die Schlesier in demselben Jahre, 1474, in welchem sie den Ober-Hauptmann erhielten, dem Könige zum erstenmale, und noch dazu zur Errichtung und Haltung eines stehenden Heeres, entrichten mussten.

Das Fürstenthum Troppau, dessen Herzog, wie gesagt, ein treuer Freund des ungarischen Königs war, musste sich allen diesen Anordnungen fügen, musste die ungewohnte Steuer entrichten, und dem Herzoge Viktorin noch danken, dass er drei Zahlungstermine festsetzte, und den Ständen die Münzgelder ¹⁾ nachliess. Ist es aber unter solchen Umständen nicht erklärlich, wenn des Fürstenthums Güterbesitzer aus einem so ungewohnten Verbande in den sie mehr ansprechenden mährischen zu treten trachteten? Wir sehen dies an dem Besitzer der Herrschaft Fulnek, Johann Zierotin. Im J. 1475 erstand er diesen grossen Länderbesitz vom Herzoge Viktorin und dessen Bruder, und liess den Kauf nicht in die Troppauer, sondern in die Olmützer Landtafel eintragen ²⁾. Ist das nicht mit ein Beweis, dass man selbst in diesen wirren Zeiten Troppau und Mähren nicht recht unterschied? In die Landtafel durfte ja nach den Bestimmungen aller Zeiten, von 1348, der Zeit ihrer Errichtung, an, bis zur Gegenwart nur inländisches Gut eingetragen werden ³⁾, und doch geschieht die Uebertragung ohne jede Schwierigkeit, gerade als ob dieselbe aus der Brünner in die Olmützer, oder umgekehrt vor sich ginge. Dagegen merkt man, wie Viktorin sein Fürstenthum auch in judicieller Hinsicht von Mähren trennen und es so selbstständig stellen wollte. In einer Confirmations-Urkunde der Troppauer Privilegien dto. Actum quatuor temporum ante Trinitatis 1477 bestimmt er den Eid, den die Beisitzer des allgemeinen Landgerichtes zu leisten haben, zugleich mit der Klausel, dass der jedesmalige Herzog, wenn er dem Gerichte beiwohnt, sich ein entblösstes Schwert, nach dem ihm (Viktorin) vom Kaiser Friedrich IV. ertheilten Rechte, vortragen lassen könne ⁴⁾. Es scheint demnach, dass bis 1477 Troppau gar kein Landgericht besass, denn sonst hätte Viktorin

¹⁾ Ueber die Münzgelder, Stenzel's Geschichte Schlesiens I. S. 246 und 259.

²⁾ Wolny's Topog. von Mähren I. pag. 121.

³⁾ Man vergleiche S. 54 und 55 d. W.

⁴⁾ Beilage XXIV.

in der Urkunde von dieser Sache nicht als von einer ganz neuen, zu der er erst die Zustimmung seiner Stände nöthig hatte, gesprochen. Durch diese Bestimmung entzog sich Troppau zwar auf einige Zeit den alten Satzungen, die es an Mähren knüpften, kehrte aber 1481 selbst wieder zurück.

Diese Bestimmung des Herzogs Viktorin war nämlich so neu und unerhört, dass Mähren dagegen protestiren zu müssen glaubte. Ein heftiger Streit entwickelte sich zwischen den beiden Nachbarländern, der 1481 mit einem förmlichen Vergleiche endete. Man kann diesen Vergleich als eine Erneuerung des seit einigen Jahren locker gewordenen Bandes zwischen Troppau und Mähren ansehen, und er war es auch in der That. Am 28. October (na den sv. Apoštolů Šimona a Judy) 1481 wurden zu Brünn unter den Auspicien des Königs Mathias von den Ständen Mährens und Troppaus die Bedingungen unterzeichnet, welche von nun an das staatsrechtliche Verhältniss dieser Länder festsetzen sollen. Vor allem bleiben beide Gebiete in ihren alten Gewohnheiten und Rechten. Eine Klage darf nur bei jenem Gerichte anhängig gemacht werden, unter welchem der Angeklagte steht; von dem Urtheilsspruche des Gerichtes gehe keine weitere Appellation. In zweifelhaften Fällen bleibe die alte Sitte aufrecht, dass die Troppauer, wie seit uralter Zeit, ihre Entscheidungen vom mährischen Landgerichte holen. Zur Zeit der Gefahr und zur Aufrechthaltung der Sicherheit gegen innere und äussere Feinde mögen beide Länder als Ein Körper sich ansehen, und einander „jakoby vlastní věc byla“ treulich beistehen. Ebenso geloben sie, innerhalb ihrer Grenzen keine Raubritter oder Wegelagerer zu dulden, sondern sie mit vereinter Kraft zu vertilgen. Schliesslich folgen einige Bestimmungen über das Pfandrecht, und dann über gewisse Geldbeiträge und die Landesgrenzen. Ueber die Beiträge, aus welchen so deutlich die ehemalige Identität der beiden Länder hervorleuchtet, lautet die Norm: „Sollte sich irgend eine Nothwendigkeit, eine Gesandtschaft zu schicken oder sonst einen Aufwand zu machen, ergeben, so werden die Kosten

gemeinschaftlich getragen werden.“ Und da damals ein Grenzstreit wegen Odrau die Gemüther beschäftigte, ward auf Grund des Satzes, dass die Oder überall die Grenzlinie bildet, Odrau mit ihrem auf dem rechten Ufer gelegenen Gebiete bis zur definitiven Entscheidung, welche in festo Purificationis zu Olmütz stattfinden solle, bei Mähren gelassen ¹⁾. Der Olmützer Bischof Protaz (1457—1482) und der mährische Landeshauptmann Ctibor von Cimbürg auf Tobitschau (1469—1494) unterzeichneten im Namen der mährischen, und Fürst Viktorin im Namen der Troppauer Stände diesen Vergleich ²⁾.

Wie sehr die Gewohnheit, sich in schwierigen Fällen an böhmische und mährische Schiedsrichter zu wenden, selbst in der regierenden Familie der Troppauer Fürsten eingewurzelt war, beweist der schiedsrichterliche Spruch des böhmischen Oberstkämmerers Johann Towačowský von Cimburk, des mährischen Oberstkämmerers Wilhelm von Perstein und auf Helfenstein und anderer in der Zwistigkeit der Söhne Georg's von Poděbrad, welche 1482 über ihr Erbe ausgebrochen war ³⁾. Noch deutlicher ist dies ersichtlich aus einem Original-Pühonen-Buche des mährischen Landes-Archives Nr. 1, wo zum Jahre 1480 fol. 4 zu lesen: „Naučení do knížetství Opavského, že žádná kněžna, ani paní mimo léta sirotčí zapisovati nemůž a

¹⁾ Erst um das Jahr 1580 kam Odrau ohne Wissen der mährischen Stände in die Troppauer Landtafel, wesshalb auch Processe, wie später gezeigt wird, hierüber entstanden. Dass man die Oder auch später als die Landesgrenze ansah, beweist ein Grenzstreit zwischen dem Olmützer Bischofe Marcus, als Oberherrn von Mährisch-Ostrau — wegen Přivoz — einerseits, und zwischen dem Troppauer Landeshauptmanne, Stephan von Wrba auf Hultschin, wegen dessen Dörfern Lhotka und Hoštalkovic (Dekanat Hultschin) andererseits. Die anwesenden königlichen Commissäre entschieden: „že řeka Odra tak a tím tokem, kudy a jakž nyníčko jde, za pravé hranice mezi Markgrabstvím Moravským a knížetstvím Opavským na časy budoucí býti a zůstati má.“ (dto. v městě Ostravě ve čtvrtek před sv. Vavřincem [7. August] 1561. Cop. im mähr. Landes-Archiv Nr. 2183.)

²⁾ Beilage XXV.

³⁾ Dto. na Poděbradech 22. Novb. 1482. Archiv český I. pag. 311.

mocí že nemají jsouc poručníci. Ortel meci knězem Hanušem Ratiborským a knězem Viktorinem naučení toto dáváme: po-
něvážž ten obyčej zachovává se v tom knížetství, že žádné
kněžny mimo léta sirotčí zapisové nedrží se ani jiných poručni-
kův takových jakožto sami pani zemané listem svým jsou
seznali, ležby potvrzení bylo sirotkům do jedenácti let. etc.“
Aber auch schon früher geschahen solche Entscheidungen durch
die mährischen Stände. Im Jahre 1457 wenden sich Johann
Fürst von Troppau und die Fürsten von Oppeln und Ratibor
an den mährischen Landeshauptmann, Johann von Cimburk,
um durch ihn ihre Streitigkeiten zu entscheiden ¹⁾. Etwas Aehn-
liches scheint auch 1521 vorgefallen zu sein ²⁾.

Mittlerweile vertauschte Viktorin, man weiss nicht aus
welcher Ursache, im J. 1485 im Monate Mai sein Fürsten-
thum Troppau gegen einige Besitzungen in Slavonien, worüber
ihm König Mathias dto. v předmešti u města Vídně 12. Mai
1485 eine eigene Urkunde ausstellte ³⁾. Kraft derselben sollten
am Frohnleichnamstage die Troppauer Stände „rytierstwo, ze-
mani a měštani“ dem neuernannten Troppauer Landeshaupt-
manne — dem ersten in dieser Eigenschaft — Johann Trnka,
im Namen des Königs den Lehenseid leisten, bei welcher Ge-
legenheit die alten Privilegien dieses Fürstenthums bestätigt
wurden ⁴⁾. Bis zum J. 1490, in welchem Mathias starb, liess
er durch diesen Hauptmann das Fürstenthum verwalten, das als
Erbe an seinen natürlichen Sohn Johann Corvin überging.
Mähren, Schlesien und die Lausitzer fielen aber laut des Ol-
mützer Vertrages an Wladislaw II.

Wie sehr die Troppauer Stände auch in dieser Zeit an
Mähren hingen, zeigt ihre Bitte an den neuen Herrn, ihnen
nicht nur die alten Privilegien, die sie mit den mährischen
Ständen gemein haben, zu bestätigen, sondern ihnen auch alle

¹⁾ Original im mährischen Landes-Archive. Miscell. Nr. 259.

²⁾ Archiv český II. pag. 165.

³⁾ Archiv český I. pag. 313.

⁴⁾ Cop. Středov Apog. pag. 31. dto. v Vídní v neděli před sv. pan.
Marketú 1485.

jene, welche mittlerweile die Mährer von Mathias und Wladislaw erhielten, ertheilen zu wollen. Johann willfahrt ihrer Bitte und bestätigt von Ofen aus „v středu první v postě 1494“ nicht nur die Freiheiten „kterýchž páni Moravští a rytířstvo užívají,“ sondern „proto že Pánům a Rytířstvu Moravským více a větší nad prvnější svobody přičiněno a přidáno jest . . . přidali jsme, a mocí toho listu našeho, jakožto kníže a pán Opavský, přičinujeme a přidáváme, tak aby již psaní páni, a rytířstvo knížetství Opavského, nynejší i budoucí nyní i v časech budoucích, všech práv, svobod a milostí prvnějších, i také již psaných králův od jejích Milosti přidanych Pánům a Rytířstvu Moravskému, cele a úplně užívati mohli . . . jakožto Páni a Rytířstvo Markgrabství Moravského užívají a. t. d.“¹⁾

Aber auch die Mährer haben ihr altes wohlbegründetes Recht nicht aufgegeben. In dem ewig merkwürdigen Denkmale der alten mährischen Gerichtspflege, der Kniha Tovačovská, dessen Verfasser, wie allbekannt, Mährens hochherziger und edler Landeshauptmann Ctibor von Cimbürg († 1494) war, und das bis auf Ferdinand's Zeiten Gesetzkraft hatte²⁾, werden die Hauptbedingungen des Vergleiches vom J. 1481 in dem Artikel, welcher über das Verhältniss des Fürstenthums Troppau zu Mähren handelt, als durch lange Praxis zum Gesetze erhoben, einbezogen, ein Beweis, dass auch die Bestimmungen jenes Vertrages nichts neues geben, sondern nur ein altes, aber durch die Zeitumstände verkümmertes Recht resuscitiren. Dieser Artikel lautet: „Knížetství opavské i s tím knížetstvím (biskupa Olomúckého — eine andere Leseart hat: „i s svým knížetem“) od starodávna ku pomoci tohoto Markgrabství vždy jest bývalo, a býti má, a v jiná Slezská knížetství nesluší: neb jest to knížetství vysazeno z Moravy a vy-

¹⁾ Durch diese wiederholten Rechts-Gleichstellungen mit Mähren wollten die Troppauer, welche in jüngster Zeit, wie wir sahen, in ein präjudicirliches Verhältniss zu Schlesien kamen, eben ihr altes Recht, nach Mähren zu gehören, unverkümmert erhalten.

²⁾ Beilage XXVI.

ňato, jakožto i Biskupství Moravskému sluší. Než což se práva dotýče, v tom své zvláštní výsazení má a soud svůj, ani kníže, ani kdo z toho knížetství má neb muž sem z toho k tomuto právu pohnán býti, ale tam se souditi máš. Než to z práva jest: že když tam páni zemané věc uhoditi nemohou, a strany toho žádají, nebo že se jím samým zdá, tehdy spíšíc (l. v. píší) pře oboje na cedulech a k tomu listy, jsouli jaké stranám potřebné, svůj list zavrouce, zapěcetí, a s tím sudího vypraví na sněm panský sem do Moravy, žádajíc a prosíc pana hejtmana, úředníkův a pánův za naučení a ortel. Páni, toho ohledajíc a rozvážíc, na to jim nález svůj psaný pošli pod pečeti paně hejtmanovou a úředníkův z Olomouce nebo z Brna, kdež se to jedná, pře sobě sepsané zachovajíc a listův, ač jsou kteří přípisy, nechajíc, než listy jím zase dají, též v svém listu zapečetěné pošli, a ty tam před právem mají odevřiti, a stranám čteny býti ortel, a strany povinni jsou tomu nálezu dosti učiniti bez dalšího odvolání; a zde v zemi též od nálezu písari (l. v. jako jini) dati mají. Také kníže Opavský muž zde v právě sedeti, neb se nalezá, že jsou páni dopouštěli při sobě v soudu knížatom opavským sedati¹⁾. Also auch das Recht, dem mährischen Landrechte beizusitzen, hatte der Troppauer Herzog nicht etwa bloss, wenn er in Mähren begütert war, sondern „weil sich vorfand, dass die mährischen Stände den Troppauer Fürsten zugestanden haben, bei ihnen im Rathe zu sitzen.“ Da aber diesem Gerichte nur ein Indigena beiwohnen durfte, so sieht man hier abermals bestätigt, was oben von den Fremden, hosti, im Lande gesagt wurde. Ueberall blickt das unvertilgbare Bewusstsein hervor, Troppau sei ein Theil „provincia, districtus“ des Markgrafthums Mähren. Selbst das Palladium der schlesischen Freiheiten, das Wladislaw'sche Privilegium dto. Posonii die Mercurii ante festum D. Apostoli

¹⁾ Original Nr. 1 im mährischen Landes-Archive aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fol. 327, bloss Bruchstück. Ein anderes vollständigeres vom J. 1594 in der ständ. Regist. fol. 126. Der ganze Artikel aufgenommen in der mährischen Landesordnung vom J. 1545 pag. IX u. somit als Landesstatut angesehen.

Andreae 1498 ¹⁾, selbst diese Magna charta Schlesiens, confirmirt 1528 von Ferdinand, 1567 von Maximilian und 1577 von Rudolf, änderte dieses Verhältniss in keiner Weise, wurde aber eine neue Ursache des zwischen Troppau und Schlesien zu Ende des 16. Jahrhunderts wegen der Einverleibung mit Mähren ausgebrochenen Processes.

Diesem Privilegium zufolge konnte nur ein schlesischer Fürst oberster Landeshauptmann werden. „Einem höchsten ständischen Gerichte, gebildet aus den Fürsten und Ständen, oder deren stellvertretenden Räthen, das sich jährlich zweimal in Breslau zu einem Fürsten- oder Oberrechte versammelt, sind die Fürsten, der König selbst unterworfen. Es entscheidet über die Streitigkeiten der Stände untereinander, über die Streitigkeiten zwischen dem Könige und den Ständen, über jede Klage der Unterthanen gegen die Fürsten, und bildet im Falle der Rechtsverhinderung in den einzelnen Fürstenthümern einen definitiv beschliessenden Appellationshof. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden. Das Steuerbewilligungsrecht wurde so weit ausgedehnt, dass der König zusagt, gar keine Steuern, mit Ausnahme der altergebrachten Gefälle, weiter nachsuchen zu wollen, dass kein Zoll ohne der Stände Einwilligung errichtet werden dürfe, dass die Huldigung nur in Breslau zu geschehen habe, „*exceptis Ducatibus Svidnicensi et Jauraviensi, qui in hac parte (quod ad homagium praestandum) debent sua singularia privilegia obtinere et observare*“ u. s. w. Dies der Hauptinhalt der alten schlesischen Verfassungsurkunde, die zwar etwa um das J. 1546 von den böhmischen Ständen, die sich auf andere von diesem Könige zu ihren Gunsten erlassenen Privilegien, besonders auf die vom 11. Jänner 1510 stützten, hart angegriffen wurde, dessen ungeachtet aber ihre Rechtsgiltigkeit

¹⁾ Lünig Collection von der mittelbaren Ritterschaft I. pag. 107, und nach diesem Kries in seiner schlesischen Steuerverfassung pag. 100. Nach ihm ist hier der Hauptinhalt angesetzt.

durch das ganze 16. Jahrhundert fortbehielt ¹⁾. Und gerade in dieser Zeit wendeten sich Fürst und Stände des Troppauer Fürstenthums häufig an Mährens Landrechte, ohne das Breslauer Oberrecht zu berücksichtigen, und bitten um Entscheidung und Belehrung in strittigen Fällen. In welchem Verhältnisse steht also Troppau zu dem Wladislaw'schen Privilegium? Die nachfolgenden Zeilen dieses Werkes werden zeigen, dass erst 1613 den schlesischen Ständen es befiel, dieses Privilegium auch auf die Troppauer auszudehnen. Ja gerade dieses Privilegium ist ein wichtiger Beweis für unsere Behauptung, dass das Fürstenthum Troppau unter Wladislaw noch nicht als zu Schlesien gehörig betrachtet wurde; denn auch abgesehen von den bereits angegebenen Gründen, konnte wohl Wladislaw mit dieser Urkunde die Absicht gehabt haben, das Fürstenthum Troppau zu Schlesien zu rechnen, wenn er schon nach einigen Monaten jenen Majestätsbrief der Krone Böhmens überreicht, welcher jede Alienirung eines Gebietes, einer Stadt u. s. w., sie mag welchen Namen immer haben, und Böhmen, Mähren, Schlesien, die Lausitz oder die Sechsstädte betreffen, wenn sie ohne Zustimmung der Stände der gesammten böhmischen Kronländer geschah, für immerwährende Zeiten als unzulässig erklärt? ²⁾ Bedenkt man nun dieses Privilegium, welches für alle nachfolgenden Zeiten bindend war, dann muss man sich in der That wundern über jene, die dem Rescripte König Ludwig's vom 12. Sept. 1523, in welchem er den schlesischen Ständen erklärt, Troppau von Schlesien nicht trennen zu wollen, so viel Gewicht beilegen. Troppau war ja damals nicht bei Schlesien, und konnte Kraft der Urkunde von 1499 von der Krone Böhmens gar nicht getrennt werden,

¹⁾ Die hieher einschlagenden Streitschriften sind zu lesen bei Schickfuss Buch III. pag. 374 u. ff.

²⁾ Cop. in Střed. Apog. pag. 33 u. ff. Einbezogen als ein Fundamentalrecht der böhmischen Krone in die alte böhmische Landesverfassung Artikel 19. Die Urkunde ist ausgestellt dto. v Presburce v outery po sv. Martinu (12. November) 1499.

um sich mit Schlesien zu vereinigen. Doch hierüber in der nächsten Periode.

§. 7.

König Wladislaw's II. widersprechende Entscheidungen. — König Ludwig's Privilegium für Troppau. — Der Troppauer wahrscheinliches Streben, sich mit Mähren zu vereinigen. — Rückblick auf die dritte Periode. — Des Fürstenthums Unveräusserlichkeit. — Troppauer Stände, ihr Erscheinen bei den mährischen Landtagen. — Consolidation des Lehenfürstenthums um 1506.

Johann Corvin, welcher (wie S. 64 d. W. gesagt) seit 1490 das Fürstenthum Troppau als ein unmittelbares Herzogthum durch den Landeshauptmann Johann Trnka verwalten liess, überliess dasselbe tauschweise an König Wladislaw, welcher in einer Urkunde dto. na Budině ten outerý po sv. Jakubu Apost. (27. Juli) 1501 diesen Tausch den schlesischen Ständen, bestehend aus „páni, rytířové a zemané,“ bekannt machte, alle ihre Privilegien „jakožto nejvyšší kníže Slezský a pán Opavský“ bestätigte, aber auch alsogleich mit dem Herzogthume, so wie mit Grossglogau, seinen jüngsten Bruder Sigmund belehnte, der seit 1504 auch Statthalter über ganz Schlesien und über die Lausitzen wurde ¹⁾. Dass unter seiner Regierung die Stände Troppaus in die schlesischen Angelegenheiten mit hineingezogen wurden, dass sie bei einem im Jahre 1505 gehaltenen Fürstentage dem schlesischen Landfrieden und der schlesischen Münzordnung beitraten ²⁾, dass in dem sogenannten Kolowratischen Vertrage, welcher die Regelung der Breslauer Bischofswahl bezweckte ³⁾, Casimir, Hauptmann in Ober- und Niederschlesien, den Titel führt: von Gottes Gnaden Herzog in Schlesien zu Troppau, Glogau und Teschen, dass Wladislaw einen Streit wegen der im Troppauischen gelegenen Burg Wickstein, welche seit König Georg

¹⁾ Urkunde d. Cop. in Střed. Apog. Msc. pag. 35 u. 36.

²⁾ Luca I. pag. 730 und II. pag. 2108. Siehe S. 26 d. W.

³⁾ dto. Breslau am Sonnabend nach purificationis Mariae 1504, Schickfuss Buch III. pag. 44.

eigener Privilegien sich erfreute, als Herzog von Schlesien, zu Gunsten seines Bruders, den er, auffallend genug, für seine Person von dem Beitrage zu den Landsteuern befreute, dieselben aber von den Unterthanen ausdrücklich für sich behielt, entschied (dto. v. Holomouci v středu po sv. panně Prysce 1502. Cop. Střed. pag. 37. In dieser Urkunde geschieht die ausdrückliche Erwähnung des Troppauer Landgerichtes „*právo zemské Opavské*.“ Weitere Bestimmungen über Wickstein erliess Wladislaw später, 1512) ¹⁾, das alles und noch mehreres andere wird dem aufmerksamen Beobachter der Zeitverhältnisse eben so wenig befremden, als Wladislaw's Schwanken, ob er über Schlesien als König von Böhmen oder als König von Ungarn regieren solle. Hat er ja, um keine der beiden Nationen zu beleidigen, in einer Urkunde dto. Budae in festo Epiphaniarum Domini 1515, durch die er Casimir von Teschen zum Statthalter über Troppau erkor, dieses Fürstenthum als zu Ungarn gehörig angesetzt! ²⁾

Durch die Wahl des Troppauer Herzogs Sigmund zum polnischen Könige 1506 fiel dieses Fürstenthum als ein erledigtes Lehen wieder an Wladislaw. Sigmund entband noch als König von Polen durch eine eigene Urkunde, dto. Cracoviae feria sexta ante dominicam Reminiscere proxima (14. März) 1511 ³⁾, die Stände und Bewohner des Fürstenthums der geleisteten Hulde, und empfahl sie dem neuen Herrn, welcher an Emerich Czobor die Verwaltung des Landes überliess, die 1515 an den Teschner Herzog Casimir, welcher bereits 1504 (mit geringer Unterbrechung, † 1528) oberster Hauptmann von Schlesien und von Troppau war, mit der Bedingung überging, „*ut praedictum ducatum Opaviae, simul cum castris, civitatibus, et omnibus pertinentiis ac aliis quibusvis bonis eiusdem, nobis et serenissimo Domino Ludovico regi, filio nostro carissimo, atque huic regno Hungariae et sacrae eius coronae, non tamquam externus, sed tamquam unus ex Dominis Hungaris*

¹⁾ Střed. Cop. I. c. pag. 44.

²⁾ In Sommersb. pag. 1065, wo die weiter unten angeführte Urkunde.

³⁾ Střed. Cod. I. c. pag. 41.

et Baronibus . . . tenebit ita ut, dum, . . . nobis utrisque Maiestatibus (Wladislao et filio Ludovico) . . . interim decedentibus, hoc regnum nostrum Hungariae, Ducatum praedictum ab eodem Domino Casimiro Duce, vel haeredibus ac successoribus suis, repetierimus vel repetierint, illum praeter omnem . . . renitentiam, libere nobis, vel ipso Domino Ludovico regi, huicque regno Hungariae remittere teneatur dictique haeredes sui teneantur et sint adstricti. Ceterum quod praefatum Ducatum ab hoc regno Hungariae nunquam cogitabit neque studebit alienare, sed dabit operam, et omnino totisque viribus curabit et enitetur, quo idem Ducatum (sic) penes nos et hoc regnum, ad quod proprie pertinet, permaneat.“ Und in diesem Tone geht die Urkunde weiter, so dass gar kein Zweifel obwalten kann über Wladislaw's Absicht, aus Troppau ein der Krone Ungarns zugehöriges Fürstenthum zu machen. In welchem Widerspruche stehen nicht diese Bestimmungen sowohl mit der obcitirten Urkunde vom 12. Nov. 1499, als auch mit einem vor fünf Jahren von demselben Könige Wladislaw der Krone Böhmens ertheilten, die Urkunde von 1499 in sich fassenden Privilegium, dto. na hradě našem Pražském ten pátek po svatých třech králích (11. Jänner) 1510¹⁾. Hier setzt er „jakožto král český“ für ewige Zeiten fest: „aby dále od Království (českého) země k němu příslušející odtrhovány a odcizovány nebyly . . . že mi, ani budoucí králové čeští v Slezských zemích žádných knížetství, kteréž nyní máme, aneb na potom míti budeme . . . žádnému od koruny české, na díle neb na všem, pryč dávati nemáme, než ty a taková všecky knížetství a nápady vcele a nerozdílně k koruně české připojujem a vpojujem k našemu vlastnímu držení a užívání a budoucích králův českých . . . Chtíce také v tomto království (českém) opatřiti, aby ty země a knížetství tím stáleji a nepohnutedlněji při koruně české držané a zachovávané byly, v knížetství Slezském vrchního Heitmana, i v jiných knížetstvích, jakožto Svidnickém, Javorském, Hlohovském, Opavském usazovati nemáme Heit-

¹⁾ Cop. Střed. pag. 38. In einer deutschen, aber nicht ganz richtigen Uebersetzung bei Goldast Beilagen pag. 320.

manův než Čechy, též také v Markgrabství Lužickém a v Šesti Městách fojtův prosazovati nemáme, leč z království českého Čechy, kterýžby se nám, a budoucím králům českým zdáli a viděli, a jiných národův a jazykův nic.“ a. t. d. Es soll also Troppau einen Landeshauptmann, der ein geborener Böhme sei, haben, es soll von der Krone Böhmens nie getrennt werden, in der königlichen Verwaltung bleiben, und doch wie widersprechend dem allen die Urkunde vom Jahre 1515! — Und nicht genug an dieser Urkunde; den 17. Februar 1511 erklärt Wladislaw in einem speciellen Revers (dto. v Vratislavě ten pondělí po sv. Valentinu (17. Februar) 1511. Cop. Střed. pag. 40), wie er, gerührt durch die Bereitwilligkeit der Herren, Ritter und Bürger des Herzogthums Troppau, mit der sie ihm 4000 Schock böhmische Groschen zur Auslösung des Fürstenthums (k výplacení tohož knížetství Opavského, denn seit König Mathias hafteten an dem Herzogthume Schlesien 400,000 ungarische Gulden, die nun abgezahlt werden sollten) ¹⁾ verabreichten, als König von Böhmen, Markgraf von Mähren und oberster Herzog von Schlesien für sich, seinen Sohn Ludwig und für die künftigen Könige Böhmens das Versprechen ablege, das Fürstenthum Troppau unter keinem Vorwande je zu verschenken, zu verkaufen, zu versetzen oder zu verpfänden, zu entfremden, zu vertauschen oder zu verschreiben, sondern es stets in eigener Verwaltung zu behalten, und wie die Troppauer Stände nie angehalten werden können, ausser dem Könige Böhmens irgend jemanden andern die Vassallenpflicht zu leisten ²⁾.

Auf dieses Privilegium stützen sich die böhmischen Stände, und ermahnen in einer eigenen böhmischen Zuschrift ³⁾ die Troppauer, ja nicht dem Königreiche Ungarn die Hulde zu leisten; sie wissen zwar, dass man dies von ihnen verlange, doch ohne Verletzung ihrer Ehre könne dies, auch

¹⁾ Schickfuss Buch III. pag. 168.

²⁾ Beilage XXVII.

³⁾ dto. ex Praga feria secunda post dominicam Iudica (7. April) 1511. Cop. Střed. pag. 43.

wenn es der König verlangen sollte, nie mehr geschehen, indem, auch abgesehen von dem jüngsten Wladislaw'schen Privilegium vom Jahre 1511, alle schlesischen Fürstenthümer zur Krone Böhmens gehören „znajíce že všecka knížetství Slezská království českému spravedlivě příslušejí. A protož za to žádáme, že Vy žádným obycějem od království českého se neodtrhnete, a my, obyvatelé tohoto království, znajíce to, že se této koruny české práva upřímně držíte, jestli by na Vás skrze to oblíbení se dalo, Vám rádi radní a pomocní býti a Vás v tom neopustěti chceme.“ a. t. d. Peter von Rosenberg, Zděnek Leo von Rozmital und Wilhelm von Pernstein auf Helfenstein haben dieses Ermahnungs- und Aufforderungs-Schreiben unterzeichnet. Auch im Jahre 1514 schickt derselbe Oberstburggraf von Prag Zděnek Leo von Rozmital und Blatna an die Troppauer Stände ein Schreiben ähnlichen Inhaltes, wo er besonders hervorhebt, dass der König zwar gegen das Privilegium einem Fremden, der nicht ein Böhme ist, die Hauptmannswürde im Troppauischen übertragen hatte; doch sei dies nicht gefährlich, weil es wieder geändert werden könne; wenn aber einmal ihr Fürstenthum einem Fremden zufällt, dann sei der Schaden viel bedeutender, weil sie sich nur mit Gewalt werden befreien können ¹⁾. Die Troppauer Stände antworteten auf dieses Schreiben ganz im Sinne jenes Privilegiums vom 17. Februar 1511: „. . . Milostivý Pane! napřed králi J. M. Pánu našemu, vědomo jest, i Vaši Mil., i mnoho jiným, že jsme mi pomoc znamenitou, nad možnost svou, učinili králi J. M. . . . na výplacení tohoto knížetství, i jiné mnohé outraty vedouce, ježto nás to na 5000 fr. stojí, než jsme králi J. M. Pánu našemu milostivému v držení a v ruce vešli, ješto J. Milosti list pod Majestatem J. K. M. to v sobě dostatečně vysvědčuje a tvrdí a pevní: že J. M. král a dědič J. M. Král Ludvík . . . a J. M. dědičové, budoucí králové, na budoucí věčné čase, nás, toto knížetství sami, k své ruce, držeti mají a žádný jiný, kděž my v tom

¹⁾ dto. na Drahonicích, den svt. kříže povýšení (14. Sept.) 1514.

Cop. Střed. pag. 47.

nepochybujeme, a k. J. M. královské celou víru a náději máme . . . že nám toho J. M. královská rušiti neráčí, neb bychom se z takových svobod dáti nemohli, neb jsme na tom veliký náklad učinili a. t. d.“ Am Schlusse bitten die Stände den Oberstburggrafen, er möge sich ihrer beim Könige annehmen und ihnen ihre Privilegien zu wahren helfen ¹⁾).

Während Wladislaw mit diesen ungesetzmässigen Gedanken umgeht, schmeichelt er den Troppauern durch eine neue Einrichtung ihres Landgerichtes. Dass dieses Fürstenthum, wie überhaupt alle schlesischen, ein eigenes Landrecht hatte, wurde schon oben erwähnt ²⁾. Es wurde zweimal im Jahre gehalten dieses Landrecht, unmittelbar nach Pfingsten das grosse, und nach Lucia das kleine. Nun bitten die Stände, wahrscheinlich nach dem Vorbilde Mährens ³⁾, das kleine in ein grosses Landgericht zu verwandeln, welcher Bitte Wladislaw durch eine Urkunde, dto. v Opavě v pondělí po velikenoci 1511 ⁴⁾, ein geneigtes Gehör gab, wesshalb von nun an zwei grosse Landgerichte im Troppauer Fürstenthume stattfanden, — eine Einrichtung, die erst in den Josefinischen Zeiten eine Umänderung erlitt. Dass jedoch diese Bestimmung das alte Verhältniss zu Mähren nicht aufhob, beweist desselben Königs Entscheidung in einer zwischen dem Probste der Olmützer und Brünner Kirche, Dr. Augustin, einerseits, und den Troppauer Ständen andererseits 1512 ausgebrochenen Zwistigkeiten. Die Ursache dieses Zwistes ist uns unbekannt, führt auch nichts zur Sache. Die Troppauer beriefen sich auf den Vergleich vom J. 1481 und auf alte Gewohnheiten, dass ihre Streitigkeiten vor ihrem Landgerichte entschieden werden sollen, und nur in dem Falle, wenn dies nicht geschehen könne, dass sie sich erst an die mährischen Stände zu wenden haben ⁵⁾; (auf-

¹⁾ dto. v Opavě v nedělí po svt. Václavě (1. October) 1514. Cop. Střed. pag. 48.

²⁾ Siehe Seite 70 dieses Werkes.

³⁾ Vergl. Luksche's Notizen über die politische und Justiz-Verfassung Mährens. S. 63 und 64.

⁴⁾ Cop. Střed. l. c. pag. 44.

⁵⁾ Siehe Seite 62 dieses Werkes.

gehoben wäre dieses Verhältniss, wenn der König die streitenden Parteien an das Breslauer Obergericht gewiesen hätte¹⁾; der Probst beharrte aber darauf, den Streit bei dem mährischen Landrechte auszutragen. Beide Parteien wenden sich an den König und dieser entschied: da die Troppauer in ihrer Sache nicht Richter sein können, so mögen sie zu dem Olmützer Gerichte, welches zu Lichtmess abgehalten wird, um so gewisser erscheinen, als sie sonst jedes Rechtes für verlustig erklärt werden möchten²⁾.

Diese angeführten Privilegien zeigen zur Genüge das unsichere Schwanken des Königs, können aber dennoch den Faden, der das Fürstenthum Troppau an Mähren knüpfte, nicht zerreißen; bei jeder Gelegenheit wird das alte Verhältniss berührt und erneuert; von den Breslauer Ständen wird bis jetzt auf die Troppauer gar kein Einfluss geübt, höchstens der, dem sie, als noch immer unter Casimir, Herzog zu Teschen, stehend, nicht ausweichen können, doch noch immer unbeschadet ihrer Selbstständigkeit gegenüber der schlesischen Verfassung.

Wladislaw starb zu Ofen den 13. März 1516; sein Nachfolger, Ludwig, war erst zehn Jahre alt, und daher dem Markgrafen Georg von Brandenburg, Wladislaw's Schwestersohne, und zwei Ungarn zur Erziehung überlassen. Während seiner Minderjährigkeit erhob in Ungarn die oligarchische Regierung ihren Schild, Böhmen jedoch mit den Kronländern war, wie schon so oft, dem eigenen Schicksale überlassen. Es ist dies der Zeitpunkt, wo die Stände eine Macht, die an die Souveränität grenzte, erhielten. Das Troppauer Fürstenthum stand während des Königs Minderjährigkeit, so wie während seiner ganzen Regierung (1522—1526) unter Casimir, Herzog von Teschen; das Fürstenthum Jägerndorf hingegen, dessen Besitzer Georg Freiherr von Schellenberg durch Wladislaw's Gunst 1506 das Stimmrecht auf den schlesischen Fürstentagen und den ersten Rang nach den alten schlesischen Fürsten erhielt — seit

¹⁾ Siehe Seite 67 dieses Werkes die Urkunde vom J. 1498.

²⁾ Beilage XXVIII.

welcher Zeit Jägerndorf mit Leobschütz, Loslau, Hultschin und Beneschau als zu Schlesien gehörig (natürlich ganz widerrechtlich) vorkommt — erkaufte 1524 von eben diesem Georg, Ludwig's Erzieher, der Markgraf von Brandenburg, ein eifriger Anhänger und Förderer des Lutheranismus im Jägerndorfischen und Troppauischen, bei dessen Familie bis ins 17. Jahrhundert dieser Besitz verblieb.

Grossjährig geworden, bestätigte Ludwig schon am 27. Juli 1522 dem Fürstenthume Troppau alle Privilegien mit besonderer Hervorhebung jenes vom 17. Februar 1511, mit dem ausdrücklichen und charakteristischen Zusatze: „sollten die mährischen Stände in der Zeit nachhaltigere Privilegien bereits erlangt haben, oder noch künftig erhalten, so mögen auch diese den Troppauern zu gute kommen, weil sie sich des Rechtes, der Landesordnung und derselben Freiheiten bedienen, welche in Mähren gang und gäbe sind ¹⁾.“ Noch nicht genug daran, in einem dem Königreiche Böhmen ausgestellten Reverse, dto. na hradě Pražském ve středu po svatých Šimona a Judy (29. October) 1522 ²⁾ verbrieft er auch das alte Landesprivilegium über die Untheilbarkeit der böhmischen Krone „aby od koruny české nic dáváno a odcizováno nebylo . . . ani manství, ani žádných gruntův etc.“ und in einem den Troppauer Ständen ertheilten Privilegium, dto. pod Vyšehra-

¹⁾ . . . Jestližeby urozeni, stateční a slovutni Markgrabství našeho Moravského obyvatelé jaké vyšší nadání a svobody měli, aneb kdy míti mohli, aneb kdy míti budou nad svobody urozených, statečných a slovutných obyvatelův knížetství Opavského, chceme konečně tomu, aby i obyvatelé knížetství našeho Opavského i s potomky svými na budoucí časy, jako oni sami obyvatelé Markgrabství našeho Moravského, takových svobod užívali, bez překážky naší, budoucích králův českých, nejvyšších knížat slezských a Opavských — poněvadž se práva, řád i svobody jejich na právo, řád a svobody Markgrabství vstahují Moravského a téhož práva užívají a je trpí . . . dto. na hradě Pražském v neděli po svt. Jakubu Apoštolu (27. Juli) 1522. (Cop. Střed. pag. 50.)

²⁾ Cop. Střed. pag. 52.

dem v outery po svt. Augustinu (1. September) 1523 ¹⁾ erklärt Ludwig: sollte der jetzige Troppauer Landeshauptmann, Casimir von Teschen, zugleich Hauptmann von ganz Oberschlesien, mit Tod abgehen, oder auf irgend eine andere Weise sich der Troppauer Hauptmannschaft begeben, so kann für alle künftigen Zeiten nur ein dem Troppauer Herren- oder Ritterstande Angehöriger Hauptmann des Fürstenthums werden. Sollten aber ungeachtet des Vorrechtes Böhmens Könige den Troppauern einen Fremden, der nicht ihr Landsmann ist, zu dieser Würde befördern, dann seien die Stände nicht verpflichtet, ihn anzunehmen. Eben so dürfe kein böhmischer König den Landeshauptmann, ohne ihm einen förmlichen Process durch einen Abgesandten des Königreiches Böhmen und einen Landrichter des Fürstenthums Troppau gemacht zu haben, seines Amtes entsetzen ²⁾. Wie verschieden lautet nicht das Wladislav'sche Privilegium vom 11. Jänner 1510! (S. S. 71 d. W.) Doch solche Widersprüche waren damals an der Tagesordnung, in der Gegenwart wohl noch unschädlich, doch nachtheilig in der Zukunft. Die Troppauer Stände wussten dies alles, sie kannten auch die Schwäche des Königs, und darum das immerwährende Drängen und Streben nach neuen oder nach Erneuerung und Bestätigung älterer Begabungen. Im August 1523

¹⁾ Cop. Střed. pag. 53.

²⁾ . . . Jakožto král český a nejvyšší kníže Slezské a Opavské, tuto milost jim činíme, a nás i potomní krále české a nejvyšší knížata Slezská a Opavská zavazujeme tímto listem naším, že jim žádného jiného hejtmana k spravování toho našeho knížetství Opavského dávatí nemáme a moci míti nebudeme, ani budouci králové čeští a knížata nevyšší Slezská a Opavská, nežli vždycky jednoho z Obyvatelův téhož knížetství Opavského, z Stavu Panského neb Rytířského, jim za hejtmana, kdo by se nám líbil, dáti máme, a oni toho podnikati mají, a jim se jakožto hejtmanem naším spravovati povinni budou . . . ani moci míti nebudeme, hejtmana knížetství Opavského z úřadu zsaditi bez slušné příčiny a uznání, neb skrze Commisaře naše z království českého a soudce téhož knížetství Opavského ohledáno a uznáno bylo etc.

schickten sie zu diesem Ende zwei aus ihrer Mitte an den König mit einer doppelten Bitte; erstens, um sich das Wladislaw'sche Privilegium vom J. 1499, stets unter der Herrschaft des böhmischen Königs zu bleiben, und nie als Lehen ausgesetzt zu werden, bestätigen zu lassen, und dann die Vollmacht zu erwirken, von ihrem Hauptmanne, dem Teschner Herzoge Casimir, die Rechnungslegung fordern zu dürfen. Den ersten Punkt gewährte ihnen Ludwig unbedingt; in Hinsicht des zweiten verwies er sie an seine Commissäre, die er mit Nächstem nach Schlesien schicken werde ¹⁾.

Man hatte aber der Reise dieser zwei Abgeordneten der Troppauer Stände noch eine andere Absicht in der Oeffentlichkeit unterlegt. Die Breslauer Stände glaubten, dass die Troppauer sich gänzlich mit Mähren vereinigen wollen, und waren hievon so sehr überzeugt, dass sie an König Ludwig ein eigenes Schreiben ergehen liessen, ja nicht zuzugeben, dass das Fürstenthum Troppau, wie es beabsichtige, mit Mähren vereinigt werde. Es musste also auf jeden Fall irgend eine veranlassende Ursache dieser Furcht vorangegangen sein, denn aufs gerade Wohl hätten die obgenannten Stände den König mit dieser Bitte nicht behelligt. Ob die Troppauer 1523 diese Vereinigung wirklich anstrebten, können wir urkundlich nicht nachweisen, vermuthen lässt sie sich allerdings, doch mit dem Könige scheinen sie hierüber nicht verhandelt zu haben, wie dies aus seiner Antwort an die Breslauer erhellt. Er schreibt: „Reverendo in Christo patri ac Illustribus Principibus, domino Jacobo Episcopo Wratislaviensi, Cazimiro Teschinensi, Glogoviensi et Friderico Lignicensi Brigensi ducibus, Superioris et inferioris Silesie capitaneis, fidelibus nobis singulariter dilectis . . . Scribitis enim, certo vos intellexisse, Incolas ducatus oppauensis velle se a communi Silesia perpetuo alienare, et Marchionatui nostro moravie incorporari, sed contra omnem ordinationem, libertatem et vetustissimam ipsius patrie consue-

¹⁾ Cop. Střed. pag. 55 dto. pod Vyšehradem v středu po sv. Jilji (2. Sept.) 1523.

tudinem atque Iura. Que quidem mutatio si fieret, multum difficultatis et dispendii, vel potius ruine manifeste esset Regnis nostris allatura: Super quo breuibus duximus ad litteras vestras respondendum, nunquam habuisse nos in Animo, neque habere, nec eciam habituros esse ad quorumvis instanciam vel sollicitacionem, ut talis innovacio vel mutacio fiat, et de hoc certissimi sitis sitque tota provincia nostra, eciam si quicunque apud nos propterea instaret aut laboraret, nunquam tamen huiusmodi mutacionem aut innovacionem nos passuros aut admissuros, habemus enim semper habebimusque quietis et nostre Regnorumque nostrorum et istius provincie nostre Silesie racionem, nec permittemus aliquid tale fieri, quod vos post hoc de hac re sollicitos reddat. Datum Vissegradi duodecima die mensis Septembris A. D. 1523¹⁾.

Nach eilf Monaten fiel die Schlacht bei Mohács vor — der Wendepunkt der böhmischen Kronländer. König Ludwig verlor in derselben am 28. August 1526 sein junges Leben. Ferdinand von Oesterreich vereinte als Gemal der Anna, Ludwig's Schwester, die Kronen von Böhmen und Ungarn mit seinem Stammlande, und eröffnet für Troppaus Staatsverhältnisse eine neue Periode.

Bevor wir diese Periode, die vierte, beginnen, werfen wir noch einen Blick zurück auf die Zeit von 1464—1526, und reassumiren jene Thatsachen, welche des Fürstenthums Troppau staatsrechtliche Verhältnisse zu Mähren in dieser Periode charakterisiren.

Was die ständische Vertretung anbelangt, erscheinen in dieser Periode, 1464—1526, die Troppauer Stände vollkommen ausgebildet und getheilt in den Herren-, Ritter und Bürgerstand. Der geistliche Stand war noch nicht vertreten, wenn gleich der Probst von Fulnek seit 1515 ein in der Troppauer Landtafel eingelegtes Gut Lukavec besass²⁾. An der Spitze der Stände stand seit 1485 ein eigener Landeshauptmann,

¹⁾ Original im k. k. Minister. d. Innern Sig. II. A. 3. Schlesien.

²⁾ Střed. Apog. pag. 49.

der seit 1510 nur ein geborener Böhme, seit 1513 aber nur ein Indigena des Fürstenthums Troppau, und zwar nicht bloss des Besitzes, sondern auch der Geburt nach, sein musste. Die Stände hielten, wie in Mähren, schon 1477 ein doppeltes Landgericht, welches 1511 eine Aenderung, und 1522 eine neue Bestätigung erhielt; doch noch immer unbeschadet dem alten Rechte der Appellation an die mährischen Stände. In den Jahren 1457, 1482, 1522 entscheidet das mährische Landrecht über Troppaus zweifelhafte Fälle, und zwar mit vollem Rechte, da nicht nur der Troppauer Herzog demselben beisitzen konnte, sondern, da die Troppauer Stände 1522 ausdrücklich erklären, dass sie sich nach der mährischen Landesordnung zu halten pflegen, wesshalb sie auch nie unterliessen, sich Mährens Privilegien geben zu lassen. Seit dem grossen Vergleiche von 1481¹⁾ geschah dies mehrmal, besonders als 1499 Troppaus Unveräusserlichkeit, Untheilbarkeit und Unmittelbarkeit ausgesprochen wurde. Kein Privilegium erscheint so häufig bestätigt als dieses, und zwar 1510, 1511, 1522 und 1523. Es sollte Troppau nach diesen Privilegien zur königlichen Kammer gehören und an Niemanden zu Lehen gegeben werden, — eine wichtige Bestimmung, welche 1613 die troppauischen und mährischen Stände veranlasste, gegen die Uebertragung des Fürstenthums als Lehen an Lichtenstein zu protestiren. Sogar auf den mährischen Landtagen erschienen Troppauer Herzoge, wie Přemysl im Jahre 1421, Wenzel im Jahre 1434 und Viktorin im Jahre 1481²⁾. Als seit 1506 König Wladislaw II. dieses Fürstenthum laut des Privilegiums vom Jahre 1499 unter eigene Verwaltung nahm, dieselbe bloss durch seinen Landeshauptmann besorgend, besonders aber als Casimir IV., Herzog zu Teschen, welcher seit 1515 das Fürstenthum *conivendo* zu Lehen besass, im J. 1528 starb, wurde das lehenbare Nutzeigenthum mit dem

¹⁾ Gleichz. Copie im mähr. Landes-Archive Nr. 2352.

²⁾ Pilař et Moravec *Moraviae histor.* II. 9, 35 und 97, wobei zu bemerken ist, dass nebst dem Fürsten auch die Troppauer Stände „*omnes ordines Opaviae ducatus*“ zugegen waren.

Obereigenthume vereinigt, und hiemit der Begriff des getheilten Eigenthumes, und somit auch jener eines Lehens aufgehoben, oder, wie die Rechtsgelehrten sagen, es trat eine Consolidation ein, ein hinreichender Rechtstitel zur objectiven, absoluten Auflösung des Lehenbandes. War aber dieses gelöst, so sollte das Fürstenthum wieder an das Stammland, dessen Theil es ist, zurückfallen. Seit 1523 beginnen auch wirklich die Versuche, sich mit Mähren zu incorporiren. Und wenn nun der böhmischen Könige Privilegien dahin lauten, dass das Fürstenthum Troppau von der Krone Böhmens nie mehr getrennt werden solle, so war hiemit nichts weiter ausgesprochen, als Mährens alter Verband, in dem es zu eben dieser Krone stand. Nicht Troppau als ein Lehenfürstenthum, denn seit 1506 war es ja ein solches nicht mehr, sondern als ein Theil Mährens gehört zur Krone Böhmens, weil, was vom Ganzen gilt, wohl auch vom Theile gelten muss. Wenn daher die schlesischen oder Breslauer Stände, wie sie sonst hiessen, dieses Fürstenthum in ihren Bereich zu ziehen getrachtet, geschah dies nur widerrechtlich, und nie ohne Protestation von Seite der Troppauer Stände. Es geschah zu jener Zeit, wo Troppaus Lehenherzoge entweder Herren anderer schlesischen Fürstenthümer, oder Oberhauptleute Schlesiens waren, oder wenn die spätern Troppauer Hauptleute diese Würde bekleidet hatten, da wurde Troppau unwillkürlich nach Breslau gezogen. Doch der Missbrauch hebt das Recht nicht auf, und dies um so weniger, als in dieser Zeit noch sehr wenige Beispiele dieser Art, wohl aber dagegen auch noch der Umstand angeführt werden kann, dass Böhmens Könige die Trennung des Fürstenthums Troppau von Schlesien selbst damit aussprachen, dass sie sich seit 1490 Oberherzoge von Schlesien und Herren von Troppau nannten. Wozu dieser doppelte Titel, wenn Troppau zu Schlesien gehört hätte? — Es weist also auch die dritte Periode (1464—1526), in welcher 1477 Zuckmantel und Edelstein an den Breslauer Bischof, und 1524 Jägerndorf an den Markgrafen von Brandenburg, dagegen 1475 Fulnek aus der Troppauer in die Olmützer Land-

tafel übergangen, schlagend nach, dass Mähren ein volles, nie zu verjährendes Recht auf das Fürstenthum Troppau besass. Selbst der schlesische Geschichtsschreiber Ens in seinem Op-
 paland sagt in der Note (I. 103): „Es ergibt sich aus vielen Urkunden, dass die öffentlichen Geschäfte nach mährischem Rechte geführt wurden, und Troppau also bis auf Ferdinand's Regierungsantritt in Verbindung mit Mähren gestanden habe.“
 Wie nun dieses mehr als 100 Jahre an der Durchführung jenes Rechtes gearbeitet, zeigt die nachfolgende Periode, auch in der Art wichtig, dass sie das charakteristische Kennzeichen eines landständischen Körpers, das Steuerbewilligungs- oder Verweigerungsrecht beleuchtet.

IV. P e r i o d e.

Troppau als unmittelbares Erbfürstenthum im Besitze der Fürsten aus dem Hause Habsburg.

(Jahr 1526—1613.)

§. 8.

Rechtlich begründeter Heimfall Troppaus an Mähren. — Deutung der Worte „Corona Bohemiae.“ — Bestätigung der Troppauer Privilegien durch Ferdinand I. — Der Breslauer Zuthuthen an die Troppauer, sich an ihren Privilegien zu betheiligen. — Troppau wegen der Defensions-Ordnung zum oberschlesischen Kreise gezogen. — Das erste Steuerkataster in Schlesien. — Türkensteuer. — Streit wegen des Landrechtes. — Güterübertragung der Troppauer in die mährische Landtafel. — Stellung des Troppauer Landeshauptmannes. — Weigerung der Troppauer oberen Stände, sich dem schlesischen Oberrechte zu fügen.

Die Consolidation eines Lehens tritt nach juridischen Grundsätzen dann ein, wenn sich das Lehen-Obereigenthum und das Lehen-Nutzungseigenthum in einer und derselben Person des Besitzers rechtlich vereinigt; diese Person kann nun entweder der Lehenherr oder der Vasall sein, je nachdem das lehenherrliche Obereigenthum an den Vasallen, oder das vasallitische Nutzungseigenthum an den Lehenherrn fällt. Vereinigt sich das Nutzungs-Eigenthum mit dem Lehen-Obereigenthume in der Person des Lehenherrn, so wird diese Vereinigung die Consolidation sensu strictiori genannt, während man die Vereinigung in Bezug des Vasallen Appropriation zu nennen pflegt. Die Consolidation sensu strictiori

wird eine immerwährende, wenn durch die Lehens-Eröffnung das Recht aller derjenigen erloschen ist, die *ex pacto et providentia maiorum* mittelst einer und derselben Infeudation zur Succession berufen sind. Nur eine immerwährende Consolidation kann die Auflösung des Lehenbandes begründen, da in allen jenen Fällen, in welchen der Lehenherr nur zeitweise das Obereigenthum und das Nutzungseigenthum in seiner Person vereinigt, das getheilte Eigenthum in rechtlicher Hinsicht noch fortbesteht, und das Recht der vassallitischen Familie zur Ausübung des Nutzungseigenthumes nur schlummert. Es muss aber, falls die eintretende perpetuirliche Consolidation eine Auflösung des Lehenbandes und vollkommene Entlastung des Objectes begründen soll, der Lehenherr auch berechtigt sein, das bisher getheilte Gut als ein ungetheiltes Eigenthum für sich ausschliessend zu behalten und zu besitzen, was jedoch nach den Feudalgesetzen des Habsburgischen Hauses nur bei landesfürstlichen, unmittelbaren Lehen eintreten konnte, weil diese durch ein weiteres Band der Oberlehen-Herrlichkeit nicht gebunden sind.

Wenn wir diese rechtlichen Grundsätze auf Ferdinand's I. Auftreten im Fürstenthume Troppau anwenden, dann kann von einer Lehens-Unterthänigkeit dieses Fürstenthums keine Rede weiter sein, es ist aus einem Lehen- ein Erbfürstenthum geworden. Der Markgraf von Mähren und König von Böhmen als Obereigenthümer war zugleich Nutzungseigenthümer, gebunden durch das Statut vom J. 1511 u. ff., dieses Fürstenthum nie mehr zu veralieniren oder an Andere zu verleihen. Rechtlich sollte von dem Augenblicke an, wo das Gesetz der Unveräusserlichkeit erfolgte und angenommen war, und der Lehenherr und Vasall in Eine Person verschmolzen, wo also die perpetuirliche Consolidation eintrat, das Troppauer Fürstenthum als ein unmittelbares Kronlehen nicht an das Land Böhmen, sondern an Mähren, dessen Theil es seit jeher war, fallen. Denn es heisst wohl in den Urkunden seit Karl IV. vom J. 1348, dass das Fürstenthum Troppau sammt Mähren ein „*feudum nobile Coronae Bohemiae*“ sei. Ich glaube

aber, kein Kenner der Tendenz Karl's IV. wird bei dieser und ähnlichen Bestimmungen das Wort „Corona“ im abstracten Sinne nehmen, etwa so, dass er sich darunter die seit Johann von Luxemburg prägnant hervortretenden Stände des Königreichs Böhmen denke. Diesen Gedanken hatte Karl gewiss nicht, sonst hätte er die Incorporations-Urkunde der schlesischen Fürstenthümer mit der Krone Böhmens sicher nicht ausgestellt. Sich, seine Familie wollte er stärken, nicht aber die Stände, weil ja die schlesischen Fürsten, wenn das Wort „Corona“ nicht den König, sondern das Land Böhmen und respective dessen Stände bezeichnen würde, von diesen und nicht vom Könige die Belehnung hätten empfangen müssen¹⁾, und doch geschah dies nicht, vielmehr leisten sie den Homagialeid ihm und seinen Nachfolgern. Und darum haben 1527 die Mährer, und 1546 selbst die Böhmen das Wort „Corona“ ämtlich so erklärt, dass es „non terram, sed Regem Bohemiae“ bedeutet²⁾. Dass die Letzteren 1611 und 1619 das Wort wieder in abstracto nahmen, und sich selbst darunter dachten, kann unsere Ansicht, gehalten gegen die Zeiten, wo solche Anomalie vorfiel, unmöglich entkräften.

Unter solchen Umständen wird uns das Sträuben dieses unmittelbaren Erbfürstenthums, als man es mit den Breslauern zu Einem — schlesischen — Körper vereinigen wollte, begreiflich erscheinen. Leider aber lag es damals im Interesse der Regierung, die gefügigeren schlesischen Stände zu unterstützen, um so den schwierigeren, selbstständigeren Mährischen und Böhmischen energischer entgegenzutreten zu können. Wir werden noch manche Gelegenheit finden, diesen Satz urkundlich zu erhärten. Nur dieser Tendenz, nur den schlesisch gesinnten Räthen des Kaisers, und fast möchte ich sagen, einer gewissen vornehmen Gleichgültigkeit von Seite der mährischen und böhmischen Stände dem Könige und dessen Anhange

¹⁾ Dass die schlesischen Fürsten die Bedeutung der „Corona Bohemiae“ in unserem Sinne stets nahmen, sieht man aus Hurter's Ferdinand II. Bd. 6, S. 510.

²⁾ Archiv im k. k. Minist. d. Innern, Schlesien ad a. 1613.

gegenüber ist die Langwierigkeit und Folgenlosigkeit dieses mehr als hundertjährigen Processes zuzuschreiben, in welchem das schlesische und mährische Steuerwesen eine wichtige Rolle spielen, und daher näher beleuchtet zu werden verdienen.

Ferdinand I. sass kaum auf dem Throne, als er schon den 23. Mai (v sobotu po sv. Zoffii) 1528 zu Prag den Troppauer Ständen „urozeným Pánům, statečným rytířům, slo-
vutným vladykům¹⁾ a opatrným měšťanům“ ihre alten Privilegien als König von Böhmen, oberster Herzog von Schlesien und Troppau, bestätigte. Ausdrücklich hebt er die der Könige Wladislaw und Ludwig hervor, mit dem Bedeuten, dass er sie so bestätigt wissen wolle, als wären sie in diesem seinem Begnadigungsbriefe wörtlich eingetragen. Es waren demnach unter anderen die Privilegien von 1511, 1522 und 1523 wegen Troppaus Unveräusserlichkeit mit einbegriffen und erneuert. Damals war noch der Teschner Herzog Casimir Landeshauptmann des Troppauischen. Er beschloss seinen Sitz von Teschen nach Troppau zu verlegen, liess auch dorthin die Waffen — später den Troppauern so verhängnissvoll — abführen, starb aber noch im selben Jahre, worauf Hinek von Würbna auf Freudenthal in dieser Würde nachfolgte.

Sowie den Troppauern, bestätigte Ferdinand auch den schlesischen Ständen ihre Begabungen. Und da es Sitte war, für solche Diplome der kais. Kanzlei ein ansehnliches Honorar zu entrichten, so repartirten die letztgenannten diese Summe unter ihre Mitglieder, und wollten, dass auch die Troppauer Stände 100 Stück Ducaten beisteuern, wesshalb sie auch an diese folgendermassen schrieben: „Nachdeme euch unverbor-
gen, dass bey Königl. Majest . . . dieses Landes gemeine Privilegien bestettigt, welches noch in der königl. böhm. Cancellley biessherr unausgelöset: Darauf wür in Vnserer Versammlung Jetzt gehaltenen Fürstentages auff alle Fürsten undt Stände zugleich . . . ein Summa geldtes, damit solche Pri-

¹⁾ Dass unter der Benennung „Vladyky“ die frühern „Zemané“ vorkommen, beweist die mähr. Landesordnung vom Jahre 1545 pag. 5 und 13.

uilegien in der Cantzelley gefreyet vndt ausgelösset werden, angeleget . . . Derohalben wollen wür auch solchen beschlues vndt ansatz hiemit . . . angezeigt vndt bekennet haben, wollet Euch mit hier . . . obberührten Hundert gulden in gemelter Frist zwischen hier vndt Johannes gen Bresslau finden, vndt dassselbes dem Ehrbahren Rath daselbst überantworten, damit gemeines Landes Nothdurfft vnversäumt auffs förderlichste aufgerichtet werde. . . . Geben zu Bresslau Sonabendt nach Jubilate (24. April) An. 1529 ¹⁾. Hätten die Troppauer Stände dieser Aufforderung Folge geleistet, dann wäre der Schluss ein ganz richtiger, dass sie, als an den Privilegien der schlesischen Stände theilnehmend, auch zur Tragung ihrer Lasten und somit zu ihnen gehören. Doch welche Antwort erfolgte auf jene Aufforderung? — „Man möge sie mit solchen Zumuthungen verschonen (schrieben die Troppauer Stände dto. v Opavie Pentecosten [16. Mai] 1529), ohnehin hätten sie schon auf dem Landtage zu Frankenstein deutlich erklärt, dass sie der schlesischen Privilegien nicht bedürfen, indem sie sich nie nach diesen, sondern nach mährischen Rechten und nach ihren eigenen Gewohnheiten, die sich mit den schlesischen nicht vertragen, richten. Sollten jedoch die schlesischen Stände solche Begabungen erhalten, die auch ihnen erspriesslich wären, dann wären sie nicht abgeneigt, nach einem billigen Massstabe beizusteuern.“ ²⁾ Der letzte Beisatz in der Antwort kann wohl Niemanden beirren; nur höflichkeitshalber ist er beigesetzt. Und doch erfolgte diese Antwort in einer äusserst kritischen Zeit, wo Wien und somit der Westen Europas von den Türken bedroht wurde, wo Kaiser Ferdinand eben zur Abhaltung dieser Gefahr auf den Montag nach Jubilate (19. April) 1529 zu Breslau einen Fürstentag halten, und das Land Schlesien zur leichteren Vertheidigung in vier Kreise oder Quartiere, in den glogauischen, breslauischen, schweidnitzischen und oberschlesischen, mit eigener Defensions-Ordnung eintheilen liess. Troppau wurde mit Oppeln, Ratibor,

¹⁾ Střed. Cop. Apog. pag. 59.

²⁾ Cop. Střed. Apog. pag. 60. Beilage XXIX.

Teschen, Jägerndorf, Pless, Oderberg, Loslau (böhm. Vladislawa), Leobschütz, Neustadtl, Zedlitz und Beuthen in den vierten Kreis einbezogen, welchem man neben dem Herzoge von Oppeln den Heineck (Hynek) von Würbna auf Freudenthal, Troppauer Landeshauptmann, zu Kriegshauptleuten vorge setzt hatte ¹⁾. Wie fehlerhaft wäre es nun, von dieser Kreiseintheilung, oder auch von der vom J. 1578, nach welcher Troppau mit Katscher, Fulnek, Jägerndorf etc. zum ersten Kreise gehörte ²⁾, auf Troppaus Incorporirung mit Schlesien zu schliessen, da doch Katscher und Fulnek 1578 rein zu Mähren in jeder Art gehörten!

Die Gefahr, welche damals dem westlichen Europa bevorstand, erforderte einen allgemeinen Kraftaufwand. Des Königs persönliches Interesse ward jetzt mit dem allgemeinen Besten der ihm unterthänigen Provinzen vereinigt, und daher die grosse Bereitwilligkeit der ständischen Körperschaften, ihn, den König, mit Geldbeiträgen und Naturalleistungen zu unterstützen. Auf demselben Fürstentage Montags nach Jubilate 1529 beschlossen die versammelten Stände, 700 Reiter, 3000 Fussknechte, 200 Wagen und 800 Wagenrosse dem Monarchen zu schicken, und ihn überdies noch mit 100,000 ungarischen Ducaten (d. i. 150,000 Thaler schlesisch) zu unterstützen, welche Summe nach dem Masse der Einkünfte unter die Einzelnen repartirt, und zu diesem Zwecke eine Art von Selbstschätzung eingeleitet wurde. Diese Selbstschätzung diente in der Folge durch zwei Jahrhunderte zur Richtschnur des Steuerfusses, und ist als das erste Steuerkataster für Schlesien anzusehen. Die Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf stellten 40 Mann zu Pferde, 4 bespannte Heerwagen und eine verhältnissmässige Anzahl von Fussknechten ³⁾.

Indess mit dieser einen Hilfeleistung war es nicht abgethan; der Türkenkrieg füllte nicht nur Ferdinand's, sondern

¹⁾ Schickfuss lib. III. pag. 174, und lib. I. pag. 206.

²⁾ Schickfuss lib. III. pag. 237.

³⁾ Ens Oppaland I. pag. 98, nach Schickfuss lib. I. pag. 206 und nach einer Troppauer Chronik.

auch seines Nachfolgers Maximilian's Regierung aus, und erforderte von Jahr zu Jahr eine immer stärkere und demnach kostspieligere Besatzung in den Festungen, besonders Ober-Ungarns, die zur Sicherung Schlesiens am nöthigsten erschienen. Diese Umstände bewirkten, dass die schlesischen Stände, nachdem sie längere Zeit schon Geldhilfen zum Türkenkriege für die zu stellenden Truppen nach den Umständen, also noch als ausserordentliche Beiträge bewilligt hatten, dieselbe allmählig regelmässig, und seit 1570 selbst zu einem bestimmten Betrage (jährlich 70,000 Thaler) leisteten, und so wie die Besatzung eine permanente wurde, so diese Türkensteuer, welche zwar später den Namen änderte, in ihrer Wesenheit sich aber bis zum heutigen Tage in den österreichischen Ländern erhielt. Da nun das Troppauer Fürstenthum, wie wir sahen, der Defensions-Ordnung wegen, zum ober-schlesischen Kreise auf die Dauer der Gefahr geschlagen wurde, so war es ganz natürlich, dass die Troppauer Stände die auf sie entfallende Türkensteuer ihrem Kreise entrichtet hatten. Wie aber die Breslauer daraus, dass die Troppauer ihre Türkensteuer an den ober-schlesischen Kreis abgeliefert, ein Recht, selbe, nämlich die Troppauer, gleich den übrigen schlesischen Landen zu besteuern, deducirten, wie sie ihnen zumutheten, dass sie auch für die persönlichen Bedürfnisse des Königs eine Biersteuer entrichten und in die schlesische Kammer abführen sollten, zögerten sie alsogleich mit der Abführung der Türkensteuer nach Breslau und protestirten feierlichst gegen eine solche ungesetzliche Anmassung. Und hierin liegt der Grund, warum das Fürstenthum Troppau, besonders mit dem Jahre 1563, wo neben der allgemeinen Steuer die Bier-, Grenzzoll- und Verkaufssteuer in Schlesien eingeführt waren, und wo es sich in der Schätzung gegen die anderen Stände prägravirt glaubte, mit seinen alten Rechten auftrat, und mit Mähren, wohin es noch damals rechtlich gehörte, vereinigt werden wollte ¹⁾.

¹⁾ Eine historische Entwicklung der Steuerverfassung in Schlesien unter Theilnahme der allgemeinen Landtags-Versammlungen

Wie sehr noch in dieser Zeit, selbst am kaiserlichen Hofe, des uralten Verbandes dieses Fürstenthums mit Mähren, und dessen mehr mährischen als schlesischen Einrichtungen gedacht wurde, zeigt der Process, den die oberen Stände — des Herren-, Ritter- und Vladykenstandes (der geistliche Stand war damals noch nicht vertreten) — mit den Bürgern von Troppau 1534 führten und dem Kaiser zur Entscheidung vorlegten. Es waren nämlich seit 1532 oder 1531 zwischen den genannten Ständen einige Differenzen wegen des Brau-, Mauth- und Zollrechtes, wegen des Beitrages zur allgemeinen Steuer (berna), wegen des Verfahrens mit Schuldnern und der Stellung zum allgemeinen Landrechte u. s. w. ausgebrochen. Sonnabend am Feste St. Antonii (17. Jänner) genannten Jahres 1534 brachten die streitenden Parteien ihre Gründe und Gegengründe vor, schickten sie an das kaiserliche Hoflager, und erhielten unter anderem *dto. v Znojme v outery po nedeli Postni, jenž slové Laetare* (9. März) 1535 folgende kaiserliche Resolution: „Was die Berna anbelangt, werden die Troppauer Bürger fernerhin nicht mehr, wenn die oberen Stände zwei Theile auf sich nehmen, wie es bis itzt üblich war, den dritten zu entrichten haben, sondern ihr Antheil müsse sich nach ihrem Besitzstande, oder sonst nach einem freien Uebereinkommen richten. In Beziehung der Schuldner müssen die mährischen hierüber geltenden Gesetze befolgt werden. Was die Weigerung des vierten Standes zur Beschickung des Troppauer Landrechtes und dessen Berufung auf Privilegien, die demselben ein gewisses Recht einräumen, ihre Entscheidungen beim Breslauer Obergerichte zu holen, anlangt, könne der Kaiser diesen Privilegien nicht beipflichten, indem sie sich nicht auf Landes-, sondern bloss auf Stadt-Angelegenheiten beziehen. Diese Letzteren mögen die Troppauer Bürger immerhin in Breslau entscheiden lassen; doch mit den Ersteren gehören sie unmittelbar vor das Troppauer Landgericht, zu dem sich die Bürger auch ohnehin bis
gab Karl Gustav Kries zu Breslau 1842 heraus, die über das
letztbesprochene Thema viel Licht verbreitet.

auf die jüngste Zeit freiwillig gestellt haben, welches die oberen Stände nach den Privilegien, die sie mit Böhmen und Mähren gemein haben, zu halten allerdings berechtigt sind. Nur in dem Falle, als der ganze Stadtrath, oder die ganze Gemeinde in Anklagestand versetzt werden sollte, könne der Streit vor des Königs Stellvertreter, den obersten Hauptmann in Schlesien, oder auch vor den König selbst gebracht werden.“¹⁾

Man sieht aus dieser kaiserlichen Resolution, dass den Troppauer Ständen die Steuer-Repartition und die Abhaltung des Landrechtes noch 1535 gesetzlich gebührte, und dass sie demnach gerade nach diesen zwei Kennzeichen der Unabhängigkeit zu den schlesischen Ständen, welche ihr Oberrecht hatten, und die Steuern auf ihren Fürstentagen unter ihre Glieder repartirten, nicht gezählt wurden, ja dass vielmehr Mährens Gesetze und Einrichtungen im Fürstenthume Troppau noch immer in voller Wirksamkeit waren.

Eine andere gleichfalls zu Gunsten der oberen Troppauer Stände sprechende Entscheidung gab der Kaiser unter selbem Datum auf eine Klage dieser Stände wider Georg Czetrys von Kinsperg, welcher als Hauptmann des Fürstenthums die

¹⁾ Vidimus vom Jahre 1672 im mähr. Landes-Archive Nr. 2353. Cop. in Střed. Apog. pag. 61. Beilage XXX. Hier ist wohl ins Auge zu fassen, dass der Kaiser die Landes-Angelegenheiten dem Troppauer Landrechte, die blossen Stadt-Angelegenheiten hingegen in Breslau zur Entscheidung vorzulegen erlaubt. Es ist hier also keine Rede von sogenannten Weisthümern, oder dem Holen von Rechtsbelehrungen und Entscheidungen bei auswärtigen Gerichten, diese letzteren können freilich für den staatlichen Verband nichts entscheiden, da, wie bekannt, noch um das Jahr 1340 Brünn sogar für Prag der Oberhof war, und in einer noch späteren Zeit Böhmens und Mährens Städte sich in Magdeburg ihre Rechtsentscheidungen holten, ohne dass je dadurch Böhmen an Mähren, oder Mähren u. s. w. an Magdeburg unterthänig gewesen wäre. Dass Breslau für die unmittelbare Verbreitung des Magdeburger Rechtes damals die Hauptquelle war, und folglich der Oberhof aller damit theilten Städte, ist übrigens allbekannt.

königliche Burg in Troppau inne hatte. Die genannten Stände appellirten an ihre Privilegien der Unveräusserlichkeit, und der Kaiser, nachdem er erklärte, dass Georg Czetrys nur auf die Zeit seines Lebens im Genusse dieser königlichen Domäne, ohne sie vererben zu dürfen, zu bleiben habe, bestätigte die hierher sich beziehenden Privilegien der Könige Wladislaw und Ludwig ¹⁾, sowie er kraft des Privilegiums vom J. 1523, nach welchem nur ein Eingeborener im Troppauischen Landeshauptmann sein sollte, den Troppauer Ständen dto. na Hradě Pražském v outerý den sv. Filippa a Jakuba (1. Mai) 1537 nach Czetrys' Resignation erlaubt hatte, aus ihrer Mitte drei Personen vorzuschlagen, aus denen er (der Kaiser) den Landeshauptmann ernennen werde ²⁾. Kaiser Ferdinand respectirte demnach Troppaus unabhängige Stellung von Seite der schlesischen Stände und dessen alten Verband mit Mähren, wesshalb er zuliess, dass in der mährischen Landesordnung vom J. 1535 der schon in der kniha Tovačovská und in den Brünner Stadtrechten ³⁾ — wo besonders die genauen, ämtlichen Bestimmungen des Wortes „hospes“ zwischen einem Troppauer und einem Böhmen u. s. w. ganz klar geschieden werden — ausgesprochene Grundsatz aufgenommen wurde: die Bewohner des Troppauer und Jägerndorfer Fürstenthums beim mährischen Landrechte nicht als Fremde, sondern als Einheimische zu betrachten und darnach zu behandeln ⁴⁾, eine Be-

¹⁾ Copie Střed. pag. 74.

²⁾ Copie Střed. pag. 79.

³⁾ Siehe Seite 54 u. ff., dann 65 u. ff. d. W.

⁴⁾ Ktož Swiedomij Listowny k Saudu dawá, iak to sprawiti má A iak se k Cyzozemcy při takowem Swiedomij zachowawat; magij. — Aby každý Pan, a dobry Urozeny człowiek Margkrabstwij tohoto, a neb Kralowstwij Českeho (a neb z Knijžetstwij Opawskeho, neb Krnowskeho), Swiedomij dati mohl pod pecžetij swau, cožby w prawdie swiedom byl, A na koncy Swiedomij sweho aby ten zaawazek učinil, což swiedczij že to berže na swau wijru, a na swau dussi. Pakliby byl Cyzozemec, a nebyl z Margkrabstwij Morawskeho, a neb z Kralowstwij Českeho, a nebo z Knijžetstwij Opawskeho, neb Krnowskeho,

stimmung, die auch in die nachfolgenden mährischen Landesordnungen von den Jahren 1545, 1562, 1596, 1602 und 1604 wörtlich überging ¹⁾.

Es haben aber auch die mährischen Stände bei jeder vorkommenden Gelegenheit auf diese Brüderlichkeit appellirt; so z. B. gleich 1536, als sich die Kunde verbreitete, dass die Türken in Ungarn siegreich vordringen. Der damalige mährische Landeshauptmann, Johann auf Pernstein und Helfenstein, schreibt dto. na Hranicích (Weisskirchen) v pondělí před narozením Panny Marie (4. September) 1536 den Troppauer Ständen: „Jan z Pernsteina a na Helfenšteinu, Heitman Markg. Moravského . . . majíc zhledání s knězem Biskupem (damals Stanislaus I. Thurzo) a s některými osobami ze všech stavů na Přerově v tom jsme mezi sebou rozmlouvání měli, kdež jest se nám všem zdálo za slušné, abych vám toho psání učinil na místě všech Stavův, poněvadž všickni pospolu nejsme, jestliže by toho potřeba taková byla, a jaká těžkost na toto Markgrabství šla, a my pomoci od vás žádali, aby jste nám pomocni býti ráčili . . . kdež nepochybuji o Stavých Markg. Moravského, že by se tolikéž proti tomu knížetství zachovali. Však i . . . odpověď žádám . . . kterouž bych Stavům Markg. Moravského při tomto sněmu, který v Brně držán bude, okázati mohl . . .“ ²⁾ Ob, und wie gross

a obywatelem Margkrabstwij tohoto žeby nebyl, a kto jeho Swiedomij potržebowal, Tehdy takowy ktožby chtiel swiedcziti, aby osobnie stal, a Swiedomij po pržissaze dal, Lecžby Strana druha bez pržissahy geho Swiedomij trpieti chtiela. A což se Služebnikuw Panskych neb Rytirzskych dotycže, Ti se tež při tom zachowawati magij, kterži by nebyli z Kralowstwij Českeho, a tiech Knijžetstwij. — Zržijzenij Margk. Moraw. o Saudu Zemskem, kterež gest vcziňeno w Znognie Letha 1535. List XXXVIII. In dieser Landesordnung, wie in den nachfolgenden, ist schon allerdings auch die Rede von Böhmen, aber nirgends von Schlesien.

¹⁾ Ueber die verschiedenen Landesordnungen ist ein guter Aufsatz von J. Chytil im 4. Hefte der Schriften der hist. stat. Section der k. k. Gesellschaft zu Brünn.

²⁾ Cop. Střed. pag. 74.

diese Hilfe, die allerdings nöthig war, wie die unglückliche Schlacht zwischen Gorian und Širokopolje vom 1. December 1537 es nachwies, und wobei Böhmen, Mährer und Schlesier fochten, geleistet wurde, kann ich nicht weiter angeben, wohl aber, worauf der schlesische Chronist Friedrich Luca ¹⁾, und nach ihm Ens ²⁾ die Behauptung stützen, dass sich im J. 1541 „Johann von Rosenhayn, ein fürnehmer Herr im Troppaischen, mit seiner ansehnlichen Herrschaft von Oberschlesien separirte, sich der mährischen Landtafel und selbiger Markgraffschafft unterwarf, und solchermassen Schlesiens Grenzen auff etliche Meilwegs wider der Fürsten und Stände sehr scharffe Protestation verkürzte.“ ³⁾ Luca schöpfte diese Nachricht aus Schickfuss lib. III. pag. 176. Auf dem Fürstentage Donnerstag nach Laetare (10. März) und Samstag nach Cantate (30. April) 1541 beschwerten sich nämlich die schlesischen Stände, „dass sich Joachim Rosenhain zu Kuntzendorf vom Lande Schlesien abgesondert, vnd in die Mährische Landtafel einleiben liess.“ War also 1541 die Uebertragung aus der Troppauer Landtafel in die mährische so leicht? Wir haben allerdings an Fulnek einen ähnlichen Fall gesehen (S. S. 61 d. W.); doch seit der Zeit bis 1541 wiederholt sich, soweit uns bekannt ist, dieses Beispiel nicht mehr. Erst wieder bei dem allgemeinen Landtage zu Olmütz v pondělí po ss. třech králích (9. Jänner) 1584 kommt ein ähnlicher Fall zur Sprache. Johann Thomas von Zwola liess nämlich ohne Wissen und Willen der mährischen Stände seine Herrschaft Odrau, als deren Besitzer er bereits 1555 erscheint, aus der mährischen in die Troppauer Landtafel übertragen. Hierüber auf dem genannten Landtage zur Rechenschaft gezogen, verspricht er, die Löschung in der Troppauer Landtafel zu erwirken, worauf die Stände folgenden Beschluss fassen: „Na tom zustáno, aby se psání od nás Stavův do knížetství Opavshého Panům Stavům tohož knížetství

¹⁾ Schlesiens kuriose Denkwürdigkeiten I. pag. 5.

²⁾ Oppaland I. pag. 103.

³⁾ Luca l. c.

učinilo, že toho jistou správu máme, kterak by Pan Jan Thomáš ze Zvole Oderské zboží v knížetství Opavském, sám sobě v dsky zemské, na škodu tomuto Margkrabství, nemajíce té moci, vložiti dal, k čemuž se sám týž Pan Thomáš, že jest to ze své dobré a svobodné vůle učinil, při tomto obecním sněmu před námi Stavy přiznal, a že to zboží Oderské zase z desk zemských knížetství Opavského vymazati dáti chce se uvolil. Žádajíce my týchž Panův Stavův knížetství Opavského, aby ten vklad z desk zemských knížetství Opavského vymázán byl, neb tomu aby tam Odry ku právu náležeti měli, místa nedáváme“ ¹⁾. Das hierüber an die Troppauer Stände erlassene Schreiben ist zu lesen im Copierbuch zum Jahre 1584. Original im mährischen Landes-Archive ²⁾.

Mittlerweile starb Thomas, ohne die Löschung vorgenommen zu haben. Sein Sohn und Erbe, Johann Bohuš von Zvola, gerieth mit seinem Nachbar, Johann Balthasar Czetrys, Herrn auf Zauchtel (Sukdol, Suchdol, Soudol), wegen der schon von Thomas Zvola eingeführten, aber nicht legitimirten Mauth zu Mankendorf (Mankovice, ehem. Dominium Odrau), derenthalher dieser schon 1584 von den mährischen Ständen zur Rede gezogen wurde ³⁾, in Streit. Auf dem allgemeinen Landtage zu Brünn, v pondělí po neděli Misericordiae (23. April) 1590, wurde zur Unter-

¹⁾ Orig. im mähr. Landesarch. Landtagsbücher Nr. XI. fol. 24.

²⁾ Die ehemdem zu Odrau gehörigen Dörfer: Deutsch-Jessnik (německá Jesenice) und Gross-Petersdorf (Dolní Vražné) übergingen sammt der Herrschaft Odrau im Jahre 1607 an Johann Bohuš von Zvola, welcher den 14. November 1607 starb und eine Witwe, Barbara Dluhomilovna z Běravý, und unmündige Kinder hinterliess. Am 17. November 1607 dto. na Odrách notificirt die Witwe diesen Todesfall, und bittet den damaligen Stellvertreter des Landeshauptmannes, den Ladislaus Berka, um eine Commission, damit sie die Inventur dieser zwei „in Mähren liegenden Dörfer“ vornehmen. Auf dem allgemeinen Landtage zu Brünn v outerý po sv. Kateřině (27. November) 1607 wurde auch die Commission angeordnet. Landtagsbuch von diesem Jahre pag. 6. Vergl. Wolny's Top. I. pag. 194 u. 197.

³⁾ Ibid. im genannten Landtagsbuche Nr. X.

suchung und Begleichung dieser Angelegenheit eine eigene Commission ernannt ¹⁾, die aber so lässig war, dass die mährischen Stände auf dem allgemeinen Landtage zu Olmütz 1593 v pondělí po památce Božího Těla (18. Juni) ²⁾, und dann zu Olmütz v pondělí po neděli křížové (17. Mai) 1599 hierüber abermals eine Commission bestellen mussten ³⁾, und dies um so mehr, als dieser Johann Bohuš von Zvola auch die Besitzungen des Fulneker Klosters mannigfaltig zu verkürzen getrachtet, das seit 1590 häufig auf den mährischen Landtagen als Kläger gegen die Troppauer Bürger ⁴⁾, 1596 im Streite mit Johann Skrybenský ⁵⁾, 1598 und 1599 mit Johann Bohuš von Zvola ⁶⁾ u. s. w. erscheint. Noch im Jahre 1612 wird der Streit wegen Odrau und Mankendorf als noch nicht beendet in den Landtagsbüchern angegeben ⁷⁾. Diese Streitigkeiten zeigen, dass man über die Grenzen des Fürstenthums im Süden gegen Mähren noch immer nicht recht einig war ⁸⁾, dass des Fürstenthums Stände den mährischen Landtagen beiwohnten (ausdrücklich von Thomas Zvola und von Herrn Bernard dem Jüngern von Wrbna mit den Worten „který přítomen není,“ also konnte er zugegen sein) ⁹⁾, und dass die leichte Eintragung der mährischen Herrschaften in die Troppauer, und umgekehrt in die Olmützer Landtafel sich nur erklären lässt aus der ursprünglichen Identität dieser beiden Einrichtungen ¹⁰⁾.

Indess, diese Beispiele haben für unsere Zwecke bei weitem nicht jene Bedeutung, wie ein im mährischen Landes-Archive zu Brünn unter Nr. 2354 liegendes Originalschreiben

¹⁾ Orig. im mähr. Landesarch. Landtagsbücher Nr. XI. fol. 199.

²⁾ Ibid. fol. 263.

³⁾ Ibid. fol. 439.

⁴⁾ Ibid. fol. 198.

⁵⁾ Ibid. fol. 344.

⁶⁾ Ibid. fol. 397 u. 438.

⁷⁾ Landtagsb. zu d. gen. J. siehe pag. 19, 51 u. 90. Orig. in Brünn.

⁸⁾ Siehe S. 22 u. 63 d. W.

⁹⁾ Siehe S. 53 u. 80 d. W.

¹⁰⁾ Siehe S. 61 d. W.

des Landeshauptmannes und der Stände des Fürstenthums Troppau an den Olmützer Bischof und die mährischen Stände dto. v Odrách v sobotu po svatém Michale (7. Octob.) 1542. In diesem Jahre war nämlich im Troppauischen eine grosse Pest ausgebrochen, so dass ein allgemeines Landgericht gar nicht zu Stande kommen konnte. Da aber wegen der Erbschaft des Christof von Zvola und auf Hulčín unter den Verwandten ein nicht leicht zu verschiebender Streit ausbrach, so bittet der Hauptmann und die Troppauer Stände, die mährischen Herren mögen bei dem nächsten Landrechte diese Streitigkeit ihrer endlichen Entscheidung zuführen ¹⁾. Allerdings lässt sich in diesem Falle auch eine einfache Gerichts-Delegation annehmen; indess wir fragen: warum wenden sich die Troppauer nicht an das Breslauer Obergericht? Gehörte das Fürstenthum nach Schlesien, so sollte es wohl von dort seine Entscheidungen holen. Es that es aber nicht, sondern eingedenk des alten Verbandes und der alten Gewohnheit, so wie der kaiserlichen Resolution vom Jahre 1535, wendet es sich an

¹⁾ . . . Oznamujem, že jest různé o poručení pana Krystofa z Zvole a na Hulčíně, mezi urozenými Pány, panem Hynkem z Vrbna a na Klimkovicích, panem Janem a panem Štefanem, bratřimi, též z Vrbna a na Heralticích z jedné a urozeným a statečným rytířem, panem Hynkem ze Zvole a na Lobšteině z strany druhé. I poněvadž nyní v Oppavě mor veliký zašel, i v tomto knížetství z místa promírají, také pan komorník knížetství tohoto nyní umřel, a tak z těch příčin soud a právo naše v tomto knížetství nyní jíti by nemohlo; i přistoupili obě straně (sic) dobrovolně k soudu a naučení Vaš. Mlsti. a my jsme k tomu také rádi svolili a svolujem, a protož prosíme, že ty pány vyšlyšeti a před se vzíti a naučení jim dáti ráčíte, jakž se strany v tom k sobě zachovati mají, a prosíme, že tím odtahovati neráčíte, než při nejprvnejším soudu V. M. jim konec o to udělati ráčíte, aby oni, objě straně (sic), i syrotek, pokudž komu co náleží, v spravedlivosti své nehy-nuli. S tím a. t. d. Dán etc. Hejtman, Páni a Rytířstvo knížetství Opavského. Mit 9 Siegeln. Auf dem Couvert steht mit einer gleichzeitigen Schrift: „Tento lyst dobre splynosti schowati a opatrziti.“ Kannte der Registrator die hohe Bedeutung dieses Schreibens? Orig. im Arch. des k. k. Minist. d. Innern.

das Mutterland Mähren, von dem es ausgesetzt war, um so selbst den Schein einer Zugehörigkeit nach Breslau zu vermeiden. Und daher, falls wir auch in Urkunden lesen, dass mancher Landeshauptmann, den der Kaiser aus dem Terno der Stände, wie oben erwähnt, ernannte, von seinem Gebieter die Weisung erhielt, zu den Fürstentagen nach Breslau zu gehen, so folgt daraus noch nicht, dass hiezu auch die Stände verpflichtet waren. Der Landeshauptmann, als ein landesfürstlicher Beamter, war, wie die Diplome nachweisen, bloss da, um die Regalien des Landesfürsten zu wahren, und so zu sagen den Vermittler zwischen den Ständen und dem Könige zu bilden. Er musste den Befehlen seines Herrn gehorchen. Die Stände hingegen bildeten, wie etwa in Böhmen und Mähren, einen eigenen verbrieften Körper, und kümmerten sich wenig darum, ob der vom Landesfürsten ernannte und besoldete Landeshauptmann nach Breslau zu den Fürstentagen gehe oder nicht. Sie selbst betrachteten diese Fürstentage gerade so, wie die gemeinschaftlichen Landtage in Prag, an denen zuweilen die Vertreter Mährens, Schlesiens und Toppaus erschienen, ohne dass man hieraus folgern dürfe: die Stände der genannten Länder wären den böhmischen unterthan, oder untergeordnet gewesen. Es hatte sich nämlich die Sitte herausgestellt, dass die der Krone Böhmens incorporirten Länder in ihren Schlüssen und Bewilligungen häufig auf das Hauptland Rücksicht nahmen, weil gewöhnlich, doch nicht gesetzlich, zuerst der Landtag in Böhmen, dann in Mähren, endlich in Schlesien und zuletzt in der Lausitz gehalten wurde, wesshalb auch Böhmen und Mähren von den Schlesiern vorstimmende Lande genannt wurden. Die Schlesier verlangten herkömmlich die Mittheilung der in den vorstimmenden Landen gefassten Beschlüsse, um sich darnach richten zu können, und sie beschwerten sich, wenn bei ihnen der Landtag früher als in Böhmen abgehalten wurde ¹⁾. Ja,

¹⁾ Belege hiezu im Breslauer Provinzial-Archive vom 18. October 1584, vom 4. August 1592 u. s. w.

sie führten auch häufig an, dass bei den Steuerbewilligungen dieser Länder nach altem Brauche das Verhältniss stattfinden solle, dass Mähren die Hälfte, Schlesien ein Drittel, die Lausitzer ein Viertel der Summe, die von Böhmen beigesteuert werde, zu bewilligen haben, und nahmen dies alte Herkommen zur Veranlassung von Beschwerden, als dieses Verhältniss, so wenig es passend war, eben so wenig factisch beobachtet wurde ¹⁾. Der König berief nun, theils um den Gang der Verhandlungen abzukürzen, theils um zu verhindern, dass die Rücksicht eines Landes auf das andere Vorwand zu abschlägigen Antworten würde, zur Berathung besonders wichtiger Gegenstände allgemeine Landtage ein, die von den Deputirten sämmtlicher incorporirten Länder besucht wurden, und deren Versammlungsort, wenn nicht ausschliessend, doch meistens Prag war. Hieher schickten die incorporirten Länder ihre bevollmächtigten Abgeordneten, welche auf besonders zu diesem Zwecke in den einzelnen Ländern berufenen Landtagen gewählt, und mit Instructionen von denselben versehen wurden. Von entscheidenden Folgen konnte indess diese Annäherung schon wegen der Verschiedenheit der Nationalitäten, Sprache und Bildung der einzelnen Länder nicht sein. Denn ein jedes Land sah in der Aufhebung oder nur Unterordnung seiner abgeschlossenen und selbstständigen Regierung einen gefährlichen und beleidigenden Angriff auf seine Volksthümlichkeit und hergebrachte Sitte. Es blieb daher in der That im Wesentlichen dabei, dass man gemeinsam berieth, zumal Mährens, Troppaus und Schlesiens Stände nur ungern, und nur unter Vorbehalt und gegen Reverse den allgemeinen Landtag besuchten, und dies stets als eine dem Könige erwiesene Gefälligkeit ansahen ²⁾. Gerade in solchem

¹⁾ Verhandlungen hierüber zu Breslau 1556. Schickfuss III. pag. 195, dann zu Prag 1569. Breslauer Provinzial-Acten.

²⁾ Beweise hiezu bei Schickfuss lib. III. pag. 176 zum J. 1541 und l. c. pag. 186 zu den Jahren 1543 u. 1551. Ueber die Bedeutung des allgem. Prager Landtages siehe Kries' Schlesiens Steuerverfassung pag. 31 u. s. w.

Verhältnisse stehen die Troppauer Stände zu dem schlesischen Fürstentage, und daher hatte, wie schon oben gesagt, Ferdinand's Bestimmung vom Jahre 1544, dass der Hauptmann des Fürstenthums Troppau die Breslauer Fürstentage besuchen solle, auf die Stände gar keine Beziehung, auch dann nicht, als Ferdinand in einem Rescript dto. v Brně v čvrtek po sv. Františku (4. October) 1554¹⁾ den Landeshauptmann „namistě stavů knížetství Opavského“ zum Fürstentage geschickt wissen will²⁾.

Diese Bestimmung erfolgte bei der Gelegenheit, als Ferdinand's Geldverhältnisse ihn nöthigten, sein Schloss zu Troppau sammt dessen Einkünften an die Stände des Fürstenthums um 20,000 fl. (dvaceti tisícův zlatých rýnských, zlatý po 15. pacích počítajíc), einem Jahresgehalte von 250 Schock böhmischen Groschen für den Landeshauptmann (hejtman knížetství Opavského), damit er, wie oben gesagt, in des Kaisers Namen die Breslauer Fürstentage besuche, und die Verpflichtung übernehme, zur Zeit der Landrechte die Landrichter zu verkösten, verpfändete, doch mit der ausdrücklichen Klausel: dass diese Verpfändung ihren Privilegien und Freiheiten „kteréž jsou předkové jich i oni sami od předkův našich, králův českých a knížat Opavských, i od nás vyjednali, a těch až posavád se drželi a užívali“ keinen Abbruch thue, dán na hradě našem Pražském v středu po sv. Lukáši Evang. (22. Oct.) 1544³⁾. Warum spricht hier Ferdinand nicht von Privilegien, die die Troppauer von schlesischen Fürsten erhielten? Er kannte den Ausspruch der Troppauer Stände vom Jahre 1529, und darum unterliess er es. Es hat aber diese Verpfändung keine guten Früchte getragen. Die Stände setzten einen gewissen Georg Laschke als Verwalter ihres

¹⁾ Cop. Střed. pag. 85.

²⁾ Ich zweifle, dass der Landeshauptmann die Troppauer Stände gänzlich vertrat, denn wozu dann, wie wir gleich hören werden, das Abschicken ihrer Bevollmächtigten im Jahre 1563 zum Fürstentage nach Breslau?

³⁾ Cop. Střed. pag. 79.

Pfandgutes auf das Schloss, der auf Unkosten der Stadtbürger die Revenuen der Stände vermehren wollte, und dadurch die ohnehin unangenehme Spannung des Bürgerstandes mit dem Herren- und Ritterstande nur noch mehr nährte, bis endlich ein förmlicher Bruch erfolgte ¹⁾).

Den Beweis, dass die Troppauer Stände auf den Fürstentagen nicht erschienen, und dass die Gegenwart des Landeshauptmannes trotz der obcitirten Aeusserung Ferdinand's, er möge dabei die Stelle der Landstände vertreten, diese doch nicht ganz ersetzte, gibt der Fürstentag vom J. 1546, geschlossen zu Breslau Freitag nach Jubilate. Die Troppauer Stände mussten hiezu eigens vorgeladen werden, denn schon damals standen sie mit den Breslauern im Processe, dessen Acten jedoch bereits 1614 nicht mehr vorhanden waren ²⁾. Wozu die Vorladung, wenn der Landeshauptmann sie vertreten konnte? Sie scheinen jedoch trotz dem, dass es sich auf jener Versammlung um die Begleichung eines Streites wegen Besetzung der Stelle des obersten Hauptmanns in Schlesien, hervorgegangen aus den beiden Privilegien, des vom J. 1498 zu Gunsten der Schlesier, und des vom J. 1510 zu Gunsten Böhmens sprechenden, handelte ³⁾, nicht erschienen zu sein, denn sonst hätten die Gegner, welche unter den Gründen, dass Troppau zu den Breslauer Ständen gehöre, der Troppauer Anwesenheit beim Fürstentage als einen der wichtigsten hervorgehoben; sie thaten es aber nicht, wie ihre Gravamina vom J. 1616 im Archive des k. k. Ministeriums des Innern, Luca I. pag. 730, und eine Troppauer Chronik aus dem achtzehnten Jahrhunderte im mährischen Landes-Archive, die

¹⁾ Die weiteren Schicksale dieser Burg, wie sie 1562 aus dem Pfandbesitze der Stände in jenen der Bürger der Stadt Troppau überging, und wie der Kaiser 1563 (Cop. Střed. pag. 86) den Ständen statt der üblichen Verköstung der Landrechtsbeisitzer zur Zeit des noch immer jährlich zweimal gehaltenen Landrechtes jährlich 200 fl. anwies, erzählt umständlich Ens II. pag. 59.

²⁾ Aus einem Rescripte des Archives des k. k. Min. des Innern. Ens I. pag. 104.

³⁾ Schickfuss III. pag. 274 umständlich hierüber.

besonders nach ähnlichen Beweisen hascht, beweisen. Man sieht durchgängig fast eine ängstliche Sorgfalt von Seite der Troppauer, alles zu vermeiden, was auch nur den Schein irgend eines Verbandes mit Breslau an sich hatte, so z. B. als Ferdinand im J. 1549 gewisse Reiterdienste von ihnen verlangte, und sie zu diesem Ende 1550 nach Prag beschied. Weil dieser Reiterdienst in Mähren und Böhmen nicht gebräuchlich war ¹⁾, und in dem Ausschreiben sich der Kaiser des Satzes bediente: „jakožto jiná knížetství Slezká povinovati byli,“ verweigern die Stände jede Forderung, so dass ihnen ein neuer Tag, auf den Donnerstg nach Lichtmess, in Prag angesagt werden musste, „aby ukázali, pročby těmi službami rytířskými ze statkův svých povinni nebyli?“ Um jedoch den guten Frieden zu erhalten, willigen sie nach einer vorgegangenen Schatzung von 2500 fl., 1 fl. zu 30 Groschen, und den Groschen zu 7 kleineren (penezích bílých) gerechnet, zu entrichten ²⁾, und dabei ihre Leute gehörig auszuwählen; doch mit der Klausel: „Jestliže by J. M. královská je dále ráčil z knížetství přez pomezi v službě potřebovati, tehdy aby sloužiti povinni byli, však aby jim J. M. K. na kůň tú službu kterúžby jinému lidu služebnému v tomž tažení platil, dati ráčil,“ und dann dass durch diese Bewilligung weder ihren Privilegien, noch der freien Gebahrung ihrer landtäflich eingetragenen Güter Abbruch geschehe, dto. v Vídni v čtvrtek po sv. Stanislavu (8. Mai) 1550 ³⁾.

Ein anderes Beispiel dieser Art geben die Troppauer Stände, als Ferdinand 1558 zu Breslau die königliche Kammer statt des seit dem J. 1554 errichteten und dem Oberamte coordinirten Vitzthumamte bestellte, und demselben das gesammte Schuld- und Finanzwesen des Königs, die Aufsicht über seine Domänen, über die Bergwerke, Biergefälle, Zölle, Münze und alle andern ordentlichen und ausserordentlichen Einnahmen, als:

¹⁾ Schickfuss lib. III. pag. 189.

²⁾ Eine recht gute Abhandlung über den schles. Münzfuss findet man in Kries' Steuerverfas. in Schlesien etc. Vorrede XV u. ff.

³⁾ Cop. Střed. pag. 81 u. ff.

Salzregal, Alaunsiedereien, Post etc. zuwies. Die Troppauer nahmen von diesen Einrichtungen so wenig Kenntniss, dass sie so wie vor ihre Steuern nach Prag ablieferten ¹⁾, und erst (wie der nachmalige Process zeigen wird) durch eine besondere Zuschrift der königlichen Kammer dem Oberamte und dem Fürstenrechte zu Breslau unterworfen werden mussten.

Dieses Breslauer Fürsten- oder Oberrecht trat mit dem J. 1548 in eine neue Periode. Im genannten Jahre hat nämlich Ferdinand durch ein Decret, dto. Breslau den 20. Jänner 1548 ²⁾, dem zu Prag errichteten Ober-Appellations-Tribunale die incorporirten Länder, folglich auch Schlesien, zugewiesen, und unter einem jede Appellirung an den Schöppenstuhl von Magdeburg ³⁾, dessen Rechtes, des jus Magdeburgicum, sich die meisten Städte bedienten, strengstens untersagt. Es schien den Breslauer Ständen diese Anordnung eine Verletzung ihrer Privilegien, und sie fassten am Fürstentage, Freitags nach Quasimodo (7. April) 1553, den Beschluss: „Die Appellationen zu Prage nicht anzunehmen . . . wie dann ihre Majestät sich zu vorn gnädigst erklärt, dass sie die Appellationen hindan setzen, vnd selbst die Supplicationes frei haben wollen.“ Doch da Ferdinand bei der einmal gefassten Resolution verblieb, so wiederholten die schlesischen Stände am Fürstentage, Freitag nach Galli (19. October) 1554, noch einmal ihre Beschwerde (dessgleichen auch 1556), machten aber hiezu gleich die Bemerkung: „Die Schweidnitzer und Troppauer von Landt vnnnd Städten vermeynen sich ihres eigenen Rechts zu halten.“ ⁴⁾ Und wirklich protestirten die Troppauer Stände feierlichst gegen die Competenz des Breslauer Oberrechtes, und zwar aus dem Grunde: „weil in Böhmen und Mähren von den Obergerichten keine Appellation verstattet sei.“ Die Schlesier setzten auf dem obgenannten Landtage von 1554 unter ihre Gravamina ausdrücklich, dass

¹⁾ Schickfuss lib. III. pag. 187.

²⁾ Orig. im Arch. d. k. k. Minist. des Innern. Sig. IV. a. II. Schl.

³⁾ Diese Stadt war eben in dieser Zeit mit der Reichsacht belegt.

⁴⁾ Schickfuss lib. III. pag. 193.

die Troppauer, so wie Hotzenplotz und Katscher, über welche zwei letztere Gebiete auf dem Fürstentage 1553 die kaiserliche Resolution vorgelesen wurde: „dass der Bischof wegen dieses Gutes in Mähren gehörig, derowegen diese Sache mit den mährischen Ständen berathschlaget werde,“ zum Oberrechte Niemanden absenden wollen ¹⁾). Von diesem Jahre 1554 an bildet Troppau den stehenden Artikel unter den Beschwerden der schlesischen Stände, und so wie es sich dem Oberrechte nicht fügen wollte, so trachtete es sich von nun an auch jeder Mitleidung zu entziehen, fest erklärend, dass es nie ein Theil Schlesiens, sondern stets ein Theil Mährens sei, und nicht nach schlesischen, sondern nach mährischen Rechten gehalten werden wolle ²⁾).

§. 9.

Kaiser Maximilian's Auftreten. — Die Troppauer Stände huldigen gegen Revers in Breslau. — Der Troppauische Process vom Jahre 1567 und dessen provisorische Entscheidung. — Schlesiens Steuer-Verhältnisse. — Rudolf's II. Regierung. — Die geforderte Huldigung. — Klagen wider die Troppauer oberen Stände. — Bemühungen der mährischen Stände in dieser Angelegenheit 1587. — Die Bürger Troppaus halten an Breslau, während die oberen Stände sich an Mähren anschliessen. — Die Stände Troppaus in der Acht. — Felonie des Johann Georg von Jägerndorf. — Mathias Regent. — Streit wegen des Geissbergischen Regimentes. — Erneuerung des Troppauer Processes. — Abermaliges Eingreifen der mährischen Stände in denselben. — Kaiserliche Resolution zu Gunsten der schlesischen Stände 1612.

Maximilian († 12. October 1576) wurde von seinem Vater, Kaiser Ferdinand, auf dem Fürstentage dto. 7. December 1563 den schlesischen Ständen als künftiger Regent vorgestellt, denen er auch alsogleich seine Propositionen, so wie

¹⁾ Schickfuss l. c. pag. 194.

²⁾ Mähren berief und stützte sich bei dieser Behauptung auf die gedruckte und vom Kaiser Ferdinand als Markgrafen von Mähren sanctionirte mährische Landesordnung vom Jahre 1545,

diese ihm neben der Huldigung ihre Gravamina vorbrachten, unter denen der stehende Artikel: „dass Hotzenplotz, Katscher, Fulnek vnd Kutzendorf (sic, Kunzendorf), welches kurtz erschienen in die Mährische Land-Taffel einverleibet worden, nicht mit leiden wollen, Ingleichen, dass die Troppawischen sich auch gegen Mähren ziehen wollen; weil denn diese Städte alle immediate in Schlesien gehören, damit sie diesem Lande nicht entzogen werden.“¹⁾ Die Troppauer Stände waren bei diesem Landtage durch ihre Abgeordneten allerdings vertreten, und leisteten auch daselbst den Huldigungseid. Doch liessen sie sich von Maximilian einen eigenen Revers ausstellen, dass diese ihre Huldigung in Breslau ihren Privilegien zu keinem Nachtheile gereichen solle, denn schon liege die Frage, wohin das Fürstenthum Troppau zu gehören habe, ob nach Schlesien, oder nach Mähren, dem Kaiser zur Entscheidung vor. Und Maximilian „znaje žádost jejich slušnú býti“ verreversirte sich dto. v Vratislavě v pátek po sv. Mikuláši (10. Decb.) 1563 in folgenden Worten: „Oznamujem . . . jakož jsou urozeni, statečni, slovutni a opatrní Páni, Rytířstvo, Vladyky a město Opava, Stavové knížetství našeho Opavského . . . sem k nynějšímu sněmu od Jeho Milosti rozepsanému do Vratislavě potaženi, a skrze některé vyslané své, nám, jakožto králi českému, a nejvyššímu knížeti Slezskému, povinnost náležitou,

in welche der schon in der kniha Tovačovská sich vorfindende Artikel „O knížetství Opavském“ (siehe S. 65 d. W. kniha Tovačovská) pag. IX. wörtlich eingetragen wurde, ein Artikel, welcher auch in den Brünner Landtagsschluss von 1550 při sv. Jiři per extensum aufgenommen ist, was um so gewichtiger erscheint, als diesem Landtage Kaiser Ferdinand in Person beiwohnte. (Copie im mähr. Landes-Archive Nr. 113, fol. 132. Boček's Msc.) Was Wunder also, wenn nach einem solchen Testimonium von Seite der mährischen Stände die Troppauer mit aller Consequenz die Separirungs-Processe mit Schlesien eröffneten, welche besonders unter Maximilian II. und dessen beiden Nachfolgern, ja sogar bis zum Jahre 1682 von jenem Grundsatz aus von Seite der mährischen Stände betrieben wurden: „quod senior possessor non teneatur edere aut monstrare titulum.“

¹⁾ Schickfuss lib. III. pag. 210. Siehe Note 2 S. 100 d. W.

jako Stavové Markgrabství Moravského, jsou poddaně učinili a vykonali. I prošení jsme ponížene od dotčených Stavův knížetství našeho Opavského, poněvadž táž věc, kdeby tož knížetství Opavské, do Slezka, čili do Moravy náleželo, na spravedlivém soudu a rozeznání při J. M. Císařské jest, abych Stavy, že jim to sem k nínejšímu sněmu potažení a slib, neb povinnost, zde ve Vratislavě učiněná, Privilegiim, neb výsadám jejich k ujmě a škodě býti nemá, Reveršem naším opatřiti ráčili. Kdež znaje žádost jejich slušnú býti, ráčíme na J. M. Císař. místě, i sami od osoby své královské, dotčené stavy tímto listem a reveršem naším, sami za sebe, dědiče nase, budoucí krále české, Markg. Moravské, a knížata Slezká opatrovati a jim přiříkati, že jim takové jejich sem k nynejšímu sněmu obecnému potažení, a nám povinnost náležitou, jakž na hoře dotčeno, zde učinění, všem stranám, kteréž o to na rozepří jsou, totižto Markg. Moravskému, knížetství Opavskému, i jiným knížetstvím Slezkým k ujmě a ku škodě jich privilegiim, svobodám, výsadám tolikéž té rozepře býti nemá nýní i na časy budoucí etc.“¹⁾

Vor allem sieht man aus diesem wichtigen Reverse, dass die Troppauer Stände gerade dieselben Abstufungen, wie die mährischen, hatten, eine Sitte, die in Troppau eben so alt ist, wie in Mähren; dann dass sie bereits mit den schlesischen Ständen wegen der Separirung im offenen Kampfe lagen, und dem Kaiser Maximilian den Huldigungseid leisteten „jako Stavové Markgrabství Moravského!“ Warum wurde denn dieser Beisatz besonders hervorgehoben? und endlich, wenn die Troppauischen häufiger bei den Fürstentagen erschienen wären, wozu der Revers für diesen Fall? Man kann nur verreverseiren, was man gegen sein Privilegium thut, damit aus dem Einzelfalle keine weitere Folge genommen werde. Die Stände erschienen durch ihre Abgeordneten in Breslau, aber nur aus Gefälligkeit, sie waren hiezu nicht verpflichtet, und weil sie schon mit den schlesischen im Streite lagen, weil schon ihre

¹⁾ Cop. Střed. pag. 89.

Absicht auf ein Anschliessen an Mähren ging, daher die Verreversirung, auf dass die Schlesier, wie sie es wirklich später thaten, in diesem Falle keinen Beweisgrund für ihre Behauptung, das troppauische Fürstenthum gehöre nach Schlesien, fänden. Zu diesem Ende liessen sich auch die Troppauer Stände an diesem Fürstentage von Maximilian ihre Privilegien, vorzüglich die von Wladislaw und Ludwig, ihre Gebräuche und althergebrachten Gewohnheiten bestätigen (všech řádův, a starodávních dobrých zvyklostech a obyčejův potvrditi). Maximilian that dies „mocí královskou v Čechách a jakožto Markgrabě Moravský a nejvyšší kníže Slezké a Opavské.“ Wozu noch immer der alte Beisatz „Fürst von Troppau?“ Als oberster Herzog von Schlesien war er ja auch Herr von Troppau, wenn Troppau zu Schlesien gehört hat. Nach der bloss provisorischen Entscheidung dieses Streites im Jahre 1567 kommt dieser Beisatz nicht mehr vor; er ist also nicht unwesentlich. Die Bestätigungs-Urkunde ist ausgestellt dto. v Vratislavě ve čtvrtek po sv. Mikuláši (9. December) 1563 ¹⁾.

Nach Ferdinand's I. Tode (25. Juli 1564) liess Maximilian auf den 4. November 1565 abermals einen Fürstentag nach Breslau ausschreiben, und daselbst durch den Olmützer Bischof Wilhelm Prusinowský von Vičkov (1565—1572), den mährischen obersten Landrichter Albrecht Černohorský von Boskovitz, Wilhelm von Rosenberg, Landkämmerer, u. s. w. seine Propositionen, die sich wie gewöhnlich um Steuern und Kriegshilfe drehen, den Ständen vorlegen. Sie nahmen selbe an, brachten aber am 7. November auch ihre alte Klage vor: „dass die Stände des Fürstenthums Troppau nun etliche Oberrechts-Tage, auch diesen jetzigen Fürstentag, vngachtet dass sie darzu erfordert seyn worden, nicht besucht, weil denn Ferdinandus I. anno 1556 erkand, dass die Troppawischen die Stelle für den Ständen des Glogawischen Fürstenthums halten sollen. Bitten, sie dahin anzuweisen, dass sie die Fürsten- vnd Rechts-Tage besuchen, vnd in Einbringung der Schatzzetteln vnd Erlegung der

¹⁾ Cop. Střed. pag. 87.

Stewren sich gebührlich verhalten.“¹⁾ Worauf Schickfuss die Behauptung zu 1556 stützt, ist mir unbekannt, zumal eben dieser Schriftsteller dieselbe Begebenheit auch zum Jahre 1546 setzt²⁾, was sich doch sehr schwer vereinigen lässt. Weingarten in seinem Fasciculus diversorum iurium, anderes Buch, oder Beilagen zu dem ersten Buche pag. 115 citirt ein Schreiben des schlesischen Oberhauptmannes, Bischofs Caspar, dto. Breslau 5. December 1563, an die Glogauer, in welchem sie sich verrevsiren lassen, dass die den Troppauern bei dem Landtage von 1563 erwirkte Präcedenz ihnen zu keinem Nachtheile gereichen solle. „Nach dem auch wegen der Session (heisst es in dem Briefe) zwischen gedachten Ständen des Glogischen Fürstenthums und den Herrn und Ritterschafft des Troppischen Fürstenthums striett vorgefallen, da denn die Glogischen auf diessmahl den Troppischen die stelle gegont, haben sie sich widerumb bei uns angesagt, dass sie sich durch solche ihre guttwilligkeit, auss Ihren Rechten, da sie vber die Troppischen zu sitzen, und die stelle zu halten befugt, nicht begeben haben wolden, von diesem allem, sie öffentlich Protestiret.“ Hätte Kaiser Ferdinand bereits 1556 diese Rangstreitigkeit entschieden, wie hätten die Glogauer im Jahre 1563 sagen können, dass sie nur für diesmal den Troppauern den Vorsitz gewähren? Im genannten Jahre 1563 waren, wie wir oben sahen, die Troppauer auch wirklich beim Fürstentage zugegen; ob sie aber 1553 demselben beisassen, lässt sich nicht so leicht erweisen.

Da der Kaiser die schon so oft wiederholten Beschwerden unmöglich mehr ignoriren konnte, und dies um so weniger, als Troppaus vierter Stand, die Bürger und der Rath von Troppau, noch immer mit den oberen Ständen in Zerwürfniss lebend, und dabei durch und durch protestantisch und deshalb den Anschluss an Schlesien vorziehend, der Breslauer Klagen mit ihren Beschwerden nur noch vermehrten, so be-

¹⁾ Schickfuss lib. III. pag. 212.

²⁾ Schickfuss lib. III. pag. 216.

stimmte der Kaiser Prag als den Ort, und den Montag nach Jubilate (21. April) 1567 als die Zeit, um durch Abgesandte beider Parteien die Divergenz zu begleichen. Doch weil aus begreiflichen Gründen den ober- und niederschlesischen Ständen Prag nicht allzulieb war, bitten sie, unterstützt vom Troppauer Rathe, dto. Troppau 30. Jänner 1567: der Kaiser möge durch unparteiische Commissäre den Streit zu Breslau entscheiden lassen, und unterdessen den Troppauer oberen Ständen anbefehlen, bis zur Austragung der Sache an Breslau zu halten, und an den gemeinschaftlichen schlesischen Lasten sich zu betheiligen ¹⁾. Die Regierung, der es besonders um die Steuern und um den in Schlesien eingeführten Biergroschen zu thun war (vier weisse Groschen von jedem Fass, während Böhmen in diesem Jahre drei Groschen zahlte), entschied dto. Troppau letzten Jänner 1567, also unmittelbar nach des Kaisers Ankunft in Troppau, wohin er auf den 1. Febr. einen allgemeinen Fürstentag ausschrieb ²⁾. Was den ersten Punkt der Bitte anlange, bleibe es bei der kaiserlichen Resolution, in Hinsicht des zweiten befehle der Kaiser, dass die Troppauer bis zur rechtlichen Entscheidung bei Breslau verbleiben, folglich das Oberrecht und die Fürstentage besuchen sollen. Mit dieser Resolution erklären sich die Breslauer zufrieden, und versprechen dto. Troppau 4. Febr. 1567, an dem bestimmten Tag, dem der Kaiser selbst vorsitzen wolle, nach Prag ihre Abgeordneten zu schicken ³⁾. Und somit konnte der Fürstentag zu Troppau auf den 1. Februar 1567 eröffnet werden. Die Troppauer oberen Stände konnten freilich demselben nicht ausweichen; damit jedoch die Breslauer aus ihrer Gegenwart kein Präjudiz für ihren Streit ziehen könnten, haben sich die mährischen Stände um einen Revers an den Kaiser gewandt, welcher ihnen auch, dto. v Brně v outery po sv. Fabianu a Šebastianu (21. Jänner) 1567

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. IV. H. 2.

²⁾ Ob schon im J. 1505 ein Fürstentag in Troppau gehalten wurde, ist schwer zu erweisen.

³⁾ Orig. im Arch. d. k. k. Minist. d. Innern. Sig. IV. H. 2. Schl.

zu Theil wurde, mit dem Bemerken: „že nadepsaným stavům již dotčeného Margkrabství Moravského položení toho sněmu do města Opavy, spravedlnosti, teŕ i privilegiim a svobodám jich na ujmu a škodu býti nemá, nyní i na časy budoucí.“¹⁾ Es ist daher der Grund, welchen die Gegner aus diesem Landtage für ihre Behauptung ziehen, auch abgerechnet davon, dass 1579 die Breslauer klagen mussten, die Troppauer erscheinen gar nicht vor dem Oberrechte und dem Fürstentage, durch diesen Revers ganz aufgehoben.

Die Breslauer Stände unterliessen nicht, sowohl gegen diesen Revers zu protestiren, als auch ihre Gravamina wider die oberen Stände des Fürstenthums Troppau, auf welche man sich auch noch 1616 berief, ein Beweis, dass bis zu dieser Zeit keine entschiedenere Bestimmung erflossen war²⁾, vorzubringen, und sie mit 18 Gründen (Schickf. III. 215.) zu unterstützen, die entweder auf einer falschen Voraussetzung oder auf einer einseitigen Deutung beruhen, und die wir erst zum Jahre 1616, als die Breslauer selbe in ihrer officiellen Deduction an den Kaiser absandten, würdigen wollen. Maximilian, obwohl er volle Ursache hatte, recht glimpflich mit den Schlesiern umzugehen — denn die von ihnen begehrten Steuern und Hilfen waren nicht gering — liess es doch bei seiner Resolution vom letzten Jänner 1567, nach welcher, wie oben gesagt, die ganze Differenz erst in Prag beglichen werden sollte.

Dass die Troppauer Stände mit aller Gewalt des schlesischen Verbandes, zu dem sie historisch und rechtlich nie eigentlich gehörten, und in den sie nur zeitweilig unter besonderen Umständen, wie wir dies gezeigt zu haben glauben³⁾, gezogen wurden, los werden wollten, findet seine Erklärung, wie schon öfter erwähnt wurde, in der Ueberbürdung Schlesiens gegenüber Mährens und Böhmens. Beispielsweise führen wir Folgendes an: Auf dem allgemeinen Landtage zu

¹⁾ Beilage XXXI.

²⁾ Orig. im Archive des Minist. des Innern IV. H. 2. Schl.

³⁾ Siehe S. 80 u. ff. d. W.

Prag, Mittwoch nach Quadragesima (26. Februar) 1556, sollten zu 35,000 Schock Groschen beitragen: Böhmen 13,000, Mähren 8500, Schlesien 11,000, Lausitz 5000 Schock Groschen; und im Jahre 1569 sollten von den Schulden Maximilian's, nach dessen Antrag, übernehmen: Böhmen 3.000,000, Mähren 1.500,000, Schlesien 1.800,000, die Lausitzen 450,000 Schock Groschen Meissnisch, oder Thaler Schlesisch ¹⁾. Als jährliche Türkenhilfe zahlten damals Böhmen 150,000, Mähren 100,000, Schlesien 120,000, die Lausitzen 30,000 schlesische Thaler ²⁾. Rechnet man hiez zu noch die Schatzungssteuer, von 1552—1570 gewöhnlich 12 per mille, die seit 1546 übliche Biersteuer, allmählig von 1 Groschen per Fass (auch Viertel genannt, gleich 50 Breslauer Quart) bis 6 Groschen steigend, den seit 1556 eingeführten allgemeinen Grenzzoll, dessen Rein-Einnahme bis zum Anfang des dreissigjährigen Krieges von 13,000 fl. auf 100,000 fl. Rheinisch heranwuchs; erinnert man sich, dass neben diesen drei Steuerarten, welche bis zum dreissigjährigen Kriege permanent wurden, noch andere aussergewöhnliche, wie z. B. die Verkaufssteuer, die Bewilligungen zur Besoldung der Truppen gegen die Türken, welche 40 bis 50 per mille betrugen, und die ordinäre Türkenhilfe bei weitem überstiegen, eingeführt waren, dann wird der Troppauer Sehnsucht nach ihrem Stammlande Mähren eine erklärliche, dann wird auch begreiflich, wie sie seit 1552, also seit der in Geld votirten Schatzungssteuer, fast ohne Unterbrechung als Steuer-Restanten erscheinen, warum sie sich über ihre Verpflichtung und Weigerungsgründe nur in Gegenwart der mährischen und böhmischen Stände auslassen wollten, und wie sich diese Reste bis zum Jahre 1613

¹⁾ 1 Thaler Schles. gleich 36 weisse schles. Groschen, 1 weisser schles. Groschen gleich 6 Pfennigen, während 1 böhm. Groschen 7 weisse Pfennige hatte. Solcher schles. weisser Groschen wurden 48 auf eine schwere und 32 auf eine leichte Mark gezählt.

²⁾ Orig. im Breslauer Provinzial-Archive. Abgedruckt in Kries' Steuergeschichte pag. 31 u. ff.

bis auf 300,000 Thaler belaufen konnten. War ja selbst die Schätzung des Fürstenthums eine übermässige. Im Jahre 1542 belief sie sich auf 416,000 Gulden Rheinisch, im Jahre 1587 sogar auf 723,182 Thaler, und dies ohne Jägerndorf, welches seine eigene Schätzung hatte ¹⁾).

Ob auf den angesagten Montag nach Jubilate (21. April) 1567 die Abgesandten der streitenden Parteien in Prag erschienen waren, wissen wir aus Mangel an Urkunden zwar nicht; dass jedoch die Differenz nicht beglichen wurde, beweist eine Bittschrift der mährischen Stände an Kaiser Maximilian dto. v Olomouci v sobotu den navštivení Panny Marii (2. Juli) 1569, in welcher sie ihn ersuchen, den böhmischen Ständen den Auftrag zu ertheilen, fünf zur Führung ihres wegen Troppau anhängigen Processes mit den schlesischen Fürsten und Ständen unumgänglich nöthige Urkunden aus dem Karlsteiner Archive den mährischen Abgeordneten ausfolgen zu lassen. Diese abverlangten Urkunden sind: 1. die Kaiser Heinrich's IV. dto. IV. Kal. Maji 1086, 2. Karl's IV. Goldene Bulle vom Jahre 1348, 3. Otakar's II. Lehensbrief für seinen Sohn Niclas, 4. Kaiser Friedrich's II. Urkunde vom J. 1212, und 5. König Richard's Urkunde vom J. 1262 ²⁾. Man sieht aus dieser Consignation, dass die mährischen Stände allerdings wussten, worauf den ganzen Process zu stützen. Sie mussten nämlich zuerst nachweisen, dass das Fürstenthum Troppau seit undenklichen Zeiten ein Theil Mährens war, und dies bewies Heinrich's Urkunde ³⁾; dann mussten sie zeigen, in welchem Verhältnisse die böhmischen Kronländer zum deutschen Reiche standen — nicht aber zu Polen — durch die goldene Bulle dto. Pragae VII. Idus Aprilis 1348 ⁴⁾; ferner, auf welche Weise das Troppauer Fürstenthum von Mähren fiel, durch Otakar's Lehensbrief, den sie freilich nie

¹⁾ Kries' Beilage E und mähr. Landes-Arch. Copie Nr. 2357.

²⁾ Beilage XXXII.

³⁾ Man sehe, was in diesem Werke S. 2, 8, 39 u. ff. hierüber gesagt.

⁴⁾ Goldast in appendic.

auffinden konnten ¹⁾), und endlich, wie durch kaiserliche Privilegien der jedesmalige Beherrscher Böhmens das Recht habe, ehemals zur Krone gehörige, aber in der Zeit abgetrennte Provinzen zu recuperiren und mit dem Reiche zu vereinigen und überhaupt Mähren rechtlich zu besitzen; Friedrich's II. und Richard's Privilegien sprechen dafür ²⁾). Es wurde zur Führung dieses Processes eine specielle Commission ernannt, welcher durch ein eigenes Rescript an den Kaiser dto. v Olomuci ve čtvrtek po sv. Petru a Pavlu (30. Juni) 1569 der Wladyka Lorenz Lechmann (auch Lehemann), der Rechte Doctor, und Matthäus Žalkovský als Procuratoren beigelegt wurden, mit dem Beisatze, der Kaiser möge ihnen bei der Ausforschung einiger wichtiger Urkunden, die im Besitze der Troppauer Bürger seien, behilflich werden ³⁾). Und wie wenig die Troppauer oberen Stände dem kaiserlichen Befehle, das Oberrecht in Breslau zu besuchen, gehorchten, zeigen die vielen gerade in diese Zeit fallenden Naleze, die beim mährischen Landrechte geholt wurden. In den Jahren 1568, 1570 (dreimal hintereinander), 1571, 1575, 1579, 1582,

¹⁾ Hierüber S. 17, 43 u. ff. d. W., und die Beilage XV.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 60, III. pag. 338.

³⁾ Copirbuch im mähr. Landesarchive fol. 8. Von Žalkovský geschieht Erwähnung in einem Landtagsbuche vom Jahre 1567 u. ff. mähr. Landesarchiv Nr. 114, fol. 41. Boč. Msc. In eben diesem Codex findet sich aus der Gleichzeit ein Verzeichniss der wichtigeren Orte des Olmützer Kreises vor, und zwar nach den damaligen Steuerbezirken, sammt dem in denselben üblichen Botenlohne. Diese Steuerbezirke des ehem. Olmützer Kreises waren: der Holeschauer, Hradischer, Hohenstädter (Zabřezský), Kunststädter und Troppauer Bezirk. Zum letzteren werden folgende Orte gezählt: Na Bystřici, na Lezniky, na Všechnovice, na Potstat, na Hranice, na Starý Jíčín, na Bartošovice, na Peterswaldt, na Filštýnu, na Klinkovcu, na Slavkov, do města Jíčina, na Lišnu, na Chorýn, na Fulnek a na Slatinu, na Studenku, na Hlinku, do Ketře, na Petrovice, na Tlustomosty, na Přívoz, na Starúvez, na Veseličko a. t. d. Man sieht, dass die Enklaven damals zum Olmützer Kreise und zum Troppauer Steuerbezirke gerechnet wurden.

1583, 1584 u. s. w.¹⁾ beehrten die Troppauer ihre Urtheilssprüche und erhielten sie auch²⁾. Und vollends wie wenig die kaiserliche Entscheidung vom Jahre 1567 fruchtete, zeigt die Regierung Rudolf's II. (20. Jänner 1611).

Wie gewöhnlich bei dem Regierungsantritte eines neuen Monarchen, kündigte auch Rudolf seine baldige Ankunft nach Breslau, um sich hier von den schlesischen Ständen huldigen zu lassen, an. Natürlich bekamen auch die Troppauer die Vorladung; doch diese entschuldigen sich, sich berufend auf die mährische Landesordnung, die ihnen jede Huldigung ausserhalb der Landesgrenze verbietet. Der Kaiser erkennt zwar die Giltigkeit dieses Grundes, fordert jedoch die Troppauer Stände in einem an „urozeným, velebným, statežným, slovutným Pánům, Prelatům, Rytířům, Vladykám i jiným stavům knížetství našeho Opavského“ stylisirten Schreiben dto. v Gerlici v pátek po křížové neděli (17. Mai) 1577 dennoch auf, mit den anderen schlesischen Ständen ihm aus Breslau entgegenzureiten, jedoch mit dem Beisatze, dass er ihnen hierüber einen Revers ausstelle, „aby takové dobrovolné snešení jich, což tak ku povstivosti nám, jakožto králi českému, při počátku vladařství a panování našeho z upřimné, náchylné lásky učinili, k žádné nejmenší ujmě a zlehčování Privilegiim, obdarováním, starobýlým, chvalitebným, dobrým pořádkům a obyčejům se nevztahovalo.“³⁾ Die Troppauer Stände erschienen zwar durch ihre Abgesandten in Breslau, wohin Kaiser Rudolf den 24. Mai anlangte; doch sie reiten ihm nicht entgegen, und entschuldigen dieses in einem charakteristischen Schreiben vom 27. Mai mit eben den Gründen, die sie ihm schon vorge-

¹⁾ Copirbuch Orig. im Landesarchive zu Brünn fol. 3, 4, 6, 9, 19, 21, 43, 65, 78 u. s. w.

²⁾ Wir wiederholen auch hier den schon S. 97 d. W. ausgesprochenen Satz, dass solche Rechts-Belehrungen und Entscheidungen unter anderen Verhältnissen keineswegs massgebend waren; unter den gegebenen hingegen dürfen sie nicht unbeachtet bleiben. Vergl. S. 90 und Beilage XXX.

³⁾ Cop. Střed. pag. 90. Vergl. 105 u. ff. d. W.

bracht; einmal wäre dies gegen die mährische Landesordnung, nach der sie sich allein richten, und dann würden sie eine Neuerung beginnen, die unerhört ist, indem noch nie etwas dergleichen von den Troppauer Ständen, oder ihren Abgeordneten geschehen sei; vielmehr, so wie der Kaiser für die Mährer Olmütz als den Ort der Huldigung bezeichnet hatte, bitten sie ihn, nach Troppau einen Landtag auszuschreiben, und hier rechtsgemäss die Hulde zu empfangen. Ohnehin seien mehrere Gegenstände zu begleichen, die theils Maximilian's Anordnung wegen des Besuches des Breslauer Oberrechtes, um deren Anullirung sie bitten, theils den Besitzer der Herrschaft Loslau (Wladislava) angehen, welcher sich zu den Breslauer und nicht zu den Troppauer Ständen halte, und sich so ihrer Mitleidung, so wie dem mährischen Landrechte entziehen wolle ¹⁾).

Beide diese Actenstücke zeigen deutlich, dass das Fürstenthum Troppau noch nicht als zu Schlesien gehörig angesehen wurde, denn warum will Rudolf, dass ihm die Troppauer „jakožto králi českému“ die schuldige Ehrfurcht durch ihr Entgegenreiten aus Breslau beweisen sollen? er hätte ja sonst, wenn er Troppau zu Schlesien gerechnet, sagen müssen: „jakožto nejvyššímu knížeti Slezskému?“ und wie hätten die Abgeordneten der Troppauer Stände, die, wie des Königs Aufschrift auf dem Einladungsschreiben zeigt, auch schon den Prälatenstand hatten ²⁾), auf die mährische Landesordnung, und

¹⁾ Beilage XXXIII.

²⁾ Die erste Spur dieses Standes, durch wen aber vertreten? denn der Probst von Grossherrlitz, als Repräsentant der Abtei Welehrad, welcher diese Herrschaft gehörte, erscheint erst 1695, in welchem Jahre die Welehrader jenen Gutskörper von Ferdinand Graf Wrba erkaufen, höchstens durch den Abt von Fulnek wegen dessen im Troppauischen gelegenen Gütern — der Rector des Jesuiten-Collegiums in Troppan kam erst nach dem Jahre 1629 hinzu — da jedoch schon in der gleichzeitigen Confirmations-Urkunde der Troppauer Privilegien von diesem Stande nichts erwähnt wird, so kann man vielleicht die obcitirte Bezeichnung immerhin als einen Curialfehler ansehen.

auf das Unerhörte, dass je die Troppauer im fremden Lande gehuldigt, zu berufen sich unterfangen, wie das Breslauer Oberrecht desavouiren können, wenn sie nicht im vollsten Rechte gewesen? Dadurch haben sie deutlich ausgesprochen (was schon so oft geschah), dass sie nicht nach Schlesien gehören. Und in diesem Sinne liessen sie sich auch von dem neuen Regenten ihre Privilegien bestätigen. Diese Bestätigung erfolgte dto. v Bruntali v outery po s. Janě kříteli (25. Juni) 1577 in gewöhnlicher Form mit deutlicher Hervorhebung der Begabungen der Könige Wladislaw, Ludwig, Ferdinand und Maximilian ¹⁾.

Was war also nach solchen Vorgängen natürlicher, als dass jetzt die Troppauer Stände jede wie immer geartete Gemeinschaft mit dem schlesischen Fürstentage und dem Obergerichte sorgfältigst vermieden, und wie der Beschluss der Schlesier auf dem Fürstentage vom 1. Jänner 1579: „Der Kaiser möge dem Troppauer Hauptmanne befehlen, dass er Abgesandte, wie vor Alters, und unter denen eine adelige Person, mit absende zu den Fürstentagen und Steuer-Raitungen“ nur zu begründet, und das dem Kaiser in demselben Jahre vom 2. November von eben diesen Schlesiern überreichte Gutachten über den obschwebenden Streit nur als eine Nothwehr erscheint ²⁾. Und da von nun an die Mährer der Troppauer Beginnen auf allen Seiten unterstützten, so gewinnt auch der Process unter Kaiser Rudolf eine festere Form.

Nach einer vorübergehenden Klage, welche die mährischen Stände von dem allgemeinen Landtage zu Iglau dto. ve čtvrték po sv. Řehoři (14. März) 1585 an den Troppauer Landeshauptmann Johann Bruntalský von Wrbna auf Hulčín im Namen des Olmützer Bischofs richten, dem in seinem Dorfe Jaktar (při vsi Jaktari, v Margkrabství tomto Moravském ležící) von den Troppauer Bürgern mannigfacher Schaden „proti Landtffrydu, zřízení i všem chvalitebným pořádkům zemi této“

¹⁾ Cop. Střed. pag. 92.

²⁾ Schickfuss lib. III. pag. 243 u. 245. Vgl. S. 98 u. 101 d. W.

zugefügt wurde ¹⁾), geben sie ihren Abgeordneten auf dem allgemeinen Landtage zu Brünn dto. v outerý po neděli první v adventu (2. December) 1586 in einer Instruction, was diese alles im Namen der vier Stände vom Kaiser zu bitten haben, die Erinnerung: „také J. C. M. k paměti přivesti račte, a přivedete, co se té rozepře, která mezi námi stavy Markgrabství tohoto a knížaty, též stavy knížetství Slezských, kdeby knížetství Opavské náležeti mělo, dotýče, aby J. M. C. při své příležitosti nás ve své milostivé paměti míti, a té rozepři konec učiniti milostivě ráčil. A při tom, že tomu porozumíváme, kterak by při tomto pominulém o defensy na hradě Pražském gednání, knížetství Opavské mezi knížetství Slezská, svou pomocí a lidem válečným, která pomoc, i lid válečný od nich z toho knížetství vyjiti má, potažení býti měli (sic). Z čehož aby J. M. C. poněvadž s nimi na odporu, kde by to knížetství náležeti mělo, jsme, toho milostivě dopouštěti neračil. I to J. M. C. k paměti přiveste, když jest za slavné paměti Císaře Maximiliana veřejné tažení bylo, aby nám v tom se ublížení nestalo, je, obyvatelé knížetství Opavského, pod správu Pána z Rosenberka, nynejšího nejvyššího Pana Purkgraby Pražského obratiti ráčil — J. M. C. za to prositi, poněvadž tomuto Markgrabství Moravskému blížej přisedí, a nám ku pomoci v čas potřeby spíše přispěti mohou, při tomto Markgrabství je zustavili. Pakližebý toho při J. M. C. obdržeti se nemohlo, aby aspoň J. M. C. v tom i nyní slušný prostředek obmysliti ráčil, tak abychom na potom tím stíhani od knížetství Slezských, jakobychom tu něco při své spravedlnosti promlčeli, nebyli.“ ²⁾ Diese für uns wichtige Stelle erhält noch mehr Licht durch eine andere Instruction, gegeben auf dem allgemeinen Landtage zu Brünn dto. v outerý po pamácte slavnosti seslání ducha svatého (19. Mai) 1587 in diesen Worten: „co se té rozepře, která mezi námi stavy Markgrabství tohoto a knížaty, též i stavy knížetství Slezských, kdeby knížetství Opavské náležeti mělo, dotýče,

¹⁾ Cop. Orig. im mähr. Landesarch.

²⁾ Orig. Copiar. im mähr. Landesarch. v. d. Jahre.

J. M. C. ve vší poniženosti žadejte, aby J. M. C. cožby nejdříve býti mohlo, nás v své paměti míti a té rozepři aspoň jednou konec učiniti ráčil. A přitom J. M. C. poníženou žádost naši o stavy knížetství Opavského ku paměti přivedete, a žadejte, aby J. M. C. při této defensy, poněvadž týž knížetství k tomuto Markgrabství Moravskému náleží, s jich počtem lidu válečného nám ku pomoci přidati ráčil. A pakližby J. M. C. toho na tento čas (čehož se nenadějeme) učiniti moci neráčil, tehdy J. M. C. prostě, aby takovou pomoc, kterážby od stavův knížetství Opavského vyjiti měla, k království českému až do té pře skonání připojiti, tak jakž jest to taky J. M. Císař Maximilián Pan otec J. M. C., léta 1566 ráčil učiniti.“¹⁾

Man sieht aus diesen beiden Instructionen, wie sehr sich die mährischen Stände nach einer endlichen Begleichung dieses Streites sehnten, und wie sie ein Recht, das in früheren Zeiten wenig geachtet war, jetzt zu wahren trachten, das Recht der Beihilfe zur Truppenstellung. So lange es sich bloss um den Grenzschutz, um Besetzung der Grenzfestungen gegen Ungarn handelte, liess man ruhig die Troppauer Stände ihr Contingent zu dem schlesischen stossen; im Jahre 1566 hingegen, wo die Verhältnisse sich geändert, und die Schlesier aus freien Concessionen ein Recht für sich deducirten, standen schon die Troppauer bewaffnet zu Böhmen, und wurden für diese, nicht für die Schlesier, abgerechnet. Damit nun dieses abermals so geschehe, bitten die mährischen Abgeordneten, aber nur in so lange, bis dieser Streit entschieden sei, denn sie bleiben bei ihrem Rechte unwandelbar stehen, dass Troppau nach Mähren gehöre, und demnach sein Contingent dahin abzustellen habe. Es war demnach auch ganz in diesem Sinne von den mährischen Ständen im selben Jahre an den Kaiser eine Bittschrift wegen Troppaus Einverleibung mit dem Markgrafenthume abgeschickt, in welcher sie zuerst auf Karl's Urkunde vom Jahre 1348 provociren, mit

¹⁾ Orig. Copiar. im mähr. Landesarch. v. d. J. Vgl. S. 88 d. W.

dem Bemerken, dass Mähren, trotz der Theilung in drei Fürstenthümer, Eins sei, und durch diese Theilung Troppau unmöglich an Schlesien kommen konnte; und dann auf die beiden Landtage, gemeinschaftliche Landesordnungen und Landrechte, wobei sie den Einwurf: „seit Beginn des Streites führe Troppau die Steuern an Breslau ab, und nicht an Mähren, also gehöre es nach Schlesien,“ damit entkräften, dass sie nachweisen, wie Mähren öfters auf königlichen Befehl die Steuern nach Ungarn und Oesterreich abgeführt habe, ohne doch je diesen Ländern anzugehören. Hiebei unterlassen sie nicht hinzuweisen, wie jede Militärhilfe von Seite des Fürstenthums nicht nach Schlesien, sondern nach Mähren gehöre, oder wie wenigstens dieselbe, wie unter Maximilian, so jüngst unter Rudolf, als er bewaffnet nach Ungarn zog, es der Fall war, zu Böhmen halten solle, und wie sie in keine Commission wegen Hotzenplotz und anderer Lehne des Olmützer Bisthums, welche die Schlesier als nach Schlesien gehörig darstellen wollen, ohne dem Rechte des Markgrafthums nahe zu treten, willigen können¹⁾. Diese Schrift schickt der Kaiser dto. Prag 22. April 1587 an die schlesischen Stände und verlangte hierüber ihr Gutachten²⁾.

Mittlerweile nahmen ganz andere Angelegenheiten sowohl die mährischen als auch die schlesischen Stände in Anspruch, und drängten den ganzen Process bis auf gelegeneren Zeiten, und zwar bis zum Jahre 1600 in den Hintergrund. Die eine Angelegenheit war das Streben des Erzherzogs Maximilian, Bruders Rudolf II., nach Stefan Báthory's Tode, die polnische Krone zu erringen, derethalber er auch im September 1587 einen bewaffneten Zug gegen Krakau unternahm; und die andere drehte sich um den ausgebrochenen Türkenkrieg. Indess da einmal der Fehdehandschuh den schlesischen Ständen geworfen war, musste das Fürstenthum Troppau stets

¹⁾ Gleichz. Copie im Archive des k. k. Minist. des Innern ohne Datum. Beilage XXXIV.

²⁾ Beilage XXXV.

auf der Hut sein, um den Gegnern keine Blösse zu zeigen; es besuchte daher in dieser ganzen Zeit weder die Fürstentage noch das Breslauer Oberrecht, sondern liess jede wichtigere Angelegenheit in Mähren entscheiden. Vom J. 1588 an bis 1600, mit Ausnahme des Jahres 1592, lassen sich ununterbrochen Naleze nachweisen, die vom mährischen Landrechte den Troppauer Ständen auf ihre Anfragen ertheilt wurden ¹⁾. Die interessantesten sind noch immer die wegen Fulnek, wegen Odrau, das die mährischen Stände als in die mährische Landtafel gehörig nachwiesen, wegen der Mauth in Mankendorf und seit 1593 wegen Mistek, das die schlesischen Stände zum Fürstenthume Teschen, also zu Schlesien zählen wollen, wobei die Mährer alte Urkunden und Verträge, die den Fluss Ostravitza als die Grenze der Markgrafschaft gegen das Teschnische nachweisen, produciren ²⁾. Ja, nicht bloss Urtheile erlassen die mährischen Landrechte, sie citiren auch Troppauer Landstände vor ihre Schranken, wie 1598 den Johann Bohuslav von Zwola, und daher können sie immer an den Kaiser, als dieser gerade in dieses ihr Recht eingreift, von Brünn aus dto. v sobotu před neděli Oculi (23. März) 1596 folgendermassen schreiben: „Nejmilostivější Císaři . . . V. C. Milosti túto poníženou správu dáváme, že soud zemský knížetství Opavského také ten pořádek chvalitebný jsou zachovávali a posavád ještě zachovávají, když jest nějaká těžká rozepře před soud jejich přišla, a jim se k uvážení a rozeznání nesnadná býti zdála, že jsou tokovou rozepři spolu s spisy a jinými věcmi, které při (sic) náležitým, nejvyšším ouředníkům a soudcům žemským Markg. Moravského k uvážení posílávali a posilají, a od týhož soudu zemského naučení nebo Nálezů, žádají, kterýchž jim od tohož soudu udělení a zapечатění odsilání bývají, a oni Pani Soudcové knížetství Opavského přitom toho tak pozůstávají, a strany na to také přestávají a přestávati povinni jsou. Nato ještě obyvatelé knížet-

¹⁾ Orig. im Copirbuch vom J. 1569—1601 im mähr. Landesarch.

²⁾ Vergl. diese Schrift S. 22 u. ff.

ství Opavského zřízení, právy, a pořádky Markg. Morav. vždycky jsou se řídili a posavad řídí a spravují, toho jsme V. C. M. . . . tajna učiniti nemohli a. t. d.“¹⁾ Und so sehr war nach solchen Vorgängen in den geborenen Troppauern das Bewusstsein, sie seien Mährer und nicht Schlesier, wach, dass die auf der Olmützer Universität aus dem Troppauischen gebürtigen Studenten in den Matrikeln nicht als Silesii, sondern als Moravi eingetragen sind, wie z. B. 1597 „Samuel Sibellius, Oppaviensis Moravus“²⁾.

Doch dieses eifrige Streben, sich an Mähren anzuschliessen, regt sich nur in den oberen Ständen und in der katholischen, mährisch sprechenden Bevölkerung; die mehr deutschen und dem Lutheranismus ganz und gar ergebenen Bürger der Stadt Troppau hielten an Breslau, wie dies ihr Process, den sie 1594—1596 mit ihrem verschwenderischen Stadtrathe führten, hinlänglich erweist³⁾. Es hatte aber dieses starre Festhalten an den Breslauern und an der neuen Lehre den Troppauer Bürgern wenig Früchte, wohl aber die Reichsacht zugebracht, in die sie im Monate October 1603 wegen ihrer Widerspänstigkeit gegen die kaiserlichen Befehle in Hinsicht der freien Religionsübung verfielen, und von der sie nach unzähligen Plackereien, die ihnen seit 1607 das Geissbergische Regiment zugefügt, erst durch Kaiser Mathias 1611 den 15. December befreit wurden⁴⁾. In dieser trüben Zeit wenden sich die Troppauer Bürger mehrmal an die schlesischen Stände um Intervention; diese erfüllen ihre Bitten, bekommen aber von Kaiser Rudolf die Entscheidung: „Was ihr Verlangen beträfe, die Streitsache der Troppauer selbst zu untersuchen, so er-

¹⁾ Orig. Cop. von d. J. im mähr. Landesarch. Vgl. S. 66 d. W.

²⁾ *Infulae doctae* pag. 26. Dass diese angeführten Thatsachen nur subsidiarisch unserer Sache dienen, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Siehe S. 56 d. W.

³⁾ *Ens Oppaland II.* pag 72—79.

⁴⁾ Chronik der Stadt Troppau im mähr. Landesarch. Nr. 31 fol. 211. Boč. Samml. Auch Bukisch im 3. Theile seiner schles. Religions-Acten. Ms. im deutschen Ordens-Central-Archiv in Wien.

kläre ihnen der Kaiser, dass dieses dem schlesischen Oberrechte nicht zustehe, wohl aber die Eintreibung der Steuern, welche jene Stadt schon seit Jahren rückständig wäre, und was die Berufung auf den Augsburger Religionsfrieden anlangt, so mögen sie wissen, dass dieser auf das deutsche Reich, nicht aber auf Schlesien, das hiezu nicht gehört, sich beschränke.“¹⁾ Dieser Entscheidung ungeachtet versprachen die schlesischen Stände den Troppauer Bürgern auf dem Breslauer Fürstentage vom 7. Juli 1607 eine Hilfsschaar von 2000 Mann zu Fuss und 1600 Reiter, wogegen die Troppauer oberen Stände auf ihrer Zusammenkunft zu Hultschin den 20. August desselben Jahres zur Unterwerfung, doch vergebens, anriethen, indem der damalige Besitzer von Jägersdorf, Johann Georg, Sohn des Churfürsten von Brandenburg, Joachim Friedrich, ein eifriger Protestant, gerade das Gegentheil empfahl, und alsbald in dem allgemein verbreiteten Religionskriege Oberfeldherr der protestantischen Fürsten Schlesiens wurde, wodurch er sich der Felonie, welche man den Troppauer oberen Ständen nie nachweisen wird, schuldig, und dadurch seines Fürstenthums verlustig machte, das er 1620 auch wirklich verlor.

Während dieser Unruhen erwachte abermals der alte Process wegen des Troppauer Fürstenthums. Schon 1600 wurden von Mähren aus eigene Commissäre wegen Troppaus Incorporirung ernannt²⁾, eben so 1605, als die mährischen Stände auf dem allgemeinen Landtage zu Wischau versammelt waren, „kterézto nadepsané osoby (Commissaře) . . . na hrad Pražský se sjeti, a touž rozepři, kterouž mi stavové o celé knížetství Opavské s J. M. knížaty a stavy knížetství Slezských (od mnohá desáti let) máme, před J. M. C. Pánem naším s dostatkem přednáseti a vesti mají.“³⁾ Auch 1607 war noch

¹⁾ Gleichz. Cop. im mährischen Landesarch. Nr. 2358 dto. Prag 20. Juli 1604.

²⁾ Man vergl. meine „Mährische Geschichtsquellen“ I. pag. 297.

³⁾ Infulae doctae pag. 27 u. ff.

eine ähnliche Commission angeordnet, deren Instruction in dem gedruckten Landtagsschlusse dieses Jahres zu lesen. Es war die letzte unter Rudolf's Regierung, denn das Jahr 1608 sah schon des Kaisers Bruder Mathias als König von Ungarn und Markgrafen von Mähren, dem auch die Anwartschaft auf die übrigen böhmischen Kronländer zugesichert war. Doch Rudolf lebte dem unternehmenden Mathias zu lange; der 1609 den Böhmen, und den 6. November desselben Jahres den Schlesiern ¹⁾ ertheilte Majestätsbrief setzte Mathias' Absichten und Pläne in vieler Beziehung in Frage; Mährens und Böhmens Stände trachteten die Stellung ihres neuen Beherrschers für ihre Vortheile auszubeuten; das Passauische Kriegsvolk erzeugte eine allseitige Missstimmung, und bahnte dem Erzherzog Mathias noch bei Rudolf's Lebzeiten den Weg zum böhmischen Throne. Am 23. Mai 1611 geschah durch den Cardinal-Bischof von Olmütz, Franz Dietrichstein, die Krönung, und kurz darauf die Bestätigung der Landesprivilegien. Rudolf, so ziemlich vergessen, starb den 20. Jänner 1612 auf dem Prager Schlosse, worauf Mathias auch deutscher Kaiser wurde. Wer hätte in dieser Zeit an den Troppauer Process denken sollen! Seit 1607 bis 1610 ruht er, wird aber im letztgenannten Jahre mit einer desto grösseren Energie abermals aufgenommen. Die Veranlassung war folgende.

Die Executions-Soldaten — das Geissbergische Regiment — verliessen nach und nach das mit der Acht belegte Troppau ²⁾. Nur noch 67 Mann waren im Jahre 1610 in der Stadt, demnach der Zeitpunkt nahe, um mit der Landschaft wegen der Erhaltung dieses Regiments Abrechnung zu pflegen.

¹⁾ Der schlesische Majestätsbrief dto. Prag 20. August 1609 ist zu lesen in Bukisch's Religions-Acten Theil II. S. 476 u. ff. in dem Manuscripte des deutschen Ordens-Central-Archivs in Wien. In demselben zweiten Theile findet man eine anziehende Relation der schlesischen Abgesandten, was von Tag zu Tag in Erlangung der Majestätsbriefe und anderer Resolutionen von ihnen zu Prag verrichtet und wie sie abgefertigt worden.

²⁾ Siehe Seite 121 d. W.

Die königlich schlesische Kammer benützte diese Gelegenheit, um die Troppauer Stände an ihre alten Steuerreste zu erinnern, und schickte zu diesem Zwecke eigene Commissäre nach Troppau, die, kraft ihrer Instruction dto. Olssen 17. Mai 1610, die Restanten namentlich aufführen, und den oberen Ständen zu Gemüthe führen sollten, „wie die Breslauer seit vielen Jahren schon Gelder aufnehmen und verzinsen mussten, um von den Pfennigen, so der kaiserlichen Majestät von ihnen (den Troppauer Ständen) gebühren und zustehen, bezahlen zu können, wie sie das Geissbergische Regiment befriedigt und aus dem Lande abgefertigt haben, wie die Troppauer über die hohe Schatzung ihrer Güter, da selbe vor vielen Jahren von ihren Vorfahren selbst vorgenommen und bis jetzt nicht verändert wurde, zu klagen keine Ursache haben.“¹⁾ Am 17. Mai l. J. eröffnete in Gegenwart dieser schlesischen Abgeordneten der damalige Landeshauptmann von Troppau, Berthold von Tworkau und Krawař auf Radun, auf dem Landhause die Verhandlungen hierüber, und zwar der Landessitte gemäss, ungeachtet die Schlesier erklären, dass unter ihnen nur Einer dieser Sprache mächtig sei, in böhmischer Sprache. Den folgenden Tag beriefen die Bevollmächtigten der schlesischen Fürsten und Stände den Troppauer Landeseinnehmer, mit dem Bedeuten, er möge ihnen aus den öffentlichen Büchern die Steuerrestanten ausziehen, und ihnen einen Bericht über die Reste verfassen. Dieser erklärt: „er könne nur den Troppauer Ständen, denen er eidlich verpflichtet sei, Bescheid geben, andere Herren kenne er nicht.“ Williger war jedoch aus früher erwähnten Gründen²⁾ die Stadtgemeinde; diese gab Antwort der Commission und Rechenschaft, was das Geissbergische Regiment an Liefergeldern noch schulde, und welche Reste an den adeligen Häusern in Troppau haften. Dies war aber auch alles, was die Commission in Erfahrung bringen konnte, denn der Landeshauptmann fuhr davon, und nöthigte

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern.

²⁾ Siehe S. 90, 108 u. 121 d. W.

so die Abgeordneten gleichfalls zur Abreise, welche als Resultat ihrer Mühen einen von der Troppauer Landschaft in einer reinen, zierlichen höhmischen Sprache verfassten Beschluss dto. v Opavě 19. Mai 1610 folgenden Inhalts mitnahmen: „Die Breslauer verlangen die Ausweise der Steuerreste vom Jahre 1552 angefangen. Die Troppauer oberen Stände glauben, dass sich diese bis 1610 auf 252683 fl. 32 Groschen und 9 Heller belaufen mögen; doch sei ihre Ausmittlung schwierig; einmal weil die Pfandbesitzer der landesfürstlichen Burgen zu Troppau und Gratz wenig oder nichts zahlen; dann weil seit vielen Jahren kein Landgericht gehalten werden konnte, nun aber die Zeit zum nächsten auf Pfingsten zu kurz sei; ferner müssen viele der Stände nach Kremsier zum Lehenrechte, und endlich haben die Troppauer einen Process mit Teschen, dies alles nehme sie so in Anspruch, dass sie die Commission auf Wenzeslai verschoben wissen wollen; bis dahin werden sie auch ihre Landesprivilegien consultiren können“ ¹⁾).

Dieser Bescheid mochte den schlesischen Fürsten und Ständen nicht ganz genehm gewesen sein, sonst hätten die Troppauer nicht nöthig gehabt, sich desshalb in einem eigenen Schreiben dto. Troppau 12. Juli 1610 beim schlesischen Obersthauptmanne Karl von Münsterberg zu entschuldigen. „Dass wir in deutscher Sprache die Verantwortung nicht gethan (heisst es in dem Schreiben, Orig. im Arch. des k. k. Minist. des Innern) . . . ist soliches uns nicht zu imputiren, weil je und allewege wir und unsere Vorfahren keiner anderen Sprache als der böhmischen in dergleichen Fällen gebraucht, und daher auch uns Ihro kaiserlichen Majestät und dero hochgeehrten Vorfahren in böhmischer Sprach privilegieret, sonderlich dieser Gestalt, dass wir uns aller und jeder löblich Gebräuche der Krone Böhmens und des Markgrafthums Mähren zu gebrauchen befuget sind und bleiben sollen; auch komme kein Exempel vor, dass man bei ähnlicher Gelegenheit deutsch verhandelt hätte.“

¹⁾ Orig. im Arch. des k. k. Minist. des Innern.

In dieser Spannung waren die Stände, als König Mathias († 20. März 1619) am 29. August 1611 von Prag aufbrach, um sich in Schlesien und den Lausitzen huldigen zu lassen. Die schlesischen Fürsten und Stände erschienen desshalb in Breslau, und verherrlichten daselbst des neuen Königs Einzug am 18. September 1611. Jägerndorf, Teschen, Ratibor u. s. w. waren dabei vertreten; das Fürstenthum Troppau wohl auch, aber, wie leicht begreiflich, nicht durch die oberen Stände, zu denen, wenn nicht früher, so gewiss seit 1600 der Prälat von Fulnek als Landstand mitgehörte, sondern nur durch drei Repräsentanten der Stadt Troppau. Mathias fand das Nichterscheinen der oberen Stände als den Landesgesetzen ganz conform ¹⁾, liess sich auch von den Stadtabgeordneten nicht huldigen, sondern, eingedenk der Erklärung vom 27. Mai 1577, verwies er sie auf seine Ankunft im Troppauer Fürstenthume, wohin er auch im Monate October kam, zu Freudenthal die Huldigung wie von der Troppauer Landschaft, so von den Bürgern der Stadt entgegennahm, und daselbst am 22. October desselben Jahres ihre Privilegien bestätigte. Damals lagen jedoch die Bürger mit den oberen Ständen wegen der abgeschickten Gesandten zur Huldigung nach Breslau, die mittlerweile von dem Troppauer Landeshauptmanne dieses Schrittes wegen verarrestirt wurden, in einem so heftigen Streite, dass, als im Monate Mai 1612 der Troppauer Rath abermals drei Abgeordnete aus der Bürgerschaft zu dem in Breslau abzuhaltenden Oberrechte auf Jubilate, von dem die obern Stände trotz der Einladung nichts hören wollten, abschickte, die schlesischen Stände diese Abgeordneten in ihren besonderen Schutz zu nehmen, und den ganzen Hergang, wie auch das Nichterscheinen der Troppauer oberen Stände in Breslau in ihren Fürstentagsschluss mit folgenden Worten aufzunehmen sich genöthigt sahen: „Demnach bei diesem jetzo gehaltenen Fürsten- und Oberrechte sich Niemand wegen der Troppauischen Landstände befunden, die Abgesandten der Stadt

¹⁾ Man vergl. S. 114 d. W.

aber dasselbe besessen, und das gewöhnliche Jurament prästiret, beineben gleichwohl Bericht einkommen, sambt die Ober-Ambts befehlich den Landständen nicht vorbracht, auch nichts in Steuern und Anlagen kontribuiert oder angeordnet worden, daraus die Herren Fürsten und Stände verspüren, dass sich die Landstände gemeldeten Fürstenthumbs gleichsamb de facto von dem Lande trennen wollen: als haben die Herren Fürsten und Stände dahin geschlossen, dass dieses alles ausführlich Ihro kaiserliche Majestät gehorsamst berichtet, und weilen dieses Land in notoria possessione des Fürstenthumbs Troppau gefunden worden, gebethen werden solle, dass Ihro kaiserliche Majestät durch Zwangmittel sie, die Stände des gemeldeten Fürstenthums, dahin anhalten wollen, damit sie die Oberrechte, Fürstentage und Zusammenkünfte besuchen, auch mit dem Lande gleiche Bürden tragen möchten, mit diesen Angaben, dass im nachbleibenden, widrigen, unverhofften Fall das Land die possessionem manuteniren müsse. Damit aber auch diejenigen Personen, so die Stadt anhero zum Oberrecht und dieser Zusammenkunft abgeordnet, nicht etwan von dem Landeshauptmanne derer Orten möchten beängstiget werden: als ist ihnen, den Abgesandten, ein Patent, oder Geleite, wie auch ein Schreiben an den Landeshauptmann des Inhalts auszufertigen, dass die Herren Fürsten und Stände sie in ihren Schutz genommen, und wo ihnen was Widriges von ihm, Herrn Landeshauptmann, begegnen sollte, dass allbereit die Verfügung geschehe, seine Person desswegen anzufassen und sie zu schützen, massen dann desswegen und auf so gesetzten Fall an Ihro Liebden durchlaucht. fürstl. Gnaden den Herrn Bischof, Herrn Markgrafen, und Herzog zu Teschen Schreiben gefertigt werden sollen, dass sie sich der Stadt annehmen, sie vor Gewalt sichern, und die Possession des Fürstenthumbs auf den äussersten Fall anstatt der Herren Fürsten und Stände defendiren sollen. Was aber die Commission des Steuerwesens anlangen thuet, weil Ihro Liebden und fürstl. Gnaden das königliche Oberamt allbereit bei Ihro kaiserlichen Majestät um Fortstellung derselben, und damit Ihro kaiserliche Maje-

stät auch gewisse Personen dazu gnädigst verordnen möchte, gehorsamst angehalten, und solches auf Ihro kaiserlichen Majestät Resolution beruhet; so würde hierum nur ferner unterthänigst anzuhalten sei. . . . Decretum in Conventu Principum et Statuum Vratislaviae die 17. Maji 1612¹⁾.

Ganz im Sinne dieses Fürstentagschlusses entwarfen die schlesischen Stände ihre Klage und schickten sie unter selbem Datum an den Kaiser²⁾. Eben so geben sie den drei Stadtabgeordneten den Geleitsbrief³⁾, fertigen die nöthigen Weisungen an den Markgrafen von Jägerndorf⁴⁾, Herzog von Teschen u. s. w. aus, und schicken dem Troppauer Landeshauptmanne Berthold Tvorkovský einen vehementen Brief, wo sie ihm unter andern vorwerfen, wie er die Stadtabgeordneten, die der Huldigung in Breslau beiwohnten, verarrestiren liess, und die jetzigen, die dem Oberrechte beiwohnen, bedrohe u. s. w. dto. Breslau 16. Mai 1612⁵⁾.

¹⁾ Chronik der Stadt Troppau pag. 235 im mähr. Landesarchive. Handschr. auf Papier sec. XVIII. Dass die Breslauer nach einem solchen Beschlusse „gegen böhmische und mährische Ansprüche an das Fürstenthum Troppau Verwahrung einlegten“ (Hurter's Ferdinand II. Band VI. S. 510, wo auch eine gute Interpretation des Begriffes Corona Bohemiae S. 85 d. W.) ist begreiflich.

²⁾ Orig. im Archiv des k. k. Minist. d. Innern.

³⁾ Chronik der Stadt Troppau pag. 238.

⁴⁾ Chron. l. c. pag. 239.

⁵⁾ Chron. l. c. pag. 220. Mährens ausgezeichneter Rechtsgelehrter und Landeshauptmann, Karl von Zierotin, vertheidigte bei jeder Gelegenheit den Satz: dass das Fürstenthum Troppau nicht zum Breslauer Oberrechte, sondern zum mährischen Landrechte gehöre. So z. B. schreibt er vermuthlich an seinen Schwiegersohn Hynek von Wrbna dto. Brünn 1. April 1612 höchst wahrscheinlich in Folge einer Anfrage: „Musí se i toto souditi, že to knížetství Krnovské jest díl knížetství Opavského od starodávna, a čím se obyvatelé Opavšti spravují, tím i oni; Opava pak bez odporu k soudu zemskému stává a před nim odpovídá, tedy i Krnov. Nebo nemůže býti principale deterioris conditionis suo accessorio, neb své dependentiae etc.“ Mitgetheilt durch Herrn P. Ritter v. Chlumecký ex Orgl. Listové tajné Nr. 33 des gräfl. Waldstein'schen Archives.

Durch diese Drohungen und durch die feindliche Stellung des protestantischen Markgrafen von Jägerndorf geschreckt, wenden sich die drei oberen Stände, der Herren-, Prälaten- und Ritterstand, um Schutz und Rath an die Mährer, die auf dem allgemeinen Landrechte zu Olmütz (při sv. Janu kříteli, 1612) im Beisein der Troppauer Abgeordneten diese Sache zu der ihrigen erklärten, den Troppauer oberen Ständen, als ihren Mitgliedern (jakožto oudům svým), Schutz und Hilfe zusicherten, sie aufforderten, zu dem nächsten allgemeinen mährischen Landtage Abgeordnete aus ihrer Mitte zu schicken, und den Beschluss fassten, sowohl den Kaiser, wie auch den schlesischen obersten Landeshauptmann Karl von Münsterberg durch eigene Zuschriften über den fraglichen Gegenstand zu orientiren ¹⁾. In dem Schreiben an den Kaiser dto. v Olomuci 7. Juli 1612 erklären die mährischen Stände, dass sie „jakožto netoliko od starodávna s nimi (mit den Troppauer Ständen) spojené a sjednocené, nýbrž jakožto oud jeden této země“ die Troppauer als ihre Mitstände schützen zu müssen, und dass sie darum den Kaiser um Abhilfe in eigenem Namen bitten ²⁾; dem Fürsten Karl von Münsterberg bedeuten sie dto. v městě Olomouci 9. dne měsíce Juli 1612, wie die Troppauer Bürger Unrecht gethan, dass sie wider ihre jüngst gethanene Zusage, zum Breslauer Oberrechte zu gehen, sich verleiten liessen, und wie unklug und voreilig der ganze Fürstentagschluss klinge, gegen den sie den Schutz des Kaisers anzusuchen sich genöthigt sehen. Uebrigens hoffen sie von ihm, der als Besitzer von Sternberg und Jevišovic (Jaispitz) den mährischen Landfrieden mit unterzeichnet hatte, dass er die beschlossenen Massregeln wohl nicht in Anwendung bringen werde ³⁾. Am 7. Juli (v sobotu po sv. Pro-

¹⁾ Beilage XXXVI.

²⁾ Beilage XXXVII.

³⁾ Orig. Concept fast gleichlautend mit dem Schreiben an den Kaiser im Copiarium v. d. J. im mähr. Landesarchive fol. 74 u. ff.

kopu) 1612 erhielten die Troppauer Abgesandten ihr Certificat vom Landrechte, und verliessen Olmütz ¹⁾).

Diese zugesicherte Unterstützung muntert die oberen Stände des Fürstenthums auf, den Bürgermeister und die Räthe der Stadt Troppau zur Rechenschaft zu ziehen, ob mit ihrem Wissen und Willen die drei Abgeordneten zum Breslauer Oberrechte gingen, und dort ihre Beschwerden gegen den Landeshauptmann und die oberen Stände vorbrachten, und ob die Geleitscheine am Rathhause oder in den Händen der drei Abgesandten liegen? Der Bürgermeister und Rath vertheidigten sich in einer Schrift vom 16. Juni 1612 so gut es ging, schoben einen Befehl des obersten Hauptmannes Karl von Münsterberg vor, protestirten gegen die Beschuldigung der Anklage des Landeshauptmannes und der Stände, und erklärten, dass die Geleitsbriefe in den Händen der Abgesandten sich befinden. Darauf erwiederten die oberen Stände dto. in der Landstuben vom selben Datum: „Da die Abschickung wider jedes Recht geschah, so werden die Stände hierüber beim Kaiser Klage führen, als über eine Sache, so uns zum grossen Nachtheil ist, und weilen aus Eurer Antwort zu vernehmen ist, dass Ein geleitt hinter Euren gesandten verbleibet, und die Landes-Ordnung des Marggraffthums Mähren, nach welcher sich dieses Fürstenthum richtet, mit sich bringet, dass ohne den König, Ihro kaiserliche Majestät, und den Landeshauptmann, niemand ein geleith geben soll, sowohl dass Niemand mit einem Geleith zu rechte gelassen werden solle, weil dann dieses Geleite ohne Willen Ihro kaiserlichen Majestät und des Herrn Landeshauptmanns ausbracht worden, und sintemalen Sie, die gesandten, wegen diess, was sie gethan, sind sie schuldig das geleith aufzugeben, dann dieweil diese Sachen auf Ihro kaiserliche Majestät sich verschieben, und ohne das, Niemand auf den anderen mit Gewalt zufahren soll, ist ihnen nicht noth, sich etwas zu befähren (sic), gegen was sie solches geleits bedürftig sein sollten; thun sie solches

¹⁾ Orig. im Copiar. fol. 75 v. d. J. im mähr. Landesarchive.

nicht, erklären wir uns, weil weder der Landfrieden noch das Recht bei ihnen gilt, dass wir wissen werden, wie wegen solches bei Ihro kaiserlichen Majestät der gebühr sich zu beschweren.“ Am 18. Juni d. J. erfolgte die Antwort des Troppauer Rathes: „Die Klage und Protestation, sagen sie, empfehlen sie Gott; was die Ablegung des Geleits vermöge der Landesordnung, wie Euer Gnaden erwähnten, anlangt, wissen wir nicht, wie uns solches zu thun sich fügen würde, besonders weil dieser Artikel in der Landesordnung nur auf diejenigen, so etwann eine Action bei dem Landrechte angefangen hätte, sich zeucht, und sie, unsere Gesandten, dergleichen bei dem Landrechte nichts haben, vermeinen wir, dass in diesen Sachen nichts dergleichen wider den Landfrieden und das Recht, darunter wir gesessen, sein wird. dto. aufm Rathhaus der Stadt Troppau den 18. Juni 1612.“ Noch am 6. August ermahnten die Stände die Bürger zur alten Ordnung und Ablassung von Breslau, bringen ihnen in Erinnerung Ferdinand's Resolution dto. v Znojme 9. März 1535¹⁾ und überreichten dann ihre Klagschrift an den Kaiser, die (wie unten gesagt wird) am 11. October 1612 ihre Erledigung fand.

Dieser Stritt zwischen den drei oberen und dem vierten Stande zeigt abermals des Fürstenthums Streben, nicht mit Schlesien vereinigt zu werden. Mährens Landesordnung wird vorgeschützt; die Bürger leugnen nicht ihre Rechtskraft, nur deuten sie den Artikel über das Geleit zu ihren Gunsten²⁾, die oberen Stände sind hier allerdings im Rechte, das Fer-

¹⁾ Siehe S. 90 u. ff. d. W. Copien in der Troppauer Chronik im mähr. Landesarchive pag. 241—246.

²⁾ „O Gleytu při Saudu. — Také má wědjno beyti, že žádney, gsauc ku Práwu pohnán, nemá za Gleytem odpowijdati: Než gleyt (ač který má) vzdáti, a toho oč gest pohnán Práva dostáti. Tež také, by y zahágený Saud nebyl, a giný Saud Zemský byl: Nemá žádný za gleytem k Saudu a k odpowijdáný připuštěn beyti.“ Landesordnung vom Jahre 1604 pag. XLIX. Offenbar spricht diese Bestimmung für die oberen Stände gegen die Troppauer Bürger.

dinand'sche Compromiss vom J. 1535 ist durch diese Handlung der Bürger verletzt, die solche Schritte gewiss nie gewagt hätten, wenn der Schlesier Unterstützung ihnen nicht zugesichert worden wäre. Doch das Fürstenthum beharrt auf seinem Rechte, und schickt, da die Zeit des mährischen allgemeinen Landtages herannaht, kraft der Unterredung vom Monate Juli beim Olmützer Landgerichte, seine Deputirten zu den mährischen Ständen, die in Gegenwart des Erzherzogs Maximilian, des Kaisers Bruder, auf Mariae Geburt (8. September) 1612 sich in Brunn versammelt hatten. Man eröffnet denselben: wie es die mährischen Stände freue, dass die Troppauer in diesem Processe wie mit den schlesischen Ständen, so mit den Bürgern nichts ohne ihren Rath unternehmen, wie die Mährer eine eigene Deputation dieser und anderer Sachen wegen an den Kaiser abschicken werden, und wie es zweckdienlich wäre, wenn die Troppauer derselben auch ihre Abgesandten anschliessen wollten, der Cardinal von Dietrichstein verspreche ihnen hiebei seine Unterstützung ¹⁾.

Mittlerweile gelangte das Schreiben der mährischen Stände dto. Olmütz 7. Juli an den Kaiser. Die böhmische Hofkanzlei gab den Rath, auf der mährischen Stände Begehr erst dann eine entscheidende Antwort zu geben, bis der vom schlesischen Oberhauptmanne Karl von Münsterberg abverlangte ausführliche Bericht angelangt sein werde. Und in diesem Sinne erfolgte auch wirklich des Kaisers Antwort dto. Prag 16. August 1612 ²⁾. Die mährischen Stände blieben dessen ungeachtet bei ihrem Beschlusse, ernannten den Cardinal

¹⁾ Orig. im Landtagsbuch v. d. J. im mähr. Landesarch. fol. 39. Zur Beglaubigung erhielten die Abgesandten ein Creditiv dto. v městě Brně při sněmu obecním v středu po památce sv. Bartholoměje (29. August) 1612, worin besonders der Satz hervorgehoben ist: „Jest nám to od Vašich Mil. a vás vděčná věc, že na tú starodavnou sousedskou důvěrnost a dobré, jako i vždycky prve zrozumění míti ráčíte, čehož se i k nám vždycky dálej skutečně nadati račte.“ Orig. im Copiar. fol. 85 v. d. J. im mähr. Landesarchive.

²⁾ Orig. Concept im Arch. des k. k. Minist. des Innern.

Dietrichstein, den damaligen Landeshauptmann Karl von Zierotin, den Johann Čejka von Olbramowitz, damaligen Oberst-Landschreiber, und den Hans Peterswaldský von Peterswald, kaiserl. Rath, zu Commissären, denen sie dto. v městě Brně v středu po památce povýšení svt. kříže (19. Sept.) 1612 im Sinne des Landtagsschlusses die nöthige Instruction ausfertigten, „damit die Troppauer sehen, dass die Mährer nicht mit Worten, sondern mit der That sich ihrer annehmen,“ und ihnen nebstdem die Weisung gaben, „den Kaiser auf den Missbrauch, der sich eben jetzt zeigt, in den Titeln Schlesien dem Lande Mähren vorzusetzen, aufmerksam zu machen, und die böhmischen Beamten in des Kaisers Nähe für sich günstig zu stimmen, indem kein Land ein so entschiedenes Recht auf das Fürstenthum Troppau habe, als die Markgrafschaft Mähren, was sie auch beweisen wollen.“¹⁾ Es hatte aber diese Commission keinen glücklichen Erfolg gehabt. Denn der Breslauer Eingabe an den Kaiser dto. Breslau 10. October 1612, bei gehaltenem Fürstentage, zu welchem die Troppauer obern Stände, ungeachtet sie förmlich geladen waren, abermals nicht erschienen, und desshalb eine Rüge vom Fürstentage dto. Breslau bei gehaltenem Fürstentage den 9. October 1612 erhielten, und auf ihre Resten erinnert wurden²⁾, eine Eingabe, in welcher besonders der Nachtheil, welcher der königlichen Kammer aus der Verweigerung der Steuern und andern Intraden, so wie aus der Nichtzahlung der Reste von Seite der Troppauer erwachse, hervorgehoben wurde³⁾, paralysirte der oberwähnten Commission Thätigkeit. Es musste ja dem Kaiser bei seiner damaligen Lage — es war nach der kostspieligen, prachtvollen Kaiserkrönung zu Frankfurt (24. Juni 1612), zu der auch die Troppauer 50 Pferde ausrüsteten; aber auch, als sie hiezu von den Bürgern eine Unterstützung verlangten, ihren Widerstand erfuh-

¹⁾ Beilage XXXVIII.

²⁾ Copie in der Troppauer Chronik pag. 247.

³⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern.

ren ¹⁾ — vorzüglich um die Hebung seiner schlesischen Kammer, die bei jeder Gelegenheit sich williger als die böhmische oder mährische erwies, zu thun sein: darum gab er den Troppauer Ständen dto. Prag 7. November 1612 die Resolution: „Da ihr über Menschengedenken zu Schlesien kontribuiert und die Steuer an das General-Steueramt abgeführt habet, so bleibe es ferner bei dieser Einrichtung. Die Steuerreste müssen alle eingebracht werden; übrigens die Frage, wohin Troppau, ob nach Schlesien oder nach Mähren gehöre, da sie mit den Steuersachen in keiner Verbindung stehe, bleibe noch in suspenso,“ ²⁾ während bereits vor einigen Wochen auf

¹⁾ Chronik pag. 219.

²⁾ Mathias . . . Was sich vnnsere gehorsame Fürsten vnnd Stände in Ober vnnd Nieder Schlesien vber euch abermahl wegen des Restes, welchen Ihr an betagten stewern Ihnen zue thuen schuldig, vnterthenigist belangen, vnnd dessen abgebung euch zu schaffen alles vleisses gehorsambiste ansuechung thuen, habt Ihr auss beyliegender abschrift mit mehrern gehörsamblich zu uernemen. — Wann Ihr dann mit der Mitleidung vnnd Stewern zue dem Lande Schlesien vnnd gewelten Fürsten vnnd Ständen vor alters vor Wiedemet, ihr auch mit dennselben ieder Zeit vnnd vber Menschengedenken contribuiert, Vnnd diss wass albereit betaget vnnd versessen eine richtige Schuldt, dero Ihr nit in abrede sein Khönnet, vnnd so paratam executionem auf sich hat, solche betagte schuldt-contribution euch mit der strittigkheit, so Ihr sonnstens zuesamben wegen der absonderung, dero Ihr Euch ieczto Neuerlicher Zeit vnterfangen habet, nichts zueschaffen, Wir auch hierinnen merklich Interessirt vnd vns an solchen Rest ein grosses Zuestendig vnd gebühret: Alss beuelhen wir Euch gesamst vnnd entlich, das Ihr die schuldige vnnd versessene Stewern vnd anlagen, vnnd sonderlich die so vergangenen Termine Lichtmess, Jubilate vnnd Bartholomäj betaget, vngesaumbt vnnd alssbaldt in der gehorsamben Fürsten vnnd Stände General Stewer Ambt nach Bresslaw abgetet vnnd einbringet, folgends auch die Andere hinterstellige, vnnd was weiter folgen wirdt, hernacher ehestenst gutt machet, Alles bey vermeydung der würllichen hülffe in der restirenden gütter. An deme vollbringet Ihr etc. Geben Prag den 7. Nov. 1612. An die Troppausch Landständt. Cop. im Arch. des k. k. Minist. d. Innern IV. H. 2. Schl. 9. v. J. 1612.

die Klage der Troppauer oberen Stände wider den vierten oder Bürgerstand, dto. na hradě naším Pražským ve čtvrtk po sv. Diviši (11. October) 1612 des Kaisers Entscheidung dahin kam, dass zum Begleiche dieser Strittigkeit den beiden Parteien eine Tagsatzung auf den 26. November l. J. auf das Hoflager anberaumt wurde.¹⁾ Diese Resolution, die ihnen am 6. November zukam, notificirten die Troppauer Bürger den Breslauer Ständen, und bitten sie „alldiweilen wir auf Euer Majestät schlesisches Oberamt jederzeit unser Respect gehabt, auch mit den Breslauer Ständen jederzeit gleiche Bürde proportionaliter getragen,“ sich ihrer anzunehmen. Die Breslauer intercediren auch wirklich dto. Olsen 13. November 1612; ehe aber diese Intercession ihre Erledigung fand, kam aus der böhmischen Hofkanzlei die Resolution, dass der Troppauer Rath seine Gesandten nicht auf den 26. November, sondern auf den 24. Jänner 1613 bei Strafe von 1000 Schock böhmischen Groschen nach Wien abschicken solle. Diesen Befehl erfüllten die Troppauer Bürger, nachdem ihnen von den Breslauern eröffnet wurde, dass der Kaiser dto. Wien 20. December 1612 in einem Decrete an den schlesischen obersten Hauptmann auf die genannte Intercession sich dahin erklärte, „dass er ausserhalb ordentlichen Rechtens weder gegen die Breslauer Stände, noch gegen die Troppauer verfahren wolle, und dass er zu diesem Ende auch von den Breslauern Bericht abfordere.“²⁾

Da demnach nach dieser Resolution erst der Breslauer Bericht abzufordern war, so baten die in Wien anwesenden Abgeordneten des vierten Standes um die Erlaubniss, nach Hause gehen zu dürfen, es bei dieser letzten Resolution bewenden, und alle früheren Citationen in effectu cassiren zu lassen. Die mährischen Stände hingegen entwarfen bei dem allgemeinen Landgerichte zu Olmütz dto. v městě Olomouci při soudu zemském v pondělí po sv. Fabianu a Šebastianu

¹⁾ Beilage XXXIX.

²⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern.

(21. Jänner) 1613 wie gewöhnlich eine Instruction für ihre Abgesandten an den Kaiser, in der sie ihnen die Troppauer Angelegenheit ganz besonders ans Herz legten, und den Auftrag gaben, die Troppauer Abgeordneten bei der auf den 24. Jänner anberaumten Tagsatzung mit aller Kraft zu unterstützen. „Denn schon sehe man, wie nicht bloss die schlesischen Stände sich immer mehr und mehr ein Recht auf das Troppauische zu vindiciren trachten, sondern wie auch die Stadt Troppau offenkundig sich zu Schlesien wende, und von dort gegen die oberen Stände und den Landeshauptmann Unterstützung suche. Werde dies noch länger anhalten, dann kein Wunder, wenn die Schlesier aus einer solchen Sachlage für sich ein Recht deduciren.“ ¹⁾ Ueberhaupt treten die mährischen Stände in diesem Jahre so energisch auf, dass bei dem Fürstentage zu Breslau die schlesischen Fürsten und Stände dem Kaiser dto. Breslau bei gehaltenem Fürstentage den 26. April 1613 offen klagen, „wie sich die Mährer der Troppauer annehmen, und ihrer Separirung patroniren, da doch Mähren nie ein Recht auf Troppau nachgewiesen hätte, und Troppau seit jeher nach Schlesien gehöre. Dies bewaise Dubravius in seiner Geschichte, und dies bewaise die Urkunde vom Jahre 1546, wo ein Streit zwischen Troppau und Glogau durch das Oberrecht ohne der Troppauer Protestation entschieden wurde, und die vom letzten Jänner 1567.“ ²⁾ Und um auch gleich factisch zu beweisen, dass das Fürstenthum zu ihnen gehöre, liessen sie alle an die Troppauer Stände zu machenden Expeditionen durch die schlesische oder lausitzische Kanzlei, und nicht, wie es bis jetzt gebräuchlich war, durch die böhmische Kanzlei besorgen, worüber die Troppauer so indignirt wurden, dass sie nicht nur diese Neuerung verwarfen, sondern entschieden erklärten, unter keiner Bedingung Schriften dieser Expedition zu erbrechen, und ihre

¹⁾ Beilage XL.

²⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern. Welche Beweiskraft diese citirten Urkunden haben, ersieht man aus diesem Werke pag. 108 u. 109.

Quote nicht mehr an das General-Steueramt in Breslau, sondern unmittelbar an den Kaiserhof nach Prag abliefern zu wollen, — eine Erklärung, welche die zu Neumarkt versammelten schlesischen Stände zu einer Klage, dto. Neumarkt 17. October 1613, veranlasste, und zu der Bitte, der Kaiser möge aus seiner Machtvollkommenheit ein solches gesetzwidriges Beginnen der Troppauer oberen Stände hintertreiben, „indem schon aus dem Privilegium, das ihnen das Oberrecht verschaffte, und von welchem nur Schweidnitz und Jauer ausbedungen wurde, deutlich hervorgeht, dass das Fürstenthum Troppau zu Schlesien gehöre.“¹⁾ Also aus dem Wladislaw-schen Privilegium vom Jahre 1498 und aus Dubravius trachten die Schlesier ihr Recht auf Troppau zu deduciren. Ein verzweifelttes Mittel! Fordert ja doch dieses Privilegium, dass die Huldigung nur zu Breslau zu geschehen habe „nec debent Silesiaci Principes, Barones aut civitates, Nobis aut Nostris successoribus Regibus Bohemiae homagium usquam alibi prae-stare, quam Vratislaviae,“ und wie benahm sich Mathias und die Troppauer Stände im J. 1611, wie diese 1577 u. s. w.? Warum beriefen sich die Schlesier in diesen Fällen nicht auf ihre Magna charta? ²⁾

So stand 1613 der Process, nachdem in Einem Jahre fünf Beschwerdeschriften über des Fürstenthums Troppau Respectlosigkeit gegen das schlesische Oberamt, und dessen Weigerung, eine Breslauer Commission aufzunehmen und die Steuerreste zu tilgen, von Seite der schlesischen Stände an den Kaiser geschickt wurden³⁾, auf seinem Culminations-Punkte; jeder unparteiische Beobachter muss einsehen, dass, da die Troppauer Stände auch noch den letzten Ring, der sie scheinbar an Schlesien knüpfte, die Steuerabfuhr, zu brechen im Begriffe standen, eine definitive Entscheidung erfolgen musste. Mähren, Böhmen, das Fürstenthum Troppau, ganz Schlesien

¹⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern.

²⁾ Man vergl. S. 114 u. 126 d. W.

³⁾ Orig. im Archive des Minist. des Innern.

waren auf die so oft versprochene Ausgleichung gespannt, als Kaisers Mathias Uebertragung dieses Fürstenthums an Karl von Lichtenstein den ganzen langjährigen Process einer neuen Phase, und somit einer neuen Periode, der fünften und vorletzten dieser Schrift, zuführte.

Bis zu diesem entscheidenden Momente glich das Fürstenthum dem Paris-Apfel. Obwohl durch die perpetuirliche Consolidation von jedem Lehenbände befreit, also abermals ein integrierender Theil Mährens, und nicht etwa bloss in einer Personal-, sondern Real-Union zu demselben stehend, obwohl durch viele Privilegien, selbst durch jene des Kaisers Mathias gegen jede Veralienirung oder Lehenaussetzung gesichert, musste das Fürstenthum dennoch den höheren Staatsinteressen, denen die Sonderinteressen der Provinzen weichen müssen, unterliegen; es musste als Tauschmittel gegen die Lichtenstein'sche Herrschaft Pardubitz dienen. Wie dies kam, zeigt die nachfolgende Periode.

V. P e r i o d e.

Das Fürstenthum Troppau ein bestrittenes Erblehen für das Haus Lichtenstein.

(Jahr 1613—1620.)

§. 10.

Des schlesischen Vice-Kanzlers Schönaich Vorschlag an König Mathias, wie Karl von Lichtenstein zu belehnen. — Lichtenstein erhielt 1614 Troppau als ein erbliches Lehen. — Protestation der Troppauer, der böhmischen und mährischen Stände gegen diese Belehnung. — Anberaumte Tagsatzungen und ernannte Commissionen. — Der Prager General-Landtag vom J. 1614.

Grosse und mannigfache Verdienste hat sich die Familie der Lichtensteine um das erlauchte Haus Habsburg erworben, nicht unbedeutende um die Erhebung des Erzherzogs Mathias zum böhmischen Könige; Karl von Lichtenstein, Herr zu Nikolsburg (geb. 1569, † 12. Februar 1627, mährischer Landeshauptmann von 1604—1607, seit der Schlacht am weissen Berge 1620 Statthalter von Böhmen, Gemalin Anna Maria von Boskovic), war einer der Ersten, welcher unter Mährens Adel des Mathias Partei ergriff, und, weil missvergnügt über die ihm von Kaiser Rudolf bei einer Bewerbung angethane Zurücksetzung gegenüber eines Ausländers, dieselbe mit seinem ganzen Ansehen unterstützte. So treu geleistete Dienste konnte und durfte König Mathias nicht unbelohnt lassen, dies stand fest; nur die Frage: womit, oder auf welche Weise die Belohnung geschehen solle, musste berathen werden. Im k. k. Archive der ehemaligen vereinigten böhmischen Hofkanzlei

nun Ministerium des Innern, liegt das Original-Concept der Vorschläge, welche der schlesische Vice-Kanzler Schönaich dem Regenten in Beantwortung der obigen Frage in der zweiten Hälfte des Jahres 1613 vorlegte. Es ist zu interessant dieses Actenstück, als dass es nicht hier gegeben werden sollte.

Nachdem nämlich Mathias eingesehen, dass die dem Fürsten von Lichtenstein beabsichtigte Schenkung mit der grossen böhmischen Kammerherrschaft Pardubitz (Chrudimer Kreis), auf die er seit Kaiser Rudolf Ansprüche hatte, und die auch Mathias anerkannte, der kaiserlichen Familie zum Nachtheile wäre, dem Fürsten aber zur Erhöhung seines Ranges, den eigentlich Karl beabsichtigte, nicht ausreiche, beschloss der Kaiser, denselben mit einem Fürstenthum in Schlesien „gegen Begebung seiner zur Herrschaft Pardubic habenden, oder vorgewandten Prätension“ zu regaliren. Welcher Gestalt nun diese königliche Absicht durchzuführen wäre, wurde berathen, und vor allem die Frage aufgeworfen: „welche Fürstenthümer dem Kaiser in Schlesien zuständig seien, und wie es mit denselben allenthalben sich hewende? dann warum das Fürstenthum Troppau, um damit den Lichtenstein belohnen, am tauglichsten erscheine, endlich unter welchen Bedingungen dieses Fürstenthum dem Karl von Lichtenstein verliehen werden könne?“ Die erste Frage wurde dahin beantwortet: dass zur königlichen Kammer zehn Fürstenthümer in Schlesien gehören, darunter sechs grosse, als: Schweidnitz, Jauer, Glogau, Breslau, Oppeln und Ratibor, und vier kleine, Sagan, Münsterberg, Namslau und Troppau. Die grossen Fürstenthümer lassen sich mit allen ihren Privilegien und ihrem grossen, mächtigen Adel, so wie auch noch aus anderen Ursachen, „so alhier zu erzehlen ohne noht, leichtlich nicht vergeben; kann auch hierzu nit gerathen werden. Die kleineren seindt vor Jahren zum öfftern vergeben, verkaufft vnd versetzt worden, wie dann darunter das Nambsslauische die Stadt Presslau noch an Jezo in Pfandschafft helt. Vnnd weil diese kleine Fürsenthümer der weite vnd grösse halber nur für messige Herschafften zu halten, darinnen auch (ausser Mün-

sterberg) zwar keine vnverpfändete Cammergüter sindt, vnd diss wenige, was E. Majestät in solchen kleinen Fürstenthümben zu geniessen haben, alss die Bierstewer, Gränzzölle, gemeine Anlagen vnd die Ritterdienste alles zu den hohen Regalien des Königes vnd Obristen Herzoges in Schlesien gehörig, nit vergeben werden kann, sondern E. Majestät nach Allienirung eines solchen Fürstenthumbs, wie vormals gleich den Liegnizischen, Briegischen vnd andern Fürstenthümben, so die Herzoge hatten, völliglich verbleibet: Alss sollte E. Majestät nit anstehen, diese Derro kleinen Fürstenthümer eines gegen was bessern, sonderlich aber gegen Cedirung und Befreiung der Herrschaft Pardowiz, welche ezlich viel mal besser sein sol, alss dieser Fürstenthümer eines, sich zu begaben vnd fahren zulassen.“

„Unter solchen kleinen Fürstenthümben aber, sollte meines erachtens (so spricht Schönaich) für den Fürsten von Lichtenstein kein bequemerer sein, so sich auch leichter vnd besser alieniren lasse, alss das Troppauische Fürstenthumb. Denn das Nambssliche ist vorhin verpfendet, vnd ziemlich stark verschrenckt, auch so klein vnd geringe, dass es nit wol für eine Herrschaft, geschweig ein Fürstenthumb zu achten. So hat das Münsterbergische nit allein noch ziemlich viel verpfändete vnd vnverpfändete Cammergütter, die in einer Taxa Ziemlich hoch anlauffen werden, sondern die Landtstände desselben Fürstenthumbs haben sich selbst mit einer hohen Summa, so vber hundert tausent sich erlaufft, bey Kayser Maximiliani Zeit gelöst, vnd Ihro Majestät freywillig vntergeben, darum sie wieder Iren Willen vbel genommen werden können. Das Sagnische aber ist dem von Lichtenstein weit abgelegen, hat auch gar kein verpfändt noch vnverpfändt Cammergut, ausser das blosses Schloss vnd zwey kleine Dörfflein, so zu vnterhaltung eines Hauptmanns geordnet, dahero Ihm dasselbte wenig nuz sein würde. Es seindt aber auch alle diese drey kleine Fürstenthümer Nambssla, Münsterberg vnd Sagan in der Fürsten vnd Stende deuotion, vnd gehören vnter das Oberambt vnd Fürsten-Recht, auf welches dieselben

sonder Zweifel sich beruffen, vnd der alienation mercklich widersezen werden, wenn sie wieder iren willen versezt werden sollten.“

„Eine andere meynung aber hat es mit dem Fürstenthumb Troppau, denn dasselbte ist dem Fürsten von Lichtenstein zu seinen andern in Mehrern habenden, ansehnlichen Herrschafften vnd Guettern nit allein gar wol gelegen, sondern hat gutte gelegenheit, die Landtstände vnd Städte dahin zu bewegen vnd zu behandeln, dass sie sich Ihme ohne widerredt guttwillig vntergeben. Dann, so seindt sie Jeziger Zeit keinem Lande Zugethan, dannenhero so können sie sich auch auf keines Landes Recht vnd Privilegia beruffen. Es kann sich auch diessfals kein Landt mit fug vnd billigkeit Irer annehmen, dann von den Fürstenthümben Schlesiens begehren sie sich de facto zu entziehen, dannenhero dieselbte sich Irer gar nit annehmen werden. Den Mährischen Ständen haben sie sich noch auf dato nit vntergeben, seindt auch von Ihnen nit angenommen worden, können derowegen dieselbe sich Irer auch nit anmassen. Der böhmischen Jurisdiktion haben sie niemals begert sich theilhafft zu machen, sindt also neutral, vnd keiner dero Landes-Recht vnd Privilegien nit fehig vnd theilhafft. Daher dieselbte besser als die andern zu alieniren sein sollten.“

„Vberdiss, so erachte Ich vnterthänigst genzlich dafür, dass die fürstliche Dignität vber Troppau ohne alle Disputat vnd Einrede E. Majestät eigen ist, vnd dieselbte Ires gefallens dem Fürsten von Lichtenstein, oder wem sie will, zu vergeben haben, Also auch die ablassung vnd Erbliche hinalassung der verpfändeten Cammergüter in gemeltem Fürstenthumb, so auch die Stadt Troppau selbst, denn Ich nit gehört, dass sie wieder die alienation einig Privilegium haben sol — imgleichen auch die Regierung

vnd Haubtmannschafft vber Landt vnd Städte, welche Stucke alle E. Majestät eigenthümblich zustehen, vnd danhero in andere wege Ihres gnedigsten willens vnd gefallens dieselbte verleihen vnd vergeben können.“

„Was aber die vnterthänigkeit der Landtstände belanget, da lassen sich zwar die Landtstände vermercken, dass sie dahin privilegirt, dass sie in künfftig zu ewigen Zeiten erblich nit alienirt vnd vereusert werden solten, welch Privilegium, weil Ichs nit gesehen, so khan Ich nit wissen, waser (sic) krafft vnd wirkung dasselbe sey; das aber befindet sich, dass es für Jharen zu vnterschiedlichen mahlen vergeben vnd versetzt worden, sonderlich aber, dass König Vladislaus dasselbte seinem Bruder Herzog Albrecht, vnd folgendts Herzog Sigmunden in Polen Erblich vbergeben.¹⁾ Gesezt aber, dass ein vndisputirlich Privilegium derowegen vorhanden vnd vorzulegen wäre, so köndte nichts desto weniger ohne abbruch mit der alienation nit allein oberzehlter Stucke, so E. Majestät vnzweifelhafft zuverlassen haben, sondern auch mit der Vnterthänigkeit, Jedoch dergestalt verfahren werden, dass E. Majestät Ihr vnd den Landtstenden deutlichen reseruireten, wofern die Landtstände hierwieder in was privilegirt sein sollten, vnd von solcher freyheit nit gutwillig ablassen, vnd sich dem Fürsten vntergeben wolten, dass E. Majestät dadurch Ihnen dann nichts vergeben, sondern deutlichen reseruirt haben wolten.“

„Solcher gestalt köndte auch den mährischen Stenden Ihr vermeintes Jus, dessen sie doch gar keines haben, reseruirt werden, durch welch reseruat niemandes an seinem beweisslichen Recht was präjudicirt vnd genommen, noch etwas vngeschickts vnd vnformliches, so E. Majestät reputation zuwieder, gehandelt werde . . . Vnd obwol solch reseruat dem Fürsten eine harte vnd hochbedenkliche Condition sein wirdt, Jedoch weil auf E. Majestät seitte es anders nit, dann mit oberzehl-

¹⁾ Albrecht besass nie Troppau, nur Herzog Sigmund, vergleiche S. 69 d. W.

tem reservat geschehen kan, vnd dem Fürsten hoch vnd viel daran gelegen, dass Er ein ort vnd Landt habe, darum Er seinen fürstlichen Stand vnd Titul führen möge, Er auch dadurch gelegenheit vberkombe, die Landtstände durch Tractat, Wexelkäuffe, Gab vnd Geschenke dahin zu bringen, dass sie dann baldt felich sich gutwillig Ihm vntergeben; So erachte ich, Er werde sich oberzehlt reservat hieran nichts Irren lassen.“

„Solches alles aber zu werck zu richten, ist kein bequemer vnd bester mittel, dann dass E. Majestät die gnedigste Verordnung thuen, damit vber solche Handlung vnd gabe ein Schriftliche vnd besiegelte Abrede verfasst vnd aufgerichtet werden möge, in welcher Abrede vngefährlich nachfolgende Punckt zubegriffen sein werden:“

„Erstlich, dass E. Majestät vielgemelt Fürstenthumb Troppau Lehenweise Ihme, Herrn Carlen Fürsten von Lichtenstein, verliehen vnd vbergeben, solch Fürstenthumb in Lehen-Rechten für sich, seine männliche Lehens-Erben vnnd seine beede Brüder, Maximilian vnd Gundacker von Lichtenstein, für sich, Ihre Erben vnd Erbnehmer, von nun ahn zu ewig Zeitten, zu haben vnd zu halten, vnd dass alle die Besitzer solches Fürstenthumbs sollen Principes ligii Ihro Majestät vnd der Cron sein.“

„Vors ander, dass nach diesem, Er vnd seine Männliche Erben vnd alle Besizer dieses Stammes, Nahmens vnd Wapens von Lichtenstein, für Fürsten zu Troppau in Schlesien genannt, geachtet vnd gehalten werden, sich auch für Fürsten zu Troppau in Schlesien nennen, schreiben vnd halten, vnd aller fürstlichen Ehren, Wirde, Hoheit, gleich andern Fürsten in Schlesien, fähig vnd theilhaftig sein sollen.“

„Vors dritte, die stelle vnd Session von solchem Fürstenthumb solt bey den Ober- vnd Fürsten-Rechten, wie auch den Fürstentagen vnd allen andern Zusammenkünfften, neben andern Fürsten, der alten Ordnung nach, haben vnd halten.“

„Vors vierdte, sollen Ihme alle Cammergütter, Renten vnd Einkommen, soviel dero E. Majestät in gemeltem Fürsten-

thumb verpfandte, oder vnverpfandte zustendig, sammt der Stadt verbleiben, jedoch so, dass Er die Ablösung der verpfändeten Güter ohne Entgeltung selbst zu thun schuldig sei.“

„Vors fünffte, sollen Ihm auch gehörig vnd zuständig sein alle hohe Jurisdictiones, Obmässigkeiten, Wildtpanen, Obriste vnd Niederste Gerichte, Kirchlehen, Vnterhänigkeit, vnd alles diss, was in solchem Fürstenthumb an Landt vnd Stadt Ihrer Majestät zuständig ist vnd gebüret.“

„Nachdem aber vors sechste die Landstände dahin privilegiert vnd befreyet zu sein vermeinen, dass sie in ander wege Erblichen nit vereusert werden können, noch sich einer andern Herrschafft, als einem Könige in Böhaimb vnd Obristen Herzoge in Schlesien mit vnterthänigkeit sich zu vntergeben schuldig, da nun dergleichen künfftig sich was befinden, vnd die Stände sich hierwieder mit Recht setzen sollten; so soll die Regierung vnd Obmässigkeit vber die ganze Landtschafft dem Fürsten von Lichtenstain, seinen Männlichen Erben vnd rechten Lehensfolgern, als einem Hauptmanne, oder Statthalter, Erblich gebüren vnd zustehen.“

„Er soll aber fürs siebente, sie derowegen mit Recht vorzunehmen, oder in der guette zu behandeln, vnd durch allhandt Rechtmässige mittel vnd wege an vnd vnter sich zu bringen, gut, fug vnd Recht haben.“

„So lange aber fürs achte, der Vnterthänigkeit halber nit völlige Richtigkeit getroffen, vnd sie sich Ihm nit völlig vbergeben, so sollen diejenigen, die sich der Pflicht gegen den Fürsten verwiedern, in Ihro Majestät Pflicht verbleiben, die Regierung aber vber sie nichts desto weniger Ihm, dem Fürsten, zustellig sein.“

„Vors Neundte, soll durch diese Handlung vnd Vbergab den Landstenden an Iren Privilegiis, Recht vnd Gerechtigkeiten, so viel sie derer im besiz sindt, nichts beschadet sein; es soll auch Fürst von Lichtenstain Landt vnd Städte bey allen Iren Privilegiis, Recht vnd gerechtigkeiten, wie sie die von Alters wol erlanget vnd herbracht, allenthalben zu lassen, schuldig sein.“

„Vors zehnte, will vnd soll E. Majestät aller Gewehr geübriget sein, vnd wirdt sich der Fürst selbst zu gewehren wissen; Jedoch wollen I. Majestät Ihn in dero gnedigsten vnd gerechtesten Schutz nehmen vnd treten lassen.“

„Vors eilffte, alle Bierstewer, Anlagen vnd Gränz-Zölle, behalten Ihro Majestät wie beuor.“

„So soll fürs zwölfte, Fürst von Lichtenstain neben den Troppischen Landtständen die ienige Ritterdienste, so von Alters auf solch Fürstenthumb geschlagen, vnd sie zu leisten schuldig, auch nach diesem auf sich behalten, vnd darinnen zu lassen, schuldig sein.“

„Vors 13. köndten E. Majestät Ihn auch mit dem Münz-Recht, gleich andern Fürsten in Schlesien begnädigen.“

„Vors 14. soll hergegen Fürst von Lichtenstain alle Prä-tension, so Er zu der Herrschaft Pardewiz zu haben vermeint, schwinden vnd fallen lassen, vnd die darüber in handen habenden Scheine von sich zu geben, schuldig sein.“

„Auf diese Punckt würde vngeföhr die Handlung zu richten sein. Vnd da der Fürst von Lichtenstain oberzehlte Punckt alle vnd iede eingehen wolte; so solten E. Majestät meines vnterthänigsten erachtens keine sonderliche bedenken haben, Ihm vielgenanntes Fürstenthumb Lehensweise zu vbergeben, da E. Majestät an allem vnd jedem Ihrem in diesem Fürstenthumb habenden nuzung vnd einkommen fast nichts begeben, würden auch dadurch genugsamb vergewisset sein, dass sie weder bey den Landtständen gemelten Fürstenthumbs, noch den andern Landen, dero iedes solches Fürstenthumb zu den seinigen gehörig zu sein vermeinen, in was zu nahe kommen.“

„Nach solchem würde bei dieser Handlung vnd Sachen ein mehrers nit zu thun sein, denn, dass der Mayestäts-Brief, oder eine Guldene Bulla darüber volnzogen, vnd von dem Fürsten die Lehens-Pflicht genommen, folgendts Er durch das Ober-Ambt gehörigermassen eingewiesen werde, welches E. Majestät Ich in vnterthänigsten gehorsamb zu berichten

nicht vnterlassen sollen, E. Majestät mich zu dero Kays. vnd Kön. gnaden entphelendt ¹⁾).

Dies das merkwürdige Actenstück, durch welches Schönaich dem Könige die wahre Sachlage verdeckte, und glaubte, die beleidigten Gemüther werden sich besänftigen lassen, bis nur der neue Lehensfürst recht viele Geschenke austheilen werde. Troppau, das sich fast ein Jahrhundert mit aller Consequenz dem Anschlusse an Schlesien widersetzte, wird den schlesischen Ständen incorporirt, und dies aus dem naiven Grunde, „weil die Troppauer keinem Lande zugethan sind, und darum auf keines Landes Privilegien sich berufen können, und die Mährer sich ihrer bis Dato nicht angenommen haben!“ Hatte denn der kaiserliche Rathgeber die Verhandlungen vom Jahre 1612 so ganz vergessen? Er musste sie vergessen haben, denn sonst wäre der Vergleich zwischen Mathias und Karl von Lichtenstein dto. Linz 28. December 1613 nie zu Stande gekommen. Durch die schlesische und lausitz'sche Hofkanzlei wurden die Unterhandlungen dieses Vergleiches geführt, also abermals gegen jenes Privilegium, das die Troppauer in ähnlichen Fällen nur der böhmischen Hofkanzlei unterstellte ²⁾. Aus kais. und königl. Gnaden belehnte Mathias mit diesem unveräusserlichen Fürstenthume ganz nach Antrag seines Rathes Schönaich den Karl von Lichtenstein „zu desto Ansehnlicher vnd besserer Hallt vnd Führung seines fürstlichen Standes“ mit aller fürstlichen Dignität und Hoheit „ingleichen mit allen denen Priuilegiis vnd Freyheiten, wie solches Fürstenthumb vor Zeitten den Herczogen zu Troppaw vndt andern

¹⁾ Orig. Concept im Arch. d. k. k. Minist. d. Innern, Sig. II. a. 4. Troppau 6. v J. 1613.

²⁾ Mathias schreibt noch dto. v Budějovicích českých ve Středu po sv. Matěji apoštolu an den Statthalter des Fürstenthums Troppau, Berthold von Tvorkau und Kravař, „alle Entscheidungen sollen unterdessen (pro zatím) in das Troppauer Fürstenthum nur aus der böhmischen Hofkanzlei ergehen.“ Copie im mähr. Landesarchive in Slavata's Aufzeichnungen.

Fürsten in Schlesien eignet vnd zustehet“ ¹⁾, und dies für Karls und seiner beiden Brüder legitime Descendenz nach dem Rechte der Primogenitur. Gleich den anderen Fürsten in Schlesien, soll der neue Fürst Sitz und Stimme bei den Fürstentagen und dem Oberrechte haben, und für die Auslösung der seit Kaiser Rudolf (cc. 1604) verpfändeten Kammergüter, der Stadt und des Schlosses zu Troppau 125,000 Thaler „jeder deroselben pro 72 Kreuzer geraittet,“ binnen Jahresfrist in zwei Terminen erlegen, dafür aber die Hauptmannschaft im Troppauischen und das Recht erhalten, die im Fürstenthume zu erkaufenden Güter lehensweise, oder sonstens mit Vorbehalt der Erbunterthänigkeit und Jurisdiction zu vergeben. Und was die widerspänstigen Troppauer Stände anlangt, da erklärt der Kaiser, „dass die durch die de facto fürgenombene absonderung von Fürsten vndt Stenden in Schlesien, sich den Privilegiis unfähig gemacht, vnd Ihro Majestät dahero fug vnd vrsach genug hat, zur Verhütt- vnd Abwendung Allerhandt vnheils vnd zerrüttligkeit angeregte veränderung mit den Landtständen fürzunehmen, vnd den Fürsten zu vbergeben“ u. s. w. — also gestraft sollen die Stände sein durch die Errichtung des neuen Lehens, das wie gewöhnlich nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen der Fürsten Karl, Maximilian und Gundacker wieder an den König von Böhmen fallen solle ²⁾.

Nachdem Karl von Lichtenstein, der, wie bekannt, in seiner Jugend protestantisch erzogen wurde, und dann zur katholischen Kirche übertrat, diesen Vertrag mit geringer Aenderung, und auch mit der Klausel annahm: „auff den fall sich vber lang oder kurtz begeben, dass ainer oder mehr auss den vnserigen (Fürsten von Lichtenstein) von der Römischen Catholischen Religion (welches Gott gnediglich verhütten wölle)

¹⁾ Man vergleiche, was die Troppauer Stände für Ansichten über die schlesischen Privilegien hatten. S. 87 d. W.

²⁾ Orig. im Arch. d. k. k. Minist. des Innern. Sig. II. a. 4. Troppau 6. v. J. 1613. Gedruckt in Lünig's Corp. iur. fend. II. 79.

abwichen, dass allsdann der oder dieselben beriertes Fürstenthumbs Troppaw vnd dieser Lehensgnadt nicht fähig, noch ainiches Recht oder Zuespruch . . . darzu haben, sondern gäntzlichen dauon aussgeschlossen sein solle, vnd die Possession solches Fürstenthumbs dem Jenigen, welcher der Catholischen Religion beygethan, vnd ausser dessen der primogenitur-ordnung nach der nechste wäre, so lange zustehen vndt gebüeren solle, biss derselbe abgefallene, oder seiner Lini ainer widerumben zu der Catholischen Religion sich bekhenete, auf welchen fall es zu der rechten ordnung der Primogenitur nach widerumb khommen solle“¹⁾, nachdem also, wie ich sage, Lichtenstein auch dieser Klausel sich fügte, und selbe in Linz am 1. Jänner verreversirte, bekam der oberste Hauptmann von Schlesien, Karl von Münsterberg, dto. Linz 2. Jänner 1614²⁾ den Auftrag, vom Lichtenstein im Namen des Kaisers die Lehenspflicht „zum wenigsten des Schlosses vnd der Stadt sammt der Cammer-guetter halben,“ nach einer Eidesform, in welcher nur von einem Könige zu Böhmen als obersten Herzoge in Schlesien die Rede ist, und die üblichen Reverse abzunehmen, und darüber durch die schlesisch-lau-sitzische Hofkanzlei den Kaiser zu berichten. Den Tag darauf, also den 3. Jänner, wurde die Weisung an Karl von Münsterberg ausgefertigt, dem Fürsten von Lichtenstein Stadt, Schloss und die Landschaft zu übergeben, und dabei dem königlichen Oberamt in Schlesien intimirt, eine eigene Commission nach Troppau, von der auch der Stadtrath vom selben Datum benachrichtigt wurde, zu schicken, und dem neuen Fürsten Sitz und Stimme beim Oberrechte einzuräumen. Und nun erst empfing Karl von Lichtenstein zu Linz aus des

¹⁾ Orig. Revers dto. Lintz 1. Januar 1614 im Archive des k. k. Minist. des Innern. Der Contract zwischen dem Kaiser und dem Fürsten von Lichtenstein wegen Troppau trägt jedoch das Datum Linz 28. October 1613. Copie in Slavata's Aufzeichnungen im mähr. Landesarchive.

²⁾ Orig. Cop. im Archive des Minist. des Innern, und in Abschrift in der Troppauer Chronik pag. 254.

Kaisers Händen den Lehensbrief dto. Lintz 4. Jänner 1614¹⁾. In diesem erwähnt der Kaiser nur der Verdienste, welche sich Lichtenstein „umb die Einnehmung Vnserer Königreiche vnd Lande“ erwarb, während er dem schlesischen Oberamte als Hauptgrund der Vergabung angibt „die Erledigung dero Ihme auf Vnsere Herrschafft Pardowitz gethanen Vertröstung vnd bezahlung der Bastisch-Patzischen darauf hafftenden Schulden.“ Nur „auss Böhaimbischer Königlicher Macht vnd gewallt, alss Regierender Böhaimbischer Khönig vnd Obrister Herzog Inn Schlesien“ verleiht Mathias dem Lichtenstein „Vnnser Fürstenthumb Troppau In Schlesien gelegen“ mit Vorbehalt „der Königlichen vnd Landesfürstlichen Obrigkeit vber den Besitzer solches Fürstenthumbs, so wohl aller Bier Stewer, gemeiner anlagen, Gränicz Zölle vnd alle Andere obmessigkeit vnd Herrlichkeiten, so Vnns vnd vorgehenden Königen zue Böhaimb vnd Obristen Herzogen In Schlesien, welche die Fürsten besiczen vnd innehalten, biss hero zuegestanden vnd gebühret haben.“ Auch die Ritterdienste solle der jedesmalige Fürst leisten, und bei jedem Besitzwechsel „die Lehen bey Vnns vnd Vnsern Nachkommen künfftigen Königen zue Böhaimb vnd Obristen Herzogen in Schlesien zuesuchen (also nicht bei der Corona Bohemiae), vnd auch die Lehenspflicht, gleich andern Fürsten in Schlesien, zu leisten schuldig sein.“ Lichtenstein verreverseirte dto. Pressla den 28. Aprilis Anno 1614²⁾ diesen Lehensbrief, vnnd trat somit factisch als schlesischer Herzog auf.

So ward auf einmal durch Mathias, der in dem Lehensbriefe sorgfältig den Titel: „Markgraf von Mähren“ vermied, der aber doch bei seinem Regierungsantritte des Fürstenthums Troppau Privilegien als Markgraf von Mähren bestätigte, und daher recht gut wusste, dass dieser Antheil nie schlesisch, sondern stets mährisch war, ein neues schlesisches Fürsten-

¹⁾ Vid. Cop. v. J. 1622 im Arch. des k. k. Minist. d. Innern.

²⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. II. a. 4. Tropp. ad 2. z. J. 1614.

thum creirt; der Vice-Kanzler der schlesisch-lausitzischen Kanzlei, Schönaich, war die Triebfeder der ganzen Unternehmung; aus seiner Feder floss jener Vertrag vom 28. December 1613, aus seiner Feder alle die Entwürfe, um Karl von Lichtenstein auch gegen den Willen der Troppauer, mährischen und böhmischen Stände durchzusetzen, „was (wie sich der Kaiser in dem Rescripte vom 3. Jänner l. J. an das schlesische Oberamt ausdrückt) verhoffentlich nit alleine zu hinlegung der Strittigkeit, so solches Fürstenthums halber, welcher orthe hier es gehörig, erwachsen, gar bequem vnd dienstlich, sondern auch dem gemeinen Lande in Viel weege nützlich vnd zu allem gutten erspriesslich sein würde.“ Diese Worte lassen errathen, welchen Ausgang die Protestationen der Troppauer, der mährischen und böhmischen Stände gegen diese Lehensvergabe nehmen werden, und nehmen konnten! Noch vor Kurzem hat Mathias auf dem allgemeinen Landtage zu Budweis drei Abgeordnete der Troppauer oberen Stände im Monate Februar l. J. empfangen, ihre Klage über die Trennung der Troppauer Bürger von den oberen Ständen gnädigst angehört, die Gründe ihrer Absonderung von Schlesien vernommen, den Georg von Plavec (z Plavce a na Plavci) wegen der eigenmächtigen Ausscheidung seiner Herrschaft Losslau (Vladislava) aus der Troppauer Landtafel hart getadelt, und den Troppauer Ständen in einem Schreiben an ihren Landeshauptmann Berthold von Tworkau auf Krawar, Radun und Sucholasez, dto. v městě našem Budějovicích v středu po sv. Matěji apoštolu (26. Febr.) 1614 mit deutlichen Worten erklärt: „Strany pak kanceláře, kterou by se Stavové knížetství Oppavského řídití a spravovati měli, toho všeho při předešlém způsobu, totiž, aby nejinád nežli z Canceláře naši České všelijaká psaní a poroučení naše do tohož knížetství vycházela, zůstavovati ráčíme“ ¹⁾. Doch dies alles musste in den Hintergrund treten, Troppau wurde und blieb ein Lehensherzogthum für

¹⁾ Original im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. IV. H. 2. Schles.

die Familie Lichtenstein. In einer eigenen Zuschrift ¹⁾ intimirte der Kaiser den böhmischen Ständen die vollzogene Belehnung, während Schönaich, der den Böhmen gegenüber doch den Muth nicht hatte, zu sagen, Troppau sei ein schlesisches Fürstenthum, sich alle Mühe gab, den geschehenen Act zu rechtfertigen: „Die Erhebung Troppaus, so sprach er, zu einem Erbfürstenthume für die Familie Lichtenstein bringe weder dem Königreiche Böhmen, noch jenen Ländern, die dieses Fürstenthum beansprechen, irgend einen Nachtheil, weil, wenn einmal entschieden wird, zu welchem Lande Troppau gehöre, der Fürst von Lichtenstein sammt seinem Fürstenthume sich zu diesem Lande wird zu halten haben. Und erst die Troppauer Stände! die sollten sich gar damit trösten, dass Lichtenstein vom Kaiser angehalten sei, ihre Privilegien zu bestätigen, deren sie sich doch nach des Kaisers Ausspruch verlustig gemacht haben ²⁾. Dass sie solcher Versprechungen wenig achteten, ist begreiflich, aber auch begreiflich, wie sie schon am 25. Februar zu Kranowitz eine Zusammenkunft hatten, und nach dem hier gefassten Beschlusse am 28. Februar den vierten Stand, die Bürger der Stadt, durch eine eigene Deputation fragen lassen konnten, ob dieselben „ohne Nachtheil der Action, so zwischen ihnen schwebet,“ bei den drei obern Ständen halten wollen? Die Antwort dto. 13. März war freilich nicht befriedigend, denn die alte Feindschaft gab sie ein ³⁾. Die Bürger frohlockten über die Niederlage ihrer Herren, und verherrlichten des neuen Herzogs Einzug am 14. Mai 1614 mit ihrer Gegenwart. Sie huldigten ihm den 21. Mai, empfangen von Lichtenstein die Zusicherung der freien Religionsübung, wie der Rudolfinische Majestätsbrief sie gewährte (!!), und aus dem Zeughause die Waffen, die sie

¹⁾ Beilage XLI.

²⁾ Siehe S. 148 d. W. Den 28. April 1614 verreversirt sich den schlesischen Ständen der Fürst, alle ihre General- und Special-Privilegien aufrecht erhalten zu wollen. Copie in Slavata's Aufzeichnungen in Brünn.

³⁾ Umständlich in der oftgenannten Troppauer Chron. pag. 261 u. ff.

seit ihrer Aechtung noch nicht ausgefolgt erhielten. Darauf waren ihm die Stadtschlüssel übergeben. Die drei oberen Stände hingegen, denen man die vorzunehmende Huldigung durch die schlesisch-lausitzische Kanzlei intimirte, schickten den 12. Mai (also den Tag vor der Ankunft der drei kaiserlichen Commissäre, Karl von Münsterberg, Nicolaus von Burg haus und Georg Rudolf von Zedlitz zu Troppau) an ihren Landeshauptmann einen der Commission zu übergebenden Protest, worin sie sich auf ihre böhmischen Versicherungen vom Jahre 1511 ¹⁾, und auf das letzte Decret des Kaisers vom 26. Februar 1614 berufen ²⁾ und hiebei erklären, dass sie sich, weil die Intimation aus der schlesischen Kanzlei komme, für nicht verpflichtet halten, vor der Commission zu erscheinen; vielmehr bitten sie ihren Landeshauptmann, das allgemeine Landrecht, welches ohnehin gehalten werden müsse, auf den 14. d. M. nach Waagstadt (böhm. Bilovec, Bezirkshauptmannschaft Troppau) anzusagen. Dies letztere geschah auch, und zahlreicher als je erschienen die Stände, um, trotz einer neuen Einladung, oder besser Ermahnung, sich dem Willen des Kaisers zu fügen, von Waagstadt aus dto. v. městě Bilovci 15. Maj 1614 abermals auf des Kaisers Rescript dto. von Böh-misch-Budweis 26. Februar sich zu beziehen, und endlich den 16. Mai den Beschluss zu fassen, unter keiner Bedingung der Commission zu Willen zu stehen, sondern, falls ihnen desshalb etwas Unangenehmes begegnen sollte, einer für den andern zu stehen ³⁾. Und als den 21. Mai von Seite der Troppauer Stände noch einmal dieselbe Erklärung mit dem Beisatze ankam, dass sie ihre Weigerungsgründe dem Kaiser

¹⁾ Siehe S. 72 d. W.

²⁾ Siehe S. 151 d. W. Nicht aus Besorgniss für ihre Religion protestirten die drei oberen Stände; so gut Lichtenstein dem vierten Stande die freie Religionsübung und den Rudolfinischen Majestätsbrief gewährte, eben so gut hätte er es für die oberen Stände, die zudem noch grossen Theils katholisch waren, wenn sie es gewollt, gethan; sie protestirten, weil sie ihr Recht wahren wollten, und im Recht zu sein vermeinten.

³⁾ Beilage XLII.

vorbringen werden, brach die Commission mit ihnen jede weitere Unterhandlung ab, und insinuirte in einem eigenen Patente dto. Troppau 23. Mai 1614 sowohl dem Landeshauptmanne, als auch den in Waagstadt noch immer versammelten Ständen, dass Karl von Lichtenstein das Fürstenthum Troppau bereits übernommen habe, dass ihm von der Stadt, von Schloss und den Kammer-Guts-Unterthanen gehuldigt wurde, und dass es nun der Stände Pflicht sei, ihn gleichfalls als ihren Herrn anzunehmen, „als welcher derer vblichen Landtrechten, gebrauch, gewonheiten vnndt sprachen wolerfahren vnndt Kündig, bey solchen Landtrechten, allen andern Privilegien, Freiheiten, gerechtigkeiten vnndt wolhergebrachten gewonheiten erhalten vnndt dabei geschüczet, auch Ihr Kays. May. selbst allergnedigt darieber handthaben werden. Im widerigen Vngehorsamben Fahl aber vorwarniget sein sollen, damit I. K. M. die fernere Nottdurfft der ernstlichen mittel Vor die Handt zue nehmen nicht Vrsache gewinnen dörffen.“ — An eben diesem 23. Mai stattete die Commission dem Kaiser den Bericht über die vollzogene Uebergabe des Fürstenthums ab, und verliess Troppau ¹⁾.

Dieses Verfahren der schlesischen Commission bewog die drei oberen Stände des Fürstenthums Troppau, einige Abgeordnete aus ihrer Mitte zu dem allgemeinen mährischen Landgerichte auf den 2. Juni 1614 nach Brünn zu schicken, um hier von den mährischen Ständen Rath und Hilfe zu erbitten. Sie erlangten, um was sie baten; der ganze Weg, der in dieser Angelegenheit einzuschlagen sei, ward ihnen genau vorgezeichnet; genau die dem Kaiser vorzubringenden Klagepunkte angegeben, als: „Proti knížeti z Lichtensteina, 1. že sobě toto knížetství proti svobodám jejich vyžádal; 2. že je ku knížetství Slezskému, což na něm bylo, připojil; 3. že od nich město Opavu odtrhl, to pak vše že jest učinil bez vědomí a vůle jejich. — Proti knížeti Minsterberskému a jeho

¹⁾ Alles aus dem Orig. des Archives des k. k. Minist. d. Innern Sig. II. a. 4. Tropp. 4, vom J. 1614 mit 11 Beilagen.

tovaryšům: 1. že sobě v té zemi, kdež nic co rozkazovati nemá podle ouřadu svého, komisi zarazil; 2. že knížeti z Lichtensteina Opavu město v poddanost uvedl; 3. že stavy na místě I. M. C. z poddanosti propustil. — Proti městu Opavě: 1. že se před jinými stavy vytrhlo; 2. knížeti z Lichtensteina poddanosti slíbilo; 3. k kanceláři Slezské a k stavům Slezským připojilo. — Proti kanceláři Slezské, že proti vyměření I. M. C. v stavy sáhá, a sobě mocnost osobuje, která na ni nenáleží“¹⁾. Als Bedingung jedoch, unter welcher die mährischen Stände die Troppauer unterstützen wollen, wurde festgesetzt: „aby ani malo ani mnoho bez raddy jich M. nečinili, nýbrž podle předešlého zakázání svého a začátku nyní učiněného, cožby tak koli dále předsevziti chtěli, s radou a vědomím I Milostí aby to činili. Aby se v svém oumyslu stále měli, a v žádné prostrané jednání a zvláště vyslání, k teréž by k I. M. C. vypraveni byli, aby se nedávali, nebo jestli že by to učinili a sebe v čem zavedli, že by I. M. tím vinni býti a jim dále pomáhati moci neráčili“²⁾.

Die Troppauer oberen Stände befolgten genau die in Brünn erhaltenen Weisungen, und antworteten auf jenes Patent vom 23. Mai 1614 noch von Waagstadt aus ganz im Sinne der Mährer dto. v městě Bilovci dne 10. Juni 1614, Praest. 15. Juni³⁾, „wie schmerzlich es ihnen zu vernehmen sei, dass sie ihrem angestammten Erbherrn, dem Kaiser, entsagen, und den Fürsten Lichtenstein als ihren Herrn anerkennen sollen; neb majíce my I. M. C. za Pána naseho dědičného, jeho se spustěti nikoli nemíníme a nechceme, aniž žádostivi jsme, abychom z poddanosti té, kterouž jsme I. M. C. přiřkli, zvláště od těch, kteříž téj moci sobě úradně danej nemají, propouštění byli, obzvláště, poněváž to, co se děje, zjevně proti Privilegiim a nadáním našim čelí. Protož Vaši

¹⁾ Orig. im Landtagsbuche von diesem Jahre fol. 33 sqq. im mähr. Landesarchive Sig. Nr. 6.

²⁾ l. c. fol. 34.

³⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern ad 7 v. J. 1614 Sig. II. A. 4. Tropp.

knížecí Mil. a V. Milostem oznamujeme, že takového propouštění nepřijímáme a protestando se ohlašujeme, že tomu žádného místa dati nemůžeme a nedáváme, Čehož jsme tajiti nechtěli. S tim a. t. d.“ Dieses Schreiben wurde vom Karl von Münsterberg dem Kaiser dto. Olssen 21. Juni 1614 ¹⁾ zugeschickt, so dass dieser den Troppauer Protest jedenfalls erfahren musste. Hiemit aber haben die drei oberen Stände ihr gekränktes Recht vollkommen gewahrt, um bei einer vorkommenden schicklichen Gelegenheit im gesetzlichen Wege dieser Belehnung begegnen zu können. Zu diesem Ende fertigten sie an den Kaiser, der damals in Linz den Hof hielt, eine Gesandtschaft ab, die ihm ein vom mährischen Landeshauptmanne Karl dem Aelteren von Zierotin revidirtes Memorialle dto. 6. Juli 1614 ²⁾ überreichte, in welchem zuerst auf des Kaisers Bestätigung der Troppauer Privilegien dto. Freudenthal 1611 v pátek po sv. Lukáši evang. ³⁾ hingewiesen wurde, eine Bestätigung, welche die Privilegien über Troppaus Unveräusserlichkeit und über die Besetzung der Landeshauptmannsstelle nur mit einem Einheimischen enthält; dann klagen darin die Abgeordneten, dass Fürst Lichtenstein ohne Wissen und Willen der mährischen Stände, die doch mit Schlesien wegen dieses Fürstenthums im Stritte seien, zum Fürstentage nach Breslau ging, „vnnd alldort sich gegen Fürsten vnnd Stenden verreversirt, vnd ohn alle Exception das Fürstenthumb Troppaw Schlesien zuegeeignet.“ Ferner erwähnen sie, wie die drei schlesischen Commissäre die Troppauer Bürgerschaft durch einen „mit grosser Exception aufgerichteten Contract“ ⁴⁾ den oberen Ständen abtrünnig gemacht haben; wie die Commissäre gegen jedes Recht und Gewohnheit im Fürstenthume Troppau, „wo sie doch nichts zu gebiethen haben,“ Patente ausschickten, und die Unterthanen der Eidespflicht enthoben

¹⁾ Orig. im Arch. des k. k. Minist. des Innern.

²⁾ Landtagsbuch zu diesem Jahre fol. 35 u. ff. im mährischen Landesarchive.

³⁾ Abschriftlich im mähr. Landesarchive. Siehe S. 126 d. W.

⁴⁾ Anspielung an die Bestätigung des Rudolfinischen Majestätsbriefes.

haben; wie sie in deutscher Sprache durch die schlesische Hofkanzlei verhandelten, während doch erst vor Kurzem der Kaiser zu Budweis die Troppauer an die böhmische Kanzlei gewiesen habe. „Diesem zuwider will gedachte Schlesische Cantzlei eingreifen, vnd Ihr alda ein gewalt erzwingen, welches Ihr nit gebürt, Viel weniger vnser Thun versteth, die- weil Sy der Behemischen sprach nit kündig, vnd wir unss derselben bei allen vnsern Rechten, Zuesambenkünfften von Vhralten Zeiten in Steten gebrauch bedient nicht anders alss wie im Marggraffthumb Märhern. Aber durch angeregter Schlesi- schen Cantzlei vnwissenheit müssen alle löbliche gewohn- heiten, Recht vnd Ordnung, vnd in Summa alles dass, war- umb wir vns vor Alters hero nach gedachtem Marggraffthumb regulirt, zue grundt gehen vnd verderben“ u. s. w.¹⁾

Während die Troppauer Deputirten am Hoflager zu Linz weilen, wohin auf den 27. Juli ein allgemeiner Landtag an- gesagt wurde, halten die mährischen Stände den 10. Juli 1614 (v čtvrték po sv. Kylianu) zu Olmütz in Gegenwart des Erz- herzogs Ferdinand ihren Landtag, und beschliessen, eine eigene Gesandtschaft, mit dem Cardinal von Dietrichstein an ihrer Spitze, eben dieser Troppauer Angelegenheit wegen an den Kaiser abzuschicken. Diese soll das Unerhörte des ganzen Verfahrens mit Lichtenstein unumwunden darstellen „poněvadž to, co je (Opavané) potkává, na veliké ublížení práva toho, kteréž země tato (Moravská) od starodávna k tomuž kní- žetství má, se vstahuje,“ und offen bekennen, dass die mäh- rischen Stände sich der Troppauer um jeden Preis „penězy i lidem“ thätig anzunehmen willens seien. Ja noch nicht ge- nug, sie erklärten durch einen förmlichen Landtagsschluss den Titel: „Fürst von Troppau,“ welchen Lichtenstein annahm, geradezu als eine Anmassung, und verboten, diesen ämtlich zu gebrauchen „poněvadž to proti privilegiim a svobodám

¹⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern II. A. 4. Tropp. ad 8. vom J. 1614.

Stavův knížetství Opavského zjevně čelí“ ¹⁾. Am 21. Juli d. J. erhielt Cardinal Dietrichstein die Creditive mit der Weisung, den Kaiser um eine Tagsatzung zur endlichen Begleichung der Streitfrage, wohin das Fürstenthum Troppau eigentlich gehöre, anzugehen, und ihm in Erinnerung zu bringen, wie durch die Uebergabe des Fürstenthums an Lichtenstein der Markgrafschaft Mähren Unrecht geschehen würde ²⁾. Und somit reiste er ab. In seinem Vortrage an den Kaiser ³⁾ erwähnt er der jüngsten mährischen Landtagsschlüsse, und erinnert in einer würdigen Sprache den Regenten an das gegebene Wort dto. ultimo Septemb. 1611 „in Bezug Troppaus nichts zu unternehmen, was dem Markgrathume nachtheilig sein könnte.“

Mittlerweile waren kraft der Ausschreibung die böhmischen Deputirten, die obersten Landofficiere und Landrechts-Beisitzer zum General-Landtage nach Linz gekommen, darunter auch Wilhelm von Slavata, dem wir eine umständliche Aufzeichnung der dortigen Verhandlungen verdanken ⁴⁾. Auch sie nahmen sich des Troppauer Strittes thätigst an, und überreichten desshalb dem Kaiser dto. Linz den 11. August 1614 ein Gutachten, das im Wesentlichen dahin ging: „der Monarch möge die Bitten der drei oberen Stände, welche durch den Cardinal Dietrichstein und durch Böhmens Abgeordnete so kräftig unterstützt worden, gnädigst erfüllen, ihre Privilegien de non alienando, die „lauter und klar“ sind, respectiren, alle den Troppauern nachtheiligen Patente, als „ex mala

¹⁾ Die hiezu nöthigen Belege sind abgedruckt im mähr. Landtagsschlüsse vom J. 1614. Orig. im Landtagsbuche von demselben Jahre fol. 53 sqq. im mähr. Landesarchive. Diese Angelegenheiten gaben dem damaligen mährischen Landeshauptmanne Karl von Zierotin Veranlassung, ein interessantes Schreiben an Adam von Sternberg zu schicken, welches hier als Beilage XLIII nachfolgt.

²⁾ Beilage XLIV.

³⁾ Beilage XLV.

⁴⁾ Abschriftlich im mähr. Landesarchive nach einer Copie der Prager k. k. Universitäts-Bibliothek.

informatione“ erflossen, aufheben, den Fürsten von Lichtenstein zur Entsagung seiner Ansprüche auf Troppau vermögen, und überhaupt die Troppauer Stände in ihren vorigen Zustand versetzen, jedoch auf den Antrag des Cardinals Dietrichstein, die Stadt Troppau wegen des dem Fürsten Lichtenstein geleisteten Huldigungseides zu bestrafen, nicht eingehen, „weil die Aydtslaistung, so Sie . . . gethan, auf Eur Kay. Majst. anschaffen beschehen“ . . . Wegen der begerten Verhör zwischen den Stenden in Märhern vnnd den Fürsten vnd Stenden in Schlesien, oftangeregtes Fürstenthumb Troppau wohin aigentlichen dasselbe gehörig, betreffende, wird solch begeren gar nit vor vnbillich noch vnnzuelässig gehalten; jedoch Könnte der Herr Cardinal an stadt der Märhrrischen Stendt, mehrerweneter Obrister Landtofficirer vnd Landt-Rechtsiczer mainung nach, dahin von Eur. Kay. Majst. beschieden werden: dass in wehrendem, oder nach geschlossenem Künfftigen Behmischen General-Landtag beyden tailen von Eur. Kay. Majst. ein gewisser tag, aufs lengst in drey Monath, von derselben Zeit anzuraitten, zur Verhör angesetzt werden solle“ etc.¹⁾ Die Gründe, welche dieses Gutachten unterstützen sollen, sind die bekannten: Wladislaw's Privilegien, des regierenden Mathias' Confirmationen, die Berufung an die Geschichte, an das darniederliegende Recht im Troppauischen, wo wegen der Besitzergreifung der Stadt durch Lichtenstein kein Landrecht gehalten werden könne u. s. w.

Die Abgeordneten der schlesischen Stände, welche an dem Vice-Kanzler Schönaich die grösste Stütze hatten, und alles erfuhren, was in des Kaisers Cabinete vorging, überreichten dem Monarchen schon nach einigen Tagen eine förmliche Klagschrift wider die Troppauer oberen Stände. Sie sagen darin: „dass die Troppauer dem Lande Schlesien über zwei Tonnen Goldes (die Tonne zu 100,000 fl.) schulden, die die schlesi-

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. II. A. 4. Tropp. 8. vom Jahre 1614. Abschriftlich in Slavata's Aufzeichnungen.

schen Stände verzinsen müssen; sie glauben, dass die Troppauer, wenngleich sie jetzt dem Fürsten von Lichtenstein unterworfen wurden, dennoch zur Tilgung dieser Schuld, selbst durch die den Schlesiern bereits bewilligte Execution gehalten werden können; ohnehin seien nur diese Schulden die Ursache des Strebens nach Separirung von Schlesien, zu dem die Troppauer seit jeher gehören; sie haben 1562 ihrem Landeshauptmanne ein eigenes Deputat ausgeworfen, damit er die Breslauer Fürstentage besuche ¹⁾; sie wurden 1567 durch Kaiser Maximilian förmlich den Schlesiern zugesprochen ²⁾; sie wundern sich daher, wie die mährischen und böhmischen Stände, die doch auf das Fürstenthum gar kein Recht haben, sich ihrer annehmen können.“ ³⁾

Der Kaiser mochte das Seichte dieser Klage erkannt haben, und statt in selbe einzugehen, folgte er im Wesentlichen dem böhmischen Gutachten vom 11. August. Denn so ziemlich im Sinne dieses Gutachtens erfloss ex consilio Bohemico Lincii 6. die Septemb. 1614 auf des Cardinals Vorstellungen die kaiserliche Resolution, dass es dem Regenten nicht beifalle, die Privilegien irgend eines Landes anzugreifen; sondern entschlossen sei, zur endlichen Ausgleichung der Divergenzen eine Tagfahrt auf den 24. November l. J. dorthin, wo eben das Hoflager sein wird, anzusagen, auf dass die Abgeordneten aller böhmischen Kronländer ihre Gründe vorbringen können. Bis zu dieser Zeit sollen jedoch die obern drei Stände des Fürstenthums in des Kaisers Unterthänigkeit verbleiben, und ihre Landrechte, so wie früher, entweder in Troppau, oder wo sie sonst wollen, abhalten ⁴⁾. Diese Resolution wurde wie den mährischen, so den Troppauer und schlesischen Ständen in pari übermittelt, und zugleich Karl von

¹⁾ Siehe S. 71, 76, 91, 92, 98 u. 100 d. W. Nicht die Troppauer, sondern der Kaiser that es.

²⁾ Wohl nur provisorisch. Siehe S. 109 u. ff. d. W.

³⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern IV. H. 2. ad 3. v. J. 1616.

⁴⁾ Beilage XLVI.

Münsterberg, Fürst von Lichtenstein und Rudolf von Zedlitz aufgefordert, bei dieser Tagfahrt zu erscheinen ¹⁾).

Dass den mährischen Ständen mit dieser Tagfahrt Ernst war, beweist eine Bitte des mährischen Landrechtes an das Olmützer Capitel dto. v městě Brně 24. Sept. 1614 um Ausfolgung jener Urkunden, die nach Einsicht des Capitels ihre Sache vor dem Kaiser fördern könnten, „za to žádáme, schreiben sie, že nám takových privilegii a výsad, ješto by se kdekoliv v nich knížetství Opavského co dotejkalo, k již dotčenému od J. M. C. nám složenému roku in originali zapůjčiti . . . ráčíte“ ²⁾. Es beweist dies aber auch eine Zuschrift des mährischen Landeshauptmanns dto. v městě Brně 26. Sept. 1614 an die Troppauer oberen Stände, in welchem diese aufmerksam gemacht werden, noch vor dem angesagten 24. November an irgend einem später zu bestimmenden Orte zugleich mit den Mährern zusammen zu kommen, und hier das Weitere zu berathen ³⁾).

Während dies in Mähren vorging, erging dto. Lintz, Montag nach Exaltat. s. Crucis (15. Sept.) 1614 auch an die Böhmen vom Kaiserhofe die Aufforderung, sich zu dem anberaumten 24. November einfinden zu lassen, um so in Vereinigung der Abgesandten aller böhmischen Kronländer sowohl die Frage, wohin das Fürstenthum Troppau zu gehöre habe, als auch die andere, ob Lichtenstein im Besitze dieses Fürstenthums bleiben dürfe, der endlichen Ausgleichung zuzuführen ⁴⁾. Doch

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern.

²⁾ Orig. Concept im Copiar. v. d. J. fol. 131 im mähr. Landesarchive.

³⁾ Orig. Cop. im Copiar. l. c. pag. 130.

⁴⁾ Diese an die böhmischen Stände ergangene Aufforderung wurde Veranlassung einer umständlichen und weitläufigen Correspondenz zwischen den Ständen Böhmens, Mährens und Troppaus, welche zum Zwecke hat, nachzuweisen, wohin das Fürstenthum Troppau gehöre, und ob es Lichtenstein als Lehen behalten könne. Der Cod. Žierotinianus Nr. III soll nach Chlumecký's Angabe (Schriften der histor. statist. Section zu Brünn Heft VII. S. 62 u. ff.) diese Verhandlungen enthalten. Was jedoch im

diese erklären dto. Prager Schloss 9. October 1614¹⁾ die anberaumte Zeit für zu kurz, und bitten den Kaiser um Verlängerung des Termins, einmal, weil sie bis zum 24. November die zur Führung des Strittes nöthigen Privilegien nicht ordnen können, dann weil sie erst den General-Landtag zu Prag, „dahin die ganze Angelegenheit eygentlichen gehört,“ abwarten wollen. Sollte es jedoch im kaiserlichen Rathe anders beschlossen werden, dann seien sie bereit, auch ihre Abgeordneten abzuschicken²⁾. Diese Bitte der böhmischen obersten Landesofficiere und Landrechtsbeisitzer wurde den schlesischen und mährischen Ständen dto. 23. October l. J. notificirt und ihre Meinung hierüber eingeholt³⁾. Doch bevor noch diese Note nach Mähren kommen konnte, versammelten sich laut der Zuschrift des mährischen Landeshauptmannes dto. 26. Sept. die auf dem Landtage zu Brünn, ve čtvrték po sv. Kilianu⁴⁾, zur Führung des Processes ernannten ständischen Glieder unter dem Vorsitze des Cardinals zu Olmütz, und begannen ihre Berathungen damit, dass sie die böhmischen obersten Landesofficiere abermals um vidimirte Abschriften einiger Urkunden, die im Kronarchive liegen sollten, ersuchten. Sie schreiben dto. v městě Olomouci 24. Oct. 1614 . . . „I ačkoliv nemálo toho jsme našli, čímž takové právo (které země tato k tomuž knížetství má) s pomocí Boží zastati moci se nadějeme, však potřebujíce ještě výpisův některých listů při svobodách království českého zůstávajících: protož V. M. toto psaní společně činíme, přátelsky a služebně žádajíce, že podle již nejednoho dovolení a zakázání všech panův stavův království českého nám výpisy těch listů, kterých poznamenání na cedulce

Jahre 1614 über diese Angelegenheit am Kaiserhofe verhandelt wurde, hat uns Wilhelm Slavata in einer von uns schon öfters erwähnten umfangreichen Schrift aufbewahrt, die nach einem Manuscripte der Prager k. k. Bibliothek nun copirt im mähr. Landesarchive erliegt.

¹⁾ Eine Copie in Slavata's Aufzeichnungen trägt den 9. November.

²⁾ Orig. im Archive des Minist. des Innern Sig. 9. v. J. 1614.

³⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern.

⁴⁾ Siehe S. 161 d. W.

v tomto psaní zavřené V. M. odsílámé, pod pečeti zemskou, aneb jináč, jak by se V. M. vidělo, toliko aby ku právu postačiti mohli, stvrzené propůjčiti . . . račte“ ¹⁾). Diese abverlangten Urkunden sind: 1. Karl's IV. Incorporations-Bulle der schlesischen Fürstenthümer mit Böhmen, dto. Pragae A. D. 1355 Indict. VIII. VII. Idus Octob. ²⁾; 2. die Urkunde des polnischen Königs Casimir, in welcher er offen erklärt, dass er kein Recht auf die schlesischen Fürstenthümer habe, dto. Cracovie in octava purificationis B. M. V. 1339 ³⁾; 3. eben dieses Casimir's Cessions-Urkunde aller seiner Rechte auf die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer dto. v Praze 1356 in die beator. Philippi et Jacobi Apost. ⁴⁾; und 4. Otakar's Brief, durch welchen er seinen unechten Sohn Niclas zum Fürsten von Troppau erhebt ⁵⁾. — Die drei ersteren sollten den mährischen Deputirten zum Beweise dienen, dass das Troppauer Fürstenthum nie nach Schlesien gehörte, weil es in jenen wichtigen Urkunden, in denen alle schlesischen Fürstenthümer namentlich angeführt werden, nicht genannt wird ⁶⁾, und die vierte, nach der schon im J. 1569 gefragt wurde, sollte wahrscheinlich die Art und Weise der Aussetzung dieses Fürstenthums dathun. Dass sie nicht mitgetheilt werden konnte, haben wir schon Gelegenheit gehabt zu erwähnen ⁷⁾.

Da der 24. November langsam heranrückte, entwarfen die obersten mährischen Landesofficiere für die Deputirten die nöthige Instruction mit der Weisung, längstens bis zum 22. November in Wien, wo in Gegenwart des Kaisers der Process entschieden werden sollte, zu erscheinen, aufs kräftigste die Troppauer zu unterstützen, und nicht früher diese Stadt zu

¹⁾ Orig. Copiar. z. d. J. fol. 133 im mähr. Landesarchive.

²⁾ Siehe S. 46 d. W. Sommersberg fol. 776.

³⁾ Sommersberg fol. 775.

⁴⁾ Sommersberg fol. 865.

⁵⁾ Orig. Copiar. fol. 134 im mähr. Landesarchive.

⁶⁾ Siehe S. 46 d. W.

⁷⁾ Siehe S. 17 u. ff. d. W.

verlassen, als bis entweder eine genügende Resolution, oder im entgegengesetzten Falle wenigstens des Kaisers Zusicherung erfolgt sein werde, diesen Stritt beim nächsten General-Landtage, welcher in zwei oder drei Monaten auf dem Prager Schlosse gehalten werde, abermals vorzunehmen: „poněvadž to, co jest stavy v příčině pana Vladaře domu Lichtensteinského potkává, netoliko na veliké ublížení práva toho, kteréž země tato (Moravská) k tomuž knížetství od starodávna má, se vztahuje: ale také, kdyby J. M. C. toho neprodleně milostivě přetrhnouti, a při svobodách a privilegiích jejich, též starodávnému způsobu jich pozůstaviti neráčil, i naším svobodám a privilegiím nemálé skrácení takovým způsobem a příkladem státi by se muselo.“ Mit den böhmischen Abgeordneten sollen sie sich in gutes Einvernehmen setzen „aby nám při vyhledávání naším o právě starém, kteréž k často jmenovanému knížetství Opavskému máme, netoliko nepřekáželi, ale mnohém více a ráději v té příčině nám k tomu napomáhali, aby co nejspíš možné, spravedlivým rozsudkem J. M. C. též knížetství do Moravy, kdež náleželo, a ještě náleží, přisouzeno bylo.“ Und weil sie wussten, dass sich einige Böhmen verlauten liessen, das Fürstenthum Troppau könne nicht mit Mähren, sondern müsse dem Königreiche Böhmen einverleibt werden, erhalten die mährischen Abgeordneten folgende Weisung: „Jestli že by pak týmž panům stavům království českého vidělo a zdálo nějakou obzvláštní spravedlnost k témuž knížetství míti, toho při nich (vyslaných král. českého) pohledávati mají, aby, zanechajíce nás Moravanů a knížat a stavů Slezských, jakožto těch, kteří již od dávna o to knížetství ve při zůstáváme, při tom, ráději toho, ač by se výpověď stala, vyčkali, a potom k té straně, ku které by dotčené knížetství přisouzeno bylo, o spravedlnost svou hleděli“ ¹⁾.

So standen die Sachen, als die schlesischen Stände auf die ihnen geschickte böhmische Notificirung dto. 23. October 1614 wegen der Verlängerung der Frist zur Tagfahrt und

¹⁾ Org. Copie im Cop. 1. c. Beiblatt 136 im mähr. Landesarchive.

ihrer Verlegung nach Prag ¹⁾ in einem ziemlich gereizten Tone dto. Breslau 5. November l. J. antworten, wie sie nach Prag zum Verhör nicht kommen können, „massen es dann auch ziemlich vngereimbt sein würde, wann das beklagte Theil dem Kläger nachziehen müsste“ ²⁾. Indess trotz dieser Einrede blieb diesmal Mathias bei seinem Entschlusse; Mährens, Böhmens, Troppaus und Schlesiens Abgeordnete erschienen zum festgesetzten Tage in Wien (wo sie bis zum 15. Jänner 1615 verblieben), die Letzteren unterstützt durch den Rath des schlesischen Vice-Kanzlers Schönaich, wenn nicht gar durch den des Cardinals Khlesl, der in diesem Processe eine wichtige Rolle spielt, und stets an der Seite der Schlesier steht ³⁾. Schönaich entwirft dto. Wien 27. November eine eigene Instruction, nach welcher der Kaiser bei diesem Gerichte vorgehen solle. Er wählte jene Formalitäten, die bereits 1546, wo zum erstenmale über diesen Gegenstand ämtlich verhandelt wurde ⁴⁾, beobachtet wurden, sieht sich aber zu der niederschlagenden Bemerkung genöthigt, dass man nur manke und mutilirte Acta jenes Processes, und ganz und gar keine Endresolution vorfinden könne. Uebrigens möge nur der Kaiser bedenken, wie dieser ganze Streit von Seite der mährischen Stände „mehr auss vbermuth vnd wehnig respectirung ihrer hohen Obrigkeit, als auss rechtmässigen, billigen vrsachen geführt werde,“ und wie darunter das kaiserliche Ansehen leide, „dieweilen die schlesischen Stende I. Mayst. nodturfft, Regal vnd Hoheit höchst deduciren vnd defendiren werden“ ⁵⁾. Bei einem solchen Rathe musste die Verlegung des Processes auf eine andere Zeit und auf einen andern Ort nur erwünscht erscheinen, wesshalb die böhmischen Abgeordneten dto. Wien

¹⁾ Siehe S. 162 d. W.

²⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern.

³⁾ Beweis hiefür Schönaich's Bericht an Khlesl dto. Wien 25. December 1614. Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. IV. H. 2. Schles. ad 3. v. J. 1616.

⁴⁾ Siehe S. 101 d. W.

⁵⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern. Sig. eadem.

10. December abermals ihre Bitte wiederholten, das Verhör nach Prag auf den nächst künftigen General-Landtag zu verlegen, weil sie die zur Führung des Processes nöthigen Instrumente nur durch den Landtag erhalten können, und weil Karl's IV. Bulle und der Landtagschluss vom J. 1575 ausdrücklich festsetzen, dass die Rechtssachen zwischen dem Kaiser und den mährischen, böhmischen, schlesischen und lausitzischen Ständen nur in Prag, oder überhaupt nur bei der böhmischen Krone, zu welcher Schlesien unmittelbar gehöre, entschieden werden können. Doch möge der Kaiser schon diesmal die Bürger der Stadt Troppau des dem Fürsten von Lichtenstein geleisteten Eides entbinden, und diesen auf eine andere Art, aber nicht mit dem Fürstenthume, dessen Unveräusserlichkeit das Wladislaw'sche Privilegium wahrt, entschädigen ¹⁾).

Wie diese Bitte am Kaiserhofe aufgenommen wurde, zeigt das hierüber von Schönaich verfasste, und am 12. December im Rathe vorgetragene Referat: „es sei die Härte der böhmischen und mährischen Herren zu besorgen, und so müsse man, wenn sie kommen, mit ihnen „caute vnd fürsichtlich“ reden, und ihrem Ansuchen um Provozierung des Verhörs nicht willfahren“ ²⁾. Auch noch den letzten December 1614 wurden Gutachten über die fragliche Angelegenheit im selben Sinne verfasst, abgelesen und berathen, und die schlesischen Stände aufgefordert, namentlich über die böhmischen Forderungen — Verlegung der Tagfahrt nach Böhmen und das ausgesprochene Recht auf Schlesien — ihre Meinung an den Kaiserhof schriftlich gelangen zu lassen, was sie auch kurz darnach thaten ³⁾, während Mährens, Böhmens und Troppaus

¹⁾ Orig. Cop. im Archive des k. k. Ministeriums des Innern sub eadem Signatura.

²⁾ Orig. im Archive des Minist. des Innern sub eadem Sig.

³⁾ Beilage XLVII, eine merkwürdige Schrift, die den mährischen Landeshauptmann Karl von Žierotin bewog, darüber den böhmischen Abgeordneten in folgenden Worten seine Meinung zu äussern: „Spis pánův vyslaných z knížetství Slezských . . .

Abgeordnete noch immer in Wien weilen, und obwohl sie mehrere Audienzen beim Kaiser hatten, in denen die Vorträge in böhmischer Sprache gehalten, dem Regenten aber ins Deutsche übertragen wurden, noch immer auf die kais. Entscheidung warten. Nicht einmal das übliche Dreikönigs-Landrecht, welches auf den 7. Jänner 1615 nach Olmütz fiel, konnte diesmal abgehalten werden; eine so grosse Zahl der mährischen Landrechts-Beisitzer war noch immer am Hoflager. „Pro nepřítomnost osob některých z sprostředku naseho, kteříž od panův Stavův Markgrabství tohoto k V. C. M. vyslani, a někteří také od V. C. M. povoláni jsouc při dvoře V. C. M. zůstávají, k tomo soudu přijeti nemohli . . . tento soud . . . zahájen býti nemohl“ notificiren die Mährer an den Kaiser dto. v městě Olomouci 7. Jänner 1615 ¹⁾). Erst den 15. Jänner 1615 ward den Abgeordneten der böhmischen Kronländer eine Abschieds-Audienz und zwei kaiserliche Rescripte dto. Viennae 15. Januarii 1615 gewährt, nach welchen es bei der kaiserlichen Entscheidung dto. Linz 6. September 1614 verbleiben, und der ganze Stritt auf den nächsten Prager General-Landtag verschoben werden sollte ²⁾). Die schlesischen Abgeordneten erhielten noch die specielle Weisung, die Mittel ausfindig zu machen, wie die vielen Steuerreste einzutreiben.

Die drei oberen Troppauer Stände hingegen (52 an der Zahl) sassen damals zu Hulčín versammelt, wo ihnen ein kaiserliches Schreiben dto. Wien 15. Jänner 1615 zukam,

jest velice důtklivý a úražlivý, a mnohých velikých těžkých věcí království Českého, Markgrabství Moravského a knížetství Opavského se dotýkající, tak že nemálo pochybují (vyslani moravšti) aby oni páni vyslani z knížetství Slezských měli sobě ob svých panův principálův takovou instrukcí danou, aby nyní tím heibati, an o to žádného slyšení uloženo není, to tak důtklivě přednáseti a k takovému nedorozumění příčinu dávati měli.“ Copie in Slavata's Aufzeichnungen im mährischen Landesarchive.

¹⁾ Orig. Cop. im Copiar. v. d. J. fol. 135 im mähr. Landesarch.

²⁾ Copie in Slavata's Aufzeichnungen. Ueber die Entscheidung vom 6. September vergl. S. 160 d. W.

welches ihnen das Ende der Wiener Conferenzen anzeigte, und nebstbei die Stände zur Zahlung der Steuerreste und zur Fügsamkeit ermahnte. „Es werde, heisst es in diesem Briefe, eine eigene Commission unter dem Vorsitze des Cardinals von Dietrichstein nach Troppau kommen, und hier den Stritt zwischen ihnen, den Schlesiern und dem Fürsten von Lichtenstein, der in Wien nicht beendigt werden konnte, ausgleichen. Die Entscheidung der Frage jedoch, welchem Lande das Fürstenthum Troppau angehören solle, bleibe, nach Antrag der Böhmen, dem nächsten General-Landtage, welcher im Monate März 1615 in Prag eröffnet werde, überlassen“ ¹⁾.

Ein allgemeiner Unwille bemächtigte sich der Versammlung, als dieser Bescheid vorgelesen ward, und sie beschloss, dem in Nicolsburg weilenden Cardinal dto. Hulčín 27. Jänner 1615 unter 52 Insiegeln Folgendes zu eröffnen: „Die angekündigte Commission können die Troppauer oberen Stände, auch abgerechnet, dass sie sich zum Prager General-Landtage vorbereiten müssen, nicht abwarten; erstlich weilln wir eigentlich nicht wissen können, wass für Resten die Herren Fürsten vnndt Stende vnns zuschreiben, vnndt von vnns begehren; Auch wass sie ihnen, zu wehm, für was, vnndt welcher gestaltdt, Rechtens, sonderlich aber Ihrer Mayst. zueignen, damit wir nicht allein vnnsere notturfft zu befördern, sondern auch die Landt-Register (zu welcher ersehnung dann auch etliche Wochen gehören) zuzurichten wiessen mögen. Zum Andern, dass solliche Zusammenkunfft in der Stadt Troppau solle gehalten werden, können wir aus beweglichen vhrsachen nicht zuelassen. Zum drietten, Erachten wier vnns eine grosse nothturfft zu sein, etliche Personen aus der Herren Stende des Marggraffthumbs Mähren miettel zu dieser berathschlagung zu vnns zuziehen, welches dann ohne Ihr der Stende beysein schwehrlich geschehen würdt; dass wier vnns aber an iezo ohne gedachter Stende vorwissen vnndt willen (wie Ewer hochfürstl. Gnaden leicht zuerrathen) in etwas einlassen sollten,

¹⁾ Intimat. hierüber in Střed. Apog. pag. 93.

will sich gar nicht schicken . . . Sintemahlen auch wegen abfertigung etlicher vornehmer Personen vnnsers mittels zum Böhaimbischen Landtage, so auf den 11. Martii soll aussgeschrieben werden, vndt Zweifelsohne nunmehr aussgeschrieben ist, vor gedachtem Landtage zu dieser Commission zu schreiten, wie gern wir auch immer wollten, nicht gelangen können. Wie vnns nun wol wissendt, dass E. hochfürstl. G. zu diesem allgemeinen Böhaimbischen Landtage neben andern zum Principal vorgenommen, vndt nach Praag verraisen werden: Also ist an Ewer hochf. G. vnnsere gehorsambes biethen, sy geruheten diese Commission zugleich bey verrichtung des Landtages vorzunehmen, vndt einen gewissen Tag zu ernennen. Wir wollen alsdann, geliebts Gott, zu der Zeitt vnnsere Abgesandten desswegen eine gewisse Instruktion mitzugeben, nicht vnterlassen etc.“ Zugleich erklären die Troppauer, dass sie, treu ihren Privilegien, den Fürsten von Lichtenstein als ihren Herrn nicht anerkennen, und in allem und jedem sich fest an den Rath und an die Zustimmung der vier Stände Mährens halten werden ¹⁾.

Diese Zuschrift wirkte; die Commission wurde nach mannigfachen Intercessionen ²⁾ nicht vollzogen, wohl aber von Seite der Mährer alle Anstalten getroffen, damit in Prag der schwebende Process ein günstiges Ende gewänne. Zu diesem Ende nahmen die mährischen Stände gegen den üblichen Revers, dass sie nicht verpflichtet sind, zum böhmischen Landtage Abgeordnete zu schicken, sondern, wenn dies geschehe, sie es aus ihrem freien Antriebe thun, die kaiserliche Einladung zum Prager General-Landtage an ³⁾, zu eben der Zeit, als sie zu Brünn in den letzten Tagen Februars 1615 ihre Zusammenkunft hielten, bei welcher Troppaus Abgesandte erschienen, und die mährischen Herren baten, sich gleichfalls für die Nichtabhaltung der Commission, und für ihre Verlegung

¹⁾ Cop. deutsch und böhmisch im Arch. des k. k. Minist. d. Innern.

²⁾ Copiar. v. d. J. fol. 137 und 140 im mähr. Landesarchive.

³⁾ Beilage XLVIII.

an den General-Landtag beim Kaiser, wie sie es beim Cardinal thaten, zu verwenden. Die Mährer entsprachen dieser Bitte dto. v městě Brně v pátek po památce sv. Matěje (27. Februar) 1615 ¹⁾ in einem Schreiben an den Kaiser, und dto. v městě Brně ve čtvrtek po slavné pámatce zvěstování blahost. P. Marie (26. März) 1615 ²⁾ in einem andern an den Cardinal. Und als sich die Zeit zum General-Landtage näherte, vergassen sie nicht, ihren Abgeordneten unter die Punkte der Instruction auch d e n zu setzen: „že poslové . . . J. M. C. poddaně žádati mají, jakož ta dlouho trvající rozepře mezi námi stavy Markg. Morav. z jedné, a knížata a stavy knížetství Slezských z strany druhé o knížetství Opavské, kdeby náležitě mělo, až posavád k jistému a místnému konci jest nepřišla, aby J. M. C. jistý den, místo a čas k slíšení té rozepře, dle milostivého zakázání svého, tím dřívěji po zavření sněmu tohoto Generalního obrati a stranám jmenovati, i také spravedlivou vejповědí strany milostivě podělití, a tak jednou tú věc k dokonalému upokojení přivesti ráčil“ ³⁾.

Im Monate Juni begann der General-Landtag seine Thätigkeit — eine der merkwürdigsten und folgenreichsten! Ueber den eingestellten protestantischen Kirchenbau zu Braunau und Klostergrab führten die utraquistischen Stände, die schon damals in Böhmen so zahlreich waren, dass unter den 59 Beamten der böhmischen Kammer nur 14 Katholiken sich befanden! eine energische Klage, — die ersten Symptome der gewaltigen böhmischen Unruhen, diesen Trägern des dreissigjährigen Krieges! Der Kaiser entschied zu ihrem Nachtheile, daher das Schliessen eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen den Ständen der böhmischen Krone mit genauer Angabe der Truppenzahl, welche sie im Falle eines Angriffes einander zu schicken hätten; daher auch die weittragenden Beschlüsse in Hinsicht der Landessprache, — Beschlüsse, die,

¹⁾ Orig. Copiar. fol. 137 im mähr. Landesarchive.

²⁾ Orig. Copiar. l. c. fol. 140.

³⁾ Orig. Copiar. z. d. J. im mähr. Landesarchive fol. 160.

nachdem sie vom Kaiser sanctionirt wurden, jeden Fremden, der der Landessprache nicht vollkommen mächtig war, wenn nicht aus dem Lande, doch gewiss vom Staatsruder entfernten. Und vollends noch die Ankunft einer türkischen Gesandtschaft, die des Friedens wegen unterhandeln sollte! Wie war unter solchen Umständen möglich, an Troppaus Angelegenheit zu denken! Nichtsdestoweniger überreichten die Abgeordneten der drei obern Troppauer Stände den Böhmen ein Promemoria dto. v Praze 16. dne měsíce July 1615, in welchem sie klagen: 1. dass Karl von Lichtenstein „sobě knížetství Opavské v nově zamyšlené kanceláři Slezské obreptiue bez vědomosti nás všech stavů vyjednal, a věda, . . . že my k tomu nijakž nepřistoupíme . . . nic se na tú rozepři, do které zemí to knížetství náležeti bude neohlidajíc, předce jest se za kníže Slezské přijati dal, k Slizsku na veliké ublížení Vasích Mil. a nás se připojil a . . . město Opavu od nás odtrhl“; 2. dass er ihnen mit Gewalt gedroht, und sich geäussert habe, wie höchstens 24 im Troppauischen ansässige adelige Familien es gebe, und wie selbst unter diesen der grössere Theil ihn als Herrn anerkennen wolle; wo dagegen sie bemerken: „že žádný mezi stavy není, a statek mezi námi pozemský nemá, kterýby jha a služebnosti knížete z Lichtensteina žádal, nýbrž všickni jak poctivi stavu panského a rytířského jeden při druhém podle svobod našich, zvláště listu krále Vladislava, státi, a nežlibychom jeho poddanými zůstati měli, ráději všeckno, což milého máme, i hrdla svá, stratiti volíme, nežli bychom sami sebe na zjevnú potupu vzácných předkův svých milých, knížeti z Lichtensteina v starožitnosti rodu panského rovných, potupně zničiti, a statky své jemu k vůli zlehčiti a snížiti měli. A žeby pak tak malý počet obyvatelů v knížetství Opavském, jak dotčeno, býti mělo, tomu tolkýž místa nedáváme a zjevně odpíráme; nýbrž věc jistá a pravdivá, že s duchovními vyžše sedmdesáti osob stavu panského a rytířského (jest) usedlých, nepotahujíc v to kraje Vladislavského (Losslau), v kterémž do 20 osob stavu rytířského usedlých, ani také dosti velkého počtu osob rytířských, kteří

statečky své na Purkrechtech pod stavem panským a rytířským mají“; und 3. dass die schlesischen Stände den 15. d. M. den Kaiser mündlich um die Execution zur Eintreibung der Troppauer Steuerreste gebeten, nicht darauf achtend, „že předkové naši . . . i my ještě za císaře Maximiliana slavné paměti o to s nimi v rozepře jsme zůstávali a zůstáváme, pro tú příčinu, že jsou se tiž předkové naši ne podle sněmu Slezských, než podle sněmův Pražských léta 1542, a potom léta 1552 držaných, šacovali.“ Dies alles mögen die Böhmen erwägen, und sich der Troppauer annehmen, einmal, damit die aus der schlesischen Kanzlei (z novotivé Slezské kanceláře) zu ihrem Nachtheile, aber zu Lichtensteins Gunsten erlassenen Decrete cassirt, dann, damit sie bei den Privilegien von den Jahren 1511, 1523 und 1611 geschützt, und endlich damit in Prag von dem General-Landtage die Frage über die Steuerreste entschieden werden möchte, denn schon sind sie durch die langwierigen Processe so herabgekommen, „že nikoliv nám možné není . . . J. M. C. berni, Contributij odkud zpravovati a odvozovati.“ — Die Böhmen versprachen, diese Beschwerden und Bitten dem General-Landtage vorzutragen „nepochybujíc o paních stavích knížetství Opavského, než že se todkéž náležitě k této koruně české přidržeti nepominú“ ¹⁾.

Der General-Landtag endete, und, wie gewöhnlich, blieben die Troppauer Angelegenheiten unerledigt, höchstens, dass eine Tagsatzung zur Regelung des neuentstandenen Verhältnisses der böhmischen Hofkanzlei zur jüngst creirten schlesischen angesetzt wurde, auf welcher auch die Mährer, wie es aus einer Landtags-Instruction dto. v městě Brně v outerý po památce sv. Mikuláše (8. December) 1615 ²⁾ erhellt, den stehenden Artikel über Troppau, treu des den Troppauern

¹⁾ Gleichzeitig vidim. Auszug aus der Orig. Relation der Abgeordneten an die in Hulčín versammelten Troppauer oberen Stände. Boč. Nr. 2361.

²⁾ Orig. Conc. im Copiar. l. c. fol. 166, und im gedruckten Landtagschlusse v. d. J.

gegebenen Wortes, sich ihrer Sache unermüdlich anzunehmen, vorzubringen beabsichtigten.

Diese waren unterdessen mit ihrem Fürsten Lichtenstein in eine neue Collision gerathen. Auf dem Fürstentage zu Breslau, welcher den 14. December 1615 eröffnet wurde, bat nämlich Lichtenstein die anwesenden schlesischen Stände, den Troppauer Bürgern einen Theil der alten Schätzung nachzusehen. Sie erfüllten seine Bitte, und übertrugen ihm die neue Repartition. Weil jedoch viele Adelige in der Stadt ihre Häuser hatten, wurden sie, als in der Bitte nicht mit begriffen, überbürdet, eine Politik, welche die drei oberen Stände so übel nahmen, dass sie durch ihren Landeshauptmann Berthold von Tworkau und Krawarž dto. na Raduně 15. Januari 1616 die Mährer um Unterstützung dieser neuen Klage, die sie dem Kaiser vorzulegen beabsichtigten, inständigst ansuchten. Die mährischen Landrechts-Beisitzer, denen dieses Schreiben eben als sie zu Olmütz beim Landrechte sassen, zukam, intercedirten auch dto. v. městě Olomouci v pátek po sv. Fabianu a Šebestianu (22. Jänner) 1616 am Kaiserhofe, und erklärten mit grosser Freimüthigkeit, dass ein solches Verfahren den kaiserlichen Resolutionen dto. Linz 6. September 1614, und Wien 15. Jänner 1615 ¹⁾ geradezu widerlaufe, und dass es die höchste Zeit wäre, „podle již nejednej žádosti naší, nám den k slíšení dotčené pře o knížetství Opavské, co nejdřív možna, jmenovati“ ²⁾. — Man sieht aus diesen beiden Briefen, wie Lichtenstein den vierten Stand, die Troppauer Bürger, zu gewinnen getrachtet, und wie über den ob-schwebenden Streit bis jetzt nur zwei giltige Resolutionen erflossen seien, Resolutionen, die recht gut der schlesischen Räthe Grundsatz: „Zeit gewonnen, alles gewonnen“ darthun. Beide diese Resolutionen dienen von nun an als Ausgangspunkte neuer Tagsatzungen und neuer kostspieliger Commissionen. Eine solche neue Tagfahrt ward auf den Monat Mai 1616

¹⁾ Siehe Seite 160 u. 167 d. W.

²⁾ Orig. Copiar. l. c. fol. 170.

nach Prag angesagt. Bevor jedoch Mährens und Böhmens Abgeordnete dieser Tagsatzung beiwohnten, hielten sie noch auf dem Prager Schlosse im grünen Zimmer eine Beredung, die zu wichtig ist, als dass sie nicht im folgenden Paragraphe umständlich besprochen werden sollte.

§. 11.

Unterredung der mährischen und böhmischen Stände zu Prag 1616. — Erklärung der böhmischen Stände, dass Troppau ein Theil Mährens sei. — Die Gegenschrift der schlesischen Stände. — Des Kaisers Mathias Decret in Folge der schlesischen Gegenschrift vom Jahre 1616. — Böhmischemährischer Aufstand. — Ende der ständischen Macht durch die Schlacht am weissen Berge.

Wir haben zum Jahre 1614 ¹⁾ gesagt, dass auch Böhmen einige Ansprüche auf Troppau erhob, und dieses Land nicht mit Mähren, sondern mit dem Königreiche vereinigt wissen wollte. Dieser Gegenstand bildete den Kern der Unterredung der auf dem Prager Schlosse versammelten mährischen und böhmischen Abgeordneten, bei welcher, wie gewöhnlich, Cardinal Dietrichstein die Markgrafschaft vertrat. Den 14. Juni 1616 kam man auf dem Prager Schlosse nach Vorzeigung und Prüfung der nöthigen Urkunden, mit Vorwissen des Kaisers über folgende Punkte überein: „1. dass das Fürstenthum Troppau immediate dem böhmischen Könige und der böhmischen Krone angehöre; 2. dass es aus Mähren als Fürstenthum zwar ausgesetzt sei, aber dennoch ein dem böhmischen Könige und der böhmischen Krone unterworfenen Theil Mährens verbleibe. Und darum 3. weil das Fürstenthum Troppau noch immer ein mährisches Land ist, und nie nach Schlesien gehörte, wollen die böhmischen Stände den mährischen keine weiteren Einstreuungen in diesem Processe machen, sondern vielmehr dieselben in ihrem guten Rechte un-

¹⁾ Siehe S. 164 d. W.

terstützen“ ¹⁾. — Es war somit durch diese Compactate von Seite der Böhmen Mährens Recht auf Troppau förmlich anerkannt, und von nun an auch nie mehr beanständet, nur (was Mähren erst 1620 in Abrede stellte) solle es, so gut wie die Markgrafschaft dem jedesmaligen böhmischen Könige, und da mit diesem die böhmische Krone identisch sei, also der böhmischen Krone einverleibt, d. h. Böhmen coordinirt, nicht aber subordinirt werden. Es war demnach die alte Real-Union zwischen Mähren und dem Fürstenthume Troppau, und die Personal-Union zwischen Mähren, Troppau und Böhmen förmlich ausgesprochen und anerkannt.

Nach dieser Beredung begaben sich die Abgeordneten der strittigen Provinzen an den Kaiserhof, brachten in Prag mehr als zwölf Wochen zu, und führten, wie gewöhnlich, auch diesmal den Process zu keinem Ende. Die schlesischen Stände, welche vom Kaiser dto. Prag 17. August 1616 einen Revers erhielten, dass die Uebertragung des Fürstenthums Troppau an Lichtenstein ihren Privilegien nicht präjudicirlich sein solle ²⁾, beklagen sich bitter hierüber in einem eigenen Schreiben an den Kaiser dto. 30. August 1616 und bitten um einen Machtspruch, oder um gänzliches Aufheben dieser kostspieligen Strittigkeiten. Sie schreiben: „weill auch der Herren Stände in Mähren hochansehnliche, fürnehme Abgesandten nunmehr zwölf wochen allhier gewesen, vnd Ihren allten fürgesuechten vermaynten anspruech zum Fürstenthumb Troppau ganz vn- befördtert liegen lassen: So bitten Ewre Kays. Mayst. wir nochmahls allervnterthänigist, Ewre Kais. Mayst. geruehen Ihnen ain ewiges stillschweigen aufzulegen vnd anzubeuelhen, dass sy sich nunmehr zu ruehe geben, vnd Ihnen selbst vnd andern Lendern so grosse vnd den werth des Troppauischen Fürstenthumbs fast vbertreffende, alberait aufgewandte vnkosten nicht ferner vermehren wollten.“ In Bezug der Troppauer sagen sie in diesem Schreiben: „dass damahlen, alss Märhern

¹⁾ Beilage XLIX.

²⁾ Orig. Conc. II. A. 4 v. J. 1616 im Archive des k. k. Minist. des Innern.

sich von Pohaimben abgesondert, Sy (die Troppauer) standhaftig bey Schlesien so lang verblieben biss Ewre Kay. Mayst. inn dero Königliche Regierung eingetreten, Sy (die Schlesier) gnuugsamb angewiesen, zu welchem Lannde das Fürstenthumb Troppau gehörig, Sondern dass auch vill der personen, so die Fürstentage inn Schlesien besuechet, noch am leben, auch thailst alhier anwesend vnd wieder sich selbst vnnd Ihre Mitverwandten dessen gnuugsamb Zeugnus geben müssen etc.“ Schliesslich bitten noch die schlesischen Abgeordneten den Kaiser um die Erlaubniss, sein Hoflager verlassen zu dürfen ¹⁾. Also immer und immer die alten Gründe, — dass Troppau ein Theil Schlesiens war, und dass es sich durch die Beschickung der Fürstentage selbst als zu Schlesien gehörig ausgesprochen hatte.

Der Kaiser, dem man unaufhörlich die bei seiner Thronbesteigung mit eigener Hand unterzeichneten Troppauer Privilegien vorhielt, wäre vielleicht gerne zurückgetreten, wenn nur Lichtenstein und die Schlesier nicht im Wege gestanden. Schönaich und sein Anhang hat dem Monarchen schon mehrmal die von den Schlesiern und von dem neuen Fürsten gewünschten Resolutionen in den Mund gelegt; doch die Ehrfurcht vor dem Hergebrachten lehrte ihn geschickt ausweichen, und auch diesmal, wie schon so oft, die Parteien mit einem Decrete dto. Prag 31. August 1616 ²⁾ dahin vertrösten, dass der Process fortgesetzt, und die schlesischen Abgeordneten angehalten werden sollen, eine ausführliche schriftliche Information dem Kaiser zu überreichen. — Erst vor Kurzem ³⁾ waren sie angewiesen, die Gründe ihres Rechtes den Böhmen gegenüber darzustellen; jetzt sollte ihre Schrift alle Punkte des Processes umfassen, demnach der Troppauer, der Mährer und der Böhmen eingereichte Petita beleuchten, mit einem Worte, die ganze seit der Wiener Zusammenkunft im Jahre

¹⁾ Orig. Concept im Arch. des k. k. Minist. des Innern VI. H. 2. Schles. 3. v. J. 1616.

²⁾ Orig. l. c. im Archive des k. k. Minist. des Innern.

³⁾ Siehe S. 166 d. W.

1614 bis zum gegenwärtigen September 1616 geführten Verhandlungen gewissermassen reassumiren, zu welchem Ende ihnen auch die verschiedenen dargebrachten Memoriale und andere nöthigen Papiere aller Parteien überlassen wurden, auf dass ihnen ermöglicht werde, die genaue Kenntniss der Ansprüche ihrer Gegner, und somit auch die Mittel, dieser Ansprüche Unhaltbarkeit, und wie sie sagten, Unrechtmässigkeit darzustellen. In der zweiten Hälfte des Monats September 1616 mochten sie die abverlangte, ausführliche Information nach Benützung aller Gegenschriften dem Kaiser überantwortet haben, eine Schrift, die, weil sie alle nur möglichen Gründe unserer Gegner vorführt, für unsere Zwecke von der höchsten Wichtigkeit ist. Wir lernen nämlich daraus die Macht des Feindes, seinen ganzen Schlachtplan kennen, folglich auch die Mittel, wie ihm zu begegnen.

Der ganze Process, wie er seit Mathias' Regierungsantritte geführt wurde, lässt sich nach dieser Schrift auf folgende fünf Punkte zurückführen: 1. wohin das Fürstenthum Troppau, ob zu Mähren, oder zu Schlesien in possessorio et petitorio gehöre? 2. ob die mährischen Stände befugt seien, sich des Troppauer Fürstenthums anzunehmen und hierüber Landtagschlüsse zu fassen? 3. ob der Kaiser das Recht hatte, den Fürsten von Lichtenstein mit Troppau zu belehnen? 4. wer in diesem Stritte zwischen Mähren und Schlesien eigentlicher Richter sei, und wo und wie dieser Stritt entschieden werden solle? und endlich 5. wie die betreffenden Interessenten zu bescheiden wären? — Dieser fünf Fragen Beantwortung ist nun der Gegenstand jener merkwürdigen Schrift, die wir nach dem im k. k. Archive der ehemal. vereinigten böhmischen Hofkanzlei, nunmehr Ministerium des Innern sub Sig. IV. H. 2. Schles. ad 3 v. J. 1616 aufbewahrten, und undatirten Originale in ihrem vollen Umfange mittheilen, und hiebei den Troppauer Fürstentagsschluss vom Jahre 1567 und die damals vorgebrachte Gravamina ¹⁾ ins Gedächtniss zurückrufen wollen.

¹⁾ Vergl. S. 109 d. W.

Sie sind, diese Fragen, alle in die vorliegende Schrift aufgenommen, die zu widerlegen dem unparteiischen Leser nicht schwer fallen könne, wesshalb wir uns, um Gesagtes nicht zu wiederholen, hier nur wenige Bemerkungen über selbe erlauben; sie lautet:

„Allergnädigster Kaiser! König und Herr!“

„Demnach Ewre Röm. Kay. vnd Kön. Mayst. der Lands Stände des Troppawschen Fürstenthumbs vnterthänigste beschwär vnd bitt Beneben Ihro Hochfürstl. Gnaden des Herrn Cardinals von Dietrichstein und im namen vnd von wegen der Stände des Marggraffthumbs Mähren eingebrachte Schrift, darinnen sy sich gedachter Troppawischen Landtstände annehmen, Sowol der Stände des Königreichs Böhemb, für sy die Troppawsche Landtstände einkombenen Intercessions-Schreiben, und einem beigelegten Discursus unss zu unsem gehorsambisten Guttachten, gnädigist zustellen lassen, so alles dahin gerichtet, dass finaliter gebethen, und gerathen wirdt, dass Ewre Mayst. die belehnung des Fürstenthumbs Troppaw, so sy dem Fürsten von Liechtenstein wegen seiner ansehnlichen Ewr Mayst. vnd dem gantzen Hochlöblichen Hauss Österreich geleisteten vnterthänigisten trewen Dienste in recompens der Herrschafft Pardowitz gnädigist gethan, wiederumb zu cassiren, aufzuheben vnd alles in vorigen standt zubringen in gnaden geruheten:“

„Solchem allemnach haben wir demselben zu gehorsambisten Folge die sache in reife berathschlagung gezogen.“

„Damit wir aber Ewre Mayst. hierauff vmb so vil verständlicher vnd ordentlicher vnser vnterthanigistes Guettachten ertheilen möchten; So erachten wir gehorsambist, dass hirinnen Fünf nachfolgende Punct vnd Artikel nodtürfftige zu erwegen sein.“

„I. Alss Erstlich, wohin das Fürstenthumb Troppaw ob es zu Mähren, oder zu Schlesien in possessorio et petitorio gehörig?“

„II. Vors Ander, Ob die Mährische Stände befuegt, sich des Troppawschen Fürstenthumbs als eines zu ihrem Landt

gehörigen Fürstenthumbs anzumassen, vnd durch einen Landtagsbeschluss Ewr Mayst. in deroselben Hoheit vnd Regalien so weit einzugreifen?“

„III. Vors Dritte, ob Ewr Mayst. befugt gewesen, den Fürsten von Liechtenstein mit dem Fürstenthumb Troppaw zubelehnen, oder nit?“

„IV. Vors Vierte, Wer in dieser strittigkeit zwischen den Mährischen Ständen, vnd den Fürsten vnd Ständen in Schlesien Richter sein, welcher orthe sy vorzubescheiden, vnd wie der process darinnen anzustellen?“

„V. Vors Fünfte, wie von Ewr Mayst. alle obgedachte Interessenten zubescheiden?“

„C a p u t I. So viel nun den Ersten Punct und Artikel anlanget, wohien nembliche das Fürstenthumb Troppaw gehörig sey: So ist ausser allem Zweifel, dasselbe gehöre zum Herzogthumb Schlesien, beedes in possessorio vnd petitorio; Vnd solches auss nachfolgenden gründen vnd vrsachen.“

„1. Vors Erste, dass Anno 1163, alss Kaiser Fridericus Barbarossa des Vladislai dreyen Söhnen, das Landt Schlesien zuerkhandt vnd vnter sy getheilt, das Fürstenthumb Troppaw Miceslao neben Oppeln vnd Rattibor nit alss ein Mährisch, sondern alss ein Schlesisch Fürstenthumb zuekhomben.“

„2. Vors Ander, Obwol König Ottocarus, nachdem Wenceslaus der letzte dieses stammes, Herzog zu Troppaw, ohne Männliche leibeslehens-Erben verstorben, sich des Fürstenthumbs Troppaw angemasset, welches doch auff seine, des Miceslai Vettern, die Herzoge aus Schlesien ipso jure verfället worden; So ist doch einige nachrichtung nit vorhanden, ob solches durch ein rechtmässig, oder legitimum bellum beschehen, dadurch er ihme mehrbesagtes Fürstenthumb zugeeignet habe. Dahero vnzweifelhaft, dass per ejusmodi usurpationem das jus Territorij Silesiaci, zu welchem Troppaw zuvor vnwidersprechlich gehöret, nit hat können auffgehoben werden.“

„3. Vors Dritte, obwol hernachher König Ottocarus solch Fürstenthumb seinem Sohne Nicolao vbergeben, So ist aber doch nit zuerweisen, dass er oder die nachfolgende Könige,

es dem Markgraffthumb Mähren dermassen incorporirt haben, dass, wie es zu vorn zu Schlesien gehöret, also nochmals per incorporationem ein unzertrennlich gliedt des Marggraffthumbs Mähren sein solle.“

„4. Vnd kan Vors Vierdte alhier vm so vielwehniger gesagt werden, dass das Fürstenthumb Troppaw mit dem Mährischen Territorio, tanquam membrum, wäre unirt worden, weil sie kein Instrumentum vnd literas incorporationis fürzulegen haben.“

„5. Vilwehniger, dass Vors Fünffte, Da gleich einige incorporation geschehen wäre, welche aber doch vnerweisslich, solche mit Bewilligung des heiligen Römischen Reichs beschehen. Alldieweil nach aussweisung der alden Matricul von Melchiore Goldasto in collectione constitutionum Imperialium fol. 17 angezogen, der Herzog von Troppaw oder Dux Oppaviae, sowol als andere Schlesische Fürsten vor Zeiten vnter die Stände des Reichs gerechnet worden, Vnd unlängbar, dass, wie gantz Schlesien, also auch Troppaw, als ein Mitglidt seine dependenz vom Römischen Reich gehabt habe.“

„6. Vnd da es Vors Sechste der confirmation der Churfürsten bedorfft, alss die Könige zu Böheimb der Cron Böheimb das Landt Schlesien einverleibt, wie auss der Sechss Churfürsten hirneben erfolgten Confirmation solches zusehen; So hette ebenergestaldt solches bey Troppaw, wann selbiges Fürstenthumb tanquam membrum, dem Marggraffthumb Mähren were unirt worden, wie aber doch nit ist, damit solche union were Kräfttig gewesen, mit einwilligung des Reichss, oder der Churfürsten, beschehen müssen.“

„7. Vors Siebende, Wann König Ottocarus vermeinet hette, dass das Fürstenthumb Troppaw ihme, als einem Marggraffen zu Mähren, eigenthümblich zuestüende, würde er sich mit dem Boleslao pudico, Herzoge zu Polen, welcher nach tödtlichem abgange des Miceslai Linien, als Ottocarus das Fürstenthumb Troppaw eingenomben, vnd seinem vnehlichen Sohne Micolao vbergeben, solches durch Kriegsmacht wieder einnehmben vnd

zu Polen bringen wölle, nit in Sühnlische handlung haben eingelassen, wie das bezeugt Newgebawerus in historia Polonica fol. 149 et 150.“

„8. Vors Achte, So hat gedachter Boleslaus keine andere praetension zu Troppau gehabt, als sonst die Polen zu den andern Schlesischen Fürstenthümben, welche vor Zeiten zu Polen gehörig gewesen, worauss dann erscheinet, dass das Fürstenthumb Troppaw ein glidt des Herzogthumbs Schlesien sei.“

„9. Vors Neunde, alss Casimirus vnd Ludovicus, Könige zu Polen, sich anderer Schlesischen Fürstenthümer begeben, haben sy auch vnter denselben in specie dem Fürstenthumb Troppaw renuncyrt.“

„Worauß denn genugsamb abzunehmen, dass das Fürstenthumb Troppaw zu Schlesien gehörig sey.“

„10. Vors Zehende, Nachdem König Ottocarus seinem vnehlichen Sohne Micolao das Herzogthumb Troppaw gegeben, So haben er vnd seine Nachkomben sich iederzeit für Hertzoge in Schlesien gehaldten.“

„11. Zum Ailfften, hat König Johannes dasselbige Fürstenthumb Anno 1318 Herzog Nicolao vnd seinen Erben mit dem titul vnd würde eines Herzogthumbs zu Lehne verliehen Solchergestalt, dass, wann er oder dieselbige ohne Männliche leibes Lehens Erben mit todt abgiengen, dasselbe Hertzogthumb wieder an die Cron Böheimb komben vnd fallen solle“ ¹⁾.

„12. Vors Zwölffte, Nachdem Schlesien mit Böheimb unirt, seindt die Hertzoge zu Troppau iederzeit für Schlesische Fürsten gehaldten, vnd von den Königen zu Böheimb dafür erkahndt worden, Auch das Hertzogthumb Troppaw von ihnen zu Lehen empfangen, wie solches Bischoffs Breteslai von Bresslau literae testimoniales, so er auff anhaldten vnd be-

¹⁾ Diese 11 Punkte fließen aus der falschen Voraussetzung, dass Troppau seit dem J. 1163 immer ein Bestandtheil von Schlesien war, und daher nie nach Mähren gehören konnte. Die erste Periode von Seite 5—29 d. W. hat diese Ansicht hinreichend widerlegt.

gehren Caroli Quarti, damals Marggrafen zu Mähren, aufgericht, sub dato Vratislaviae in octava Beati Baptistae Anno Domini 1342 bezeugen thuen. Verba ita habent: Publice profitemur, quod Magnifici Principes Domini Boleslaus Bregensis, Bolco Falkenbergensis, Nikolaus Oppaviensis et Rattiboriensis, Gemonitus (sic) Glivicensis, Duces nostrae Wratislaviensis Diaecesis, sponte recognoverunt, se munitiones suas et terras ipsis subjectas, in manus Serenissimi Johannis Regis Bohemiae resignasse, et terras realiter resignatas ab eodem Johanne, suo et heredum nomine, in feudum recepisse.“

„13. Vors Dreyzehnde, ist in Kaisers Caroli Briffe de Anno 1367 vnter die andere Schlesische Fürsten auch Herzog Johannes zu Troppaw, vnd zwar für Herzog Ludwign zum Brigge aussdrucklich gesetzt worden.“

„14. Ebenermassen ist Vors Vierzehende Primislaus Herzog zu Troppaw in Königs Wenceslai Brieffe de anno 1370 neben anderen Schlesischen Fürsten auszdrücklich mit begriffen worden.“

„15. Wie nichts wehniger Vors Funffzehnde Johannes Herzog zu Troppaw in Königs Wenceslai Brieffe de anno 1378 neben andern Schlesischen Fürsten zugleich mit befunden wirdt.“

„16. Vors Sechzehende, ist Herzog Nicolaus zu Rattibor und Troppaw neben anderen Schlesischen Fürsten in einem Vertrage Königs Vladislai Anno 1504 aussdruecklich mit gesetzt worden“ ¹⁾.

„17. Vors Siebenszehende, haben die Stände der Cron Böhaimb vnterm Dato Pragg, feria secunda post Dominicam Judica Anno 1511 an die Stände des Troppawschen Fürstenthumbs geschrieben: „Es käme ihnen für, das sy sich zu der Cron Hungarn begeben wolten; Weil aber alle Schlesische

¹⁾ Die Punkte 12 bis 16 finden ihre Widerlegung dadurch, dass seit Niclas' II. Heurat mit Anna von Ratibor bis 1521 dieses Fürstenthum mit Troppau vereinigt war, dass also in den genannten Urkunden die Troppauer Fürsten als Herren von Ratibor erscheinen. Siehe S. 38 d. W.

Fürstenthümer dem Königreich Böhaimb zugehörten, So wolten sy ietzogedachte Stände von diesem ihrem fürhaben vnd trennung von der Cron Böheimb abgemahnet haben.“ Dadurch dann von ihnen gestanden wirdt, dass das Troppawsche Fürstenthumb zu Schlesien gehörig sey“ ¹⁾.

„18. Vors Achtzehende, hat König Vladislaus vnterm Dato Ofen, Dienstags nach St. Jacobi des Apostels im Jahr 1501 den Tausch wegen des Fürstenthumbs und der Stadt Troppaw, wie auch alle ihre Freyhaitten vnd Privilegia, als Oberster Herzog in Schlesien confirmirt ²⁾. — Weil nun solche Privilegia ihnen vom Könige in Böhaimb, als obrstn Herzoge in Schlesien ertheilt vnd confirmirt worden, So erfolgt hierauss, dass die superioritaet und Landtsfürstliche Obrigkeit auff dem Fürstenthumb Troppaw dem Könige in Böhaimb als Obrsten Hertzog in Schlesien zuständig sey, Vnd also gantz vnwiedersprechlich wahr, dass das Herzogthumb Troppaw nit zu Mähren, sondern zu Schlesien gehörig. Confirmatio enim Privilegiorum jus superioritatis arguit“ ³⁾.

„19. Zum Neunzehenden, so seindt alle vnd iede Fürsten zu Troppaw, vor vnd nachdem sy sich mit der Cron Böhaimb verainigt, für Schlesische Fürsten, vnd nit als Fürsten in Mähren, intitulirt vnd gehaldten worden“ ⁴⁾.

„20. Vors Zwanzigiste, haben die Fürsten vnd Herzoge zu Troppaw auch alle Actus eines Schlesischen Fürsten mit vnd neben den anderen Fürsten, wie insonderheit auch den Schlesischen Landtfrieden, auffrichten, vnd schliessen helffen. Alss Anno 1435 Mittwochs nach Matthiae, bey Regierung Kaisers

¹⁾ Ueber den Punkt 17 siehe S. 72 und 73 d. W.

²⁾ Darüber S. 69 d. W. In der citirten Urkunde nennt sich aber Wladislav „oberster Herzog von Schlesien und Herr von Troppau.“ Wozu nun diese Trennung, wenn Troppau ein schlesisches Fürstenthum sei?

³⁾ Seit 1490 bestätigten die Könige von Böhmen als oberste Herzoge von Schlesien und Troppau die Troppauer Privilegien. Siehe S. 81, 87, 100 u. 107 d. W.

⁴⁾ Erklärt sich aus der Bemerkung zu den ersten 17 Punkten.

Sigismundi, haben sich Fürsten vnd Stände in Schlesien mit einander verbunden, vnd einen Landtfrieden auffgerichtet. Denselben hat Wenceslaus Herzog zu Troppaw mit seinen Brüdern Nicolao vnd Wenceslao Herzoge zu Rattibor auffrichten vnd vollziehen helffen. — Also haben auch die Herrn, Ritterschafft, Mannschafft vnd die Stadt des Troppawischen Fürstenthumbs die Confirmation des im 1512^{ten}. Jahr zu Bresslau auffgerichteten Landtfriedens von Könige Vladislao vnd Ludovico, neben den anderen Fürsten vnd Ständen in Schlesien gesuecht vnd erhaltten“ ¹⁾.

„21. Zum Ein vnd Zwanzigisten, haben auch die Troppawische Stände vnd Einwohner, sich des Schlesischen Gerichtszwanges vnd Ober-Rechtens gehaldten, Vnd wann sy dahin citirt, daselbsten erschienen. Dann Anno 1517 ist Herzog Valentinus zu Troppaw von Herzog Friedrichen zur Lignitz vnd Brigg auff anhaltten Herzog Casimirs zu Teschen für das Oberrecht zu Bresslaw citirt worden. Vnd Anno 1561 auff Jubilate seindt auff dem Oberrechten zu Bresslaw wegen der Troppawer gewisse personen erschienen vnd gesessen, Auch Vrthel u. Recht gesprochen; dessgleichen Anno 1562, 63 vnd 64“ ²⁾.

„22. Vors Zwey vnd Zwantigiste, seindt Anno 1527 die Troppawische Stände neben gemeinen Landt Schlesien geschætzet, die Schatz Zettel eingelegt, Auch die Stewern allwege dem Ober Einnehmer gegeben worden, biss auff ietzige ihre absonderung. So haben sy auch Anno 1532 neben dem gemeinen Landt Schlesien vber Pferde, Knechte und Cossackhen den anschlag machen helffen. Wie sy dann auch sonsten viel andere Anlagen mit den Fürsten vnd Ständen gethan. Gleichergestaldt, als Kaiser Ferdinandus von den Erbfürstenthümben die Ritterdienste gefordert, seindt die Troppawische mit abgefordert, vnd sowol als in den Erbfürstenthümben alsobaldt darauff gemustert worden. Vnd dass vil-

¹⁾ Siehe darüber, was S. 53 d. W. gesagt wurde.

²⁾ Siehe S. 62, 66, 68, 79, 90, 97, 103 und 120 d. W.

erwehntes Herzogthumb Troppaw die Ritterdienste nichtsweh-
niger als die andere Fürstenthümer vnd Lande, dem Könige
in Böhaimb geleistet, vnd zuleisten schuldig, Bezeuget Kaiser
vnd König Ferdinandus in einem Schreiben, so er an sy we-
gen der Ritterdienste gethan, de anno 1550“ ¹⁾.

„23. Vors Drey vnd Zwanzigste, Nachdem solch Fürsten-
thumb nach gantzlichem abgange der Troppawischen Fürsten
an die Könige zu Böhaimb komben, so haben Landt vnd
Stadt, als ein Erbfürstenthumb, neben den andern Fürsten
und Ständen nit wehniger als ihre Fürsten, sich für ein
Glied vnd Standt des Landes Schlesien gehaldten, vnd neben
ihnen heben vnd legen helffen. Derowegen dann auch von
Kaiser Ferdinando Anno 1562 ein aussatz gemacht worden,
dass der Landtshauptmann daselbst die Fürsten vnd Ober-
rechtstäge besuchen solle, In welchem Majestätsbriefe Ihre
Mayst. das Fürstenthumb Troppaw zum offtern für ein Für-
stenthumb in Schlesien anziehen vnd intituliren, Inmassen
solches auch von andern vorgehenden vnd nachfolgenden Kai-
sern vnd Königen beschehen ²⁾.

„24. Vors Vier vnd Zwanzigste, haben die Troppawische
Landstände mit den Glogawischen Landtständen der Session
halber, wer vnter ihnen bei den Fürstentagen vnd Oberrechten
den vorsitz haben solle, stritt gehabt: hierauff hat Anno 1545
Kaiser Ferdinandus darneben erkandtnüss ergehen lassen, dar-
innen der Troppawern die session für den Glogawischen Landt-
ständen von Ihrer Maj. zuerkhandt worden. Dessen es nit
würde bedorfft haben, da sy nit Schlesische, sondern Mäehri-
sche Stände gewesen“ ³⁾.

„25. Vors Fünff vnd Zwanzigste, haben sy dazumahl
vnd vor diesen weit vber Menschen gedenken neben den

¹⁾ Siehe S. 88 u. ff., dann 102 u. 118 d. W.

²⁾ Siehe S. 60, 98 u. 100 d. W. Nicht 1562, sondern 1544 traf
Ferdinand II. die obige Bestimmung.

³⁾ Siehe Seite 108 d. W. Die Jahreszahl 1545 wird kaum rich-
tig sein.

anderen Ständen in Schlesien alle Anlagen vnd Stewern, auch alle andern Actus mehrverrichten helffen“ ¹⁾).

„26. Vors Sechss vnd Zwanzigste, ist Anno 1567 den Letzten January von Ewr Maj. Hochgeehrten Herrn Vatern, Kaiser Maximiliano Hochmielddister gedächtnüss, erkhandt worden, dass sy die Troppawische Stände bei den Fürsten vnd Ständen in Ober vnd Nieder Schlesien, vnd in ihrem mittel sein, mit ihren handeln vnd wandeln vnd den Fürstentag schliessen, auch die Ober Rechte besuchen vnd in Stewern, Anlagen, vnd anderen neben den Fürsten vnd Ständten mit-leiden, Vnd Schlesien bei dem posess des Fürstenthumbs Troppaw gelassen werden sollte“ ²⁾).

„27. Vors Sieben vnd Zwanzigste, haben nach solcher Kaiserlichen Resolution beedes Landt vnd Stadt mehrange-regtes Fürstenthumbs von deroselbten Zeit an biss dahero (ausser von wehniger Zeit her, vngefähr von 3. oder 4. Jahren) gleich anderen Erbfürstenthümben die Ober Rechte vnd Fürstentäge besuecht, die meisten contributiones mittwilligen helffen, auch abgeleget, Vnd alles diss, was andere Stände gethan, beim Landt verrichten helffen ³⁾. — Worauss dann zuschliessen, dass die Fürsten vnd Stände in Schlesien in possessione vel quasi dieses Rechtens seindt, dass nemblich das Troppawische Fürstenthumb ein Mitgliedt des Landes Schlesien, Vnd sy bei demselben zustehen, zuheben und zulegen schuldig sein.“

„28. Vors Acht vnd Zwanzigste, weil seider vorgemeld-ter ergangenen Kaiserlichen Resolution, weder die Troppawr, noch Mährische Stände in petitorio vber Rechtsverwehrte Zeit nichts für vnd anbrachtt, So ist solch ihr vormals erregter stritt de petitorio gantz und gar erloschen, Vnd können damit

¹⁾ Wie konnten aber dann die Klagen wegen der Steuerreste entstehen? Man sehe den Punkt 35.

²⁾ Ist bloss eine provisorische Bestimmung, gegen welche protestirt wurde. Siese S. 109 d. W.

³⁾ Dass diese Behauptung eine unrichtige sei, sieht man S. 109, 110, 116 u. 124 d. W.

weiter nit für komben vnd gehöret werden. Vnd, da sy in petitorio klagen würden, Ist ausser allem Zweifel, es werden ihnen die Eürsten vnd Ständt in Schlesien exceptionem praescriptionis, qua litis finita est, opponiren, auch dieselbe in continenti wol zuverfüeren haben“ ¹⁾).

„29. Zum Neun vnd Zwantigsten, ist vber diss, was biss dahero nach der lenge angezogen, gewiess vnd notorium, dass das Fürstenthumb Troppaw von ewigen immerwehrenden Zeiten in der Landtgräntze des Landes Schlesien, vnd nit in der Landtgräntze des Marggraffthumbs Mähren gelegen.“

„In welches Landesgräntze aber eine Stadt oder Fürstenthumb vber Rechtsverwehrte Zeit befunden wirdt, desselben Landesgliedt ist es nach Rechtt zuachten, biss solange ein anderes aussgeführt“ ²⁾).

„30. Zum Dreissigsten ist Landtkundig vnd notorium, dass das Fürstenthumb Troppaw von iedermanniglich, auch ihnen selbst, bey Menschen gedenken vnd darüber für einen Standt vnd gliedt des Landes Schlesien geachtet worden. Dass auch solches Fürstenthumb bey den Ständen in Schlesien seine sondern session gehabt vnd gehaldten, bey den Mährischen aber niemals. In welchem Landt aber ein Fürstenthumb ein Standt ist, vnd seine gewisse session hat, dahin muss es auch nothwendig gehörig, desselben Landes gliedt sein“ ³⁾).

„31. Zum Ein vnd Dreissigsten, ist ausser allem Zweiffel, in welchem Landt ein Fürstenthumb die Landtäge vnd gemeine Zusambenkuenffte besucht, vnd die hohe Landtgerichte mit besitzen vnd haldten hülffen, dessen gliedt vnd Zuegehör muss es auch nothwendig sein. Nun ist notorium, dass das Troppawische Fürstenthumb zu den Fürsten vnd Landtäten,

¹⁾ Der Process war in folgenden Jahren anhängig. als 1569 (S. 112 d. W.), 1577 (S. 114), 1586 u. 1587 (S. 117), 1600 (S. 119 u. 122), 1610 (S. 124), 1611 (S. 126), und von nun an ununterbrochen bis zu der Zeit dieser Gegenschrift.

²⁾ Dieser Grund ist wohl in der vorliegenden Arbeit hinreichend widerlegt worden, z. B. S. 22 u. ff.

³⁾ Reducirt sich auf Punkt 24.

sowol den Ober vnd FürstenRechten in Schlesien vber Menschen gedenken ihe vnd allwege vorschrieben, darzue auch die ihrige abgeschickt, vnd denen beygewohnet, In Mähren aber gar nit“ ¹⁾).

„32. Also vors Zwey vnd Dreissigste, ist gantz gewiess, In welches Landes schätzung ein Fürstenthumb liegt, vnd die gemeine Landesbürden mit Ritterdiensten, Stewern vnd Anlagen, so dem Landtsfürsten vnd dem Landt gegeben werden, tragen hilfft und abgiebt, dessen Landes Zuegehör vnd gliedt müsse es nothwendig sein. — Nun ist das Troppawische Fürstenthumb mit seiner Schätzung von aldershero nur allein dem Landt Schlesien vnd mit dem Landt Schlesien, vnd nit dem Marggraffthumb Mähren einverleibet. Es hat auch beruertes Fürstenthumb Troppau hishero vber Rechtsvorwehrte Zeit alle gemeine onera vnd Bürden mit Schlesien, vnd nit mit Mähren getragen, auch auff die Schlesische Camer und in das General Stewr Ampt abgegeben, vnd nit in Mähren“ ²⁾).

„33. So ist vors Drey vnd Dreyssigste kundtbar, dass alle grantz-Zölle vnd biergefälle von dem gantzen Fürstenthumb ihe und allewege, nirgendt andersswohin, dann in die Schlesische Camer abgegeben worden, die fürstliche Camergütter auch dahin berayttet, vnd alle darüber bestellte Amptleutte mit ihren respect dahin verwiesen seindt; Welches neben anderen ingleichen nit wehnig zuerkennen giebt, dass Troppaw in Schlesien, vnd nit in Mähren muesse gehörig sein.“

„34. Alss auch Vors Vier vnd Dreissigste, da Mähren von Böhaimben Jüngist sich abgesondert, vnd zu der Österreichischen Regierung geschlagen, hat das Fürstenthumb Troppaw dissfalls Mähren nit gefolget, Sondern ist bey Schlesien verblieben. Welches nit beschehen sein würde, da sy ein Mährisch gliedt gewesen.“

¹⁾ Gehört zum Theile zum Punkt 21. Ueber die Landtage siehe S. 48, 98, 99, 107 u. 116; dass die Troppauer Herzoge auf den mährischen Landtagen erschienen waren, sieht man S. 53 u. 80 d. W.

²⁾ Ueber die Steuer siehe S. 36, 52 u. 89 d. W.

„35. So ist auch Vors fünff vnd Dreissigste Ewr Mayst. selbst ihres eignen Interesse halber solche absonderung in mehrwege gantz schädlich vnd nachtheilig, wann dieselbe nachgesehen werden vnd erfolgen soldte. Denn einmal würde Ewr Mayst. an den gemeinen Stewren vnd Anlagen ein sehr grosses abgehen. Dann allein an denen ietzo Ewr Mayst. zu etzlichen malen verwilligten Stewren das Troppische Fürstenthumb vber 400 Tausend Taler restirt. Welcher Abgang in allen verwilligungen erfolgen, vnd derselbe bey den Mähren gar nit ersetzt werden würde. Sintemalen, wenn ihnen nachgesehen werden soldte, sich dahin zuschlagen, sy bey weitem eine solche hohe anlage auff sich nit behaldten würden, alss ietzo beschieht, Mähren selbst würde auch solchen Abgang gar nit ersetzen wollen.“

„36. Dann so wirdt vors Sechst vnd Dreissigste in Mähren vom bierbrawen Ewr Mayst. nichts gegeben; An welchem abermal Ewr Mayst. Jährlichen etzliche Tausend Taler aber zurüeckfallen würden, wie auch an grantz Zöllen vnd anderen Intraden, dessen allen Ewr Mayst. geübrigt sein können, wann das Troppawsche Fürstenthumb bei Schlesien gelassen wirdt“ ¹⁾.

„Auss diesen vnd anderen vrsachen ist klar genuesamb, dass das Troppawische Fürstenthumb gantz vnzweifelhafft für ein Schlesisch Fürstenthumb vnd gliedt desselben Landes zuhaldten, und dass die Troppawische Landtstände der separation im wehnigsten befuegt, noch ihnen nachzusehen vnd zuverstatten sey.“

„Und hiendern hieran nichts die Gründe, so von den Mährischen Ständen zu behauptung ihrer meinung pflegen angezogen zu werden.“

„Als Vors Erste, dass König Ottocarus das Marggraffthumb Mähren in drey theile abgetheilt, alss in Moraviam, Episcopatum Olomucensem et Ducatum Oppaviensem. Vnd

¹⁾ Die Punkte 34 bis 36 sind allerdings wahr, und gaben den Ausschlag.

seinem vnechten Sohne Nicolao das Fürstenthumb Troppaw zuegeeignet habe, darauss erfolge, dass es zum Marggraffthumb Mähren muesse gehörig seyn.“

„Vors Ander, König Ludovicus habe das Fürstenthumb Troppaw dahien privilegijrt, dass sy aller vnd ieder Privilegien des Landes Mähren fähig sein soldten.“

„Vors Dritte, dass sy bey den Mährischen Landt Rechten, sich Rechts erholen vnd belernen.“

„Vors Vierde, sey eine Erbverainigung zwischen den Ländern, dem Marggraffthumb Mähren vnd dem Fürstenthumb Troppaw auffgerichtet Anno 1481.“

„Vors Fünffte, dass beruerter Erbvereinigung vermöge, auff zuetragen beeder Lande nodturfften, auch das Fürstenthumb Troppaw die Anlage abzugeben schuldig sei.“

„Denn so viel den Ersten grundt anlangt, muss man nit sehen, was vor Zwey oder Dreyhundert Jahren geschehen, Sondern wie das wesen anietzo vber Rechtsverwehrte Zeit beschaffen.“

„Der andere Grundt thuet auch nichts. Denn wann gleich ein Fürstenthumb oder Stadt eines andern Fürstenthumbs oder Stadt Privilegien fähig gemacht, So folget doch darumb nit, dass es ausser seiner vorigen Jurisdiction genomben, vnd einer andern vnterworffen, vnd zuegeeignet werde, Alldieweil desswegen keine nachrichtung vorhanden“ ¹⁾.

„Eben eine solche mainung hat es mit der dritten Motion, dass sy in Märhern sich Rechtens erholen. Denn gantz Nieder Schlesien, sowol Ober vnd Niederlausitz, haldten sich der Sächsischen Rechte, vnd haben sich vor Jahren zu Magdeburg vnd Dohna des Rechtens erholet, Es folget aber darumb nit, dass sy dahin mit der jurisdiction gehörig“ ²⁾.

„Was vors Vierde die Erbvereinigung anlanget, importirt dieselbe keine jurisdiction, Vnd weiset der klare buechstab im Eingang, dass dieselbe zwischen beeden Landen, auss Nachbarlicher Freundtschafft auffgerichtet, Wie dergleichen Erbvereinigungen zwischen Böhaimben vnd Pfaltz, Böhaimb vnd

¹⁾ Siehe Punkt 18.

²⁾ Siehe S. 120 d. W.

Sachssen vor vielen Jahren auffgerichtet, vnd noch in viridi observantia gehalten werden. Es folget aber darumb nit, das Pfaltz vnd Sachssen mit der jurisdiction zu Böhaimb gehörig gewesen.“

„Die fünfte ratio redet in extraordinari Nothfällen, so beede Lande zugleich antreffen, Vnd wirdt solche anlage gegeben ex conventione beeder Länder, Vnd geschieht nit ex ratione unius et ejusdem territorij.“

„Ist also bisshero pro et contra zur genuege aussgefuehrt, dass der Fürsten vnd Stände in Schlesien intention, dass das Fürstenthumb Troppau nach Schlesien gehöre tam in possessorio, quam in petitorio genuegsamb fundirt.“

„Vnd erscheinet auss diesem allem, dass die Troppawischen Landtstände sich zur vngebür, wider die notorische, durch Kaisers Maximiliani obgedachte Resolution, ihnen den Fürsten vnd Ständen zuerkanndte, vnd bisshero biss auff angetretene Ewr Mayst. loebliche Regierung continuirte possession, von ihnen wegen des Gerichts Zwanges, contribution, Stewern vnd Anlagen abgesondert.“

„Weil dann Fürsten vnd Stände hiedurch ihrer possession vel quasi, notorie spolijrt worden, Vnd desswegen von ihnen die restitution vor diesem hartt urgirt, Wie auch anietzo durch ihre Abgesandten insonderheit, dass sy, die Troppawische Stände, zu abgebung der versessenen Kaiserlichen Steuvern, so sich vber virmal hundert Tausent Taler erlauffen sollen, angehaldten werden möchten, gebethen wirdt, Vnd solche vnd Derogleichen notoria spolia keiner Rechtlichen aussfuehrung bedörfftig, Sondern, wie einer de facto spolijrt, also auch de facto restituirt werden muss, Solche Kaiserliche Stewern auch vermöge der Rechte, vnd der Fürsten vnd Stände Landtagsbeschluesse paratam executionem auff sich haben:“

„Alss wirdt gehorsambist dafür erachtet, Ewr Mayst. hetten den Troppawischen Landtständen auffzuerlegen, dass sy Kaisers Maximiliani ergangenem Decret nach, sich der Fuersten vnd Stände in Schlesien haldten, vnd dieselbte in ihrem possess vel quasi solange vnbeiret lassen soldten, biss sy vnd die Mährische Stände in petitorio ein anderes aussgefüret,

dass sy auch den Stewerrest den Fürsten vnd Ständen ehistes abtragen, vud guttmachen soldten.“

„Was aber die Mährische Ständt anlangt, die würden, wie bey nachfolgendem und Vierdten Punkt ausgefüert, zu bescheiden sein.“

„Vnd so viel vom Ersten Punkt.“

„Caput ij. Den anderen Punct belangendt: Ob die Mährische Stände sich deren von Ewr Mayst. dem Fürsten von Liechtenstein des Fürstenthumbs Troppaw beschehener belehnung mit fugen anzunehmen, vnd zuwiedersetzen, vnd solchergestalt Ewr Mayst. sowol den Fürsten zu molestiren, Auch einen Landtagsbeschluss vnd verbündtnüss, wie in ihrer supplication angedeutet, mit einander auffzurichten befuegt. Solches lest sich auss der decision des nechst vorgehenden Artikels selbst leichtlich beandtwortten. Dann weil auss dem Jenigen, was bishero deducirt, gantz klar vnd offenbahr, dass die Mährische Stände weder in possessione des Rechtens, so sy an den Fürstenthumb Troppaw zuhaben vermeynen, von 50, 100 vnd mehr Jahren, niemals gewesen, Noch in petitorio einigen scheinbaren titulum, wer, vnd wann solch Fürstenthumb von Schlesien, abgesondert, vnd dem Marggraffthumb Mähren zuegeschlagen, incorporirt vnd unirt, bisshero angezogen, fürbracht noch dargethan, Von Kaiser Maximiliano auch in obangezogenen Decret, den Fürsten vnd Ständen das possessorium ihres an Troppaw habenden Rechtens deutlicher zuerkhandt, darinnen sy auch vor deroselbten Zeit an biss auff diese ietzo newlich von drey oder vier Jahren hero de facto angemassete sonderung, ruhig vnd vnverhiendert verblieben: So hat den Mährischen Ständen in keinerley wege gebuert, sich um diss, was sy nit im Besitz haben, vnd darzue sy in continenti kein Recht fürzulegen, vnd so vor diesem albereit in possessorio einem andern zuerkhandt, auch anderen gehörig anzumassen, vud darvon als dem ihrigen zu decretiren vnd zu decidiren.“

„So ist notorium, dass die Mährische Stände, seider ergangenem Kaiserlichen Decret Anno 1567 ihr dazumal ange-

geben vnd praetendirtes Recht niemals ordentlich prosequirt vnd darüber gar nahe eine doppelte Sächsische Verjährung, nach Böheimbischen vnd Mährischen Rechten aber fünfzehn oder Sechzehenfache verjährung verstreichen lassen, dardurch all ihr Recht, wann sy vor disem gleich einiges gehabt, gäntzlich erloschen, Vnd daher diss orths weder bei den Fürsten vnd Ständen noch Ewr Mayst. weiter nichts zusuchen berechtiget“¹⁾

„Uiberdiss, wann sy gleich ein Recht zu mehrerwehntem Fürstenthumb hetten, wie aber nit erscheinet, So stünde doch die Regierung vber solch Fürstenthumb Ewr Mayst. alleine, vnd nit ihnen zue, wie auch die verleihung des tituls vnd dignitaet eines herzoges zu Troppaw als ein stueck, so zu deroselbten Majora Regalia et jura Majestatis gehörighk, Krafft welcher habenden Königlichen Regalien Ewr Mayst. solchen Titul, ehr vnd würde eines Herzogen zu Troppaw dem Fürsten gar wol haben conferiren können, darinnen Ewr Mayst. niemanden, wer der auch sey, einigen eintrag zuthuen gebuert. Hat derowegen den Mährischen Ständen nit geziembet, Ewr Mayst. in Dero hohes Regal zuegreiffen vnd von deme, so nullo jure das ihrige worden, zu disponiren vnd Landtagsbeschluss zu machen. Ist auch an sich selbst nit ein geringes verbrechen, vnd zwar ein soches, wann es von Ewr Mayst. gebürlicher geeiffert werden soldte, dass es nach Rechte hoch vnd für ein crimen laesae Majestatis angezogen werden köndte, So wir aber an seinem Orth gestellt sein lassen“²⁾.

„Caput iij. Was den Dritten Punkt oder Artikl anreicht, Ob Ewr Mayst. den Fürsten von Liechtenstein mit dem Fürstenthumb Troppaw zubelehnen befuegt gewesen, Ist respectu der Mährer auss dem Jenigen, was bey nechst vorgehenden Zweyen Artikeln deducirt, gar kein Zweifel, das sy dasselbte zuthuen macht gehabt, Also dass es allhiero keiner weittern aussföhrung bedörfft.“

¹⁾ Man vergleiche was zum Punkt 28 gesagt wurde.

²⁾ Im Orig. Concept ist dieser letzte Satz durchgestrichen.

„Die Böheimbische Herren Stände gehet das wesen principaliter nichts an, haben sich auch darumb nit anzunehmen; Sintemalen per infeudationem Principi Liechtenstainio factam, das directum dominium einen weg wie den andern beim König in Böheimb, vnd also das Fürstenthumb Troppaw bey der Cron Böheimb gelassen. So ist der Fürst in der Cron Böheimb vnd den incorporirten Landten angesessen, Auch in der Cron Böheimb angenomben, dahero solche vnd dergleichen Lehen vnd digniteten fähig, derowegen es allhier ihrenthalber auch keiner aussfuerung bedarff.“

„Was aber anlanget, dass die Böheimbische Herren Landt Offizirer in ihrer für die Troppawsche Landtstände interponirten Intercession Ewr Mayst. Schlesische vnd Lausitzische Hoffcantzley für eine vnordentliche Cantzley anziehen vnd dieselbe aufzuheben pitten, darauff wer mit gutten sattem grundt zu andtwortten; Weil aher solch disputat auff ein andrer Zeit gehörig, So lassen wir es dahin gestellet sein, Vnd wirdt sich alssdann zur genuege fienden, ob solche Cantzley vnordentlich sey, vnd Ewr Mayst. dieselbte ihren Königlichen Regal vnd der fürsten vnd Stände in Schlesien Privilegien nach auffzurichten macht gehabt oder nit.“

„So viel aber die Troppawische Landtstände belanget, die opponiren zwar des Fürsten von Liechtenstein infeudation, Königs Vladislai vnd die von Ewr Mayst. erfolgte Confirmation.“

„Es hindern aber dieselbte hierowieder gar nichts.“

„Denn so viel die Stadt anlanget, obwol dieselbte in angeregten Privilegio vnd dessen Confirmation mittbegriffen, So ist es aber doch an deme, dass die Stadt zu der Zeit, als die Confirmation von Ewr Mayst. ihnen ertheilet, vnd mit dem Fürsten contrahirt worden, nit mehr in possessione vel quasi solcher Privilegien gewesen, Sondern dieselbe durch die Achtt albereit verwirkt vnd die Stadt keine specialem restitutionem derselbigen erlanget.“

„Wann auch gleich solch Privilegium so viel die Stadt anlangt durch die Achtt nit verlohren, Sondern noch in seinem güldigen esse wäre, So hat doch die Stadt demselben

gutwillig renuncyrt, vnd sich dem Fürsten vntergeben; Ein-ieder aber kan juri et favori pro se introducto gar wol renuncyren. So viel das Schloss vnd Camergutt anlanget, ist auss der täglichen erfahrung aller vnd ieder Erbfürstenthumber öffentlich am tage, dass der König in Böhemb hirmit iederzeit seines gefallens zugebahren, solches zuversetzen, zuverpfänden vnd zuverkauffen gutt, fug vnd macht gehabt.“

„Wie dann notorium, dass das Camergutt den Ständen selbst einmal versetzt, folgens der Stadt vnd andern mehr Sonsten auch viel stücke von dem Fürstenthumb vngeachtet des Privilegij, welches nit allein die alienationem des Fürstenthumbs in totum, sondern auch pro parte, gantz oder zum Theil aussdruecklich verbieten thuet, veralienirt, enteussert vnd also das Privilegium in diesem Fall in observantia niemals gehaldten worden.“

„Dannenhero ausser allem Zweiffel, dass Ewr Mayst. Stadt vnd Schloss, ihres gefallens, gar wol vereussern können.“

„Was aber die Landtstände anreicht, Ist in dero zwischen Ewr Mayst. vnd dem Fürsten auffgerichteten Abhandlung in ansehung obberuerter Privilegien, die Concession nit pure geschehen, Sondern mit dieser aussdrücklichen condition, dafern sy ihn guttwillig zu ihrem Fürsten auff- vnd annehmben, oder aber beybracht vnd erkandt werden möchte, dass sy solcher begnadung vnd Privilegij, durch die de facto fürgenombene absonderung von Fürsten vnd Ständen in Schlesien, sich vnfähig gemacht, wie auss beygelegten Extract beruerter Abhandlung sub hoc signo (hoc) zu sehen“ ¹⁾.

„Da nun die Landtstände in der guette nit zubehandeln, dass sy dem Fürsten sich guttwillig vntergeben, noch aussfuerlich zumachen, dass durch solche absonderung sy sich ihrer Privilegien vnfähig gemacht, welches letzte dann eher nit fürgenomben werden kann, biss die strittigkeit zwischen Mähren vnd den Fürsten vnd Ständen in Schlesien, wohien das Fürstenthumb Troppaw gehöre, zu ende bracht; So fielle solche

¹⁾ Diese Beilage fehlt im k. k. Minist. des Innern.

alienation propter defectum conditionis an sich selbste, Vnd köndte nit gesagt werden, dass Ewr Mayst. an den Landtständen wes veralienirt hetten. Es wurden auch auff solchen fall Ewr Mayst. die Troppawische Landstände, nach Innhalt der Abhandlung, bey ihren Handen zubehaldten haben, biss zu ausstrag der sachen. Köndte es aber darueben dahin gerichtet werden, dass inmittels dem Fürsten die Regierung vber die Landtstände zuverwaldten anbefohlen würde, Jedoch ihnen der Landtstände Privilegien, Land-Rechten vnd Aemptern vn-schädlichen, Vnd dass ein iedes in seiner vorigen ordnung verbliebe, So würde es vmb so viel besser, auch in allwege zu versuchen vnd in ihren Abscheidt zubringen sein. Auff welche mass ihre alienation in suspenso verbleiben würde, hetten sich auch dahero mit fugen nit zubeklagen, das sy durch den mit den Fürsten getroffenen Contract merklicher praegravirt, oder dadurch ihren Privilegijs vilmehr als vormals beschehen, zu nahe gehandelt worden sey.“

„Vnd weil solchergestalt der Landtstände vnd aller anderer Interessenten Privilegia bey Kräfte gelassen, So fället alles das Jenige, was wegen der Politischen inconveniencen, vnd des LandtRechtens halber fürgebracht, gäntzlich dahien.“

„Darwieder nichts thuet, was in dem Discurs hierowieder für vnd eingewendet werden wil.“

„Dann die ersten Zwo motiven seindt auff der Troppawer Privilegia, dass denselbten vilgemeldte infeudation zuviederlauffe, gesetzet.“

„Nun ist oben aussgefüert, vnd besagt die mit dem Fürsten gepflogene Abhandlung deutlicher, dass erwehnte der Landtstände alienation, auff ihren willen vnd do sy zubehandeln gestellet, oder da sy ihrer Privilegien verlustig erkhandt, Vnd dass ihnen darneben alle ihre Privilegia zur genüge reservirt.“

„So ist noch zweifelhaft, wie weit sy denen fähig vnd in observantia deroselbten gewesen, auch ob sy sich nit durch die muttwillige separation deren verlustig gemacht, welches zuvor erörtert vnd aussgefüert werden muss, ehe darwieder mit der alienation gehandelt zusein gesagt werden kann.“

„Wieder die dritte Motive, dass ohne Consens der Stände in Böhaimben niemals einig Fürstenthumb alienirt, bezeuget Crossen, Jägerndorff vnd viel andere Exempel neher gar ein anders.“

„Was vors Vierde anlanget, dass die Herrn Märhen sich dieser Sache hefftig anmassen, Ist oben beym Andern Punkt aussgeführt, dass solches mit keinem Rechten vnd fug, sondern von ihnen damit der sachen zuvil beschicht.“

„Dass vors funffte die Herren Böhaimbische Stände mercklichen empfinden würden, wann ihre Intercession nit haften vnd stath fienden solte, da ist herokegen zuerwegen, wie hochschädlich nachtheilig vnd verkleinerlich Ewr Mayst. sein würde, wenn Ihr auf allen seitten ihre Königliche Hände alenthalben gebunden, vnd ihrer Königlichen Regalien in nichts mächtig sein soldten. Vnd weil den Obersten Herrn Landtofficiren, sowol Ewr Mayst. hohe Regalia, alss der parten Privilegia in acht zunehmben gebuert; So ist zuhoffen, es werden dieselbte in genugsamber erwegung dieser sachen vmstände, mehr vrsach haben vber Ewr Mayst. vilgemeldeter infeudation zuhaldten vnd dieselbe zu befördern, als zu impugniren vnd ihnen zuwieder sein lassen.“

„Dass vors Sechste vnd Siebende Ewr Mayst. weder wesentlich noch auff vnrechte information wieder ihre Privilegia vnd Confirmation gehandelt, Ist oben zur genuege aussgefueret, Vnd kan noch weiter kinfftig dargethan werden.“

„Was fürs Achtte angezogen wirdt, dass auss trennung der Stadt vnd Landes die Rechte verhindert vnd allerhandt vnordnung vnd vngleichheit darauss entstehen werde, Stehet in futuris contingentibus, Vnd ist eine vergebene Sorge. Es thue vnd haldte sich einieder des seinigen vnd was ihme von der hohen obrigkeit auferlegt wirdt, So wirdt das Recht seinen lauff haben vnd alle vnordnung vermieden werden.“

„Caput IV. Den Vierdten Punkt betreffendt, wer in dieser sachen zwischen den Mährischen Ständen vnd den Fürsten vnd Ständen in Schlesischen Richter sein, wo die sachen erkhandt, vnd wie der process angestellet werden solle. Da ist

kein Zweifel, weil diese sache zwischen Zweyen mächtigen Landen, so beede der löblichen Cron Böheimb incorporirt, hafften thuet, dass hierinnen niemandt anders, denn Ewr Mayst. als König in Böheimb Richter sein könne.“

„Welcher orthe aber die sache fürzunehmben, da ist Ewr Mayst. gehorsambist zuberichten, dass Kaiser Maximilianus Anno 1567 die Verhör dieser sachen nach Prag gelegt, Vnd die parten allerseits für Ihrer Mayst. fürzukomben beschieden, welche tagfarth aber folgents nit für sich gangen.“

„Weil aber Ewr Mayst. dieser Zeit nit aldar zu Prag seindt, auch villeicht sobald dahin nit gelangen möchten, So erachten wir, das Ewr Mayst. ausser der Cron Böhaimb aller orthe, wo sy auff die zur Verhör ernandte Zeit ihr Hofflager haben werden, den Verhörstag ansetzen, vnd ernennen mögen, Sonderlich, wo die Parteyen damit zufrieden, vnd wieder den Orth nichts excipiren soldten. Vnd weil vor diesem, wann zwischen etzliche der Cron Böhaimb incorporirten Landen stritt furgefallen, dieser modus gehaldten, dass die Könige ihre Gehaimbe vnd gelehrte Rätthe, vnd wen sie hiez zu auss den incorporirten Landen fur bequem vnd verinteressirt erachtet, neben sich niedergesetzt vnd die Partheyen mit ihren fürtrag pro et contra Mündtlich gehöret, vnd nit auff Schrifften veranlasset, So wollte nit abträglich sein, wann Ewr Mayst. diesen modum auch mit vnd in dieser Verhör hieldten. Jedoch so wurde es bey Ewr Mayst. gnädigsten willen vnd gefallen stehen, ob sy es damit auff ein andere weise anstellen wolten.“

„Dann wir erachten vnterthänigst dass Ewr Mayst. an den vorigen modum so genau nit gebunden, dass sy damit nach gelegenheit der Zeit vnd sachen nit was verändern könnten. Es soldte auch aber auss vielen wichtigen bedenken vnd vrsachen nit vndienstlich sein, wann vilgemeldte Verhör nicht für den General Landtag des Königreichs Böhaimb angesetzt vnd gehaldten würde. Denn dadurch würde einem vnd dem andern Lande die gelegenheit bei den General Landtage viel zu queruliren, benomben.“

„Es sollte auch nit vnbequemb vnd abzurathen sein, dass Ewr Mayst. beedes den Mährischen vnd Troppawschen Ständen sowol den Fürsten vnd Ständen in denen Bescheiden vnd Decreten, so ihnen anietzo ertheilt werden sollen, alsobaldt ein gewisser Tag zur Verhör durch ihre Gesandten mit aller nodterfft gefasst zuerscheinen, ernennen vnd ansetzen lassen; denn dadurch hätten sich die Parteyen allerseits desto besser zufrieden zugeben vnd biss dahin zgedulden.“

„Caput V. Den Letzten Artikel anlangendt, wie obgedachte Interessenten zubescheiden, Seindt hiebey Vier vnterschiedene Concepta sub Litt. A. B. C. & D. ¹⁾ auff welche masse wir gehorsambist vermeynen, dass sy zu bescheiden sein möchten, verfasst, zubefienden. Vnd stehet zu Ew. Mayst. gnädigisten gefallen, welcher orthe oder Cantzley sy dieselbte aussferttigen lassen wollen.“

„Welches Ewr Mayst. wir zu gehorsambisten Gutachten nit haben verhaltten sollen. Jedoch wirdt dises alles zu Ewr Mayst. gnädigisten hohen discretion vnd mehrerer erwegung gehorsambist gestellet.“

Dies also die merkwürdige schlesische Gegenschrift, welche der Mährer und der Böhmen Ansprüche widerlegen sollte. Wir bemerken zu derselben nur noch, dass Kaiser Mathias in der Schlesier Vorschläge, wie der Bescheid an die strittigen Parteien auszufolgen wäre, nicht einging, sondern am 1. October 1616 folgendes Decret publicirte: „weilen die Erkandtnuss inn yetzo gemelter Sachen Irer M. ainig vnd allain gehörig, vnd Sie rechter ordinarius Judex deroselben seindt, So können Ire M. Iro nit Ziel vnd mass geben lassen, was für Rätthe Sie zu sich ziehen wollen, Sondern seindt gemaint, Hierinnen sich solcher Rätthe zuegebrauchen, so gewissenhaft, vnd weder vmb ainiges Interesse willen noch auss Feindtschafft, Lieb oder Laidt Ir gewissen beschwären, sondern ohn alle passion vber deme, worüber Sy vernommen, Irer Mayst. Ir rathsames guettachten gehorsambist

¹⁾ Siehe Beilage L.

erthailen vnd eröffnen werden. Wie dann Iro Mayst. Sie hierüber mit ainem sondern Ayde zueverpflichten gnedigist entschlossen . . . Wass die restitution in momentanea possessione belangt, da seindt Ire Mayst. gnedigist gemaint, den Ersten, Ander vnd dritten thail darüber zu uernehmen, vnnd Sy darauff allssdann weiter zu bescheiden, darnach Sy sich zu richten. Signatum Prag 1. Oktober 1616“ ¹⁾).

Damit jedoch die andern Parteien, als Troppau, Mähren und Böhmen, des Kaisers Absicht erfahren, ward ihnen einige Tage nachher ein förmliches Decret per Imperatoriam Maiestatem Pragae 12. October 1616 zu Theil, in welchem Matthias aufmerksam macht auf die gefahrdrohenden Bewegungen im römischen Reiche (wo schon die verschiedenen Unionen, mit Friedrich V. von der Pfalz, dem nachmaligen Winterkönige, an der Spitze, eine wichtige Rolle zu spielen anfangen), die jene Räthe, welche er zur Führung des Processes ernannt hatte, dermassen in Anspruch nahmen, dass er die Verlegung dieser Prager Tagsatzung auf eine gelegенere Zeit im Interesse der strittigen Parteien für erspriesslich und nothwendig erachtete. „Z těch příčin (heisst es in diesem Decrete weiter) J. M. C. jakožto král Český, nejvyšší a spravedlivý té věci soudce, ráčí této rozepře na ten čas bez pohoršení práva a spravedlnosti stran, jichž se dotýče, milostivě odkládati, a neráčí pominouti, jim, co nejdřív možné, k slíšení a dokonalému na místě postavení té věci, jiný čas a jistý den jmenovati, a o tom všem stranám šest neděl napřed oznámiti, milostivě poroučejíc, aby se dotčené strany mezi tím vedle vyšlých od J. M. C. v Lince šestého dne měsíce Septembris léta 1614, a ve Vídni patnáctého dne měsíce Januarii 1615 resolucí, k sobě pokojně řečí i skutkem chovali, a k jmenovanému dni s plnou mocí, beze všech mýlův, poslušně postavili. Neb kdyby se tak (ač J. M. C. toho smejšleti neráčí) nestalo, a která strana se nepostavila, aneb dostatečným plnomocenstvím se neopatřila, a tím způsobem zoumyslně pří-

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern z. d. Jahre.

činu k odkladu té věci dávala, J. M. C. ráčí na tom býti, na žádost stran, kteří by se postavili, to vyměřiti a učiniti, což za právo jest, čímž dotčené splnomocnění a vyslání sebe a principály své spraviti moci budou, jimž J. M. C. vší milostí svou císařskou v královskou náklonně býti ráčí. Decretum per etc. ¹⁾.

Dies also das Resultat der Prager Conferenz, noch immer nicht zu Gunsten der Schlesier, aber auch nicht entscheidend, noch immer fussend auf den kaiserlichen Entscheidungen von Linz und Wien ²⁾, wesshalb die Mährer ihre Hoffnung, das Fürstenthum Troppau mit ihrem Lande zu vereinigen, nicht aufgaben, ja ihrer Realisirung um so sicherer und freudiger entgegensahen, als der neue Regent, Ferdinand von der steiermärkischen Linie, des kinderlosen Mathias' Vetter, bei seiner Krönung zu Prag den 29. Juni 1617 feierlichst die Haltung der verschiedenen Privilegien beschworen und versprochen hatte, dasselbe bei seiner Huldigung in Mähren und Schlesien zu thun. Ganz freudig vernahmen daher die mährischen Stände in den kaiserlichen Propositionen auf dem allgemeinen Landtage zu Brünn v pátek po sv. Bartholoměji (25. August) 1617 unter andern: „poněvadž při nejprvnejší příležitosti věc Opavská předsevzata býti má, aby oni (stavové Moravští) při tomto sněmu jisté osoby z prostředku svého k tomu s dáním jim plné moci volili, kteříž by, když jim o jistém dni v známost uvedeno bude, ke dvoru J. M. C. se vypravili, a tu buď porovnání, neb výpovědi od J. M. C. očekávali“ ³⁾. Sie wählten auch alsogleich die nöthige Commission, bestehend aus dem Cardinal, dem damaligen Landeshauptmanne Ladislaw von Lobkowitz, dem Karl von Zierotin etc., im Ganzen, nebst Dietrichstein, drei aus dem Herren- und eben so viele aus dem Ritterstande, doch mit der Bemerkung, dass sie nur

¹⁾ Střed. Apog. fol. 96.

²⁾ Siehe S. 160 u. 167 d. W.

³⁾ Orig. Conc. im Landtagsbuche v. d. J. fol. 88.

sechs Wochen ausbleiben dürfen ¹⁾, eine in der That nothwendige Klausel, denn bedenkt man, dass dem Cardinal bei solchen Commissionen wöchentlich 1000 fl., dem Landeshauptmanne auf den Tag 50 fl., den Abgeordneten aus dem Herrenstande 30 fl. und den des Ritterstandes 20 fl. täglich an Diäten gezahlt wurden, so wird man den letzten Beisatz des Landtagsschlusses nur zu begründet finden ²⁾.

Leider bot sich der ernannten Commission keine Gelegenheit mehr, ihr Recht nach dem Wunsche des Landes zu suchen. Die Prager Conferenz war überhaupt die letzte in diesem langjährigen Processe, denn bald treten andere Dinge in den Vordergrund, — die böhmische Rebellion, — und als diese, durch und durch verfehlt, und schlecht geleitet, der Waffengewalt weichen musste, werden die eroberten, geknickten Provinzen nicht mehr nach den verwirkten Privilegien, sondern nach einem dem Sieger als nothwendig erscheinenden Gesetze regiert. Der Stände Herrlichkeit Todesglocke erdröhnte mitten im Kanonendonner den 8. November 1620, und dort in der Nähe der vielgethürmten, geschichtsreichen Čechenstadt

¹⁾ Orig. im Landtagsbuche fol. 84 im mähr. Landesarchive.

²⁾ Nebst dieser Commission wurde auch noch eine andere ernannt, welche dem neuen Regenten Ferdinand Mährens Bereitwilligkeit, ihm als Markgrafen zu huldigen, eröffnen sollte. Die mährischen Stände legten ein besonderes Gewicht darauf, dass Ferdinand von der böhmischen Anna, Wladislaw's Tochter, und folglich aus böhmischem Blute abstamme, lassen aber durchgängig den Gedanken durchblicken, dass die böhmische Krone keine Erb-, sondern eine Wahlkrone sei. Sie sagen in der Instruction für ihre Abgeordneten deutlich: „my jsme Jeho Milosti jednomyslně a společně ze své dobré a svobodné vůle, na jistý však a vyměřený způsob, o kterémž J. M. oznámiti mají, za Margkraby Moravského a Pána země přijali.“ Orig. Cop. im Copiar. l. c. fol. 179. Ferdinand fügte sich in ihre Bedingungen, und bestätigte dies durch ein eigenes Decret dto. Polnae 1. September 1617, in welchem er jedoch die obcitirten Worte mit dem Beisatze: „poněvadž tím za živobytu J. M. C. povinování nebyli,“ in ihrer schroffen Bedeutung milderte, ja aufhob. Orig. Cop. im Landtagsbuche v. d. J. fol. 114.

liegt ihr Grabesgewölbe, der weisse Berg genannt. Nur noch einzelne Zuckungen des Troppauer Processes gewahrt man in den kriegerischen Verhandlungen der Jahre 1618, 1619 und 1620 ¹⁾. Fast naiv klingt der mährischen Stände Schreiben an den Kaiser noch im J. 1617 *dto. v městě Brně v pátek po sv. Matouši* (22. September), in welchem sie ihn bitten: weil sie hören, dass König Ferdinand zur Huldigung nach Schlesien reise, so möge der Kaiser ihn vermögen, vom Fürsten von Lichtenstein die Huldigung nicht anzunehmen, „poněvadž by to nemohlo nežli na nemalé ublížení práva a spravedlnosti naší se státi.“ Vielmehr möge lieber der Kaiser der Stadt Troppau, als dem vierten Stand, anbefehlen, sich mit den drei oberen zu vereinigen, damit das schon so lange unterbrochene Landrecht, wie dies die beim Brünner Landtage erschienenen Troppauer Abgesandten bekräftigen, seinen ordentlichen Verlauf nehmen könne ²⁾.

Ob diese Briefe wirkten, und in wie weit, lassen wir dahingestellt sein; nur so viel bemerken wir, dass die Troppauer Stände bei der schlesischen Huldigung zu Breslau, zu der man sie eigens geladen, so spärlich erschienen, dass Ferdinand es für räthlich erachtete, auch von den Anwesenden dieselbe nicht anzunehmen, sondern über Freudenthal seinen Weg in seine geliebte Steiermark anzutreten, um nach dem verhängnissvollen 23. Mai 1618 — der bekannten Prager Defenestration — und der Verhaftung des allmächtigen Cardinals Khlesl eine Thätigkeit gegen die aufgestandenen böhmischen Kronländer zu entwickeln, welche den erwählten Winterkönig aus dem Lande jagte, und den Kaiser Ferdinand II. (Mathias starb plötzlich zu Wien am 20. März 1619) zum unumschränkten Herrn dieser vielverbrieften, rei-

¹⁾ Welche Ansichten die schlesischen Abgeordneten an die Directoren der Krone Böhmens im J. 1619 über das Fürstenthum Troppau entwickelten, und welche Resolution sie von den böhmischen Ständen erhielten, sieht man in meinen Forschungen in Schweden S. 258 ff. u. 266.

²⁾ Orig. Cop. im Copiar. l. c. fol. 183. Beilage LI.

chen Länder machte. Wohl war durch den Winterkönig, dem die Troppauer in Freudenthal huldigten, der Fürst von Lichtenstein, weil er unerschütterlich am Kaiser hielt, seines Fürstenthums für verlustig erklärt, und der Herzog von Jägerndorf, Markgraf Johann Georg, zum Anführer der aufständischen Truppen ernannt; wohl suchten die Mährer theils durch Rath, indem sie schon den 22. August 1618 die Troppauer Stände zur Werbung von 100 Scharfschützen ermuthigten ¹⁾, theils durch Unterhandlungen mit den aufgeregten, geängstigten Böhmen, die von ihrer Prätension, das Troppauer Fürstenthum solle immediate zu Böhmen gehören, abliessen ²⁾, ihren Einfluss auf Troppau geltend zu machen, ja sie fassten auf dem Olmützer Landtage vom 15. Juni 1620 den Beschluss, den Process abermals aufzunehmen ³⁾; doch dies alles geschah auf ungesetzlichem Wege, und wurde darum nach gestilltem Aufstande nicht weiter beachtet. Karl von Lichtenstein ward seiner Treue wegen belohnt, der Markgraf Johann Georg hingegen, welcher noch lange in den Waffen blieb, der Perfidie halber gestraft, und die böhmischen Kronländer der Gnade des Kaisers anheimgestellt.

¹⁾ Orig. im Copiar. v. d. J. fol. 202.

²⁾ Vergleiche d. J. 1616 S. 164 d. W. und meine Mährens Geschichtsquellen I. pag. 258.

³⁾ Orig. im Landtagsbuche v. d. J. im mähr. Landesarchive.

VI. P e r i o d e.

Das Fürstenthum Troppau ein unangefochtenes Erb- lehen für das Haus Lichtenstein.

(Jahr 1620—1848.)

§. 12.

Rückblick auf die fünfte Periode. — Kaiser Ferdinand's II. Regierung. — Allgemeiner Landtag zu Znaim 1628. — Neue Landesordnung. — Die Troppauer oberen Stände huldigen dem Fürsten von Lichtenstein, der nun auch mit Jägerndorf belehnt wird. — Sein erneuerter Lehensbrief vom Jahre 1623. — Neue Ansprüche der mährischen Stände auf Troppau unter Ferdinand III. — Allmäliges Erlöschen des Processes in Folge des dreissigjährigen Krieges. — Die Troppauer oberen Stände erklären sich bereit, ihre Steuer nach Breslau abzuführen. — Die neu eingeführte Ordnung vom Jahre 1712. — Schlesien geht an Preussen verloren. — Bedenken, den österreichischen Antheil Schlesiens mit Mähren zu vereinigen. — Das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet sammt dem Teschnischen ein eigenes Kronland.

Mit Ferdinand's Siege am weissen Berge 1620 beginnt für Böhmens Kronländer eine neue Epoche, demnach auch für Troppaus staatsrechtliche Verhältnisse zu Mähren. Und so wie die fünfte Periode den Charakter der Unschlüssigkeit von Seite der Regierung an sich trägt, so wie in derselben die Troppauer noch immer fussen in ihren wohlhergebrachten Privilegien, und die Mährer sich ihres Rechtes auf Troppau nicht begeben, wohl aber die Böhmen zu Gunsten ihrer Nachbarn sich erklärten, während also dem seit 1613 mit

Troppau belehnten Fürsten von Lichtenstein sein Besitz noch immer bestritten ward: bietet uns die vorliegende sechste und letzte Periode unserer Schrift das Bild eines absoluten, durch Siege gekräftigten Regentenwillens; Troppau wird den schlesischen Fürstenthümern mit Wissen und Willen der Troppauer oberen Stände einverleibt, Böhmen fast ganz, und Mähren zum Theile seiner Privilegien, deren es sich unwürdig machte, verlustig, die Stände nach und nach zum wesenslosen Schattenbilde umgewandelt, die staatsrechtlichen Verhältnisse der einzelnen Erbländer nach der sich nothwendig herausstellenden Politik einer Central-Regierung geordnet, und der alten Ansprüche der Provinzen nur dann gedacht, wenn selbe der Gesamt-Monarchie erspriesslich schienen. Der Gesellschaftsstaat hört auf und es beginnt die moderne Staatsbildung, sonderbar genug, auf dem Grabe der ständischen Macht.

Diese ständische Macht hatte nur dadurch ihre grosse Bedeutung erlangt, dass einerseits der Stände Hilfe dem Könige zu der weiteren Entwicklung des Staates anfangs unentbehrlich war, und andererseits die Unterthanen eines Schutzes bedurften, damit der Regent nicht das Princip der öffentlichen Wohlfahrt oder des Staatsrechtes bis zur Vernichtung der individuellen Freiheit und des Privatrechtes geltend mache. Sie hatten das unbestreitbar grosse Verdienst, die gesetzmässige Erhebung von Steuern ohne Gewaltsamkeit von Seite des Königs, ohne Empörung von Seite der Unterthanen möglich gemacht zu haben. Nun, nach der Weissenberger Katastrophe kam es darauf an, welches Verhältniss zwischen diesen verschiedenen Elementen des Staates sich ferner herausstellen würde. Dass es dem Könige ungemeine Kraft verleihen müsse, wenn er als das Agens, als die Triebfeder aller Staatsentwicklung auftrete, lag klar am Tage; aber eben so klar stand es auch den gedemüthigten Ständen, die plötzlich die conservative Rolle übernahmen, vor der Seele, dass sie sich dem Könige gegenüber nur dann werden behaupten können, wenn es ihnen gelänge, die weitere Ausbildung des Staates auch an ihre

Existenz zu knüpfen, d. h. wenn sie im Stande wären, diese Ausbildung selbstthätig zu fördern. Beide Mächte, der König und die Stände, trachteten nun ihr Ziel zu erreichen; der König durch das Martial-Gesetz, die Stände durch Bitten und Berufungen auf das historische Recht. Welche von diesen beiden Potenzen siegen musste, ist nicht schwer zu errathen. Man braucht ja nur die Verhandlungen des Znaimer allgemeinen Landtages vom 26. Juni 1628 — des ersten seit 1620, denn 1624 war zu Brünn nur eine Zusammenkunft, sjezd — durchzugehen, nur die Confirmations-Urkunde der mährischen Privilegien, welche auf diesem Landtage Ferdinand ausgestellt, zu erwägen, und mehr als klar wird uns dann ihr Verhältniss. Der Kaiser schreibt dto. Znaimb 26. Juni 1628: „Demnach kundtbahr vnd am Tage, welchermassen kurtz verwichener, Zeith vnser Erb-Marggraffthumb Mährern sich in forma Vniuersitatis wider Vnss gewaltsamber weise auffgeworffen, vnd eine abscheuliche vnd solche Rebellion erhoben, dass Wir gedrungen worden, solches vnser Erb-Marggraffthumb mit kostbahren Kriegsrüstungen vnd eüserister Zuesetzung Vnsers vnd Vnsers Hauses Vermögens widerum zu erobern vnd mit dem Schwert vnder vnser gewalt vnd macht zu bringen: dahero Wir dann wol befuegt, alle gedachten Marggraffthumb Mährern zueständige Priuilegia, so weit sie desselben Verfassung vnd Vriuersitatem der Stände betreffen, zue cassiren vnd auffzueheben; Das Wir doch, angesehen die bestendige Threw der Jenigen Inwohner des Marggraffthumbs Mährern, welche lieber Ihr Vatterlandt verlassen, alss Vns zu wider sein wollen, wie dann auch, das nunmehr fast das gantze Marggraffthumb zue Vnserer allein Seligmachenden Catholischen Religion sich begeben, zue deme ihrer viel auss Vnsern Trewen Räthen vnd Dienern in demselben sässhafft worden, vnd Vns dessentwegen auss angeborner milde vnd Gnade auff gehaltenen, genuesamben rath dahin gnedigist resoluiert, dass mehrgedachtes Vnser Erb-Marggraffthumb widerumb in gewisse Stände, wie solches Vnsere Vernewerte Lands-Ordnung mit mehrern vermag vnd

aussweisset, verfasset werden, vnd alle der Jenigen Priuilegien, Begnadungen, Befreyungen, so obgedachter Vnserer neuen Lands-Ordnung nicht zu wider, vnd welche wir ihnen, den Ständen, neben dieser Confirmation vermög dess darüber auffgerichteten, von Vns vnderschiedenen vnd besiegelten Registers widerumb einantworten vnd zustellen lassen, von mäglichen vngehendert geniessen sollen: bestättigen vnd confirmiren auch mit jetzt gedachter Exception vnd Reservat alle . . . Priuilegia . . . welche obberührter Vnserer Newen Lands-Ordnung nit zu wider etc.“¹⁾).

Man sieht aus diesem Schreiben, wie von nun an nur die mährische Landesordnung vom J. 1628, in welcher auch nicht mit Einer Silbe des Verhältnisses Mährens zu Troppau Erwähnung geschieht, massgebend werden solle, und wie der Kaiser gewissermassen neue Stände creirt, wie er die Schuldigen zu bestrafen, die Treuen hingegen zu belohnen gedenket.

Dass zu den Erstern der Herzog von Jägerndorf, Johann Georg, und zu den Letztern der Fürst Karl von Lichtenstein gehörten, wurde schon früher erwähnt. Johann Georg, eifriger Anhänger des Winterkönigs, verlor nach mehreren ohnmächtigen Versuchen der Wiedereroberung sein Herzogthum, und starb als Flüchtling zu Leutschau 1624; Karl von Lichtenstein hingegen wurde nach einem eigenen mit den oberen Ständen Troppaus geschlossenen Vertrage²⁾ nicht nur 1622 förmlich zum Erbherrn des Fürstenthums Troppau ernannt, sondern erhielt auch in demselben Jahre das erledigte Jägerndorf für sich und seine männlichen Nachkommen als ein rechtes Mannslehen. Zu diesem Ende wurde eine ganz aus schlesischen Landesbeamten zusammengesetzte Commission nach Troppau geschickt, welche, unterstützt von den Lichtensteinischen Abgeordneten, die drei oberen Troppauer Stände so gut zu bearbeiten verstanden, dass diese am 11. Juni 1622

¹⁾ Landtagsbuch v. d. J. fol. 147 im mähr. Landesarchive.

²⁾ Beilage LII.

sich dem kaiserlichen Willen gänzlich fügten, und dem neuen Herrn von Lichtenstein durch Handschlag ihre Unterthänigkeit bezeugten. Zehn Landstände aus dem Herren-, einer, der Probst von Fulnek, aus dem Prälaten- und 23 aus dem Ritterstande unterzeichneten die Abhängigkeits-Urkunde. In wie weit sie dies aus freiem Antriebe thaten, mögen einige Stellen der kaiserlichen Instruction, die ihnen mitgetheilt wurde, darthun.

Nachdem man in der erwähnten Instruction die zu Troppau versammelten oberen Stände auf den Process vom Jahre 1614 aufmerksam machte, bringt man in Erinnerung, wie schon damals Karl von Lichtenstein in ruhigen Besitz des ihm verliehenen Fürstenthums gekommen wäre, „wann mehr angeregte Landt Stände damallss zur stelle kommen, vndt nachmalss mit Ihrem praetendireten privilegio de non alienando die Sache nit auffgehalten hetten, dann dass Ihro Kays. Mayst. (Mathias') tödtlicher Abgang nicht mit eingefallen, vndt das Böhmisches Unwesen entstanden wehre. Wann Ihro Kays. vndt König. Mayst. dann sich nunmehr diessfalss gnedigst dahinn entschlossen, der seelig abgelebten Kays. Mayst. alss Ihres hochgeehrten Vorfahrens Contract vndt einantwortung in endtliche Volziehung zuebringen, Sie auch gar nicht sehen, welcher massen in solcher intention einzuezieg privilegium Ihr im weg stehen vndt entgegen gesetzt werden könnte, in viel mehr Sie Krafft erlangter, freyer Facultät mehr geregte einantwortung angeregten Fürstenthums der Landt Stände halber würcklich fortstellen, zuelassen wolbefugt; alss haben dieselbe es den Landt Ständen hiemit allergnedigst andeuten zuelassen einer sondern notdurfft zue sein erachtet. Es sey auch Ihr Kays. vndt Königl. Mayst. allergnedigster, doch entlicher vndt ernster viel vndt befehlich, dass vielangeregte Landt Stende ohn alles weiter difficultiren vndt widersetzen Ihr fürstliche Gnaden, den Fürsten von Lichtenstein, alss Ihren rechten, natürlichen Landes-Fürsten vndt Herrn annehmen, erkennen, vndt Ihr fürstl. Gnaden die schuldige Erbeydes-Pflicht vndt Huldigung leisteten vndt

ablegeten . . . Auf den fahl der verweigerung könnten Sie leicht erachten, in wass grosse gefahr, auch wol eusserster ruin Sie sich vndt die Ihrigen stürzen würden, dann diess sey Ihnen nur rund zueuermelden, dass dieses I. K. Mayst. entlicher wille, dem Sie ohne alles disputat adimpliren sollen, sey vndt verbleibe etc.“ Wenn in diesem Schreiben noch von einer Bestätigung der ständischen Privilegien von Seite des Fürsten von Lichtenstein die Rede ist, dann muss eine solche Zusage als eine reine Form angesehen werden, besonders als unmittelbar auf diese so bestimmte Zuheissung den etwa Widerspänstigen eine ernste, ausgiebige Execution angedroht wurde! Bei einer solchen Instruction blieb wohl den oberen Troppauer Ständen nichts anderes übrig, als ihr durch die Theilnahme am böhmischen Aufstande verkümmertes Recht dem Willen des Monarchen zu unterordnen und die Unterthänigkeit anzunehmen, zumalen sie sahen, wie das schlesische Oberamt dto. Liegnitz 28. Mai 1622 den kaiserlichen Commissären eine eigene Weisung wegen der Steuerreste, der Abfassung und Einschickung von Urbarien und der auf den Gütern haftenden Schulden der Troppauer Stände etc., und der Kaiser dto. Wien 15. März 1622 dem Oberamts-Verwalter des Herzogthums Schlesien den Befehl gegeben: den Fürsten von Lichtenstein gegen die etwaige Widersetzlichkeit der schlesischen Landstände in Ansehung der Session auf den Fürstentagen, als einen wirklichen schlesischen Landstand kräftigst zu unterstützen ¹⁾).

Dieselbe Commission, welche Troppau an Lichtenstein brachte, hatte auch die Aufgabe, das Herzogthum Jägerndorf, das 36 ständische Glieder zählte, dem Fürsten zu überantworten. Sie that es, und Ferdinand II., um seinen Liebling fest zu wissen in diesen beiden Fürstenthümern, ertheilte ihm

¹⁾ Ein umständlicher Bericht über diese Uebergabe liegt im Archive des k. k. Minist. des Innern II. A. 4. Troppau ad 11. v. J. 1622.

dto. auf Vnnserm Königlichen Schloss Prag 13. Mai 1623 als König von Böhmen und oberster Herzog von Schlesien einen neuen, jenem vom Jahre 1613 so ziemlich gleichlautenden Lehensbrief, worin jedoch die bemerkenswerthen Worte vorkommen: „weill aber nunmehr alle die Jenigen praetensiones, so etwan vor diesem von den Landt Ständten vorgewendet, genczlichen erloschen, Er (Lichtenstein) auch in wirklicher, völliger possession gedachten Fürstenthumbs sich befindet: Alss haben wir dasselbe . . . mehrgedachtem Fürsten vnd seinen Mänlichen leibeslehens-Erben zu einem Fürstlichen Manlehen, ohne einziges reservat, darauf sich etwan vorige Investitur . . . wegen obberührter praetension gezogen . . . geben . . . vnd verliehen . . . Wie Er dan aller fürstlichen Ehr, Würde, hoheit, Recht vnd gerechtigkeit gleich andern Fürsten in Schlesien fähig vnd Theilhaftig sein, vnd von Jedermeniglich für einen Fürsten vnd Herzog zu Troppaw geehret, genennet . . . werden soll. Er vnd Sy (die Erben) sollen auch von solchem Fürstenthum die Session vnd Stelle bey dem Ober- vnd Fürstenrechte, wie auch auf den Fürstentagen vnd andere Landeszusammenkünfften neben andern Fürsten der alten Ordnung nach haben vnd halten . . . Vnd wan, vnd so oft sich der Fahl an dem Inhaber vnd besiczer offtberürten Fürstenthumbs zuetragen wird, So sollen die Lehensfolger die Lehen . . . bey Vnnss vnd Vnsern Nachkommen Künfftigen Königen zu Beheimb vnd Obristen Herzogen in Schlesien zu suechen, auch die Lehenspflicht, wie auch der Fürst selbst, vnnss hievon, gleich andern Fürsten in Schlesien, zu laisten schuldig sein etc.“ ¹⁾ Fast gleichlautend ist der Lehensbrief über Jägerndorf dto. Prag 13. Mai 1623 ²⁾.

Dieses Herzogthum, welches, wie früher gesagt wurde ³⁾, in der Familie der Markgrafen von Brandenburg war, stand,

¹⁾ Vid. Abschrift vom Jahre 1631 im Archive des k. k. Minist. d. Innern Sig. II. A. 4. Tropp. 6. vom J. 1623.

²⁾ Abgedruckt in Lünig's T. II pag. 91.

³⁾ Siehe S. 75 u. 128 Note 5 d. W.

wenn auch nicht so wie Troppau in allem und jedem, doch in Justizsachen ununterbrochen in Verbindung mit Mährens Landrechten, und bekundete wenigstens auf diese Weise seine mährische Abstammung. Als Beweis möge hier die Berufung auf eine Bitte des Herzogs von Jägerndorf an den ehemaligen mährischen Landeshauptmann Karl von Zierotin dto. in Vnserm Schloss zu Jägerndorff den 6. Febr. 1617, um Belehrung eines Erbstrittes, dienen. In dieser an Karl von Zierotin, „deme die Mährischen Rechte mehr als Jemanden in Mähren bekannt sind,“ gerichteten Bitte bekennt der Herzog offen, dass „die Gütter in Vnserm Fürstenthumb allhier vnter dem Mährischen Rechte gelegen seien,“ und dass jede Erbfolge nur nach mährischen Satzungen entschieden werden könne, was auch Zierotin in seinem Beantwortungsschreiben deutlich bestätigte ¹⁾. Indess Ansprüche auf dieses Herzogthum erhoben die mährischen Stände nie, vielmehr erklärten sie in einem Schreiben an den Herzog dto. v městě Brně při sněmu obecním ve středu po památce sv. Barthol. (29. August) 1612, dass es ihnen ganz gleichgültig sei, wen der Kaiser mit diesem Herzogthume belehne: „jakožto ti, kterým tak dalece na tom nezáleží, komu J. M. C. držení knížetství Krnovského milostivě příti a pustiti chtiti ráčí, neměli jsme a nemáme příčiny, podle které bychom s V. Lask. a Kníž. M. v jaké odpory se dávati a pouštěti měli a. t. d.“ ²⁾ Viel eifriger waren dagegen die Troppauer, besonders als die Herrschaft Loslau, ehemals zum Herzogthume Jägerndorf, dann seit 1528 zum Fürstenthume Troppau gehörig und auch in ihrer Landtafel eingetragen, sich den Landesauflagen entzog, und zu den schlesischen Ständen hielt ³⁾.

¹⁾ Gleichzeitige Abschrift in Boček's Sammlung Nr. 2363 im mähr. Landesarchive. Vergl. S. 128 Note 5 d. W.

²⁾ Orig. Copiar. v. d. J. fol. 87 im mähr. Landesarchive.

³⁾ Urkunden hierüber in Sommersberg rer. Sil. fol. 1040 sqq. von den Jahren 1506 und 1521, dann Střed. Apog. fol. 56 vom J. 1528. Da Preussen im österr. Successionskriege unter andern auch auf dieses Jägerndorf Erbensprüche erhob, so wurden

Die Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf waren, wie wir eben sahen, dem Karl von Lichtenstein und seiner beiden Brüder Maximilian und Gundacker männlichen Erben seit 1622 mit Zustimmung der dortigen Stände lehensweise überantwortet, und der jedesmalige Fürst als ein schlesischer Landstand, demnach als zum Lande Schlesien gehörig, proclamirt, und das ganze fürstlich Lichtensteinsche Haus selbst rücksichtlich seiner Besitzungen in Mähren der Gerichtsbarkeit des mährischen Landrechtes entzogen worden. Man sollte glauben, dass nach einem solchen Vorgange Mährens Stände ihr altes Recht auf diese Fürstenthümer als für immer verloren angesehen haben. Mit nichten! sie fügten sich nur dem Unvermeidlichen, wartend auf günstigere Zeiten, um mit ihren Ansprüchen abermals aufzutreten. So lange der Sieger Ferdinand II. lebte, und er lebte bis 1637, erhoben sie dieselben freilich nicht; seine Gegenreformation, das Statutum religionis vom Jahre 1630, das die Nichtkatholiken aller Bürgerrechte beraubte, Troppaus bewaffneter Aufstand 1634, das wechselnde Glück des dreissigjährigen Krieges, dies alles nöthigte wie die mährischen so die Troppauer oberen Stände sich ruhig zu verhalten, und ruhig zu dulden das Unvermeidliche und Selbstverschuldete. Karl von Lichtenstein war und blieb Lehensfürst von Troppau, und ebenso sein Sohn Karl Eusebius (gest. 1684), während dessen Minderjährigkeit (Karl starb den 12. Febr. 1627) Maximilian, sein Oheim, bis 1632 die vormundschaftliche Regierung führte. Im Monate August 1632 huldigten ihm feierlich die Stände, worauf besonders die Bürger mit reichen Privilegien begabt wurden ¹⁾, die drei

mehrere Staatsschriften von den streitenden Parteien über die rechtlichen Verhältnisse des Herzogthums gedruckt; die wichtigsten sind jene vom Jahre 1741, auf die wir auch verweisen müssen. Uebrigens findet man ein förmliches Diplomatar des Herzogthums Jägerndorf zusammengestellt in Walther's Silesia Diplomat. Tom. II. pag. 364—370.

¹⁾ Umständlich ist die Erbhuldigung — die letzte, welche einem Herzoge in Troppau ertheilt wurde — beschrieben in Ens Oppaland II. pag. 119 u. ff.

oberen Stände, obwohl sie abermals auf die ungesetzmässige Absonderung der Bürger aufmerksam machten, und hierüber ihrem Fürsten ein eigenes Memoriale vorbrachten, richteten in diesem Punkte eben so wenig aus, als mit ihrer Bitte, die böhmische Sprache, wie bis jetzt üblich, durchgängig als Amtssprache gelten zu lassen. Der Fürst erliess dto. na zámku Valčickém 13. Juli 1637 in Bezug der letztern Bitte die Resolution: „má se dle uznalosti v českém jazyku expedirovati“ ¹⁾, hingegen versprach er, sich des bereits ins 6. Jahr gefangen gehaltenen Troppauer Landstandes, Hans Christof Wanecký von Jemnitz, für den schon die mährischen Stände dto. Brunn 25. März 1637 ²⁾ auf der Troppauer inständiges Bitten beim Kaiser intercedirten, kräftigst anzunehmen, und gegen den gewöhnlichen Revers seine Freilassung zu erwirken.

Dass die mährischen Stände es wagten, sich der Troppauer öffentlich anzunehmen, und somit abermals kund zu geben, dass sie nie aufhörten, Troppau als ihnen nahe stehend anzusehen, dazu gab ihnen Ferdinand's III. Regierungsantritt (Ferdinand II. starb 15. Febr. 1637) den Muth. Von diesem minder strengen, weil nicht beleidigten Monarchen hofften sie nicht nur die Resuscitirung ihrer alten Freiheiten, sondern auch die endliche Durchführung ihres verwirkten Rechtes auf das Fürstenthum Troppau. Zu diesem Ende nahmen sie eine Revision der verneuten Landesordnung vom Jahre 1628 vor, schickten mit derselben im September 1637 eine eigene Deputation an den Kaiser, und setzten unter die „proponirten Dubiis“ die Behauptung oben an: „Es kann testimonio nostrorum statuum bewiesen werden, dass Troppau zu Mähren incorporirt gewesen, und vom hiesigen Landrechte, als Oberrechte, die Belehrungen nehmen müsse.“ Hier klagen sie über das dem Fürsten Karl von Lichtenstein ertheilte „Exemptions-Privilegium a Foro Moravico“ ³⁾, und sagen

¹⁾ Střed. Apog. fol. 97 u. ff.

²⁾ Copiar. im mähr. Landesarchive v. d. J.

³⁾ Copiar. v. d. J. fol. 37 im mährischen Landesarchive. Siehe S. 211 u. 213 d. W.

unter anderem: wie sie bereits unter des Kaisers Vorfahren den Process eingeleitet haben, wie aber derselbe „bis anhero gänzlich erliegend und unerörthert geblieben, und wie die Troppauischen Stände sich selbst zu Mähren bekennen, und sich davon zu entziehen keineswegs gedenken.“ Der Kaiser erliess über die vorgebrachten Bedenken dto. 12. October 1638 ein Rescript unter dem Titel: „pragmatica resolutio dubiorum,“ in welchem die Troppauer Angelegenheit dahin beschieden wurde: „dass, weilen J. Kays. Majestät mit wichtigen Reichsgeschäften verhindert sind, Sie nächstens beide Parthen zu sich nach Prag citiren, und diesem Streit ein End machen wollen“ ¹⁾. Da aber mittlerweile der Fürst Eusebius von Lichtenstein um die Bestätigung seiner Freiheiten beim Monarchen einschritt, die mährischen Stände aber in den Zeitwirren nach Prag zur Tagsatzung nicht kommen konnten, so hielten sie es für rathsam, den Kaiser dto. Ollmucz den 21. Januarii 1639 zu bitten, mit dieser Confirmation in so lange zu sistiren, bis sie die nöthigen Documente werden vorbereitet, den Böhmen communicirt, und alles Nöthige herbeigebracht haben, was zur Führung ihres Processes am Kaiserhofe zweckfördernd erscheinen könne ²⁾. Wohl mochten die Troppauer die Mährer um Beschleunigung der so langwierigen Angelegenheit ersucht haben, da die Schätzung in Ober- und Niederschlesien vom Jahre 1636 bei den Kriegsunruhen, wo ganze Strecken fruchtbaren Landes aus Mangel an Arbeitskräften wüste lagen, fast unerschwinglich war. Jägerndorf wurde damals auf 195,000, die Ritterschaft des Fürstenthums Troppau auf 310,046, die Stadt Troppau auf 57,000 und die Herrschaft Loslau (Vladislav) auf 65,664 schles. Thaler geschätzt. So lange der vierte Stand, die Stadt Troppau und Loslau gemeinschaftlich mit der Ritterschaft ihre Schätzung repartirten, fiel auf diese bei weitem nicht eine so hohe Steuer als gegenwärtig, daher der Stände

¹⁾ Beilage LIII.

²⁾ Beilage LIV.

Streben erklärlich, die verlorenen Theile zu recuperiren, und wo möglich an Mähren, wo die Lasten gleichförmiger vertheilt waren, da in den glänzendsten Zeiten die Schätzung so vorgenommen wurde, dass auf jede 20,000 fl. mährischer Güterwerth ein Giltpferd, und im Ganzen auf Mähren 800 Giltpferde kamen, sich anzuschliessen. Dass wirklich unter Ferdinand II. ganz Schlesien prägravirt war, — im J. 1636 wurde es im Ganzen auf 7.763,045 Thaler geschätzt, — zeigt Ferdinand's III. Verordnung, die genannte Schätzung im Jahre 1639 auf 7.210,119 Thaler zu moderiren, — ein wohl zu beherzigender Umstand, als im Jahre 1639 das Kriegsglück dem Kaiser keineswegs günstig war, und er dennoch zu diesem Schritte sich entschieden hatte.

Das ständische Schreiben dto. Olmütz 21. Jänner 1639 wurde vom Kaiser dto. v městě Řezně 3. Julii 1640 in der Art beantwortet, dass die Mährer daraus den kaiserlichen Willen, den Process zu beschleunigen, nur zu deutlich sehen mussten. Sie selbst sagen: „Poznaváme z psaní V. C. a K. M. . . . že V. C. a K. M. nejmilostivější intenci a dokonalá vůle v tom býti ráčí, ano i nás k tomu nabýzeti a napominati ráčte, aby ten začatý spor co nejdřívěji od nás prosequirán byl, tak aby tím tak dlouho trvajícím differentiím aspoň jednouce konec učiněn býti mohl.“ Um nun diesem Willen Genüge zu thun, wenden sie sich dto. v městě Brně při obecním držaném sjezdu dne 6. Septembris 1640 abermals mit der Bitte an den Kaiser, ihnen zu erlauben, den wieder aufgenommenen Process mit den schlesischen Ständen den Herren Böhmen, wie es bis jetzt Sitte war, zu notificiren, und sie zur Ernennung einer hiezú legitimirten Commission anzu-gehen ¹⁾. Welche Antwort Ferdinand III. auf dieses Schreiben erliess, ist uns unbekannt, wohl aber bewusst, dass sie noch im selben Jahre einen Rangstreit in Bezug der Titulatur, wie derselbe schon einmal ²⁾ sich geregt, hatten, den ein kaiser-

¹⁾ Copiar. v. d. J. fol. 106 im mähr. Landesarchive.

²⁾ Siehe S. 133 d. W.

liches Decret dto. Wien 19. December 1641 durch die Verordnung: „bei den Titeln in der Ordnung der Länder das Markgrafthum Mähren dem Herzogthume Schlesien voranzusetzen,“ für immer erledigte ¹⁾).

Es ist aber auch bei der Betrachtung der damaligen Zeitläufe an ein energisches Eingreifen in diesen Process gar nicht zu denken; Torstenson's Zug nach Mähren, Miniati's feige, wenn nicht verrätherische Unthätigkeit in Wahrung der damaligen Hauptstadt und Grenzfestung Olmütz, dieser Stadt Besitznahme von den Schweden am 15. Juni 1642, ihre unumschränkte Herrschaft daselbst bis zum 8. Juli 1650, Brünns Belagerung im Sommer 1645, der Schweden Züge nach Oesterreich u. s. w., dies alles nahm die Thätigkeit der Stände dermassen in Anspruch, dass Troppaus Angelegenheit abermals auf eine geraume Zeit in den Hintergrund treten musste. Ja auch die Troppauer Stände, von derselben Kriegsgeissel zerfleischt, dachten nicht an den schon langweiligen Streit; ihre Macht war so erschöpft, dass sie ruhig zusahen, wie ihre Deputirten den einmal im Jahre gehaltenen Conventus publicus — so hiess der ehemalige Fürstentag — besuchten, hier zwischen den Oelsischen und Saganischen Abgeordneten ihre Session nahmen, um ganz bescheiden die durch kaiserliche Commissäre geforderten Abgaben — postulata — entgegenzunehmen, und wie nun das Jägerndorfische mit dem Troppauischen unter Einem Herzoge vereinigt wurde, also bekamen auch beide Herzogthümer nur Eine Kanzlei und Einen Landeshauptmann. Aber auch die Landesherrlichkeit des Herzogs war zu Grabe gegangen; weder Truppen halten, noch die Stände versammeln durfte er ohne Wissen des Kaisers — alles Folgen des dreissigjährigen Krieges und des darauf erfolgten westphälischen Friedens vom J. 1648.

Fasst man dies alles ins Auge, fürwahr, dann fällt schwer die Deutung der Confirmation der Troppauer Privilegien, welche Kaiser Ferdinand III. dto. v Vídni dne 26. Martii

¹⁾ Orig. im Archive des Minist. des Innern Sig. I. A. 3. Schles.

1652 ausgestellt hatte. Was sollen die Privilegien Königs Johann vom J. 1323, Georg's Poděbrad vom J. 1461, Ludwig's vom J. 1522, Ferdinand's I., Maximilian's, Rudolf's u. s. w., wenn sie factisch nicht respectirt wurden? Ferdinand bestätigte sie als König von Böhmen und Fürst von Troppau alle, „nejináč, než jakoby v tento list náš císařský a královský, společně, i jeden každý obzvláštně, slovo od slova, pojat a vepsán byl.“ Oder soll vielleicht in dieser Bestätigungs-Urkunde die Klausel: „tak jakž jich (Privilegien) oni Stavové v držení a užívání zůstávají“ massgebend sein? ¹⁾ Auf jeden Fall muss auf diesen Zusatz das grösste Gewicht gelegt werden, weil sonst Ferdinand's II. Verordnungen in Hinsicht der Familie Lichtenstein durch Ferdinand's III. Confirmations-Urkunde bedeutend paralisirt wären.

Ferdinand III. starb am 2. April 1657. Sein zweitgeborener Sohn und Nachfolger Leopold I. (1657—1705) empfing in Schlesien die Huldigung durch Commissarien. Die vielen Kriege, die dieser Regent mit Rákóczy, Kéményi, mit der Pforte, mit Frankreich u. s. w. führen musste, machten zahlreiche Heere, und diese hohe Steuern nöthig, so dass dieselben sich in Schlesien beinahe auf den zehnten Theil vom Werthe der steuerbaren Güter beliefen. Diese Noth beherzigten die Troppauer Stände, und um Ordnung in das schlesische Steuerwesen, dem sie sich, wie wir oft hörten, immer entgegensetzten, zu bringen, erklärten sie 1659 sich bereit, ihre Berna nach Breslau abführen zu wollen, und somit mit den Schlesiern nach ihrer Schätzung die Abgaben zu entrichten; liessen sich aber noch im selben Jahre vom Kaiser Leopold einen Revers ausstellen, dass dieser ihr freiwilliger Schritt sie keineswegs den schlesischen Ständen incorporire, worüber sich die Urkunde folgendermassen ausdrückt: „K tomu i Císarská Jasnost ono v roku 1659 snešení, kdežto Opavští Paní Stavové dobrovolně se do Slizska uklonili, a na to potvrzení Jeho Jasnosti vymocti se zavázali, nejináč potvrditi rá-

¹⁾ Beilage LV.

čila, než toliko v příčině sjednocení stranívá Berni“ ¹⁾). Bedeutungsvoll sind diese Worte auf jeden Fall; sie zeigen, dass Leopold I. die Troppauer Stände noch nicht als einen Theil der Breslauer ansah, und dass demnach die Frage, zu welchem Lande das Fürstenthum gehöre, noch immer offen stand. Ja erwägt man der Troppauer Stände Versuche, im J. 1673 eine eigene Handelsordnung zu entwerfen und sich selbe vom Kaiser bestätigen zu lassen, da sie doch ununterbrochen nur nach der mährischen sich richteten ²⁾; bedenkt man die vielen kaiserlichen Rescripte, dass dem Fürsten von Lichtenstein keine Jurisdiction, ausser in casu delegationis zustehe ³⁾; ruft man sich ins Gedächtniss das kaiserl. Rescript an die Prager Appellation dto. Stadt Oedenburg 15. October 1681: „dass im Troppauischen von jeder Sentenz die Appellation zulässig sei, und dass die Publikation der Troppauischen Landesordnung vom J. 1673 gewisse zwischen dem Fürsten Karl Eusebius von Lichtenstein und den Landständen verwachsene, nunmehr aber grösstentheils erledigte Differenzen verhindert, nach deren völligen Endigung, und wenn solche neu corrigirte Ordnung publici juris werden würde, Ihro Majestät selber hierüber communiciren würden“ ⁴⁾ — bedenkt man dies alles, dann muss man unwillkürlich zur Ueberzeugung kommen, dass trotz der Besitznahme des Fürstenthums Troppau durch die Familie Lichtenstein, und trotz der geleisteten Huldigung, die Stände noch immer fest hielten an Ferdinand's Bestimmung vom J. 1622, welche sie zwar dem Fürsten unterstellte, aber den Process, wohin das Fürstenthum gehören solle (obwohl alle Verordnungen deutlich nach Breslau wiesen), entgiltig noch nicht entschieden hatte. Denn nur so wird es erklärlich, wie die mährischen Stände

¹⁾ Aus einem Briefe des Georg Graf Wrba dto. v Praze 10. ledna 1682. Siehe Beilage LVI. Vergl. S. 103 d. W.

²⁾ Weingarten Fascic. lib. II. pag. 340 und im Codex Nro. 277 pag. 390 im mähr. Landesarchive.

³⁾ Walther's Siles. diplom. Tom. II. Pars II. Spec. pag. 501.

⁴⁾ Weingarten Fasc. lib. II. pg. 389 und im Codex Nr. 358 pg. 461.

noch ein Mal, und dies zum letzten Male im J. 1682, diesen Rechtsstritt aufnehmen konnten.

Der damalige mährische Kammerprocurator und kais. Rath Friedrich Schirl fing nämlich 1682 von Neuem an diesen Process zu instruiren. Zu diesem Ende wendete er sich bittweise an den Herrn Georg Grafen von Wrbna und Freudenthal um Communicirung der Troppauer Privilegien. Seine Bitte war dto. v Praze 10. ledna 1682 bereitwillig erfüllt, die nöthigen Documente geschickt, damit Schirl erkenne „s jakým králův českýsh míněním onono (knížetství) od Markgrabství Moravského odděleno jest. Taky, kdyby odcizeno, zaprodáno aneb zastaveno býti mělo, a ačkolivby člověčenství neb víru (Huldigung) komu učinilo, jak při tom chovati povinno jest,“ und der Kammerprocurator noch insbesondere darauf aufmerksam gemacht, wie nach kais. Decreten die Breslauer Stände (als Collectivname der ober- und niederschlesischen) vor der definitiven Zuweisung dieses Fürstenthums zu einem oder zu dem andern Lande, im Troppauischen nichts rechtsgiltig anordnen können ¹⁾.

In wie weit Schirl mit seinen Arbeiten vorgeschritten, wissen wir nicht — Ulmann in seinem Alt-Mähren Fol. 290 et sq. erwähnt eines Operates, das von Schirl verfasst war — dass sie aber schwerlich an den Kaiserhof gelangten, machen die Türkengefahren, namentlich Wiens zweite Belagerung im J. 1683, und die vielen Durchzüge der Hilfsvölker wahrscheinlich, ja fast gewiss, da Ullmann, welcher 1762 sein Alt-Mähren in Olmütz veröffentlichte, und sich um diese Angelegenheit genau erkundigte, zu der obcitirten Resolution der mährisch - ständischen Bedenken dto. 12. Oct. 1638 und der denselben angehängten kais. Entschliessung ²⁾ die Bemerkung

¹⁾ Es hat allen Anschein, dass der grössere Theil der an Schirl abgeschickten Urkunden von Středovský in Volumen VII. seu Liber Oppaviensis seiner Apographen (Fürsterzb. Biblioth. zu Kremsier) übergang, welche wir in ihrem ganzen Umfange hier in dieser Schrift benützt haben.

²⁾ Siehe S. 215 d. W.

hinzufügte: „weilen aber bishero (also 1762) nichts erfolgt (d. h. keine definitive Entscheidung in Hinsicht der oftangeragten Frage, wohin das Fürstenthum gehören solle), und ad litem solvendam...debent solemniter vocari Partes ad audiendam sententiam...alsdann bis anhero stehet die Entscheidung bei dem Richter. Und dem Mähren...verbleibt ex antiquo jure die allgemeine Präsumtion zum Schild“ ¹⁾. Wie war aber auch bei den entsetzlichen Wirren, welche die Schwelle der neueren Zeit charakterisiren — die Kriege in Ungarn, die Usurpationen Ludwig's XIV., die spanische Erbfolge u. s. w. — möglich, eine, wenn auch nicht den interessirten Theilen, wohl aber dem Regenten seit dem Augenblicke, als die Troppauer regelmässig mit den schlesischen Ständen contribuirt, ganz gleichgiltige Frage weiter zu behandeln? Die von den Troppauer Ständen 1673 proponirte, vom Kaiser nach der mährischen Ferdinandischen revidirte Troppauer Landesordnung, die jedoch nie Gesetzkraft erhielt ²⁾, zeigt, in welchen Punkten die Troppauer Stände von der mährischen Landesordnung verschiedene Observanz angenommen, so wie wieder eine beim Regierungsantritte des Fürsten Anton Florian 1712 (auf Karl Eusebius folgte Johann Adam Andreas 1684 — 1712) verfasste Schrift ³⁾ ihr staatsrechtliches Verhältniss genau schildert.

Diese letztere Schrift gibt uns zuerst die Eidesform, nach welcher der jedesmalige Troppauer und Jägerndorfer Herzog dem regierenden Könige von Böhmen und obersten Herzoge in Schlesien (also nicht mehr dem Markgrafen von Mähren) die Lehenstreue gelobt. Dann spricht sie von der Religion, den dem Könige gebührenden Intraden, den zwei Deputirten, welche der Fürst und die Stände ad conventum publicum abordnen; ferner über den Fiscus, wobei die für Mähren wichtige kais. Resolution angeführt wird, dass die Jura Fisci alle

¹⁾ Ulmann Alt-Mähren. Olmütz 1762 fol. 135.

²⁾ Abgedruckt in Ritter v. Weingarten's Codex Ferdinando-Leopold-Josef-Carolina für Böhmen, Mähren und Schlesien. Prag 1720 fol. 508 bis 515.

³⁾ Beilage LVII.

bei dem mährischen Kammerprocurator verhandelt werden müssen. Dieser, so wie der nachfolgende Artikel „Jura“ beweist, wie zähe das staatsrechtliche Verhältniss zwischen Mähren und dem Troppauer Fürstenthume war, und wie selbst die neuere Zeit, die doch factisch das Lehenherzogthum bei jeder Gelegenheit zu Schlesien zählte, dasselbe nicht gänzlich aufheben konnte. Die Artikel über das Regimen, das Landrecht, den Ritterstand, von den Landes-Zusammenkünften und ihrem Wirkungskreise, von den Contributionen etc. geben ein so klares Bild von dem innern Zustande des Herzogthums unmittelbar in den Jahren seiner Lehensabhängigkeit in der fürstlich Lichtensteinischen Familie, dass hiemit eine weitere Auseinandersetzung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Landes zur Markgrafschaft Mähren als behoben erscheinen muss, und dies um so mehr, als sich eben die in der Beilage LVII angeführte Ordnung im Herzogthume bis zum J. 1742, als im Berliner Frieden Oesterreich in die Abtretung des ganzen Landes Schlesien und der Herrschaft Glatz, mit Ausnahme der Fürstenthümer Teschen, Troppau, Jägerndorf und Neisse jenseits der Oppa einwilligen musste, erhalten hatte. Und damit uns auch das Verhältniss der Olmützer bischöflichen Lehensgüter, die man eben um diese Zeit ämtlich mit dem Namen der mährischen Enclaven zu bezeichnen anfang, besonders als Katscher etc. im preussischen Gebiete liegen blieb, zu den schlesischen Ständen in den letzteren Jahren klar werde, legen wir diesem unserem Werke die Beilage LVIII bei ¹⁾, welche deutlich bestätigt, dass die mährischen Enclaven, obwohl häufig der Gegenstand eines Streites, in jeder Art zu Mähren hielten, und wenn sie Einiges der schlesischen Kammer beisteuerten, sie eine solche Aushilfe, gleich den Troppauer Ständen, nur für ausdrückliche Fälle, namentlich zur Grenzvertheidigung und Abwehrung eines sie so gut wie die schlesischen Fürsten bedrohenden feindlichen Anfalles, bewilligten, dadurch am lebhaftesten erinnernd an die ehemalige Identität der Troppauer mit der mährischen Provinz.

¹⁾ Beilage LVIII. Man vergl. S. 27 d. W.

Nach dem Berliner Frieden dto. 28. Juli 1742 (den 11. Juni d. J. waren zu Breslau die Präliminarien verabreicht) übernahm die höchste Leitung der eigentlichen Geschäfte in dem bei Oesterreich gebliebenen Antheile eine sogenannte königliche Deputation, weil man noch immer die Hoffnung hegte, Schlesien zu recuperiren. Als aber nach dem Dresdner Frieden dto. 25. Decemb. 1745 jede derartige Hoffnung schwand, wurde zu Troppau ein königliches Amt, wie es früher in Breslau bestand, errichtet, und zugleich das Land in drei Kreise mit eben so vielen Landesältesten-Aemtern getheilt ¹⁾. Joseph Wenzel Lorenz von Lichtenstein war damals regierender Herzog, der noch dem letzten feierlichen Einzuge eines Landeshauptmannes — Freiherrn von Berczko, den 13. Febr. 1746 — beiwohnte; denn Kaiser Joseph's II. Regierung — ein Torso, welchen auch nur in der Idee zu ergänzen fast wieder der Geist eines Joseph erforderlich sein würde — trat mit dem obersten Principe auf: „alles Getrennte in der Monarchie mächtig zu einen zu Einem Ganzen, in Einer Harmonie, in Einer Kraft,“ und hob desshalb 1783 das königliche Amt in Troppau auf, den österr. Antheil Schlesiens mit Mähren unter Ein Gubernium stellend. Es wurde bereits seit dem J. 1777 diese Frage mannigfaltig erwogen ²⁾, bis ihre Verwirklichung im Monat März 1783 trotz der grossen Opposition der schlesischen Stellen factisch erfolgte ³⁾. In der ehemaligen Gubernialregistratur zu Brünn liegt ein umständliches Gutachten des königl. Amtsrathes Joseph à Sole über diesen Gegenstand, das wohl deutlich diese Operation darthut. Bevor der genannte Amtsrath auf die zu beantwortende Frage, „welche Bedenken bei der Vereinigung des österr. Schlesiens und Mährens unter Ein Gubernium sich aufdringen,“ eingeht, erörtert er: „1. Ob die Unirung des Landes Schlesien mit dem Markgrafthum Mähren dahin verstanden seye, dass die Grundverfassung des Erstern mit jener des Letztern in eine voll-

¹⁾ Im k. k. Ministerium des Innern.

²⁾ Die Acta hierüber in der k. k. Gubernialregistratur zu Brünn.

³⁾ Die Acta hierüber in der k. k. Präsidialregistratur zu Brünn.

kommene Gleichheit gesetzt werden solle? oder 2. ob Schlesien bei seiner heutigen, innerlichen Verfassung, das ist, die Fürsten, niedere Standes-Herrschaften und Stände bei ihrem alten Herkommen, und bei ihren Vorrechten, Privilegien und sonstigen Freyheiten zu verbleiben haben, folglich nur die Geschäfte des königlichen Amtes nach der heutigen Regierungsverfassung des schlesischen Antheils dem Mährischen Landesgubernium zu übertragen sind?“ —

Unstreitig hat für unsere Zwecke die Erörterung der ersten Frage manches Interesse, weil man daraus die Gründe der neueren Zeit entnimmt, welche ein Verschmelzen des schlesisch-österreich. Antheils mit Mähren als unzukömmlich darstellen sollen. „Vor allem würden,“ so spricht der königl. Amtsrath, „die Stände des österreich.-schles. Antheils des Vorzugs und der Ehre beraubt werden, dass an sie, wie immerhin geschehen, eigene landesfürstliche Postulata ergiengen, die sie mittelst des *Conventus publici*, oder des Collegii ihrer Deputirten zu bewilligen und dadurch ihre allerunterthänigste Devotion gegen Ihre Majestät an den Tag zu legen pflegen. Sie würden das obgleich beschränkte, jedoch schmeichelhafte Vorrecht verlieren, über die sogenannte *Cassa publica* scheinbar (!!) zu disponiren, und endlich in die Besorgniss gerathen, dass sie nach und nach der Benennung der Herzoge in Schlesien verlustig werden dürften, weil bei erfolgender Egalisirung der schlesisch- und mährischen Landesverfassung der Name von Schlesien gleichsam verschwinden könnte.... Man würde Lehenbriefe... landesfürstliche Reversalien... das Beispiel eines Königs von Preussen anführen, welcher gleich bei seiner Einrückung in Schlesien... das ganze Land, folglich Fürsten und Stände, bei ihren wohlhergebrachten Rechten und Gewohnheiten zu erhalten... versprochen hatte.... Man hätte die nicht ungegründete Klage zu erwarten, dass Schlesien, welches doch so viele Jahrhunderte eine eigene Nation ausgemacht, und daher seine eigene Landesverfassung (das Teschnische wohl, aber nicht der Tropaupauer Antheil) gehabt habe, nun auf einmal wegen der bey den künftig gemeinschaftlichen Landtagen für Mähren ganz ohn-

fehlbar ausfallenden Mehrheit der Stimmen, einer andern Nation (!) gleichsam unterworfen seye (!!). Und was für Jalousien und Prägravations-Beschwerden würden nicht auf solchen Fall wegen der von schlesischer, als der schwächeren Seite immer zu befürchtenden Ueberladung bei jeder neuen Ausschreibung oder Regulirung des von den vereinigten Ländern zu den Staatsbedürfnissen zu leistenden Beitrags entstehen?“ etc.

Das also die sogenannten Gründe, welche eine Verschmelzung des österr.-schles. Antheils mit Mähren widerrathen. Ich enthalte mich jeder Commentirung dieser mehr als seichten, ja geradezu unrichtigen Argumentation. Das Teschnische und Neissische stehen freilich in einem andern Verhältnisse, als das Troppauische und Jägerndorfische; der teschnische Antheil, allerdings dem polnischen Elemente verwandt, also einer andern Volksgruppe angehörend als Mähren, gehört genetisch so zum Krakauer Gebiete, wie das Troppauer und Jägerndorfer Gebiet zu Mähren. — Also Joseph à Sole widerrieth den Real-Anschluss an Mähren; spricht aber um so feuriger für die zweite Frage, bei deren Erörterung er einige Besorgnisse, die aus ihrer Durchführung sich herausstellen könnten, refutirt — Besorgnisse, die wohl auch in unseren Tagen bei einer etwaigen Veränderung des 90 Q. M. grossen Kronlandes Schlesien sich regen würden. „Die Stadt Troppau,“ sagt Sole, „wird klagen, weil ihr hauptsächlich der Nutzen entginge, den sie durch die Landesstelle und jene Partheyen, die sich ihrer Geschäfte und Verrichtungen halber allda aufhalten, und öfters dahin kommen mussten, bisher in ihrem Geldumlaufe empfunden hat.“ Eine allerdings plausible Bemerkung! Doch Sole weiss diese Besorgniss mit dem Vorschlage zu beheben: „man könnte die Stadt Troppau wenigstens einigermaßen schadlos halten, wenn der Antrag, ein neues Bisthum und Kapitel für Schlesien in der Stadt Troppau zu stiften, die allerhöchste Genehmigung erlangen sollte.“ Dass man im J. 1777 ernst mit dem Gedanken, in Troppau ein Bisthum zu errichten, umging, zeigen meine Mährens Geschichtsquellen I. pag. 353.

Seit dem J. 1783 bis zum blutgetränkten Jahre 1848 stand der österr.-schles. Antheil unter dem mährischen Gubernium, erlitt mehrere Kreisveränderungen, so eine 1783, eine andere 1792, in welchen man die mährischen Enclaven theils dem Olmützer, theils dem Prerauer Kreise zugewiesen hatte, und eine dritte 1797, die dann bleibend wurde, bekam jedoch, wie seit jeher, eine getrennte Rechtspflege, die Fürsten ihr Landrecht in Brünn, und der Adel und die Geistlichkeit die fürstlichen Landrechte erster Instanz in Troppau und Johannisberg; die Stände und Geistlichen der mährischen Enclavuren standen bis 1848, so wie die Minderstandesherrschaften, weil sie als Selbststände keinem Fürstenthume angehören, unter dem mährischen Landrechte. Das Berggericht für Schlesien war zu Kuttenberg in Böhmen, das Merkantil- und Wechselgericht hingegen zu Troppau. Die kirchlichen Verhältnisse regeln die beiden Bischöfe von Olmütz und Breslau. Zur letzteren Diöcese gehört das Fürstenthum Neisse österreichischen Antheils und die Minderstandesherrschaft Olbersdorf. Sie enthalten 32 Beneficien, während zur Olmützer Diöcese 78 Beneficien gehören.

Die Veränderungen, welche die vorübergehende österreichische Constitutions-Acte, durch welche das Troppauische, Jägerndorfische und Teschnische zu einem eigenen Kronlande erhoben wurden, in diesen Antheilen bewirkte, so wie die nachfolgenden als nothwendig sich herausgestellten Umstellungen, müssen wir als bekannt und unseren Gegenstand nicht weiter berührend voraussetzen. Und somit schliessen wir unsere Arbeit, die wir, da die hier besprochene rechtliche Frage durch höhere Entscheidungen längst schon ihre giltige Erledigung gefunden, bloss als einen Beitrag zu Mährens und Troppaus Geschichte betrachtet wissen wollen.

Beilagen.

Schlesiens Vorgeschichte

(vom Jahre X — 1028).

Beilage I.

Ueber die Nordgrenze des grossmährischen Reiches.

Thietmar, Bischof von Merseburg (geb. 976, † 1018), sagt in seiner Chronik ¹⁾: „Boemii regnante Zuetepulco duce quondam fuere principes nostri. Huic a nostris parentibus quottannis solvitur census, et episcopos in sua regione Marierun dicta habuit; quod omne is et successores sui superbia tumidi perdiderunt, quia omnis humilitas, euvangelio teste, crescit, et arrogantiae sublimitas minoratur.“ — Dass Thietmar statt „Moravi“ in dieser Stelle „Boemii“ liest, ist erklärlich. Thietmar fing nämlich seine Chronik als Bischof von Merseburg im J. 1000 ²⁾, also in einer Zeit zu schreiben an, in welcher der Name der Mährer bis zur Unkenntlichkeit „Marierun“ ³⁾ vergessen, und die von ihnen kurz vorher vollbrachten Thaten an jenes Volk geknüpft waren, dem sie zu Thietmar's Zeiten unterthan gewesen. Zeigt ja doch die Geschichte, dass der Mojmare Svatopluk von 870 bis zu seinem Tode 894 über das grossmährische Reich gebot, dessen Nordgrenzen weit über Merseburg und Halberstadt hinaus, vielleicht bis Magdeburg hinreichten; denn wie hätte sonst der Chronist sagen können: „Boemii... fuere principes nostri.“ Mag man das Wort „nostri“ entweder auf Thietmar den Bischof oder auf Thietmar den

¹⁾ Pertz, Monumt. Germ. hist. III. pag. 835.

²⁾ Pertz l. c. III. pag. 727.

³⁾ Palacký's Dějiny národu českého I. pag. 157 u. ff.

Laien beziehen, gleichviel; Merseburg, sein Bisthum, und Halberstadt, sein Geburtsort ¹⁾, beide Städte liegen in dem preussischen Sachsen, und dies so hoch nördlich, dass die Feststellung Magdeburgs als der nördlichsten Stadt des grossmährischen Reiches keineswegs als gewagt erscheinen mag. Die Gegenden zwischen der Oder, der Elbe und der Saale, an welchem Flusse das dem Swatopluk zinspflichtige Merseburg lag und noch heut zu Tage liegt, bildeten demgemäss das Verbindungsglied zwischen der Residenz Welehrad und dieser Nordgrenze. — Die Natur der Sache fordert eine solche Annahme, welche auch der gelehrte Graf Ossoliński in seinen „Wiad. histor. II. 557“ durch historische Combination zu einer solchen Gewissheit erhoben, dass Šafařík in den „Slovanské Starožitnosti“ pag. 804 und nach ihm Palacký l. c. pag. 158 keineswegs anstehen, sie als wahr anzunehmen. — Wenn also die obgenannten Gegenden unter Swatopluk zum grossmährischen Reiche gehörten, oder ihm wenigstens tributär waren, um wie viel mehr das bis ins XIV. Jahrhundert von Mähren gar nicht unterschiedene, von Welehrad nur wenige Meilen entfernte Troppauer und Jägerndorfer Gebiet!

Beilage II.

Ueber die Grenzen des Prager Kirchensprengels im X. Jahrhunderte, etwa im Jahre 990.

Der Prager Domdechant und älteste böhmische Chronist Cosmas (geb. 1045 und gest. 1125) spricht ²⁾ zum J. 1086 folgendermassen: „Anno Dominicae Incarnationis 1086. Iubente et peragente Romanorum Imperatore Tertio Henrico Augusto celebrata est synodus magna in vrbe Moguntia. Vbi III. Archiepiscopi et XII. Praesules, quorum nomina post docebimus, . . . plurima decreta super statu sanctae Ecclesiae scriptis roborauerunt. In quo conventu idem Caesar omnibus sui regni

¹⁾ Pertz, Monument. Ger. hist. III. pag. 724.

²⁾ Script. rerum Bohemicarum I. pag. 166.

Optimatibus, Ducibus, Marchionibus, Satrapis et Episcopis assentientibus et collaudantibus Ducem Bohemorum Wratislaum tam Bohemiae quam Poloniae praefecit, . . . et iussit Archiepiscopum Treverensem, nomine Egilbertum, ut eum in sede sua Metropoli Praga in Regem ungat et diadema capiti eius imponat. In eodem concilio Pragensis Praesul Gebhardus scripta suae antiquae querimoniae repraesentat de Moraviense Episcopo Johanne . . . qui . . . per amicos pulsat aures Caesaris, ne iterum in eodem loco alius subrogetur Episcopus. Replicat coram omnibus privilegium olim a sancto Adalberto Episcopo suo antecessore confirmatum tam a Papa Benedicto, quam a Primo Ottone Imperatore. Ad cuius iustam querimoniam Imperator motus precibus Ducis Wratislai, fratris eiusdem Episcopi Gebhardi, et consilio Archiepiscopi Magontini Wezelonis, et aliorum bonorum, qui iustitiae fauebant, novum antiquo fere eiusdem tenoris addit privilegium, et signo imperiali confirmavit, ut in sequentibus patebit.

„Henricus tertius . . . notum esse volumus, qualiter . . . Pragensis episcopus Gebhardus . . . nobis conquestus est, quod Pragensis episcopatus, qui ab initio per totum Bohemie ac Moraviae ducatum vnus et integer constitutus, et tam a papa Benedicto, quam a primo Ottone imperatore sic confirmatus est, postea . . . subinthonizato intra terminos eius nouo episcopo, diuisus esset et imminutus. Qui cum Magontie coram legatis apostolice sedis, presentibus nobis ac plerisque regni nostri optimatibus, eandem querimoniam intulisset, ab archiepiscopis Wezlone Magentino, . . . Coloniensi, . . . Treueriensi, . . . Bremensi, ab episcopis quoque . . . Virdunensi, . . . Traiectensi, . . . Eistetensi, . . . Ratisponensi, cum assensu laicorum ducis Bohemorum Wratislai et fratris eius Conradi, ducis Fridrici, ducis Lutoldi, palatini comitis Rapotonis et omnium, qui ibidem conuenerant, primitiua illa parochia cum omni terminorum suorum ambitu Pragensi sedi est adiudicata. Termini autem eius occidentem versus hii sunt: Tugast, que tendit ad medium fluminis Chub, Zelza, Zedlica, et Liusena et Dasena, Liutomerici, Lemuzi

vsque ad mediam syluam, qua Bohemia limitatur¹⁾. Deinde ad aquilonem hii sunt termini: Psouane, Chrouati, et altera Chrouati, Zlasane, Trebouane, Boborane, Dedosese vsque ad mediam syluam, qua Milcianorum occurrunt termini. Inde ad orientem hos fluuios habet terminos, Bug scilicet et Ztir cum Kracovia civitate, prouinciaque, cui Wag nomen est, cum omnibus regionibus, ad predictam urbem pertinentibus, que Kracow est. Inde Vngarorum limitibus additis vsque ad montes, quibus nomen est Tritri (Tatri) dilatata procedit. Deinde in ea parte, que meridiem respicit, addita regione Morauia usque ad fluuium, cui nomen est Wag, et ad mediam syluam, cui nomen est Mudre (More), et eiusdem montis eadem parochia tendit, qua Bauaria limitatur. Mediantibus itaque nobis... factum est, ut... Wratislaus et frater eius Conradus supradicto Pragensi episcopo, fratri suo, parochiam iudiciario ordine requisitam, ex integro reprofiterentur et redderent... Cuius reintegrationis et confirmationis auctoritas ut omni aevo stabilis... permaneat, hanc cartam... conscribi... iussimus... Data III. Kal. Maii 1086²⁾.

In der Erklärung dieser hochwichtigen Urkunde haben die Geschichtschreiber die divergentesten Ansichten, weil sie ihren Zusammenhang mit der bayrischen Urkunde vom J. 985³⁾ nicht berücksichtigten. Um die Grenzen des damaligen Prager Kirchensprengels, und folglich auch die des damaligen Staats von Böhmen gehörig festzusetzen, gehen wir die in der obcitirten Urkunde angeführten Namen einzeln durch, und bestimmen ihnen nach dem jetzigen Stande des geographischen Wissens ihre Lage:

Westgrenzen. Tugast oder Tugoze, Tuhošt, Tauss, jetzt böhmisch Domažlice im Klattauer Kreise an der bayri-

¹⁾ Einen ganz guten Aufsatz über Böhmens alte Grenzen bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts findet man in Časop. česk. Mus. 1855 Heft 4. Die hier angeführten Namen sind auch dort zu lesen.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 172 et seq.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 99. Nr. 114.

schen Grenze ¹⁾. — Chub, allgemein angenommen für den Chamb- oder Kamb-Fluss im bayrischen Unterdonaukreise, welcher in den Regen und mit diesem in die Donau bei Regensburg mündet. Da es jedoch in der Urkunde heisst: „*quae tendit ad medium fluminis Chub*,“ so mochte das längs des Flusses bei der jetzigen Stadt Chamb laufende Gebirge, der schwarze Regen, die Westgrenze gegen den Regensburg-Passauer Sprengel gebildet haben ²⁾. — Zelza, Zedlica, Sedličané. Die Herausgeber der *Scriptor. rer. Boh.* I. sagen pag. 169: „*Videntur haec duo nomina Zelza et Zedlica unius vocis lectiones variantes esse*,“ und dies mit vollem Rechte; beide Namen bezeichnen die Bewohner des heutigen Pilsner und Elbogner Kreises. Ihr Gebiet mit den Städten Tachau und Elbogen dehnte sich bis an das Quellengebiet der Elster im Sächsischen aus ³⁾. — Liusena oder Lucsane, Lučané, die Bewohner des ehemaligen, selbstständigen Fürstenthums Lucko, das den nördlichen Theil des heutigen Elbogner und den Saatzer Kreis umfasste, und in fünf Župen zerfiel ⁴⁾. . . Dasena, Daciane, Děčané, die Bewohner des nördlichen Leitmeritzer Kreises, wo die Burg und die Stadt Děcín, deutsch Tetschen an der Elbe, an den alten Bezirksnamen erinnert ⁵⁾. — Liutomerici oder Lutomerici, Litoměřicčí, die Bewohner des Leitmeritzer Kreises ⁶⁾. — Lemuzi. Nach Kropf's ältester Eintheilung des Landes Böhmen in den Jahrbüchern des böhm. Museums 1831, Heft IV. S. 442 — 466 soll Lemus der Name einer Burg gewesen sein, die im Gebirge des nördlichen Bunzlauer Kreises gelegen war ⁷⁾.

¹⁾ Šafařík slov. starožit. str. 790. Palacký's Geschichte Böhmens I. pag. 227.

²⁾ Vergleiche aus Thesaurus absc. von Bonav. Pitter pag. 58 die Urkunde dto. 1009 Heinrich's II.

³⁾ Belege hiezu in Šafařík's starožit. str. 791.

⁴⁾ Belege bei Šafařík l. c. p. 790.

⁵⁾ Belege Šafařík l. c. pag. 791.

⁶⁾ Belege l. c. bei Šafařík.

⁷⁾ Šafařík l. c.

Nordgrenzen. Psouane, Pšované. Cosmas erwähnt schon zum Jahre 894 der Burg Psow ¹⁾, von welcher Dalimil ²⁾ sagt: „Ludmila . . . Ta iest byla žena Bořivoiova a hrabienka ze Pšova; tdy tomu kraiu Pšov diechu, iemuž potom Mielník vzdiechu, neb před Mielníkem hrad bieše, ten sobě jmie Pšov jmieieše; a pod miesto potok teče, ten sobie jmie Pšovka řeče.“ Es scheint demnach, dass diese Pšované die Gegenden von Melnik an gegen Norden des Bunzlauer Kreises inne hatten. — Chrouati et altera Chrouati, Bewohner des Riesengebirges, getheilt in zwei Župen ³⁾. — Zlāsane, Slezané, die Bewohner des Flusses Slenza (Lohe), welche in der Nähe von Breslau in die Oder fällt. Diese Župa (pagus nach Dithmar) grenzte ⁴⁾ im Osten an die Oder, im Norden an die Dedosesi, im Süden und Westen an die Trebovane und die Boborane; demnach die Bewohner um den Zoptenberg herum. — Trebouane, Trebované zwischen den Bewohnern des Flusses Slenza und der Bober in Unter-Lausitz, in der Nähe der alten Stadt Trebule, deutsch Triebel ⁵⁾. — Boborane, Bobrané, die Bewohner der nördlichen Bober ⁶⁾. — Dedosese, Dědošané, Dědoši. Nach Leutsch ⁷⁾ grenzte ihre Župa im Westen an das Gebiet der Milčaner und weiter an die Bober, im Norden und Osten an die Oder, im Süden vielleicht an den Katzbach ⁸⁾. — Melciani, Milčané, Milci, ein Stamm der Elbeslaven, gleich der Trebované; sie sassen in der Ober-Lausitz zwischen dem Flusse Guniss, dem böhmischen Gebirge und Meissen bis zur schwarzen Elster ⁹⁾.

Ostgrenzen. Krakau, Bug und Stryj und die Provinz, welche Wag heisst. In diese Grenzbestimmung eine Ordnung

¹⁾ Script. rer. Boh. I. pag. 36.

²⁾ Nach Hanka's Ausgabe Prag 1851 S. 45.

³⁾ Šafařík l. c. pag. 789 u. 979.

⁴⁾ Leutsch Marggraf Gero. Leipzig 1828 S. 203.

⁵⁾ Šafařík l. c. pag. 909.

⁶⁾ Šafařík l. c. pag. 760.

⁷⁾ Leutsch l. c. pag. 202.

⁸⁾ Šafařík l. c. pag. 760.

⁹⁾ Šafařík l. c. pag. 910, und Stenzel's Geschichte Schlesiens I. S. 14.

zu bringen, ist sehr schwer; es scheint uns, Kaiser Heinrich habe hier die Grenzen des ehemaligen Grossmährens bestätigt, und die Oder und Weichsel und das Tatragebirge mögen die weitere Grenze gebildet haben. Diese Annahme scheinen zu bestätigen König Alfred's ethnographische Fragmente, die Dahlmann in seinen Forschungen I. 417 u. ff. übersetzte. Hier heisst es: „nordöstlich von den Obotriten sind die Wilten, und östlich von da ist das wendische Land (Vinedaland), das man Syssyle heisst, und südöstlich, etwas entfernt, die Märer (Maroaro). Und diese Märer haben westlich von sich die Thüringer und Böhmen und einen Theil der Bayern, und südlich von ihnen, auf der anderen Seite des Donauflusses, ist das Land Kärnthen . . . Und östlich vom Märerlande ist das Weichselland (Visleland)“¹⁾. Man versetzt zwar die Syssile, Susli, Suselci in die Gegenden zwischen der Mulde und Elbe, also so ziemlich in das Innere des heutigen Sachsen²⁾; da es aber heisst: die Märer liegen von ihnen südöstlich etwas entfernt, und östlich die Polen (das Weichselland), so wird man wohl kaum fehlen, wenn die Oder und Weichsel als Ostgrenze festgesetzt wird.

Südgrenzen. Der Wagfluss bis zur Abdachung der Karpathen bei Modern (Mudre, More); von da fortlaufend bis an die Donau gegenüber dem Kahlengebirge und weiter bis Trübensee bei Tulln. Von da geht die Grenze westwärts hinauf an dem längs des Kambflusses laufenden Gebirge bis zur Mitte dieses Flusses, wo die Grenzen von Mähren, Böhmen und Bayern sich vereinten.

Die diplomatischen Belege dieser Südgrenze sind nachfolgende:

1. Die obcitirte Stiftungs-Urkunde des Prager Bisthums vom Jahre 973.

Da die böhmischen Geschichtschreiber in der Erklärung des Wortes „Mudre“ divergiren, so möge hier Boček's Ansicht, die er über diesen Grenzpunkt in seiner Abhandlung

¹⁾ Šafařík Starožit. pag. 979.

²⁾ Šafařík l. c. pag. 912 u. ff.

über die mährisch-ungarischen Grenzen aufstellte ¹⁾ und der wir uns unbedingt anschliessen, fast wörtlich ihren Platz finden. „Pubitschka in seiner chronol. Geschichte Böhmens IV. pag. 19, sagt Boček, hält es nach einer anderen Leseart „Mure“ für die Mur in der Steiermark. Dobner in den Annal. Hajec. Volum I. hält es für Muriberg, Mauerberg, Meilberg in Oesterreich. Er verfolgt noch den natürlichsten Weg, indem die Grenzbeschreibung dieser Urkunde von Westen aus beginnt, folglich auch dahin zum Schlusse zurückkehren muss. Dobner kannte aber die damalige südliche Ausdehnung Mährens laut der weiter unten anzuführenden bayrischen Urkunde vom Jahre 985 noch nicht. Palacký (Geschichte Böhmens I. pag. 227) und Šafařík (Starožitnosti pag. 824) halten es für das Matragebirge, ebenfalls ohne Berücksichtigung in Oesterreich längs des Donauflusses bis an den Kamb; auch ohne Berücksichtigung, dass bei diesem Grenzzuge der Wagfluss mit Mudre ausdrücklich als die südliche Grenze der Provinz Mähren bezeichnet wird. Bei der Annahme aber, dass sich damals Mähren bis an das Matragebirge erstreckt hatte, wäre der Wagfluss nicht die südliche, sondern die östliche Grenze Mährens, dem jedoch die Urkunde deutlich widerspricht. Zudem wird in der Urkunde von keiner Ausdehnung Mährens jenseits des Wagflusses gesprochen, sondern es heisst darin ausdrücklich „usque ad fluuium cui nomen est Wag,“ und doch liegt das Matragebirge hinter der Wag, im Hewescher Comitatus, westlich von Erlau. Nach dieser Annahme wäre wohl kaum der Zusammenhang des Matragebirges mit der Grenze von Bayern am Kambflusse herzustellen. Sind doch in dem alten Namen „Mudre“ die Elemente des neueren slowakischen Modra, des ungarischen Modor und des deutschen Modern noch immer erhalten! Und wenn auch nicht die Identität des Namens, wenn auch nicht der natürliche Grenzzug vom Wagflusse längs der Abdachung der Karpathen bei Modern und St. Georgen bis an die Donau nächst dem Kahlengebirge den Beweis für

¹⁾ Ms. im Landesarchive zu Brünn.

dessen richtigen Grenzpunkt liefern würde, so sichern ihn Urkunden. Nach diesen erscheint das Gebirge bei Modern und bei St. Georgen (nördlich von Pressburg) noch innerhalb der Jahre 1158 bis 1278 als Grenzpunkt gegen Oesterreich, wo dieses ebenda bis ins XI. Jahrhundert noch zu Mähren gehörte. So lautet es in der Urkunde des Königs Geisa für die Neutraer Kirche vom J. 1158: „villam Modor conditionalem prope regnum Theutonicorum, prope montem existentem.“ So in der Urkunde von König Stefan für dieselbe Kirche dto. 1271: „in pede montis longi super villam St. Georgii iacentis invenissent possessionem Modra cum terminis antiquis, cum montibus et silvis etc.“ Endlich in der Urkunde des Königs Ladislaus dto. 1278: „transeundo vallem procedit ad ecclesiam St. Georgii, quae est meta inter terram Ungariae et Austriae.“

2. Die auf dem allgemeinen Landtage vom J. 985 publicirte Bestätigungsurkunde Herzog Heinrich's des Tapferen von Bayern über das Besitzthum der Passauer Kirche in der österreichischen Mark, worin über Mährens Südgrenze die bis jetzt unbeachtete Stelle zu lesen: „et sic usque in cacumen montis Comageni . . . et ita ultra Danubium usque ad Mareuinos terminos in latum et sursum in longum usque ad Mochinle et Trebinse et utramque ripam fluminis Danubii infra iam dictum terminum . . .“¹⁾

Für die Donau als Mährens Südgrenze spricht auch König Alfred (reg. 871 — 901) nach Dahlmann's Uebersetzung²⁾: „Und diese Märer (Maroaro) haben westlich vor sich die Thüringer und Böhmen (Behemas) und einen Theil der Bayern (Baegdvare), und südlich von ihnen auf der andern Seite des Donauflusses ist das Land Kärnthen (Carendre).“

3. Die Urkunde des h. Stefan für die Neutraer Kirche vom J. 1006, wo die Worte zu lesen: „ . . . accidit nobis, quod nouem . . . presbiteros inuenimus, qui se capitulares ca-

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 100.

²⁾ Šafařík's Starožit. pag. 979.

nonicos ecclesiae b. Emmerami martyris, in dicto castro nostro Nitra situatae, nominabant, et dictae ecclesiae a populo, usque ex partibus Marcomannorum illuc confluenti, inseruiebant . . .“¹⁾), was doch unstreitig darauf deutet, dass Neutra nicht weit von der damaligen mährischen Grenze, d. i. vom Wagflusse entfernt war.

Wenn auch die Form dieser Urkunde nicht die Zeichen der Aechtheit an sich trägt, so ist ihr Inhalt doch zu alt, und der bezügliche Satz „populo . . . confluenti“ behält immer seinen historischen Werth.

4. Die Schenkungsurkunde König Heinrich's III. vom J. 1045, womit der Markgraf Siegfried in dem von Mähren bereits getrennten und zu der Ostmark einverleibten Antheile gewisse Bezirke erhält, wird die Grenze Ungarns von der Donau hinauf nicht höher angegeben, als bis zur Grenzlinie des Dorfes Stillfried, was aber mit Modern in gerader Linie liegt. Es heisst darin: „et ab adiacente uilla Stillefride eiusdem qui contiguus terminis iuxta Maraham . . . et ubi finiantur termini proxime ville adiacet Stillefride infra Maraham et Taia“²⁾).

Diese Bestimmungen hängen mit der bayrischen Urkunde genau zusammen und ergänzen sich so wechselseitig.

5. Die durchgehends nach Urkunden der Monumenta Boica und der Abhandlungen der k. bayrischen Akademie gearbeiteten Karten in dem historischen Atlas des Königreichs Bayern von Sprunner weisen gleichfalls die ausgedehnteren Grenzen Mährens noch im XI. Jahrhunderte am Raabflusse, an der Donau und am Gebirge bei Modern genau nach.

Nicht unwichtig ist auch der negative Beweis, dass in den sämtlichen bisher bekannten und publicirten ungarischen Urkunden bis zur Neige des XI. Jahrhunderts sich nicht die leiseste Spur auffinden lässt, die auf einen Verband der Landesstrecke innerhalb der Punkte Wag, Modern und Donau

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 107.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 119.

beim Kahlengebirge mit dem ungarischen Reiche deuten möchte. Ebenso dass der Herausgeber des ungarischen Diplomatars Fejer ¹⁾ in der aus gleichzeitigen Quellen geschöpften Angabe der primitiven Grenze Ungarns, nämlich seit der Occupation des Landes durch die Magyaren, gegen Westen zu keine andern Marken, als jene gegen Baiern am Leithaflusse aufzählt ²⁾, diesseits der Donau aber die westliche Grenze durchaus ignorirt.

Der Fortbestand dieser älteren Grenze bis an die Wag und Modern kann nach allen historischen Combinationen nicht länger, als bis in die erste Hälfte des XI. Jahrhunderts gedauert haben, wo die Ungarn gemeinsam mit den Polen die durch Thronstreitigkeiten in Böhmen herbeigeführte allgemeine Zerrüttung benützten, und den grössten Theil des östlichen und südlichen Mährens eroberten. Erst Břetislav, der erste selbstständige Fürst Mährens, hat sein Land um das Jahr 1028 mit bewaffneter Hand beiden Völkern abgenommen, und die Grenzen desselben festgesetzt, und zwar derart, dass seit jener Zeit bis zum heutigen Tage dieselben gegen Ungarn nicht mehr verrückt wurden ³⁾.

Beilage III.

Ueber Mährens Nordgrenze im XI. Jahrhunderte.

Dass das Bisthum Breslau kurz vor dem Jahre 1000 vom Herzoge Boleslav I. von Polen in Breslau gestiftet wurde, behauptet Gustav Adolf Stenzel in der Einleitung XIII. seiner Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter, wenngleich für diese Behauptung keine Diplome vorgebracht werden können. Nach seiner Ansicht ⁴⁾ „erstreckte sich der Breslauer Kirchensprengel, höchst wahrscheinlich vom Ursprunge an, über das gesammte im Jahre 1163 den Söhnen

¹⁾ Codex Dipl. Hungariae.

²⁾ Vorrede zum 4. Theil des VIII. Bd. des Cod. Dipl. Hung.

³⁾ Alles nach Boček's obcitirtem Manuscripte.

⁴⁾ Stenzel's Urkunden des Bisthums Breslau XIV.

Wladislav's I. überlassene Schlesien, während erst nach und nach in den Staatsverband dieses Landes noch Auschwitz, Beuthen und Siewierz kamen, die unter dem Krakauer, dann einige ansehnliche Striche von Mähren, die unter dem Olmützer Sprengel standen.“ Wie die schlesischen Geschichtsschreiber ohne Ausnahme ¹⁾ behaupten, theilten sich Wladislav's drei Söhne so in das Land, dass Boleslaw Mittelschlesien mit Breslau, Conrad Niederschlesien und Měcislav die oberschlesischen Fürstenthümer Oppeln, Ratibor und Teschen erhielt ²⁾. Vom Fürstenthum Troppau nirgends eine Erwähnung. Wie weit im genannten Jahre 1163 Mährens Grenzen im Norden reichten, lässt sich zwar durch ein Katastralmappe nicht nachweisen, doch vermuthen, dass die damaligen Landesgrenzen so ziemlich dieselben waren, welche das Fürstenthum Troppau auf den Karten vom J. 1736 nachweist, wo die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor als Nordgrenzen erscheinen. Die Gründe hiefür sind folgende:

a) In einer Zehent-Streitigkeit zwischen dem Bischofe Laurentius von Breslau und dem schlesischen Herzoge Heinrich I. heisst es in einer vom Papst Honorius III. dto. 1227 ausgestellten Urkunde: „A terminis vero Crostensibus usque ad terminos Othomuchouenses, ubicunque silva locata fuerit, ferto de manso solvetur et hoc contenta erit ecclesia“ ³⁾. Diese beiden Orte mögen die Endpunkte der Breslauer Diöcese bezeichnet haben, Crossen an der Oder im heutigen Brandenburgischen und Otmachau im Regierungsbezirke Oppeln an der Neiss.

b) Schlagend weist dies nach die Bestätigungs-Urkunde Papst Innocenz' IV. der Besitzungen und Rechte der Breslauer Kirche dto. 1245. Unter den 146 Orten, die als zur Breslauer Kirche gehörig angeführt werden, liegen gegen das Fürstenthum Troppau am südlichsten: Othmachau, Steinau,

¹⁾ Von Schickfuss an I. Buch pag. 57 bis Ens das Oppaland I. pag. 20.

²⁾ Nach Schickfuss I. pag. 68. u. Stenzel's Gesch. Schlesiens I. 31 sqq.

³⁾ Stenzel Bresl. Urkd. pag. 4.

Kosel und Ratibor, und das mag auch die alte mährische Grenze seit dem Jahre 1054 gewesen sein. So weit dehnten sich auch die Diöcesanrechte der Olmützer Kirche aus, und so weit reichen auch unsere mährischen Urkunden. Die Oder bildete die Ostgrenze, hinter ihr lag „Ducatus de Opol“¹⁾. Die Olmützer Diöcesankarte vom J. 1762 (im fürsterzbischöfl. Archive zu Kremsier die älteste vorfindige) bestätigt nur zur Genüge Stenzel's obcitirte Worte, „dass nach und nach ansehnliche Striche von Mähren, die unter dem Olmützer Sprengel standen, an den Staatsverband Schlesiens fielen.“ Denn im genannten Jahre zeigt die Diöcesankarte als Nordgrenze von Ruderschwald an: Hatsch, Bojanowic (auf der Karte fehlerhaft Bosanowic), Gross-Petrowitz, Stolzmutz, Bauernwitz, Leisnitz, Glesen, Steindorf und Deutsch, demnach die Oder und die Zinna bis Bauernwitz, dann mehr gegen Westen: Pawlowitz, Kröschendorf, Batzdorf, Petersdorf, Damasko, Robersdorf, Beischdorf, Pilgersdorf, Troplowitz etc. Und diese Diöcesangrenzen haben sich bis zum heutigen Tage erhalten.

I. P e r i o d e.

(Jahr 1028—1318.)

Beilage IV.

Beweise, dass unter Herzog Břetislav I. im Jahre 1028 die Oder und Zinna die polnische Grenze gegen Mähren bildeten.

Nach der Besiegung der Ungarn restituirt Břetislav der Olmützer Kirche im Jahre 1030 „circuitum in conterminio vngarorum iuxta fluuium Maraua, vbi alius fluuius, qui Tye nuncupatur, in eandem profluit.“ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 112.

¹⁾ Stenzel l. c. pag. 7 u. ff.

Die Donaugegenden waren demnach für Mähren damals schon verloren ¹⁾).

Für die Nordgrenze Mährens spricht Cod. Dipl. Mor. I. pag. 115. Břetislav schenkt 1031 der Olmützer Kirche einige Besitzungen an der polnischen Grenze, als „decimam septimanam telonei iuxta ciuitatem, quam ad castrum Gradeh in terminis Polonorum muro forti construxeram; item decimos denarios telonei in Radessi; it. dedi L mansos morauicos incultos super Vpa fluuio cum silua spaciosa in terminis Polonorum cum custodibus silue, qui in vulgari lesni dicuntur . . . cum uenatore in vulgari lowec dicto . . . Item Sigehardus comes soluat de bonis, que ipsi contuli super Mura flumine duas marcas . . . et Rudolfus comes soluat totidem de bonis, que ipsi pro gratis seruitiis contuli super Odra.“ In dieser Urkunde geschieht demnach Erwähnung von einer an Polens Grenzen gelegenen, von Břetislav befestigten Stadt in der Nähe von Gratz, und von den längs der Opa sich ausbreitenden Wäldern, die ebenfalls an Polens Grenzen liegen. Die Stadt, von der hier gesprochen wird, kann wohl keine andere sein, als Troppau, die von Gratz höchstens eine Wegstunde entfernt liegt, daher der Ausdruck „ad castrum Gradeh“ ganz richtig. Vpa ist die heutige Opa. Dass Břetislav die Opa nicht als Grenzfluss bezeichnet wissen wollte, beweist der Ausdruck „super Vpa fluuio cum silua spaciosa in terminis Polonorum.“ Also oberhalb, d. i. nördlich von der Opa schenkte Břetislav der Olmützer Kirche fünfzig „mansos morauicos incultos“ und einen weit sich dehnenden Wald. Der Ausdruck „Morauicos“ ist hier besonders zu beachten, da in den polnischen Ländern nach polnischen, oder bei den später nach deutschem Rechte ausgesetzten Orten nach flämischen und fränkischen Hufen gerechnet wurde ²⁾. Břetislav bedient

¹⁾ Vergl. Beilage II. S. 239 d. W.

²⁾ Stenzel in der Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte etc. in Schlesien, Hamburg 1832, an vielen Stellen, dann in seiner Geschichte Schlesiens S. 212.

sich jedoch dieses Ausdruckes, weil er von einer mährischen Landstrecke, in welcher der mährische, und nicht der polnische Dialect (lesní, lowec) gebräuchlich war, spricht. In Mähren hatte seit Udalrich's Bestimmung 1022 eine Hube oder Hufe, lán, aratura, mansus, Feldbau 71 Strich; später, im Jahre 1268, durch Otakar's Bestimmung 64; unter Kaiser Karl IV. 72 Strich ¹⁾. Es war demnach die Schenkung an die Kirche immerhin eine bedeutende zu nennen, und es wird keineswegs zu gewagt klingen, wenn man unter dieser Schenkung den Länderstrich zwischen der Oppa bei Troppau und der bei Stolzmutz vorüberfliessenden Zinna annimmt, so dass die Zinna die Nordgrenze Mährens gegen Polen bildete. Für diese Annahme spricht unter andern Bischof Bruno's Testament vom J. 1267 ²⁾, welches vom Katscherer Bezirk, der, wie bekannt, aus vier der Olmützer Kirche gehörigen, oder von ihr zu Lehen gehenden Gütern besteht, als längst zur Olmützer Kirche gehörig spricht. Dass hier wirklich das Katscher Gebiet zu verstehen sei, beweisen die andern in dieser Urkunde angezeigten Schenkungen, als der Antheil an der Mauth zu Radessi, an der Radunka (Radun heutzutage), eine Giebigkeit von den Besitzungen des Sigehard an der Mohra, so wie von denen des Rudolf an der Oder, wo das Olmützer Capitel bis zum heutigen Tage die Lehen Gross-Peterswald mit den Gütern Alt-Biela und Zabřech besitzt. Aber auch der Hotzenplotzer (Osobloha) und Leobschützer Bezirk gehörte urkundlich 1107 der Olmützer Kirche, und folglich auch nach Mähren. „Otto dux (heisst es im Cod. Dipl. Mor. I. 193) Olomucensis contulit ad opus ecclesie b. Wenceslai in castro Olomucensi . . . terram ad octo mansos super fluuium Vzablaze (u osoblaze) in circuitu, qui dicitur Naglubcicich (na Glubčicích, oder Hlubčicích Leobschütz)“.

✓¹⁾ Nikol. Müllner's Münz-, Mass- und Gewichtskunde vom Königreiche Böhmen. 1796.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 402 sqq., dann Stenzel's Geschichte Schlesiens S. 139.

Beilage V.

Břetislav überlässt 1054 zinspflichtig Breslau sammt Umgebung an die polnischen Fürsten.

Das Chronikon Pulkavae bei Dobner Monumenta histor. Boh. III. pag. 118 sagt: „Anno Domini 1054 Brzeczislaus, Dux Boemie supradictus, Wratislaviensem civitatem, et alias civitates Zlesie et Diecesis Wratislaviensis, Ducibus Polonie sub ea condicione locavit, quod sibi et successoribus suis in perpetuum vere subiectionis titulo quingentas marcas argenti, et triginta marchas auri annuatim persolvant.“ Stimmt vollkommen überein mit den Beilagen II. und IV. und mit Stenzel's Geschichte Schlesiens S. 20.

Beilage VI.

Břetislav bestellt zur Sicherung der Ost- und Nordgrenzen Mährens eigene Grenzgrafen.

Zur Sicherung der Ost- und Nordgrenze Mährens bestellte Břetislav Grenzgrafen oder Kastellane, die auch nach seinem Tode in ihrer Wirksamkeit verblieben. Im Cod. Dipl. Mor. I. pag. 130 kommt zum J. 1054 ein Janoš „castellanus . . . et custos termini Hungarici“ vor, und l. c. pag. 135 lesen wir zum Jahre 1059 von einem Siffrid, „filius comitis Sigehardi,“ der sich selbst nennt „custos termini polonici et castellanus in Gradech.“ Es ist dieser Siffrid ein Sohn jenes Sigehard, von welchem in der Beilage IV die Rede war. Auch er macht der Peterskirche zu Olmütz 1059 eine Schenkung; auch er hat seine Besitzungen *super Opau*. Da jedoch Schenkungen, wenn sie rechtskräftig werden sollten, nach dem altböhmischem, und folglich auch mährischen Rechte, von dem Landesherrn bestätigt, oder wenigstens in seiner Gegenwart ausgefolgt werden mussten (man vergleiche die nachfolgende Beilage), so bemerkt die Urkunde: „Aderat Wratislaus illustris dux cum multitudine nobilium terre Olomucensis.“ Also

ein Beweis, dass das Troppauer Gebiet zur Olmützer Provinz und nicht nach Schlesien gehörte.

Beilage VII.

Otto, Herzog von Olmütz, geht 1062 im Troppauischen einen Gütertausch mit dem Grafen Dřislaus ein.

„Otto, dux Morauiensis de prouincia Olomuc, concambiui bona quedam terre mee cum nobili comite meo nomine Dřisizlau filio Benes, uidelicet dedi eidem uillam Luche in circuitu Gradechensi cum sex mansis et pocillatore et molente ibidem in Opau necnon predium desertum super fluuium Opa pro bonis suis, que super flumine Ozca habere videbantur, et hoc factum est solempniter presentibus fratribus meis Wratislao et Cunrado illustribus, uenerabili episcopo Seuero et plurimis comitibus de boemia et morauia. Actum in Olomuc anno dominice incarnationis 1062. XII. Kal. Januarii. amen“ ¹⁾. — Der hier in der Urkunde genannte Ort Luche ist das heutige Luk, mährisch Lukavec (Bezirksgericht Wagstadt), vormals zum Dominium Petrowitz gehörig, und Ozca (Ossa) ist der beim Landvolke noch heut zu Tage gebrauchte Name für Osobloha oder Hotzenplotza, welcher Fluss bei der gleichnamigen Stadt vorüberfließt. Oder soll man Ozca wie Oska oder Oskava lesen? Dann wäre dies der Name des auf dem Rabensteine im Janowitzer Gebirge entspringenden Flusses, der in zwei Armen, bei Schrein und bei Chomotau, in die March fällt. Die letztere Lesung scheint hier die wahrscheinlichere.

Beilage VIII.

Herzog Břetislav II. baut um 1096 die Veste Kamenc als Grenzfestung.

„Dux Braczislaus eo tempore (1096) cum omni exercitu suo in Polonia super ripam fluminis, nomine Nizam, castro

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 138.

eorum destructo nomine Brido, longe inferius eiusdem fluuii similiter aedificauit firmissimum castrum super altum scopulum, unde nomen traxit Kamencz.“ So Cosmas ¹⁾. Dass Kamencz nicht das bei Patschkau liegende Kamie, bis wohin so ziemlich die heutige Landesgrenze Mährens reicht, ist, zeigt der Beisatz „super altum scopulum.“ Kamie liegt ganz eben; wohl aber ist das im Regierungsbezirke Frankenstein an der Pause liegende Kamenz auf einem Felsen erbaut. Auch passen auf diesen Ort die Worte der Urkunde „longe inferius eiusdem fluuii,“ besonders wenn man Brido, Bardo, Brdo für Warthe an der Neiss annimmt ²⁾. Das Wort „inferius“ kann dann nicht unterhalb der Neisse, sondern „weiter unten“ bedeuten, was auch dem Sinne und der Lage der genannten Orte vollkommen entspricht. Die Parallel-Stelle hiezu ist bei Joh. Margnol, welcher jedoch statt Břetislaw unrichtig Wratislaw setzt ³⁾.

Beilage IX.

Friedrich, Herzog von Olmütz, bestätigt 1183 den Johannitern einige im Troppauischen gelegene Besitzungen.

Herzog Friedrich sagt in der Bestätigungs-Urkunde für den Johanniter-Orden vom Jahre 1183: „Confirmo etiam terram desertam in Modleiouiz ad unum aratrum in prouincia Prero- uensi pertinentem ad castrum Gradec, terra autem eadem uocatur Roberiz. Confirmo preterea Grobeniky super fluuium qui dicitur Pzina cum suis attinentiis ex una parte Glubcice termino iacente usque ad terminum Boguhualow et dehinc ad pontem uirgis factum qui dicitur Bezstreoua hat, et ab hiis terminis semita et signa protenduntur usque in Kozidol, et deinde eadem signa usque Milich fluuium protenduntur. Hoc

¹⁾ Cosmas. Script. rer. Boh. I. pag. 202.

²⁾ Vergleiche Stenzel's Urkundensammlung zur Geschichte der Städte etc. S. 75.

³⁾ Dob. Mon. hist. II. pag. 183.

autem factum est fratris mei Wladimiri assensu accedente“ ¹⁾. Wo Modleiovice gelegen, ist mir unbekannt. Ist aber Roberiz das heutige Robersdorf, dann wäre die Gegend bestimmt. Grobeniky, das heutige Gröbnig, liegt in der Nähe von Leobschütz (Glubcice — Hlubčice) an der Zinna (Pzina — Psiná). Boguhualow, später Bohuchvalovic, Hohendorf, jetzt Hohndorf. Es sind demnach Besitzungen, wie sie das Leobschützer Gebiet auf der äussersten Nordgrenze Mährens bildeten. Bis zum heutigen Tage gehören sie zum Leobschützer Decanate.

Beilage X.

Wladimir schenkt dem Kloster Hradisch bei Olmütz im Jahre 1198 einige Besitzungen an der Oppa.

„Ego Wladimir princeps Olomucensis . . . medietatem predii in Oldrizove . . . tradidi s. Stephano cum sexta septimana telonei supra Opaua. Item addidi siluam in circuitu Golasiz que eodem fluuio terminatur . . . Confirmo etiam . . . donationem fratris mei Bracislai silue iuxta Oldrizoue . . .“ ²⁾. Dass in dieser Urkunde Oldrizove nicht das im Bezirksgericht Wagstadt gelegene Gross-Olbersdorf, wie Wolný in seiner Topog. Mähr. V. S. 394 sagt, sondern das dem Regierungsbezirke Ratibor gehörige Odersch ist, beweist der Sprachgebrauch. Olbersdorf wird von den Mähnern Albrechtice, Odersch aber Oldřišov, auch Odršovo, genannt. Golasic oder Holasic war nicht der Name irgend eines Ortes, sondern eines circuitus, districtus, provincia an der obern Oppa und zwar vom Jahre 1198 an bis 1240. Es scheint, dass man durch diese Zeit den westlichen Theil der Troppauer Provinz, wahrscheinlich das heutige Jägerndorf, mit diesem Namen bezeichnet hatte; so zum Beispiele wird der eingegangene Ort Bohdanov genannt „villa in Holachic“ ³⁾, und derselbe Ort zum Jahre 1270

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 308.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. I. pag. 350.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 103.

„in Opauensi prouincia“ ¹⁾. Eben dies gilt von Jägerndorf (Krnov), welches 1240 als „in distructu Holascensi“ gelegen, genannt wird ²⁾. Lewic, nicht Alt-Lublitz, vormals Dominium Troppau, sondern nordöstlich, von Jägerndorf im heutigen Preussischen gelegen, wird gleichfalls villa genannt, „sita in Holachiz“ ³⁾. Sehr bezeichnend ist die Urkunde Gregor's IX. dto. Perusii VII. Idus Junii 1229, durch die der Krakauer Bischof aufgefordert wird, die Streitigkeiten zwischen dem Breslauer und dem Olmützer Bischöfe in Hinsicht ihrer Diöcesangrenzen zu schlichten: „super limitibus suarum dioecesium de Golesisco“ ⁴⁾. Offenbar konnte dieser Grenzstreit nur einen Theil der Troppauer Provinz betreffen.

Beilage XI.

Ueber das Verhältniss des Markgrafen von Mähren zum böhmischen Könige vom Jahre 1202.

In welches Verhältniss der neue Markgraf zum böhmischen Könige trat, kann aus einer speciellen Urkunde, weil sie fehlt, nicht ermittelt werden, wohl aber aus einer Otakarischen Confirmations-Urkunde vom Jahre 1202, — also fünf Jahre nach jener Bestimmung, — für das Cistercienser-Stift Welehrad. Hier heisst es: „Noverint itaque tam presentes quam futuri, quod inclite memorie frater noster Wladislaus, marchio Moravie, claustrum Cisterciensis ordines, Welegrade nomine, fundavit et possessionibus amplis et ceteris necessariis dotavit, et hoc totum actum est auctoritate nostra, quia principes Moravie nichil possunt conferre perpetualiter alicui monasterio, uel militi, uel alii, nisi interueniat eius consensus et confir-

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 42.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 367.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 288.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 216.

mationis auctoritas, qui summus est in regno Boemie et illius terre tenet principatum“ ¹⁾).

Beilage XII.

Markgraf Wladislav Heinrich verschenkt 1222 Wernersdorf an Polens Grenzen.

In der hieher einschlagenden Urkunde liest man: „Ego Henricus qui et Wladislaus dei gracia marchio Morauie. Notum esse volo . . . quod ego cuidam procuratori bonorum et rerum consortis mee, uidelicet Wernhardo, cum consensu fratris mei domini Odachari illustris regis Boemorum nec non et filiorum suorum, cum plenitudine quoque gracie mee in presencia baronum meorum villam quandam que Wernhardici vocatur in terminis Polonie sitam, hereditario iure sibi et pueris suis perpetuo possidendam non sine iure rationis contuli.“ (Cod. Dipl. Mor. II. pag. 129.) Man sieht aus diesen Worten, a) wie der Markgraf kraft des Lehenverhältnisses ²⁾ diese Schenkung nur mit Genehmigung seines Bruders, des böhmischen Königs, ausstellt, wie er aber doch b) um seine neue Stellung hervorzuheben, beisetzt „cum plenitudine quoque gracie mee.“

Beilage XIII.

Beweis, dass Deutsch-Neukirch in der Troppauer Provinz lag.

„Ius patronatus nove ecclesie site in terminis oppavie,“ so heisst es in Přemysl's Urkunde von 1234 ³⁾. Der Ausdruck „in terminis Oppavie“ fällt auf, und zwar um so

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 12.

²⁾ Siehe Beilage XI.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 288.

mehr, als derselbe noch 1237, ja sogar 1267 ¹⁾ vorkommt. Wenn in der Urkunde vom Jahre 1237, durch welche der Olmützer Bischof Robert den Oslovaner Nonnen das ihnen vom Markgrafen Přemysl ertheilte Patronatsrecht in Neukirch (westlich von Katscher) bestätigt ²⁾, neben den Worten „ius patronatus Noue ecclesie site in terminis opavie“ der Ausdruck „nostre diocesis“ nicht vorkäme, so könnte allerdings der Zweifel obwalten, ob nicht vielleicht Neukirch schon ausserhalb der Troppauer Provinz lag. So aber zerstreut der obige Ausdruck jeden Zweifel, und er kann höchstens bedeuten „gelegen gegen, an Troppaus Grenzen.“ Uebrigens würde das Patronatsrecht noch 1253 vom Bischof Bruno dem Kloster zugesprochen ³⁾. Es scheint aber gerade unter Přemysl's Regierung wegen der Nordgrenzen bei Hotzenplotz eine kleine Differenz stattgefunden zu haben, indem ein gewisser Johann Sybotha bei der testamentarischen Verfügung über seine Besitzungen vom Jahre 1233 sich des Ausdrucks bedient: „cum statuta fuerit meta intra polonos et morauos“ ⁴⁾. Doch da er hier von einer Besitzung spricht, „que est ultra pransynam versus Osoblogam,“ und hierüber, falls ein Theil nach Mähren fallen sollte, das Nöthige bestimmt: so mochte es sich hier nicht so sehr um die Verrückung, als vielmehr um eine genaue Bezeichnung der angrenzenden Güterbesitzungen gehandelt haben, was um so leichter anzunehmen ist, als „pransyna“ das heutige Pramsen ist, gelegen zwischen Zuly und Neustadt, an einem unbedeutenden Flüsschen, welches ebenfalls Pransyna hiess. Sollen die in der Urkunde vorkommenden Orte: „Cresse und Chisouitz“ Kröschendorf und Kreiwitz bedeuten, dann ist der Sinn der citirten Stelle um so deutlicher.

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 388.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 332.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 162.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 251.

Beilage XIV.

Ueber Mährens Mauthort gegen Ungarn im Jahre 1240.

Die hieher einschlagende Urkunde ¹⁾ ist übrigens auch wichtig wegen des in ihr enthaltenen Ausdruckes „Brod in terminis Morauie.“ Blickt man auf die Karte von Mähren, so kann das Wort „termini“ nur von der ungarischen Grenze gelten, und die alte Ansicht, dass Ungarn bis an die Olšava reichte, scheint somit ihre Bestätigung zu finden, und dies um so mehr, als mehrere Urkunden diesen Ausdruck wiederholen. Am Schlusse der Beilage II wurde aber gesagt, dass seit dem Jahre 1028 bis zur Gegenwart Mährens Grenzen gegen Ungarn nicht verrückt wurden. Wie lässt sich dieser scheinbare Widerspruch beseitigen? — Vor allem durch die Bemerkung, dass dieser Ausdruck nur dort vorkommt, wo von einer Mauth gegen Ungarn die Rede ist; so zum Beispiel vertauscht die Königin Constantia 1222 den dem Stifte zu Raygern gehörigen Antheil der Mauth zu Brod mit einem ähnlichen von der Mauth zu Kunowic ²⁾; 1247 bezog dasselbe Stift schon wieder die ganzen Einkünfte dieser Mauth „proventus thelonei in Brod“ ³⁾ u. s. w. Die Mauth war aber nicht unmittelbar an der Grenze, sondern gewöhnlich in dem ersten gegen die Grenze zu gelegenen bedeutenderen Orte, besonders wenn dieser, wie Brod, an einem Flusse lag, den man passiren musste. In Brod war demnach nur der Mauthschraken gegen Ungarn, nicht aber die Landesgrenze. Dass die im Jahre 1028 entstandene, im Jahre 1086 abermal vom heiligen Ladislaus festgestellte und sanctionirte Grenze eben dieselbe sei, die heutzutage besteht, und dass sie auch in der That durch keinen mittelst beiderseitiger Einwilligung vorgenommenen Staatsact bis auf die gegenwärtige Zeit, selbst in den mindesten Theilen, verrückt wurde, hat der verstorbene mährische Historiograph

¹⁾ Cod.. Dipl. Mor. II. pag. 375 sqq.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. II. pag. 141.

³⁾ Ibid. III. pag. 70, und meine Geschichte Raygerns I. S. 196.

Boček in einem eigenen ämtlichen Operate vom Jahre 1844, das der ehemaligen k. k. Hofkanzlei übergeben wurde, schlagend nachgewiesen, und das wir, wie S. 239 d. W. bemerkt wurde, zur Festsetzung der alten Grenzen Mährens gegen Ungarn benützten.

Beilage XV.

Ueber die Aussetzung des Fürstenthums Troppau.

Ich vermuthe, dass die Creirung des Lehenfürstenthums Troppau und dessen förmliche Aussetzung aus Mähren nicht für Otakar's natürlichen Sohn Niclas, sondern erst für Niclas Sohn Nicolaus II. durch König Johann um das J. 1318 geschah, oder wenigstens erst unter Niclas II. rechtlich anerkannt und ausgesetzt wurde, dass demnach erst durch diesen Regenten, und nicht durch Otakar II. Troppaus Verhältnisse zu Mähren und Böhmen bestimmt wurden, wesshalb ich auch die erste Periode, die Periode der gänzlichen Verschmelzung Troppaus mit Mähren, bis zum letztgenannten Jahre 1318 ausdehnte — eine Vermuthung, die ich durch nachfolgende Sätze zu rechtfertigen glaube:

Man nimmt allgemein an, dass Niclas, Otakar's II. und der Agnes von Kunringen Sohn, im Jahre 1256 geboren wurde, also das Jahr nach des Königs vollendetem Kreuzzuge gegen die Preussen, von dem er mit seinem Freunde, dem Olmützer Bischofe, Bruno von Schaumburg, am 6. Februar 1255 zu Troppau, der Nordgrenze seines Reiches, glücklich ankam. Bis in den Sommer 1257 scheint Otakar seine Erbstaaten gar nicht verlassen zu haben, wie dies mehrere aus Brünn, Olmütz, Troppau und Prag datirten, in dieser Zeit ausgefertigten Urkunden des mährischen Diplomatars nachweisen; demnach auch kein vernünftiger Grund vorhanden, an dem obgesetzten Geburtsjahre des Sohnes Niclas zu zweifeln.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit dem Jahre 1261, in welches man gewöhnlich die Errichtung des Lehenfürsten-

thums Troppau zu versetzen pflegt. Trotz den kategorischen Worten, „dass über die Errichtung des Lehenfürstenthumes Troppau durch König Otakar und dessen Brgrenzung vom Jahre 1261 es verlässliche und urkundliche Daten gibt,“ erlaube ich mir bei der Ermangelung jeder gleichzeitigen Urkunde an diesen Worten zu zweifeln, und dies um so mehr, als in früherer Zeit das J. 1254 sogar in einer für das Lichtenstein'sche Haus wichtigen ämtlichen Schrift, die in dem k. k. Hofarchiv der ehemaligen böhmischen Hofkanzlei in Wien Sig. II. A. 4. Troppau ad 16. vom Jahre 1714 aufbewahrt wird, als das Stiftungsjahr des Fürstenthums angegeben wird. Als Wahrscheinlichkeitsgrund für das Jahr 1261 mögen immerhin die Bullen Alexander's IV. vom Monate October 1260 gelten, in welchen er den jungen Nicolaus und seine Schwestern legitimirte, und somit für fähig erklärte, alle ihnen auf rechtlichem Wege zukommenden Güter, Ehren und weltliche Würden anzunehmen und zu tragen, doch zugleich mit der deutlich ausgesprochenen Einschränkung: „der apostolische Stuhl wolle den natürlichen Sohn Niclas von der Thronfolge in Böhmen für immer ausgeschlossen wissen“ ¹⁾. Um nun diesem seinem Lieblinge eine unabhängige Stellung zu verschaffen, habe ihm Otakar das Jahr darauf, so argumentirt man, Troppau als Lehen der böhmischen Krone überlassen. Dies die gewöhnliche Conjectur. Ist sie richtig, dann wurde Niclas im 5. Lebensjahre Fürst von Troppau! Immer bleibt es jedoch auffallend, wie Otakar gerade im Jahre 1261, wo er doch kraft der päpstlichen Dispens bereits sicher war, dass sein Niclas zu Würden und Besitz gelangen könne, mit der Ausscheidung Troppaus von Mähren sich beschäftigen konnte, da, wie bekannt, eine andere, wichtigere Angelegenheit, die Ehescheidung von Margaretha und die Vermählung mit der ungarischen Prinzessin Kunigunde — was einen zeitraubenden complicirten Briefwechsel mit Rom zu Folge hatte — seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen musste. Lässt sich ferner

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 284 u. 290.

ein so wichtiger Schritt ohne Zuziehung der Landsbarone denken? Und doch würde man vergebens in den Jahren 1260 und 1261 nach einem „colloquium generale“ in Mähren sich umsehen. Viel natürlicher wäre es vielmehr anzunehmen, dass Otakar gleich bei Niclas' Geburt ihm die Einkünfte der Troppauer Provinz als Appanage anzuweisen beschloss; das „colloquium generale in Oppavia,“ gehalten am 16. Juli (XVII. Kal. Augusti) 1256 ¹⁾, bei welchem die obersten Würdenträger Böhmens und Mährens zugegen waren, ist vielleicht zu eben diesem Zwecke abgehalten worden. Oder berieth sich hier Otakar (wie Einige sagen) mit seinen Grossen, ob er die deutsche Königskrone annehmen solle? Dies konnte er als Politiker wohl schwerlich thun, wenn gleich den nächsten Tag, den 17. Juli, der Erzbischof von Köln, Konrad Graf von Hohensteden, nach Prag kam, und ihn einlud, die deutsche Krone anzunehmen ²⁾. Auswärtige Handel von grösserer Bedeutung waren gleichfalls nicht vorhanden. Die Salzburger Fehden und die mit Baiern brachen erst das Jahr darauf aus; wozu also ein colloquium generale? wozu die Berufung des Kämmerers der Königin, worauf besonders Gewicht zu legen ist, da die Königin ihr Witthum auf Troppau ausgesetzt erhielt, wozu die des Olmützer, Brünnener, Lundenburger und des böhmischen Landeskämmerers, des Olmützer Oberstenrichters, des Gratzter und Prerauer Castellans, u. s. w.? Auf jeden Fall musste diese Zusammenkunft Folge einer ungewöhnlichen Ursache gewesen sein, und da man in dieser Zeit nichts Hervorragenderes antrifft, als Niclas' Appanagirungs-Angelegenheit, wer kann uns dann bei dem Abgang aller directen Beweise diese Conjectur verargen? Die von Seite Otakar's bei derselben Zusammenkunft vorgenommenen grossartigen Bestätigungen, Begabungen und Erweiterungen der Freiheiten und Rechte der im Troppau'schen stark begüterten Olmützer Bisthums und des gleich-

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. III. 219.

²⁾ Die hieher einschlagenden nöthigen Beweisquellen bei Palacký, Geschichte Böhmens Bd. 2, Abth. 1. S. 166.)

falls hier mächtigen Johanniterordens ¹⁾ mögen noch schliesslich diese Conjectur unterstützen. Doch hiemit sei nicht gesagt, dass das Troppauer Gebiet 1256, von Mähren getrennt, zu einem eigenen Lehensherzogthume für Niclas und dessen Nachkommen erhoben worden sei. Die „provincia Oppavien-sis“ (so genannt in demselben Colloquium, als Otakar den Tausch des dem deutschen Orden in Schlackau (Slavkov) gehörigen Hofes mit einem ähnlichen, in Tropplowitz (Opavice) gelegenen, den Troppauer Bürgern gehörigen, bestätigte) ²⁾ blieb nach wie vor ein integrierender Theil Mährens, nur gewisse Ländereien, bis jetzt landesfürstliche Domänen, im heutigen Jägerndorf'schen ³⁾ gelegen, wurden dem Niclas in der Art zu eigen ertheilt, wie die Přemysliden überhaupt mit mährischen Bezirken von dem Familienhaupte betheiligt zu werden pflegten. War ja das Fürstenthum Lundenburg auch noch damals in fremden Händen (Ulrich von Kärnthen, der Jutta, Königs Wenzel I. Schwester und Bernhard's von Kärnthen Sohn, Herr von Lundenburg von 1236—1269), und doch fällt Niemanden ein zu sagen, dass die Provinz Lundenburg nicht zu Mähren gehörte! Wie aber die Fürsten von Brünn, Znaim, Brünn u. s. w. in ihren Urkunden gar oft duces oder Domini Moraviae genannt werden, ohne es im Grunde zu sein (z. B. Otto von Olmütz, Konrad von Brünn, Konrad von Znaim, u. s. w.), so Niclas, welcher zum erstenmale als „Dominus Opaviae“ urkundlich zum Jahre 1269 erscheint, wo er im Monate Juli als 13jähriger Knabe auf einer Otakar'schen, für Iglau ausgestellten Urkunde als Zeuge sich unterfertigt: „Nicolaus Dominus Opaviae“ ⁴⁾. Das Jahr darauf ist er wieder Zeuge bei einer von seinem Vater ausgestellten Confirmation der Welehrader Besitzungen „in Opa-

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. III. pag. 214 u. 220.

²⁾ Ibid. pag. 220.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 265.

⁴⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 27.

viensi provincia“ ¹⁾. Nun verschwindet sein Name aus den mährischen Urkunden, aus in dieser Schrift weiter angegebenen Gründen, bis zum Jahre 1281. In diesem Jahre übergibt er als „Nicolaus, dei gracia filius quondam incliti regis Bohemiae“ dem Bischofe von Breslau, Thomas, die ihm von einem gewissen Otto und dessen Bruder „de Lyuania“ auch Lina-niagenannt) ²⁾ cedirte Burg Edelstein bei Zuckmantel ³⁾. Als „dux Opaviensis“ nennt er sich zum erstenmale in demselben Jahre 1281, als er den 9. September (XIII. Kal. Octob.) dem deutschen Orden das Patronatsrecht der Jägerndorfer Pfarre überlässt ⁴⁾. Dass unter den Zeugen ein „camerarius und ein notarius noster“ erscheinen, daraus wird wohl Niemand, dem das alte Beneficiatwesen nicht unbekannt ist, auf eine Souveränität schliessen. Von Leobschütz aus schenkt er abermals als „Dux opavie, filius Othakari regis Bohemie nostris ciuibus in Jegerdorfe propter merita deuotionis eorum, qua se gratos nostre reddiderunt celsitudini et acceptos in eo, quod nobis ad terram nostram oppauie venientibus, nos dominum eorum recognoscentes esse naturalem pie susceperunt . . . et etiam in recompensationem laboris, et seruitiorum suorum, que post susceptionem nostram nobis in debita exhibuerunt reuerentia et honore; quin immo etiam in meliorationem ciuitatis eorum, et in alleuationem damnorum, que ante nostrum dispendiosum aduentum sunt perpessi per disturbium malignorum, de maturo nostrorum nobilium atque civium consilio, et consensu 24 laneos sylue in hereditate nostra oppauicos dedimus“ ⁵⁾. Aus dieser Urkunde ist also klar, dass Niclas im Jägerndorfischen seine Appanage angewiesen, denn Opavica (Troppowitz) liegt in der nächsten Nähe, und dass

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 43.

²⁾ Ibid. pag. 260.

³⁾ Ibid. pag. 254.

⁴⁾ Ibid. pag. 259.

⁵⁾ Ibid. 265; unter den Zeugen kommt ein „dapifer, ein camerarius und ein cancellarius noster“ vor.

seine Befreiung aus der ungarischen Gefangenschaft „dispendiosus adventus“ war. Auffallend, dass die Königin Wittwe Kunigunde im selben Jahre 1281 und zwar ebenfalls in Leobschütz als „dei gratia Boemie regina, et Domina Opavie“ den Johannitern das Patronatsrecht der Leobschützer Kirche ertheilt ¹⁾. In dem Jahre 1282 erscheint Niclas zweimal als „dux Opavie,“ nennt aber das Land „districtus Opavien-sis“ ²⁾. Im Jahre 1283 bestätigt er von Lobenstein aus als „Dominus Opavie“ dem deutschen Orden einige Besitzungen ³⁾. Im Jahre 1284 söhnt er sich mit der Stadt Troppau aus ⁴⁾, und von dieser Zeit an, noch mehr aber seit Februar 1286, wo er mit seinem Halbbruder Wenzel sich verglich, mag er bis 1296 als Herr des ganzen Troppauer Gebietes angesehen werden. Darauf deutet hin die obcitirte Bestätigung der Kloster Hradischer Privilegien vom Monate Juni 1286 ⁵⁾, darauf seine Zeugenschaft vom Jahre 1288 in einer den Johannitern zu Gröbnig gemachten Schenkung ⁶⁾, darauf die im selben Jahre von ihm bestätigte, den Bürgern von Troppau gemachte Otakar'sche Schenkung des Dorfes Skřipov (Bezirkshptm. Troppau) ⁷⁾, und darauf die Erweiterung der Troppauer Privilegien vom Jahre 1290 ⁸⁾, so wie der 1293 abgeschlossene Verkauf einiger in der Prerauer Provinz („ad nos ratione castri nostri Grecz pertinentes“) gelegenen Güter Žalkovic und Libosvary an Zbyslav von Bohuslavic-Kravař ⁹⁾, und die in dem Jahre 1294 den 14. Juni von ihm ausgestellte Urkunde für die den Oslovaner Nonnen gehörige Pfarrkirche in Neukirch, der er die von ihm gestiftete Kirche

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 264.

²⁾ Ibid. pag. 271 u. 272.

³⁾ Ibid. pag. 276.

⁴⁾ Ibid. pag. 285.

⁵⁾ Ibid. pag. 319.

⁶⁾ Ibid. pag. 349.

⁷⁾ Ibid. pag. 354.

⁸⁾ Ibid. pag. 371.

⁹⁾ Ibid. pag. 402.

zu Wojanovic (Wanovic?) als Tochterkirche unterstellt ¹⁾, welche Bestimmung der Olmützer Bischof Theodorich am 17. Juni bestätigte ²⁾. Die weitem Verhältnisse sind aus der Schrift selbst ersichtlich. Was es jedoch mit der von Sommersberg ³⁾ citirten Urkunde vom Jahre 1298: „Wenceslaus reg. Bohemiae et Nicolaus Opaviae dux civibus Leobschützen-
sis ius feuda aquirendi concedunt“ für ein Bewandtniss habe, ist mir aus dem einfachen Grunde, weil diese Urkunde per extensum nirgends vorkommt, zur Stunde unbekannt. — Aus allen diesen obcitirten Urkunden ist es demnach klar, dass Otakar höchst wahrscheinlich 1256 mit den Landesbaronen um Niclas' Apanagirung unterhandelte, dass diese 1261 wirklich erfolgte, dass seine Güter im Jägerndorfischen lagen, dass er sie mit Kunigundens Witthum nach ihrem Tode 1285 vermehrt hatte, und dass er von dieser Zeit an bis 1296 die Troppauer Provinz gerade so beherrschte, wie es früher die einzelnen mährischen Theilfürsten mit ihren Besitzungen machten, ohne dass darum Troppau von Mähren getrennt worden wäre. Es war und blieb ein integrierender Antheil der Markgrafschaft. Nicht so jedoch unter dessen Sohne Niclas II. Unter diesem wurde es ein förmliches Lehen, während Troppau unter Niclas I. ein mit Mähren noch zusammenhängendes, aber nach Art der alten Přemysliden ausgesetztes, bestrittenes Theilfürstenthum war.

Beilage XVI.

Niclas I. geht mit Troppau 1284 einen friedlichen Vergleich ein.

Besonders viel zu schaffen machte dem Herzoge Niclas die Stadt Troppau, mit welcher er um Ostern, den 3. April, 1284 einen friedlichen Vergleich einzugehen genöthigt war. In der

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 6.

²⁾ Ibid. pag. 7.

³⁾ Script. rer. Silesiac. pag. 753.

hierüber ausgestellten Urkunde dto. in Opavia 1284 feria II^{da}. proxima post diem Palmarum ¹⁾, sagt Niclas: „Nam guerrarum tempestas valida et fluctuatio inundationis stragium, incendiorum et rapinarum, nulla fere dissensionis materia preiacente, per omnes terre nostre angulos ventilatur, ita quod propter inualescentiam tanti mali dicta terra nostra solitis et consuetis inhabitatoribus siue cultoribus videtur iam esse quasi privata. Huiusmodi defectum intercipere cupientes, cum ciuibus Oppauiensibus concordauimus in hunc modum. Quod dicti cives, treugis expirantibus . . . nobis . . . fideliter adherebunt, ut omnes fideles nostri terre nostre . . . impulsationem domini ac fratris nostri et dei gratia heredis regni Bohemie et marchionatus Moraue, si quam erga nos habere ceperit, quod non credimus, non magis quam alie nostre ciuitates . . . animaduertentes uel curantes, sed consilio fidelium nostrorum et aliarum nostrarum ciuitatum regentur, ita quod quidquid idem fideles nostri aggressi fuerint de consilio unanimitatis, et ipsi Oppauenses aggredientur cum eisdem.“ Demnach ein deutlicher Beweis des Einflusses, den der Markgraf auf Troppau übte, und des unsicheren Rechtes, das Niclas zu erringen suchte ²⁾.

Beilage XVII.

Unklarheit der Urkunde vom Jahre 1302 in dei beati Polycarpi.

Ich gestehe offen, dass mir der Zusammenhang dieser Urkunde dto. „Lignicii in die octa^a beati Polycarpi 1302 ³⁾ mit der Geschichte der damaligen Zeit nicht ganz klar ist. Sie lautet: „Nouerint vniversi . . . quod nos Bolco et Henricus, dei gravia Duces terre Oppauie et Domini Wratistlaue ac de Lignitz, inspecto privilegio fratrum ordinis Hicrosoli-

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. IV. 285.

²⁾ Vergleiche Boček's Mähren unter Rudolf S. 36.

³⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 133.

mitanorum super iure patronatus ecclesie in Jägerndorf, ipsum invenimus non uiciatum, non cancellatum, sed legitime confectum in hec uerba,“ und nun wird per extensum die Donations-Urkunde dto. XIII. Kal. Octob. 1281 des Herzogs Niclas für den deutschen Orden angeführt; abgedruckt im Cod. Dipl. Mor. IV. pag. 259. Nach ihrem Schlusse liest man wieder: „Considerantes igitur prefati quondam Ducis iustam honestamque intentionem . . . predictam donationem . . . confirmamus etc.“ Der Chronologie nach können hier bloss Heinrich VI. von Breslau und sein älterer Bruder Boleslaw (Bolco) III. von Liegnitz, Söhne des 1296 verstorbenen Fürsten von Breslau und Liegnitz, Heinrich's IV. mit dem Beinamen Crasus, verstanden werden ¹⁾. Wie sie 1302 zu dem Titel „Duces terre Oppauie“ gelangen, da doch auch König Wenzel im selben Jahre durch eine dem Johanniter-Orden gegebene Bestätigung des Patronats-Rechtes in Leobschütz dto. in Olmütz, III. Kal. Sept. 1302 ²⁾ sich als Herrn der Troppauer Provinz zeigte, ist mir unklar, und dies um so mehr, als Wenzel in der genannten Urkunde ausdrücklich „Lubschiz in provincia nostra Oppaviensi“ nennt, und die Geschichte eines etwaigen Streites des Königs von Böhmen mit den schlesischen Herzogen gar nicht gedenkt, und selbst Boleslaw III. von Liegnitz gleich das Jahr darauf, also 1303, in einer Urkunde für König Wenzel das bei Troppau gelegene Gratz ganz einfach als „ciuitatem regni Bohemie“ bezeichnet. ³⁾ Wie Heinrich's V. Söhne, Boleslaw I. von Liegnitz, Heinrich VI. und Wladislaw seit 1309 den Titel „Duces Oppaviae“ führen konnten, ist schon begreiflich, weil nach dem Aussterben der böhmisch-mährischen Přemysliden 1306 die weibliche Descendenz des Stammes Ansprüche auf Troppau erhielt, und daher Boleslaw von Lieg-

¹⁾ Sommersb. Script. rer. Siles. Tab. I. genealog. pag. 299.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 145. In einem von Schanat angelegten Diplomatar des Johanniter-Ordens, welches im deutschen Ordens-Centralarchive in Wien aufbewahrt wird, liest man III. Kal. Decemb.

³⁾ Sommersb. l. c. pag. 943.

nitz als Gemal der Margaretha, Schwester des letzten Přemysliden Wenzel III., und mit ihm nach der polnisch-schlesischen Sitte auch seine übrigen Brüder den Titel allerdings führen konnten ¹⁾. Der Ausdruck in der obcitirten Urkunde: „fratrum ordinis Hierosolimitanorum,“ welcher sonst nur dem Johanniter- und nicht dem deutschen Orden zukommt, ist vielleicht bloß dem Schreiber des Originals zur Last zu legen, wem aber die schlechten Lesearten, wie sie im Cod. Dipl. Mor. IV. 259—260 vorkommen? Freilich betreffen sie nur einzelne Worte, aber in einem Diplomatare, besonders wenn angegeben wird, dass der Herausgeber das Original kennt, ist oft ein Buchstabe wichtig, so z. B. liest man im Original, welches jetzt im D. O. Centralarchiv in Wien aufbewahrt wird und ein beschädigtes Reitersiegel mit einem Contrasiiegel zeigt, Otackarj und nicht Ottochari, durchgängig Jegerdorf, und nicht Jegerndorf oder Jagerndorf, reddente domino und nicht redemptore domino, Prothivo de Wilcouwe und nicht Prothiva de Wilciuwe, Theodericus de Wllenstein, und nicht Theodoricus de Wvllenstein oder Vvllstein, Burchardus und nicht Buchardus u. s. w.

Beilage XVIII.

Herzog Nicolaus I. bestätigt den Städten Troppau, Leobschütz, Jägerndorf und Freudenthal 1306 ihre Privilegien.

In der hierüber ausgestellten Urkunde dto. Opavie XV. Kal. Januarii (18. December) 1306 ²⁾ nennt sich Nicolaus „dei gracia dux, dominus et verus Heres terre Opaue.“ Also hat man ihm seine Herrschaft und seine Erbfähigkeit abgesprochen? Musste er sich als wahren Herrn ankündigen? Diese Urkunde enthält aber auch noch andere wichtige Sätze: „dilectis fidelibus singulis et universis quatuor civitatum nostrarum, Opaue, Lobsyzc, Jegerdorph et Vrowdintal ciuibz fauorem gracie nostre contulimus . . . in eo videlicet, quod

¹⁾ Vergl. Sommersb. I. c. pag. 335 u. 943.

²⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 209.

vniversa eorum privilegia . . . per eosdem ciues . . . habita ante tempus, . . . quo se nostro dominio denuo commiserunt . . . inuiolata conservare . . . promittimus . . . Et ut predictorum ciuium nostrorum fidelis devocio, qua se nostro dominio commisserunt, aliarum terrarum incolis ad nostram ditio- nem transeundi patulum sit exemplum, Nos . . . eis ius, gra- cias et prerogatiuas, per nos de novo collatas, confirmantes, tenere conctis temporibus promittimus illibatas“ etc. Was versteht Niclas unter den Worten: „aliarum terrarum incolis“? Glaubte er vielleicht in der allgemeinen Verwirrung sich auch aus Mähren ein Reich zu bilden? oder waren ihm blos einige Städte zugethan? Aber auch noch 1307 III. Kal. Juni nennt sich Nicolaus „dei gratia dux Opaviae“ in einer Bestätigungs- Urkunde für die Clarisserinen in Troppau ¹⁾).

Beilage XIX.

Bestimmungen des Bruno'schen Testamentes vom 29. November 1267 in Bezug auf Troppaus Grenzen.

Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen das Testament des Bischofs Bruno von Olmütz dto. Olmütz III. Kal. Dec. (29. Nov.) 1267 ²⁾, weil die Slesofilen (z. B. Kneifel in seiner schles. Topogr.) aus einigen Ausdrücken des- selben darthun wollen, Troppau sei schon damals ein schlesi- sches Fürstenthum gewesen. — Bischof Bruno macht nämlich unter andern die Bestimmung: „Emimus eciam a Francone Comite de Hukeswagh circuitum qui incipit ab aqua que vo- catur Zedelniz, et habet ex una parte terminum Oderam; ex alia parte Brunswerde cum septuaginta laneis . . . In tercia vero parte Rosenowe et Grabowe que sunt . . . ville per nos locate. In quarta parte Oztraua, secundum quod descendit ab

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. VI. pag. 6.

²⁾ Cod. Cod. Mor. III. 403 sqq.

Vngaria et quicquid ex ista parte Oztraue versus Vngariam inuenitur. Medietatem vero huius circuitus uersus Morauiam tenet idem Comes in feodo . . . Sunt autem quedam bona in eodem circuitu que Petrus Heroldi dicebatur emisse a Comite, quorum medietatem in quadam compositione ecclesia requisiiuit . . . Situs uero et vtilitas terre taliter diuidetur. Quicquid est uersus Morauiam, Comitatus est solius, sed est feodum ab ecclesia; quicquid autem versus Poloniam est, ad Olomucensem episcopum plene spectat . . . Sunt autem hee ville iam locate in circuitu, quem pro se habet episcopus: Villa de Stariz cum septuaginta laneis; Villa forensis de Frideberch cum quadraginta laneis; Villa de Zwenser cum quadraginta laneis“ etc. In dieser Stelle werden die Worte „versus Morauiam et versus Poloniam“ angegriffen. Die Gegner sagen: „Wie hätte Bruno sagen können „den gegen Mähren zu gelegenen Theil,“ wenn die ganze Herrschaft in Mähren selbst gelegen wäre? oder „gegen Polen zu,“ wenn sie nicht in Schlesien lag? denn sonst hätte er wohl „gegen Schlesien zu“ sagen sollen, welches damals von Polen schon völlig abgesondert war, und hier zwischen Mähren und Polen liegt. Dies lässt also deutlich schliessen, dass diese Grafschaft mit allen ihren Städten für einen Theil von Schlesien gehalten wurde.“ So die Gegner. Würden sie aber bedenken, dass „aqua que uocatur Zedelnitz“ der Sedlnitzer Bach ist, welcher in seinem Laufe von Süden gegen Norden nicht weit von Neuhübel in die Oder fällt, dann würde ihnen der Ausdruck „versus Morauiam“ schon verständlich geworden sein. Oder hätte Bruno sagen sollen: „in Moravia?“ Der ganze Bezirk lag ja in Mähren, — denn noch Niemanden ist es eingefallen, Schlesiens Grenzen bis Rožnau und bis zur schwarzen Ostravitza (Ostrava secundum quod descendit ab Vngaria) auszudehnen — wie hätte er, da er einmal „versus Poloniam,“ d. i. versus ducatum Těšinensem sagen musste, seine Markung ausdrücken sollen? Im Norden bezeichnet er die Oder als die Grenze und den dem Bisthum gehörigen Bezirk von Braunsberg (cum septuaginta laneis,

also einen bedeutenden Besitz), im Osten bezeichnet er die Ostrawitza, im Süden „quicquid ex ista parte Oztraue uersus Vngariam inuenitur“ und die von ihm angelegten Orte Rožnau (Rosenowe et Grabowe) und Hrabowa (?), im Westen dagegen den Bach Sedlnica. Bei dieser Grenzbestimmung ist es vielmehr auffallend, warum Bruno nicht lieber „versus Silesiam“ gesagt hatte, da doch unmöglich der eben bezeichnete Bezirk in Schlesien liegen konnte. Er konnte es nicht sagen, weil das Troppauer Gebiet noch ein Theil Mährens und von diesem nicht unterschieden war. — Zur grössern Deutlichkeit braucht man sich nur zu erinnern an den Grenzvertrag des Bischofs Theodorich mit dem Teschner Herzoge Měčislav vom J. 1297 ¹⁾. Die Ostravitza ist der Fluss „qui deberet metas Polonie et Morauie distinguere,“ derselbe, welcher die Ostgrenze des Hochwalder Districtes ehemals, wie jetzt noch bildet; an diesem sollten zur Evidenzhaltung der Landes- und Herrschaftsgrenzen Erdhügel aufgeworfen werden „ita videlicet, quod in litore uersus Poloniam, ab Odra sursum, per Ostrauiam ascendendo (also von Norden gegen Süden längs der Ostravitza), ipse dominus dux Tessynensis cumulos suos poni faciat, et nos (sagt der Bischof) ex opposito in litore uersus Morauiam, nostros similiter per ascensum cumulos faciemus, sic quoque, vt deinceps, quidquid ab illo litore uersus Poloniam in pratis . . . aut qualicunque terre spacio adiacet, id pertineat ad ducatum. Et e contrario, quidquid a parte nostra uersus Morauiam nostro littori adiacet, de terre spacio qualicunque, id ad episcopatum nostrum et non ducatum, similiter pertinebit. Et si ipse fluuius Ostrauia inposterum littora moderna ruperit, et relicto presenti meatu, per alium locum idoneum cursum inuenerit, agros, prata, uel arbusta, seu nemora, a parte Polonie uel Morauie auellendo, uel quomodolibet rescindendo, quod semper non ad fluxum eius, sed ad cumulorum et metarum huiusmodi positionem terminorum distinctio

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. pag. 74.

denotetur.“ . . . „Ceterum illud exceptum est communiter et expressum, quod in Grabow, et in Pazkow (Paskau und Hrabowa), et illic vbique contra bona Barutonis, quia ex parte altera fluuii Ostrauie uersus Poloniam quidam agri episcopatus nostri iacent et silue, qui quondam ab ipsa parte Morauie iacebant, cum dictus fluuius agros . . . dictos plus accedens Polonie . . . a parte littoris uersus Morauiam relinquebat, quod dicti agri et silua episcopatu nostro salui remaneant“ etc. Diese Urkunde macht doch klar die so anstössigen Ausdrücke „uersus Poloniam“ und „uersus Moraviam!“ Und wenn die Gegner noch grösserer Beweise benöthigen, so mögen sie mit dieser Urkunde jene des Teschner Herzogs vergleichen¹⁾, die er mit dem Bischofe ausgewechselt. Měsch (Měčislav) sagt: „cumulos faciemus, sic quoque, ut deinceps quidquid ab illo littore uersus Morauiam . . . adiacet, id ad episcopatum debet pertinere. Et e contrario, quidquid a parte nostra uersus Poloniam nostro littori adiacet . . . id ad ducatum nostrum pertinebit“ etc. Wo ist also Schlesien, zu dem der Hochwalder Bezirk gehört haben soll, wenn schon an dem linken Ufer der Ostrawitz Mähren liegt?

Beilage XX.

Heinrich von Breslau, Niclas' Freund, 1284 excommunicirt.

Das Schreiben des Bischofs Thomas von Breslau an König Wenzel dto. 4. August 1284 erhält auch noch dadurch eine Bedeutung, dass Niclas von Troppau zu eben dieser Zeit sich höchst wahrscheinlich beim Heinrich von Breslau aufhielt. Dieser war nämlich den 30. Juli 1284 excommunicirt. Um den Bischof zu höhnen, sagte er auf den folgenden Tag ein grosses Turnier an: „convocatis ad se principibus, videlicet Opoliensi, Glogowiensi et duce Nicolao de Opauia et militibus quam pluribus . . . in Niza, civitate ecclesie nostre,

¹⁾ Cod. Dipl. Mor. V. 74.

et ipso die lusit idem torneamentum, cogendo homines ecclesie nostre ad dandum sibi et omnibus, qui cum eo venerant, omnes expensas, et insuper totam annonam nostram, quam habuimus in allodio nostro ante predictam civitatem Nizam, precepit accipi pro equis suis et eorum, qui cum ipso venerant, pabulandis“ etc. ¹⁾. Dieses unkirchliche Betragen mochte später Niclas gesühnt haben, weil der Chronist von Königssaal ²⁾ von ihm sagt: „Nicolaus frater regis Wenceslai fundatoris aule Regie, illegitime tamen per regem Ottakarum genitus... hoc anno 1318 satis pauper rebus, sed dives virtutibus in Brunna moritur, et in ecclesia Fratrum Minorum ibidem circa festum beati Jacobi sepelitur.“

II. P e r i o d e.

(Jahr 1318—1464.)

Beilage XXI.

Niclas II. ertheilt 1339 den Troppauer Ständen in gewissen Fällen das Recht der Appellation an den König von Böhmen.

Die hieher einschlagenden Worte der Urkunde dto. Olmütz die octauo mensis Julii 1339 ³⁾ lauten: „adiicientes.. quod si nos alicui uel aliquibus de terrigenis nobilibus uel vasallis iustitiam iuxta terrae consuetudinem facere recusaremus; ex tunc licite, et sine nostra laesione aut offensa, ad

¹⁾ Stenzel's Urkunden des Bisthums Breslau S. 120.

²⁾ Dobner Monument. V. 369.

³⁾ Copie in Středovsky's Apogr. pag. 9. Msc. Abgedruckt in Sommersberg pag. 841, doch fehlerhaft die Confirmationen zu dem Jahre 1338 statt 1318.

Dominum nostrum regem poterunt appellare. Ipse autem Dominus rex nos per suum nuntium admonere debet de iustitia exhibenda; et si nos tunc demum passis gravamen vel iniuriam, iustitiam facere minime curaremus, ex tunc ipse Dominus rex secundum terrae consuetudinem iustitiam eis facere tenebitur et debebit.“ Die in dieser Schrift citirten Urkunden dto. Brunae 1318 ¹⁾ zeigten deutlich, welche „terrae consuetudo“ hier gemeint ist; die nämlich, welche in Böhmen und Mähren üblich war. Diese Urkunde gibt den Erklärungsgrund, warum die Troppauer bis zum J. 1783 an das Prager Appellationsgericht gewiesen waren, während die übrigen schlesischen Lehen ihre Appellation in Breslau hatten. Seit der Errichtung des Appellationsgerichts zu Brünn 1783 wurde Troppau ganz folgerecht diesem Obergerichte zugewiesen. — Was die zweite Urkunde dto. Olmütz VIII. die mensis Julii 1339 ²⁾ anbelangt, so heisst es darin: „Nos Nicolaus . . . volumus fere notum, quod nos recognoscentes inobedientiam nostram, qua offendimus oculos Maiestatis Regiae . . . volentes gratiam, cum humanitate debita, satisfactione condigna, in conspectu Regis invenire, praefato Domino Regi et haeredibus suis in haereditatem perpetuam et haereditarie, sponte et libere, non compulsi, non coacti, nec aliquo ingenio seu dolo inducti seu deducti, oppidum Zuckmantel cum Hermanstad oppido et Arnoldsdorff villa et cum castro Edelstein nec non aliis pertinentiis et aurifodinis suis ibidem existentibus et quae fieri poterunt in futurum . . . cum pleno, mero et mixto dominio, libertatibus, iurisdictionibus . . . damus et relinquimus . . . vendendi, donandi, permutandi et quovis modo alio et forma tanquam de rebus propriis et haereditariis faciendi pro ipsius et eorum (successorum) lubitu et voluntate, promittentes pro nobis et haeredibus nostris . . . contra praefatam donationem et traditionem nostram de bonis antedictis

¹⁾ Siehe S. 30 u. 35 d. W.

²⁾ Sommersberg l. c. pag. 842.

et eorum pertinentiis . . . ratam, gratam et firmam perpetuis tenere et manere temporibus, nec unquam contravenire per nos, ac alium, seu alios, quoque modo“ etc. Die Worte: „recognoscentes inobedientiam nostram“ lassen auf Verletzung der Lehenstreue schliessen, und folglich auf Verwirkung des Lehens. Worin diese Verletzung bestand, wollen wir nicht weiter untersuchen, — dies gehört in die Geschichte des Herzogthums Troppau, die wir leider! bis zur Stunde noch nicht besitzen, denn die Ens schrieb, die kann man wohl mit diesem Namen nicht bezeichnen! — doch näher eingehen wollen wir in die dem Könige gemachte Schenkung. Wenn Zuckmantel mit der Bergveste Edelstein und den Orten Hermannstadt und Arnsdorf (die ersteren gehören zu den Breslauer fürstbischöflichen Kammergütern, Arnsdorf oder Arnoldsdorf zum Olmützer erzbischöflichen Lehen Hennersdorf) im J. 1339 zum Lehen Troppau gehört hatten, wäre Niclas im Stande gewesen, sie dem Könige zu schenken? Erinnern wir uns, was zum J. 1281 über Zuckmantel und dessen Umgebung gesagt wurde ¹⁾. Es war die Behauptung aufgestellt, dass gerade in dieser Gegend die Familiengüter Niclas I. lagen, und dass er die Veste Edelstein mit dem anliegenden Zuckmantel dem Breslauer Bischof Thomas pfandweise überlassen hat, indem derselbe Bischof in einer Urkunde vom 12. August 1287 ²⁾ die Worte gebraucht: „dominus dux (Henricus Silesiae) deterius provocatus castrum ecclesie Otmuchow et aliud castrum Edilstein, quod fuit et est eidem ecclesie (Wratislaviensi) pignori obligatum cum toto territorio Otmuchoviensi et Nizensi“ etc. Wie, sollte diese neue Verschenkung Zuckmantels nicht ein neuer Beleg sein für die obcitirte Behauptung? Wann jedoch Zuckmantel ausgelöst wurde, das anzugeben sind wir nicht im Stande. Man nimmt zwar 1337 an ³⁾, doch worauf wird diese Annahme gestützt?

¹⁾ Siehe Seite 256 d. W.

²⁾ Stenzel's Urk. v. Breslau S. 246.

³⁾ Ens IV. pag. 181.

Beilage XXII.

Decisiones speciales des Manipulus Brunnensis, im böhmischen Original-Text. Manuscript zu Brünn.

Der böhmische Originaltext lautet also: „Který žalobnjik na Saudu jest hostem, a kdy gemu sprawedlnost včininá býti ma? — Gakýsy z Jegerdorffu přišed a gekéhos Měštana tohoto města před Saudem z dluhu třj hřiwen obžalowaw, žádal, aby se gemu wypowied stala. Poněwaž on gest host giného knjžete, totiž člowěk wýwody Opawského, zdáliž nemá gemu právem hostinským nad řečeným Měšťanem, podle žaloby gehu, k dostatečné sprawedlnosti, we třech dnech dopomoženo býti? — Gemuž mjstně odpowědjno bylo, že podle dobrého obyčege, kteréhož gakož od Práva Městského, tak od mnohých giných mjst šetrj se, že gednomu každému hosti má podle žaloby gehu we třech dnech pořád zběhlych konečná sprawedliwost se státi: Ale však Měšťan z Jegerdorffu, aneb kdokoli giný, kterýž gest Člowěk Wýwody Opawského, na Saudu Brněnském negsau hostě: neb ten za hostě gmjn býwá, kterýž gest Člowěk z panstw knjžete některého, kterýž nepřináležj k Markrabstw Morawskému. Wýwoda pak Opawský gest gakožto k zemi připogený, a člowěk gehu pod nim bjdljcy gemu gest poddán. Též Wýwodstw Opawské nenj země rozdilná od Morawské, ale gest něgaká částka a okřjdlj gegj. Odkudž slušj znamenati, že všeliký člowěk na Saudu Města Brna gest ten, kterýž ginde, kromě Morawy, swé Sýdlo aneb obydlé má, gako bylliby z panstw králows-twj českého. Odkudž Člowěk z Čech, z Polska aneb z Lucenburku za hostě držán býti má na Saudu Brněnském. Neb hostě panstw nedělá, než rozdělenj země Morawské od giných zemj: a skrze to, což za mnoho wáži se, na Saudu konec nesnazým včiněn beýwá, a nákladu y práce stranám se vmenšuge.“

III. P e r i o d e.

(Jahr 1464—1526.)

Beilage XXIII.

Erklärungen zur Urkunde König Georg's vom 16. December 1465.

In einer Urkunde des k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives liest man, dass König Georg am 16. December 1465 seine Söhne mit dem Herzogthume Münsterberg, dem Schlosse Gratz und dem dritten Theile der Stadt Troppau belehnt hatte. Troppau nannte demnach den Viktorin ihren Herrn. Dieser gerieth 1469 in ungarische Gefangenschaft und blieb daselbst bis 1472 ¹⁾, während welcher Zeit das Fürstenthum von einem Hauptmanne verwaltet wurde. Im Jahre 1471 stand diesem Amt Bernard Bělkow von Nasidl vor, und doch unterzeichnen zu Olmütz dto. Donnerstag vor Mariä Himmelfahrt 1469 einen Vertrag mit König Mathias: „Johann zu Troppau und Liebschitz, und Hanns der Jüngere zu Troppau und Ratibor“ und nennen sich ausdrücklich „von Gottes Gnaden . . . Fürsten von Ober-Schlesien“ ²⁾. Der erwähnte Johann, „Joannes Senior,“ ist derselbe, welcher seinen Antheil an Troppau den Söhnen Georg's von Poděbrad 1464 verkaufte; Leobschütz behielt er. Er starb um 1480. Von diesem existirt im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive eine Urkunde dto. 12. August 1479, in welcher er erklärt, dem Könige Mathias als Erbkönige von Böhmen unterthan zu sein, nach dessen Tod aber der Krone Böhmens einverleibt zu werden, durch welche Erklärung 1490 Leobschütz wieder an Troppau, und somit an Mähren kam. Johann der Jüngere führte von Troppau nur den Titel, er

¹⁾ Sommersberg Script. rer. Siles. I. pag. 200.²⁾ Sommersberg l. c. pag. 1054 u. ff.

war Wenzel's von Ratibor Sohn († 1489). Es zählen sich demnach in der oberwähnten Urkunde solche Fürsten zu Oberschlesien, die von Troppau nur den Namen führten, gerade als wenn Barbara, die Gemalin des Herrn von Schellenberg, im Jahre 1498 sich Herzogin zu Troppau und Ratibor nennt, da sie factisch nur Herrin von Jägerndorf war ¹⁾.

Beilage XXIV.

Herzog Viktorin bestimmt 1477 die Eidesform der Beisitzer bei dem allgemeinen Landgerichte zu Troppau.

My Viktorýn z boží milosti sv. římské říše kníže a kníže Minstrberské, Opavské, hrabě klacské, pán z Kunstátu a z Poděbrad, učinili jsme a spůsobili a spůsobujem k věčné paměti, s vůlí všech pánův a Rytířstva knížetství našeho Opavského, řád takový, aby každé kníže, erbové a potomci naši, kteřížby měli na soudě seděti, aby přísahu učinil takovou, to i také každí zemané, kteříž v stolici seděti mají.

My Viktorýn přísaháme pánu Bohu, matce Boží, i všem Svatým, i tomutu knížetství Opavskému a právu, že chceme spravedlivě souditi, křivdu tupiti, a pravdu velebiti, nechceme pomáhati křivdy, ani pro přízeň, ani pro nepřízeň, ani pro dary, než coby nejvíce náš rozum snesti mohl, cožby pravda byla, a každého při jejích právích a svobodách zůstaviti: tak nám pán Bůh pomahej, jeho milá Matka, i všichni Svatí . . . Také spůsobujem vedle obdarování, kterak jsou předkové naši obdarováni od starých Císařův a kralův, i také podle nejjasnějšího Pána Pana Fridricha římského Císaře, kterak jest Jeho Milost, nás a bratry naše za knížata říše svaté vyzdvíhnouti a přijati ráčil a my z obdarování Cís. Milosti meč před sebou nésti můžem kázati, a když na soudě sedíme, meč před námi držán býti má; protož my toho tak užívati máme, aby erbové naši vedle toho se spravovali a také my svrchu psaný kníže Viktorýn, s Naší knížecí Milostí a spravedlností známo či-

¹⁾ Sommersberg l. c. pag. 1062.

níme a k věčné paměti přivozujem, a Pány, Rytířstvo i všecky Obyvatelé v knížetství Našem Opavském, všecky, i každého zvláště při jejích Právích, Svobodách i dobrých starodávných obyčejích milostivě, láskavě zůstaviti a dochovati chceme, jakož pak podle listův, kteréž od králův a předkův Naších mají, list náš světleji a šireji vysvědčiti má, který jsme zdělati kázali na Svobody Pánům a Rytířstvu Našemu. Actum quatuor Temporum ante Trinitatis 1477 ¹⁾. Die mährische Landesordnung vom Jahre 1535, in monte Liliorum gedruckt, spricht pag. 26 von einer ähnlichen Sitte bei dem mährischen Landgerichte, wo dem Landeshauptmanne ebenfalls ein entblößtes Schwert vorgehalten wird.

Beilage XXV.

Uebereinkunft zwischen den mährischen und den Troppauer Ständen zu Brünn den 28. October 1481.

Srovnání a snešení mezi pany Stavy Markrabství Moravského a knížetství Opavského, že jedna každá země při právu svém zůstati má, i tolikož, že jedna druhé v čas potřeby opoustěti nemá, kteréžto se stalo v městě Brně na den sv. apoštolů Šimona a Judy roku 1481.

Léta Božího 1481 den sv. apoštolů Šimona a Judy v městě Brně stalo se srovnání mezi zeměmi, totiž zemí Markrabství Moravského a zemí knížetství Opavského podle starodávného a zvyklého obyčeje, kterak ty země proti sobě zachovávány jsou se v přátelském sousedství a v podstatě a pamoci jedna k druhé z dávných časů, též i nyní dítí se má podle artykulů dole psaných. Jakož pak nejjasnější kníže a P. P. Matyáš král Uherský a Český a. t. d. jsa I. M. toho spraven přítomností svou v městě Olomúci ktomu svoliti ráčil, a svou vůli dal, aby kníže Opavské s Markrabstvím Moravským spolu sobě zvyklých obyčejích se zachovali.

¹⁾ Stredovský Apog. pag. 27.

Item nejprvé země každá, buď země Moravská, neb Opavská, při svých právích zůstaň, a požádal-liby kdo z země které do druhé spravedlivosti na kterého obyvatele, ten toho hled tu na toho, v kterém právě ten obvyněný sedí, a ku kterému právu přísluší, a má žalobníku spravedlnost pouštěna býti, a spravedlivě se státi, a nemá proti právu žádný obyvatel zemí těch jinám nucen a podáván býti, než v to právo, v které zemi přísluší.

Item jakož za starodávna knížetství Opavské, zvyklost, obyčej a právo má, ortel u Pánův Mark. Moravského bráti, kdyžby se tomu knížetství potřeba zdála, a Páni vždycky k žádosti toho knížetství to činili jsou, přitom ještě zůstaň, a země v tom zůstaň jako za starodávna.

Item jakož z starodávna, za Markrabí Moravských, a králův Českých, Jošta, Sigmunda i u sirobě krále Ladislava, knížata Opavská s Mark. Moravským proti těm lidem, kteříž nepokojné výtržky milujíc, často válkami, pozdvíženými země ty hubiti jsou se pakusili a země jsou sobě přistáli a pomáhali, ještě přitom buď, a takto se země k zemi zachovej. Jest-liby kdo nežádaje a nechtě pokojné spravedlnosti přijíti, na kterou zemi válkou sáhl, a druhá země vznesla na druhou, že tento neb tito, nechtíc toho spravedlivého podání od nás přijíti, na nás sáhají; má druhá země toho neb ty obeslati, a toho na těch žádati, aby spravedlivě podání přijali; a nechtěli-liby toho učiniti, povinna jest země, zemi hned neopustiti, ale jedna druhé pamáhati, jakoby její vlastní věc byla, a sebe neopoustěti do slušného konce dovedení, a bude míti moc jedna země druhou proti takovým k spravedlivosti podati, ale žádná země svévolně bez vůle druhé války nemá zdvíhati o své ujmě; pakliby beze lsti, taká potřeba přišla, žeby náhlého obeslání bylo potřebí, kníže I. M. Pana Hejtmana obeslati rač, a Pan Hejtman kníže I. M. a ti potřebu znajíc, v tom se jmíti mají, aby se potřebě dosti stalo.

Item jedna země proti druhé nemá žádných zhůbcův, loupežníkův přechovávati, ani fedrovati, ale povinna jest od nich druhé spravedlivost činiti. A byl-liby v které pokřik kde

na silnicích, z které země v druhé loupení, povinni budou obyvatelé té země honiti a zhůru býti, hrad od hradu, město od města, ves od vsi, aby tací z vůle neměli, ale kárani a honěni byli, jakž na takové sluší.

Item každá země při odpuštění brání lidem městským i sedlským při obyčeji starodávném, a země, města nebo vsi, z kterýchž by vzato bylo odpuštění, jakož tu právo jest, tak se zachovej. A byl-liby jaký strk o to mezi kterými, ti o to v oumyslné nesnázi nezacházejte, než hned volte sobě každá strana přátely, jednoho každá strana neb víc, a ti moc mějte, to rozdělití podle zdání svého; neb ačby se sami svoliti nemohli, Ubermana sobě zvolíte nejvyššího, na tom dosti mejte, cožby ten vypověděl a rozeznal.

Item přihodilo-liby se, že by stávek od kterého z obyvatelův země na obyvatele které zemi požádáno bylo, právem má od těch zvěděno býti a tázáno, kde se stávky žádá, žádal-li jest ten jistý neb čí pře jest, práva na toho, jenž vstává u Pána jeho neb v městě, ve vsi té, v kteréž on obyvatelem jest, a jestliže žádal, a jemu se státi na dědině nemohlo, má jemu právo puštěno býti, pakli nežádal, nemá stávky dopuštěno býti.

Item jestližeby kdo žádal z které země v které zemi stávky podle listu na kterého z obyvatelův které zemi lidu, buď pána neb zemana; má jemu stávky práno býti podle listu, však ač rokové k plnění peněz přišli, a list ten ač obyčejný jest, pakli jest neobyčejný a v něm stojí mocí dobývání, na takový list stávka dopuštěná nemá býti, ani povinno jest.

Item přihodilo-liby se, žeby která potřeba přišla, poselství neb náklad který učiniti kamkoli pro potřebu země Moravské neb Opavské, a země zemi dala znáti, že tato toho potřeba jest, a pomoc neb zbírka, která proto v zemích musela vzata býti, povinná bude země Opavska podle země Mark. Moravsk. ze sebe zdvihnouti a dáti, což na ní přijde podle usazené potřeby.

Item země Mark. Moravsk. a kníž. Opavského každá při svých hranicích a mezech zachována buď a zůstaň, a jakož růz-

nice jest o město Odry, a to což k Odrám přisluší, ješto z té strany Odry od Hranic a Jíčina leží, žeby to k Markrabství Moravskému bylo, podle toho, že všudy jinde na jiných panstvích Odra zemi Moravskou s knížetstvím Opavským dělí, na tom zůstáno jest, aby při hodu svíček nejprv příštích v městě Olomúci kníže Viktorýn I. M. a země I. M. Opavského knížete, své spravedlnosti s dostatkem měli, a Páni Mark. Moravsk. též. A tu má to snešeno býti a mezi zeměmi srovnáno, aby každá při své spravedlnosti zůstala, a o to také místo a konec vzalo. Toto srovnání stalo se jest skrze nás Prothasia biskupa Olomúckého a Ctibora z Cymburku a z Tovačova Hejtmana Mark. Morav. z vůli všech jiných Panův a Rytířstva Mark. Morav. z strany jedné, a nás Viktorýna knížete Minstrberského, Opavského a. t. d. a zemany knížetství Opavského z strany druhé, a každá strana pro pamět srovnání a našeho slibu a zachování věcí zavřených, jednu ceduli zapečetěnou pečeti našimi sobě jsme vzali ¹⁾).

Beilage XXVI.

Beweis, dass das „Tobitschauer Buch“ in Mähren Gesetzkraft hatte.

Dass die kniha Tovačovská in Mähren Gesetzkraft hatte, beweisen zwei Landtagsschlüsse, der eine vom Jahre 1550, der andere vom Jahre 1567. In jenem von 1550 „při času svt. Jiří v městě Brně“ heisst es, wurden nachfolgende Artikel anbefohlen und beschlossen: „jsou se nařídili a zavřeli: O Markrabství Moravském a jeho svobodě; o svobodě v soudu Panském, o knížetství Opavském; o bránění púhonů a. t. d.“ Die drei ersten Artikel sind wörtlich aus dem Tobitschauer Buche entnommen, also durch einen Landtagsschluss sanctionirt ²⁾. Im Jahre 1567 „při času svatých tří králů v městě Brně“ wurde vom Könige bewilligt, dass einige

¹⁾ Stred. Apog. pag. 28. Orig. im mähr. Landesarchive.

²⁾ Orig. Quatern im mähr. Landesarchive fol. 120 u. ff.

von den Ständen in Olmütz zusammentreten und dort die Verbesserung der Landesordnung ausarbeiten sollen; bis zur neuen Landesordnung soll aber das Buch des Herrn von Tobitschau und die in Znaim kundgemachte Landesordnung vom Jahre 1535 beobachtet werden. „O napravování zřízení zemského jsme osoby z prostředku svého volili, kteříž se při času svt. Martina nejprv příštího do města Olomúce k vyhledání artikulův k správě soudu zemského náležících, i jiných, jimiž by se lidé při správě i jinak spravovati měli, se sjeti, a načem se snesou, při nejprvnějším soudu to před stavy předložiti a ukázati mají, a uznají-li toho potřeba, i svobody aby přehlídli, a jestli že to schválí I. M. C. aby to milostivě potvrditi ráčil, poníženě prositi budeme, a v tom času aby chom se vůbec i při právě knížkami paně Tovačovského a zřízením zemským spravovali“¹⁾.

Beilage XXVII.

König Wladislav verreversirt die Unveräusserlichkeit des Fürstenthums Troppau dto. Breslau 17. Februar 1511.

... Oznamujem tímto listem všem, že vzhledše na velkou víru, poddanost a povolnost Pánův, Rytířstva a Městanův knížetství Opavského . . . které jsou nám . . . nyní skutečně, nám k vyplacení téhož knížetství Opavského . . . summu 2000 kop grošův českých na pomoc davše, prokázali, pro tu jich věrnou poddanost a povolnost . . . jakožto král český a Markrabě Moravský a nejvyšší kníže Slezké . . . tuto milost jsme jim učinili, a nás, krále Ludvíka I. M. a potomky naše, budoucí krále české zavázati ráčili . . . že my, ani král Ludvík I. M. syn a dědič náš nejmilejší, a potomci naši budoucí králové čeští, toho svrchu psaného knížetství Opavského žádnému na budoucí časy dávati, prodávati, zastavovati, odcizovati, zaměnovati a zapisovati nižádným obyčejem nemáme, než toto knížetství do komory naše královské vždycky v svém vlastním držení, užívání a panování míti, držeti a hájiti máme a po-

¹⁾ Orig. im mähr. Landesarchive Nr. 70 fol. 14.

vinni budeme . . . chtěce, aby . . . žádnému jinému, než nám, králi Ludvíkovi I. M. a budoucím králům českým, potomkům našim Páni, Rytířstvo i Měšťané knížetství tohoto, žádného holdu, slibu a poddanosti učiniti a podniknouti nemají, ani povinni nebudou a. t. d. ¹⁾ In diesem Privilegium liegt aber zugleich auch die Festsetzung, dass alle früheren und künftigen Privilegien, sie mögen welcher Zeit immer entstammen, wenn sie diesem ausgesetzten widersprechen, für Null und nichtig erklärt werden. Im Archive des Ministeriums des Innern (IV. H. 1. Schles.) liegt ein Transumt dieses Privilegiums in deutscher Sprache, und da wird von 4000 Schock gesprochen, welche die Troppauer Stände „jezunder bei ausslössung dieses Fürstenthumbes“ dem Könige dargeliehen haben. Hiefür verobligiren sich Wladislav und sein Sohn Ludwig, „dass weder wier, noch Khonig Ludwig, vnser geliebster Sohn vnd Erb, seine Erben vnd khunfftige Khonige zu Behaimb obbemelte Fürstenthumbs Troppau Niemanden in kunfftige Ewige Zeit auf kheine erdenkliche weiss, vergeben, verkauffen, verseczen, entfrembden, verandern, vnd verschreiben, sondern dieses Fürstenthumb allezeit vndter vnnserer eigenthumblicher vnd vnnserer kuniglicher Cammer Regierung, posses vnd Nuczung zu haben, zu behalten, vnd darbey zu schützen schuldig sein wollen . . . vnd Niemandten Anndern Alss Allein vnss, Khonig Ludwiken, vnd khunfftigen Khunigen zu behaimb sollen die Herren, Ritterschafft vnd Burger dieses Fürstenthumbs kein Huldigung, Aidt vnd vndterthenigkeit nit laisten, noch anzugeloben schuldig sein“ etc.

Beilage XXVIII.

König Wladislav verweist die Troppauer Stände an das mährische Landrecht dto. Ofen 15. November 1512.

. . . Poněvadž toto nám listem svým jste předložili, že v tom knížetství právo máte, chtěl-liby kdo koho z čeho viniti,

¹⁾ Copie Střed. Apog. pag. 40.

že vám to má rozeznáno býti; pakliby jste sami čeho rozeznati nemohli, že vedle starobylého práva vašeho utíkáte se ku Pánům Markrabství Moravského, a jejich právem a řádem se spravujete: na to jest nám týž Augustin (Doktor, Olomuckého a Brněnského kostela probošt) tu odpověď dal: že ne několik z Pánův a z Rytířstva Města Opavy, než vás všechny společně, vedle listu a pečetí vašich chce viniti, a z toho přírčení, které se jest jemu oustně skrze posly vaše i listy vás všech stalo, vás napominati, což sami znáti můžete, že takové věci, z kterých vás viní a kteríž se vás všech dotejče, sami v tom knížetství souditi nemůžete, než jakož na Pány Markrabství Moravského, tak jakož se z vrchu píše, ukazujete, v tom se také k tomu podává a na jejich rozeznání . . . přestati povoluje. I poněvadž s vámi a s žádostí vaší se ve všem srovnává, teď vám toho rok pokládáme v Holomouci o Svíčkách nejprv příštích, abyste k tomu času, bez dalších odkladův, a pod při stracením před Hejtmanem a Pány Markrabství Moravského stáli, a témuž Augustinovi Doktorovi právi byli, jakož týmž Hejtmanu a Pánům o tom také píšem . . . Datum Budae feria secunda post festum st. Martini (15. November) 1512 ¹⁾.

IV. P e r i o d e.

(Jahr 1526—1613.)

Beilage XXIX.

Die Troppauer erklären dto. 16. Mai 1529 den schlesischen Ständen, dass sie ihrer Privilegien nicht bedürfen.

. . . Za odpověď dáváme: nepochybujíc o tom, že to Vašnosti (Biskup Jakub Vratislavský) a Vy (Karel kníže Minsterberský nejvyšší hejtman dolního Slezska) v dobré paměti míti rá-

¹⁾ Cop. Střed. Apog. pag. 46.

číte, že jsme V. M. a Vám na sněmu Freynkšteynském po Panu Jiříkovi vzkázali, co se vyplacení obecných Privilegií dotejče, že my na to dávatí nemíníme, a že my takových Privilegií v tom knížetství nepotřebujeme, a neznáme, aby se nám k čemu trefiti mohli; lečby nám to od V. M. a Vás ukázáno bylo, a my to poznati mohli, že nám, obyvateľům toho knížetství, takové obecní Privilegie užitečná byla, nezpíráme, abychom k vyplacení jich s jinými srovnati se neměli, zvlášt kdyby na nás co slušného uloženo bylo, nebo V. M. a Vy to věděti račte, že my se Právy svými s V. M. a Vámi srovnati nemůžeme, než Práva Markgrabství Moravského užíváme, a swobody zemské obecní na větším díle naprotiv V. M. a Vaše se vztahují, kterýchž my neužíváme, i o ně až potud nestojíme, a V. M. a Vás prosíme, že nás v tom vymluvena míti ráčíte, nebo co bychom sice podle V. M. a Vás učiniti mohli, tak jak jsme i prvé učinili, uděláme rádi. . . . Datum v Oppavě Pentecosten 1529 ¹⁾).

Beilage XXX.

Kaiserliche Resolution in Sachen der Troppauer Stände und insbesondere des Landrechtes, dto. Znaim 9. März 1535.

O nerovnosti berně. . . . Poněvadž Páni a Rytířstvo léta Božího 1534 v Sobotu sv. Antonína, stavu Panského a Rytířského pře vedení, toho ničímž nepokázali, aby oni Opavští k tomu se podvolili, neb zavázali, aby rovný díl v sumě s Pány a Rytířstvem berně dávatí měli, a oni Opavští k tomu se podvolili, jestli že by jaká berně přišla, žeby podle velikosti a malosti statkův a jmění berni dávatí chtěli, tak aby rovnost a spravedlnost v tom mezi Pány a Rytířstvem a jimi měšťany Opavskými zachována byla: protož J. M. K. takovou rovnost za spravedlivú uznati ráčí, a kdyžby přišlo k jakým berním a dáním, aby se k sobě Páni a Rytířstvo též i měš-

¹⁾ Cop. Střed. Apog. pag. 60.

tané Opavští zachovali; pakli by se při které berni kterak jináč svoliti dobrovolně chtěli, toho budou míti vůli, a však aby to svolení bylo bez umenšení bern J. M. K. . . . O zatýkání dlužníkův . . . Poněvadž v Markgrabství Moravském jest za právo, že ty osoby, kteréž na zemi statkův nemají, zahánějí se z zatčení, a na číchž gruntech táž osoba postížená bude, povinnen jest se ten touž osobou ku právu ujistiti, a práva téhož knížetství Opavského s právy Mark. Moravského se srovnávati mají z té příčiny, aby oni Opavští měšťané při takovém zatýkání tak se zachovali, jakž v Markg. Moravském za právo jest.

O odpovídání při právu zemském . . . Stavové knížetství Opavského (Páni a Rytíři) před J. M. K. vinili měšťany Opavské z toho, že od některého teď času oni Opavští ku právu zemskému stávati nechtí, jemu se protíví, ješto jsou prvé před tím k témuž právu stávali, i týmž právem (jakž povinni jsou) se spravovali, a tomu se nikdá nebránili, nýbrž jsouce pohánění, odpovídali, a lidi k tomu právu stavěli a vydávali, a proto se soudu teď od tří let zemského nedrží, opatření obecní i osobní při spravedlnostech schází, ješto z toho různice povstává a toho všeho knížetství zkáza ukázavše na to výpisy půhonův a některé rosudky. Proti tomu od Opavských měšťanů jest mluveno, že oni ku právu tomu stávati, povinni nejsou, neb jest privilegium a obdarování obecní slezské, když by se dotýkalo co rady jich města, neb obecních, že nemají jinde, než před vrchního hejtmána knížetství Slezského pohánění býti, a ne před soud zemský knížetství Opavského, jakby páni a rytířstvo míti chtěli. Podavše na to též privilegium, když přivozují se půhonové, že by pohánění byli Opavští k soudu zemskému, ti půhonové jsou teď teprv od pěti let, a těmi půhony byli ku právu naučeni, ale vždycky jsou byli v tom sami na odpor, ač někdy něco pro pokoj z dobré vůle učinili a čeleď vydávali, nejsme (sic) spravedlivě povinni, neb jsou mezi tím vždycky slyšení žádali, i na vrchního hejtmána to vznášeli, v tom se opovídali, dokládajíc se v tom některých svědkův. Na to od pánův a

rytířstva jest pověděno, že oni o tom nevědí, aby Opavští měšťané kdy byli k právu nucení, krom pŕuhonové že jsou na ně podle práva vydáváni bývali, ježto to není žádné přinucení, k tomu právu stávati povinně. Poněvadž jsou spolu s nimi majestát o srovnání soudu menšího i většího vyžádali, a jižby chtěli je stavy vytáhnúti před soud nejvyšší hejtmanství knížetství Slezského, ježto k těmž soudům povinni tíž stavové stávati nejsou, proti starobylému právu svého domácího užívání, nebo mají táž práva, jakož v království Českém a v markrabství Moravském, tak jakož toho vzláštní privilegium a výsada jest, ježto by tedy válku sami na sebe začali, kdyžby toho ustoupiti měli.

Činíce příklad na Pražanech, že oni jsouce znamenitější a proto k zemskému právu stávají, a což se majestátu obecního Slezského dotýče, tomu místo dáno býti nemá, neb jest na ublížení svobodám stavu panského a rytířského, neb i král Vladislav, slavné paměti, tomu majestátu odpírati račil, a písař, který ho jednal, ten potom utekl.

Zase k tomu od Opavských měšťanův jest za odpověď dáno, což se srovnání soudu menšího a většího dotýče, že se to privilegium nevstahuje na to, kdyby se dotýkalo města, neb rady, neb obce, aby měli k tomu soudu pobánění býti, aby jediný pŕuhon neb nález starý z desk jim ukázali, aby toho v užívání byli, krom teď od čtrnácti neb od patnácti let, kteréž jsou na ně činili, jsouce strana, ježto proto jsou se jim zapřeli, a potom ve při dali, jak o tom napřed mluveno jest, neodpírajíce co na zemi mají, ves neb dvě, aby neměli k zemskému právu o to stávati. Než, poněvadž mají obzvláštní privilegium, aby jinam nestávali, než před nejvyšším hejtmanstvím knížetství Slezského, ježto též privilegium jest společně s stavy vyššími jednáno, že při tom žádají zachování býti, a kdež příklad dávají na Pražanech, kdyby se nahledlo v desky, našloby se jak prvé zachováno bylo při Pražanech, než k čemu jsou se dobrovolně Pražané potom podvolili smluvami, to těmto Opavským na škodu není, poněvadž jich Opavských podvolení ani smluvy žádné se na ně neprokazuje. A

což se práva Moravského dotýče, ač zřízení mají k tomu právu, však v něčem řádové jsou rozdělení, a tak se ve všem podle něho zachovati nemohou, majíce i obdarování, žádajíc v tom ve všem za spravedlivé opatření.

Tu J. M. Královská, a Pán Pan Ferdinand Římský, Uherský, Český král, Infant v Hispanii, arcikníže Rakouské, markrabě moravské, Lucemburské a Slezské kníže, a Lužický markrabě, jakožto král Český, pány a vladykami J. M. Královské radami, slyše jich pánův a rytířstva knížetství Opavského obvinění a odpor, měšťanův Opavských obdarování, pňhony a z obou stran převedení, takto v tom vypověděti ráčil.

Poněvadž páni a rytířstvo téhož knížetství Opavského výsadu a obdarování někdy knížete Mikuláše, knížete Opavského, jsou ukázali, kteréž výsadě kníže doprosil se krále Jana, slavné paměti, Českého a Uherského krále, že jest k té výsadě své povolení dáti ráčil s přivěšením k tomu listu majestátu svého, i také jiných králův Českých, knížat a pánův Opavských, mnoha potvrzení, a v té výsadě to zřetelně stojí, že jim, pánům a rytířstvu, práva jejich tohož knížetství vysazuje, taka tím vším způsobem, jakž práva království Českého a markrabství Moravského vysazena jsou, a oni těch práv jsou vždycky užívali, i také se to našlo, že oni Opavští k těmž právu a soudu v témž knížetství jsou pohánění bývali, a k němu stávali, lidi stavili, i rozsůdků trpěli:

A oni Opavští měšťané toho ničím pořádně neodvolali, aby z věcí pozemských a těch, které k tomu soudu souditi náležejí, stávati, k tomuž soudu povinni nebyli. Z té příčiny oni Opavští jsou povinni, ze všech věcí pozemských, z těch, kteréž k zemskému právu přináležejí, ku právu zemskému stávati i odpovídati, i tím všem způsobem při právě zemském a k soudu zemskému knížetství Opavského se zachovati a je podnikati, tak jakž jest od starodávna bývalo. Než co se věci šosových a měšťanských dotýče, z těch pohánění ani vinění oni Opavští měšťané před soud zemský býti nemají, ale při tom při všem od pánův a rytířstva i od jiného každého zachování býti mají, tak jakž jest od starodávna v tom městě při jich právě zachováno bylo.

Než kdožbykoli chtěl viniti všecknu radu, neb všecknu obec tohož města Opavy, to viniti má před hejtmanstvím krále J. M. tohož knížetství Opavského usazeným. Pakliby se komu zdálo, žeby se jemu od těhož hejtmana v tom nějaká obtížnost stala, ten se bude moci na krále J. M. odvolati. Dali památně ¹⁾).

Beilage XXXI.

Kaiser Maximilian verreversirt die Troppauer Stände, als er zu Troppau einen Fürstentag hielt, dto. 21. Jänner 1567.

My Maximilian druhý . . . Oznamajem tímto listem všem. Jakož jest rozepře od některých časův mezi knížaty a stavy Slezskými z jedné, a stavy knížetství Opavského z strany druhé, i tudyž stavy Markg. Moravského, vše poddanými našimi věrnými, milými vznikla, chtěce tomu knížata a stavové z Slezska, žeby nadapsané knížetství Opavské k nim do Slezska, a stavové pak Markg. Moravského též i knížetství Opavského, žeby do Moravy náležeti mělo, kterážto věc na spravedlivým výhledávání a rosouzení jest; v čemž mi se jakožto Císař, král a Pán spravedlivý, když nejdříve ktomu postačiti budem moci, spravedlivě zachovati ráčíme, tak aby ze všech stran mezi poddanými našimi láska, svornost a dobré sousedství zachováno bylo. I poněvadž jsme pak nyní z mnohých hodných a slušných příčin sněm obecní všem stavům Slezským do města Opavy pro súpob váleční v krátostí času položití a rozepsati ráčili: prosili jsou nás dotčení Stavové Markg. Moravského, poněvadž ta věc ještě na rozepři jest, abychom je strany držení takového sněmu v městě Opavě, aby jim to na škodu a ujmu spravedlivosti jich nebylo, reversem našim Císařským milostivě opatřiti ráčili. Kdež znaje poníženou prosbu jich slušnú býti, tímto listem našim Císařským sami za sebe i za dědiče naše budoucí krále české a Markgrabě Moravské přiríkáme, že nadepsaným Stavům již dotčeného Margkrabství Moravského položení toho sněmu do města Opavy spravedl-

¹⁾ Cop. Střed. Apog. pag. 70.

nosti, teŝ i Privilegiím a svobodám jich na ujmu a škodu býti nemá nyní i na časy budoucí. Tomu na svědomi pečet naši Císařkou k listu tomuto přivěsiti jsme rozkázali. Dan v městě našem Brně v outerý po sv. Fabianu a Šebastianu léta Božího 1567. A království našich Římského pátého, uher-ského etc. a českého osmnáctého. Ad mandatum Domini electi Imperatoris proprium. Mi. Walter ¹⁾).

Beilage XXXII.

Die mährischen Stände bitten dto. Olmütz 2. Juli 1569 durch Vermittlung des Kaisers um die Ausfolgung einiger zu Karlstein liegenden Urkunden.

Nejjasnější . . . Římský Císaři . . . V. C. M. ve vší poníženosti a poddanosti prosíme, že ku potřebě té rozepři, kterouž s knížaty a stavy knížetství Slezského z strany knížetství Opavského máme, milostivě pánům stavům království Českého poroučiti ráčíte: aby předkem list císaře Jindřicha třetího (soll wohl heissen čtvrtýho, da Heinrich III. im Jahre 1056 gestorben), kterýmžto listem všecky meze na všecky strany k biskupství Olomuckému příslušující vyměřuje, kteréhožto datum jest 1086 léta; za druhé, zlatú bulli; třetí list krále Přemysla, neb Ottagara druhého, kterým vysazuje knížetství Opavské; čtvrtý list krále Fridricha druhého Římského; pátý list krále Reycharda Římského krále, mezi svobodami svými, a při koruně české na Karlštejně vyhledali, a nám Originaly hodnověrné, na kterýchž nám nemálo, než mnoho záležití, vydali, neb se takovi listové konečně v království českém najiti mají, a mimo ty, jestli žeby jakých jiných listů k též při vyslaní naši potřebovali, a po V. C. M. jich poddaně žádali, týž ze vší poníženosti prosíme, že V. C. M. jich, aneb vidimusy, milostivě také vydati poroučiti ráčíte. Stím etc. datum v Olomuci etc. Ponížení poddaní, Páni, Prelati, Rytířstvo ²⁾).

¹⁾ Gleichz. Copie im mähr. Landesarchive Nr. 821.

²⁾ Gleichz. Cop. im mähr. Landesarchive.

Beilage XXXIII.

Die Troppauer Stände entschuldigen sich, dass sie Niemanden aus ihrer Mitte zur Huldigung nach Breslau geschickt haben, dto. 27. Mai 1577.

Nejjasnější a nejnepřemoženější Římský císaři a pane pane náš nejmilostivější. V. C. M. ve vsí poníženosti na místě všech stavů knížetství Opavského prosíme, že V. C. M. toho že z dotčeného knížetství osoby vyslané při šťastném nynějším příjezdu V. C. M. do města Vratislavi proti V. C. M. spolu s. J. M. knížaty a jinými stavy knížetství Slezského nevyjeli, milostivě omluvna míti ráčíte, nebo podle starobylého způsobu a svobody již dotčené knížetství, stavové knížetství Opavského nejsou povinni toho prvé učiniti, pokud J. M. C. Bohda šťastně do knížetství Opavského přijeti neráčíte, poněvadž svobody tohož knížetství na svobody království Českého a markrabství Moravského se vstahují a stavové knížetství Opavského také jích užívají, a stavové království Českého a markrabství Moravského ne jinde, než v zemi jejích proti J. M. králům Českým a pánům v těch zemích vyjížděti, a poddanosti konati nemají, než v království Českém a markrabství Moravském, a také prvé nikdy obyvatelé knížetství Opavského z města Vratislavi proti předkům V. C. M. nevyjížděli, a poněvadž od V. C. M. sněm obecní v markrabství Moravském do města Olomouce (jakož se o tom správa dává) položen jest, V. C. M. na místě dotčených stavů knížetství Opavského poníženě prosíme, že taky do města Opavy sněm obecní položití, přijeti, a svobod a starobylých pořádků často psaného knížetství Opavského milostivě potvrditi a od stavů tohož knížetství poddanost podle starobylého způsobu přijíti a našim milostivým císařem, králem a pánem býti ráčíte.

Také V. C. M. Bohda při šťastném příjezdu V. C. M. do města Opavy od nás, nejvyšších ouředníkův, i také soudcův zemských knížetství Opavského, ouřady a povinnosti k soudu zemskému učiněné, v které od J. M. C. Maximiliana, pana otce V. C. M. nejmilejšího, slavné a spasitedlné paměti potažení

jsme, milostivě přijíti, a z takových povinností propustiti a jiné osoby k tomu podle starobylého pořádku a obyčeje naříditi milostivě ráčíte, aby soud zemský v knížetství Opavském, pro průchod spravedlnosti jednoho každého, podle svobod často psaného knížetství, držán býti mohl. Při tom, nejmilostivější Císaři, jakož jste V. C. M. za komisaře pány soudce markrabství Moravského předešlého času milostivě naříditi ráčili, strany té rozepře, že nynější držitelé panství Vladislavského i s poddanými jejich stavu rytířského k tomu náležitými s toho se vytahují, a na potřeby obecní zbírek podle svolení zemského knížetství Opavského dávati a také osoby stavu rytířského v nárek poctivosti k roku od pana hejtmána k soudu zemskému položenému, stávati, a rozsudkům dosti činiti nechtějí, a ponevadž od panů soudcův markrabství Moravského skrze psaní stavům knížetství Opavského oznámení se stalo, pro které příčiny dotčené rozepře slyšeti nemohou, že v tom V. C. M. zprávu učinili, V. C. M. ve vší poníženosti prosíme, že k vykonání již dotčené rozepře některé osoby za mocné komisaře milostivě naříditi ráčíte, aby ta věc neprodlívajíc k slyšení a rozsudkům spravedlivým k místnému vykonání přišla pro zachování svornosti a lásky křesťanské. Tu stavové knížetství Opavského V. C. M. se toho poddaně povolnými službami odsluhovati budou, za milostivou odpověď V. C. M. ve vší poníženosti prosíme. Datum v městě Vratislavě v pondělí po památce seslání Ducha svatého, léta 1577 ¹⁾).

Beilage XXXIV.

*Die mährischen Stände bitten den Kaiser Rudolf II. 1587,
das Fürstenthum Troppau mit Mähren zu vereinigen.*

Allergnedigster Kayser, die Stende des M. Mähren vns befohlen haben, dass wir E. K. M. Als vnserm allergnedigsten Herrn dieselbe von viel Jahren lang wehrende Zwischen den Stenden des M. Mähren, vnd Fürsten vnd Stenden der Für-

¹⁾ Cop. Střed. Apog. pag. 91.

stenthüber Schlesien wegen dess Fürstenthumbs Troppaw handlung demüthigst zu gemüth führen sollen damit, die wegen desselben Fürstenthumbs Zwispalt, wo solches Fürstenthumb hin gehören solte, von E. K. M. durch einen gerechten spruch hingelegt vnd zu ende gebracht werden möchte. Dann Allergnedigster Kayser, wann es da zuekhommen solte, die Stende des M. Mähren mit gewaltigen vnd gewissen vorführung vnd beweyss solcher darthuen khännen, Obschon von hochmildesten gedechtnuss Kayser Karl den Vieren Als den Böhmischen Khönig vnd Marggrafen in Mähren, dasselbe Marggraffthumb Mähren, in drey Fürstenthumb geteylet worden, Nemblich dass ein Theil dess Marggrafen, besonders Theil des Bischoffs zu Olmiz, vnd der dritte Theil dess Fürstenthumbs Troppaw gewesen ist, Aber doch alle diese drey Theil nur einiges Marggraffthumb Mehrern sey, dass also weder von demselben Lande, noch Völkern des M. Mähren zumb Fürstenthumb Schlesien niemahls wass Abgesondert worden. Dann die Stende des Fürstenthumbs Troppaw sich nach ordnung der Rechte des M. Mähren richten, vnd die Vrthl von den Rechten des Marggraffthumb Mähren ins Fürstenthumb Troppaw holen, dass aber, weilen die handlung oder Zwyspaldt wehret vmb dass Fürstenthumb Troppaw, die Stende desselben Fürstenthumbs, alle Stewer ins Fürstenthumb Schlesien verrichten, dadurch vom Marggraffthumb Mähren nicht abgesondert seyn khönnen, Dann aus M. Mähren, Als dem Vornembsten gglied des Khönigreichs Böheimb offters in dass Khönigreich Vngern vnd Erzherzogthumb Osstereich, auf gnedigster E. K. M. befehlen die Stewer geschickt worden, Vnd doch gleichfalls dass Marggraffthumb Mähren, weder ins Khönigreich Vngern noch zum Erzherzogthumb Oesstereich gehört, dieweil dann zu dieser Zeit E. K. M. vnser Allergnedigster herr denselben hochnöthigen Artiggel der defension vnd Bereitschafft im Khönigreich Böhaimb vnd andern zu denselben Khönigreich gehörigen landen gnedigst angeordnet, E. K. M. Alss vnsern Allergnedigsten Herrn, Anstadt der Stende im M. Mähren, in aller vntherthenigkeit bithe, dass die Anzahl der Rayssigen,

vnd dess fuess Volcks, welche auf dass Fürstenthumb Troppaw geraithet worden, Im khimfftiger angehenden noth, zu hülff dem Marggraffthumb Mähren bleiben möchte, gnedigst zuelassen wollen, Vnd wann solches nicht möglich sein möchte, dass bey diser wehrenden Handlung vnd Zwisspaldt, welche dises Fürstenthumbs halber entstanden, Also wie es zuvor zur Zeit hochmildesten gedenks, K. Maximiliani Vnd in persöhnlicher Ihrer Kay. M. Zug ins Vngerlandt, so wider den feindt geschehn, neben den herr Stenden des Khön. Böhaimb, vnd der Anzahl des Volcks aus dem Khönigreich Böhaimb zu hülff dem Marg. Mähren biss zu Ausstrag der sachen, zuegegeben würden.

Vnd dieses auch Allergnedigster Kayser wir nicht umbgehn sollen, dieweil wir Vernehmen, dass die Fürsten vnd Stende der F. Schlesien wegen etlicher gütter, die schon nicht im Fürst. Troppaw, sondern im Marggraffthumb Mähren gelegen sein, Vnd dem h. Bischoff zu Olmuz, zu seiner lehensgütern Vnd Mannrechts desselben Bischthums gehören, Als die Hozenploz vnd etliche Dörffer, dessgleichen auch wegen Fülnecks, Welchen der herr Jan Skrbenssky im besiz hat, von E. K. M. eine Comission erlanget, dieselben Vnder der handlung wegen des Fürstenthumbs Troppaw Aufs new zu dem F. Schlesien zuzihen willens, dauon E. K. M. dem h. haubtmann in M. Mähren geschrieben haben, In welche Commission, wie E. K. M. selbst gnedigst erkennen mögen, dieweil wegen des F. Troppaw, wo solches hin gehören solte, kein Ende ist, den Stenden des M. Mähren von erheblichen Vhrsachen wegen zutretten sich nicht schicken khan; dann, wann Sy in die neue Comission bewilligten, so wurden sy sich der alten vmb das F. Troppaw handlung entschliessen vnd ihnen grosse kürze thuen, Vnd darnach von den Stenden der Fürstenthümer Schlesien beschuldigt werden können, dass Sy dadurch von dem Fürstenthumb gelassen, In welcher sachen die Stende des M. Mähren, dessgleichen auch wir zu E. K. M. demüthigster hofnung sein, dass E. K. M. solche neue Commission gnedigst aufheben, vnd zuuor vmb das ganze

Fürstenthumb Troppaw, vnd der alten handlung halber rechtlichen Endtsspruch sprechen werden ¹⁾).

Beilage XXXV.

Kaiser Rudolf II. schickt die Bittschrift der mährischen Stände wegen Troppaus Incorporirung mit Mähren an die schlesischen Stände zum Gutachten, dto. Prag 22. April 1587.

Rudolf etc. Hienebey verwart wirst du in gehorsamb mit mehreren zu vernemen haben, waz vnserer gehors. Stende des Marggraf. Mährern Abgesandten, welche Sy vn-
lengist in den hochnothwendigen wegen der defension bey vns alhier gehabt, des Fürstenthumbs Troppaw halb bey vns für- vnd Eingbracht, auch darauf vnderthenigist gesucht vnd gebeten haben. Wiewol wir nun solliche Ire der Mährerischen Stende vnd deroselben Abgesandten eingewendte beschwer, vnsern gehorsamben Fürsten vnd Stende vnserer Fürst. Schlesien alhier habten Abgesandten vbergeben wollen: ist doch dieselb Ihnen anzunemen bedenklich gewesen. Wann wir aber doch ein sonder Notturfft zu sein befinden, das vnser gehorsambe Fürsten vnd Stende in Schlesien vber diese der Stende des Marggrafthumbs Mährern bey vns angebrachten beschwerungs-Artiggl mit Ihrer Notturfft billich vernomen vnd gehöret werden: Als ist es dies vnser gnedigster beuehlicht, das du mit ehister gelegenheit die fürnembisten auss vnseren Fürst. Schlesien zu dir betagest, Ihnen solich vnserer gehorsambsten Stende des Marggf. Mährern habenden beschwerungs-Artiggl fürhaltest, Sy darüber vernehmest, auch vns volgends das Ihenige, was Sy darwieder einzuwenden vermainen, zu vernern vnseren Entschluess in gehorsamb vber-
sendest. An dem volbringest etc. Geben Prag den 22. Aprilis A. 1587. Rudolf m. p. Adamus de Nova Domo. S. R. Bohemiae Cancel. ²⁾

¹⁾ Cop. im Arch. d. k. k. Minist. d. Innern. Sig. Schles. 2. z. J. 1587.

²⁾ Copie im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. IV. A. 2. Schles. Orig. Concept 2. z. J. 1587.

Beilage XXXVI.

Die mährischen Stände erklären die Sache der Troppauer zu ihrer eigenen und versichern dieselben ihres Schutzes und ihrer Hülfe, dto. Olmütz 1612.

Jakož jsou pan hytman a jiní páni, preláti a rytířstvo, tři stavové a obyvatelé knížetství Opavského posly své sem do Mark. Moravského do města Olomouce k. J. M. panu hejtmanovi a J. M. nejvyšším panům ouředníkům a panům soudcím zemským, vyslali, a J. M. pospolu zhromážděným i také jiným panům obyvatelům, kteří se zde nalézají a které Jich M. k sobě převzíti ráčil, oustně i skrze psaní, v známost uvesti poručili, kterak J. M. knížata a stavové knížetství Slezských od sjezdu aneb soudu, kterému Oberrecht říkají, jenž jsou v městě Vratislavi při neděli Jubiláte léta tohoto 1612 společně měli a drželi, jim a panu hejtmanovi knížetství Opavského skrze psaní své s pohrůzkou učiněné proto domlouvali, že jest toho nenařídil a neopatřil, aby stavové knížetství Opavského podle obyčejů starobylých k Oberrechtu do města Vratislavi vyslaných svých nevypravili, pročez, že by J. M. C. na ně žalovati a sobě to do nich stížiti chtěl; Tolikéž, kterak by purkmistr a rada i v šechna obec města Opavy, jakožto ti, kteří jsou stavu čtvrtého, vždycky až posavad v témž knížetství užívali, snesouce se s týmiž nadepsanými třemi vyššími stavy téhož knížetství, a je na to ubezpečivše, že se od nich neodtrhnou, tam do města Vratislavi k témuž Oberrechtu posly své proti dotčenému snešení a ubezpečení vypravili, kteřížto poslové jich měšťan Opavských tam při témž Oberrechtu nějakou přísahou mimo vědomí dotčených tří vyšších stavův se zavázali, a tudy se od nich, třech vyšších stavův, odtrhli, nějaký klejt protiv obyčeji od týchž knížat a stavův Slezských dostali, a toho klejtu na napomenutí často psaných tří vyšších stavův knížetství Opavského, od sebe nijakž dáti nechtějí, ale ním se zastírají; Nad to více, že by J. M. knížata a stavové knížetství Slezských v psaní svém panu hejtmanovi tohož knížetství Opavského nčiněném, nemalou

pohrůžku učiniti, i toho doložiti měli, že tu věc rukou svou hájiti a zastávati chtějí; A jestliže by za to psaní tiž vyšší paní stavové knížetství Opavského jim Opavským něco ubližovat chtěli, že jest to při Mmi. Arciknížeti Carlovi Rakouskému jakožto biskupu Vratislavskému, panu Markraběti Krnovskému a knížeti Těsinskému nařízeno, aby se Opavské deffendirovali a zastávali, jakž to psaní a jiné spisy od týchž panův vyslaných J. Mim. podané, šířeji v sobě obsahují J. Mim. všech čtyr panův stavův Margr. tohoto Moravského se vši uctivostí a snážností za radu, ano také pokudžby táž knížata a stavové Slezští ze tvrdšího proti nim před sebe bráti chtěli, i za pomoc a ochranu, jakož i to, pokudžby své posly k. J. M. vypravili, aby i jich Milosti k nim přidati ráčili, žádajíce, kdež majíce J. M. tu všecku moc v svém bedlivém uvážení, takto jsou se oni snéstí ráčili; předně, aby jim panům vyslaným od panův stavův knížetství Opavského tato oustní ano i psaná odpověď dána byla, že Mmi. psaní jejich i také oustní odpově a snešení panův poslův jich jsou porozuměli, a jak tomu, že tak upřímné a důvěrné zření k jich Mmi. a dobrou Correspondentii s J. Mmi. oni paní stavové mají, vděční býti ráčí, tak jsou nerádí vyrozuměti ráčili, co J. M. knížata a stavové knížetství Slezských v té příčině před sebe bráti ráčí, oni pak měšťaně Opavští se dopouštějí. Pročež že na jiném býti neráčí, nežli tak, jak jsou se jim v tom předešle zamluvili a zakázali: Že jich, pokudž se radou a zdáním jich v těch všech příčinách spravovati budou, radou, pomocí y ochranou svou opouštěti neráčí, nežli podle mocnosti své ve všem slušném a spravedlivém (znaje se tím jakožto oudům svým i povinni býti) podle nich státi a jich chrániti a pomáhati. Dále, že se J. M. vidí, aby purgmistra a radu i vši obec města Opavy ještě toužejí napomenuli, aby se na to lépe rozmyslili a pamatovali, že odstarodávna vždycky stavem jedným jsou zůstávali, od jiných panův stavův se nikdy netrhali, ano že jsou se s nimi vyššími urozenými pany stavy na tom nedávno snesli, a že se od nich v tom a nic v jiném odělovati neb odtrhovati nebudou a nechtejí, ubezpečili, že

jsou pak potom cosi nového před sebe bráti počali, aby pro zachování dobrého srozumění toho ustoupili, k nim se zase dobrovolně a ne řečí než skutkem připojili, s nimi za jedno trvanlivě stáli, a ty osoby od nich vyslané dotčený Glejt panům stavům od sebe odvedli; neb pokudžby toho neučinili, že J. Mmi. neráčí nikoli moci toho tak zanechat, nýbrž na J. M. to vznesti a opatření proti ním žádati. Oni pak paní stavové aby zatím v těch věcích trpělivosti užívali a nic mocně proti nim Opavským a zvláště těm třem osobám, před sebe nebrali, neb že J. Mmi. toho celého oumyslu býti ráčí, na J. M. C. jakožto krále českého, to skrze podané psaní své vzejíti a J. M. C. za to poníženě žádati, aby J. M. C. knížeti Karlovi Minstrberskému jakožto vrchnímu hejtmanu obojího Slezska milostivě v tom, aby k nim třem stavům vyšším knížetství Opavského žádné moci v tom od nížádného užíváno nebylo, milostivé poručení učiniti, a té rozepři, kteráž tak od dávného času mezi námi a jmenovanými knížaty a stavy Slezskými o též knížetství trvá, což nejdříve možne před sebe vzíti, a spravedlivou výpovědí milostivě konec učiniti ráčil, a J. M. tolikéž J. M. knížeti Carlovi Minstrberskému psati, a zato žádati chtít ráčí, aby J. M. jakožto vrchní hejtman v knížetstvích Slezských, a také jeden Landuředník Markr. tohoto, podle svého ouřadu, toho příčinou býti a to tak opatřiti ráčil, aby se ničeho mimo pokojnou spravedlnost v té příčině od nich panův Slezakův, nám neb komukoliv jinému na škodu nečinilo ani před sebe nebralo. A poněvadž ta naděje jest, že J. M. Cr. v krátkých dnech z té říše šťastně se do zemí těchto zase navratiti ráčí, a sněm obecní v Marg. tomto nepochybně brzy držán býti musí, ráčí J. M. oumysl míti, o tu i o jiné věci od téhož sněmu k. J. M. Cr. posly své vypraviti, a o to všecko dáleji a na konec poníženě a poddaně se vší pilností solicitovati. Pročež se vidí Jich M. aby zatím toliko psaní J. M. C. od nich panův stavův knížetství Opavského, o tu věc podobně jako i od Jich M. učiněno bylo. Aby tiž paní stavové knížetství Opavského na ten dotčený sněm zdejší obecní vyslané své, staré spisy některých Privilegií a svobod, i jiných

pamětí svých, kteréž by se tak na tyto věci vstahovali, vypravili, tak aby ta věc všeckna u větším počtu panův stavův Mark. tohoto tím lépeji a bedlivěji, jak bychom to před sebe vzíti a tu při vésti a bohda vymocti mohli, vážena býti mohla. A což by takékoliv dále tiž paní stavové knížetství Opavského radou a vědomím Jích M. Panův stavův Mark. Morav. v tom i jiném před sebe vzali, že Jích M. v tom všem radou, pomocí a ochranou, jakž jsou se jim v tom i prvé zakázati ráčili, opouštěti chtěti neráčí¹⁾.

Beilage XXXVII.

Der mährischen Stände Schreiben an den Kaiser wegen des den Troppauer oberen Ständen zugewendeten Schutzes, dto. Olmütz 7. Juli 1612.

Nejjasnější a nejnepřemoženější, velikomocný Římský Císaři. ... Nejmilostivější císaři, před V. C. m. tajiti nemůžeme, že jsme při tomto svato Janském soudu zemském zde v městě Olomouci držaném, z přednešení oustního i psaného, které jsou vyslaní od tří vyšších stavů knížetství Opavského, totiž panského, prelátského a rytířského, sem vypraveni, před námi učinili, tomu vyrozuměli, kterak by měšťané Opavští, jakožto čtvrtý stav v tom knížetství, na obeslání V. L. a k. M. knížat a stavům slezských, spustíc se jiných tří vyšších stavův, sami o své ujmě bez vědomí země, ano i protiv zakázání svému a proti obyčeji předešlému, k soudu (jakž jej Oberrecht jmenují) do města Vratislavi, vyslané své, okolo třetí neděle po velikonoci, jenž slove Jubiláte, jsou vypravili, a tam při témž oberrechu tiž poslové z Opavy, jakýmž pak koliv předkládáním a sliby, k tomu přivedení a potažení jsouce, k tomuž Oberrechu závazek a přísahu učinili, čímž že netoliko jsou se před vyššími stavy napřed a ven z nich vytrhli, a vrchnost svou domácí představenou, totiž pana hejtmana, též pany

¹⁾ Orig. im Landtagsbuche von d. J. fol. 34 sqq. im mährischen Landesarchive.

ouředníky a soudce zemské, i všecky jiné stavy zleččili, nýbrž i V. C. M. jakožto nejvyšší kníže a pána svého nevznášejíc na V. C. M. o tom prvé nic, jsou opovrhli. Nad to vejš ukázali jsou nám psaní tomůž panů hejtmanoví Opavského knížetství od Jich L. a k. M. též stavův slezských jemu učiněné, jako i snešení při témž času strany knížetství dotčeného obecně stalé, v kterýchžto mimo náději naší jsme se dočtli, jaká tvrdá a tuhá domluva, jaká nenadálá pohružka tomůž panů hejtmanovi učiněna, a jaká neobičejná execucí proti němu nařízena jest, čímž dotčení stavové slušně pohnouti jsou, aby se toho ujali, na nás jakožto netoliko od starodávna s nimi spojené a sjednocené, nýbrž jakožto oud jeden této země, to vznesli, a abychom je vedle povinnosti své a podle Privilegií jejich v tom neopouštěli žádati museli;

Jsouc nám předně do týchž měšťanův opavských, jakožto čtvrtého stavu takové zmatečné a nepořádné jejich předsevzetí s nemalým podivením, potom také do V. C. a k. Milost. a stavův slezských dosti lítostivě, že majíce o tom dobrou vědomost, kterak stavové mark. tohoto s dotčenými V. C. a k. M. a stavy knížetství slezských o knížetství opavské na dávním odporu zůstávají, a že jste V. C. M. jako i předešní králové čeští tu rozepři sami k sobě k vyslyšení a spravedlivému rozeznání milostivě přijíti ráčili;

Též také znajíce to, že jsme my pod takovou rozepři nic tomu podobného, nad čímž by se V. L. a k. M. a stavové slezští uraziti mohli, skutečně před sebe nikdy nebrali, ale pokojně vyrčení a vypovědi spravedlivé té věci očekávali.

Že pak nás ne tím způsobem, nýbrž tomu něco odporného od V. L. a k. M. a panův stavův potkává, nechtíce v času mlčením opominouti, přinuceni jsme, tu všecku věc na V. C. M. v poníženosti vznést. A protož V. C. M. pána nás všech nejmilostivejšího, za to pokorně a paddaně prosíme, že v tom své milostivé císařské a královské poručení, aby takový nezpůsob na ublížení naše před se vzati, zastaven a přetržen byl, učiniti, tolikožto při V. C. a k. M. knížeti Karlovi ministrberskému jakožto vrchnímu hejtmanovi dolní i horní Slezie,

aby podle ouřadu svého netoliko sám od sebe nic toho před sebe nebral, ale i při jiných, aby taková v tom podobná škodlivá, na ujmu a ublížení spravedlnosti naší a Privilegií stavův knížetství opavského předsevzetí zastavena byla, a ne také ničeho toho nedopouštěl, aby Opavané, aneb kdo jiný s knížetství toho, k soudům vrchním, a jakž oni jmenují Oberrechtům, což jest se předešlých let před rozepří nedalo, nucen býti měl, milostivě naříditi ráčíte, tak abychom my z oboji strany uznávající V. C. M. jakožto krále českého, vrchního našeho soudce, pokojně rozeznání té rozepře očekávali, kterážto aby brzi předevezata a uvážena byla i výpovědí spravedlivou V. C. M. konec se jí stal, za to ve vší věrné poddanosti V. C. M. vždy více a více poníženě žádáme, etc. Dán v městě Olomouci 7. Juli léta Páně 1612.

Beilage XXXVIII.

Instruction der mährischen ständischen Commission, wie die oberen Stände Troppaus in ihren Absonderungs-Bemühungen zu unterstützen, dto. Brünn 19. September 1612.

Kdéz také jsme se na tom s vyslanými knížetství Opavského snesli a jim se v tom zakázali, ze při V. M. C. se vší snážností a opravdovostí jednati chceme, aby V. M. tu již dávno trvající rozepří mezi námi spolu, a vedle stavu knížetství Opavského z jedné, a mezi knížaty a stavy horního a dolního Slezska z druhé strany o tož knížetství Opavské a jeho příslušenství, milostivě před sebe vziti a jí konec učiniti ráčil. Protož budou paní poslové naši pamět na to míti, aby věc tato na V. M. C. podle příležitosti, která se jim ukáže, buď sami obzvláště, neb společně s osobami z téhož knížetství vyslanými vznesli, a Jeho M. žádali, aby ráčil sobě milostivě k tomu čas a chvíli obrati, a nám jedné i druhé straně den a místo k ukázání práva našeho, k tomuž knížetství (na další čas) a k zhotovení se k vedení pře naší před Jeho M. jmenovati, tak aby též knížetství na další čas v takové roz-

tržitosti a v mnohých z ní pocházejících obtížnostech nezůstávalo, nýbrž na něčem jistém, podle čehožby od dokonalé skázy zachováno býti mohlo, postaveno bylo. Budou také oni paní poslové naši moc míti, byli-liby od vyslaných často jmenovaného knížetství v tom následování, v jiných potřebách tohož knížetství jim raditi, nápomocni býti a nastalo-liby toho potřeba i Jeho M. C. podle nich se přimlouvati, tak, aby poznati mohli, že ne slovy toliko jsme se jim zakázati chtěli, než skutečně a dokonale za přátele postavili. A poněvadž při témž vznešení příležitost dána bude J. M. C. v poníženosti předložiti, že se v kancelářích V. M. krom české mezi titulem V. M. Slezsko před markrabstvím Moravským staví, což netoliko proti starobylému obyčeji a zvyklosti užívati se začíná, než také na nemalé ublížení země této jakožto jednoho předního oudu st. říše, k níž slezská knížetství tak dalece nepřináležejí, se vztahuje, mají z vrchu psaní paní poslové Jeho M. z poníženosti prositi, aby to při dotčených kancelářích milostivě zastaviti ráčil, také abychom neměli příčiny více sobě o to před Jeho M. stěžovati.

A poněvadž jsme na V. M. C. pána našeho nejmilostivějšího poníženou žádost naši vložili, aby milostivě k tomu se nakloniti, a nám jakož i stavům knížetství Opavského den a místo k vyslyšení té rozepře, kterou s knížaty a stavy slezskými o vejš psané knížetství máme, ano i rozeznání ji, a učinění vejpovědí spravedlivé jmenovati ráčil, mají jich za to přátelsky jménem naším žádati, aby nám o tom jakž jsme toho něco předešlého léta naslechli a porozuměli, překážky od osob svých, aneb na místě panův stavův téhož království nečinili. Neb ačkoli nevíme, nač svou spravedlnost zakládají, však že my právo své tak zjevně a patrně máme, že snadno s pomocí Boží, že žádná země ktémůž knížetství většího práva nemá, ukázati moci budeme ¹⁾).

¹⁾ Orig. Cop. im mährischen Landesarchive von d. J. pag. 93 und 94.

Beilage XXXIX.

Des Kaisers Mathias Entscheidung wegen einer Tagsatzung der Troppauer Strittigkeit beider Parteien, dto. Prag 11. Oct. 1612.

Mathiáš. Opatrní, věrní naši milí. Tejna vás nevíme, že jsou na nás stav Panský, Prelatský a Rytířský knížetství našeho Opavského věrní naši milí, poníženě vznesli, a sobě do vás stěžovali, kterak by jste vy mimo výpověď slavné paměti Císaře Ferdinanda v létu 1531 v městě Znojmě mezi vámi a nimi učiněnou, od nich se odtrhovati a do Slezska k soudu vrchnímu knížetcímu se utíkati chtěli, ano i na sněmi do téhož Slezska vyslané své bez dovolení a vědomosti jich vyšších stavův, i také obce, vypravovati měli, to oni sobě k nemalému ublížení pryvilegií jich býti podkládající, i také v tom nás za milostivé opatření prosíce, kdež abychom mi tomu gruntovně a dostatečně vyrozuměti, a potom cožby slušného a spravedlivého bylo, v tom naříditi mohli: protož vás s těmi vyššími stavy z to slyseti a k tomu den v pondělí po sv. Kateřině, jinak 26. den měsíce Novembris, jinak Listopádu nejprv příští pokládati a vás při tom poroučiti ráčíme, aby jste k tomu dni splnomocněné vaše ke dvoru našemu Císařskému, kdežby toho času zůstával, vypravili, a skrze ně se toho, což se vám tak od týchž vyšších stavův, jakž z vrchu dotčeno, za vinnu dává, uvedouce to vše v pořádný spis, spravili, i také jestli že by jste co slušného proti tomu za obranu, neb za odvod, měli, to nám tolikož přednesli, což mi vše k uvážení naše císařské vzíti, a se v tom jak k nim stavům vyšším, také i k vám spravedlivě zachovati chtěti ráčíme, vědouce, že na tom jistou a mislostivou vůli naši císařskou naplníte. Dán na hradě našem Pražském ve čtvrtek po sv. Diviši Léta 1612 etc. Mathiáš. — Popel de Lobkovitz Cancell. ¹⁾).

¹⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern der bestandenenen böhm. Hofkanzlei ad 10 z. J. 1612.

Beilage XL.

Abermalige Instruction für die mährischen Abgeordneten an den Kaiser in Sachen des Troppauer Strittes, dto. Olmütz 21. Jänner 1613.

Dále pak k milostivé paměti V. M. C. přivéstí mají, jakož jest předešle skrze nás kardynála z Dytrychštejna hejtmána, a jiné osoby z prostředku našeho na V. M. ponížená žádost vzložena byla, aby V. M. ráčil se milostivě k tomu nakloniti, a podle svého předešlého milostivého zakázání, jakž z jedné strany stavům markrabství tohoto, tak z druhé J. M. knížatům a stavům slezským čas jistý a den k slyšení a rozeznání té dávno již trvající rozepře o knížetství opavské jmenovati: Nebo poněvadž se vidí, že více a více knížata a stavové slezští spravedlnosti sobě k tomuž knížetství přivlastnují, nýbrž i samo město Opavu takměř zjevně k Slezsku si přihlašují, a od tuď ochrany, pomoci a rady proti panu hejtmanovi tohož knížetství a třem vyšším stavům vyhledávají, že se obávati jest, kdyby výpověď V. M. C. na tak dlouhých průtazích zůstávati měla, že by sobě knížata a stavové slezští to za Possessi a držení starodávni počísti, a tudy větší právo k tomuž knížetství osobiti mohli. Při čemž neopominou V. M. v poníženosti přednésti, že docházejí na nás jisté správy, kterak často jmenovaná J. M. knížata a stavové k tomu nejvíce směřují, aby své právo k dotčenému knížetství tudy provedli, když by to ukázali, že jsou pořád bez přetržení ve všech potřebách tohož knížetství vedle těch stavů stáli, a jich se ujímali, že jsme i my na místě panův stavův markrabství tohoto jinač učiniti nemohli, než jen panům poslům našim poručiti, aby v té při, kterou vyšší stavové často psaného knížetství s městem Opavou mají, a před V. M. Císařkou k 24. tohoto měsíce k stání a slyšení s tímž městem sročení jsou, podle nich za jedno stáli, a jim jménem a na místě našem radni a nápomocni byli. V čemž následující příkladů panův předkův svých, že té nepochybné V. M. nádeje jsme, že netoliko nám

toho dobrotivě příti, než nás také při tom milostivě pozůstaviti ráčí, tak aby právu panův stavův markrabství tohoto nic tudy ujato a ublíženo nebylo. A protož budou jmenování pani poslové naši věděti, jak netoliko dobrou a dokonalou Correspondenci a srozumění s pany vyslanými knížetství Opavského držeti, než také kdyžby pře jejich k vyslyšení přišla, mají se k dokázání naši s tímž knížetstvím v společnosti podle nich postaviti, a jich v ničemž neopouštěti ¹⁾).

V. P e r i o d e.

(Jahr 1613—1620.)

Beilage XLI.

Zuschrift von Seite des Kaisers Mathias an die böhmischen Stände wegen Lichtensteins Belehnung mit Troppau s. d.

Von der Röm. Kay. auch zue Ungarn Königl. Mayst. Unsern Allergnedigsten Herrn wegen denen Herrn Obristen Landt Officieren und Rechtsbeisiczeru der Cron Böheimb In gnaden an zuzeigen.

Es hatten Ire Röm. Kay. Mayst. dem Fürsten von Liechtenstein wegen seiner Irer Mayst. ansehnlichen treugeleisteten Dienste, die Herrschafft Pardowitz mit gewiser mass verheissen.

Nachdeme Sy aber solche Herrschafft, als ein ansehnliches Stückh gern bey Irer Königlichen Camer erhalten wolten; Haben Sy sich gnedigst dahin entschlossen, gedachten Fürsten von Liechtenstein, durch andere mittel zubefridigen,

¹⁾ Orig. Concept im mähr. Landesarchive v. d. J. pag. 99.

der zue Sy kein rathsamers befunden, alss das Fürstenthumb Troppau; Alldieweilen es gemeldetem Königreich und Fürstenthumb, nicht allein ohne allen schaden, sondern auss folgenden Ursachen zu allerseits Vortreglichen nuzen und frommen gedeyet. Denn:

Erstlich, wirdt, wie gedacht, die Herrschafft Pardowiz dadurch frey und ledig gemacht; Dagegen weilen bei solchem Fürstenthumb nunmehr einiches Cammergutt Vorhanden, sondern denen Bastischen und Pezzischen umb ein weitt mehres, alss es werth, verschriben; So endgethet dardurch nichts der Königlichen Cammer.

Zum andern, weilen die bewilligung solches Fürstenthumbs mit Vorbehalt der Unterthenigkeit, Jurisdiction, Treu, Gehorsamb, Lehenspflicht, Ritterdienste, Contributionen und Grenzzölle, Irer Mayst. und der Kron Böheimb wie mit andern Fürsten In Schlesien Herkommen beschehen; So wirdt dadurch der Kron nichts indeussert, und geschieht keine andere Veränderung, als das, wie solches Fürstenthumb bisshero durch einen Landtshaubtmann, also künfftig durch einen Erbfürsten geregirt werden solle: Von welchen Inbetrachtung dess Fürsten von Liechtenstein beschaffenheit, vnd anderwertts ansehentlichen beguettung, auf alle fall dem Königreich ansehentlichere Dienste als wann es unter Einem Landtshaubtman verblibe, sich zuversehen und zuhoffen.

Zum Dritten: So haben gleichfals die Stendte solches Fürstenthumbs sich keines nachtheils zubesorgen; Alldieweilen gedachter Fürst Sy In allen bey Iren habenden Freyheiten Vermög Contracts zulassen schuldig, Ir Kay. Mayst. auch Sy darüber zu schiczen ehrpiettig;

Und also der Unterschidt, ob sie durch einen Erbfürsten oder Landtshaubtman geregirt werden, Inen nichts nimbt, sondern Vilmehres dise gelegenheiten gibt, das, wo sie öfters mit sonderen Uncoksten, In Iren erhaischenden notturfft, Ihrer Kay. Mayst. hof nachziehen müessen, Sy In der nähe mit besserer gelegenheit ausrichtung erlangen, Und Im fall

sie darüeber beschwertt, dannoch Imer zue die Zuflucht und schuz zu Irer Mayst. Inen bevorstehet.

Zum viertten: so ist wissentlich, In was weittleufftigkeitt solches Fürstenthumb mit Fürsten und Stendten In Schlesien geratten, Und darneben Zimblich klar, das es Im Possessorio nicht wohl anderst, alss bis zu endlicher erkanntnus dess Petitory, bey Schlesien verbleiben muss; So ist zubesorgen, dass bei Vorüebergangenner Offension und hohen Praetension deren aussenstendigen Restanten, solches Fürstenthumb ausser diser Vermittlung In grosse Verfolgung und gefahr geratten möchte.

Zum Fünfften: so bringet es auch weder dem Königreich Böheimb, noch andern deren Ländtern, welche Prätension dises Fürstenthumbs halber haben, keinen nachtheil, alldieweiln köfftige, wann Im Petitorio darüeber erkenntt werden wirdt, der Fürst Von Liechtenstein, mit solchem Fürstenthumb desselben Landts, deme es köfftig zuerkannt, sich zuhalten schuldig sein wirdt.

Zum Sechsten: ist auch bekanntt, In Was stritt und trennung nit allein die Statt mit denen überigen Stendten, sondern die Stendte Unter sich selbst, In solche Factionen, Versprietterungen und theils Ihrer genzlichen absonderung geratten, das deme nunmehr durch kein Haupt Ires mittels abzuhelffen, sondern endlichen In solche beschwerliche Verwirrung kommen möchte, dardurch nicht allein gedachtes Fürstenthumb zu endlichem Verderben gelangen, sondern die fürnembsten Mitglieder dieser Cron darüeber In Uneinigkeit und missverstandt geratten, Vnd Lezlichen wie Irer Mayst. alss dem Königreich Böheimb, geferliche behelligung daraus endstehen möchten, welches alles auf keine füglichern und glimpflichern Wegs alss durch gedachtes Fürsten von Liechtensteins mittel, mit allerseits Vermögung, zu rechter ruehe kan gebracht werden.

Dises alles haben Iro Röm. Kay. Mayst. obgedachten herrn Obristen Landt Officiern und Rechtsbeisizern kundt-

zuthuen, für ein sonder notturfft gehalten, Der gnedigsten Zuversicht, Sy werden Inen auss oberwentten ursachen, dises auch Unterthenigst belieben lassen: Wie dann Irer Mayst. nichts angenehmers gewest were, als das ortt und Zeit die gelegenheit geben hätte, Vor Vollendung dess endlichen darüber geschehenen Vertrags, mit Irer rath und hüelff hierinnen zuhandlen und schliessen.

Vnd bleiben Ire Röm. Kay. Mayst. oftgedachte hrn. Obristen Landt - Officiern und Rechtsbeisizern mit Kay. und Königl. gnade Vorderist wohl gewogen ¹⁾).

Beilage XLII.

Beschluss der Troppauer Stände, unter keiner Bedingung der schlesischen Commission, welche die Belehnung intimirte, zu Willen zu stehen, dto. Waagstadt 16. Mai 1614.

Také jest-li-že by pan hejtman, aneb kterýkoliv z vyšších třech panův stavův, i ti, kteří domy v městě a dvory na předměstí Opavském mají, od J. V. K. M. a Jich M. panův commisarů, aneb knížete Karla z Lichtnštejna, budž psaným neb ústným vzkázáním, aby se před ně postavil, obeslán byl, na tom zustáno, a jednomyslně snešeno jest, že žádný z nás se toto dopouštěti a žádným vymyšleným způsobem před nimi stavěti se nemá: nýbrž pokudž-by jemu z toho nějaké nebezpečenství nastávalo, a ochrany potřebovali, na pana hejtmána zemského to vzněsti a sousedům bližším a tak jeden druhému dnem i nocí v známost uvést, a od nich ochráněn býti má. Actum v městě Bilovci 16. dne měsíce máje léta 1614 ²⁾).

¹⁾ Orig. Copie ohne Datum im Archive des k. k. Minist. des Innern.

²⁾ Gleichzeitige Copie im Archive des k. k. Ministeriums des Innern.

Beilage XLIII.

Karl von Žierotin notificirt dto. Rositz 15. Juni 1614 dem Oberst-Burggrafen von Böhmen, Adam v. Sternberg, des Fürsten v. Lichtenstein Belehnung mit Troppau, und ersucht, mit den mährischen Ständen wider diese Belehnung gemeinsame Sache zu machen.

Psaní panu Adamovi z Šternberka, nejvyššímu purkrabí Pražskému, od pana Karla staršího z Žerotína hejtmana markrabství Moravského v příčině knížetství Oppavského učiněné.

Službu svou Vaším milostem vskazují, urozený páne, pane švakře, muj zvláště milý, abyste v dobrém zdraví všelijak se dobře míti ráčili, věrně bych Vaším milostem přál.

Hrubě jsem se tomu těšil, že při příčině a příležitosti veselí svatebního strany mé dcery pana kašpara z Žerotína, pana strejce mého velice milého, k němuž jsa zván, abych mu osobou svou taky přítomen býti mohl, všelijak jsem se strožil, s Vaší milostí se viděti a shledati moci budu. Ale když jest potom překážka nějaká v to vkročila, a mně cesta k Jeho milosti arciknížeti Ferdinandovi do Vídně nastala, teskliv jsem zase nad tím byl, že mi příležitost z rukou tudy vychází k žadostivému s Vaší milostí se shledání, a o některé věci promluvení. Obzvláště jsem toho litoval za příčinou stavů vyšších knížetství Oppavského, strany kterýchž jsem důvěření a poručení od Jeho milosti nejvyšších panů ouředníků a soudců zemských markrabství tohoto k Vaším milostem a k jiným panům místodržícím Jeho milosti císařské z království Českého učiněné sobě měl, vida, že, jakož jsou jeho milosti toho šetřiti ráčili, aby takové poselství skrze osobu mou při příležitosti jízdy mé do Prahy k Vaším milostem donešeno bylo, tak že skrze zrušení ji i poselství mé dotčené k svému náležitému vyrčení a vykonání přijíti moci nebude. Ač pak tak žádného vyměření od Jeho milosti jsem neměl, pokudžby z často připomenuté jízdy sešlo, aby co buď skrze psaní neb jináč vznášeti na Vaši milost měl, soudíc však za dobré býti,

aby jste vědomost toho a o tom, nač se též snešení Jeho milosti vztahovalo, míti ráčili, nevidělo se mi pominouti, Vaším milostem v známost uvéstí, že při začátku tohoto měsíce poslové od vejš jmenovaných stavův knížetství Oppavského k Jich milostem vypravení, jsou se do Brna najíti dali, a předloživše obsírně, kterak kníže Münsterberkský, vrchní hejtman Slezský, se dvěma jinými z kanceláře Slezské sobě přidanými do města se dostal, a všecky stavy jiné před sebe a tovaryše své do téhož města obešlíc, když za slušnými příčinami předně se postaviti nechtěli, jest též město se vším jeho příslušenstvím i zámekem Oppavským knížeti z Lichtenšteina v poddanost uvedl, naposledy pak i je stavy skrze list otevřený z poddanosti Jeho milosti císařské vyňal, a za poddané dotčeného knížete z Lichtenšteina vyhlásil, žádali jsou Jeho milosti, poněvadž to vše netoliko proti jejich znamenitým svobodám a privilegiím se dalo, než také proti předešlému obyčeji a zvyklosti kanceláře Slezské (ku které jsou oni nikdy nepřináleželi, ani se jí spravovali) původem se konalo, k tomu také proti milostivým potvrzením, prohlášením, vyměřením Jich milostí císařských čelí, ano i na nemalé ublížení práva, které se jakž království České tak Markrabství Moravské k tomuž knížetství míti praví, se vztahuje, aby jim radou a pomocí svou přispěti ráčili, jakby v těch příčinách dále kráčetí měli, aby se ani z poddanosti Jeho milosti císařské se žádným způsobem spustiti nechtěli ani také z svobod a privilegií svých se nevydali a nevytáhli, k čemuž když jsou Jich milosti jistě s nemalou se nad takovou novinou zastavením vyrozuměti ráčili, přivedše sobě ku paměti nejedna s tímiž stavy i předešle vyzdvížená i včerstvě obnovená narovnání, zakázání, závazsky a povinnosti jedněch k druhým, ráčili jsou se k nim v tom otevřítí, že cobykoliv v takové své nastalé potřebě svědomím a dobrým zdáním jich předsevzali, že jich také slušnými a náležitými prostředky zastávají a vedle nich státi neopominou, jakož k učinění v tom nějakého začátku ráčili jsou jim radu dáti, aby předně k jich milosti císařské v takové příčině se utékli, potom pak k Vaším milostem a jiným panům místodržícím se vypravili, a za pomoc

žádali, při čemž jest od Jich milostí na mne vloženo bylo, abych při svém mezi Vaši milosti příjezdu žádost jejich fedrovati nápomocen byl, a k Vaším milostem se přimlouval, abyste se jich spolu s Jich milostí ujíti, a zajedno společně vedle nich, tak aby proti svobodám svým jinému pánu v poddanost uvozováni nebyli, státi ráčili, neb ať se v tom mlčí, jakýby příklad z toho i na jiné země jíti mohl, jest na to Vaši milosti i nám mysliti, že, dostanou-li se oni knížeti z Lichtensteina, sejde již z pretensi té, kterou jak stavové království Českého, tak i stavové této země k nim a knížetství tomu mají, poněvadž dotčený kníže reversem svým knížatům a stavům Slezským daným to knížetství k zemi Slezské přivlastnil, sebe, jako kníže Oppavské docela k nim připojil, tam také po učiněné přísaze a lénu přijatém zemi svou a místo mezi knížaty vzal a za jedno s nimi býti připověděl. Mimo to budouli poručení z kanceláře Slezské vyšlá míti v té příčině místa, daremní bude protestacie panův stavův království Českého proti té kanceláři, a daremné usílování kanceláře České k zdvížení ji, poněvadž touto proměnou při knížetství Oppavském uvedenou bude ztvrzeno novotně právo Slezákův, a zlechčeno právo starožítné panův Čechův, nebo kdyby místa neměla poručení z kanceláře České vyšlá, kterýmiž stavové často řečeného knížetství od kanceláře Slezské se odcizují, a proti tomu místo obdržela poručení vyšlá z kanceláře Slezské, kterýmiž se tiž stavové k Slezku připojují, snadno souditi jest, že ta strana obdrží, která moc a příslušenství podle sebe míti bude, a ne ta, která na prázdno toliko bude poručeti, a na darmo se právem svým honositi. Z kterýchžto všech příčin, ačkoli krátce dotknutých, a však nemalou podstatu v sobě majících, měv sobě poručení od Jich milosti k Vaši milosti a jiným pánům, (jakž již řečeno) svěřeno, co jsem oustně vykonati nemohl, tím psaním plním, a Vaši milosti na místě Jich milostí s pílností žádám, pokudžby často psaní stavové čeho při Vašich milostech vyhledávali a Vašam milostem o pomoc a radu se obrátili, abyste jich neráčili opouštěti, nýbrž je sobě spolu s Jich milostí poručeny míti, nebo co se od-

poru toho, který mezi stavy království Českého a pány stavy země této v nově vznikl, dotýče, nic jemu na ublížení nebude, když se oboje země společně v to vloží, aby se to knížetství třetímu nedostalo, kterýby přivlastně je sobě, právo jedněch i druhých tudy potlačil a zrušil.

Při tom také před Vaši milosti netajím, že jest Jeho milost císařská panům stavům zdejším sněm obecní do města Olomouce k pondělnému před svatou Markitou položení ráčil, k němuž Jeho milost arcikníže Ferdinand vyslán od Jeho milosti císařské býti ráčí. Co při něm jednáno bude, jest Vaši milosti bez pochyby lépe, nežli mně, vědomo, a toliko toho jsem krátce při Vaši milosti dotknouti chtěl, pokudžby se Vaším milostem vidělo k tomu času mi co poručiti, aby jste to tím volněji ráčili moci učiniti, a s tím se při tom Vaši milost a nás oba společně ochráně všemohoucího poroučím.

Dán na Rosicích 16 dne měsíce června léta 1614. Karel starší z Žerotína ¹⁾).

Beilage XLIV.

Creditiv für Cardinal Dietrichstein von den mährischen Ständen an den Kaiser in Sachen der Lichtensteinischen Belehnung, dto. 21. Juli 1614.

Pamět J. V. K. M. Panu Františkovi Kardinálu z Dytrychstejna od nás všech čtyř stavů markgrabství moravského k. J. M. C. dožadanému.

Prědně ráčí J. V. K. M. od nás všech stavů J. M. C. naše verně poddané služby s vinšováním J. M. výborného a prodlouženého zdraví, též šťastného a dlouhého panování přědněti a nás J. M. C. poníženě poručena učiniti. Zatím pak poněvadž J. M. ráčí dobře povědom býti i co jsou vysláni od tří vyšších stavů knížetství Opavského na nejvyšší pány ourědníky a soudce zemské v městě Brně nedávno pomynulých časů vzněsli, i jaká jim na to odpověď dáná: Tímž

¹⁾ Copie aus Slavata's Aufzeichnungen im mähr. Landesarchive.

spůsobem taky jaké se od nás při tomto sněmě v příčině jich snešení stalo, neráčí pominouti toho všeho J. M. C. v poníženosti v známost uvést, a J. M. ku paměti přivést, jaké milostivé zakázání vyslaným našim k J. M. do Vratislavy léta 1611 vypraveným, tolikož poslům našim léta 1612 k J. M. do Prahy vyslaným strany tohož knížetství učiniti ráčil. Podli čehož, že jiné nádeji k J. M. C. jakožto ku pánu našemu nejmilostivejšimu nejsme, než že J. M. předce v tom milostivém oumyslu k nám trvati, a aby skrze postoupení tohož knížetství Opavského panu vladaři domu Lichtensťanského od této zemi odcizeno a k Slezsku bez žádného vyslyšení jedné i druhé zemi a uvážení práva našeho, kteréž k dočtenému knížetství máme, připojene nebylo, milostivou pamět na nás míti ráčí.

A protož ráčí J. M. K. při J. M. C. se vší pilností o to jednati, aby ráčil milostivě se na tom ustanoviti, aby k vyslyšení takové rozepře den jistý od J. M. C. jmenován býti mohl, tak aby jednou těm nedorozuměním mezi obojí zemí mohlo spomoženo býti.

Poněvadž pak tři vyšší stavové napřed psaného knížetství vyslané své u J. M. C. za podobnými příčinami mají, ráčí V. M. s nimi dobré srozumění držeti, a jim v potřebách jejich raden a nápomocen býti, jakž se Jeho M. toto cele důvěřujeme ¹⁾).

Beilage XLV.

Vortrag des Cardinal Dietrichstein an den Kaiser, in Bezug Troppaus nichts zu unternehmen, was Mähren nachtheilig sein könnte. s. d.

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster, unüberwindlichster Römischer Kaiser, auch zue Hungern und Behaimb etc. Khönig!

Allergnedigster Herr! Es lassen Eier Röm. Kais. dero-selben getrewe und gehorsambe undterthanen, Landtshaubtman,

¹⁾ Orig. Copiar. z. d. J. fol. 123. im mähr. Landesarchie.

und alle Vier Stende des marggraffthumbs Märhern, Ihre Pfliecht schuldigste gehorsambiste dienst nebenst guttherzigem Eier Röm. Kays. Mayst. Ihrem allergnedigsten herrn, wie nicht weniger Eier Röm. Mayst. Gemahlin, Ihren allergnedigsten Frawen, ganz Treulich woll vermeineten wüntsch zue glücklicher langwüriger Regierung, Bestendiger Leibesgesundheit, Triumphirlichen obsigung wieder alle Ihre und der Christenheit feinde, zuesamt mildtreichen Seegen des allmächtigen und allem andern wollständigen wesen, gehorsambist und undterthenigist zue endtbitten, und sich Eire Röm. Kays. Mayst. zu Schutz Kayser und Khönigliche gnaden zum begerlichsten und fleissigisten befehlen.

Was dieselben weitters Irer allersemmtlichen wegen Eier Röm. Kays. Mayst. gehorsambist für bringen euch Vermöcht, bitte Ich gehorsambist, es geruhen Eier Röm. Kays. Mayst. enth so Viel gdst. zuebegnaden, es hiemit nach annehmung des Credenz Briefs Zuernehmen, hierauf Ich nicht undterlassen soll Eier Röm. Kays. Mayst. ihm Nomen jetzt gedachter Ständt gehorsambist zu erinnern, nicht Zweifelnt, solches Eier Röm. Kays. Mayst. noch ihn unabfälligen gnedigsten gedechtnüss erhalten, wass massen die getreue Stende des marggraffthumbs Märhern A. 1611 zue Breslaw bey geschehener der Schlesischen Fürsten und Stende holdung, durch Ihre dahin abgeordnete Commissarien bey Eier Röm. Kays. Mayst. sich gehorsambist angemeldet, und undterandern dero-selben anliegenheitten auch wegen des Troppauischen Fürstenthumbs, damit einigen Ihrer praetension praeiudicirlichen actum fürgehen zuelassen, Eire Röm. Kays. Mayst. nicht verstaten woldten, undterthenigist angehaldten.

Hierauf Sye durch Eier Röm. Kays. Mayst. vltima Septembris dessen Jahrs Ihnen erthailtes, von aigener handt unterschriebenes Decret von E. Röm. Kais. Mayst. gnedigsten resolution beschieden worden, E. Röm. Kays. Mayst. woldten Ihn gnedigster Ihrer Obacht haldten, das wo etwas dieses Fürstenthumbs halber fürfallen, und gerichet woldte werden, solches zue einigem schädlichen nachtäl des Marg-

graffthumbs Märhern nicht geräuchen solle; So wirdt auch gehorsambisten vorsehenss E. Röm. Mayst. ihn frischen angedenken vorbleiben, wie gnedigist sich dieselbe anno 1612 zue Prag erbotten, es stünden E. Röm. Kays. Mayst. zue denen gnedigsten gedanken den gehorsamben Ständen des Marggraffthumbs Märhern mit den Fürsten undt Stenden Ihn Schlesien zue aufführung und deduction Ihres Rechtens zum firderisten einen gewissen tag zue bestimmen, hernathen alles den Troppauischen Stenden, so sich wider die Stadt Troppaw, weil dieselbte von andern Stenden sich vorseczlich trennen woldte, höchlich beschwert, zue Anbringung Ihrer querelen von E. Röm. Kays. Mayst. auf den 24. Monats Januarij eine Tage läistung nach wien gnedigst insinuirt worden, die Märherische Stände auch Ihre abgesandten den dreyen höhern Troppauischen Ständen aus Gemäinen Montags nach Fabiani und Sebastiani in 1613 Ihrs beschehenem schluss Beystandt und assistenz zu leisten, aldahin abgeordnet, vor allen dingen aber Ihnen auferlegt, deshalb abermahles bey Ihr Röm. Kays. Mayst. vnderthenigist zue Sollicitiren vnd anzuehalten, ist es damallss hierauf verblieben, dass Ewer Röm. Kays. Mayst. wegen Vnterschiedlicher vmb dieselb Zeit ihm Königreich Hungarn vnd Erzherzogthumb Osterreich, auch lezlich im Heilig Römischen Reich einfallender, vnd damallss bevorstehender Reichs vnd Landtage sich keines gewissen Tages bei solcher unmuss nicht resoluiren kündten, aber zue Ihrer glücklichen ihns Königreich Behmen von bemeldten ortten wiederkunfft woldten auf fernere der Stende erinnerung Ewer Röm. Kays. Mayst. zue abhelfung dieser Landtschwebenden strittigkeit vnuerlengerlich einen aigenen terminum Präfigiren, auch endtzwischen an Vnserem Recht vnd Gerechtigkeiten den wenigsten eintrag vnd schmelzung zuthun nicht zuelassen, hiemitr vns biess dahin zuegedult gnedigst ermahnendt, wie solches alles zue Ewr Röm. Kays. Mayst. gnedigsten wolbewusst gestellet wird. Mit was Beschwärlichen Processen ihm mittelst der Fürst von Lichtenstein Ihr L. gerichts wieder alle der Troppauischen Ständte Freiheiten vnd Privilegien

Erstlich Cession bennentes Fürstenthums von Fürsten vnd Ständen ihn Schlesien gegen einen von sich gegebenen den Mähren sehr schädlich vorgreiflichen Revers erhalten, hernacher auch die Stadt Troppau (vnangesehen I. L. niemahls von den andern höhern Troppauischen Stenden angenomben noch erkennet worden) zue holdigung gebracht, vnd wieder Vralts herkommen von andern Ständen abgesündert, hievon werden Zweifelsfrey Ew. Röm. Kays. Mayst. von den abgesendten der Troppauischen drey Stände neben ausführlicher Vorführung aller entbeilauffenden Vmbstände vnd Partikularitäten, völligen Bericht gnedigst eingenomben haben, aldahin sich die gehorsamben Stende ihn Mähren referiren.

Bei welcherlei dieses weitaufsehenden wesens Beschaffenheit die gehorsamben Stende des Marggraffthumbs Mähren (ihn anmerkung, das herunter auch Ihr interesse vnd wollgegründte Pretension merklich versiret) Ew. Röm. Kays. Mayst. ihr Vndterthenigsten gehorsamb anfliehen, demütigst bittendt, Es geruhen Ew. Röm. Kays. Mayst. dieses alles gnedigst zue beherzigen, Inmassen Sye offtwiederholetermahlen die gnedigste vertröstung gegeben, doch nunmehr mit dem ehesten den offternenten verhörsstag gnedigst auszuesezen, die Troppauischen Stende bey ihrer durch gelaiste Trewe Dienst vnd bluttigen schweis ihrer vorfahren erworbene Libertät vnd freyheiten (fürnemblichen bey der gnadt vnd Privilegii Wladislai sub dato Breslaw am Tage St. Valentin des 1511 Jahres nach Christi vnseres Erlösers geburt, so auch von Ew. Röm. Kays. Mayst. Penaliter confirmirt vnd bekräftigt, dessen glaubwürdige Copey hierbeygelegt) gnedigst zue schützen, vnd weillen Sye gemelten Privilegii gemäss von keinen ander herrn wissen noch hören wellen, sondern ihn Ew. Röm. Mayst. gehorsamb vnd deuotion zuverbleiben, bey derselben als getrewe vndttherthanen Ehr, leib vnd gutt zu zuesezen vnd ihn gefahr zu stellen begehren, dieselben von sich nicht zu verstoßen, mehrers wegen der Trewherzigkeit, die Sye zu Ew. Röm. Kays. Mayst. tragen, ihrer sich in gnaden anzunehmen, die eingeschlichenen Neuerungen abzustellen, die Stadt, welche

ebenfalls expresse ihm ietzt gerügten Privilegio begriffen, wegen der gefährlichen Absonderung ernstlich zue straffen, vnd dieses miss Vornehmen ohne längere hochschädliche Dilation der Billichkeit nach zue determiniren. Dan ihn was vnerträgliche vnkosten, Bekümmerliche vnruhe vnd Sorgen die beschwerte Stende je lenger je mehr eingeführt werden, zugeschweigen, das die Privat Pershonen vnderdessen vmb Ihre nahrung gebracht, Administratio justitiae suspendirt, dass Landrecht gesperret, dannenhero arme Wittiben vnd Waisen an erlangung ihres Rechtlichen Zuestandts gesaumet, volgendts zue gänzlichem Verderb kommen vnd geraten müssen, können Ew. Röm. Kays. Mayst. hohes Ihn beywohnenden Verstandts selbstn zum besten gnedigst erachten.

Bey deme auch ich dieses Ew. Röm. Kays. Mayst. vnderthenigst vnd gehorsambst nicht Verhalten kan, das alle Vier Ständt des Marggraffthumbs Mähren bey Jüngst zue Olmütz gehaltenen Landtag einhellig beschlossen, die Drey höheren Troppauischen Stende ihm Nottfall mit aller Hilf nicht zu uerlassen, So gleichwoll (welches Gott verhütte) Ihn keinen wege dahin gemainet, als ob man Ihnen widr Ew. Röm. Mayst. den Ruken halten woldte, sondern nur Ihm vnuersehenen faal (so aber wegen bekandten Ihres hohen Verstandts noch zur Zeit zue denselbten nicht Vermuttet wirdt) die Schlesische Fürsten vnd Stände einiges gewaldthättige Beginnes sich gegen denselbten Vnderstehen woldten, Ihn solchen bedrang Ihnen beyzuespringen vnd Succurs zuthun.

Was auch sonstn wegen des Titelss eines Fürsten zue Troppau gegen des Fürsten von Lichtenstein Ihro L. Pershon, ihn abgemeldteten jüngsten Mährischen Landtage beschlossen worden, geruhen Ew. Röm. Kays. Mayst. nit anderst auf zunehmen, alss das die getrewe Mährische Stende von keinen andern Fürsten von Troppau wissen, als allein von Ew. Röm. Kays. Mayst. Disses ich anstadt vnd im Nahmen der Mährischen Stende Ew. Röm. Kays. Mayst. allergehorsambist vnd Vnderthenigist zue proponiren nottwendig nicht vmbgehen solle. Hiemit die Sach zue Ewr. Röm. Kays. Mayst. gne-

digster Deliberation vnd Resolution mich auch zue dero Kays. vnd Königliche gnaden vnderthenigst vnd gehorsambst Befehlent.

Ew. Röm. Kays. Mayst. Allerundterthenigster gehorsambster Diener, Caplan vnd vnderthan Dietrichstain ¹⁾).

Beilage XLVI.

Kaiser Mathias sagt auf des Cardinals Vortrag den Abgeordneten der böhmischen Kronländer zur Begleichung der Troppawischen Differenzen auf den 24. November 1614 eine Tagfahrt an, dto. Linz 6. Sept. 1614.

Die römisch Kays. auch zue Hungers vnd Behaimb Khünigl. Mayst. vnser allergnedigster herr haben gnedigst angehört vnd vernomben, was der hochwerdige Fürst herr Franciscus Cardinal von Dietrichstein Bischof zu Olmütz in Mahren vnd anstatt Aller vier Stende dess Marggraffthumbs Märhern wegen des Fürstenthumbs Troppaw vnd des Fürsten von Liechtenstein, mündtlichen vorgebracht, vnd in Schrieften übergeben. Dieweiln das von Irer Kays. Mayst. alle Zeit ordentliche Privilegia, wie es ainer in Posses vnd gebrauch gehaldten, nicht allein verneuert vnd confirmirt, sondern auch derüber handtgehalten worden, alss seindt Ire Mayst. gnedigst nicht gemaint diss orts was anders wieder die Privilegia vorzunehmen, sodern erkennen vor billich, das sowoll diesen vnuernehmen und Langgewehrten strittigkeiten angeregten Fürstenthumbs halber, wohin es nemblichen gehöre, alss auch den Neven hirendter erwachsenen Irrungen, dermal ainest aus dem grundt abgeholfen werde, benennen demnach auf der Stände des Marggraffthumbs Märhern Bitten vnd begern den Partten, so es deren ortten betrifft, ainen gewissen tag, nehmlichen den 24 tag nechst künfftigen Monats Novembris, gnedigst Bofehlent, sich auf angedeutte Zeit mit aller

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. II. A. 4. Troppau ad 9. vom J. 1614.

Irer Notturfft gefasst zumachen, an Irer Mayst. hof durch vollmechtige Abgeordnete zuerscheinen, vnd Rechtmessiger erkandtnuss, welche Ire Kays. Mayst. mit vleissiger der sach erwegung mit denen aus dem Khünigreich Behaimb vnd den Incorporirten Landen mit vleiss derzue erforderten Personen zuthun gesienet sein, zuerwardten, Undter dessen aber vnd biss zuerörterung dieser sachen sollen die höhern drey Stendt dess Troppauischen Fürstenthumbs in Irer Kays. Mayst. vnderthenigkeit, wie vorher verbleiben, Ire Recht aindtereden (sic) in der Stadt Troppaw, oder sonst anderswo, ohne verhinderung meniglich haldten, vnd sonsten alles in dem standt, wie es Betretten worden, aines und dess andern habenden Rechtes ohne schaden gelassen werden, auch kein Thail wider das ander desswegen was Wiederwerttiges vornehmben.

Welches also ihr Kays. Mayst. dem Herrn Cardinal mehrgemeldten Stenden dess Marggraffthumb Märhern damit zubescheiden, zuberichten, vnd verbleiben Irer L. mit Kaiser vnd Khüniglich gnad wollgewogen. Decretum per Imperatoriam Maj. in Consilio Bohemico Lincij 6. die Septembris Anno Dni. Milles. Sexcentes. decimo quarto.

In simili ist den Troppischen Abgesandten von Wort zu wort gegeben worden ¹⁾.

Beilage XLVII.

Der schlesischen Stände Memorial an den Kaiser wider Böhmens Behauptungen und Petita in Bezug Schlesiens.

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster, Unüberwündlichster Römischer Kaiser, auch zu Hungarn und Beheimb König, Allergnedigster Kayser, König und Herr! Was E. Kays. Mayst. derer Stadthalter, Obristen Landt-Officirer, Landt-Hoff- undt Cammer Rechtsizer, und zue dem defensiowerg zum Landtage von allen dreien Ständen deputirten Persohnen auss Beheimben

¹⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. II. A. 4. Tropp. 9. v. J. 1614.

anhöro Abgeordnete Gesandten, bey gehabter Kayserlichen Audienz schriftlichen eingegeben, dass ist auff E. Kays. Mayst. gnedigsten Befehl per Decretum des zwanzigsten Innstehenden Monats Vns insinuiret und beyneben mitgegeben worden, wofern wir hierkegen wass einzubringen vermeinten, dass wir solches unsaublichen übergeben solten.

Nun sagen E. Kays. Mayst. wir allerunterthänigst Danck, dass E. Kays. Mayst. diese Schrifft zur Forttstellung unserer Herrn Principalen der gehorsamben Fürsten und Stende auss Ober undt Nieder Schlessien angelegenen notturfft, Vns zue communiciren allergnedigst verordnet, befindn darauss gleichwohl soviel, dass nicht allein etliche praejudicirliche Klausseln gebraucht worden, Sondern, dass auch der Herrn Abgesandten Intention ganz undt gar dahin gerichtet, wie Sie die zwischen den Stenden In Mähren undt Fürsten und Stenden In Schlessien principaliter angesagte Verhör zurücktreiben möchten, mit verwendung, samt Sie ohne vorgehenden Landtag zue keiner Vollmacht undt Documenta gelangen könnten, ohne derer Vollmacht aber alles, wass Sie handelten undt tractirten, für undt an Sich selbst ganz null und nichtig wehre, Vndt dann, dass auch die verhör zwischen Mähren vndt Schlesien Inhalts der guldenen Bulla vndt des Ao. 1575 auffgerichteten Landtages-Beschlusses nirgendts anderswo dann Im Böheimben bey E. Kais. Mayst. Königlichen Residenz vorgehomben werden könnte.

Endlichen, dass Sie Sich zum höchsten bemühen, Vndt Im Nahmen aller dreyer Stände In Böheimb bitten, E. Kais. Mayst. wollten dieses, wass Sie selbst wegen Ir Libden vndt Fürsten, vndt des Fürsten von Lichtenstein allergnedigst angeordnet, cassiren vndt zurücksezen, die bisshero im höchsten Ungehorsamb befundene Troppawische Landtstände schützen, und bis zue Ausstrag der Sachen E. Kays. Mayst. vndt den Stenden zum besten, das Fürstenthumb Troppaw selbst halten, Alles nach mehren Inhalt der übergebenen Schrifft. Hierauff sollen E. Kays. Mayst. wir allerunterthenigst vndt gehorsamst nicht verhalten, dass Vns die Ihenigen Wört-

ter vndt Klausseln, in welchen die Böheimbischen Stende Sich für die Kron vndt das Königreich anziehen, vndt welche so wohl In dem ergangenen Ausschreiben auss der Böheimbischen Expedition, alss in oben gezogener Schrift gebraucht werden, nicht wenig bedencklichen sein, In sonderlicher Anmerkung, dass aller Stritt, so von Alters die Incorporirten Länder mit den Stenden in Böheimben gehabt, dannenhero Ihren Vhrsprung genommen, indem die Stende In Böheimben die Wörtter, so In der von Carlo Quarto auffgerichteten Incorporation befindtlich, dass nemlich die Fürsten und Stende Regi et Coronae juramentis fidelitalis, subjectionis et obedientiae verbunden sein solten, Sonderlich aber das Wort Cron abstractive auff Sich gezogen, Vndt dahero in diese Irrige gedanken gerathen, dass Sie vermeinet, der König habe keine absolutam Regiam potestatem über die Incorporirten Länder erlangt, Sondern Ihnen den Stenden in Böheimb gleichsamb eine concurrentem Jurisdictionem mit dem gekrönten vndt Regierenden Könige zumessen wollen, Auss welchem seindt erfolgt, dass Sie den Ländern Ihre Privilegia disputiret, Sich für das Haupt aussgeben, auch endtlich so weit gerathen, dass Sie die Stende In Mähren für Ihre Manne anziehen, auch die Fürsten vndt Stende gleichsamb für ihre Unterthanen halten wollen. Zue welcher Intention dann viel gedient hatt, dass alle Sachen vor diessem auss der Böheimbischen Expedition aussgegangen, vndt viel praejudicirliche Klausseln, beydes E. Kays. Mayst. selbst, Alss auch den Ländern In die Decreta, Rescripta vndt anders eingeschoben worden, wie auss Jetzigen Aussschreiben zusehen.

Welcher Gestaltdt aber die Stende In Mähren Ihnen hierauff begegnet, Vndt wass auch die Fürsten vndt Stände allweit Anno 1527 vndt 1546 zur Antwort gegeben, diss alles ist noch vnvergessen.

Vndt obwohl Im angezogenen 1546 Jahre der Böheimbischen Stende Machthaber dahin gebracht worden, dass Sie öffentlichen vor dem Könige bekandt vnd zugestanden, Ess sey Niemandt Herr über Schlesiens, alss der König alleine,

So haben Sie doch folgens, wie auch neulich noch Ao. 1605 vndt 1606, In etlichen Concepten Sich wiederumb das Haupt tituliren, auch bei allgemeinem Landtage Anno 1611 öffentlich die Wörtter Corona In der Incorporation auff Sich ziehen lassen, Vndt darauss eine Subjectionem erzwingen wollen. Wie aber Jeder Zeit vndt damaln bey gehaltenem Landtage expresse die Fürsten und Stende selbst vndt durch Ihre Gesandten contradiciret, Also wollen wir diesses hiermit auch solenniter gethan haben, mit diesser Erklärung, dass wir das Wortt Cron in der Incorporation, wie auch in allen andren Vhrkunden, Priuilegien vndt Documenten, welche seider der Union aller vier Länder ausgegangen, vndt die von den incorporirten Ländern sambt oder sonders in puncto fidelitatis et subjectionis reden, gar nicht von den Böheimbischen Stenden, sondern von dem gekrönten Könige, vndt dessen durch die Kron erlangten Rechten vndt Gerechtigkeiten vorstehen, auch in keinem andern Verstande solche acceptiren vndt annehmen können.

Vndt solches Erstlich darumb, dass In dem Kaysserlichen Privilegio, da anfangs dem Herzoge auss Böheimben die Cron verliehen worden, bloss vndt allein die Könige diesse dignitatem, vndt nicht die Stende neben dem Könige erlanget.

Vors Ander, dass das Landt Schlesien von den Römischen Kayssern bloss vndt allein den Böheimbischen Königen, vndt nicht den Stenden vorlehnet worden.

Drittens, dass alle die Tractaten, welche die Schlessischen Fürsten, als Sie Sich dem Könige untergeben, bloss vndt allein mit dem Könige gehalten, geschlossen, auch vom Könige allein mit seiner Handt vndt Innsiegel, vndt nicht von den Böheimbischen Stenden confirmiret vndt bestetiget worden.

Weiters, zum Vierdten, dass Sie sponte, ungezwungen, dem Könige, seinen Erben vndt Successoribus alleine, vndt nicht den Stenden Ihre Fürstenthümer zue Lehen auffgelassen.

Vndt nicht vermuttlich, dass Sie Ihren Fürstenstandt allen dreyen Stenden In Böheimb unterwerffen wollen, Darumben auch die Könige Sich vorreversiret, dass Sie die Fürsten bei Ihren alten Rechten vndt freyheitten wolten verbleiben lassen.

Vndt wann Ja wegen des Worttes Cron, wie es in der Incorporation zu verstehen, einiger Zweifel fürfallen solte, Alss doch nicht sein kan, würde die Interpretaetion nirgent andersswo her, alss auss der Observanz vndt gleichmessigen Incorporationen müssen genohmben werden.

Auss den Landeshuldigungen aber weisset Sich die Observanz klar, Weme Sie Sich per Juramentum zur subjection vndt Fidelitet verbunden, Sinthemalen dasselbe die nota subjectionis vndt Vasallagii ist, Alss nemblich alleine den gekrönten Königen, die sich auch des Juramenti subjectionis einig vndt allein anzumassen haben.

Andere Incorporationes belangende, könnten zwar viel Exempla angezogen werden, aber ad propositum so wirdt nur die Union, so Herzog Otto auss Bayern, damallss Marggraffe zue Brandenburg mit König Venceslao vndt künfftigen Königen In Böheimben gehalten, allein zur declaration gesetzt, welcher die Margk Brundenburg freywillig übergeben, abgetreten vndt der Cron Beheimben Ewiglich einverleibet Anno 1374. Diesselbte Incorporation weisset auss, wass unter dem Wortt Cron vndt Incorporirung der Cron zuverstehen sey, Nemblich, dass die Marggraffen Sich mit der Marg Brandenburg zue dem Königreich Beheimben, Marggraffthümben Lausitz, vndt dem Herzogthumb Schlesien, wie die Wortte lauthen, In eine Einigung gesetzt, auch dem Könige die Pflicht gethan, Ihme trew vndt gewehr zu seyn, Vndt dass Sie Sich von dem Königreich Beheimben vndt den Ländern, die darzue gehören, Ewiglich nicht wolten scheiden lassen.

Wie nun ganz ungereimbt, wann darauss wolte erzwungen werden, dass die Marggraffen vndt die Margk Brandenburgk dem Königreich Beheimben, Marggraffthümben Lausitz vndt Herzogkthumb Schlessien vnterthenig worden, da doch der klahre Buchstaben vermag, dass die Vnterthenigkeit al-

leine auff den König, die unzertrenliche Union aber auff die Länder angesehen. Dardurch dann erkläret wirdt, wass es sey, der Cron Beheimben Incorporiret werden, Also ist gleicher massen zuschliessen, wass die Incorporatio Caroli Quarti mit Schlessien, die kurz vor dieser geschehen, durch das Wortt Cron verstehe, nemlich, dass solches den gekrönten König ratione der Unterthenigkeit concretive, indem Er alle Vier Länder repraesentiret, Beheimben aber nur so weitt begreift, dass es von demsselbten Lande, mit deme es per Incorporationem ein Corpus worden, Sich hinförder zu Ewigen Zeiten nicht trennen sollen, Vndt in dieser Deuttung wirdt es abstractive pro Regno Bohemiae gesetzt, welche Interpreta-tion Kaysser Karll In instrumento incorporationis selbstengiebet, indeme Er diese Wortte brauchet, dass Er die Länder dem Königreich vndt der Cron unzertheilet, vndt In Ewigkeit vereiniget, vndt couniret (wie die Wortte lauthen). Dannenhero auch in dess Königs Vladislai Privilegio, so die Herrn Abgesandten selbst für die Troppauer allegiren, wie ingleichen in dem Klogischen vndt andern Schlessischen Privilegii diese Klausel begriffen, darinnen nicht allein des Königes, sondern auch der Cron Beheimb gedacht wirdt, vndt gewöhnlich pfleget inseriret zu werden, Nemblich, dass die Fürstenthümer zue Ewigen Zeiten bey den regierenden Königen zu Beheimb in handen vndt Vnterthenigkeit (da wirdt die Kron im Ersten verstande gesetzt), vndt bey der Cron Beheimb (alhier wirdt es für das Landt Beheimben angezogen) alss ein unzertrentes Gliedt bey seinem Corpus verbleiben solte, Geschwiegen der klahren Rechte, welche zue aller Genüge alhero könnten gebracht vndt eingeführet werden. So würden auch nicht schlechte absurda daraus erwachsen, wann die Stende in Beheimben Ihnen die Vnterthenigkeit der Länder aus dem Wortt Cron zuziehen wolten,

1. Dann dero gestaltdt würden E. Kays. Mayst. nicht absolutam Regiam potestatem et superioritatem über die Incorporirten Länder, Sondern die Beheimbischen Stende mit E. Kays. Mayst. concurrentem Jurisdictionem haben.

2. Die Ländter würden nit einen, sondern Zweyn Herrn agnosciren,

3. Vndt die Beheimbischen Stende auch den Titul Marggraffen In Mähren vndt Obriste Herzoge In Schlessien führen,

4. Ingleichen alle Königlichen vndt Landesfürstlichen Regalien, Ob- vndt Bottmässigkeiten neben E. Kays. Mayst. exerciren, als Landtage ausschreiben, Policy- vndt Landesordnungen auffrichten, Landtsteuern von den Ländern begehren, Landtgebotte in Krieges- vndt Friedenszeiten ergehen lassen, die Verfallenen Lehen neben E. Kays. Mayst. einziehen, vndt alles, was E. Kays. Mayst. In den Incorporirten Ländern expediren vndt anordnen, mit vndt neben E. Kays. Mayst. befördern müssen, weil diesses alles dem Juramento fidelitatis anhengig, Vndt würden E. Kays. Mayst. ohne die Stende In Beheimben das allerwenigste Vorzunehmen nicht befugt sein.

Weiln aber dieses alles solche Sachen sein, die E. Kays. Mayst. vnd hoheit merklichen angreifen, Als wollen wir vnss vorsehen, Es werden die herrn Abgesandten diesses alles wol erwegen Vndt darob sein, damit durch solche praejudicirliche Clauseln zu mehren disputaten unter den Ländern nicht Anlass, noch Vhrsache gegeben werde, vndt weilen auss der Beheimbischen Expedition solche E. Kays. Mayst. vndt den incorporirten Ländern nachtheilige Klauseln ausgehen, wie auss der assumption des Aussschreibens In diesser Schrift zue sehen, so Zweiffeln wir nicht, E. Kays. Mayst. werden dieselbte zur erhaltung Ihrer Königlichen reputation vndt hoheit abzustellen, nicht unterlassen.

Wass nun diessem nach der Herrn Abgesandten eingewante Entschuldigung betrifft, da wissen wir nicht, wie dieses zu verstehen, dass Sie bald im eingange sezen, Sie weren nur von den Obristen Landt-Officiren, Landt- Hof- vndt Kammer Rechtsizern, Stadthaltern, vndt zue defension deputirten abgesendet, Könnten auch ohne vorhergehenden Landtag gar zu keiner Vollmacht gelangen, Vndt gleichwohl Ihnen so viel Macht selbstn zuziehen, dass Sie Sich der Troppawer gantz eifferig annehmben, Vndt Im Nahmen der sämtlichen

Beheimischen Stende bieten, dass E. Kays. Mayst. ihre sonder Zweifel reifflich vndt wohl berathschlagte gethane Verordnungen, (wegen I. L. vndt Fürstl. Gnaden des Fürsten von Lichtenstein) zurücke sezen, Vndt die bishero Im vorsetzlichen ungehorsamb befundene Troppawische Landtstende schützen solten, Daraus nicht unschwehr abzunehmen, dass die Herrn Gesandten Schutz dessen, was Ihnen zum besten gelangen könnte, auch ohne Vollmacht, Sich wohl unterfangen, im überig aber, Was die Verhör betrifft, die Vollmacht vndt partialische Absendung vorschützen mögen, welches wir an Jezo an seinen ortt stellen thuen, Vndt berichten E. Kays. Mayst. ferner kürzlich, dass wir von einigem Zuspruche, so dissfals die Stende in Beheimben zue dem Fürstenthumb Troppau gehabt oder haben könnten, gar nichts wissen, Gestehen denselbten auch hieran das allerwenigste nicht, Vndt weiln Ihnen als Klägern obliegen würde, Ihr vermeintes Recht auszuführen, wie auch principaliter nicht mit Ihnen, sondern mit den Mährischen Stenden vorbeschieden worden, So hatte es nit gross bedenken, wann Sie gleich Ihre vermeinte Klage, wie solche alweit etliche Hundert jahre geruehet, auch noch solange vndt länger (jedoch unbeschadet dem Lande Schlesien an seinen öffentlichen notoriches adjudicirten posses. vndt Rechten) würden unbefördert liegen lassen. Dass aber die Herrn Abgesandten den locum Judicij ex Aurea Bulla vndt dem Ao. 1575 auffgerichteten Beheimbischen Landtags Beschluss anfechten, Vndt hierdurch die allergnedigste Väterliche vorsorge, so E. Kays. Mayst. zue hinlegung dieser Strittigkeiten anwenden, beirren wollen, Da hetten wir Vns dessen zue Ihnen so wenig vorstehen, als wir wissen, dass E. Kays. Mayst. aller dero Königreiche vndt Landes mit so Kayserlichen huellden verwandt, dass Sie Niemanden wieder habende Privilegia (massen E. Kays. Mayst. auch In dem Decreto allergnedigst andeutten) zu bedrenge gemeinet, Vndt dass diese Verhör, so auff der Stende In Mährern Ansuchen ausbracht worden, keinem Lande In puncto evocationis weder von E. Kays. Mayst. Vndt Niemandt audern zue einigen vor-

fang vndt praejuditz angesehen sein, sondern auch zukünftig nicht angezogen werden können. Insonderlicher Anmerkung, dass dieses, was aus sonderbaren ursachen undt ad conser- vandam tranquillitatem et utilitatem publicam vorgenommen wirdt, auff andere fälle nicht zuziehen, noch davon zu exem- plificiren. Nun aber ist es mit diesen differentien gleichwohl deromassen bewandt, dass E. Kays. Mayst. zum schleunigsten hierinen zuverfahren undt diesen ortt für andern den Part- teyen zu ernennen, hochwichtige grosse uhrsachen gehabt undt noch haben.

Dann für Eins, So ist E. Kays. Mayst. allergnedigst be- wusst, dass die troppawische Stende allererst von dreyen oder Viehren Jahren hero die Fürsten undt Stende in Ihrer öffent- lichen notorichen adjudicirten posses wegen des Fürstenthumbs Troppau zu turbiren Sich unterstanden, In deme Sie eigenes gewalts die Contributionen E. Kays. Mayst. undt dem Lande entzogen, auff keine Kayserliche Befehl, da Sie doch von de- nen E. Kays. Mayst. Jüngsthin nach Troppau Abgeordneten Comissarien bey Ihren Pflichten, mit denen E. Kays. Mayst. Sie verwandt undt zugethan, erfordert worden, dess schuldi- gen respects undt gehorsames verhalten wollen, Sonders die Ihrigen, so E. Kays. Mayst. gehorsamet, als die Inwohner der Stadt Troppau, noch zum höchsten injuriret, undt also In Ihrer Widersezlichkeit undt continuirten Verwirrung bis zu dato verbleiben. Wie nun dieses E. Kays. Mayst. zuförderst zu sondern despect gereicht, dass so wenige Persohnen wie- der E. Kays. Mayst. Sich dermassen aufflehnen Vndt biss dato nicht zum gehorsamb gebracht werden mögen, also würden durch verzögerung dieser Sachen E. Kays. Mayst. Je länger Je mehr Verkleinerung der kayserlichen reputation undt ho- heit von Ihnen zu erwartten haben.

So ist es mit dieser Sache alweit auch so weit kommen, dass die herrn Stende In Böheimben undt Mährern Sich die- ses wessens mit sondern undt fast unzeitigem Eiffer anehm- ben, derogestaldt, dass auch die Mährer In der Jüngsthin zu Linz E. Kays. Mayst. übergebenen Schrifft, wie auch In dem

unter E. Kays. Mayst. Nahmben publicirten Landtages Beschluss zimliche weit ausstehende Bedrewungen thuen, indeme Sie nicht allein zustehen, dass die Troppawar bishero mit Ihrem Rath, wissen undt Belieben, undt also unter Ihrem Schutz, wieder E. Kays. Mayst. undt das Landt Schlesien Sich gesetzt, Sondern dass Sie Sich auch Ihnen gleich, selbstn das Fürstenthumb eigenes gewaldts, zugeeignet, alle ergangene Kayserliche Resolutiones aus eigener angemaster macht cassiret, undt das contrarium statuiret, auch Ihr fürnehmnen würklichen zu vertheidigen sich vermerken lassen, (welches die gehorsamben Fürsten und Stende mit stilleschweigen nicht also verschmerzen können, Sondern Vns mittgegeben absonderlich bey E. Kays. Mayst. solches zu eyfern, undt die erheischende notdurfft darwieder zu fördern). Wann nun dieser Sachen länger Anstandt gegeben werden solte, Ist leicht abzunehmen, wass für Misshelligkeiten unter den Ländern erwachsen würden, Sonderlich wann die Fürsten undt Stende mit gleichmässiger Uebereilung wieder die Herrn Mährer, wie Sie kegen Ihnen, verfahren wolten.

Ueber dieses werden E. Kays. Mayst. auch allergnedigst erwogen haben, dass alreit von Schlesien gantze Fürstenthümer In Pohlen gezogen, undt aus des Landes Granitz gerissen worden, Ingleichen, dass die Fürsten und Stende der Mittleidung halben, wie mitt andern, also auch mit I. L. undt Hochfürst Gnaden den Herrn Cardinalen undt Bischoff in Mährern, wegen Katschur, Hotzenplotz, Vieltenstein, undt ander stücke, bis dato Im stritt schweben. Solte nun den Troppawern Ihr Ungehorsam gehen, undt In fernern vorzug die Sachen kommen, So könnten leicht andre gewiss nach zufolgen, hiraus Anlass undt Ursache gewinnen möchten, auch derogestalt E. Kays. Mayst. selbstn vndt dem Lande zum grössten schaden das corpus zurissen vndt in Nothfällen in die äusserste Gefahr gesetzt worden.

So werden alreil E. Kays. Mayst. auch an den Contributionen vndt Biergeldern den Abgang ohne Zweifel empfin-

den haben, vndt da die Sachen Jetzo unerörttert vorbleiben solten, noch mehr vndt stärker inkünftig emzufinden.

Zu dem, so mögen E. Kays. Mayst. auch nicht ohne bedenken auf diesen Ort geschlossen haben, dann weil E. Kays. Mayst. des Landts Schlesien Privilegia nicht unbewusst, in welchen versehen, dass die Stende und incolae in keinerley Sachen ausser Landts gezogen werden sollen, vndt dass in dieser Sache die vorordnung der Rechte zugleich mit Einstimmen in dem, dass ein jedweder Kläger dem Beklagten vndt nicht e contra nachfolgen muss, solches auch Ao. 1546 als die beheimbischen Herrn Stende mit den Fürsten vndt Stenden bey Kayser Ferdinando in Schlesien vorkommen, also observiret worden; so ist leicht zuerachten, dass jetzo vndt künftig die gehorsamen Fürsten und Stende in diesen Sachen da die Beheimbischen Stende sowohl, als die Mährischen Klägersstelle halten müssen, nach Praag nicht erscheinen würden, möchten E. Kays. Mayst. auch wohl in vielen Jahren die Gelegenheit nicht überkommen, dass Sie dieser Sachen, halben, in Schlesien reisen könnten, vndt da nun nicht grösser Ungelegenheit erfolgen, sondern tranquillitas publica vndt gutes vernehmen unter den Ländern erhalten werden sollen, so haben sonder Zweifel aus diesen vndt andern wichtigen Motiven E. Kays. Mayst. geschlossen, dass die Sachen schleunigst vndt zwar allhier an einem unparteiischen Orte vorgenommen werden sollte. Dass nun Herrn Abgesandten aus Beheimben die auream Bullam vndt den Anno 1575 aufgerichteten Landtagsbeschluss entgegensetzen, da sind wir zwar gar nicht der Meinung, die auream Bullam, welche sowohl die incorporirten Länder als Beheimben concerniret, mit disputat anzugehen, dem Landtagesbeschlusse aber können in praejudicium der Fürsten vndt Stende wir darum nichts deferiren, dass Sie niemals Sich durch dieselbte verbindlich machen wollten, in Erwegung, dass das Land Schlesien dem Beheimben nicht accessorie, sondern aequae principaliter uniret ist. Die nota autem unionis aequae principalis ist, dass ein jedes Land seine sonderliche Rechte, Privilegien, Landtage

vndt Verfassungen haben, vndt eines Landes Schlüsse das ander gar nicht binde, Sie hätten denn dieselbte zugleich mit aufrichten vndt schliessen helfen, welches, dass es von den Fürsten vndt Stenden nicht geschehen sey, die vielfaltigen Absendungen, darinnen unter andern Landes gravaminibus dieses nicht das wenigste gewesen, mit mehrern ausweisen; dass aber die Fürsten vndt Stende ausser Landes alhier das judicium zu diesemahl acceptiren, dass geschieht aus oben gezogenen hochwichtigen special Ursachen, doch unbegeben Ihrer Privilegien vndt Freiheiten, zweifeln auch nicht E. Kays. Mayst. sie hierüber verreversiren werden, Massen wir dann allerunterthänigst hierum gebeten haben wollen.

Ob aber vielleicht die Herrn Beheimbischen Abgesandten ferner einwenden wollten, sammt vor diesem die Fürsten vndt Stende nach Praag abgesendet, auch in Kaysers Maximiliani Anno 1576 zu Troppau ergangenen Resolution zu befinden, dass Ihre Kays. Mayst. selbst anziehen samt diese Sache nach Praag gehörig sein sollte, so ist doch alreit oben zur Beschwer mit angezogen worden, das den Fürsten vndt Stenden zu Nachtheil vor diesen, wie auch an jetzo bey der Beheimbischen expedition gefährliche Clauseln in die decreta und Rescripta gesetzt worden, auch sind die protestationes vndt vielertheilte Reverse vorhanden, mit denen die Fürsten vndt Stende, wann sie dem Könige zu Ehren nach Praag abgefertiget, vorstehen worden, Vndt wird kein Exempel anzuziehen sein, dass auf contradiction der Herrn Stende in Beheimben die Fürsten vndt Stende nach Praag abgefertiget hetten.

Weil dann nun die Klagenden Mährischen Stende durch dieses, dass Sie die verhör ausgebracht, ingleichen die gehorsamen Fürsten vndt Stende durch Abfertigung unserer Personen denn locum zur verhör approbiren: Als wollen wir uns getrösten, E. Kays. Mayst. werden sich, der Herrn Abgesandten aus Beheimben einwenden nicht irren, sondern den process seinen Lauf lassen. In ganz unverhoften Falle aber, je die Sachen in Anstand kommen sollten, geben anstatt der

Fürsten vndt Stende wir uns klar protestando an, dass sie die Fürsten vndt Stende wieder die Troppawische Landstende wegen der bisher vorenthaltenen Steuer Reste exequiren, vndt Ihr einmahl adjudicirtes possessorium gegen Männiglich, nach Zulassung der Rechte, würden manuteniren müssen, dann Sie sich derogestalt durch der Landstende Ungehorsam vndt Bedrewung aus dem posses nicht bringen lassen können.

Was anlanget, dass die Herrn Beheimbische Abgesandte der Troppawischen Landstende ungeachtet, dass sie keine Vollmacht haben, so eifrig annehmen, vndt im Nahmen der gesamten Stende (von denen Sie doch nicht abgesendet) dieselbte bey ihren Privilegiis zulassen, vndt ingleichen auch die Ihre L. vndt Eürstl. Gnaden dem Fürsten von Lichtenstein geschehene Belehnung aufzuheben, vndt die Stadt bey dem Lande zu lassen bitten thuen: Da sehen wir nicht, mit was Billigkeit solches begehret vndt gebethen werden könne, aldieweil E. Kays. Mayst. die angezogene Privilegia sonder allen Zweifel fürgeschehener Infeudation I. L. vndt Fürstl. Gnaden dem Fürsten von Lichtenstein in nothdürftige reife Berathschlagung werden gezogen, vndt darbey allergnedigst bewogen haben, dass die Privilegia in diesem Verstande, wie Sie die Herrn Ahgesandten aus Beheimben vndt die Landstende des Troppawischen Fürstenthumbs zur Bescheinigung ihres Ungehorsams anziehen, gar niemahls In esse gewesen, oder kommen. Denn Vladislaus selbst, wie auch Ludovicus Ao. 1523 vndt 1528 Herzog Cassimiro zu Teschen gewesenem Oberhauptmann das ganze Fürstenthum Troppau zu seinen Lebetagen übergeben. Ingleichen Ferdinandus Ao. 1528. Da dann auch Cassimirus alle seins grosse Geschütz vndt andre Sachen aldahin führen lassen vndt solches beziehen wollen, Er ist aber darüber eodem Ao. mit Tode abgegangen, vndt sind die Geschütz bis dato zu Troppau verblieben. So ist bey dem Kayserlichen Cammern zu befinden, dass gar viel Stücke, so zum Fürstenthume vndt dem Könige gehörig gewesen, davon verkauft, auch unlängst noch von

Kayser Rudolpho Christ seligsten Angedenkens das Schloss dem Feld Obristen Basta versetzt worden.

Dies werden auch E. Kays. Mayst. sonder Zweifel den grossen bezeigten Ungehorsam vndt verursachte Verbitterung unter den Ländern, die Sie enig vndt allein causiret, durch welche attentata Sie sich Ihrer Privilegia gar leicht verlustig machen können, darbey in cosideratione gehabt, vndt hierauf die infeudation, welche vermöge der Lehensrechte keine species alienationis ist, mit I. L. vndt Fürstl. Gnaden dem Fürsten von Lichtenstein fortgestellet haben, damit die Wiedersetzlichen desto besser in Gehorsam gehalten, vndt sich anderen Ungelegenheiten man sich ferner nicht befahren dürfte.

Wann nun der Herrn Beheimben petition nach diese infeudation sollte cassiret werden, würde solches ohne sondern despect E. Kays. Mayst. nicht geschehen können, sondern es würde derogestalt der Troppawischen Landstende Ungehorsam E. Kays. Mayst. kayserliche Hohheit praevaliren. Da wir doch unterthänigst hoffen, E. Kays. Mayst. es dahin nicht werden kommen lassen; sondern vielmehr auf Mittel allergnädigst bedacht seyn, wie die Troppawischen Landstende dahin gebracht werden, dass Sie Ihr L. vndt Fürstl. Gnaden dem Fürsten von Lichtenstein die Pflicht vndt allen schuldigen Gehorsam leisten, vndt also mehr auf E. Kays. Mayst. kayserliche reputation vndt Hoheit, vndt des ganzen Landes Schlesien Wohlstand, als auf wenige Personen, die sich gegen E. Kays. Mayst. vndt dem Lande bis anhero so widersetzlicher erwiesen haben, gesehen werde. Dardurch befördern E. Kays. Mayst. das Ihrige, was an Sich selbst nicht unbillig vnd was zur Erhaltung guter Policey Verhüttung vieler böser vndt gefährlicher Pratiken zuträg vndt dienlichen.

Undt dieses haben also auf der Herrn Abgesandten aus Beheimben eingegebene Schrift, anstatt unserer Herrn Principalen, der gehorsamen Fürsten vndt Stende zu erinnern vndt ein zuwenden wir der sondern Nothdurft befunden. Bey nebenst alles unterthänigsten höchsten Fleisses bittende, weile Wir alss das Beklagte gehorsame Theil alreit in die Fünfte

Woche aufgewartet, vndt noch nicht erfahren können, ob Jemand was wieder uns zuklagen, vndt was es sey, E. Kays. Mayst. geruhen mit Hindansetzung alle fernere von den Klägern gesuchten dilationen, In der Hauptsache allergnädigst vorfahren zulassen, vndt durch einen Rechtmässigen kayserlichen Ausspruch dieser Sachen Ihre Endschaft zugeben,

Das werden die gehorsamen Fürsten vndt Stende Unterthänigst vndt gehorsamst zu verdienen Pflicht schuldigster massen gefliessen sein.

Euer kays. Mayst. Unterthänigste vndt gehorsamste N. N. der gehorsamen Fürsten vndt Stende in Ober vndt Nieder Schlesien verordnete Gesamten ¹⁾.

Beilage XLVIII.

Die mährischen Stände bitten den Kaiser dto. Brünn 26. Februar 1615 um einen Revers, dass ihr Erscheinen beim allgemeinen Landtage zu Prag ihren Privilegien zu keinem Nachtheile gereiche.

Nejjasnejší, nejnepřemoženejší, velikomocný Císaři!

Nejmilostivější Císaři, jakož nám milostivě psaní činiti a v něm že sněm generální v království českém, klerýž ke strědě po první neděli postní položen byl, z některých nevyhnutelných příčin až do středy po neděli provodní nejprve příští od V. C. M. odložen jest, oznamovati, a nám také při tom všem čtyřem stavům markgrab. tohoto Moraw. o vypravení s plnou mocí jistých osob k témuž sněmu milostivě poroučeti ráčíte, tomu všemu z přečtení téhož psaní poddaně jsme porozuměli. I nejmilostivější Císaři, V. C. M. v poníženosti oznamujeme, že tím, abychom k sněmu do království českého posly své vypravovati měli, povinni nejsme, nýbrž se nám to vidí, že by to protiv privilegiím a svobodám našim čelilo, a když jest se někdy od předkův našich takové vypra-

¹⁾ Orig. im Archive des k. k. Minist. des Innern Schles. ad 10. vom Jahre 1615.

vování dalo, to jest se vždycky na milostivou žádost panův předkův V. C. M. stalo, a od J. M. v tom reversy opatření bývali. Jakož pak i my k milostivému zalíbení V. C. M. o jisté osoby, kteréžby, Bohdá, k témuž příštímu sněmu generálnímu od V. C. M. položenému do království českého vypravili, při tomto sjezdu obecním jsme se snésli, a k tomu sněmu, jakž vejš dotčeno, s jistou instrukcí, o čemž dále naši vyslaní, když šťastně k dvoru V. C. M. přijdou, v poníženosti oznámiti mají, vypraviti chceme, V. C. M. při tom v poníženosti žádající, že takové naše do království českého na dotčený sněm poslův našich vypravení, nám, též privilegiím a svobodám našim k nižádné škodě, ujmě a ublížení nyní i v časích budoucích býti nemá, Nás dostatečným reversem, příkladem slavných panův předkův svých, jakž toho vyslaní naši při V. C. M. dále v poníženosti jmenem naším vyhledávati budou, milostivě opatřiti ráčíte, v čemž i v jiném ve všem sebe V. C. M. v milostivou císařskou a královskou ochranu poníženě poručena činíme, a V. C. M. na všem dobře a šťastně se míti na Pánu Bohu verně žádáme.

Datum v městě Brně 26. dne Februarii 1615 ¹⁾.

Beilage XLIX.

Vertrag zwischen den böhmischen und mährischen Ständen in Bezug des Fürstenthums Troppau, dto. Prag 14. Juni 1616.

Snešení osob mocí královskou nařízených straniva knížetství Opavského: V něž se zavírá, že díl země té, ačkoliv titulem knížetství jest poctěn, předce dílem země Moravské zůstává, však králi českému vyminěno, a obzvláštní poddanosti zanecháno a přivtěleno jest. Což se stalo na hradě Pražském dne 14. Juny L. P. 1616.

Jakž z vůle a milostivým dovolením J. Mil. Cís. pána, nás všech nejmilostivějšího, jakožto krále Českého a Markhrabě Moravského, podle jistého sněmovního snešení, na sněmu generalním, kterýž léta 1615 na hradě Pražském držán jest,

¹⁾ Copiar. im mähr. Landesarchive pag. 136.

nejvyšší paní ouředníci, soudcové zemští J. M. Cís. rady soudu dvorského, a komorního, a osoby týmž sněmem z království českého volené a zmocněné z jeho V. K. M. panem kardinálem z Dytrychšteina, biskupem Olomuckým, jakožto dožádaným panem hejtmanem, a jinými vyslanými a zmocněnými ode všech čtyř panův stavův markhr. Moravskh. jsou se léta 1616 dne 14 měsíce června na hradě pražském v zeleném pokoji sešli, a majíce společné promlouvání strany knížetství Opavského, předloživše sobě jedni i druzí všelijaká svá Privilegia, smluvy, listy a průvody, takto se o to společně snésli, přátelsky a důvěrně namluvili a porovnali: že ten díl země, který titulem knížetství poctěn, a od hlavního města Opavy knížetstvím Opavským nazván jest, immediate králi českému, a koruně království Českému i se vším vrchním právem a panstvím náleží; tolikož i to se nachází, že dotčené knížetství z země Moravské vysazeno, a za knížetství vyzdviženo jest, a dílem země Moravské zůstává, avšak králi Českému, a koruně České vyminěno, a obzlastní podanosti zanecháno a přivtěleno jest, takž jak Bulla zlatá císaře Karla čtvrtého slavné paměti a dotčení majestatové, a listové slavných králův Českých a Markhrabův Moravských v sobě plněji obsahují.

Z těch příčin nadepsané Jich M. C. paní zmocnění od panův stavův království Českého, panův stavův markhr. Moravsk. v tom dobře spolu spokojeni jsou. A poněvadž Jich Mil. paní zmocnění z markhrab. Moravského to, že též knížetství Opavské z země Moravské vysazeno a zemi Moravskou jest, a tak že do knížetství Slezského nenáleží, a z knížetství Slezských že vysazeno není, vésti a ukazovati chtějí ráčí: Protož Jich M. paní zmocnění od panův stavův tohoto království Jich M. v tom vedení žádné překážky činiti chtějí neráčí, nýbrž chtějí vedle nich a spolu s nimi v tom státi, a tolikož (pokudžby tomu knížata a stavové slezští místa dáti nechtěli, že též knížetství Opavské králi a království Českému bez prostředku náleží) práva a spravedlnost svou provozovati a ukazovati. V čemž tolikož Jich Milosti paní zmocnění z markhrabství Moravsk. vedle nich a spolu s nimi v tom státi a

to zastávati pomáhati chtěti ráčí, toto pak snešení a porovnání není a býti nemá na žádnú ujmu, škodu, a zrušení neb protržení předešlých a od starodávna společně neb rozdílně mezi králem Českým, markrh. Moravským a knížetstvím Opavským vyzdvižených a učiněných smlův, erbunků, reversů, těch svobod, privilegií, pořádkův, starobylých zvyklostí a obyčejův, jak králi Českému, tak markhrabi Moravskému i knížetství Opavskému nyní i v časech budoucích.

Na potvrzení toho všeho jest toto přátelské a dobrovolné snešení a srovnání s jistým vědomím J. M. Cís. od J. V. K. M. nejvyšších panů ouředníkův a soudcův zemských, rad. J. Mil. Cís. a osob zmocněných v království Českém, pana hejtmana, a jiných vyslaných a zmocněných od stavův markh. Moravsk. v spis uvedeno, a sekrety vlastními spečetěno.

Stalo se na hradě Pražském léta a dne napřed psaného ¹⁾.

Beilage L.

Formularien, wie die böhmischen, mährischen, schlesischen und Troppauischen Stände in ihrem Stritte, wohin das Fürstenthum Troppau zu gehören habe, beschieden werden könnten.

Bei denen bescheiden, welche des Troppauischen negotij Halber allerseitts zuertheilen, sein Zweierlei Vornehmlich zubedencken,

A. Erstlich, damit Ihr Kays. Mayst. reputation vnd Königlich Regal erhalten; Vndt zum andern, Dass die billigkeit vnd Justiz allerseitts also in acht genohmmen werde, damit Kein theil sich darob midt fug zu beschweren Vrsach habe. Vndt Kohntte der bescheidt, der den herren Böhmen gegeben werden soll, also gerichttet werden.

Demnach Ihr Mayst. vorstanden, dass die heren Böhmen mit Volmacht vndt anderen Documenten nicht gefast, so wehre Ihre Kays. Mayst. nicht Zuwieder, dass Ihnen Ihr Anspruch vndt Recht, Wofern Sie edtwas ausser dessen, wass Ihrer

¹⁾ Stred. Apog. fol. 94.

Kays. Mayst. alss dem Regierenden Könige zu Böhmen an Troppaur zustehet, haben möchtten, Vnvorschrencket bliebe, Vndt wofern Künftig bey Ihrer Kays. Mayst. die Böhmisches Stende midt Ihren Rechten sich angeben würden, Wollten Ihre Kays. Mayst. darüber Rath haltten,

Ob Ihre Mayst. der Interessirten Parteyen einen orth, und Zeitt zu endtlicher erörterung der sachen ernennen, Oder auf andere mittel die sachen zur billigkeitt weisenn sollen; Ess wehre auch Ihr Kays. Mayst. nichtt gemeint, dass Sie den Privilegiis eines undt des anderen Landes, in Ihrem rechtten Verstande, edtwas zur schmelerung Vornehmen, oder Jemanden zuthun Vorstatten wollen.

Vnder dessen aber liessen Ihr Kays. Mayst. die Fürsten undt Stende in Schlesien bey Ihrem zuerkhanten Posses Ihres Rechtens, darinnen Sie albereitt Ao. 1567 befunden sowol was wegen des Fürsten von Lichtensteins geschehn, biss zu endtlichem rechtlichen ausstragt der hauptsachen vorbleibenn.

B. Der Herren Märhrer bescheidt Kohnnte dahin gerichttet werden: Weil Ihre Kays. Mayst. auf Ihr anhaltten undt der Fürsten und Stenden in Schlesien, zum endtscheidt Ihrer Alten strittigkeiten den 24. Nouembris angesetzt, beyder theil auch zu rechtten Zeidt zur stelle Kohnmen, so wehr Ihre Kays. Mayst. Lieb gewesen, dass die sachen Ihren forthgangk gewinnen, undt zu grundt erörtertt werden Köhnnen. Weile aber allerhandt bedencken Vorfallen, Vndt die herren Böhmen alss Intervenienten nicht gefast erscheinen, So thetten Ihre Kays. Mayst. die ördentliche Vörhör zu diesemahl einstellen.

Dieweil aber Ihre Kays. Mayst. die Fürsten vndt Stende in Schlesien von Ihren Posses, darinnen Sie albereitt Ao. 1567 wegen des Troppischen Fürstenthumbs befunden, undt Ihnen derselbe zuerkhandt worden, wieder Recht nicht endtsetzen Köhntten: Alss stunde zwar denn Mährischen Stenden frey, Ob, und wan Sie Ihre praetension undt Recht, da Sie edtwa eines ausser dessenn, wass Ihre Kays. Mayst. alss Regierendem Könige zu Böheimb zustehett, Haben, fortstellen

wollen, Vndt da Sie diessfals bey Ihr Kays. Mayst. Khünftig nach dem Böhmischen Landtage edtwas einbringen würden, wolte Ihre Kays. Mayst. darüber Rath haltten, und die billigkeit vorfüngen.

Vnder dessen soltten Sie die Fürsten und Stende in Schlesien dieses Fürstenthumbs wegen in der Jenigen Posses, wie Sie dieselbe Jeder Zeitt gehabt, biss zu endtlicher Rechtlicher erkhandtnuss der sachen, unbeirrett lassen. Auch weil Ihre Kays. Mayst. nach erkhandtnuss in der hauptsachen allerseitts die billigkeitt zue administriren Vrbiettig, Sich dieses Fürstenthumbs nicht mehrers, alss Ihre altte praetension mit sich bringet, anmassenn.

Weilen auch Ihre Landtagsschluss, so dieses Fürstenthumbs halber beschehen, sich edtwas weiter alss sich gebühret erstreckt, Alss, dass Ihre Kays. Mayst. solchen zue anden nicht Vnbilliche ursach haben; So wollen Ihre Mayst. denselben in diesem Punct cassiret, auch Ihnen darneben alles ernstes auferleget vndt befohlen haben, hinfüro gewahr-samber zu gehen, und solcher eingrieff in dero Regalia sich nichtt zu Vnterstehen.

C. Was des hertzogthumbs Schlesien Fürsten und Stende betriefft, nehmen Ihr Kays. Mayst. zu Allergnedigstem gefallen an, dass auf deroselbigen aussschreiben, Sie zu rechtter Zeidt durch Ihre Gesandten erschienen, were auch Ihr Kays. Mayst. Lieb gewesen, wan diese sache auf der Gesandtten instendiges gehorsambstes anhaltten an itzo hette genzlichen hin undt beygelegt werden köhnnen. Alldieweil aber allerhandt bedencken fürgefallen, umb derer willen Ihre Kays. Mayst. zum entscheidt dieser sachen für dissmals nichtt gelangen mögen, Vndt die Gesandten gleichwol gehorsambst gebetten, die Fürsten und Stende bey Ihrem notorischen und albereitt Ao. 1567 zuerkhandten Posess Allergnedigst zu schützenn, Vndt Ihre Kays. Mayst. erwogenn, dass Niemandt Vnerkhand des Rechtens, auss seinem Posess zu endsetzenn:

Alss lassenn Ihre Kays. Mayst. Sie die Fürsten und Stende in solchem Posses vorbleiben, Wollen auch, das Sie Von nie-

manden, biss zu endtlicher erörterung der hauptsachenn, darinne auf Keinerley wege beirrett werden sollen, Innmass Ihre Kays. Mayst. den Troppawischenn Landt Stenden in einer absonderlichenn Resolution vndt besonderem ernst anbefohlenn thetten, die Von Ihnen und Ihren Vorfahren Restirende Steuern und andere Landes Anlagenn, sowol die da Khünftig vorwüllet würden, in ehestem abzuführen, und inhaltts der Infeudation, welche dem Fürsten von Lichttenstein auss hochwichttighen Vrsachen geschehenn, sich gegen denselbten zu bezeigen, und allerseitts Ihren respect nichts minders, als andere Mitglieder des Landes Schlesien, Vf Ihr Kays. Mayst. vorordnetes Oberambt in Schlesienn haben sollen, biss so lange von einem und dem andern angegebenen Interessirten theil ein anders in der hauptsache aussgeführt werde.

Ess Köbntten auch Ihr Mayst. allenn dreyen Ländern mitgeben, dass Sie als eingeleibte glieder der Chronn sich freundlich vndt einträchtigt gegen einander bezeigen, und aller und Jeder attentaten in Schriften und sonsten sich endthalten soltten, und beschehe daran Ihrer Kays. Mayst. allergnedigster und endtlichster will.

D. Den Troppauern Könte edtwa der bescheidt also erfolgen:

Demnach Ihrer Kays. Mayst. gnedigster, geliebtter herr Vatter Kayser Maximilianus hochlöblicher gedächtnus die Stende und Einwohner des Fürstenthumbs Troppaw durch einen sonderlichen Ao. 67 ergangenen bescheidt vndt resolution mit sonderlichem Kayserlichem ernst auf vorgehende reifliche Berathschlagung dahin angewiesenn, Dass Sie bey des Landes Schlesien Fürsten und Stenden vorbleiben, und in Steuer Anlagen und andern nebenst den Fürsten und Stenden mit leiden sollen, Welchem Sie, die Stende und Einwohner geregtten Fürstenthumbs, bey Kayser Maximiliani und Rutolphi Zeitten in etzliche 40 Jahr wie zuvor bey Königl. Matthiae, Vladislai, und Lutouici Regierung geschehenn, gehorsambst nachgelebt; So thetten Ihr Kays. Mayst. so viell desto höher mit Vngenaden empfinden, dass Sie de

facto Kurtz für Ihr Mayst. Regierung von dem Corpore dess Landes Schlesien zu endtziehen undt abzusondern sich Vnter- stehen, undt hergegen ohne vorbewust Ihr Kays. Mayst. und vorgehende gebührliche rechtmessige ersuchung und erkhandt- nuss zu dem Marggraffthumb Mähren haltten, und hirvon we- der durch Ihr Kays. Mays. Kayzers Rutolphi seeliger gedachtt- nus, noch auch itziger Regierender Kays. Mayst. Vnterschie- dene ernste befehlich nicht abwendenn lassen wollen, Sondern mit nicht weniger Ihr Kays. Mayst. vorschimpfung, dieses so- wol was Ihr Mayst. durch die dem Fürsten von Lichttenstein beschehene Infeudation gnedigst angeordnett, vorächtlich hindt- an gesetztt, dardurch allerhandt misshelligkeit zwischen den Ländern gestieftt, die Einwohner der Stadt Troppaw umb dass, dass Ihro Kays. Mayst. befehlich alss trewe Vnderthanen Sie gehorsambet, midtt iniurien angegangen, zu grossen geldess- splitterungen und anderenn Vorwirrung der Länder Anlass gegeben, darumben Ihr Kays. Mayst. gegen Ihnen die Vor- wirkte straff vorbehalten, Vndt hiermit in ernst Ihnen an- befohlen haben wollen, dass Sie von solchem ungehorsambli- chenn beginnen hinfürder abstehen, Vnd die von Ihnen Vndt Ihren Vorfahren Restirenden Steuern und andere Landes An- lagen, sowol die da Khünftiger Zeitt Vorwilliget wurden, midtt ehestem abführen, und Inhaltts der infeudation, welche dem Fürsten von Lichttenstein auss hochwichtig Vrsachen geschehen, sich gegen demselben bezeigen, vndt wie der Fürst von Lichttenstein also auch Sie allerseits Ihres Re- spect nichtts minders alss andere Midtglieder des Landes Schlesienn Vf Ihr Kays. Mayst. Vorordenttes Ober Ambt daselbst haben vndt tragen sollen, biss so lange von einem vndt dem andern interressirten theil einanders in der hauptt- sache aussgeführt werde, Auf welches nochmals Ihr Kays. Mayst. die billigkeitt dergestaldt, dass sich niemanden darob zubeschweren, gnedigst verordnen wollenn.

In Ihr Fürst. Gnad. des Fürsten vonn Lichtten- steins Resolution möchte der eingang wie in dem andern wegen des aufschubs gebraucht, Ihr Fürst. Durchl. zue nach-

richt alle drey Decreta, wie Sie von Ihr Kays. Mayst. den Ländern ertheilett, insinuiret werden, Midt gnedigster andeutung, das Er sich darnach zurichtten undt denselben gemess zu vorhalttenn, wissenn würde ¹⁾).

Beilage LI.

Die mährischen Stände bitten den Kaiser, den Fürsten von Lichtenstein zur Huldigung nicht zuzulassen, dto. Brünn 22. September 1617.

Nejmilostivější Císaři, nemohli jsme pominouti, než V. C. M. v poníženosti psaním tímto připomenouti, kterak nejjsouce nám to nepovědomé, že Jeho M. král Ferdinand, pan syn a strýc V. C. M. nejmilejší, nyní do knížetství slezských za příčinou tou, aby tam za pána země přijat býti ráčil, jízdu svou jest obrátiti ráčil. Z té příčiny, poněvadž se obáváme, aby pan vladař domu Lichtnštejnského podle jiných knížat slezských, také i on V. M. K. na místě knížetství Opavského holdy činiti a léna přijímati nechtěl: Za to V. C. M. poníženě žádáme, že to při V. M. Král. milostivě naříditi ráčíte, aby V. M. Král. od dotčeného pana vladaře domu Lichtnštejnského, poněvadž by to nemohlo, nežli na nemalé ublížení práva a spravedlnosti naší se státi, a taž knížata a stavové knížetství slezských v časích budoucích skrze to ňaké právo, aneb possesí sobě by osobovati mohli, takového holdu přijímati a léna na tož knížetství podávati neráčil.

My se toho V. C. M. svými věrným poníženými a podanými službami každého času rádi odsluhovati chceme, s tím se V. C. M. k císařské otcovské ochraně poroučíme.

Datum v městě Brně v pátek pe svatým Matouši 1617.

Kardinal Biskup, Hejtman, Páni, Prelati, Rytířstvo, Vyslání z měst V. C. M. Stavové Mark. Moravského ²⁾).

¹⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern Sig. IV. H. 2. Schl. ad 3. vom Jahre 1616.

²⁾ Orig. Copiar. im mähr. Landesarchive fol. 148.

VI. P e r i o d e.

(Jahr 1620—1848.)

Beilage LII.

Vertrag zwischen Lichtenstein und den obern Ständen Toppaus, s. d.

Demnach die Hochlöbliche Herrn Fürsten vnd Stende auf vnser Hiebeuvr schriftliche eingegebene vndt Jüngsthin in abgewiechenem Monat January dieses 1622. Jahres allhier zur Liegnitz mündtlich wiederholte petita inhalts des Memorials sub Nr. 1 vnss gnädig vnd gross guenstig dahin vertröstet vnd beschieden, das wier folgender gestalt vnd meinung des von dem Röm. Kays. vnd Königl. Mayst. diesem allgemeinem Lande Schlesien genedigst ertheilten Perdons versichert sein, bey vnsern habenden Pryvilegiis, alten herherkommen vnd gewohnheiten geschüzet vnd zugleich vnsern Gravaminibus gebetenermassen remedirt vnd abgeholfen werden sollte, Wofern Wir nehmblichen vns 1. dem Lande Schlesien zubequemen, hienführo 2. mit demselben zu gleiche zu heben, vnd legen 3. die versessene Steuern gar oder eins Theils vnd aufs wenigste Hundert Tausend Thaler zu erlegen, 4. Vndt endtlichen Ihr Fürstlichen Gnaden des Fürsten von Lichtenstein für Vnsern Herren anzunehmen, zuerkennen vnd ehren Vns Cathegorice erklären würden: Als haben zu vnterthäniger gehorsamer Folge solches ergangenen bescheids Wier Augsspurgischer Confessions verwande Obere Stende im Fürstenthumb Troppaw Vns einhelliglichen dahien entschlossen, das wir auf solchen Fahl, da die gedachte gnädige vnd grossguenstige Vertröstung sowol weil Wir Vns zue dem Land Schlesien conjungiren aller dero löeblichen Herrn Fürsten vnd Stende lands Privilegien sambt des freyen Exercitij Religionis des Majestetbriffs wirklichen genüssen mögen, vnd Wir Vnser gehorsambster Zueversicht nach, dessen versichert werden möchten, Inhalt des ersten vnd Andern Puncts ohne alle mittel nach äusser-

stem vermögen dem Lande Schlesien vns zu bequemen, vnd mit demselben zuleben vnd legen Pflichtschuldig gemacht, bey nebens auch wegen der Steuern gehorsambst dahin erkleret haben wollen: Nachdem die hochlöbliche Herrn Fürsten vnd stende die erstattung dessen von dem Herrn Obristen von Dohnaw vnns abgenöttigten Rantzion vor Recht vnd billich erkennenet, das wir Augsspurgischer Confessions verwandte von derselbsten Summa wie sie nach iczigem Aussag vnd Valuation sich befiendet, alsbalt nach erfolgter bezahlung Sechtzig Tausend Thaler gutt zu machen erböttig, in vngezweiffelter Hoffnung, es werden die Catolische Obern Stende gleichfahls Ihres theils die vbrigen Viertzig Tausendt Thaler zu erfüllung solcher Hundert Tausend Thaler vnuerwiedert einzubringen schuldig sein. Wir wollen aber hieneben der gehorsamen demüthigen Zuversicht seyn, es werden die hochlöblichen Herrn Fürsten vnd stende die hiebevör Ao. 1611 den 10. Augusti beschlossene Commission zu linderung vnserer der Obern stende unerträglichen Steuernlasts gleich den Vntern Stenden förderlichst zu werckrichten vnd dasienige, was auf befehlich vnd Consens der höchsten Obrigkeit, wie auch zu der gemeinen landesnotturfft seither abgeföhret vnd aufgewendet, von dem verbleibenden Steuer Rest defalciret vnd nachgelassen oder Compensirt werden möchte.

Soviel nun Ihr Fürstlichen Gnaden (Tittel) Fürsten von Lichtenstein anlanget, demnach nunmehr Ihr Kays. Mayst. denen langschwebenden vnd nach vnsern vorfahren auf Vns Continuirten Controversien durch deroselbten entliche Resolution gnädigist abgeholfen, alss seind gegen obgedachter versicherter vertretung vnd erfolgten Confirmation Vnserer Privilegien oder auf derer vorgehenden Revers Wir Euangelische Ober stende des vnterthänigen erbittens, hochgedachte Ihr Fürstl. Gnaden alle gebührende ehre vndt gehorsamb zu leisten, vnd für Vnsern gnädigen Fürsten vndt Herren auffzunehmen vnd zuerkennen. Damit nun solches bey vor vndt instehender Commission vmb so viel füglich vndt besser fort zustellen, ist Vnser gehorsambst hochfleisigst ansuchen

vnd bitten, die hochlöbliche Herrn Fürsten vndt stende geruhen etliche Personen auss Ihrem mittel, vndt wo möglich den Wolgebornen Herrn Herrn Seyfried Freyherrn von Promitz (Tittel) vnd die Edlen Gestrengen Herrn Hanss Pückler von Grodiz, Herrn George Gerhard fürstlichen Münsterbergischen Olssnischen Rath vndt Cantzler zu solcher Commissionshandlung mit genugsamer Vollmacht Zuermittlung derer etwa fürfallenden Irrungen vndt darunter Versirenden allgemeinen Landes Interesse Vnss gnädigst vndt grossguenstig zuzuordnen.

Wie Wir in dieser Vnserer schriftlichen Cathégorischen erklerung allerdings gehorsambst nach zu leben, das geringste dawieder nicht zuthun noch vorzunehmen, sondern alss getreuen Patrioten zustehet Vns gebührens zuerzeigen vndt verhalten, Vnd also die aussgesetzte Conditiones Vnsers Theils genuglichen zu adimpliren willig vndt bereit seyn, Alss wollen wier nunmehr einer gewünschten, gnädigsten vndt Grossguenstigen Resolution Vnss hierauff gehorsambst getrösten ¹⁾.

Beilage LIII.

Extract aus den von allen vier Ständen Mährens über die Landesordnung proponirten Dubiis, welche den 12. October 1638 vom Kaiser Ferdinand III. resolvirt wurden.

Es kann testimonio nostrorum statuum bewiesen werden, dass Troppau zu Mähren incorporiret gewesen, und vom hiesigen Landrechte als Oberrechte die Belehrungen nehmen müsse: Vide pragmaticam resolutionem dubiorum dto. 12. Octobres 1638, quae sic habet: Ferner wird ausser allen unterthänigsten Zweifel gestellet, es werden ihre Kays. Mayestät allergnädigster gedächtnuss beywohnen, wasmassen sowohl Wayl. dero hochgeliebtesten Herren Vaters Kays. Mayst. hochlöblichen Andenkens, als auch Ihre Kays. Mayestät selbst bey allhier in diesem dero Erb Markgrafthum Mähren geleister Erbhuldigung, durch abgelegtes, und in dieser Dero Verneuerten

¹⁾ Concept im Archive des k. k. Minist. d. Innern ad 8. v. J. 1622.

Landes-Ordnung einverleibtes königlich- und Erblandes fürstliche Jurament sich allergnädigst anheischig gemacht, und so väterlich anerbothen, nicht allein Ihre Treu gehorsamste hiesige Stände bey ihren wohl hergebrachten hochteuer erworbenen und von Deroselben de novo confirmirten Uralten Privilegien, Freyheiten und Begnadungen zu erhalten, und darob Vestiglich Hand zu haben, sondern auch von diesem Dero Erb Markgrafthum Mähren nichts zu abalieniren, und viel mehrers, dessen Erweiterung, Vermehrung, Nutzen, Ehr, und Aufnehmen allergnädigst zu befördern, allermassen dann Ihre Kays. Mayestät solches auch bis anhero zu unsterbl. Dero Lob und Ruhm im Werke erwiesen hätten. Nun müssen die Vier Stände von nunmehr geraumer Zeit nicht ohne sonderbare Wehmuth und Beherzigung anhören, dass solche dieses Markgrafthums Uralten privilegiis und aufgerichtetes Erbeinigung zuwider, das Fürstenthum Troppau, als welches diesem Markgrafthum dergestalt incorporiret gewesen und auch noch dato ist, dass die Innwohner derselben sich nicht allein immediate eines Herren und eines Rechtens gebrauchet, und von allhiezigem Recht als Oberrecht ihre Belehrungen zu nehmen verpflichtet und schuldig, sondern auch gar zu diesem Land gewärtig und verbündlich gewesen, von den Fürsten und Ständen in Schlesien noch vor etlich vielen Jahren anspruchig gemacht und dahin unter selber Iurisdiction gezogen und abalienirt werden wollen, inmassen dann auch damals bey Ihrer Röm. Kays. Mayst. hochlöblichen Vorfahren, regierender Kayser und Königen diese Controvers anhängig gemacht, bis anhero aber gänzlich erliegend und unerörtheter geblieben, dieweilen aber hiedurch Ihrer Kays. Mayst. selbst-eigener königlich- und Erblandes fürstl. Autorität und Hoheit, wie auch dieses Markgrafthums uralten privilegiis und der aufgerichteten Erbeinigung (allermassen stättlichen und zu genügen daraus zu demonstrieren ist und erweisslich zu machen) gar zu nahe gegangen, und nachfolglich diesem ganzen Lande unverantwortliche praejudicia, Schmäherung, ja endliche Ruin und unterdrückung neben vielfältig anderen weit

aussehenden Inconvenienzen zugezogen würden, ja allerweit in effectu dahien gerathen, dass auch etliche Particular Personen ihre Sachen aus diesem Markgraffthum Mähren zu ihrer Particular Justitia zuziehen vermeynen, wodurch dann mittler Zeit und bey solch gestalten Vorhaben, dieses Landes Regalien, Rechten und Gerechtigkeiten merklich würde derogiret, und das Justiz Wesen nicht wenig würde geschmählert und violiret werden; Also wurden Ihre Kays. Mayestät allerinständigst gebetten, Sie geruhen zu Conservirung dieses Dero Erb Markgraffthumes Wohlfarth, Alter Freyheiten und obverstandenen Erbvereinigung zwischen Beeden Ländern, zu welcher zwar, wie auch jetzo vorkommt, die Troppauischen Stände sich selbst bekennen und davon zu entziehen keines Wegs gedenken, in Zeiten solchem weit aussehenden Uibel ohne alles gehorsamstes Maassgeben zu begegnen und zu moderiren ¹⁾.

Beilage LIV.

Die mährischen Stände bitten den Kaiser dto. Olmütz 21. Jänner 1639, mit der Confirmation der Lichtenstein'schen Freiheiten noch zu sistiren.

Allerdurchleuchtigster . . . Kaysser!

Allergnädigster Herr! Ew. Röm. Kays. und König Mayst. werden sich allergnedigist zu entsinen haben, wass deroselben allergehorsambiste und allerunterthänigiste Unterthanen, und diesess deroselben Erb-Marggraffthumbs Stände durch Ihre auss deroselbten mittel Verwichenes 1637 Jahres abgeordnete unter anderen dess Landes anliegen und Notturfften, auch, und zwar fürnembliche, wegen dess Fürstenthumbs Troppau und desselben von diesem Marggraffthumb Absönderung alleruntertanigist vorgetragen, und damit sselbiges mit der allgemeinen Mitleidung und anderen dieses Landes Verfassung anhangenden Juribus von diesses Marggraffthumbs, und nicht, biss (wiess) anhero anseiten dessen possessorn beschehen, dess Herzog-

¹⁾ Ulmann's Alt-Mähren pag. 134 u. ff.

thumbs Schlesien Jurisdiction und zu Ständen widerumb participiren möchte, allergehorsambst gebeten, wass auch Ew. Röm. Kays. und Königl. Mayst. in deroselben dazumahl allermildigist ertheilten Recess vnd Einbringung von desselben allergehorsambisten Unterthanen vnd Ständen mehrer vnd umbständiglicherer diese Sachen anrührender erklärungs vnd ausführung, auch producierung hierzu dienlicher Documenten und beweiss sich allergnädigist resoluirt haben.

Ob nun zwar unterdessen die gesambten Stände zu gehorsambister Vollziehung dieser so allergnädigsten Resolution auch dieses so hohen negotii beförderung Vnss alss Ew. Röm. Kays. und Königl. Mayst. treugehorsambisten Räthen, Obrist. Königl. Landess Officirern vnd deroselben Königl. Landess Rechtsbeisizern committiret, vnd anvertrauet, wir auch biss anhero nichts ermanglen lassen, die hiezugeherigen Documenta bestes Fleisses aufzusuchen, und wass bei Händen zuerwegen.

Weilen aber allewegen vieler in verloffener so unruhigen Leufften vergangenen Unordnungen zur Zeit der gebür nach, zusammen zu bringen es unmöglichen gewest, auch diese Sache die dess Königreiches Böhemb und Fürstenthumbs Troppau Stände mit angehört, Wir aber vernehmen, wass massen bey Ew. Kays. und Königl. Mayst. Fürst Carl Eusebius von Lichtenstein umb Confirmierung seiner Privilegien, denen dieses Marggraffthumbs Ständen zu nachtheil und in praejudicium, ansehen und anhalten wolle:

Alss langet an Ew. Kays. und Königl. Mayst. unser allergehorsambiste vnd allerunterthänigiste bitten, diesselbe geruhen auss obangezogenen impedimenten diessen biss anhero causirten Verschub in keinen Ungnaden nicht zu empfinden, vnd in beherzigung, dass diese Sache auf dero Erb Königreich Böhmen und des Fürstenthumbs Troppau Stände concerniren thuet, allergnädigist zuverwilligen, damit nit allein mit denen selbigen, alss mit verinteresirten, zu desto besserer Ew. Röm. Kays. und Königl. Mayst. informir- und diesses negotii Behauptung diese sach, wie vor diessem beschehen, möge jetzt widerumb Communiciret und geführet werden, sondern

sollte gedachter Fürst Eusebius von Lichtenstein Ew. Röm. Kays. und Königl. Mayst. dieses dero Erb Marggrf. treuisten Unterthanen und Ständen jetzt was zu schaden und Nachtheil uns zubringen sich unterfangen, solches (ohne gehorsambiste massgebung) biss dass deroselben dieses Marggraffthumbs aller-gehorsambiste Unterthanen auch gehert, und Ihre dissfahlss mit Bestandt Rechtens wollgegründete und fundirte ehehaften der notturfft nach genugsamb deduciret und demonstriret haben werden, auss Kays. und Königl. güte allergnädigst zu remittiren, vnd zu verweisen. etc.

Dattum Ollmütz den 21. Januarii 1639 ¹⁾.

Beilage LV.

Ferdinand III. bestätigt als König von Böhmen, Markgraf von Mähren und Fürst von Troppau die Privilegien des Fürstenthums Troppau, dto. Wien 26. März 1652.

List Ferdinanda III. císaře, nímžto jako král Český, markhrabě Moravské, a kníže Opavské, potvrzuje všecky výsady a knížetství Opavského svobody, jehož datum jest ve Vídni dne 26. Martii léta Páně 1652. My Ferdinand třetí p. p. oznamujem tímto listem všem, že jsme od vyšších třech stavův knížetství našeho Opavského skrze vyslané jejich (tytul) urozeného a slovutného Karla Maximiliana Sedlnického z Choltic, Jiřího Styrského z Stirn a Jana Kryštofa Vaneckého z Jemničny, věrných našich milých, za to ve vši poníženosti prošení, abychom jich všech, a všelijakých Privilegií, milosti, svobod a obdarování, též dobrých chvalitebných zvyklostí (potvrditi ráčili) a to:

Předně. List latinský Jana krále Českého a Polského, který v sobě strany dávání Donativu v čas královských dcer jeho vdávání obsahuje, však aby knížeti svému Mikulášovi v takové případnosti dávati povinní nebyli, je osvobozuje s

¹⁾ Copiar. v. d. J. fol. 49 sqq. im mähr. Landesarchive.

tím zaopatřením, že ani králi spíšeji též povinní dáti nejsou, leč když království České a markhrabství Moravské dávati budou; při tom také aby stavové téhož knížetství všech těch svobod a obdarování jako království naše dědičné České a markhrabství Moravské oučastni byli, jemuž datum v městě Brně 1. měsíce Septemb. léta tisícího třístého dvadcatého třetího.

Item list krále Jiřího též latinský, kterýž se na to, že stav panský a rytířský, i všichni obyvatelé knížetství Opavského těch práv, svobod, privilegií, obdarování, chválitebných zvyklostí ve všech punctech, artykulích, sentenciích a klausulích, jichž stavové stavu panského a rytířského z před dotknutého království našeho Českého v užívání jsou, oučastni býti mají, vstahuje, a vedle toho takové oučastenství i jiná všechna Privilegia knížetství Opavskému nadána potvrzuje, kterémuž Datum v Olomuci 18. Januari léta 1461.

Item list neb Confirmaci Česká Matiaše krále Uherského na všechna Privilegia témuž knížetství Opavskému nadána se vstahující, jíž jest Datum ve Vídni v nedeli před sv. Margetou léta 1485.

Item list český Vladislava krále Uherského a Českého, nímž dosazení knížetství Opavského freymarkem od knížete Korvína všechna Privilegia a předešlé nadání jich stavův confirmuje, pod dato v Budině v outerý po sv. Jakobu léta 1501.

Item list neb nápodobná Confirmaci česká Ludvíka krále Uherského a Českého s doložením, že nadepsané knížetství od koruný České odcizováno býti nemá, a pokudby markhrabství Moravské budoucně vyššími Privilegii a svobodami obdařeno bylo, že i to knížetství těch oučastno býti má, jíž jest datum na hradě Pražském v pondělí po sv. Jakobu léta 1522.

Item list neb confirmaci česká císaře Ferdinanda I. na všechna témuž knížetství nadána privilegia, jehož jest Datum na hradě Pražském v sobotu po sv. Žofii 1528.

Item list český na způsob libellu složený, téhož Ferdinanda císaře slově „veliká výpověď,“ v kterémž se rozdílní rozsudkové v mnohých artykulích pojati, totiž strany domův

pozemských svobodných a šosovních, kterých páni a rytířstvo v držení jsou, o pivovaření, o sladu a clu, o obilí mostním, o předměstácích, o nerownosti berně, o zatykání dlužníkův, o vysazování píva na krčmi, o svědcích, mordech mezi panským a rytířským stavem, též měšťany Opavskými, mezi pány a rytířstvem knížetství Opavského, Voldřichem Cetrysem, též Jiříkem Cetrysem i o jiné věci vynacházejí, jemuž jest datum v Znojimě v outery po neděli postní, slově Laetare léta 1535.

Item list český císaře Maxmilianu II. uherského a českého krále, v němžto všechna předešlá Privilegia obzvláštně pak od krále Vladislava a krále Ludvíka knížetství Opavskému nadána potvrzuje, jehož datum v Vratislavi ve čtvrtek po sv. Mikuláši léta 1563.

Item list český císaře Rudolfa, kterýmž všechna Privilegia, spolu s těmi od krále Vladislava, krále Ludvíka, císaře Ferdinanda a císaře Maxmilianu, knížetství Opavskému nadána potvrzuje, a to pod datum v Bruntali v outerý po sv. Janu křtíteli, léta 1577.

A naposledy:

List císaře Matyáše, nímž nadočtená všechna Privilegia s obzvláštným připojením těch od krále Vladislava, krále Ludvíka, císaře Ferdinanda, císaře Maxmilianu a císaře Rudolfa z předjmenovanému knížetství Opavskému nadána, confirmuje, neb potvrzuje, kterémuž jest Datum v Bruntali v pátek po sv. Lukaši léta 1611 — schváliti, je obnoviti, a milostivě potvrditi ráčili, k jejichžto ponížené prosbě milostivě naklonění jsouce, a prohlédající k mnohým věrným a platným službám, kteréž jsou tak předkům našim králům českým, též J. M. císaři Ferdinandu druhému, pánu otci našemu nejmilejšímu slavné paměti, tedyž i nám učinili, a napotom rádi poslušně činiti chtějí, což také povinní jsou, s dobrým rozmyslem našim, jistým vědomým, s radů věrných našich milých, jakožto dědičný král český a kníže Opavské ty všechny z vrchu jmenované listy nejínáč, než jakoby v tento list náš císařský a královský, společně i jeden každý obzvláštně, slovo od slova

pojat a vepsán byl, kteréž jsou nám in Originali na kancelář naši královskou českou dvorskou na písmu a pečetěch neporušené přednesli, ve všech punktech, clausulích, articulích a úplným jich znění (tak, jakž jich oni stavové v držení a užívání zůstávají) jsme milostivě schváliti, obnoviti a potvrditi ráčili, a tímto listem našim mocně schvalujem, obnovujem a potvrzujem, chtěce tomu konečně, a pevně ustanovujíce, aby též poslušní stavové naši knížetství Opavského při tom všem, což se tak v výš oznamených listech obsahuje, bez našich budoucích králův českých, Markgrabí morav. a nejvyšších knížat slezských i sice jednoho každého člověka všelijaké překážky, úplně zůstavení a zanechání byly. A však toto naše týchž Privilegií potvrzení, buď regalim našim knížetcím, ani sice nižádnému k ujmě práva a spravedlnosti mající, nikoliv býti nemají. Čemu na svědomí pečet větší.

Dán ve Vídni 26. dne Martii léta 1652.

Ferdinand, m. p. ¹⁾

Beilage LVI.

Stephan Georg von Wrbna berichtet dto. Prag 10. Jänner 1682 an den mährischen Kammer-Procurator, Friedrich Schiel, dass sich die Troppauer oberen Stände im Jahre 1659 bereit erklärten, ihre Steuer nach Breslau abzuliefern.

Přípis psaní z německé v přirozenou řeč věrně slovo od slova přeloženého, kteréž dáno bylo panu Frydrychovi Širlovi, královské komory v Moravě procuratorovi od p. p. hraběte Stěpana Jiřího z Vrbna při odsilání svobod Opavských.

Vysoce vzácný pane. Urozený a statečný. Poněvadž pro moji dosavád velikou nedostatečnost na jeho psaní v příčině p. p. Karla knížete z Lichtensteina náležitě a důvodně odpověděti nemohu: aspoň přítomně posílám dvojnásobné přípise svobod panům stavům knížetství Opavského, odkudž sám zřetelně seznati mocť bude, s jakým králův Českých míněním ono od

¹⁾ Střed. Apog. pag. 101.

markrabství Moravského odděleno jest, taky kdyby odcizeno, zaprodáno, aneb zastaveno býti mělo, a ačkoliv by člověčenství, neb víru, komu učinilo, jak při tom se chovati povinno jest.

Jest taky jedna císařská od roku 1615 výpověď před rukami, kterouž s jinýma mýma věcmi u sebe v Heralticích mám, v níž zjevně se obsahuje, že před skončení hlavní pře, kde totižto knížetství to náležeti má, knížata a stavové Slezstí nic proti předřečenému knížetství před se bráti nemají.

Ktomu i císařská Jasnost ono v roku 1659 snešení, kdežto Opavští paní stavové dobrovolně se do Slezska uklonili, a na to potvrzení jeho jasnosti vymociti se zavázali, nejináč potvrditi ráčila, než toliko v příčině sjednocení stranou berni. Mnohé jiné k tomu se hodící císařské výpovědi a přípise mám v domě a vinšoval bych, aby zavěšení pře se dalo. Chtěl bych jistě urozenému pánu se vším přispívati, ... zůstáváje mnoho vzácného pána k službám povolný Stěpan Jiří hrabě z Wrbna a Bruntalu.

W Praze dne 10. ledna 1682.

Urozenému a statečnému pánu panu Frydrychovi Šierl z N. J. C. M. raddě a nařizenému královsk. komory prokuratorovi v markgrabství Moravsk. (titul) mnoho vzácnému pánu ¹⁾.

Beilage LVII.

Ordnung in den Fürstenthümern Troppau und Jägerndorf seit 1712 bis 1742.

Das Lehen über Vielermetes Herzogthumb Troppau, wird mit eben diessen Solenitatibus, als es bei anderen Schlesischen Cathol. Fürsten üblichen und gebräuchlich ist, Verliehen.

Wie dann solches der Fürst Carl Eusebius von Lichtenstein am 12^{ten} May des 1659^{sten} Jahres zu Laxenburg vor Ihro Kayserl. Mayst. Leopoldi Primi höchster Persohn öffentlich Coram Throno empfangen und das Juramentum abgelegt hat.

¹⁾ Střed. Apog. pag. 1.

Herr Graf Johann von Rottal, und N. N. von Dietrichstein, habe den Fürsten ad Thronum Begleitet; Die Rede hatt in Nahmen des Fürstens der Doctor Haimbrunnner geführt; das Schwert hat der Graf von Stahrenberg nicht als ein Obr. Hof-Marschall, sondern in abwesenheit derer Obrist Landes-Officierer aus Böhmen, als ein Landes-Innwohner des Königreichs Böhmen vorgetragen; Die Kays. Resolution und Antwortt Ihro Exzell. Herr Obrister Canzler eröffnet; hernach das Evangelium zur Rechten und zur Linken der Herr Vice-Canzler gehalten, den Ayd aber der Älteste Secretarius Pacha vorgelesen.

Im übrigen ist Bey der Königl. Böheimbischen Hof-Canzley alles dem üblichen Stylo gemäss Verrichtet worden.

Der Fürst Hannss Adam hat obiges Lehen auch mit gleichmässigen Solemnitäten öffentlich empfangen.

Weilen nun iezo Glorreich Regierende Ihro Kayser und Königliche Mayestät Caroli des IV. für dieses mal aus sonderbaren gnaden mit dem Herrn Fürsten Antonio Floriano von Lichtenstein dispensiret: dass Ihro Fürstl. Gnaden als vormaliger Ajo und aniezige Obrist Hofmeister das Juramentum in privato ablegen mögen, So ist deroselben zu empfangung des Lehens, der Monats-Tag Novembris und Zwar die Neündte Stund vormittag Bestimmet worden.

Vorderist haben Ihro Kayserl. Mayestät in abwesenheit Ihro Excellenz des Herrn Obrist Canzlers (welcher der zugestossenen unpässlichkeit halber, Bey diesem Actu nicht erscheinen können) den Herrn Vice-Canzlern zu sich in die Retirada kommen, und durch Selben Seine Fürstlichen gnaden hinein Beruffen lassen.

Der Fürst ist gleich bei dem Eintritt auf die Knie zum Erstenmal gefallen, zum andermal Mittes in dem Zimmer, und zum drittenmal nahe an Ihro Kayserl. Mayst., welche vor dem Tische auf einem Sessel gesessen seynd; der Herr Vice-Cantzler hat sodann das Evangelium-Buch eröffnet, Kniend solches auf Ihro Kayserl. Mayst. Schose gehalten, der Fürst hat ohne aller anrede, die finger darauf gelegt, und das

Jurament, wie Ihme dasselbe der Kayser- und Königliche Böheimbische Ältister Referendarius Maximilian von Deblin vorgelesen, abgeleget, hernach Ihro Kays. Mayst. die handt geküsset und ohne einiger Seremon sich widerumb vermittels drey Kniefäll reteriret. Ihro Kays. Mayst. waren in Campagne Kleyd ohne Hueth; der Fürst, der Vice-Cantzler und Referendarius hatten Mandtl-Kleyder, und sonst ist Niemand bey diesem actu anwesend gewesen.

Es ist schon oben erwehnet worden, dass vorhero die Fürsten zu Lichtenstein zugleich und auf einmahl neben denen Schlesischen- auch die Mährische Lehen empfangen haben, wie dann auch in dem Homagio neben denen Schlesischen auch die Mährische Lehen begriffen gewesen; weilen aber sothanes Lehen-Stukh in Vielen Landen sich befinden, so ist auch die Separation geschehen, und in obstehenden Juramento das Mährische Lehen ausgelassen worden; wie aber wegen der Mährischen Lehen ein- und anderes observiret wird, solches ist bei dem Fasciculo der Mährischen Lehenschafft zu-ersehen.

A l l e g a t.

Juramentum der Herzogen von Troppau und Jägerndorff, wie solches heüntiges Tages bey Empfahung der Lehen abgelegt zu werden pflaget: Und es der ietziige Herzog zu Troppau und Jägerndorff Herr Fürst Antonius Florianus zu Lichtenstein abgeleget hat:

Ich Anton Florian Fürst und Regirer des Hausses Lichtenstein, Schwere für mich und die mit-interessirte Lehen-anwarthern, und gelobe Gott dem Allmächtigen, der gebenedeyten und von der Erbsünd unbefleckten Mutter Gottes, allen Heyligen, und Euch dem Allerdurchleüchtigsten Grossmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carolo dem VI. Meinem allergnädigsten Fürsten und Herrn, als Regierenden König zu Böhmen und Obristen Hertzog in Schlesien, Ewer Kayserl. Mayestät, dero Erben Nachkommenden Königen zu Böhmen und Obristen Hertzogen in Schlesien, Von denen

Fürstenthumben Troppau und Jägerndorff mit allen und Jeden derselben Regalien, Ein- und Zugehörung, wie solches alles die darüber gefertigte Lehen-Brieff in sich halten thuen, und Weyl. meinem Vettern Carolo, hernach Carolo Eusebio, und Letzlichen Joanni Adamo Fürsten und Regierern des Hauses Lichtenstein, nun aber nach absterben sothaner Carolinischen Linie mir zulehen verliehen worden, getreü, gehorsamb und gewärtig zu seyn, deroselben Schaden zu warnen und zu wenden, frommen zubefördern und sonst alles dieses zuthun, was ein getreüer Lehens-Fürst und Mann Ewer Kayserlichen Mayestät alss seinem Lehens-Herrn zu thuen schuldigend und Verpflichtet ist, auch gemelte Lehen nirgends anderstwo, dann wo Sie Von alters hin gehören und die Vorige Investituren aussweisen, zu Verthäydigen- und zu Verrichten Treulich und ohne gefährde. So wahr mir Gott helffe, die gebenedeyte Von der Erb-Sünd unbefleckte Mutter Gottes und alle Heyligen.

R e l i g i o.

In dem Hertzogthumb Troppau ist fast alles Catholisch ausser dessen, dass man Ein- und anderen Landes-Innwohnern das Exercitium privatum Domesticum der unkatholischen Religion gestattet.

I n t r a d e n.

Der König in Böhmen als obrister Hertzog in Schlesien geniesset die Contributiones und andere Königliche Regalia, zu welchen das Fürstenthumb Troppau gleich anderen Fürstenthümben und Ständen des Hertzogthumbs Schlesien concurrirt.

Inmassen dem Traditions-Instrumento folgende Formalia expresse inseriret worden. Über dieses sollen in solchem Fürstenthumb Ihro Mayst. Verbleiben: alle Gemeine Anlaag an Stewern, Biergefällen, Gränitz-Zölle, und alles das, was in andern Von denen Fürsten in Schlesien haltenden Fürstenthümben Ihro Mayst. gebühret und gefolget wird.

So solle auch der Fürst die Ritter-Dienste, so von alters auf solch Fürstenthumb geschlagen und Sie zuleisten schuldig, nach diesem auf sich und dem Fürstenthumb behalten, und dieselbe Ihrer Mayst. neben denen andern Fürsten und Ständen in Schlesien zuleisten Schuldig seyn; Der Fürst schiket zwar seinen Deputatum ad Conventum Publicum, den Er Jährlichen mit 250 fl. besoldet. Ess ist aber Von Ihro Kays. Mayst. resolviret worden, dass auch die Stände einen eigenen Deputatum dahin abgeschickhen Können, welchen Sie dem Fürsten Vorhero praesentiren und Jährlichen mit 2000 fl. Versorgen.

Jetzermelte Zwey Troppauische Deputati haben in Conventibus publicis die Session Zwischen denen Fürstlich-Ölssischen und Saganischen Deputatis. Der Zeit ist der Peter Leopold Orlick, Freyherr von Laziczka der Ständen, und der Johann Anton Kald des Fürstens Deputatus; Beede Ihre Vota gelten nur für Eines, und wann Sie sich nicht vereinigen, sondern Vota disparia führen, so werden solche gar nit attendiret.

Die Fürstliche Einkommnissen aber werden sich dermahlen in allem nicht auf 4000 fl. rh. belaußen, Von welchen der mebriste Theil zu unterhaltung deren officianten und Bedienten, dann zu bestreitung anderer Vorfallenden Erfordernuss Verwendet wird.

F i s c u s.

Die Hertzogen von Troppau haben in Verwichenen Jahren das Jus Fisci praetendiret. Es ist aber am die Kayserliche resolution dahin ergangen, dass der Mährische Königliche Cammer-Procurator auch respectu des Fürstenthumbs Troppau in Possessione zu erhalten seyn, wie dann solcher die Jura Fisci alle Verhandelt und Verfechtet.

J u r a.

Das Jus Statutarium, dessen sich das Fürstenthumb Troppau gebrauchet, ist die sogenandte alte Mährische Landes-

ordnung de Anno 1605, doch seyend Viel und Verschiedene Pragmaticae universales sowohl in Statu publico, als auch in Justitz-Weesen Suceessive in das Hertzogthumb Ober- und Nieder Schlesien ergangen, welche ein- und anderes altes Gesetz und observand Verändert und in besseren Standt gesetzt haben, unter andern ist auch im Jahr 1695 respectu des Hertzogthumbs Troppau in Specie die resolution ergangen, dass fñrohin die Hertzogen alle Citation der Ständen ausser des Fürstenthumbs Troppau wie auch der Cognition tam in causis civilibus quam Criminalibus beyder sogenannten Fürstlichen Hauss-Cantzley gäntzlichen sich enthalten sollen. In allen Criminalibus, Sie mögen höheren Standes, oder geringer Persohn betreffen, gehet der Zug an die Königl. Appellation ob dem Prager Schloss:

In Civilibus gehen die revisiones und Appellationes der höheren Ständen immediate zu Ihrer Kays. Mayst., von denen minoribus Instantijs Können Sie nachher Hoff oder zu der Appellation concuriren.

R e g i m e n.

Diesem Hertzogthumb Troppau stehet Vor Ein Landeshaubtmann. Und es hat bei einer erfolgenden Vacanz und Ersetzung sothanen Ambts diese beschaffenheit, dass ein Jeder Von denen Standt-mässigen Landes-Inwohnern viritim 3 Subjecta Schriftlichen und zwar Versiegelter Vorschlaget. Mithin derley Vota dem Fürsten zugeschicket werden, der da solche durchgeheth, ponderiret und ohne auf die Majora gebunden zu seyn, Einen auss denen Vorgeschlagenen, nach seiner Willkür, erkiesset und ihm das Amt der Landes-Haubtmannschaft conferiret.

Der Landes-Haubtmann bekommet Von dem Fürsten Jährlichen 583 fl. 20 kr. besoldung, und die Stände legen darzu alle Jahr ein Adjuto Von 1500 fl. rh., erkennen aber solchen beitrage nicht als eine Schuldigkeit, sondern als ein Freywillig in Ihrem belieben stehende Freygebigkeit. Der Dienst ist beständig, und Kan ein Landeshaubtmann ohne Ihro

Kays. Mayst. Vorwissen und bewilligung nicht cassiret werden; Dann obwohlen Weyl. der Fürst Hannss Adam nach aufhebung des sogenandten Cancellariats die Sach dahin bringen wollen, dass die Landeshauptleute alle fünf Jahr resigniren solten, so haben doch Ihro Kays. Mayst. im Jahr 1704 die Resolution ergehen lassen, dass weilen bey der Tradition des Fürstenthumbs expresse reserviret worden, wann in Forma Regiminis eine Veränderung Vorbeygehen wolte, solche nicht anderster als durch Kays. Verordnung geschehe. Mithin furohin Kein Landeshauptmann ohne Ihre Kays. Mayst. Vorwissen und Erkandtnus entsetzet werden könne; und diese resolution ist in dem hier beyfügenden Privilegio fundiret.

Bishero hat der Fürst die Landeshauptleute und Obriste Landt-Offizirer Simpliciter denen Ständ intimiret, ohne dem Hoff davon parte zugeben. Weilen aber viel Rescripta an den Landeshauptmann ergehen, so scheint es nöthig zu seyn, dass Er furohin den Landeshauptmann Benenen und dessen Bestellung von Hof aus dem Ober-Ambt intimiret werde.

Nach dem Landeshauptmann folget der Obriste Landt-Cammerer, der da auf gleiche art Von denen Ständen vorgeschlagen, und Von dem Fürsten bestellet wird; dieser hat keine beständige besoldung, sondern er genüsset die helffte Von denen Intabulations-Taxen, und von denen Landtrechtlichen Executions-Sportulis.

Mit des Obristen Landt-Richter bestellung hat es ein gleichmässige beschaffenheit, der auch mit keinem Solario fixo versehen ist, sondern von der andern helffte der Intabulations-Taxen und Executions-Sportulen Zwey Drittl empfanget.

Der Obriste Landt-Schreiber aber, so auf gleiche weiss, wie die drey Vorgehende Obtriste Landt-Officirer, Von Ständen vorgeschlagen und Von dem Fürsten bestellet wird, bekommt Jährlichen Von denen Ständen des Fürstenthumbs, wegen Führung des Prothocolli bey denen Landes Zusammenkunfften und Landes Deputationen, sambt dem Adjuto Zusammen 350 fl., dann Von denen Intabulations-Taxen und

Executions-Sportulis Von der anderten helffte ein drittes Theil, und genüsset etwelche bey denen Land-Rechten fallende besondere accidenzien; alss Nemblichen diese Accidentien habe zu dato nicht erfahren können.

Das Landt-Recht hat die Erkandtnuss in Criminelibus et petitorio aut Processu ordinario Civili, und bestehet der zeit in nachfolgenden Obrist Landt-Officirern, und Landt Rechts-Beysitzern; alss

Der Landeshaubtmann (hieher kommet der Nahmen dess künfftigen Landeshaubtmann) ist der Zeit

Der Obrist Land-Cammerer Herr Frantz Bernard Freyherr von Lichnowsky.

Der Obriste Landt-Richter Herr Frantz Maximilian von Reisswitz und Kaderzin auf Schämmerwitz und Kranowitz Land-Richter und Ober-Stewer Einnehmer in Fürstenthumb Troppau, wie auch Land-Schreiber der Fürstenthümer Oppeln und Rattibor.

L a n d - R e c h t s B e y s i t z e r i m H e r r e n - S t a n d t.

Herr Peter Leopoldt Orlykh Freyherr von Lazizka, Herr auf Dirschkowitz und Lehen Schönstein, der Röm. Kays Mayst. Cammerer wie auch des Regierenden Hertzog zu Troppau und Jägerndorff Rath, Land-Rechts beysitzer und Deput. ad Conventum Publ. des Fürstenthumbs Troppau. Herr Julius Heinrich Freyherr von Neuhauss, Herr auf Bladen und Stremplowitz. Herr Frantz Phillipp Graf von Hoditz und Wolfronitz, Herr auf Meltsch, Schwansdorff und Alt-Zechssdorff. Herr Frantz Carl Sedlnitzky Freyherr von Choltitz, Herr auf Waägstadt, Kuntzen-dorf und Hrabstwy. Herr Johann Ferdinand Freyherr von Bodeh und Burgwitz, Herr auf Bürgstetten, Molkrolosetz und Sydlitz. Herr Ernst Mathias Mitrowsky Freyherr von Nemischel, auf Hrabin, Burgwigstein, Rattkau und Vitschenau.

R i t t e r - S t a n d t.

Der obriste Landt-Schreiber Herr Johann Georg von Frankstein und Nimbsdorff. Herr Johann Christoph Scharowetz von Scharowa, auf Schreibersdorff. Herr Frantz Carl Wyplar von Üschütz auf Wygstädl, ober- und Niederdorff. Herr Gotthard

Walard von Schlangenfeldt, Landt-Rechts Beisitzer und Landesbestelter im Fürstenthumb Troppau. Herr Carl von Schertz auf Dorff Teschen, Spanau und Tschyrmb. Herr Carl Josef von Näfe und Obischau.

Diese Landrechts-Beysitzer haben kein Emolumentum, sondern Sie befördern die Justitz amore Patriae et Proximi, ausser dessen, dass der Fürst zu ieden haltenden Land-Recht nomine der Taffel gelder 240 fl. rh. zahlen lasset, welche pro rata et proportionione eingetheilet ward; Die drey Münder-officier, alss Vice-Land-Cammerer, Vice-Land-Richter und vice-Land-Schreiber werden immediate et privative, ohne Praesentation, oder Fürstlichen ratification vom Lande bestellet; und bekommen alle drey Zusammen von denen Ständen an Jährlichen Solario fixo 180 fl. rh. Annebens genüssen Sie von denen Spörr und Inventuren, nomine der Liefergelder täglichen ein ieder 3 Thl. Schl.

Die materiae, so bey der Landtaffel tractiret werden, bestehen in Intabulationibus, Liquidationibus, Executionibus, und dergleichen Sachen mehreren, also, wie es im Marggraffthumb Mähren gewöhnlich ist.

Der Zeit begleiten sothane officia die hier nachfolgende Subjecta. Herr Maximilian von Götz und Astein auf Gellersdorff, unter Land-Camrer. Herr Carl Josef Rotter von Khostenthal, Unter Land-Richter. Herr Ferdinand Leopold von Brix und Montzel, Unter-Landtschreiber.

Im übrigen bringet das alte herkommen auch mit sich, dass in zeiten der haltenden Land-Rechten, allemahl zwey Rathsverwandte Von der Stadt Troppau, in der Landes-Stuben sich befinden und in bereitschaft stehen, einem solchen deme das Landt-Recht etwann in arrest zu nehmen befehlete, Von Selben zu übernehmen und zu Verwahren.

Der Landes-Pohunczy hat Von dem Lande eine Jährliche besoldung pr. 72 fl. Zwey Landes-Trabanten werden Vom Lande, gleichwie der Pohunczy aufgenommen und zusammen beede mit 72 fl. rh., welche das Landt bezahlet, besoldet. Dem Landeshaubtmann werden Jährlich Zwey Landt Rechts-Beysitzer (welche das Landt-Recht dem Fürsten praesentiret,

und derselbe Sie confirmiret) alss Assessores der Landes Hauptmannschafft zugegeben. Der Eine ist Von Herrn-Stand und genüsset Vom Lande zur besoldung Jährlich 200 fl. rh., der andere ist Von Ritterstandt, und wird besoldet mit 150 fl.

Sie werden zwar Jährlichen regulariter verändert, doch können Selbe (wie es die Exempla geben) iterato erwehlet werden.

Der Landes-Secretarius ist bisshero Von dem Lande dem Fürsten praesentiret, Von Ihme confirmiret, und von denen Ständen mit Jährlichen 250 fl. rh. besoldet worden.

Man hat Ihme auch nach belieben des Landes ein adjuto Von Jährlichen 40, 50 bis 70 fl. rh. zugeleget.

Wann aber der Fürst ohne der Ständen Praesentation den Secretarium selbst aufnehmen will, so kann Er solchen private ohne der Ständen Concurrenz bestellen, herentgegen müste Er auch Ihme Secretarium ex proprio besolden.

Die Materiae, so bey dem Ambt der Landes Hauptmannschafft tractiret werden, seyend die Publica und Momentanea, fast auf diese arth, wie es bey der Mährischen Landeshauptmannschafft gehalten wird.

Das Land bestellet und besoldet auch den Ober Steuer-Einnehmer des Fürstenthumbs, mit Jährlichen 700 fl. rh., Von welchem gelde Er doch den Cassierer und andere Steuer-Ambts bediente mit 320 fl. rh. belohnet; zu dieser besoldung ist Ihme Ober-Steuer-Einnehmer ein Jährliches Adjuto Von 360 fl. rh. zugeleget worden, herentgegen muss derselbe die Gelder in das General-Steuer-Ambt übermachen.

Es wird auch ein Landes-bestelter Von denen Ständen aufgenommen, und mit Jährlichen 240 fl. rh. besoldet.

Einen Landes-Commissarium, so mit denen Marchen, bequartierungen, recrouten, rimonta und dergleichen occupirt wird, nimbt auf das Lande, und besoldet Ihm mit Jährlichen 240 fl. rh.

Annebans machen die Stände Zwey Accis-Deputirte, Einen Von Herrn, und den andern Von Ritter-Stand, welche beede zusammen Jährlich 180 fl. rh. empfangen.

Nicht weniger nimbt das Land auf den Landes-Physicum, der da zur Jährlich Besoldung von denen Ständen genüsset 150 fl. rh.

Uiber diesses bekommet der Postmeister vom Lande eine Jährliche bestallung Von 150 fl. rh.

Bey der Stadt Troppau werden die Subjecta zu der Rathsverneuerung, von der Stadt dem Fürsten vorgeschlagen, und von Selben hernach die erledigte Stellen Besetzt.

Von denen Landes Zusammenkunfften in dem Fürstenthumb Troppau frequentiren nur die 3 Obere Stände die Landes Zusammenkunfften, weilen die Stadt Troppau ein Separirtes Catastrum haltet, mithin auch die onera pro rata sua Besonders repartiret und traget.

Bey dennen zusammenkunfften Sitzen oben an einer Grossen Taffel die 3 obriste Land-Officier von Herrn-Stand.

Rechter Hand auf denen an der Wand anstehenden Bänken Vorderist der Herrn- unter Selben der Geistliche Stand. Zur Linken aber der Ritter-Stand.

Es seynd derzeit aber nur Zwey Geistliche, so die Land-Täge frequentiren, als nemblich der Herr Probst von Fulnek, ordinis Sti. Augustini Con. Lateranensis; Und der Administrator zu Gross herlitz, Ordinis Cisterciensis, aus dem Closter Wellehrad im Marggrafthumb Mähren.

Die Materiae, so Bey denen Landes - Zusammenkunften Vorkommen, Bestehen in zweyerley Sorten: Entweder ist über die Verfass- und Einrichtung deren Von Ihro Kays. Mayst. ad Conventum publicum Silesicum remittirenden und von dem Ober-Ambt dem Fürsten intimirenden, oder über andere Besondere Sachen zu deliberiren. in primo casu können und müssen Sie so oft als es nöthig ist, zusammen kommen, und nach dem Concluso des Conventus publici, oder der an Sie ergehenden ober-Ambtlichen Verordnung das Vorhabende Werckh fassen und einrichten. In Secundo Casu aber sollen Sie abermahl derley ad Propositionem aut deliberationem bringen wollende Puncta Ihro Kays. Mayst. praesentiren, dero Erlaubniss, damit Sie es dietaliter proponiren mögen, ausbitten, sodann das Conclusum zur Kays. Approbation einsenden.

Die Vornehmste Operation der Landeszusammenkunfft Bestehet in dem, damit die onera Publica der Proportion und

Billigkeit gemäss repartiret und getragen, alle Sublevationes und Praegravationes Verhindert, und Ihro Kays. Mayst. Resolutiones, des Conventus Publici Conclusa und des Ober-Ambts Verordnungen genau ad effectum gebracht und exequieret werden.

C o n t r i b u t i o.

Vorhero haben dem Vernehmen nach die herrschafft Loss-lau, Oderberg, das Guth Teüsch Leüthen und Olberstorff, wie auch die Herrschafft Freüdenthal (Stadt Troppau, als zu dem Herzogthumb Troppau gehörige Örther: Nicht weniger auch die Herrschaft Freüdenthal, obschon diese letztere kein pars constitutiva Corporis Oppaviensis gewesen) die onera publica mit dem Fürstenthumb getragen, und indessen Steuer-Ambt die Contribuenda abgeföhret. Es ist aber nach und nach ein und anderes Separirt und daselbst ein eigenes Catastrum aufgerichtet worden.

Die Regulam directivam derer allgemeinen onerum et repartitionum, wie solche von Zeit zu Zeit verändert worden, und wie die Indiction, als das haubt-fundament der Zeit wahrhafftig zu fassen wäre, Befinden sich weitläufftig deducirter und in Tabellis entworffener Bei der von der aniezigen Commission erstattete Relation und denen Beyliegenden 3 Eingebundenen Büchern, und das übrige wird aus der weitem Operation und Relation sothaner Commission in mehrern erhellen ¹⁾.

Beilage LVIII.

Gravamina des Olmützer Bisthums wider die schlesischen Stände in Bezug der mährischen Enklaven. s. d.

Diejenige gravamina, welche Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden (tit.) Herr Bischoff zu Ollmütz, undt hiessiges Hochstiftt gegen die ober Schlessische Herren Stände rechmässigst unter anderen Haubtsächlich für undt anzubringen hat, Bestehenden in Folgenden:

1. Dass gedachte ober Schlessische Herren Stände bei dem letzteren congress in Neyss uor die durch 6 Winter Monath

¹⁾ Orig. Concept im Archive des k. k. Minist. des Innern.

zu verpflegen kommende königl. Preussische Troupen auff die Hochfürstl. Bischoffl. Herrschaften, Güter, undt Kirchen-Lehen ein quantum von 70470 fl. geworffen, ohne weder Ihre Hochfürstl. Gnaden, weder das Hochstift, noch dessen Vassallos zu sothaner zusammenkunfft zu invitiren, noch in Sachen die Proportion gegen denen Schlessieren zu observiren, ohnangesehen diese Bischoffl. Ollmützerische Herrschafften, Güter undt Kirchen-Lehen nach dem Buchstablichen Inhalt denen darüber errichten Instrumenten Kundbahrrmassen Bey Ihrer ersterer Errichtung, so uor vielen Saeculis Beschehen, von dem ober Schlessischen Catastro quo ad omnes praestationes tam publicas quam privatas Bereiths exempt gewesen, die Landes-Anlaagen aber alleweil hierh in Mähren, undt zwar zu dem Prerauer Creyss-Ambt bies auff den heüntigen Tag durch seine gemachte Repartitiones undt Einnahmben (sic) clar Bezeugen kann ¹⁾.

2. Dass obennente Bischoffl. und Hochfürstl. Güter undt Lehen, obschon solche unlaugbahr von aller disposition in diesser gleichen Sachen von denen ober Schlessischen Herren Ständen völlig exempt, separiret, undt befreuet, dennoch in der That durch diese gantz neüerliche undt unverantwortliche Standische Belegung von ihnen so empfindlich graviret seyndt, dass diese wenige Güter und Leüthe, die nicht einstens das Viertl von dem Fürsten Thumb Troppau Betragen, wie aus der Mährischen Landt-Charte Clar zu ersehen ist, undt in selbiger auch ganz absonderlich Bemerket sind, mehr dann das Drittl gegen sothanen Fürstenthumb supportiren müssen, auch folgssamb nach dieser von denen ober Schlessischen Herren Ständen so gantz neüer Diengen für sich selbst, und zu Ihren eigenen Besten gemachten Repartition die kö-

¹⁾ Im Jahre 1595 zahlten die Lehensleute des Olmützer Bisthums ihre Steuern an die mährisch-ständischen Landesbeamten. Weigerten sie sich, so musste der Lehenshofrichter des Olmützer Bisthums nach dem ihm eingeschickten Verzeichnisse der Restanten gegen diese die Execution verhängen. Landtagsbuch XI. pag. 306 im mährischen Landesarchive.

nigl. Preussische auff selbige angewiesene Regimente die Ihnen zugetheilte portiones durch militärische Execution angehalten werden, da doch denen kundtbahren rechten, undt von vielen Saeculis bies hierhin ohne aussatz observirten Landes Verfassungen nach, die ober Schlessische Herren Stände solche Portiones undt Rationes, auff keine andere alss die zu Ihrem catastro gehörige Leuthe undt güter legen, und folgar executive beytreiben lassen können, in ferneren Betracht, dass durch dieses factum gedachter Ober Schlessische Herren Ständen die alte Cynosur undt der fundus contribuendi nicht alleine zum grössten Schaden des publici perturbiret wirdt, sondern dero anbey auch nothwendig der gantze Prerauer ohnstrittig Mährische Creyss hierdurch nebst denen Creyss Inwohnern in particulari sehr hart gravirt wirdt, weillen nothwendig diess zu den Oberschlessischen Landes Anlaagen so unbefugter weys ex facto proprio gezogen werden wollende summa praestandorum entweder dem Prerauer Creyss contingent für das zukünfftige abgehen, oder von denen Prerauer Creyss-Inwohnern mit grössten Schaden ersetzt, oder diese Hochfürstl. Bischoffl. und Hochstiftische Güter, undt Kirchen-Lehnen, wiederumb so wohl hier in Mähren, alss in ober Schlesien geschehen, das alterum tantum, und alss in duplo würden concurriren müssen, welches weder mit Recht, weniger der Billigkeit nach von denen Oberschlessischen Herren Ständen praetendiret werden kann ¹⁾).

3. Befünden sich Ihro Hochfürstl. Gnaden, undt das Bisthumb zu Ollmütz so viell die Bischöfl. Authoritaet in Spiritualibus Betrifft wieder die geistliche bekandte Rechten, wie auch das instrumentum pacis Westphalicae darin gravirt, dass die ober Schlessische Herren Stände mittelst eines ungleichen Anbringens dem clerum Secularem et Regularem mit der so

¹⁾ Auf dem allgemeinen mährischen Landtage vom J. 1612 wurde verordnet, dass Johann Mosch von dem Lehengute Schakau (Slavkov) im Troppauischen die Berna von Einem Pferde an den Olmützer Steuer-Einnehmer entrichten solle. — Pamatkenbuch I. pag. 38 im mährischen Landesarchive.

genannten decima belegen wollen, auss diesen ungegründeten Fürwenden, ob solle dieser clerus, so in deren Ober Schlessischen Fürsten Thümben, nemblich: Troppau, Jägendorff, undt sonsten sich befündet, von geraumer Zeithero keine decimas, weder Vermögen-, oder Türken-Steuer gezahlet haben, dahero dann, weillen man den ungrund dieses Ständischen asserti gantz clar darthun kann, auss des Hochwürdigsten Herren collectoris seinen Raittungen, wie auch dass der sammentliche Clerus dieses Hochstifts, und denen darzue gehörigen Fürsten Thümben in Ober Schlesien niemahlen anderss, und bey anderen Gelegenheiten die Decimam zu geben gehalten gewessen, alss alleine zu Fortsetzung des Türken Krieges, Reparir- und Conservirung deren gränitz Vöstungen in Hungarn, zu welchen allen dieser Clerus das seinige auch Bies zum End des letztern Türken-Krieges Bies ad Annum 1740, beygetragen, solcher Beitrag aber niemahlen anders geschehen ist, als auff expressen Begehren deren Wail. Röm. Kaysern, undt Königen in Böheimb, wie auch Markgraffen in Mähren, undt je- und alleweil nur auf vorhörig eingeholte Bessondere Einwilligung des Heyl. Apostolischen Stuhls zu Rom zu obgedachtem eintzigen Ende umb den Erbfeündt des Christlichen Nahmens und der gantzen Christenheit kräftigst abzuhalten, diesse Endt-absicht aber dermahlen nicht Befindlich ist. Alss kann man von des Hoch-Stifts zu Ollmütz nicht begreifen, wie die ober Schlessische Herren Stände, cessante causa hoc modo prorsus inconsveto nicht allein gegen die Kundbahre geistliche Rechte, sondern auch gegen den act. V. Pacis Westphalicae nach aigenen gefallen obbenannnte Geistlichkeit darmit Belegen, et insalutato summo Pontifice durch ein scharfferes compelle (wie Ihro aigene Worthe lauthen), zu deren Bezahlung selbige anhalten lassen wolle ¹⁾).

¹⁾ Gleichz. Cop. Nr. 2585 im mähr. Landesarchive.

Alphabetisches Verzeichniss

der

wichtigsten Eigennamen.

A.

Adalbert, Erzbischof p. 231.
Agnes von Kunringen p. 252.
Agnes, Markgräf. p. 12.
Albrecht, Herzog p. 143.
Albrechtice, vide Olbersdorf.
Alexander IV. p. 253.
Alfred, König p. 235, 237.
Alt-Biela p. 243.
Alt-Gičin p. 113.
Anna von Böhmen p. 202.
Anna von Ratibor p. 38, 182.
Anna von Ungarn p. 57, 79.
Arnoldsdorf p. 267, 268.
Auersperg-Münsterberg p. 48.
Augsburg p. 122.
Augustin, Dr., Probst p. 74, 278.
Aula Regia p. 266.
Auschwitz p. 10, 50, 240.

B.

Baborané p. 232, 234.
Baiern p. 232, 233, 235—239, 254.
Bartoschowitz p. 113.
Basta p. 300, 326.
Bathory, Steph. p. 119.
Batzdorf p. 27, 241.
Bauernwitz p. 241.
Bautsch p. 22.
Beischdorf p. 241.

Bělkov von Nasidl, Bernand p. 270.
Benedict, Papst p. 231.
Benedict VI. p. 2.
Benesch p. 15, 17.
Beneschau p. 76.
Běravý, Barbara, Dluhomilovná z, p. 95.
Berka, Ladisl. p. 95.
Bercko, Freih. v., p. 223.
Berlin p. 222, 223.
Berneck p. 16.
Bernhard p. 12.
Beuthen p. 10, 88, 240.
Bezstrecova hat p. 246.
Bober p. 2, 234.
Boček p. 5, 235, 252.
Bodeh und Burgwitz, Joh. Ferd. Freih. v., p. 353.
Böhmen p. 1, 3, 5, 8, 10, 13—15, 19, 25, 30, 31, 34—42, 45—50, 52, 56—60, 68, 72, 73, 75—79, 81, 84—86, 91—94, 98, 99, 101—103, 106—113, 118, 119, 123—125, 137, 142, 145, 148—152, 157—185, 188, 190—200, 203—206, 209, 211, 215, 216, 221, 226, 229, 231—233, 235, 237, 239, 245, 248, 249, 252—254, 259, 260, 266—270, 277, 281—288, 299—301, 304—306, 309, 312—332, 341—343, 345, 347, 349, 360.
Boguhualov vide Hohndorf.
Bohdanov p. 247.

Bohuwalewitz p. 15.
 Bojanovitz p. 241.
 Boleslav I. p. 239, 260.
 Boleslav III. p. 7.
 Boleslaus Bregensis p. 181.
 Boleslav Chrabrý p. 5.
 Boleslav, Herzog v. Liegnitz, p. 21, 259, 260.
 Boleslav v. Oppeln p. 22, 32.
 Boleslaus Pudicus p. 180, 181.
 Bolko Falkenbergensis p. 181.
 Bořivoj p. 234.
 Božek p. 16.
 Brandenburg p. 51, 76, 81, 211, 317.
 Braunau p. 53, 170.
 Braunsberg p. 263.
 Brdo p. 8.
 Bremen p. 231.
 Břevnov p. 53.
 Breslau p. 2, 6, 8, 10, 12, 17, 20, 25, 32, 37—39, 47, 48, 50, 67—69, 75, 78, 81, 85, 87, 89—91, 97, 98, 100—105, 108—110, 113—116, 119—122, 125, 126, 128—137, 140, 156, 160, 173, 182, 184, 203, 218—220, 223, 226, 234, 239, 240, 244, 248, 267, 268, 285, 290, 293, 307, 308, 345.
 Břetislav I. p. 3, 5, 6, 10, 239, 241, 242, 244.
 Břetislav II. p. 8, 245, 246.
 Břetislav, Bischof p. 181.
 Brido p. 246.
 Brieg p. 38, 47, 48, 141.
 Brix, Ferd. Leop. von, p. 354.
 Brod p. 251.
 Brunn p. 6, 26, 29, 35, 39, 44, 53—56, 61, 62, 66, 74, 91—96, 105, 117, 120, 132, 154, 155, 162, 169, 201, 203, 207, 216, 217, 223, 226, 252, 254, 255, 266, 267, 269, 272, 275, 284, 304, 306.
 Brunneswerde p. 262.
 Bruno, Bischof p. 12, 16, 18, 23, 26, 243, 250, 252, 262—264.
 Bruntalský, Joh. von Wrbna, p. 116.
 Budweis p. 151, 153, 157.

Bug p. 2, 232, 234.
 Bunzlauer Kreis p. 233, 234.
 Burghaus, Nic. v., p. 153.
 Buschatka p. 27.
 Bystřice p. 113.

C.

Casimir, König von Polen, p. 163, 181.
 Casimir von Teschen p. 70, 71, 75, 77, 78, 80, 86, 184, 325.
 Caspar, Bischof p. 108.
 Chamb p. 233.
 Chisowitz vide Kreiwitz.
 Chomotau p. 245.
 Chorýn p. 113.
 Chrouati p. 232, 234.
 Chub- (Kamb-) Fluss p. 231, 233, 235.
 Cimbürg, Ctibor von, p. 63, 65, 275.
 Cimbürg, Joh. v., p. 64.
 Comagenus mons p. 237.
 Conrad, Herzog p. 231, 232, 240, 245.
 Constantia, Königin p. 251.
 Cosmas p. 230, 234, 246.
 Cresse vide Kröschendorf.
 Czetrys, Georg, p. 91, 92, 344.
 Czetrys, Joh. Balthas., p. 95.
 Czetrys, Voldř. Udalrich, p. 344.
 Czobor, Emerich p. 70.

Č.

Čejka, Joh. v. Olbramowitz, p. 133.
 Černohorský, Albr. v. Boskowitz, p. 107.

D.

Dahlmann p. 235.
 Dalimil p. 234.
 Damasko p. 241.
 Dasena p. 231.
 Deblin, Maxm. v., p. 348.
 Děčané p. 233.
 Dedosesi p. 232, 234.

Deschen p. 27, 28.
 Deutsch p. 241.
 Deutscher Orden p. 255 — 257,
 259, 260, 261.
 Deutsches Reich p. 1, 112, 122.
 Deutsch-Leuthen p. 357.
 Deutsch-Jessnik p. 95.
 Deutsch-Neukirch p. 14, 249.
 Deutsch-Pawlowitz p. 27, 28.
 Dietrichstein, N. N., p. 347.
 Dietrichstein, Franz, Cardinal,
 p. 123, 132, 157—160, 162,
 168, 170, 174, 178, 201,
 202, 298, 306, 307, 312,
 313, 329, 335.
 Dobner p. 236, 244.
 Dohna p. 190, 337.
 Domažlice p. 232.
 Donau p. 235—239, 242.
 Dresden p. 223.
 Dřislaus, Graf p. 7, 245.
 Dubravius p. 136, 137.

E.

Edelstein p. 24, 81, 256, 267,
 268.
 Egilbert, Erzbischof p. 231.
 Eichstädt p. 2, 231.
 Elbe p. 230, 235.
 Elbeslaven p. 234.
 Elbogen p. 233.
 Elbogner Kreis p. 233.
 Elias, Caplan p. 16.
 Elster-Fluss p. 233, 234.
 Emmerami eccles. st. p. 238.
 Ens (Geschichtschreiber) p. 82,
 94, 268.
 Europa p. 87, 88.

F.

Falkenberg p. 38.
 Fejer p. 239.
 Ferdinand I. p. 4, 54, 79, 82,
 84, 86—88, 92, 100—108,
 116, 131, 282, 297, 323,
 325, 343.
 Ferdinand II. p. 201—203, 205,
 207, 210, 213, 214, 216,
 218, 219, 335, 344.

Ferdinand III. p. 214, 216—218,
 338, 342.
 Ferdinand, Erzherzog v. Oesterr.
 p. 303, 306.
 Filštýn p. 113.
 Frankenstein p. 59, 87, 246, 279.
 Frankstein, Joh. Georg von, p.
 353.
 Frankfurt p. 133.
 Frankreich p. 218.
 Freudenthal p. 15, 21, 126, 156,
 203, 204, 261, 357.
 Friedberg p. 263.
 Friedrich I. p. 40, 41, 179.
 Friedrich II. p. 40, 41, 112, 113,
 284.
 Friedrich IV. p. 61, 271.
 Friedrich V. p. 200, 203, 204,
 208.
 Friedrich, Herzog von Böhmen,
 p. 9, 231.
 Friedrich, Herzog von Liegnitz
 und Brieg, p. 184.
 Friedrich von Oesterr. p. 30, 35.
 Friedrich, Herzog von Olmütz,
 p. 246.
 Füllstein p. 27, 28.
 Fulnek p. 22, 61, 79, 81, 88,
 94, 96, 105, 113, 115, 120,
 126, 209, 288, 356.

G.

Gebhard vide Jaromir.
 Gebhard, Georg p. 338.
 Gebhard Praesul p. 231.
 Geisa p. 237.
 Geissberg'sches Regiment p. 123,
 124.
 Gemonitus Glivicensis p. 182.
 Georg von Poděbrad vide Po-
 děbrad.
 Georg v. Brandenburg p. 75.
 Georgen, St. p. 236, 337.
 Gewitsch p. 14.
 Gläsen p. 12.
 Glatz p. 8, 10, 59, 222.
 Gleiwitz p. 38.
 Glesen p. 241.
 Glogau p. 2, 8, 48, 71, 107, 108,
 136, 140, 185.
 Glubcice vide Leobschütz.
 Gnesen p. 24.

Götz und Astein, Maxim. von,
p. 354.
Golasie p. 247, 248.
Goldast, Melchior p. 180.
Gorian p. 94.
Grabove vide Hrabowa.
Gratz p. 5, 8, 9, 12, 17, 25, 125,
242, 244—246, 254, 257,
260, 270.
Gregor I. p. 13.
Gregor IX. p. 248.
Gröbnig p. 12, 16, 18, 246, 247,
257.
Grosse p. 27, 197, 240.
Grossglogau p. 69.
Grossherrlitz p. 115, 356.
Grossmährisches Reich p. 229,
230.
Gross-Petersdorf p. 95, 241.
Gross-Peterswald p. 243.
Guniss p. 234.

H.

Habsburg p. 4, 84, 139.
Haimbrunner p. 347.
Halberstadt p. 229, 230.
Hans, der Jüngere, zu Troppau
und Ratibor p. 270.
Hatsch p. 241.
Heinrich I., Herzog von Schle-
sien p. 240.
Heinrich III. p. 230, 231, 235,
238, 284.
Heinrich IV. p. 2, 23, 112.
Heinrich IV., Crassus, Fürst von
Breslau p. 260.
Heinrich V. p. 260.
Heinrich VI. von Breslau p. 39,
259, 260, 265.
Heinrich, der Aeltere, p. 59.
Heinrich, der Jüngere, p. 59.
Heinrich von Kärnten p. 21.
Heinrich von Troppau p. 21, 24.
Heinrich, der Tapfere, von Bai-
ern p. 237.
Hennersdorf p. 27, 28, 268.
Heraltice p. 346.
Hermannstadt p. 267, 268.
Hlinka p. 113.
Hlubčice vide Leobschütz.
Hochwald p. 264, 265.

Hoditz, Franz Philipp Graf von,
p. 353.
Hohendorf p. 15, 246, 247.
Hohenstadt p. 113.
Hohenstedten, Conrad Graf von,
Erzbischof p. 254.
Holasic vide Golasie.
Holeschau p. 113.
Honorius III. p. 240.
Hořalkowitz p. 63.
Hotzenplotz, Fluss, p. 245.
Hotzenplotz, Gut, p. 27, 104,
105, 119, 243, 250, 288,
322.
Hrabova p. 23, 262, 264, 265.
Hradisch p. 7, 8, 10, 14, 15, 19,
113, 257.
Hranice p. 113, 275.
Hubertsburg p. 1.
Hukeswagh, Franco Graf von,
p. 262.
Hultschin p. 76, 122, 167, 172.

I.

Iglau p. 26, 116, 255.
Innocenz IV. p. 39, 240.

J.

Jägerndorf p. 1—3, 10, 15, 17,
20, 21, 47—49, 51, 55, 75,
76, 81, 88, 92, 112, 126,
128, 129, 197, 204, 208,
210—215, 217, 221, 222,
225, 226, 230, 247, 248,
255, 256, 258, 260, 261,
269, 271, 291, 346, 348,
349, 353, 360.
Jacob, Bischof von Breslau p.
278.
Jaktar p. 116.
Janoš, Castellan p. 244.
Janowitz p. 245.
Jaromir p. 3, 7.
Jaroslav, Bischof von Breslau
p. 11.
Jauer p. 48, 67, 71, 137, 140,
163.
Jevišovic p. 129.
Jičín p. 113, 275.
Jodok p. 50.

Johann, Bischof von Olmütz p. 40, 231.
 Johann Corvin p. 64, 65, 69.
 Johann Georg von Brandenburg p. 122, 204, 208.
 Johann, Herzog p. 4, 44, 49.
 Johann, König von Böhmen, p. 21, 22, 26, 29—39, 41—43, 54, 85, 182, 218, 252, 282, 342.
 Johann, Markgraf p. 50, 52.
 Johann von Troppau p. 51, 64, 181, 182, 270.
 Johannesthal p. 27.
 Johannisberg p. 226.
 Johanniter-Orden p. 246, 255, 257, 260, 261.
 Josef II. p. 223.

K.

Kärnten p. 235, 237.
 Kahlengebirg p. 235, 236, 239.
 Kald, Joh. Anton p. 350.
 Kamenz p. 5, 8, 20, 245, 246.
 Kamic p. 246.
 Karl, Bischof von Breslau p. 291.
 Karl IV. p. 35, 37—39, 41—45, 49, 50, 54, 58, 84, 85, 118, 163, 166, 182, 243, 287, 315, 318, 329.
 Karl VI. p. 347, 348.
 Karlstein p. 112, 284.
 Karpathen p. 235.
 Kasimir von Polen p. 6.
 Kasimir von Oppeln p. 24.
 Katscher p. 14, 27, 28, 88, 104, 105, 222, 243, 322.
 Katzbach p. 234.
 Kazimir, Dorf, p. 12.
 Kéményi p. 218.
 Ketře p. 113.
 Khlesl, Cardinal p. 165, 203.
 Kirnov vide Jägerndorf.
 Klimkovec vide Plesen.
 Klinkovec p. 113.
 Klostergrab p. 170.
 Koehlersdorf p. 27.
 Köln p. 2, 231.
 Königsaal vide Aula Regia.
 Kösling p. 28.
 Kollin p. 59.

Konrad von Mähren p. 6, 7.
 Kosel p. 38, 241.
 Kostl p. 26, 30.
 Kozidol p. 246.
 Krakau p. 10, 21, 58, 119, 225, 232, 234, 240, 248.
 Kranovitz p. 152.
 Kravař, Zbyslav von Bohuslavitz, p. 257.
 Kreiwitz p. 250.
 Kremsier p. 125, 241.
 Křipow p. 17.
 Krnov p. 128, 212.
 Kröschendorf p. 241, 250.
 Krosse p. 10.
 Kunewald p. 22.
 Kunigunde, Königin p. 18, 20, 253, 257, 258.
 Kunovic p. 251.
 Kunring p. 43.
 Kunststadt p. 113.
 Kunzendorf p. 105.
 Kuttenberg p. 58, 226.

L.

Laa p. 18.
 Ladislaus, König p. 57, 237, 251, 273.
 Landek p. 22.
 Laschke, Georg p. 100.
 Laurentius, Bischof von Breslau p. 240.
 Lausitz p. 58, 60, 64, 68, 69, 72, 98, 99, 111, 126, 166, 190, 194, 317.
 Laxenburg p. 346.
 Lechmann, Lorenz p. 113.
 Leisnitz p. 241.
 Leitersdorf p. 27, 28.
 Leitha p. 239.
 Leitmeritz p. 231, 233.
 Lemus p. 233.
 Lemuzi p. 231, 233.
 Leobschütz p. 1, 3, 10, 12, 16—18, 20, 21, 49, 51, 76, 88, 243, 246, 247, 256, 257, 258, 260, 261, 270.
 Leopold I. p. 218, 219, 346.
 Leschowitz vide Spatendorf.
 Leubus p. 11, 12.
 Leutsch p. 234.
 Leutschau p. 208.

Lewic p. 14, 248.
 Lezniky p. 113.
 Lhotka p. 63.
 Libosvary p. 257.
 Lichnovský, Franz Bernard Freiherr von, p. 353.
 Lichtenstein p. 4, 80, 139, 152, 218, 222, 253, 348.
 Lichtenstein, Anton Florian p. 221, 347, 348.
 Lichtenstein, Karl p. 138—161, 164, 166, 168, 169, 171—179, 192—194, 203, 204, 206, 208—210, 213, 214, 219, 299—307, 309, 311, 312, 314, 320, 325, 326, 331, 333, 334—337, 340, 345, 349.
 Lichtenstein, Karl Eusebius p. 213, 215, 219, 341, 342, 346, 349.
 Lichtenstein, Gundaker p. 144, 148, 213.
 Lichtenstein, Hans Adam p. 347, 349, 352.
 Lichtenstein, Josef Wenzel p. 223.
 Lichtenstein, Maximilian p. 144, 148, 213.
 Lichtenstein-Troppau p. 48.
 Liegnitz p. 25, 31, 32, 47, 48, 141, 336.
 Linz p. 149, 156—158, 201, 321.
 Lišna p. 113.
 Liusena p. 231.
 Lobenstein p. 15, 17, 257.
 Lobkowitz, Ladisl. von, p. 201.
 Lobkowitz, Popel p. 297.
 Lobkowitz-Sagan p. 48.
 Loslau, böhm. Wladislav, p. 76, 88, 115, 151, 212, 215, 357.
 Lubnitz p. 25.
 Luca, Friedrich p. 9, 94, 101.
 Lučané p. 233.
 Luche p. 245.
 Lucko p. 233.
 Ludmila, die heilige p. 234.
 Ludwig, der Baier p. 35.
 Ludwig von Brigge p. 182.
 Ludwig, König p. 50, 57, 68, 70, 71, 73, 76—79, 86, 92, 107, 116, 181, 184, 190,

218, 276, 277, 325, 333, 343, 344.

Ludwig XIV. p. 221.
 Lukawec p. 79.
 Lundenburg p. 254, 255.
 Lutold, Herzog p. 231.
 Luxemburg p. 56, 269.
 Lyvania, Otto von, p. 256.

M.

Mähren p. 1—8, 10—19, 22—27, 29—31, 35, 37, 39—46, 49—68, 74—76, 78—96, 98, 99, 102—113, 116—123, 125—130, 132—134, 136—139, 142—147, 150, 151, 154—162, 164—180, 183, 185—193, 195, 197, 199—208, 212, 217, 219—226, 229—232, 235—255, 258, 259, 262—265, 267, 269—296, 298, 303—315, 319—324, 327—331, 334, 335, 338—343, 346, 348, 354—356, 358—360.
 Mährisch-Pilgersdorf p. 27.
 Magdeburg p. 91, 103, 190, 229.
 Magyaren p. 1, 239.
 Maidelberg p. 27.
 Mainz p. 2, 230, 231.
 Mankendorf p. 95, 96, 120.
 March, Fluss, p. 241, 245.
 Marcomani p. 238.
 Marcus, Bischof von Olmütz p. 63.
 Margaretha, Gemalin Boleslav's, p. 21, 261.
 Margaretha, Gemalin Otakar's, p. 253.
 Marierun p. 229.
 Marignol, Joh. p. 246.
 Mathias, Kaiser p. 121, 123, 126, 134, 137—140, 147, 150, 151, 159, 165, 177, 199, 200, 203, 209, 297, 299, 312, 333, 344.
 Mathias, König p. 51, 270, 272.
 Mathias Corvinus p. 57—60, 62, 64, 65, 72, 343.
 Matra-Gebirg p. 236.
 Matzdorf p. 27.
 Maximilian p. 67, 89, 104—107, 110—112, 115—119, 141,

186, 191, 192, 198, 218, 324.
 Maximilian II. p. 105, 132, 283, 285, 288, 333, 344.
 Maximilian, Bruder Rudolf's II. p. 119, 160, 172.
 Mečislav p. 9, 10, 22, 24, 264, 265.
 Mečislav, Herzog von Oppeln, p. 12, 179, 180, 240.
 Meissen p. 47, 234.
 Merseburg p. 229, 230.
 Mielnik p. 234.
 Milčaner p. 232, 234.
 Militsch p. 47, 246.
 Milhostowitz p. 16.
 Milostowitz vide Milhostowitz.
 Milota von Benešov p. 25.
 Miniati, Oberst p. 217.
 Mistek p. 120.
 Mitrowský Freih. v. Nemischel, Ernst Math. p. 353.
 Mittelschlesien p. 240.
 Mochinle p. 237.
 Modern p. 236—239.
 Modleiovic p. 246, 247.
 Mohács p. 79.
 Mohra-Fluss p. 25, 242, 243.
 Moravize p. 14.
 More p. 232, 235, 236.
 Mosch, Joh. p. 359.
 Münsterberg p. 47, 49, 53, 59, 140, 141, 270.
 Münsterberg, Karl p. 125, 129, 130, 132, 149, 153, 154, 156, 160, 278, 292, 294, 304.
 Mulde p. 235.

N.

Näfe und Obischau, Karl Jos. v., p. 354.
 Namslau p. 48, 140, 141.
 Nanker, Bischof p. 38.
 Nasile, Bernard Bielkov v., p. 58.
 Neisse p. 6, 11, 24, 222, 224, 226, 245, 246, 357.
 Neugebauer p. 181.
 Neuhaus, Jul. Heinr. Freih. v., p. 353.
 Neuhübel p. 23, 263.
 Neukirch p. 250, 257.
 Neumarkt p. 48, 137.

Dudík's Mähren und Troppau.

Neustadt p. 88.
 Neutra p. 237, 238.
 Niclas I. von Troppau p. 17—19, 21, 31, 43, 163, 179—182, 190, 252—262, 265, 266, 268, 282.
 Niclas II. von Troppau p. 3, 4, 5, 22, 25, 30—33, 35, 36, 38, 39, 42, 43, 49, 182, 252, 258, 266—268.
 Niclas III. von Leobschütz p. 49.
 Niclas IV. von Ratibor p. 51.
 Niclas von Ratibor p. 24, 184.
 Niclas von Troppau p. 24, 41.
 Nicolsburg p. 139, 168.
 Nida p. 16.
 Nieder-Beuthen p. 48.
 Nieder-Pawlowitz p. 27.
 Nieder-Schlesien p. 9, 134, 240.
 Nitra p. 238.
 Niza p. 265, 266, 268.
 Nova Domo, Adam de, p. 289.

O.

Ober-Beuthen p. 48.
 Ober-Pawlowitz p. 27.
 Ober-Schlesien p. 9, 10, 94, 134, 270, 271, 359, 360.
 Obotriten p. 235.
 Obrowitz p. 14.
 Oder p. 2, 5, 6, 11, 22, 25, 63, 230, 234, 235, 241, 242, 262—264.
 Oderberg p. 88, 357.
 Odersch p. 10, 14, 247.
 Odrau p. 22, 63, 94—96, 120, 275.
 Oedenburg p. 219.
 Oehlhütten p. 27.
 Oels p. 47, 217, 350.
 Oesterreich p. 26, 53, 119, 178, 188, 217, 222, 223, 236—238, 287, 309.
 Ofen p. 65.
 Ogobloga, Fluss p. 11.
 Olbersdorf p. 226, 247, 357.
 Oldřizove vide Odersch.
 Olmütz p. 5—11, 14, 15, 22—28, 36, 40—42, 45, 50, 52—54, 56, 60—66, 74, 75, 81, 94, 96, 97, 113, 115, 119, 121, 129—132, 135,

- 157, 161, 162, 167, 189.
 204, 216, 217, 220, 222,
 226, 240—248, 252, 254,
 263, 268, 270, 272, 275—
 278, 284, 285, 287, 288,
 290, 293, 306, 311, 357—
 360.
 Olšava p. 251.
 Opavica vide Troppowitz.
 Oppa, Fluss p. 222, 242, 243,
 245, 247.
 Oppaland p. 82.
 Oppeln p. 6, 8, 9, 11, 38, 47,
 48, 64, 87, 88, 140, 240,
 241, 353.
 Orlick, Peter Leopold, Freih. v.
 Laziczka p. 350, 353.
 Oslovan p. 14, 250, 257.
 Osobloha p. 243.
 Ossolinsky, Graf p. 230.
 Ostravica, Fluss p. 22, 120, 262
 —265.
 Otakar p. 5, 12, 13, 248—250.
 Otakar II. p. 15—18, 26, 31,
 40, 43, 44, 112, 179—181,
 189, 243, 252—255, 258,
 266, 284.
 Ottmachau p. 11, 24, 240, 268.
 Otto I. p. 2, 7, 8, 231.
 Otto, Herzog p. 6, 243, 245, 317.
 Oujezd p. 16.
 Ozca, Fluss p. 245.
- P.**
- Pachta, Secretär p. 347.
 Pardubitz p. 138, 140, 141, 146,
 150, 178, 299, 300.
 Pardus p. 16.
 Paskau p. 23, 265.
 Passau p. 237.
 Patschkau p. 246.
 Pause p. 246.
 Pawlowitz p. 241.
 Pernstein, Joh. v., p. 93.
 Pernstein, Wilh. v., p. 63, 73.
 Petersdorf p. 241.
 Peterswald p. 113.
 Peterswaldský, Hans p. 133.
 Petrowitz p. 28, 113, 245.
 Petrus Heroldi p. 263.
 Petrus Lapis p. 24.
 Pezz p. 300.
 Pfalz p. 190, 191.
 Pilgersdorf p. 28, 241.
 Pilsner Kreis p. 233.
 Plawec, Georg v., p. 151.
 Pless p. 10, 47, 88.
 Poděbrad p. 59, 64.
 Poděbrad, Boček v., p. 59.
 Poděbrad, Georg v., p. 51, 52,
 57—59, 63, 69, 218, 270,
 343.
 Poděbrad, Vict. v., p. 59—63,
 80, 270, 271, 275.
 Pohrlitz p. 26, 30.
 Polen p. 3, 5, 6, 8, 12, 15, 21,
 22, 50, 56, 59, 60, 112,
 143, 181, 235, 239, 242
 —245, 249, 250, 263—265,
 269, 322.
 Polycarpus p. 259.
 Potstat p. 113.
 Prag p. 1—3, 10, 35, 41, 86,
 91, 98, 99, 102, 103, 109
 —112, 122, 123, 126, 137,
 162, 164—169, 172, 175,
 198, 200—203, 215, 219,
 231, 232, 235, 252, 254,
 267, 281, 303, 307, 309,
 323, 324, 327—329, 351.
 Pramsen p. 250.
 Precislaus v. Pogarel p. 38.
 Přemek von Troppau p. 53.
 Přemysl vide Otakar.
 Přemysl, Herzog von Ratibor
 p. 38.
 Přemysliden p. 4, 49, 51, 57,
 255, 258, 260.
 Prerau p. 9, 93, 226, 246, 254,
 257, 358, 359.
 Preussen p. 1, 48, 224, 252, 358,
 359.
 Primislaus, Herzog von Troppau
 p. 182.
 Příwoz p. 63, 113.
 Promitz, Seifr. Freih. von, p.
 338.
 Protaz, Bischof von Olmütz p.
 63, 275.
 Prusinowský, Wilh., v. Vičkov,
 Bischof p. 107.
 Psow p. 234.
 Pšované p. 232, 234.
 Pückler, Hans, v. Groditz p. 338.
 Pulkawa p. 45, 244.
 Pzina vide Zinna.

R.

Raab p. 238.
 Rabenstein p. 245.
 Radessi p. 242, 243.
 Radunka p. 243.
 Rákóczy p. 218.
 Ratibor p. 6, 9, 25, 38, 39, 47
 —53, 64, 87, 126, 140, 240.
 241, 247, 353.
 Ratiborský, Hans p. 64.
 Rausen p. 27.
 Raygern p. 251.
 Regen p. 233.
 Regensburg p. 2, 231.
 Reisswitz, Franz Maxim. von,
 p. 353.
 Richard, König p. 40, 112, 113,
 284.
 Roberitz p. 246, 247.
 Robersdorf p. 241, 247.
 Robert, Bischof von Olmütz p.
 13, 250.
 Rössel p. 16.
 Rom p. 253, 360.
 Rosenberg, Peter v., p. 73.
 Rosenberg, Wilh. v., p. 107.
 Rosenhayn, Joachim p. 94.
 Rosenhayn, Joh. v., p. 94.
 Rosswald p. 27, 28.
 Rothenwald p. 22.
 Rottal, Joh. Graf v., p. 347.
 Rotter v. Rhostenthal, Karl Jos.
 p. 354.
 Rozmital, Zdenko Leo von, p.
 73.
 Rožnau p. 262—264.
 Ruderschwald p. 241.
 Rudolf, Graf p. 242, 243.
 Rudolf von Habsburg p. 18,
 21, 48.
 Rudolf II. p. 67, 114—116, 119,
 121, 123, 139, 140, 148.
 218, 286, 289, 326, 333,
 334, 344.

Ř.

Řezina p. 216.

S.

Saale-Fluss p. 230.
 Saar p. 16, 59.

Saatzer Kreis p. 233.
 Sachsen p. 191, 230, 235.
 Sagan p. 140, 141, 217, 350.
 Salzburg p. 254.
 Scharowetz von Scharowa, Joh.
 Christ. p. 353.
 Schellenberg, Barbara von, p.
 271.
 Schellenberg, Georg Freih. von,
 p. 51, 75.
 Schertz, Karl von, p. 354.
 Schirl, Friedrich p. 220, 345,
 346.
 Schlakau p. 16, 27, 28, 255,
 359.
 Schlatten p. 27, 28.
 Schlesien p. 1, 3, 8, 10, 27, 37,
 45—51, 56, 58—60, 64,
 67—73, 76, 78, 79, 81,
 85—91, 93, 94, 97—
 111, 114—124, 126, 128,
 131, 133—137, 140—142,
 144—152, 154—160, 162
 —166, 168, 170—192, 194,
 195, 197, 199, 201, 203,
 210—218, 221—226, 240,
 241, 244, 245, 260, 262—
 267, 278, 280, 281, 283—
 298, 301—323, 326, 327,
 329—341, 346, 348—351,
 356—360.
 Schönaich p. 140, 141, 147,
 151, 152, 159, 165, 166,
 176.
 Schönaun p. 12.
 Schönstein p. 27, 28.
 Schrein p. 245.
 Schwarzbach p. 22, 25.
 Schweden p. 217.
 Schweidnitz p. 48, 67, 103, 137,
 140, 163.
 Sechsstädte p. 60, 68, 72.
 Sedlnic p. 23, 262—264.
 Sedlnicky z Choltic, Karl Max.
 p. 342, 353.
 Seitendorf p. 27.
 Severus, Episc. p. 245.
 Sibellius, Samuel v. 56, 121.
 Sieghard, Graf p. 242—244.
 Siegfried, Graf p. 238, 244.
 Siegmund p. 53, 57, 69, 70, 143,
 184, 273.
 Sievierz p. 10, 240.
 Sissyle (wendisch. Land) p. 235.

Skřipow p. 257.
 Skrybenský, Joh. p. 96, 288.
 Slatina p. 113.
 Slavata, Wilh. von, p. 158, 162, 167.
 Slavkow p. 113.
 Slavonien p. 64.
 Slenza (Lohe) p. 234.
 Slezané p. 234.
 Sole, Jos. à, p. 223, 225.
 Sommersberg p. 258.
 Spatendorf p. 25.
 Spitibněv p. 1, 6, 7.
 Sprunner p. 238.
 Stablowitz p. 27, 28.
 Stahremberg, Graf v., 347.
 Stalsdorf p. 20.
 Stanislaus I., Thurzo p. 93.
 Staraves p. 113.
 Stařic p. 263.
 Stěbrovitz p. 13.
 Steiermark p. 203, 236.
 Steinau p. 240.
 Steindorf p. 241.
 Stenzel, Gustav Adolf p. 10, 239, 241, 244.
 Stephan der Heilige p. 6, 237.
 Sternberg p. 129.
 Sternberg, Adam von, p. 158, 303.
 Stillfried p. 238.
 Stolzmutz p. 28, 113, 241, 243.
 Straduna p. 11, 12.
 Stryi, Fluss p. 2, 232, 234.
 Studenka p. 113.
 Styřský Jiří z Střir p. 342.
 Sucholasetz p. 27, 28.
 Svatopluk p. 1, 229, 230.
 Sybotha, Joh. p. 250.

Š.

Šafařík p. 230, 236.
 Širokopolje p. 94.

T.

Tachau p. 233.
 Taja, Fluss p. 238, 241.
 Tartaren p. 15.
 Tatra p. 232, 235.
 Teschen p. 9, 22, 23, 26, 38,

39, 47, 50, 86, 88, 120, 125—128, 222, 224, 226, 240, 291.
 Theodorich, Bischof von Olmütz p. 22, 23, 258, 264.
 Thietmar, Bischof p. 229.
 Thietmar, Laie p. 229.
 Thomas II., Bischof von Breslau p. 23, 256, 265, 268.
 Thüringer p. 235, 237.
 Tischnowitz p. 14.
 Tlustomosty vide Stolzmutz.
 Tobitschau p. 63, 276.
 Torstenson p. 217.
 Tovačovská kniha p. 65, 92, 105, 275, 276.
 Tovačovský, Joh., von Cimbürg p. 63.
 Trachenberg p. 47.
 Trebenowitz p. 20.
 Trebinse p. 237.
 Trebované p. 232, 234.
 Trebule vide Triebel.
 Triebel p. 234.
 Trier p. 2, 231.
 Trnka, Joh. p. 64, 69.
 Troppau p. 1—40, 43—82, 84, 86—142, 144, 147—226, 230, 240, 242, 243, 245, 247—314, 318—351, 353, 354, 356—360.
 Troppowitz p. 14, 16, 17, 241, 255, 256.
 Trübensee p. 235.
 Tugast p. 231, 232.
 Türken p. 87, 93, 111, 119, 360.
 Türkensteuer p. 89, 360.
 Tvorkau, Berth. von, p. 124, 128, 147, 151, 173.

U.

Udalrich p. 3, 5, 243.
 Ulmann p. 220.
 Ulrich von Kärnten p. 255.
 Unczow p. 14.
 Ungarn p. 3, 6, 57, 70, 71, 75, 79, 89, 93, 118, 119, 182, 221, 232, 237—241, 251, 252, 262, 264, 287, 288, 308, 360.
 Ungarisch-Brod p. 17.

Unterdonaukreis p. 233.
Upa vide Opa.

V.

Valentin von Ratibor p. 51.
Valentin, Herzog p. 184.
Veseličko p. 113.
Vieltenstein p. 322.
Virduna p. 231.
Všechovice p. 113.
Vualno vide Lobenstein.

W.

Waagstadt p. 153—155.
Wag p. 232, 234—236, 238, 239.
Walard v. Schlangenfeldt, Gotth. p. 354.
Wanecký, Hans Christ., v. Jemnitz p. 214, 342.
Warta p. 2.
Wartemberg p. 47.
Warthe p. 246.
Wladimir p. 9, 10, 247.
Wladislav I. p. 240.
Wladislav II., Markgraf p. 8, 9, 57, 58, 60, 64—75, 80, 86, 92, 107, 116, 117, 159, 166, 171.
Wladislav III. p. 15.
Wladislav Heinrich p. 12, 13, 249.
Wladislav, Herzog von Troppau p. 8, 21, 179, 260.
Wladislav, König p. 51, 143, 182, 183, 184, 194, 248, 276, 277, 281, 325, 333, 343, 344.
Wlastowitz p. 27.
Weichsel p. 235.
Weingarten p. 108.
Weisser Berg p. 203, 206.
Welehrad p. 13, 14, 25, 115, 230, 248, 255, 256.
Wenzel I., König p. 14.
Wenzel II., Markgraf p. 19, 20, 21, 24, 25, 53, 257, 258, 260, 265, 317.
Wenzel III., König p. 21, 261.

Wenzel IV., König p. 51, 182.
Wenzel, Herzog von Ratibor p. 184, 271.
Wenzel, Herzog von Troppau p. 179, 184.
Wenceslai, Ecclesia p. 243.
Wernersdorf p. 12, 249.
Wernhard p. 249.
Westphälischer Friede p. 359, 360.
Wenzelo, Archiep. p. 231.
Wickstein p. 69, 70.
Wien p. 30, 87, 135, 163, 165, 167, 168, 201, 220, 253, 261, 303, 309.
Wilhelm, Herzog p. 49.
Wilten p. 235.
Wischau p. 15, 122.
Wohlau p. 48.
Wojanovic p. 258.
Wolek, Bischof von Olmütz p. 42.
Wratislav, Herzog p. 6, 7, 231, 232, 244, 245.
Wrbna, Bernh. der Jüngere, v., p. 96.
Wrbna, Ferdinand p. 115.
Wrbna, Georg p. 220.
Wrbna, Stephan p. 63, 97, 345, 346.
Würbna, Hinek von, p. 86, 88, 97, 128.
Württemberg-Oels p. 48.
Wyplar v. Üschütz, Franz Karl p. 353.

Z.

Zabřech p. 243.
Zapolya, Stephan p. 60.
Zator p. 10.
Zauchtel p. 95.
Zaviš p. 20.
Zedlica p. 231, 233.
Zedlitz p. 88.
Zedlitz, Georg Rudolf von, p. 153, 161.
Zelza p. 231, 233.
Zinna p. 5, 6, 241, 243, 246, 247.
Znaim p. 6, 26, 30, 54, 207, 255, 276, 297.

Zobtenberg p. 2, 234.
 Zuckmantel p. 17, 24, 36, 59,
 81, 256, 267, 268.
 Zuetepulcus p. 229.
 Zwenser p. 263.
 Zwola, Christ. von, p. 97.
 Zwola, Hynek von, p. 97.
 Zwola, Joh. Bohuš v., p. 95, 96,
 120.
 Zwola, Joh. Thomas von, p. 94
 —96.

v
Z.

Žalkovice p. 257.
 Žalkovský, Matthäus p. 113.
 Žierotin, Joh. p. 61.
 Žierotin, Karl von, p. 128, 133,
 158, 166, 201, 212, 303.
 Žierotin, Karl, der Aeltere, p.
 156, 306.
 Žierotin, Kaspar p. 303.

I. O. G. D.

Berichtigungen.

Seite	15	Zeile	15	von oben	statt „perte“	lies „parte“
„ 22	„	15	„	„	„1550“	lies „1580“
„ 65	„	12	„	„	„Moravskémo“	lies „Moravskému“
„ 93	„	17	„	unten	„Moravskéko“	lies „Moravského“
„ 128	„	4	„	oben	„sei“	lies „sein“
„ 135	„	2	„	„	„naším“	lies „našem“
„ 219	„	1	„	„	„stranívá“	lies „straniva“
„ 248	„	5	„	unten	„ordines“	lies „ordinis“
„ 255	„	10	„	„	„Brünn“	lies „Olmütz“
„ 285	„	13	„	„	„malkrabství“	lies „markrabství“
„ 303	„	1	„	oben	„won“	lies „von“
„ 305	„	3	„	unten	„vasam“	lies „vašem“
„ 345	„	13	„	„	„Schiel“	lies „Schirl“

Andere, besonders im böhmischen Texte, eingeschlichene Satzfehler möge der geneigte Leser in Berücksichtigung meiner öfteren Abwesenheit freundlichst für entschuldigt halten.

Dudík, B.,

Des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren

Wien 1857

Austr. 1263

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009388-3